This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

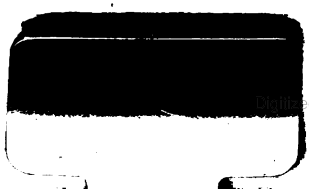
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

$B 17 800

Digitized by Google

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Received Oct. , 1896
Accessions No. 64193. Class No.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Pädagogische Pathologie

oder

die Lehre von den Fehlern der Kinder.

Versuch einer Grundlegung

für gebildete Ältern, Studirende der Pädagogik, Lehrer, sowie für Schulbehörden und Kinderärzte

von

Ludwig Strümpell,
Professor an der Universität zu Leipzig.

Zweite bedeutend vermehrte Auflage.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Leipzig.
Verlag von E. Ungleich.
1892.

Digitized by Google

LC4601
S9

64193

Digitized by Google

Herrn Dr. J. L. A. Koch,

Director der K. W. Staatsirrenanstalt Zwiefalten,

in Anerkennung

seiner Verdienste um die wissenschaftliche Fortbildung

der pädagogischen Pathologie

gewidmet.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA.

Vorwort zur ersten Auflage.

Die ganze der geistigen und körperlichen Bildung der heranwachsenden Jugend sich widmende Arbeit zerlegt sich in zwei unterschiedliche Theile.

Die Jugendbildung findet einerseits in jedem Kinde Fehler und Mängel, Abweichungen von Demjenigen, was sie als das Bessere erwirken will, Widerstand im Inneren des Kindes und im äußeren Betragen, der sich ihren Absichten entgegensetzt, kurz eine Anzahl von Zuständen und Vorgängen in demselben, welche der Führer und Hüter, der Lenker, Erzieher und Lehrer zu beseitigen oder denen er nach Möglichkeit vorzubeugen sucht. Diese Arbeit ist gewissermaßen der schützende, überwachende, regierende und heilende Theil der Jugendbildung.

Andererseits findet die Letztere aber auch in dem Kinde, wenn es nicht zu den unglücklichen, mit Geistesschwäche und Blödsinn belasteten Geschöpfen gehört, schon Keime zum Besseren, aus denen einzelne Sprossen und Blüthen erwachsen, und zwar in den verschiedenen Richtungen, in denen überhaupt die Entwickelung des geistigen Lebens im Menschen zum Vollkommeneren fortschreiten kann. An diese Keime und Ansätze knüpft die bildende Thätigkeit des Erwachsenen in der Hoffnung an, dieselben festigen und weiter fördern, vermehren und erweitern zu können. In diesem Theile wirkt die Jugendbildung positiv als Erziehung im engeren Sinne

Digitized by Google

des Wortes und als methodisch geleiteter Unterricht, Beide im Hinblick auf fern liegende Ziele und Zwecke.

Dieser zweite Theil der Jugendbildung hat in der Doctrin der Pädagogik während des letzten Jahrhunderts allmälig eine immer mehr sich ausweitende systematische Bearbeitung erhalten und namentlich nach der Seite des Unterrichts auch in dem staatlichen Leben eine tief eingehende und vielseitige praktische Anwendung und Ausgestaltung gefunden. In dieser Thatsache liegt ein großartiges Zeugniss des deutschen Geistes von seiner Würdigung menschlicher Geistesbildung überhaupt, sowie auch von dem ernsthaften Vorsatze, seine schon gewonnene Bildung durch die heranwachsende Generation auch für die Zukunft erhalten und noch steigern zu wollen.

Wie erhebend dies nun ohne Zweifel ist, so darf doch nicht vergessen werden, dass die Erziehung und der Unterricht in der Wirklichkeit stets mit einzelnen, in ihrer individuellen Natur verschiedenen Kindern zu thun haben und dass zwischen diesen Naturen und denjenigen idealen Zielen, zu denen die Erziehung und der Unterricht hinstreben, stets eine mehr oder weniger große Kluft liegt. Diese Kluft ist es nun, welche durch die Summe der Fehler und Mängel und die damit verbundenen Schwierigkeiten und Hindernisse ausgefüllt wird, die jedes Kind in seiner Weise den positiven Bestrebungen der Erziehung und des Unterrichts entgegenstellt.

Hieraus folgt ohne Weiteres, dass der vorhin zuerst genannte Theil der Jugendbildung, damit der Haupttheil ihrer Arbeit möglichst entlastet und das Gelingen ihrer Bestrebungen erleichtert werde, gleichfalls in seinen eigenen Fundamenten gesichert werden muss. Dies kann nur dadurch geschehen, dass auch die durch ihre Fehler und Mängel dem Besseren Widerstand leistende Natur der Kinder in allen ihren Theilen einer sorgfältigen Beobachtung und Untersuchung unterzogen wird. Die dadurch gewonnenen Kenntnisse sind alsdann gleichfalls in wissenschaftlicher Form darzustellen und als ein integrirender Theil

Digitized by Google

in das System der Pädagogik zur allgemeinen Benutzung einzuführen.

Die pädagogische Litteratur lehrt, dass die Beschäftigung der Pädagogen mit der eben bezeichneten Aufgabe nicht gleichen Schritt mit den anderen Arbeiten der Doctrin gehalten hat. Die Lehre von den Fehlern der Kinder und ihrer Verhütung und Heilung ist bis jetzt nicht ebenso wissenschaftlich ausgebildet, wie die Lehre von der Erziehung und dem Unterricht. Während in den Schriften namhafter Pädagogen früherer Zeit, welche mehr Praktiker, als Theoretiker waren, dieser Gegenstand noch in einer Weise behandelt wird, welche auch jetzt noch volle Beachtung verdient, nimmt dies aber allmälig immer ab, und zwar, wie es scheint, in einem gewissen Verhältnisse mit der Zunahme der überwiegend theoretischen und idealen Richtung der Erziehungslehre.

Hierin liegt nun auch das Motiv, weshalb diese Schrift veröffentlicht wird. Ihr Verfasser ist der Meinung, dass die Lehre von den Fehlern der Kinder oder die pädagogische Pathologie, ebenso wie demnach auch die Lehre von der Behandlung der Fehler, also die pädagogische Therapie, nicht länger sollte vernachlässigt werden. Eine Bearbeitung dieser beiden Theile würde nicht bloß die Wissenschaft als solche fördern, sondern vielleicht auch der Pädagogik von dieser Seite mehr, als es sonst der Fall ist, die Beachtung und Benutzung der Familien zuwenden.

Der Verfasser hat seine Schrift einen Versuch der Grundlegung zunächst der pädagogischen Pathologie genannt und ist dabei denselben Principien gefolgt, die er in seiner Psychologie und Psychologischen Pädagogik ausgesprochen hat. Dies schließt den Angriff desselben Gegenstandes von dem Standpunkte einer anderen Anschauung nicht aus: die Hauptsache ist, dass er ernstlich in Angriff genommen wird. Geschieht dies, dann ist der hauptsächlichste Wunsch des Verfassers erfüllt.

Leipzig, den 8. Mai 1890.

FREE FROM THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die Aufgaben der pädagogischen Pathologie wurden in dieser Schrift zunächst auf diejenigen psychischen Fehler der heranwachsenden Jugend beschränkt, welche zwar theils aus physiologischen, theils psychologischen Gründen auch als Abweichungen von der idealiter normalen Gesundheit des geistigen Lebens im Kinde entspringen, aber doch nicht als wesentliche, aus somatischen Ursachen entstehende Störungen und Abnormitäten derselben anzusehen sind. Die Letzteren, welche und wie viele derselben schon bei Kindern vorkommen, wurden der Psychiatrie zugewiesen.

Diese Abgränzung zwischen Pädagogik und Psychiatrie ist nun aber nicht mehr ganz aufrecht zu halten. Durch die vom Dr. Koch publicirte Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten, das heißt, von solchen somatisch verursachten psychopathischen Zuständen, welche zwischen der normalen geistigen Gesundheit und der Geisteskrankheit als besondere Abnormitäten eine Stelle einnehmen, wird auch die pädagogische Pathologie gezwungen, neben ihrem rein pädagogischen Theile noch einen psychiatrischen Theil in sich auszubilden.

Der Verfasser hält es für zweckmäßig, seine pädagogischen Leser mit dieser Lehre schon jetzt durch eine übersichtliche Darstellung derselben bekannt zu machen, und andererseits auch seine Ansicht in Betreff der Anwendung derselben auf das geistige Leben der heranwachsenden Jugend auszusprechen.

Er schließt mit dem Wunsche, dass seine Arbeit auch in dieser Erweiterung sich möchte einiger Anerkennung erfreuen dürfen.

Leipzig, den 18. Juni 1892.

Digitized by Google

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Inhaltsverzeichniſs.

Seite

Erſtes Kapitel. Der Begriff und die Aufgaben der pädagogiſchen Pathologie 1

Zweites Kapitel. Alphabetiſches Verzeichniſs der Kinderfehler . . . 19

Drittes Kapitel. Die Analogien und die Unterſchiede zwiſchen der mediciniſchen und der pädagogiſchen Pathologie 75

Viertes Kapitel. Die Analogien und die Unterſchiede zwiſchen der mediciniſchen und der pädagogiſchen Therapie 93

Fünftes Kapitel. Das Wirken des pſychiſchen Mechanismus und ſeine Leiſtungen, ohne Beeinfluſſung von Seiten des Körpers 103

Sechstes Kapitel. Der pſychiſche Mechanismus in ſeiner Wechſelwirkung mit dem Körper 131

Siebentes Kapitel. Die Kennzeichen der geiſtigen Geſundheit eines Kindes 159

Achtes Kapitel. Die Claſſification der Fehler 195

Neuntes Kapitel. Die Sprachſtörungen und die Sprachfehler . . . 207

Zehntes Kapitel. Die Lehre von den pſychopathiſchen Minderwerthigkeiten. Ihre Bedeutung für die pädagogiſche Pathologie. a. Der Zuſammenhang mit dem Früheren. Die Hauptbeſtandtheile der genannten Lehre 226

Elftes Kapitel. Fortſetzung. b. Die körperlichen Symptome der angeborenen pſychopathiſchen Minderwerthigkeiten 241

Zwölftes Kapitel. Fortſetzung. c. Die pſychiſchen Symptomencomplexe der angeborenen pſychopathiſchen Minderwerthigkeit 271

Dreizehntes Kapitel. Die Anwendung der Lehre von den angeborenen pſychopathiſchen Minderwerthigkeiten in ihrem pſychologiſchen Theile auf die heranwachſende Jugend. a. Was die pädagogiſche Pſychologie dabei im Allgemeinen zu bedenken giebt 310

Vierzehntes Kapitel. Fortſetzung. b. Was der Pädagoge bei der Anwendung der Lehre von den pſychopathiſchen Minderwerthigkeiten auf die heranwachſende Jugend in ſittlicher Hinſicht zu bedenken hat 323

Digitized by Google

Seite

Fünfzehntes Kapitel. Fortsetzung. c. Einige wesentliche Unterschiede zwischen dem Geistesleben eines erwachsenen Menschen und eines Kindes, welche, wenn die Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf das pädagogische Alter angewandt wird, zu berücksichtigen sind 331

Sechszehntes Kapitel. Fortsetzung. d. Die von den Familien und dem öffentlichen Leben ausgehenden Einwirkungen auf die geistige Entwickelung der Kinder, welche auch den Körper derselben schädigen und psychopathische Folgen haben können 353

Siebenzehntes Kapitel. Fortsetzung. e. Die doppelsinnigen physiologisch-psychischen Fehlerhaftigkeiten der Kinder 362

Achtzehntes Kapitel. Schluss. f. Die künftige Diagnostik der pädagogischen Pathologie vom Standpunkte der psychologischen Pädagogik 376

Digitized by Google

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Erstes Kapitel.

Der Begriff und die Aufgaben der pädagogischen Pathologie.

Der Arzt, der zu einem Kranken gerufen wird, hat als gebildeter Mensch mit den Leiden desselben ein warmes Mitgefühl, als Heilkünstler läßt er aber den Gedanken, daß Krankheit ein bedauernswerthes Übel ist, nicht weiter auf sich wirken. Er untersucht vielmehr den Patienten, um sich von den thatsächlichen Zuständen des Körpers und von der pathologischen Natur derselben ein Einsehen zu verschaffen. Hiernach leitet er seinen Erfahrungen und wissenschaftlichen Kenntnissen gemäß, wo möglich, ein Heilverfahren ein.

Ebenso setzt der Jurist, welchem eine als Verbrechen angeklagte Handlung zur Untersuchung übergeben wird, das Urtheil, daß sie, abgesehen von ihrer nachweisbaren Ungesetzlichkeit, auch moralisch zu verurtheilen sei, für's Erste bei Seite. Auch Er ermittelt vor Allem wiederum den Thatbestand und die Umstände, Veranlassungen und Ursachen, die sowohl in dem Thäter, wie auch außer ihm lagen und aus denen das Zustandekommen der Handlung verständlich wird. Entscheidet es sich, daß die Handlung, nach den bestehenden Gesetzen beurtheilt, ein Verbrechen ist, dann kommt schließlich auch die moralische Verwerfung zu ihrem Recht.

Das gleiche Verhalten beobachtet auch der Historiker. Er läßt die aus den Grundsätzen der Ethik, der Moral, des Rechts,

Digitized by Google

der Religion stammenden Urtheile über die Charaktere, Handlungen und Beziehungen der historischen Personen vorläufig unbeachtet. Er ermittelt zunächst wiederum nichts Anderes, als den Thatbestand, das wirklich Geschehene, und die ursächlichen Zusammenhänge desselben. Wie weit ihm dies gelingt, so weit hat er die geschichtlichen Vorgänge nach ihrer Wirklichkeit verstanden oder, wie man sagt, begriffen. Erst hiernach kann er sich auf den Standpunkt des sittlichen Beurtheilers und Richters stellen.

Dieser bekannte Unterschied zwischen einer rein sachlichen, theils von empirischen, theils von theoretischen Vorstellungen geleiteten Untersuchung eines Gegenstandes und andererseits einer von Principien der Beurtheilung abhängigen Werthschätzung desselben wird deshalb erwähnt, weil seine Anwendung eine Grundregel auch der pädagogischen Pathologie ist.

Nicht bloß die körperlichen Zustände des Kindes, sondern auch die jeweiligen Inhalte, Formen und Richtungen seiner geistigen Entwickelung können unabhängig von jeder Werthschätzung nur ihrem thatsächlichen Dasein und Zustandekommen nach aufgefasst und untersucht werden. Auf diesem Standpunkte wird von dem Werthe der psychischen Eigenschaften des Kindes vorläufig abstrahirt. Man will zunächst auch hier nur die thatsächliche Wirklichkeit, die besondere Natur und Beschaffenheit, sowie die Veranlassungen und Ursachen, durch welche das Thatsächliche zu Stande gekommen sein mag, kennen lernen.

Aus diesem Grunde sieht der Pädagoge davon ab, ob dasjenige, was er im Kinde entdeckt oder als vorhanden voraussetzt, weil er es durch eine Äußerung, durch Miene, Rede oder Betragen desselben angedeutet findet, ein Gutes oder ein Böses, ein Lobenswerthes oder ein Tadelnswerthes, ein Schönes oder ein Häßliches, ein Schickliches oder ein Unschickliches, ein Verständiges oder ein Unverständiges, ein Vernünftiges oder ein Unvernünftiges, ein Erlaubtes oder ein Unerlaubtes u. s. w. zu nennen und als solches zu billigen oder zu misbilligen sei. Er fasst das, was er findet, nur als ein zum Gebiete des Geschehens überhaupt Ge-

Digitized by Google

höriges auf und fragt nach der Natur und Besonderheit, nach dem zeitlichen Ursprunge und Verhalten desselben; er sieht es als Etwas an, das zu dem geistigen Leben des Kindes ebenso als ein Vorgang gehört oder ihm als ein Erlebniss widerfahren ist, wie auch dem Körper eine Störung seines Lebens bald auf diese, bald auf jene Weise, bald von außen, bald von innen widerfährt. Dies ist in der That der eigentliche Sinn des Wortes Pathos sowohl in der Medicin, wie auch in der Psychologie und der davon abhängigen pädagogischen Pathologie: es drückt ursprünglich dort ein dem Körper, hier ein dem geistigen Leben Widerfahrenes und von ihm Erlittenes aus.

Der Gebrauch des Wortes Pathos für ein an sich gleichgiltiges Ereigniss hat selbstverständlich zunächst in der Medicin auf nicht Gleichgiltiges übertragen werden müssen, eine Umdeutung, die aber auch für die Pädagogik eingetreten ist.

In Betreff des Körpers hört die Gleichgiltigkeit des Pathos, wie schon gesagt, dadurch auf, dass die meisten Störungen des körperlichen Lebens als ein Leiden, als ein Übel, als ein Unglück gefühlt und vorgestellt und als solche verabscheut und weggewünscht werden. Diese Störungen sind meistens von Abänderungen desjenigen Lebensgefühls begleitet, welches den angenehmen und wohlthuenden Zustand der Gesundheit ausdrückt. In diesem Gegensatze heißt nun Pathos ganz allgemein soviel wie Krankheit, und die medicinische Pathologie ist die Lehre von der Natur und dem Ursprunge der körperlichen Krankheiten, das heißt solcher Störungen im Körper, welche von dem Arzt, dem Heilkünstler, wo möglich, beseitigt werden sollen. In Betreff andererseits des geistigen Lebens verhält es sich zum Theil ebenso, anderen Theils aber ist hier ein eigenartiger Unterschied der geistigen Störungen von den körperlichen der Grund zu einer Erweiterung des Sprachgebrauchs, die mit der Vorstellung der Krankheit nichts mehr zu thun hat.

Die Vorstellung der Krankheit wird auch in der pädagogischen Pathologie beibehalten nur bei den eigentlichen Kinder-

Digitized by Google

psychosen, die überwiegend körperlichen Ursprungs sind. Hier fällt also die pädagogische Doctrin mit einem Theile der medicinischen Pathologie zusammen, und zwar in der Art, dass in praktischer Hinsicht der Arzt dabei in den meisten Fällen den Pädagogen überragt. Beide Doctrinen dürfen in diesem Falle jedoch nicht vergessen, dass hier einige dunkele Punkte für Beide noch unentschieden sind.

Einmal nämlich giebt es Fälle der Art, bei denen die Gränze zwischen der körperlichen Störung und der psychischen Störung nicht genau genug bestimmt werden kann, um auch den Pädagogen zu nöthigen, in demjenigen Kinde, welches der Arzt krank nennt, gleichfalls eine wirkliche psychische Krankheit erblicken zu müssen. Solche Fälle kommen innerhalb der weiten Sphäre der Geistesschwäche und der Idiotie und ebenso auch in dem Bereiche derjenigen Zustände vor, welche die Ärzte moralisches Irresein nennen, und auch sonst noch.

Zweitens ist auch der Begriff der geistigen Gesundheit durchaus nicht ein so constantes Maß der Beurtheilung, dass man für alle psychischen Vorkommnisse ohne Weiteres eine Subsumtion derselben unter diesen Begriff mit Sicherheit entweder zulassen oder abweisen könnte: auch die Gränzbestimmung zwischen psychischer Gesundheit und psychischer Krankheit schwankt.

Drittens kann weder die medicinische Pathologie der Kinderpsychosen noch die pädagogische Pathologie derselben die Grundfrage beantworten, wie und in welchem Sinne und Umfange die Vorgänge im Körper mit dem geistigen Leben und dieses mit jenen zusammenhängen. Diese Frage kann von keiner der beiden Doctrinen allein beantwortet werden, weil sie von tiefer liegenden theoretischen Begriffen und Urtheilen abhängt, in denen die medicinische und die philosophisch-pädagogische Auffassung der Materie und des Geistes gewöhnlich sehr weit aus einander gehen. Der Mediciner, der Arzt, kann sich hierbei allerdings eher beruhigen, als der Pädagoge, dem es nicht bloß und allein auf die Gesundheit des geistigen Lebens im Kinde ankommt, sondern auch darauf, dass

Digitized by Google

auf der Grundlage der Gesundheit mit fortschreitendem Alter sich noch ganz andere Werthe verwirklichen. Unter diesem Gesichtspunkte hat auch die theoretische Ansicht sowohl vom körperlichen, als auch vom geistigen Leben und vom Verhältnisse Beider zu einander für den Pädagogen eine viel größere Bedeutung, als für den Arzt, für dessen Praxis die eine Theorie meistens ebenso gut ist, wie die andere.

Gewissermaßen als Anhänge zu den eigentlichen Kinderpsychosen sind noch einige andere psychische Störungen bei Kindern zu nennen, die sowohl in die medicinische, als auch in die pädagogische Pathologie gehören. Einmal nämlich sind hiermit gemeint alle diejenigen psychischen Störungen, welche nur Begleiterscheinungen von körperlichen Krankheiten der Kinder sind und deshalb, sobald die letzteren aufhören, gleichfalls wieder verschwinden. Auch die hierzu gehörigen Thatsachen bilden einen Gegenstand der pädagogischen Pathologie. Wo ihre Kenntniss fehlt, da ist die Beurtheilung und Behandlung des leidenden Kindes von Seiten der nicht ärztlichen, sondern pädagogischen Umgebung mehrfachen Mängeln, Misgriffen und üblen Folgen ausgesetzt. Da eine Kenntniss dieses Gegenstandes leider in den meisten Familien und selbst auch bei wissenschaftlich gebildeten Pädagogen, Erziehern und Lehrern gewöhnlich noch fehlt, so hat der erfahrene, pädagogisch gebildete und humane Arzt auch hier wiederum eine wichtige Aufgabe im Sinne der pädagogischen Pathologie und Therapie in der Praxis zu lösen.

Ferner gehören hierher mancherlei psychische Störungen, deren Veranlassung und Verursachung entweder vom Körper oder vom psychischen Gebiet ausgeht und dann auf das andere hinüberwirkt, so dass die Symptome der Störung auf beiden Seiten auftreten. Fälle der Art sind gewisse sogenannte Zwangshemmungen, Zwangsvorstellungen, Zwangshandlungen, ferner isolirt auftretende Illusionen und Hallucinationen, der pavor nocturnus, das Schlafwandeln, und mehrere sogenannte hysterische Zustände. Dass von diesen

Digitized by Google

Störungen manche auch Symptome einer eigentlichen Psychose sind, kommt hier nicht in Betracht.

Als solche Fälle, die sowohl zur medicinischen als auch zur pädagogischen Pathologie gehören, sind endlich noch die Folgezustände des gänzlichen Defectes eines Sinnesorganes, namentlich des Gesichts und des Gehörs zu nennen. Die hieraus folgenden Defecte in der geistigen Bildung des Kranken überhaupt gehen aber weit über die bloße Pathologie hinaus und fordern den Pädagogen noch viel mehr zur Anwendung therapeutischer, das heißt hier, geistig ergänzender, ersetzender und fördernder Mittel, namentlich ganz besonderer Methoden des Unterrichts und der Erziehung auf.

Während die bisher genannten pathologischen Zustände immer auch zugleich in die Medicin gehören, löst sich nun die pädagogische Pathologie von der letzteren sachlich ganz ab in solchen Fällen, bei denen von der Pädagogik auch das Wort Pathos in einer neuen Bedeutung gebraucht wird, die mit der Vorstellung der Krankheit nicht mehr zusammenfällt.

Der Pädagoge steht nämlich sowohl dem körperlichen, als auch dem geistigen Leben des Kindes mit ganz anderen Gedanken gegenüber, als der Arzt. Für die Pädagogik ist allerdings auch die Gesundheit des Körpers ein hohes menschliches Gut und er legt deshalb auch auf die ärztliche Kunst und auf die Anweisungen des Arztes in Betreff der Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Jugend einen großen Werth. Allein dies Alles geschieht vom Pädagogen doch noch in dem weiter reichenden Sinne, dass der Körper als ein Ganzes und vorzüglich in vielen seiner Theile das Werkzeug des Geistes ist, welches theils schon in der Kindheit vorhandenen, theils künftigen Zwecken desselben dienen soll, zu deren Erreichung der Pädagoge den Körper und seine Organe anzuleiten und möglichst gut zu befähigen hat. Aus diesem Grunde hat der ganze Körper und namentlich jedes Sinnesorgan desselben und jedes Bewegungsorgan und unter diesen wiederum vorzüglich die Hand und das Sprachorgan, so zu sagen, einen idealen Werth.

Digitized by Google

Dieser ideale Werth, dem nur ein in gewissem Grade vollkommenes Organ entspricht, ist das Maß für die Beurtheilung jedes wirklichen Organes und seiner Leistungsfähigkeit. In allen Fällen mithin, wo das Organ und seine Leistungsfähigkeit dem Maße nicht genügt, obgleich es in körperlicher Hinsicht ganz gesund ist, erblickt der Pädagoge einen Fehler desselben oder, wo ein Organ vielleicht ganz fehlt, einen bedauernswerthen Verlust an der sonst möglichen geistigen Ausbildung des Kindes. Schon hieraus entsteht für die pädagogische Pathologie eine große Anzahl von Veranlassungen, die in der Erfahrung mannigfaltigen Unterschiede der körperlichen Beschaffenheit eines Kindes, namentlich rücksichtlich der genannten Organe, mit verschiedenen eigenartigen Fehlernamen, also pathologisch zu bezeichnen, sowie nach der Seite der Bildungsfähigkeit daraus für die pädagogische Therapie eine große Anzahl von Erziehungs- und Unterrichtsaufgaben entspringt.

Noch mehr tritt die eigenartige Selbstständigkeit der pädagogischen Pathologie hervor, wenn das geistige Leben des Kindes unter den Gesichtspunkt seiner Bildungsfähigkeit und seiner Bildungszwecke gestellt wird, ohne dass man dabei die Relation desselben zum Körper, der als hinreichend gesund vorausgesetzt wird, braucht mit in Betracht zu ziehen.

Unter diesem Gesichtspunkte stellt sich das geistige Leben des Kindes dem Pädagogen ganz anders dar, als das körperliche. Der Pädagoge weiss, dass die Entwickelung desselben, die darauf beruht, dass mit zunehmendem Alter aus den schon gewonnenen geistigen Bewußtseinsinhalten und der dazu gehörigen Regsamkeit unter gewissen Bedingungen immer noch höhere, vollkommnere Gebilde und Wirkungsweisen derselben entstehen können. Sie entstehen aber keineswegs mit solcher Naturnothwendigkeit, mit welcher das körperliche Leben in jedem Falle, ob es gesund oder krank sein mag, seine Geschichte innerhalb der Gränze der es unbewußt bewirkenden Naturkräfte durchläuft. Die geistige Fort-

Digitized by Google

bildung des Kindes hängt ohne Zweifel zwar auch, wie das körperliche Leben, von mancherlei äußeren Einflüssen und unter diesen besonders von der Erziehung und dem Unterricht Seitens schon gebildeter Menschen ab: allein die Hauptsache ist und bleibt Dasjenige, was und wie viel in dem Kinde selbst wirkt und wie es wirkt. Dieses innere geistige Wirken im Kinde, von dem es abhängt, ob überhaupt irgend ein Einfluss von außen eine fortbildende Wirkung veranlassen kann und thatsächlich zur Folge hat, beruht aber, wie jeder Gebildete in sich selbst mit hinreichender Deutlichkeit und Sicherheit bei unzähligen Gelegenheiten, ja in jedem Augenblicke, erkennen kann, auf zwei mit einander zusammenhängenden Gruppen ganz verschiedener Causalitäten.

Die eine Gruppe wirkt, wie man es kurz ausdrücken kann, unter der Decke des Bewußtseins, also im Gebiete des unbewußten Geschehens, ganz ohne unseren Willen und ohne dass wir sie beobachten können; nur durch Schlüsse von den Thatsachen des Bewußtseins auf sie und aus logischen Gründen bekommen wir die Gewissheit ihres Daseins und auch ein theilweises Einsehen in die Art und Weise, wie die zu ihr gehörigen Causalitäten wirken. Zu diesen Causalitäten gehört dasjenige Wirken, durch welches schon Bewußtes zu Unbewußtem wird und dieses umgekehrt nicht bloß wiederum ins Bewußtsein zurückkehrt, sondern wodurch auch in beiden Fällen stets neue Bewußtseinsinhalte und neue Verbindungen und Zusammenhänge sowohl des Bewußten, als auch des Unbewußten, stets neue Abfolgen des Einen nach dem Anderen, aber auch neue Trennungen und Versetzungen, überhaupt sachlich und formell Neues zum Bewußtsein kommt und, weil es nun einmal vorhanden ist, auch als solches weiter wirkt. Sämmtliche Producte dieser Wirkungen, welche das allgemein menschliche, in jedem Menschen, der gesund ist, vorkommende geistige Besitzthum ausmachen, werden von den ihnen zu Grunde liegenden Causalitäten und nach deren Gesetzen in einer Weise erwirkt, dass wir, nach Analogie unserer gewohnten Auffassung des

Digitized by Google

todten Naturwirkens, die Gesammtheit dieses geistigen Wirkens den psychischen Mechanismus nennen dürfen.*)

Die zur zweiten Gruppe gehörigen psychischen Causalitäten kommen aber dadurch in Wirksamkeit, dass die Producte des psychischen Mechanismus in zweifacher Hinsicht eine neue Folge nach sich ziehen können. Einmal nämlich werden viele dieser Producte, sie mögen ihren Inhalten nach zu den sinnlichen Empfindungen und Wahrnehmungen oder zu den Erinnerungen und allgemeinen Vorstellungen oder zu der Vorstellung bloßer Formen oder der Verhältnisse zwischen den Dingen und den Veränderungen oder zwischen Menschen und deren Handlungen u. s. w. gehören, von demjenigen Wesen, in welchem er wirkt, hier also von der Menschenseele in solcher Weise bewußt und erlebt, dass das Dasein derselben aufhört, etwas an sich Gleichgiltiges zu sein, vielmehr für die Seele, allgemein gesagt, einen Werth bekommt. Und andererseits hat das Bewußtwerden eben eines Werthes wiederum die Folge, dass der rein mechanische Charakter des unbewußten Wirkens aufhört, weil ein Weiterwirken des nunmehr Bewußten nicht mehr nach mechanischen, sondern nach freien Causalitäten in die Geschichte der Geistesbildung eingreift. Es ist hier nicht der Ort, diesen Gegenstand weiter zu exponiren. Um den Sinn des Gesagten zu verstehen, genügt es, nur noch hinzuzufügen, dass unter den einen Werth zum Bewußtsein bringenden und nicht mechanisch, sondern durch dieses Bewußtsein frei weiter wirkenden Causalitäten gemeint sind: 1. die Causalität des Gefühlslebens der Seele, welche ihr unzählige Bilder von Wohl und Wehe, von Glücklich- und Unglücklichsein vorführt, und dadurch auch die Vorstellungen der sich dem Begehren und Wollen zur Auswahl darbietenden Güter erzeugt; 2. die logische Cau-

*) Die Begründung und Exposition dieser Sätze mit ihren weiteren Folgen findet der Leser in des Verfassers Grundriss der Psychologie oder der Lehre von der Entwickelung des Seelenlebens im Menschen (Leipzig bei G. Böhme, 1884) in den Kapiteln 17—22.

Digitized by Google

salität, durch deren allmälige Wirksamkeit aller Verstand und alle Vernunft entspringt und die Seele schließlich zur Erkenntniss der ewigen Denkwahrheiten gelangt; 3. die ästhetische Causalität, welche durch ihre gleichfalls allmälige Entwickelung die Erkenntniss und das Erleben des ewig Schönen ermöglicht; 4. die Causalität des Gewissens, von deren ersten Regungen an die Seele sich weiter bildend zum Bewußtsein der ewigen sittlichen Wahrheiten gelangt, von deren Besitz und Befolgung die Würde des Menschen abhängt; und 5. die Causalität der Selbstbestimmung oder der Willensfreiheit, welche es dem Menschen ermöglicht, sein Gesammtbewußtsein gemäß den von den übrigen Causalitäten zum Bewußtsein gebrachten Werthen zu einer sich selbst vervollkommnenden Persönlichkeit auszubilden.*) Andererseits ergiebt sich auch schon aus dem Gesagten, weshalb, wo vom pädagogischen Standpunkt irgend ein Werthurtheil, Etwas vermissend oder corrigirend oder tadelnd, über das geistige Verhalten eines Kindes ausgesprochen wird, dasselbe sich immer direct oder indirect entweder auf ein mangelhaftes oder fehlerhaftes oder ganz aussetzendes Wirken des psychischen Mechanismus oder aber auf das gänzliche Ausbleiben oder auf eine Beeinträchtigung oder auf ein lückenhaftes Wirken einer der genannten fünf Causalitäten bezieht. Diese Thatsache giebt sich innerhalb der Benennungen der Kinderfehler nach beiden Seiten deutlich zu erkennen, sowie es eben dadurch auch verständlich wird, weshalb die Anzahl dieser Benennungen so groß und so verschieden ist. Hierüber sind im Interesse der pädagogischen Pathologie und der richtigen Auffassung ihres Begriffes noch einige Bemerkungen erläuternd hinzuzufügen.

Die zu den genannten beiden Gruppen gehörigen Causalitäten sind es, auf welche der pädagogische Pathologe, als Erzieher oder Lehrer, in der Praxis bis in's Einzelne vorzugsweise seine Beobachtung und Aufmerksamkeit richtet, weil er weiss, dass hier

*) Das Genauere hierüber steht a. a. O. S. 265—294.

Digitized by Google

alle wesentlichen Bedingungen einer Fortbildung des Kindes zum Besseren liegen.

Um zunächst vom psychischen Mechanismus zu sprechen, so weiss der pädagogische Pathologe erstens, dass derselbe je nach den Umständen, unter denen das Kind geboren ist, mehr oder weniger gut arbeitet, nicht bloß, weil er von anatomischen und physiologischen Verhältnissen und Vorgängen im Körper abhängt, mit denen das geistige Leben ganz besonders innerhalb der primitiven Erlebnisse der Seele in Wechselwirkung steht, sondern auch und noch viel mehr, weil die Schulung dieses Mechanismus, welche während der ersten Lebensjahre einen großen Spielraum hat, in den Familien oft vernachlässigt oder in ganz unzweckmäßiger Weise vollzogen wird. Schon hieraus entspringen viele psychische Eigenheiten des Kindes, welche der pädagogische Pathologe im Hinblick auf das möglich gewesene Richtigere und für die Bildungszwecke Nützlichere fehlerhaft nennt. Beispiele hierzu geben die unzähligen falschen Gewöhnungen der Kinder.

Er weiss zweitens, dass, wenn der psychische Mechanismus auch gut arbeitet, hiermit doch nicht die Möglichkeit vielfacher Ereignisse im Bewußtsein ausgeschlossen ist, welche der Fortbildung zum Besseren mehr oder weniger und in verschiedener Hinsicht hinderlich sind oder das Kind auf falsche Wege führen. Ja, man muss sagen, dass, je kräftiger und umfassender und vielseitiger der Mechanismus wirkt, desto mehr liegt neben diesen Vorzügen desselben auch mancherlei Gefahr. So sind zum Beispiel, wie jeder Beobachter weiss, in der ersten Hälfte der Kindheit sowohl das Wiedererwachen, die sogenannten Reproductionen der schon bewußt gewesenen, aber unbewußt gewordenen Vorstellungen, als auch die Abläufe derselben zu neuen Verbindungen in einer neuen Richtung vorzugsweise durch die zufälligen Eindrücke der augenblicklichen Situation des Kindes vollständig necessitirt. Dies kommt daher, weil die Verbindungen der schon erworbenen und zusammengehörigen Vorstellungen und Vorstellungsreihen noch nicht constant oder fest genug geworden sind, um maßgebend bei den neuen

Digitized by Google

Eindrücken mitzuwirken oder ihnen entgegenzuwirken oder ihnen einen bestimmten Platz anzuweisen. Hieraus entspringen viele Versehen und Fehler der Kinder, welche für den Pädagogen wichtig sind.

Hiermit hängt drittens zusammen, dass der Vorstellungsverlauf in den Kindern meistens noch nur einreihig ist, weshalb es an gegenseitigen Correctionen im Zusammenwirken zweier oder mehrerer Vorstellungsreihen fehlt. Dieser Umstand, der noch dadurch verschlimmert wird, dass seinetwegen die an die Vorstellungen sich anschließenden Gefühle der Lust und Unlust, sowie die Begehrungen ein Übergewicht bekommen, hat nicht bloß auf der Seite solcher Empfindungen, Wahrnehmungen, Vorstellungen, welche direct mit den augenblicklichen Erlebnissen und durch diese mit dem eigenen Körper und mit der Umgebungswelt zusammenhängen, sondern auch auf der Seite der im Innern des Bewußtseins beharrenden Vorstellungen und ihrer Abläufe die nachtheilige Folge, dass im doppelten Sinne, so zu sagen, eine Art verwildernder Vegetation des Vorstellens und der damit verbundenen Gefühle, Begehrungen und Antriebe zu Bewegungen und Handlungen nach außen und im Innern entsteht. Das Wort Wildheit oder auch Verwilderung muss nicht bloß auf das körperliche Gebahren der Kinder, sondern speciell auch auf ihr psychisches Verhalten bezogen werden. Darum macht der Pädagoge an dieser Stelle schon an den psychischen Mechanismus in dem noch kleinen Kinde Ansprüche, die mit der eigentlichen Erziehung wenig und noch weniger oder noch gar nichts mit dem Unterricht zu thun haben. Er erblickt in den angedeuteten Fällen wiederum Ereignisse, die er anders haben, verhüten oder corrigiren möchte und seinerseits für Fehler ansehen muss. Die Gesammtheit solcher Vorgänge und Verhaltungsarten des Kindes fordert zu demjenigen Verfahren des Erziehers auf, welches man die Regierung oder die Zucht oder die Disciplinirung oder die Civilisirung oder sonstwie nennt, und sie gehören als Fehler gleichfalls in das Gebiet der pädagogischen Pathologie.

Digitized by Google

Noch andere Wirkungen des psychischen Mechanismus, aus denen Fehler im pädagogischen Sinne entspringen, brauchen nicht erwähnt zu werden, um einzusehen, eine wie große Aufmerksamkeit und Beachtung derselbe dem pädagogischen Pathologen zumuthet.*) Hat der pädagogische Pathologe die richtige Ansicht vom geistigen Leben im Kinde, so weiss er auch, dass dieser Mechanismus in dem ganzen Gefüge der Bildungsmöglichkeit des Menschen eine große Rolle spielt. Deshalb ist es auch Pflicht, denselben nach allen Seiten zu beobachten, um zu erkennen, ob sein Verhalten entweder schon zur Zeit der Beobachtung oder alsbald oder selbst erst in einer späteren Zeit hinderlich, schädlich und nachtheilig für die Entstehung des Besseren werden könne. Und noch mehr, als durch dieses Alles, steigert sich die Bedeutung des psychischen Mechanismus für die pädagogische Pathologie durch das besondere Verhältniss, in welchem er zu den nicht mechanisch, sondern bewußt und frei wirkenden Causalitäten steht. Auch hierüber mögen noch einige Sätze Platz finden, welche die Stellung der pädagogischen Pathologie zu dieser Seite der Geistesbildung im Kinde verdeutlichen sollen.

Der Übergang von dem mechanischen, unbewußten Wirken in die bewußtvoll und frei wirkenden Causalitäten geschieht dadurch, dass die Producte des ersteren in vielen Fällen, wie schon oben gesagt, das Bewußtsein eines Werthes zur Folge haben, welches sich zuerst in allen Fällen durch das Gefühl entweder eines Wohles oder eines Wehes ausdrückt. Die beiden Wörter Wohl und Wehe müssen hier aber in einer so allgemeinen Bedeutung genommen werden, dass sie auch die specifischen Unterschiede der Gefühlswerthe mit umfassen. So bedeuten sie nicht bloß dasjenige, was wir Freude oder Schmerz, eine Lust oder eine Unlust, ein Angenehmes oder ein Unangenehmes im gewöhnlichen Leben nennen, sondern auch diejenigen Gefühlsunter-

*) Von den Wirkungen des psychischen Mechanismus handelt ausführlich das fünfte Kapitel.

Digitized by Google

schiede ganz anderer Art, die zum Beispiel beim Bewußtwerden einer Ungerechtigkeit oder aber bei der Vergeltung einer Schuld, beim Bewußtwerden des Werthes einer liebevollen oder aber einer boshaften Gesinnung, oder bei dem Bewußtwerden der Wahrheit und Richtigkeit oder aber des Irrthums und der Unrichtigkeit eines Urtheils u. s. w. empfunden werden.

Aus diesem Grunde ist auch die Causalität des Gefühlslebens der Seele die erste oder die Grund-Causalität aller übrigen freien Causalitäten, die nur aus einer nachweisbaren Fortbildung des Bewußtseins der specifisch verschiedenen Gefühlswerthe entspringen können.

Schon hierin liegen nun viele Möglichkeiten angedeutet, dass in einem Kinde Dasjenige nicht geschieht, was der schon Gebildete in Betreff irgend eines Werthgefühls und noch mehr in Betreff irgend eines klaren und bestimmten Werthurtheils wünscht und vielleicht gar erwartet. Für die Fortbildung des Kindes über den psychischen Mechanismus hinaus giebt es keine Naturgesetze und keine Naturnothwendigkeit als nur insofern, dass der psychische Mechanismus unter gewissen Bedingungen, die aber von einer anderen Seite zu ihm hinzukommen, die Ansätze und Keime derselben zum Bewußtsein bringt, aus denen dann unter der glücklichen Mithilfe von Seiten schon Gebildeter oder ungewöhnlicher eigener innerer Erlebnisse das Bessere werden kann. Wie und wodurch diese gewissen Bedingungen zu wirklichen Ursachen im Kinde selbst werden, wissen wir nur zum Theil und muss erst noch genauer in der Psychologie erforscht werden; wohl aber zeigt die Erfahrung, dass sie nicht in allen Kindern in gleicher Weise, in gleichem Umfange und in gleicher Zeit erfüllt werden.

So kommt es, dass in einem Kinde die Gefühlswerthe der gewöhnlichen Lust und Unlust, die sich im sinnlichen Empfindungsleben und Genießen ausprägen, sehr stark, ja sogar so stark und so umfassend hervortreten können, dass der Pädagoge darin schon etwas Fehlerhaftes erblickt und dagegen opponirt, während auf der anderen Seite in demselben Kinde das logische Gefühl oder

Digitized by Google

das sittliche Gefühl, das Rechtsgefühl oder das Schicklichkeitsgefühl, das Schönheitsgefühl ganz ausbleibt oder nur sehr dürftig und beschränkt sich bemerkbar macht. Bedenkt man ferner, dass die vollen Werthe in denjenigen Inhalten und Formen, worin der Gebildete sie kennt, sie würdigt und beachtet, im Kinde aus dem ganz natürlichen Grunde überhaupt noch gar nicht möglich sind, weil die geistige Bildung desselben dazu noch gar nicht reif ist und das Kind überhaupt sich noch gar nicht in der Lage befindet, sie voll und ganz erleben zu können: so begreift man, weshalb die große Anzahl derjenigen Fehler, die an dieser Stelle von der pädagogischen Pathologie gekannt und von dem Pädagogen gerügt werden, sich vorzugsweise auf die Vorstufe und auf die secundären und tertiären Äußerungen der ästhetischen, der logischen, der sittlichen und der hiermit eng zusammenhängenden religiösen Bildung, sowie nur auf die ersten Ansätze der Selbstbestimmung beziehen, welche sich in der Selbstbeherrschung, der Selbstregierung, und der Treue und Festigkeit des Wollens zu erkennen geben. Auch hieraus sind wieder viele verschiedene Fehlerbenennungen entstanden.

Noch ein Punkt mag hier erwähnt werden, seiner Wichtigkeit wegen und weil er mit einer besonderen Veranlassung, von Fehlern der Kinder im pädagogischen Sinne zu sprechen, zusammenhängt, ohne dass man immer von diesem Zusammenhang eine genaue Kenntniss hat.

Schon oben ist nämlich der Gedanke ausgesprochen, dass eine geistige Fortbildung überhaupt nicht möglich wäre, wenn nicht das schon Erreichte sich zu Neuem und Besserem fortbildete. Wie selbstverständlich dies auch scheinen mag, so ist es doch selbst wiederum durch einen tiefer liegenden Grund bedingt. Es kommt nämlich bei jeder geistigen Fortbildung besonders auch darauf an, dass das schon erreichte Bessere, welches doch nicht immer ein Bewußtes bleiben kann, sondern nothwendig Anderem Platz machen und ein Unbewußtes werden muss, auch in diesem unbewußten Zustande noch als Besseres fortbesteht und als solches auch wieder

Digitized by Google

auf das neue Bewußte einwirkt. Dies ist aber nur dann möglich, wenn es, sobald es unbewußt geworden ist, sich dem psychischen Mechanismus einfügt oder, anders gesagt, wenn dieser selbst es so sich aneignet, dass er mit ihm wie mit jedem anderen, sonst ganz werthlosen Unbewußten nach seinen eigenen Gesetzen mit Sicherheit verfährt und namentlich es in ungestörtem Zustande in's Bewußtsein zurückführt. Mit noch anderen Worten: Alles, was Besseres in bewußter oder gewußter, überhaupt vorgestellter Bedeutung erreicht ist, muss in solcher Bedeutung auch im Unbewußtsein fortbestehen und aus diesem mechanisch in's Bewußtsein zurückkehren. Der unbewußt wirkende Mechanismus muss ein sicherer und zuverlässiger Diener des einmal ein Bewußtes Gewesenen sein.*)

Die Erfahrung zeigt nun allerdings in unzähligen Fällen, dass diese Bedingung im Allgemeinen auch in der Wirklichkeit erfüllt wird: allein sie zeigt auch, dass die Erfüllung selbst wiederum eine bedingte ist, und namentlich, dass dieselbe nur langsam und allmälig und in der Jugend nur unter großen Schwierigkeiten zu Stande kommt. Bezieht man die Erfüllung dieser Bedingung auf die Producte der verschiedenen frei wirkenden Causalitäten, von denen eben das Bessere und das Besserwerden herrührt, so begreift man, wie zahlreich auch hier bei Kindern die Defecte der Erfüllung sein können und wirklich sind, und warum so viele Fehlernamen existiren, welche eben diese Defecte bezeichnen.

Aus dem bisher Gesagten ergiebt sich nun sowohl die Begriffserklärung der pädagogischen Pathologie, als auch welche Aufgaben sie als eine eigene Doctrin in dem System der Pädagogik theils in theoretischer, theils in praktischer Hinsicht zu erfüllen hat.

Die pädagogische Pathologie ist die Lehre von allen

*) Dieser für die richtige Auffassung des geistigen Lebens überaus wichtige Gedanke ist meines Wissens zuerst von Joh. Gottfried Leibniz ausgesprochen.

Digitized by Google

denjenigen Zuständen und Vorgängen, welche erfahrungsmäßig während der Entwickelung des geistigen Lebens im Kindheitsalter von solcher Beschaffenheit sind, dass sie der Abschätzung und Werthbestimmung, nach denen der Pädagoge sie im Hinblick auf die von ihm gedachte und erstrebte Jugendbildung auffasst und beurtheilt, sich entweder nicht als genügend oder als bedenklich oder schädlich, überhaupt als in irgendwelcher Hinsicht der Besserung bedürftige Fehler darstellen. Solche Fehler nennen wir pädagogische Fehler.

Die hiernach der pädagogischen Pathologie zufallenden Aufgaben sind folgende:

1. Sie hat die in der Kinderwelt beobachteten und mit eigenen Namen bezeichneten pädagogischen Fehler möglichst vollständig zusammenzustellen. Ein solches Fehlerverzeichniss enthält das Untersuchungsmaterial der pädagogischen Pathologie.
2. Aus diesem Material sind diejenigen Fehler auszuscheiden, deren Kenntniss zwar von ihrer psychischen Seite dem Pädagogen unentbehrlich ist, die aber wegen ihres ursächlichen Zusammenhanges mit einer körperlichen Krankheit, die ein zeitweiliges, mitunter lange oder auch zeitlebens dauerndes Übergewicht über das geistige Leben haben, in das Gebiet der allgemeinen medicinischen Pathologie oder insbesondere auch der Psychiatrie gehören.
3. Die verschiedenen Classificationen der pädagogischen Fehler. Diejenige Classification, durch welche die pädagogische Pathologie sich der Einsicht in die psychische Eigenthümlichkeit der Fehler am meisten nähert.
4. Die Zurückführung der in der Classification aufgestellten Fehlerfamilien auf diejenigen Vorgänge und Verhältnisse im Bewußtsein des Kindes, in denen die specifische Natur der dazu gehörigen Fehler besteht. Hierin liegt eine der wichtigsten Aufgaben der angewandten psychologischen

Digitized by Google

Pädagogik, und wie weit diese Aufgabe erfüllbar ist, so weit ist damit auch das Fundament für die richtige Diagnose in der Praxis der pädagogischen Pathologie gefunden.

5. Die Exposition der Veranlassungen, gelegentlichen und wesentlichen Ursachen, aus denen die Fehler möglicher Weise entstehen können, oder, kurz gesagt, die Ätiologie der pädagogischen Fehler. Sie bildet die Grundlage für die richtige Behandlung des Fehlers, also der Prophylaxis eines künftigen und der Therapie, das heißt, der Heilung eines schon vorhandenen Fehlers durch die passende Anwendung der Maßregeln und des Verfahrens der Regierung, der Disciplin, der Erziehung und des Unterrichts.
6. Wenn schon bei den drei zuletzt genannten Aufgaben es unmöglich ist, dass die pädagogische Pathologie sie bloß mit empirischen Vorstellungen ohne gewisse theoretische Voraussetzungen lösen könnte, so kann sie ihren wissenschaftlichen Charakter überhaupt nicht vollständig ausprägen, wenn sie nicht insbesondere zu dem Grundprobleme, welches in der Frage nach dem Verhältnisse zwischen dem körperlichen und dem geistigen Leben liegt, in ganz bestimmter Weise und mit Angabe der Gründe auch theoretisch Stellung nimmt. Bekanntlich kommt hier das Meiste darauf an, ob man sich für den anthropologischen Materialismus entscheidet oder nicht. Der Verfasser dieser Schrift verwirft ihn und hat die Gründe, warum er dies thut, schon an einer anderen Stelle ausführlich angegeben.*) Dies wird hier gleich hinzugefügt, um den Leser schon im Voraus über die Richtung dieser Schrift zu orientiren.

Alle folgenden Kapitel stellen nur einen Versuch dar, der Erfüllung einiger von den genannten Aufgaben näher zu kommen.

*) In der „Einleitung in die Philosophie vom Standpunkte der Geschichte der Philosophie“ (Leipzig bei G. Böhme 1886) S. 129—165.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Alphabetisches Verzeichniss der Kinderfehler.

Das Material, welches die pädagogische Pathologie zu beobachten und seiner Natur und seinen Ursachen nach zu untersuchen hat, muss vor Allem in seiner Einzelheit bekannt sein.

Um eine specielle Kenntniss davon zu gewinnen, giebt es zunächst kein besseres Mittel, als dieselbe dadurch einzuleiten, dass man aus dem allgemein verbreiteten Sprachgebrauche, wie er von gebildeten und ungebildeten Ältern, Lehrern und Erziehern, im gewöhnlichen Gespräch und in den Unterrichts- und Erziehungsanstalten vorkommt, diejenigen Wörter heraussucht, durch welche Fehler der Kinder bezeichnet werden.

Es wäre aber nicht richtig, wenn man eine solche Sammlung sogleich nach gewissen Gesichtspunkten in Arten und Classen bringen und darnach ein Verzeichniss der Kinderfehler anfertigen wollte. Man muss vielmehr annehmen, dass, wenn auch gewisse Wörter eine sachliche Zusammengehörigkeit der dadurch bezeichneten Fehler zu erkennen geben, die letzteren doch immer noch einen specifisch-psychischen Unterschied an sich tragen, wenn dafür ein eigenes Wort neben anderen Wörtern angewandt wird. In dieser Hinsicht muss selbst auf die Ausdrucksweise und auf die Benennung eines Fehlers von Seiten wenig gebildeter Ältern oder sogar eines an die Sprache der Bauernschaft gewöhnten Dorfschulmeisters Werth gelegt werden, weil, wie gesagt, häufig ein solches Wort auf einen psychischen

Digitized by Google

Vorgang im Kinde hinweist, welcher durch einen feineren Ausdruck im Munde des Gebildeten verdeckt ist. Auch konnte die Beobachtung in dem einen Falle schon als solche besser und sicherer sein, als in dem anderen Falle. Man muss deshalb unserem Verzeichnisse auch nicht den Vorwurf machen, als ob es an verschiedenen Stellen *denselben* Fehler nenne und mithin hätte abgekürzt werden können. Nur ganz allgemeine Ausdrücke, welche oft nicht einmal specifisch-pädagogische Fehler bezeichnen, wie *ungezogen*, und andererseits bloße Scheltwörter, wie *Taugenichts*, *Schlingel* u. a., sind für uns werthlos.

Unter diesem Gesichtspunkte gebe ich das folgende *alphabetische* Verzeichniss über Kindesfehler, wie es theils nach eigener Beobachtung, Erfahrung und auch nach Umsicht in der pädagogischen Litteratur, theils nach den Mittheilungen mir bekannter Lehrer und Lehrerinnen sich hat zusammenstellen lassen. Nur das ist dabei festgehalten, dass jeder Ausdruck darin einen solchen Fehler bezeichnet, der auch wirklich in der Kinderwelt, das heißt hier innerhalb der Alterszeit, für welche die pädagogische Therapie Geltung hat, angetroffen ist und auch jetzt noch angetroffen wird. Viele Ausdrücke der Art bezeichnen allerdings zugleich auch *Fehler der Erwachsenen*, was aber nur beweist, dass sie entweder aus der Kinderzeit herstammen oder später erst von dem Erwachsenen erworben sind.

Endlich sei noch bemerkt, dass an einzelnen Stellen Zusätze gemacht wurden, die entweder zur Erläuterung des einen pädagogischen Fehler ausdrückenden Wortes oder zur Ergänzung des damit berührten Gegenstandes dienen sollen.

A.

Ängstlichkeit. Angst zum Beispiel vor Alleinsein im Dunkeln, vor Alleinschlafen. Aber auch Ergriffenwerden von einem spontanen Angstgefühl, einem kranken Anfall, oder aus Furcht vor Strafe. In den Fällen der letzteren Art sagt man aber nicht *Ängstlichkeit*, sondern *Angst*.

Abneigung oder Antipathie (Widerwille) gegen allerlei Dinge

Digitized by Google

und Vorgänge in der Empfindungs- und Wahrnehmungswelt, z. B. gegen Raupen, Spinnen, Frösche, gegen Blut, gegen gewisse Speisen, gegen rauhe oder weiche Oberflächen u. s. w. Auch die Abneigung ganz kleiner Kinder gegen bestimmte Personen. In allen Fällen dieser Art geht die Abneigung nicht selten in einen mehr oder weniger starken Affect über, also in Angst, Erschrockenheit, Furcht, Weinen, Zittern, Schreien.

Ausgelassenheit. Oft nur ein Übermaß körperlicher und geistiger Wohlhäbigkeit; besonders häufig im mittleren Jugendalter.

Albernheit. Oft mit dem vorigen Fehler verbunden. Mitunter schon im frühen Kindesalter und kann dann ein Zeichen geistiger Begabung sein. Sehr vielförmig.

Ablehnend. Dieses Wort bezeichnet gleichfalls verschiedenartige Fehler: es bedeutet zum Beispiel den Anfang des Eigensinnes oder der Rechthaberei oder einen Mangel an Theilnahme, an Geselligkeit, oder ist das Zeichen der Empfindlichkeit. Das fehlerhafte Ablehnen macht sich auch beim Unterricht bemerkbar, wenn der Schüler gegenüber demjenigen, was der Lehrer sagt, sich mit einer gewissen Selbstgefälligkeit und Selbstüberschätzung so verhält, als ob er darüber schon hinaus sei.

Anmaßend. Unterschied, ob nur in einzelnen Fällen oder ein habitueller Fehler.

Affectiren, sich zieren. Ein häufiger Fehler bei Mädchen; kommt aber auch bei Knaben vor.

Aufbrausend. Rascher und tumultuarischer Übergang in einen entladenden Affect. Nicht bloß bei rüstigen, sondern auch bei schwachen Naturen.

Altklug. Sehr verschiedene psychische Bedeutung, je nach dem Ursprunge des Fehlers und nach dem Alter, worin er auftritt.

Augendienerisch. Wohl nur im späteren Kindesalter; wird bei Knaben und bei Mädchen in ihrem Verhalten zu den Lehrern und Lehrerinnen beobachtet.

Angeberisch. Hängt mitunter mit dem vorigen Fehler zusammen, entspringt aber auch aus verschiedenen Ursachen.

Digitized by Google

Abergläubisch. Am meisten bedingt durch die früh empfangenen Gefühle und Vorstellungen, welche sich in den Gesprächen und Handlungen der Erwachsenen wirksam machen. Der Fehler kann auch mit einer specifischen Beanlagung, in anderen Fällen mit krankhaften Selbsterlebnissen des Kindes zusammenhängen: als ein Beispiel solcher Art könnte ich Manches aus meiner eigenen Kindheit anführen. Eine andere große Anzahl solcher Vorstellungen, welche der Erwachsene für abergläubisch hält, entsteht in den Kindern durch die absichtlichen Mittheilungen aus der mythologischen Geschichte, aus der Märchenwelt, überhaupt aus der Poesie. Wie weit das davon in den Kindern Nachwirkende und Bleibende abergläubisch zu nennen ist, hängt vom Alter des Kindes und von dem Bildungswerthe der Vorstellungen ab. Der Aberglaube ist ein allgemein vorhandener, naturnothwendiger Bestandtheil des Geisteslebens und seiner Entwickelung im Menschen.

Arbeitsscheu. Unterschied, ob die Scheu sich auf körperliche Arbeiten, insbesondere auf Einübung gewisser Fertigkeiten oder auf geistige Thätigkeit bezieht, bei der es namentlich auf eigenes Nachdenken ankommt.

Ablaufsfehler der Vorstellungen. Zu rascher oder zu langsamer Ablauf: hiwwelig oder aber schleppend.

Apperceptionsfehler. Schwere und unsichere Apperception auch in leichten Fällen der Wahrnehmung' oder des von einem Anderen Gesprochenen: „langsamer Geist", eine eigene Art von Dummheit oder Geistesschwäche.

Ausplaudernd. Kommt wohl mehr bei Mädchen, als bei Knaben vor.

Ärgerliches Wesen. Leichtes Übergehen in Verdrießlichkeit, Wiederwilligkeit, Zorn.

B.

Blindheit. Angeboren oder erworben. Ein wichtiges Gebiet der pädagogischen Pathologie und Therapie.

Digitized by Google

Blödsinn. Wird der Blödsinn der allgemeineren Vorstellung der Idiotie oder des Idiotismus untergeordnet, so bezeichnet dann das Wort die schwerste Form der Idiotie, neben welcher die Imbecillität oder der Schwachsinn als der geringere Fehler (Krankheit) steht. Die endemisch auftretende und auch mit körperlicher Verbildung und Gebrechlichkeit verbundene Form der Idiotie heißt bekanntlich Cretinismus, der gewissermaßen die unterste Gränze der pädagogischen Pathologie und Therapie bildet. Übrigens sind die Benennungen der hierher gehörigen Fehler verschieden, sowie andererseits nicht jede Beschränktheit des Verstandes oder der Intelligenz, die an einem Kinde beobachtet wird, ebenso wenig, wie die auch bei Erwachsenen vorkommende Bornirtheit, gleich zur Idiotie gerechnet werden darf. Die Geistesschwäche hat eine große Anzahl verschiedener Formen und Größen, wie auch viele und ganz verschiedene Ursachen.*)

Blödigkeit. Ist ursprünglich ein psychisch natürliches und gleichsam kindlich schönes Ereigniss, kann aber ein Fehler werden. Verschieden davon ist

Befangenheit.

Bewegungsstörungen in einzelnen Gliedern, namentlich der Finger, aber auch im Sprachorgan, verschieden von hysterischen Hemmungen der Willensthätigkeit. Es sind solche Fälle gemeint, wie ich selbst an mir in der Kindheit einen erlebt habe: ich konnte trotz des kräftigsten Wollens eine Zeit lang nicht über die Bewegung des Daumens und des Zeigefingers bis zur Bewegung des dritten Fingers beim Anschlag der Tasten

*) In Betreff nicht bloß des Blödsinns, sondern auch aller übrigen, noch in den Kreis der pädagogischen Pathologie fallenden, sonst aber vorzugsweise der Medicin zugehörigen psychischen Defecte und Störungen verweise ich auf die namentlich allen Lehrern dringend zu empfehlende Schrift: Die psychischen Störungen des Kindesalters von Dr. A. Emminghaus. Tübingen 1887. Gleichzeitig benutze ich gern diese Stelle, die Erzieher und Lehrer auch auf den „Kurzgefaßten Leitfaden der Psychiatrie von J. L. Koch (Ravensburg im Dorn'schen Verlag 1889) hinzuweisen und namentlich das Kapitel von der Einteilung der Psychosen der Beachtung zu empfehlen.

Digitized by Google

auf dem Clavier hinauskommen. Andererseits konnte ich beim Aufsagen eines Verses oder beim Vorlesensollen eines Satzes schlechterdings nicht das Aussprechen des Anfangswortes zu Stande bringen: es gelang nur, wenn ich einige Zeit ein schwaches und allmälig stärkeres Summen oder Brummen vorhergehen ließ. Der letztere Fehler, den ich ganz verschwieg, hat mir viele Sorgen gemacht und griff auch in den Unterricht nachtheilig ein.

Bummelig. Bezeichnet einen hohen Grad dauernder Nachlässigkeit bei berechtigt zu erwartenden Handlungen oder überhaupt im Betragen: die Zeit mit Nichts hinbringen. Ist nicht nothwendig mit Geistesschwäche verbunden, kommt im Gegentheil sogar bei einer zwar einseitigen, aber stark ausgeprägten geistigen Begabung vor. Verwandt damit ist

Baselig, doch bezeichnet dieses Wort mehr den Fehler der Nachlässigkeit im Sprechen und Denken, als im äußeren Verhalten.

Bequemlichkeitsliebe.

Betrügerisches Wesen. Große Verschiedenheit nach Ursprung, Umfang und Dauer. Neigung dazu bei gewissen Spielen.

Bosheit, boshaft, Böswilligkeit. Ein schwer zu beurtheilender und abzuschätzender Fehler.

C.

Coquett. Gefallsüchtig. Vorzugsweise bei Mädchen, aber auch bei Knaben, wo dann der Ausdruck geckenhaft oder ein anderer gebraucht wird. Bei Knaben ist dieser Fehler schlimmer und wiegt schwerer, als bei Mädchen.

Cretinismus. S. Blödsinn.

Capriciös. S. Eigensinn.

D.

Dickfelligkeit im physiologischen Sinne. Ruhiges Ertragen von Stoß, Druck, Schmerz u. s. w. Nicht zu verwechseln mit gänzlichem Mangel an Sensibilität, der bei Krankheiten vorkommt, mit Anästhesie; es ist ein Minimum derjenigen physio-

Digitized by Google

logischen Sensibilität gemeint, deren Maximum bei zarten oder verzärtelten Kindern vorkommt. Da es aber auch eine psychische Sensibilität giebt, so kommt auch

Dickfelligkeit im rein psychischen Sinne vor: weder Lob noch Tadel wirkt, obwohl Beides ruhig angehört wird; sympathische Gefühle fehlen oder kommen wenigstens nicht zum Ausbruch, wo sie sonst am ehesten bei Kindern erwartet werden.

In der medicinischen Pathologie ist mitunter von den Wirkungen eines Trauma's, einer Verwundung, eines Choks, eines Schlages u. s. w. die Rede. Mein Sohn hat diese Vorstellung auch auf das psychische Gebiet übertragen*): hierher gehört auch die Dickfelligkeit im rein psychischen Sinne, von welcher dann die hysterische Sensibilität das entgegengesetzte Maximum ist.

In der pädagogischen Pathologie bildet die psychische Sensibilität, ganz abgesehen von den körperlichen Folgeerscheinungen, ein erst noch zu bearbeitendes Gebiet.

Dummdreistes Sprechen und Betragen. Nicht zu verwechseln mit Altklugheit, bei welcher die „Dreistigkeit" fehlt. Altklugheit bewegt sich bloß auf dem Vorstellungsgebiete, während **Dummdreistigkeit** im Sprechen oder Handeln oder überhaupt im Betragen schon ein Defect der Urtheilsfähigkeit ist.

Dämelig. Eine besondere Art von geistiger Schläfrigkeit und Unachtsamkeit. Daher auch das Wort **schlafmützig.** Kann in einzelnen Fällen schon **idiotischer** Natur sein.

Denkfaul. Ein bei nicht wenigen Schülern, namentlich in den mathematischen Unterrichtsstunden oder wo eigene Arbeiten anzufertigen sind, auftretender Fehler. Die Existenz dieses Fehlers wird in manchen Fällen unrichtiger Weise bald dem Umstande, dass der Schüler für den betreffenden Unterrichtsgegenstand keine Befähigung habe, bald einem Fehler des Lehrers schuld gegeben. Die Denkfaulheit ist eine von den Hauptquellen des Unfleißes überhaupt: freilich, wo kommt sie selbst her?

*) Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten von Adolf Strümpell, B. 2, Th. 1, S. 476. Leipzig 1889.

Digitized by Google

Diebisches Wesen. Stehlen. Abschwächung des Fehlers durch das Wort mausen. Bei Kindern nicht selten in der Form des Naschens. Einzelne Fälle sind Folgen psychischer Abnormität oder auch eigentlicher Krankheit. Das richtige Verständniss der hierher gehörigen Thatsachen in der Kinderwelt ist für die pädagogische Pathologie ganz besonders wichtig wegen der praktischen Bedeutung derselben.

Dummheit. Das Wort wird sehr vielsinnig gebraucht, weshalb die Arten dieses Fehlers genau unterschieden werden müssen. Am deutlichsten ist der Unterschied von der Unwissenheit, die beim Kinde entweder ganz natürlich und insofern kein Fehler oder aber verschuldet ist; ebenso von einfältigem Wesen, von der Ausführung dummer Streiche, von leicht sich überreden, sich Etwas weiß machen, sich zu Etwas verführen lassen. Selbstverständlich in der Kinderwelt einer der häufigsten Fehler.

Delirien. Deliriren. Gehört in das Gebiet entweder der vorübergehenden oder, wie bei eigentlichen Psychosen, andauernden Kinderkrankheiten.

E.

Eigensinn, im rein psychischen Sinne, also zum Beispiel aus dauernder Rechthaberei oder als Caprice oder Starrköpfigkeit u. dgl.

Eigensinn, mit Weinen, mit tumultuarischen Bewegungen oder mit anderen körperlichen Vorgängen verbunden, welche entweder dem veranlassenden psychischen Zustande vorhergehen oder die psychische Störung zur Folge haben. Häufig bei nervösen, überhaupt kränklichen Kindern und in schwächerem Grade fast bei jeder Kinderkrankheit, schon bei leichtem Unwohlsein. In einzelnen Fällen kann dieser Eigensinn wie Tobsucht erscheinen.

Empfindlichkeit, in der Bedeutung des leichten Übelnehmens, des leichten sich Verletzt- oder Gekränktfühlens. Gehört also zur psychischen Sensibilität und kann deshalb in gewissen Fällen

Digitized by Google

für die Erziehung einen großen Werth haben: es giebt Kinder, die schon durch einen Blick oder durch ein Wort empfindlich getroffen werden.

Empfindsamkeit, im Sinne von Sentimentalität, kommt als Fehler, oder wenigstens als unzeitgemäße Erscheinung schon im mittleren Jugendalter bei verwöhnten oder auch durch frühe Lektüre mit empfindsamen, sentimentalen Müttern oder Gouvernanten oder mit Dichtern angesteckten Mädchen und Knaben vor.

Eigennützig, hervorragend nur auf eigenen Vortheil, überhaupt auf Gewinn und eigene Benutzung bedacht.

Entwenden fremder Gegenstände, mitunter nur, um sie zu verstecken, oder aber als Symptom und Erfolg einer vom Körper ausgehenden psychischen Störung; bei idiotischen Kindern.

Eifersucht, oft schon bei sehr kleinen Kindern, auch zwischen Geschwistern, z. B. auf die Liebe der Ältern, die Beachtung von fremden Personen. Zusammenhang mit Misgunst und Neid.

Eitelkeit.

Erinnerungsschwäche. S. Gedächtniss- und Reproductionsfehler.

Ehrgeiz.

Eigendünkel.

Exaltirtes Wesen. Übertreibungen. Phantastische Überschätzungen. Kommt auch bei Kinderpsychosen vor.

Egoismus. Egoistisch. Die psychologische Pädagogik muss hier eine bestimmte Gränze zwischen solchen Verhaltungsarten des Kindes, welche auf den ersten Stufen der Bildung der Ichvorstellung oder des Ichbewußtseins als psychisch nothwendige Begehrungen oder Verabscheuungen auftreten und worin also von dem Kinde Etwas entweder mit einer gewissen Energie gehalten oder zurückgewiesen wird, und denjenigen späteren Verhaltungsarten desselben ziehen, bei denen das Begehren und das Verabscheuen schon von dem Bewußtsein seiner Zusammengehörigkeit mit dem eigenen Ichbewußtsein begleitet

Digitized by Google

wird. Der Egoismus liegt noch nicht in der ersten Gruppe der Verhaltungsarten, sondern kann erst im Übergange derselben in die zweite Gruppe und besonders erst in der letzteren selbst zu Stande kommen und sich zu einem bestimmten Fehler innerhalb der individuellen Charakterbildung verdichten. Wenn z. B. ein Kind von 1—3 Jahren, und auch wohl noch darüber hinaus, seine Milch, sein Weißbrot, seinen Zucker u. s. w. trotz aller Bitten, dass es davon abgeben möchte, für sich behält (wie wir Erwachsenen sagen) und Nichts giebt: so ist dies psychisch ebenso ohne allen Egoismus, wie es mit Heftigkeit lieber auf dem Arme oder Schooße der Amme oder Wärterin bleibt, als dass es der Aufforderung eines Fremden, zu ihm zu kommen, Folge leistet. So giebt es unzählige Fälle, bei denen die Formen, die Art, der Umfang, die Dauer, die Inhalte des Begehrens und des Verabscheuens noch gar nichts mit dem Ichbewußtsein zu thun haben, insofern dasselbe noch gar nicht da ist, obgleich sie zum Zustandekommen desselben allerdings beitragen und zwar oft in ganz erheblicher Weise. Käme aber dasselbe Verhalten bei einem Kinde von sechs und mehr Jahren vor: dann allerdings kann dasselbe schon von dem Ichbewußtsein determinirt sein, und so geschehen, dass es deshalb geschieht, weil dadurch das Ichbewußtsein eine Befriedigung findet.*)

*) Nicht bloß nach meiner theoretischen Psychologie, sondern auch nach meinen Erfahrungen ist es unrichtig, wenn Emminghaus a. a. O. S. 8 sagt: „Im psychischen Gesammtzustand der Kinder tritt der nackte Egoismus stark hervor.“ Nach meiner Ansicht muss das Wort Egoismus reservirt werden für solche Begehrungen und Verabscheuungen und die damit zusammenhängende Handlungsweise, bei denen schon das ästhetische oder moralische oder sittliche oder rechtliche oder religiöse Urtheil den Ursprung und das Dasein derselben und ihres Zusammenhanges mit dem Ichbewußtsein einem Werthe nach abzuschätzen berechtigt ist. Emminghaus sagt aber selbst, dass die Gefühle, aus denen jene Urtheile entspringen, in der ganzen Kindheit erst noch bloß wachsenden Keimen gleich sind: warum also wird nun, selbst wenn sogar schon von einem Keime des Selbstgefühls dürfte gesprochen werden, das frei und stark auftretende und die Angriffe auf sie lebhaft zurück-

Digitized by Google

F.

Flüchtigkeit.

Flatterhaftigkeit.

Faſelig oder faſelhaft. Vielerlei durch einander ſchwatzen. Mehrfache pſychiſche Urſachen, kann aber ſogar auch ein Symptom pſychiſcher Störung bei Kindern ſein.

Faulheit. S. Denkfaulheit. Unterſchieden von Trägheit.

Fröſterig. Bei ſchwächlicher Conſtitution oder in Folge von Verweichlichung und verſäumter Abhärtung. Dieſer Fehler iſt pädagogiſch wegen des damit verbundenen Mangels anderweitiger, pſychiſcher Leiſtungsfähigkeit nicht zu unterſchätzen.

Furcht und Furchtſamkeit.

Feigheit. Wird beſonders an Knaben gerügt. Daher das häufig dabei gebrauchte Schimpfwort Haſenfuß.

Frechheit; im Sprechen, im Handeln, im Betragen.

Freiheitsdrang. Hängt in gewiſſen Fällen mit dem Hochgefühl überſprudelnder Geſundheit und mit der Luſt körperlicher Ungebundenheit und Wildheit zuſammen; oder mit dem Luſtgefühl erwarteter Auslöſung und Befreiung von bisherigem Zwange; oder mit phantaſtiſchen Vorſtellungen einer eingebildeten Zukunft, vielleicht durch Lektüre oder Erzählungen veranlaſst. Er findet ſeine natürlichſte Befriedigung in gewiſſen Spielen der Knaben unter einander. Er wirkt aber auch in dem Lärmen und Schreien, wie in den Kämpfen und Schlägereien der ſich ſelbſt überlaſſenen Jugend auf der Straße, und führt in der Jetztzeit manche Knaben dazu, daſs ſie den Ältern weglaufen, ſich umhertreiben, nach Amerika auswandern oder überhaupt

---

weiſende Begehren und Verabſcheuen eines Kindes Egoismus genannt? Wenn ein Kind, das noch auf dem Schooße der Amme ſitzt, zu weinen anfängt, wenn ihm Jemand das Spielzeug aus der Hand reißt, ſo geſchieht dies ebenſo wenig aus Egoismus, wie wenn es zu weinen anfängt, ſobald Jemand die Amme ſchlägt. Das ſind Vorgänge, die wohl ſchon mit der Ausbildung des Ichbewußtſeins zuſammenhängen, aber nicht mit dem Egoismus. Andere ſprechen in ſolchen Fällen von einer Egoität (!), was ich für ſehr überflüſſig halte.

Digitized by Google

in eine fremde Welt gehen wollen. Das Verlangen nach Freiheit ist pädagogisch besonders in der Zeit des Überganges aus dem Knabenalter ins Jünglingsalter wichtig.

Fratzenmachen. Verzerren des Gesichts. Es geschieht entweder unbewußt und unabsichtlich in Folge nervöser Wirkungen in den Gesichtsmuskeln, ist also krankhaft oder kann möglicher Weise auch vererbt sein;*) oder unwillkürlich durch Nachahmung fremder Gesichter, wodurch es dann auch zur Gewohnheit werden kann; oder durch eine zufällige Empfindung entstanden, die sich durch eine Muskelzuckung ausgleicht und dann als Gewohnheit festsetzt; oder willkürlich und absichtlich zum Scherz, zur Erheiterung oder auch um bei anderen Kindern Ängstlichkeit hervorzubringen und sich gegenseitig, wie man dies nennt, graulich zu machen, sich zum Gruseln zu bringen, wie es bei Kindern in der Dämmerung und am Abend oft vorkommt; oder es ist auch ein symbolischer Ausdruck der Geringschätzung, der Verhöhnung eines Gegners, dann bei ungezogenen Kindern gewöhnlich in Begleitung von Schimpfworten; oder auch eine Wirkung des Gefühls, nicht anders, als durch die Entstellung des Gesichts, von der wenigstens eine dem Gegner unangenehme Wirkung erwartet wird, sich seiner eigenen Schwäche entledigen zu können; oder es ist eine Gewohnheit, die sich unter frechen und rohen Kindern herkömmlich ausgebildet und für den Nachwuchs derselben Art erhalten hat.

G.

Gefühllosigkeit, im Sinne von Rohheit, wie zum Beispiel bei Thierquälerei.

Gewinnsucht; namentlich bei Gewinnspielen der Kinder.

Geschlechtliche Verirrungen und lasterhafte Gewohnheiten.

*) Ich habe einen höheren Beamten gekannt, der die sonderbare Gewohnheit hatte, im Gespräch plötzlich den Mund aufzusperren, mit dem Daumen der einen Hand wiederholt über die hohle Wange zu streichen und dann mit dem Finger darauf zu klopfen.

Digitized by Google

Geiz. Kommt in Bezug auf die Besitzthümer der Kinder, ihres Erwerbes und des Verkehres durch sie mit anderen Kindern vor.

Gefallsucht. S. Coquett.

Gefallenfinden am Gaffen. Gedankenloses Zusehen von Ereignissen, oder bei Handlungen und Verrichtungen Anderer; ist entweder bloß dumme Neugierde oder auch ein Zeichen von Liebe zum Nichtsthun, von Trägheit, Scheu vor eigener ernster Beschäftigung, Bummelei, oder die erste Spur eines gewissen Interesses für das Kennenlernen und Verstehen eines Neuen. In einer Stadt, wo eine ganze Gesellschaftsgruppe an Neugierde so sehr leidet, dass schon das geringfügigste Ereigniss Schaaren von müssigen Zuschauern, oft wo gar Nichts zu sehen ist, um sich versammelt, da wächst natürlich ein großer Theil der Kinderwelt in dieselbe Liebhaberei hinein. Besonders nach dieser Seite ist das Gaffen der Kinder von pädagogischer Bedeutung.

Gähnen. Kann bei Kindern fehlerhaft sein als Unschicklichkeit, Unart. Oder es ist der Ausdruck der Langenweile in der Schulstunde, die wiederum entweder selbst verschuldet ist oder nicht. Im letzteren Falle ist sie besonders beachtenswerth, wenn sie ein sicheres Zeichen entweder überlasteter oder gar schon erschöpfter Empfänglichkeit des Schülers ist.

Gehfehler. Nachlässiger, schlotteriger Gang. Gehört in die große Gruppe der Fehler, welche der Pädagoge in der Statik und Mechanik des Körpers eines Knaben oder eines Mädchens aus irgendwelchem Gesichtspunkte mit Recht zu rügen hat. Körperliche Gymnastik.

Garstigkeit. Ein besonderer Mangel an Reinlichkeit, an Gefühl für das Wohlgefällige, das Schickliche, das Passende und Anständige der Sprache, die das garstige Wort zu vermeiden hat, u. s. w. Das Wort dient auch zur Bezeichnung gewisser Verstöße gegen das feinere sittliche Gefühl.

Sich geberden. Der Knabe stellt sich an, Etwas nicht zu können, was sich doch von ihm fordern lässt oder dessen Aus-

Digitized by Google

führung pädagogisch wichtig ist; oder er macht sich durch das lächerlich, was er als Vorwand des Nichtkönnens gebraucht, oder er bewegt sich auf der Gränze des Eigensinnes, von dem aber der Fehler zu unterscheiden ist. Ist er vorzugsweise eigentliche Willensschwäche, dann kann dieser Fehler dem Erzieher große Schwierigkeiten machen, zumal wenn noch Launenhaftigkeit dabei ist oder das Kind aus anderen Gründen geschont werden muss.

Geckenhaft. S. Coquett; paßt aber auch auf solche Knaben, die gern schon einen großen Herrn spielen.

Gänsig. Dieses Wort wird namentlich im Großherzogthum Hessen gebraucht und bezeichnet die Neigung gewisser Kinder zum fortdauernden, kichernden Lachen in Fällen, wo gar kein Grund zum Lachen ist. Ich habe diesen Fehler auch häufig bei Kindern auf der Straße beobachtet, die ich anredete, wobei dann das eine oder das andere Kind sich gänsig betrug, während die anderen mehr verlegen oder blöde kaum oder gar nicht antworteten, wenn ich sie fragte.

Gedankenlosigkeit. Geistesabwesend. Ein mehrdeutiges Wort. Der Unterschied, ob sie nur temporär, nur in einzelnen Fällen, etwa als bloße Zerstreutheit, stattfindet oder aber dauernd, habituell, allgemein ist, ist wichtig.

Gefräßig. Der äußerste Grad der Eßlust, der Unmäßigkeit. Kann zeitweilig auch bei sonst gesunden Kindern krankhaft sein, wenn z. B. an sich nicht genießbare Dinge mit Begierde gegessen werden. Kommt in hohem und sehr ekelhaftem Grade bei idiotischen, insbesondere bei blödsinnigen Kindern vor.

Geheimthuerei, geheimnisskrämerisch. Die Neigung dazu ist bei Kindern, mehr vielleicht bei Mädchen, als bei Knaben, häufig. Sie hat verschiedene Ursachen und ist meistens bedenklich.

Gespensterfurcht. S. Aberglaube.

Gewissenlos. Ist eine collectivische Bezeichnung diverser Fehler.

Digitized by Google

Grobheit. Der positive Ausdruck des Mangels an Artigkeit, Höflichkeit, Schicklichkeitsgefühl, theils in starker, theils in überraschender, unerwarteter Weise. „Du bist ein Grobian."

Grausamkeit. In ausgeprägter Form ein Gefallen an Thierquälerei. Ist in der frühen Kindheit als Fehler nicht vorhanden, wenn auch der Erwachsene manche Handlungen kleiner Kinder grausam nennt. Wie viel Unwissenheit und Urtheilslosigkeit in Betreff der äußeren Empfindungswelt, insbesondere der uns nahe stehenden Thiere, im Kinde noch da ist, und andererseits welche und wie starke sympathische Gefühle in ihm noch nicht da sind: davon hängt es ab, ob und wie weit ein Kind grausam sein kann. Daher ist Hinüberleitung sympathischer Gefühle aus der Menschenwelt in die Thier-, selbst in die Pflanzenwelt, und ebenso frühzeitige Gewöhnung des Kindes an das richtige Verhalten gegen Beide und passende Unterweisung und Belehrung dasjenige, was die pädagogische Prophylaxis gegen die Grausamkeit vorzugsweise empfiehlt.

Großmäulig. Prahlerisch. In der Knabenwelt nicht selten, weil zum Theil psychisch natürlich. Die großmäuligen Knaben werden leicht die Anführer und Verführer der Anderen.

Grillenhaft. Grillenfangen (?). Mit launig, launenhaft verwandt.

Grämlichkeit, grämliches Wesen. Meistens krankhaft oder krankhafte Verstimmung.

Gedächtnisschwäche. Ein collectivischer Ausdruck für diverse Fehler.

Geschwätzig. Schwatzhaft. Ein Schwätzer. Es giebt redselige Kinder, die noch nicht Schwätzer sind: sie erzählen gern und sind deshalb oft von anderen Kindern, welche zuhören, umgeben. Diese Redseligkeit, die kein Fehler ist, kann so stark sein, dass solche Kinder öfter mit sich selbst sprechen, wie kleine Mädchen mit ihren Puppen. Geschwätzigkeit ist deshalb ein Fehler, weil ihr Sprechen immer einen Anflug entweder von Urtheilslosigkeit (die allerdings oft bloße Unwissenheit ist) oder

Digitized by Google

von übler Gesinnung oder von einer versteckten, eigennützigen Absicht oder von Neigung zur Verdächtigung Anderer u. s. w. in sich hat. Geschwätzige Kinder sind deshalb oft klatschhaft.

Geistige Stumpfheit. Ein allgemeiner Ausdruck für diverse Fehler, die über alle Bestandtheile des Geisteslebens und seiner Entwickelung in der Kindheit zerstreut vorkommen.

Grimassenschneiden. S. Fratzenmachen.

Gemein. Gemeinheit. Gefallen finden an häßlichen Wörtern, Redensarten und Handlungen. Der höchste Grad ist

Gaunerei. Gaunerstreiche machen, wie es bei verwahrlosten, verwilderten Buben, die sich umhertreiben, vorkommt. In der Volkssprache heißt ein solcher Junge ein Galgenstrick, d. h. er ist für den Galgen reif. Gehört in eine Anstalt für verwahrloste Kinder, in eine Besserungsanstalt, in's Zuchthaus. Und doch ist auch hierbei Vorsicht in der Beurtheilung und Verurtheilung solcher Subjecte nöthig, weil betreffende Handlungen der Art möglicher Weise mit einer geistigen Störung, einem psychischen Kranksein zusammenhängen können. In der Psychiatrie wird auch in Bezug auf Kinder von „Gemüthsidiotismus, Gemüthsverrücktheit, Gemüthswahnsinn, moralisches Irresein, Gemüthsentartung" gesprochen.*)

H.

Hartnäckigkeit. Kann auch ein Vorzug, etwas Werthvolles sein, soviel wie dauernder Widerstand gegen Hindernisse und Schwierigkeiten. Verwandt mit Eigensinn, Unfügsamkeit u. s. w., ist das Verhalten des Kindes fehlerhaft und kann sich zur Halsstarrigkeit steigern.

Herrisches Wesen. Herrisch. Unterschied, ob unter Knaben im Spiel, oder nicht, ob gegen körperlich und geistig Ebenbürtige, oder gegen Schwächere, ob eine Art natürlicher Befugniss dazu da ist, oder nur Anmaßung und Gewaltthätigkeit oder

*) S. Emminghaus a. a. O. S. 232.

Digitized by Google

hochmüthiges Wesen im übeln Sinne, Vornehmthun, etwas Besseres sein, als andere Knaben.

Heftig. Leicht aufbrausend, rasch zuschlagend.

Hölzern. Es giebt Kinder, mit denen Nichts anzufangen ist, weder von Kameraden und Gespielen, noch vom Erwachsenen, in Fällen, die über das Tägliche und Gewöhnliche hinausgehen, namentlich etwas Phantasie erfordern.

Hiwwelig. Das richtige, mäßige Tempo im Sprechen und Handeln, bei Verrichtungen und Arbeiten überschreiten, und daher vielerlei Fehler dabei machen.

Habsüchtig. Das habsüchtige Kind will immer mehr bekommen und haben, als Andere. Gehört zum Theil zur Unbescheidenheit.

Harthörig im psychischen Sinne. Wenn Etwas erst öfter wiederholt, mehrere Male gesagt, angeordnet, befohlen, gefordert werden muss, ehe das Kind darauf hört, es beachtet und Folge leistet.

Hartherzig. Fehlende oder mangelhafte sympathische Erregung; gilt deshalb als Gemüthsfehler.

Hehlen, verhehlen, verheimlichen. Ist in der Kinderwelt häufig; entweder bedenklich, oder nicht. Es kommt darauf an, was verhehlt wird und warum. Auch die Kinder haben unschuldige Privatangelegenheiten, in welche der Erwachsene nicht eingreifen soll. Manche Misverhältnisse für Unterricht und Erziehung entstehen, wenn der Lehrer oder Erzieher die Kinder nach Dingen befragt, die er nicht erfragen sollte.

Hetzen. Aufhetzen; der Eine den Anderen. Kommt unter Knaben und Mädchen nicht selten vor. Hängt auch mit ihrer Neigung zusammen, für einander Partei zu nehmen.

Hinterlistig. Unterschied, ob harmlos und spielend, oder in böswilliger Absicht.

Höhnisch. Gleichfalls unterschiedlich dem Sinne und der Absicht nach. Bei gewissen Spielen und selbst bei Streitigkeiten unter Knaben ist das Höhnen und sich gegenseitig Verhöhnen homerisch.

Digitized by Google

Hass. Im strengen Sinne des Wortes in der Kinderwelt doch wohl selten vor dem Ausgange aus der Kindheit. Dass Kinder „sich nicht mögen", sich einander meiden u. s. w., ist etwas Anderes, als hassen, wenn auch pädagogisch sehr beachtenswerth.

Heuchelei. Heuchlerisch. S. Scheinheilig.

Hallucinationen.

Hypochondrie.

Hysterische Fehler.

Die drei zuletzt genannten Fehlergruppen gehören als krankhafte Zustände mit den dabei auftretenden psychischen Alterationen, Störungen, Hemmungen, Aufregungen, Phantasien, Delirien u. s. w. in das ärztliche Gebiet der Kinderpsychosen. Hallucinationen kommen auch bei sonstiger Gesundheit vor.

J.

Jähzornig.

Idiotismus. Idiot. Idiotisch. Hiervon gilt dasselbe, was vorhin in Betreff der Kinderpsychosen gesagt ist.

Impertinent. Dieses vieldeutige Wort bezeichnet pädagogisch etwas der Frechheit Verwandtes.

Irren. Irrthum. S. Unwissenheit.

Irrsinnig. Gehört gleichfalls in das Gebiet der psychischen Störungen, somatisch kranken Ursprunges.

Illusionen. Ich beschränke dieses Wort hier auf die Fälle, in denen von aussen erregte Empfindungen, vorzugsweise Gesichtswahrnehmungen, der Anlass oder die Anknüpfungspunkte für innere Umbildungen ihres objectiven Bewusstseinsinhaltes und dadurch zu Einbildungen, zu Wahnvorstellungen umgewandelt werden. Bei dieser Beschränkung der Bedeutung des Wortes halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass die Kinder während der ersten drei Lebensjahre weit mehr an Illusionen leiden, als man gewöhnlich glaubt, und dadurch in Aengstlichkeit, Furcht, augenblickliches Erschrecken u. s. w. versetzt werden, in

Digitized by Google

Zustände, die wiederum körperliche Aufregung zu tumultuarischen Bewegungen, zum Weinen und Schreien zur Folge haben. Es hängt dies damit zusammen, weil die vielen Millionen elementarer Empfindungen, insbesondere der Licht- und Farbenempfindungen, die in der Seele entstehen, erst Zeit verbrauchen, bis sie sich durch den psychischen Mechanismus zu denjenigen bestimmten Wahrnehmungsbildern ausgeprägt haben, welche den objectiv constanten Formen und Verhältnissen der Dinge im Einzelnen und unter einander entsprechen und als solche die eingewöhnte und vertrauliche Umgebung des Kindes ausmachen. Dass dies, wenn auch weniger, jedoch zum Theil in gleicher Weise auch für die Erlebnisse der Geräusche, Klänge und Töne gilt, die aus der Umgebung kommen, ist selbstverständlich, zumal dabei noch der neue Vorgang der Complication derselben mit der Gesichtswahrnehmung und anderen Empfindungen gleichfalls erst eine gewisse objective Richtigkeit und Sicherheit des Wahrnehmens bewirkt haben muss, wenn es nicht auch durch seine unrichtigen, also bloß subjectiven Effecte gleichfalls zu psychischen Erschütterungen und durch diese wiederum auch zu körperlichen Mitbetheiligungen kommen soll. Die Rückerinnerung an mancherlei Zustände und Erlebnisse während meiner eigenen frühesten Kindheit (ich habe sichere, deutliche Erinnerungen schon aus meinem dritten Jahre) bekräftigen mich in der Annahme, dass meine oben ausgesprochene Voraussetzung richtig ist. Deshalb ist auch die Bemerkung und Mahnung nicht überflüssig, dass Aeltern, Lehrer und Erzieher diese Vorgänge in den kleinen Kindern mit in Anschlag bringen sollen, wenn sie das Verhalten derselben in Fällen großer und namentlich plötzlicher starker Aufregung des Körpers richtig beurtheilen wollen. Wahrscheinlich würden dann manche kleine Kinder weniger roh und mit mehr Geduld, Verstand und Liebe behandelt werden.

Wie die Hallucinationen, so sind auch die Illusionen oft genug Bestandtheile wirklicher Geistesstörungen.

Digitized by Google

K.

Kaltherzig.

Kopfhängerisch.

Kauderwelsches Sprechen. Zum Theil dasselbe, was faselig ist. Kann auch mit psychischer Störung zusammenhängen.

Keck. Im Sprechen und Handeln verwandt mit Übermuth. Ein rasches sich zu viel Zutrauen.

Kindereientreiben. Kindisch. Als Fehler von Knaben und Mädchen, die sich mit Dingen beschäftigen, die für ihr Alter nicht mehr passen.

Klatschhaft. Klatschsüchtig.

Kränklich. Fehler der körperlichen Constitution mit psychischen Wirkungen, die für den Pädagogen wichtig sind.

Krittlig. Kommt bei Knaben und Mädchen nicht selten vor, denen Nichts recht ist, die an Allem und Jedem etwas auszusetzen haben. Bei körperlichem Unwohlsein gewöhnlich.

Kurzsichtig. Kurzsichtigkeit. Ist als Augenfehler pädagogisch sehr beachtenswerth. Im rein psychischen Sinne bedeutet das Wort einen Mangel an berechtigt zu fordernder oder zu erwartender Voraussicht: „Das konntest Du vorhersehen und hättest es vorhersehen sollen.“ Es drückt aber auch einen Mangel an Verstandesthätigkeit aus, der sich in solchen Fällen fühlbar macht, bei denen eine ganz nahe liegende, gewissermaßen selbstverständliche Schlussfolgerung ausbleibt. In diesem Sinne fällt der Fehler der geistigen Kurzsichtigkeit besonders in Schulstunden auf, wo der Unterricht es viel mit Voraussetzungen und Schlussfolgerungen zu thun hat.

L.

Leckerhaft.

Leichtsinn im Sehen und Hören, in der Wiedergabe, im Wiedererzählen des Erlebten und Gehörten, verbunden mit Verdrehen,

Digitized by Google

Vermischen, Zusätzemachen, Auslassen, also überhaupt leichtfertige Auffassung des Wirklichen und Thatsächlichen.

Leichtsinn im Handeln, im Arbeiten, in Verrichtungen, also Ungenauigkeit in der Ausführung irgendwelcher Arbeit, Gleichgiltigkeit gegen die Richtigkeit und Accurateſſe.

Langeweile. Leiden an Langerweile, fehlerhaft, wo es nicht sein sollte. Entweder selbstverschuldet, namentlich aus Mangel an der Befähigung, sich zu beschäftigen. Oder aber natürliche Wirkung der Umgebung, die für das Kind nicht paſst oder in die das Kind nicht gehört, oder auch Folge des in Bezug auf Inhalt oder Form oder Zeitlänge unpassenden Unterrichts.

Launenhaftigkeit, launiges Wesen. Oft in Eigensinn übergehend. Verzogene Kinder; kann aber auch krankhaft sein.

Lüsternheit. S. Leckerhaftigkeit; weiter ausgedehnt, werden häßliche Formen sinnlicher Genußsucht daraus.

Lügen. Lügenhaft, lügnerisches Wesen. Verlogen. Eins der wichtigsten und nicht leichten Kapitel der pädagogischen Pathologie. Die Hauptsache wird wohl sein die speciellste Analyse und die darauf sich gründende Beurtheilung der möglichen Fälle. Es giebt, wie ich leider nach meinen eigenen Beobachtungen behaupten darf, in großen Städten eine ganze Volksschicht, in welcher viele Familien schon ihre kleinen Kinder zum Lügen anweisen und ihnen dazu Anleitung geben. Dies hängt mit den von allerlei Übelständen beeinflußten Verkehrsweisen der Erwachsenen unter einander und vermittelst ihrer Kinder, sowie auch der Erwachsenen und Kinder mit Fremden zusammen. Man begreift, welche anderweitigen Fehler dadurch in den Kindern entstehen können.

Lümmelhaft. Nicht bloß bei Knaben aus ungebildeten, bäuerischen Familien. Verstöße gegen Sitte und Anstand in gebildeter Gesellschaft, namentlich in körperlicher Haltung.

Lotterig. In Kleidung und Betragen, in Arbeit und Zeitverbrauch dauernd nachlässig, abgeneigt gegen ernste Beschäftigung und namentlich in der Pflichterfüllung nachlässig. Lotterbube.

Digitized by Google

Lachlustig. Wenn auch das Lachen in der Kinderwelt nicht bloß naturgemäß, sondern im Allgemeinen auch wünschenswerth ist, so kann es unter Umständen doch nicht bloß ein vorübergehender, sondern auch ein lästiger Fehler werden.

Langsamkeit. Zu langsames Sprechen, zu langsames, schwerfälliges Handeln und Arbeiten. Oft ein körperlicher und psychischer Constitutionsfehler. Sonst aber auch so viel wie Lässigkeit, Nachlässigkeit.

Läppisch. Albernheit, verbunden mit Schwäche des Urtheils. Läppisches Sprechen, läppisches Betragen.

Linkisch. Mangel an Anstelligkeit, ungeschickt im Gebrauche der Bewegungsapparate des Körpers, aber auch in der Anwendung eines eingeübten und erlernten Betragens. Ein gewisses Quantum dieses Fehlers in der ersteren Bedeutung ist nicht auf das Conto der Kinder zu setzen, sondern rührt von der gegen frühere Zeiten ganz veränderten, jetzigen Behandlung der Kinder her, welche ihnen das Selbstversuchen, das Sichselbstüben, das Sichselbstbeschäftigen, das Selbstschaffen und -machen in der Umgestaltung, der Verwendung und dem Gebrauche der Stoffe und Dinge ihrer Umgebung in sehr vielen Fällen abgenommen hat. Das mechanische Geschick war unter den Kindern meiner Jugend viel größer, als bei den jetzigen Kindern, weil uns nicht Alles, was wir gern haben wollten oder was sonst von uns zu gebrauchen war, schon fertig dargereicht wurde. Ein Theil des nunmehr Bedürfniss gewordenen „Handfertigkeitsunterrichts" lag damals in den Händen der Jugend selbst. Wenn das linkische Wesen der ersteren Art sich ins spätere Alter fortsetzt, so hängt als natürliche Folge immer auch ein Quantum von Urtheilslosigkeit oft bei den einfachsten Verrichtungen des täglichen Lebens damit zusammen.

Lust am Zerreißen, Zerstören, Zerren, Zerbeißen greifbarer Gegenstände. Diese Lust tritt aus psychischen Gründen naturgemäß schon bei Kindern von sechs Monaten auf: man sieht sie das ihnen in die Hand gegebene Papier mit Lust in

Digitized by Google

viele Stücke zerreißen. Das dehnt sich auch auf die zerbrechlichen Spielsachen aus und endigt, bei gesunden Kindern, ganz von selbst, sobald die eigene Bewegungsfähigkeit und der von bestimmten Vorstellungen geregelte Gebrauch der Hände und Finger einen größeren Umfang angenommen hat. Bei einzelnen Kindern dauert es aber auch später, wenn auch abgeschwächt, fort, und bei noch anderen, namentlich idiotischen Kindern, ist die Zerstörungslust ein Bestandtheil einer ernsteren psychischen Abnormität.

M.

Viele Fehler der Kinder werden sprachlich so ausgedrückt, dass man einen Mangel, ein Fehlen an demjenigen hervorhebt, was da sein sollte, aber nicht in hinreichendem Grade und Umfange da ist, obgleich auch positive Benennungen dafür häufig vorhanden sind. Solche Ausdrücke deuten also darauf hin, dass das Bessere wenigstens in einem gewissen Grade anfängt sich zu zeigen und man also solche Fälle für weniger bedenklich hält, als wenn von dem Besseren gar Nichts vorhanden wäre oder gar ein positiver Fehler der entsprechenden Art sich schon ausgebildet hätte. Es mögen deshalb folgende Beispiele hier hervorgehoben werden. Man spricht von einem

Mangel an Ausdauer,
„ an Offenheit,
„ an körperlicher Rührigkeit,
„ an Anstelligkeit,
„ an Muth,
„ an Phantasie und poetischem Sinne,
„ an richtiger Empfindlichkeit gegen äußere Eindrücke, z. B. sogar gegen Unreinlichkeit,
„ an Ordnungssinn,
„ an sympathischen Gefühlen des Mitleides, der Mitfreude, der Mittrauer, überhaupt der Theilnahme: Mangel an Gemüth,

Digitized by Google

Mangel an Phantasie innerhalb der Erinnerungsvorstellungen, das heißt, an Leichtigkeit, Abwesendes vorzustellen, Geschehenes, namentlich aus alter Zeit her und unter fremden Völkern, sich zu vergegenwärtigen, an Raumphantasie, an Zeit-, Zahlen- und Rhythmusphantasie,

„ an Interesse für gewisse Gegenstände des Unterrichtes u. a.

Positive Ausdrücke von Fehlern, die in diese Rubrik gehören, sind:

Mäkeln. Es giebt Kinder (Knaben und Mädchen), die das Meiste, was sie sehen oder was ihnen gegeben wird oder gezeigt wird, bemäkeln; sie sind wählerisch und deshalb gefällt ihnen das Meiste nicht und wissen oft selbst nicht, was sie wollen. S. krittlig.

Matt. Mattes Wesen, körperlich und psychisch.

Maulaffen feil haben. Nicht einerlei mit Neugierde. Man beobachtet Kinder, die lange Zeit, meistens ganz gedankenlos, so dass sie eigentlich nicht sehen und nicht hören, einem Ereignis, einer gewöhnlichen Handlung und Verrichtung gegenüber stehen, oder auch sonst in ein leeres in die Welt Hineinstarren sich verlieren. Auch nicht einerlei mit dem ruhigen in die Umgebungswelt Blicken kleiner Kinder von vier und mehr Jahren, die allein und für sich gern auf einer und derselben Stelle sitzen.

Mechanisch, nur nach einer äußeren Regel etwas betreiben, arbeiten, nachmachen, denken, handeln, ohne Theilnahme, ohne eigenes Überlegen, ohne nach dem Warum und dem Wozu zu fragen. Dieser Fehler begründet einen wichtigen Unterschied in der Begabung und eben deshalb auch in der Bildungsfähigkeit der Kinder. Bei Kindern, die daran leiden, gelingt nur der schablonenmäßige Unterricht und ein Grundriss des Lehrfaches, der „auswendig" gelernt werden kann.

Menschenscheu. Bei kleinen Kindern als Verlegenheit, Blödigkeit, Ängstlichkeit natürlich, und ebenso unterschiedlich, ob die Scheu nur in einzelnen und ungewöhnlichen Fällen auftritt

Digitized by Google

oder habituell ist, und ebenso, ob, abgesehen von den besonderen äußeren Veranlassungen, die Scheu in Erziehungsfehlern ihren Grund hat. In anderen Fällen ist Menschenscheu bedenklich; sie ist ein Symptom psychischer Störung.

Mondsüchtig. Mondwandler. Nachtwandler. Somnambulismus. Gehört zu den psychischen Abnormitäten.

Mucken haben. Eigenwilligen Ansichten und Absichten nachhängen, auch nachträglich sein; daher wenig umgänglich.

Müssiggang. Müssiggängerisch. Das bekannte Sprichwort, das die verderblichen Folgen des Müssiggehens ausspricht, hat seine Giltigkeit auch in der Kinderwelt.

Muthwillig. Die Natur dieses Fehlers hängt besonders davon ab, aus welcher Quelle der Muthwille entspringt und welche Gesinnungsweise in seinen Äußerungen sich ausspricht, ob sie bösartiger oder harmloser Beschaffenheit ist.

Misgünstig. S. Neid.

Melancholie. Melancholisch. In dem Sinne von träumerisch sein, in welchem dieses Wort von gewissen Kindern gebraucht wird (er ist ein träumerischer Knabe), hat der Fehler keine große Bedeutung, kann vielmehr sogar das Anzeichen einer besonderen Begabung sein. Sonst aber gehört die Melancholie auch in der Kinderwelt zu den Psychosen.

N.

Wie vielerlei Fehlerhaftigkeiten der Kinder in einem Mangel an etwas Besserem erblickt werden, von dem zu wenig da ist, ebenso werden auch viele Fehler dadurch bezeichnet, dass sie als Neigungen zu etwas Schlechterem und Tadelnswerthem angesehen werden, das erst entstehen kann oder schon entsteht aus dem Dasein eines vielleicht sonst gar nicht Verwerflichen oder Gleichgiltigen oder gewissermaßen ganz Natürlichen. Es ist schon oben gesagt, dass, wenn ein einzelner Fehler, ein einzelnes fehlerhaftes Verhalten zur Neigung wird, dann auch leicht daraus Gewohnheit entspringt, und dass mithin des-

Digitized by Google

halb die Neigungen vorzugsweise bedenklich sind. Einige Pädagogen führen deshalb viele Fehler nur auf das Dasein von Neigungen zurück oder bezeichnen sie selbst als schlechte Neigungen, was psychologisch zum Theil wahr ist. Wir heben folgende Fälle hervor:

Neigung zum Weinen,
„ zum Erschrecken,
„ zum sich Fürchten,
„ zu schnellem Aufbrausen,
„ zum Zorn,
„ zum Jähzorn,
„ zum raschen Zuschlagen,
„ zu hastigem Betragen,
„ zum Lachen und zur Ausgelassenheit,
„ zur Grausamkeit,
„ zu Phantasmen,
„ zu Illusionen,
„ zu Hallucinationen,
„ zu witzigen und drolligen Einfällen,
„ zur Zerstreutheit,
„ zum Täuschen und Hintergehen,
„ zur Einsamkeit, zu verstecktem Wesen, zum Verschweigen, Verhehlen,
„ zum Kritisiren,
„ zum Verläumden und Verdächtigen Anderer,
„ zum Klatschen,
„ zur Nachahmung Anderer,
„ zum Neidischsein,
„ zum Necken,
„ zu dummen Streichen,
„ zum Anfassen fremder Gegenstände, mit ihnen sich zu befassen, sie zu untersuchen, zu versuchen und zu Spielereien zu benutzen, u. s. w.

Positive Benennungen hierher gehöriger Fehler sind:

Digitized by Google

Naseweisheit.

Närrisches Betragen.

Naschen.

Neugierde.

Nervös, eine allgemeine und deshalb nur unbestimmte Bezeichnung verschiedener krankhafter Zustände bei Knaben und Mädchen.

Nachtwandeln oder Somnambulismus. Gehört nur indirect in die pädagogische Pathologie.

O.

Oberflächlich, im Wahrnehmen und Beobachten, Ungenauigkeit dabei und Übersehen von Vielem; im Denken, Überlegen und Urtheilen; in der Ausführung der Arbeiten; in der Ausführung von Aufträgen; u. s. w.

P.

Phantasiefehler. Außer den oben schon genannten Mängeln der Phantasie, kann sie auch, abgesehen von ihren krankhaften Zuständen, noch durch eine eigenthümliche Ausschweifung, durch ein Uebermaß pädagogisch fehlerhaft sein, insofern dadurch, kurz gesagt, die Geistesgegenwart und die Aufmerksamkeit in solchem Grade beeinträchtigt wird, wie es das Alter des Kindes sonst nicht erwarten läßt. Das hier gemeinte Kind verliert sich namentlich in der Verwerthung ihm bekannter, ganz gewöhnlicher Vorstellungen so sehr in diverse phantasirende Nachahmung des darin Vorgestellten, daß ihm selbst das Bewußtsein von der Umgebung ganz ausgeht. Eins meiner eigenen Kinder, ein Mädchen, war in ihrem sechsten und siebenten Jahre in der genannten Richtung so übermäßig phantasiereich oder phantastisch, daß, wenn sie als verkleidete Königin in wunderlich selbst angelegtem Ornate unerwartet im Zimmer erschien, sie bei der Verwirklichung ihrer Wahnvorstellungen im Gang und Bewegung Stühle umrannte und heftig gegen

Digitized by Google

den Tisch stieß, ohne im Geringsten dadurch gestört zu werden. Auf der offenen Straße habe ich einen Knaben von etwa sieben Jahren beobachtet, der, als Uhlan uniformirt, sämmtliche dieser Truppengattung zukommende Leistungen auf eigenes Commando zu Fuß in solcher Vertiefung ausführte, dass er hätte überfahren werden können. Ganz verschieden hiervon ist das nachahmende Phantasiespiel der Kinder mit den Puppen.

Phlegmatisch. Siehe Dickfelligkeit.

Prudelig. Verstöße gegen Ordnung und Accuratesse.

Parteiisch.

Patzig. Der Gesammtausdruck mehrerer anderer Fehler in Wort oder Betragen.

Pedantisch. Pedanterie. Pendantisches Wesen. Sehr vielförmig bei Kindern, mitunter in den kleinlichsten Formen, beim Essen, Trinken, Waschen, Ankleiden, im Anfassen ihrer Sachen u. s. w. S. Sonderling.

Pfiffig. Als Fehler verwandt mit überlisten, hintergehen, seinen Vortheil in kluger Weise wahrnehmen u. s. w., wobei dann Bedenkliches vorkommt.

Pflichtvergessen.

Plapperhaft.

Plauderhaft. Plaudern. Während des Unterrichts.

Plump. Plumpe Bewegungen. Plumpes Betragen.

Possirlich. Ist eigentlich kein Fehler, mitunter sogar eine gern gesehene Eigenthümlichkeit, weil sie zur Erheiterung und Unterhaltung dienen kann. Das Bedenkliche liegt darin, dass, wenn das possirliche Wesen namentlich bei einem Knaben vorherrscht und auch zur unrechten Zeit sich bemerklich macht, dann manche Hindernisse und Schwierigkeiten für den ernsteren Betrieb des Unterrichts und der Erziehung damit verbunden sind. Ich habe einen possirlichen Knaben gekannt, dem man nie gram werden konnte.

Prahlerisch. Prahlsucht. Bei Knaben unterschiedlich, ob bloße Windbeutelei, oder ob wirklich etwas Nennenswerthes geleistet ist.

Digitized by Google

Putzsüchtig. Mehr bei Mädchen, als bei Knaben.

Pavor nocturnus. Schreckhaftes, angstvolles und mit verschiedenen psychischen Alterationen verbundenes Auffahren im Schlaf. Gehört in das Gebiet des Kinderarztes, muss aber dem Pädagogen bekannt sein.

Q.

Quirrlig. Eine Quecksilbernatur.

Quälerisch. Ein Quälgeist.

Querköpfig. Ein Querkopf.

R.

Rechthaberisch. Rechthaberei.

Roh. Rohheit. Dieses Wort drückt viele diverse Fehler aus, die theils das ästhetische Gefühl, theils die guten Sitten des privaten oder öffentlichen Lebens, theils die Moralität, theils selbst die Forderungen der gewöhnlichsten Civilisation verletzen. Beispiele der letzteren Art von Rohheit sind allgemein bekannt und werden sogar in Bezug auf die Schuljugend jetzt mitunter in Zeitungen gerügt.

Rachsüchtig. Die Rachsucht, als das stärkste Gegentheil von der Versöhnlichkeit und der Bereitwilligkeit, zu verzeihen, zu vergeben und zu vergessen, macht sich im späteren Knabenalter mitunter mit einer solchen psychischen Gewalt geltend, dass sie selbst vor verbrecherischen Handlungen nicht zurückschreckt. Ein Knabe, in dem dies geschieht, repräsentirt die Eigenthümlichkeit eines bloßen Naturmenschen, der aber nach anderen Seiten wiederum sehr gute Eigenschaften an sich haben kann.

Radebrechen. Im Sprechen, namentlich zur Zeit, wo das fertige und richtige Sprechen erst noch gesucht wird. Große Verschiedenheit der Kinder sowohl der Zeit nach, als auch in der Art und Weise, wann und wie sie zu einem verhältnissmäßig richtigen Sprechen kommen.

Digitized by Google

Rasen. Dieses Wort drückt schon im gewöhnlichen Leben die natürliche, aber wilde Unbändigkeit der Kinder aus, die Mancher sogar bis zu einem gewissen Grade der Gesundheit der Kinder wegen glaubt zulassen zu müssen: Kinder müssen ausrasen oder sich ausrasen. Das Rasen kommt aber bei eigensinnigen Kindern auch als Ausgang der höchsten Unart und Ungezogenheit vor, so dass es wie Tobsucht aussieht und Tobsucht wäre, wenn es nicht nach einiger Zeit oder nach Anwendung gewisser Mittel in den normalen Zustand zurückginge und später, bei zunehmendem Alter, ganz wegbliebe. Anders verhält es sich, wenn es als Symptom zu einer Kinderpsychose oder zu einer anderen somatischen Krankheit gehört.

Reizbar. Große Reizbarkeit. S. nervös, empfindlich u. a.

Ruhmredig. Renommisterei. S. Prahlsucht.

Reproduction des Vorzustellenden mit häufigen Verwechselungen.

S.

Schwatzhaftigkeit.

Schwerfälligkeit.

Schlaffheit. Schläfriges Wesen. (Schlafmütze.)

Schüchternheit. Als Symptom einer psychischen Abnormität bedenklich.

Schwäche im geistigen Sinne. Sehr verschiedengradig und auch verschieden dem Umfange nach. Die Aerzte sehen meistens die Grade und den Umfang der Geistesschwäche als verschiedene Stufen der Idiotie, des Idiotischseins, an, dessen höchster Grad vorzugsweise Blödsinn genannt wird. Dahin gehört zum Theil auch die

Stumpfsinnigkeit. Schweres und mangelhaftes Verstehen und Begreifen; allerlei Fehlerhaftes in der Apperception. Braucht nicht mit einem nennenswerthen körperlichen Leiden zusammenzuhängen. Ist oft nur in einem einzelnen geistigen Gebiete vorhanden, in anderen gar nicht, und kann auch vollständig verschwinden.

Digitized by Google

Sprachstörungen in verschiedenen Formen; Sprachwandlungen; phonetische, grammatikalische und logische Fehler oder auch ästhetische Defecte im Sprechen der Kinder.

Störungen psychischer Art in solcher Weise, dass sie wahre Psychosen sind oder zu solchen gehören, also ein eigentliches geistiges Krankseín ausdrücken.

Schadenfroh. Schadenfreude.

Schabernackisch.

Störrisch.

Starrköpfig.

Schwieriges Festhalten des Gesehenen, Gehörten, Betasteten, überhaupt des Wahrgenommenen, und ebenso auch schweres und langsames sogenanntes Auswendiglernen, Memoriren.

Schwierige und langsame, und dabei meistens auch beschränkte, mangelhafte Erinnerung, überhaupt Reproduction.

Schnelles Festhalten der Vorstellungen und schnelles Verstehen, aber schnelles Wiedervergessen.

Springende, weil zu lebhafte und energische Reproduction und bei Uebergängen zwischen weit von einander entfernt liegenden Vorstellungen in einander.

Die vier zuletzt genannten Fehler gehören in die große Classe der Reproductionsfehler, die man in gewöhnlicher Sprache zu den Gedächtnissfehlern rechnet.

Schwerhörig. Schwerhörigkeit. Ein Gehörfehler und als solcher pädagogisch sehr beachtenswerth.

Schlendrianisch. Eine besondere Art von Saumseligkeit, von Versäumen. Im Handeln und bei Verrichtungen, Ausführungen.

Schreckhaftigkeit.

Scheues Wesen. Menschenscheu. S. Schüchternheit.

Schmeichelei.

Spielerig. Spielsüchtig.

Salbadern. Nicht einerlei mit Schwatzhaftigkeit, aber doch oft mit ihr verbunden.

Digitized by Google

Schamlos. Die Schamhaftigkeit, das sich Schämen, die Verschämtheit, tritt mitunter schon bei ganz kleinen Kindern von selbst hervor und setzt sich dann, wenn keine Störungen dieser schönen Eigenthümlichkeit von Seiten der Erwachsenen eingreifen, unversehrt und sich ausweitend in das folgende Alter fort. Im Allgemeinen muss aber die Schamhaftigkeit erst angelehrt und angewöhnt werden, wie es auch in den meisten Familien, selbst in der untersten Volksclasse, in der bekannten Weise geschieht. Deshalb ist die Schamlosigkeit, namentlich wenn sie auch in den folgenden Jahren in der Sphäre sinnlicher Handlungen und Verrichtungen hervortritt, ein recht häßlicher Fehler, der meistens auch andere üble Folgen hat. Von ganz anderer Art ist aber die Schamhaftigkeit in solchen Fällen, die auf einer Beurtheilung nach bestimmten ästhetischen oder sittlichen Werthen und den darauf gegründeten Anforderungen an das Kind beruhen. Wenn gegen solche Anforderungen ein Kind verstößt und man ihm sagt: „Aber schämst Du Dich nicht?“ so liegt darin zwar auch die Voraussetzung des Tadelnden, dass das Kind den Verstoß aus einem sich Schämen vor dem fremden Beobachter und vor dessen Misfallen hätte unterlassen sollen und können: allein diese Voraussetzung hat nur eine ganz nebensächliche Bedeutung. Der wahre Grund, warum das Kind sich nicht schämt, liegt vielmehr ganz anderswo, nämlich in dem gänzlichen Fehlen oder in der Schwäche eines ganz übersinnlichen (ästhetischen oder sittlichen) Gefühles, zu dessen Entstehung oder Verstärkung vielleicht bis dahin im Kinde noch gar keine Möglichkeit vorhanden war. Die Berechtigung der Erwachsenen zu einem Tadel oder auch nur zu der misbilligenden Frage: „Aber schämst Du Dich nicht?“ ist in vielen Fällen der Art noch gar nicht vorhanden und es wäre deshalb in manchen Fällen pädagogisch richtiger, sie scheinbar gar nicht zu beachten, in Wirklichkeit aber aus ihnen für sich selbst die Lehre zu nehmen, auf die Beseitigung des Misfälligen mehr bedacht zu sein.

Digitized by Google

Schachern. Eine Liebhaberei zum Schachern, das heißt zum Erwerben gewisser Dinge von einem anderen Kinde, sei es durch Tauschhandel oder durch eine andere Gegenleistung, ist bei Kindern nicht selten. Bleibt diese Liebhaberei in den Gränzen angenehmer Harmlosigkeit, so schadet sie nichts, obwohl auch dann gewöhnlich bei gewissen Kindern schon Bedenkliches vorkommt: das starke Verlangen nach dem Besitz des fremden Gegenstandes erzeugt in manchem Kinde unsittliche Gesinnung und betrügerisches Verfahren, um den Gegenstand zu bekommen. In der Schule, die ich als Kind besuchte, wurde diese Liebhaberei in der unteren Classe sehr lebhaft betrieben, sogar während der Unterrichtszeit, obgleich es überhaupt verboten war. Es wurde dafür der eigenthümliche Ausdruck „Kütchebütchen" gebraucht, der in dem Wörterbuche dahin erklärt wird, dass er soviel bedeute, wie einen unerlaubten Schleichhandel treiben. Noch jetzt erinnere ich mich sehr lebhaft, dass dann, wenn der Handel auch während des Unterrichts seinen Fortgang hatte, ein Kind mit lebhafterem und kräftiger sprechendem Gewissen den Ruf erschallen ließ: „Herr Bruder (so hieß der Lehrer), hier kütchebütchen sie schon wieder!"

Schalkhaft. Ist an sich kein Fehler, mitunter sogar das Anzeichen geistiger Befähigung und einer liebenswürdigen Eigenthümlichkeit schon bei kleinen Kindern, gewissermaßen einer glücklichen Begabung, welche Freunde macht. Die Schalkhaftigkeit kann aber leicht fehlerhaft oder wenigstens bedenklich werden, weshalb auch sie hier zu erwähnen war.

Stehlen. S. Diebisches Wesen.

Scheinheilig. Unzweifelhaft kommen schon bei Knaben und Mädchen derartige Thatsachen vor, welche auf dieselben psychischen Vorgänge und Zustände in den betreffenden Kindern hinweisen, zu deren Bezeichnung das Wort Scheinheiligkeit bei Erwachsenen dient, natürlich mit den Modificationen, welche der Kindernatur entsprechen. Die Ursachen, aus denen dieser Fehler bei Kindern entspringt, können sehr verschieden sein:

Digitized by Google

es reicht dazu möglicher Weise schon die Nachahmung eines an sich richtigen religiösen Verhaltens der Erwachsenen aus, die aber vom Kinde als Mittel gebraucht wird, um gewisse Zwecke zu erreichen. S. Heuchelei.

Scheu. Nicht bloß, was schon genannt ist, menschenscheu, sondern überhaupt scheues Wesen. Drückt sich in der Kinderwelt sehr vielförmig aus (wie auch bei Erwachsenen), und gehört nicht selten in das ärztliche Gebiet.

Schielen. Es ist hier nicht der Fehler optischer Art aus anatomischen Ursachen, sondern das angewöhnte Schielen gemeint, das mitunter als dummer Scherz unter Kindern förmlich eingeübt wird.

Schimpfen. Kommt wohl unter Kindern gebildeter Familien gar nicht oder höchst selten vor und ist dann in die Kinderwelt hineingetragen. Ein weit verbreiteter Fehler ist aber das Schimpfen unter den Kindern aus der Classe der niederen Arbeiter und Handwerker, bei denen die Schimpfwörter und schimpfenden Redensarten in die tägliche Umgangssprache gehören. Am widerlichsten ist ein solches Schimpfen der Kinder, wenn man es auf offener Straße, mitunter in den gemeinsten Ausdrücken hört. Es wäre nicht übel angebracht, wenn die Schutzmänner und andere Beamte der öffentlichen Polizei berechtigt würden, in solchen Fällen pädagogisch verfahren zu dürfen. Solche Berechtigung ließe sich vielfach begründen.

Schlotterig. Namentlich im Gange, in der Kleidung, auch in den Arbeiten.

Schlappsig. Ein Schlapps sein. Ist halb und halb schon ein Schimpfwort, bezeichnet aber eine besondere Art von zum Theil aus Dummheit entspringender Nachlässigkeit und Unrichtigkeit im Handeln.

Sonderling. Ein Sonderling, absonderlich sein, absonderliche, in die Kinderwelt eigentlich nicht gehörige Liebhabereien, Gewohnheiten, Interessen, pedantische und hartnäckige Werthschätzungen einzelner Dinge und Verrichtungen haben. Das

Digitized by Google

Fehlerhafte ist fast immer nur relativer Art. In der Knabenwelt sind die Sonderlinge nicht selten.

Stolz. Die Kinder haben diesen Fehler in höchst verschiedener Weise, weil die übertriebene und einen subjectiven Vorzug aus falschen Gründen beanspruchende Werthschätzung der Dinge und Menschen und der menschlichen Verhältnisse nur mehr oder weniger Widerstand findet, je nachdem ihr eine richtige Werthschätzung derselben Gegenstände schon zur Seite steht oder nicht. Daher ist der Kinderstolz, wenn er schon während der ersten Hälfte der Kindheit sich äußerlich bemerkbar macht (und ich habe dies namentlich schon bei kleinen Mädchen von vier Jahren beobachtet), meistens entweder nur eine Nebenwirkung bloßer Dummheit und Unwissenheit,*) oder aber ein von den Erwachsenen dem Kinde eingeimpftes, naturwidriges Übel. In der zweiten Hälfte der Kindheit gewinnt dieses Übel aber eine größere pädagogische Bedeutung, weil durch dasselbe möglicher Weise die ganze Richtung der geistigen Entwickelung mit determinirt werden kann. Daneben ist aber auch nicht zu vergessen, dass schon unter Kindern namentlich verschiedener Herkunft, aus hoch oder niedrig stehenden Familien, auch ein edler Stolz auftreten kann.

Streitsucht. Mitunter nur Rechthaberei. Für Knaben ist die Streitsucht, die Liebe zum Streit, das Suchen des Streites meistens mit körperlichen Actionen, wenn auch nur aus der Kehle, verbunden, woraus sich schließen lässt, dass sie zum Theil auch aus dem lebendigen Körper entspringt.

Schreibkrampf. Gehört als solcher in die Medicin, indirect aber auch in die pädagogische Pathologie. Der Pädagoge muss über diese Krankheit unterrichtet sein.

---

*) Charakteristisch hierfür ist die Anecdote, dass ein kleines Mädchen einer Freundin mit Stolz erzählt, seine Mutter habe am Fuß die Rose, worauf das andere Mädchen mit noch größerem Stolz erwidert, seine Mutter aber habe die Wassersucht.

Digitized by Google

Sinnestäuschungen und
Somnambulismus sind schon oben unter I und N erwähnt.

T.

Trägheit. Träge.

Trotz. Trotzig. Drückt den fortdauernden und mit Bewußtsein hervortretenden Widerstand des Eigensinnes aus, selbst gegen wohlmeinende und nachsichtige Erinnerung oder Ermahnung zum Besseren trotz der thatsächlich erwiesenen Schuld.

Tölpelhaft oder tölpelig sein. Wird besonders bei Verstößen gegen den allergewöhnlichsten Anstand, gegen allbekannte Sitte des Betragens gebraucht. Man sagt auch wohl statt tölpelhaft bäuerisch, bäuerisches Betragen.

Täppisch sein. Ist zum Theil mit dem vorigen Fehler verwandt, nur dass beim täppischen Betragen mehr die Unwissenheit, die Dummheit, die unverschuldete Schwäche des Urtheils u. s. w. mitspielt, als bei der Tölpelhaftigkeit.

Taktlos. Dieses Wort kann in dem Sinne, wie es zur Bezeichnung eines unpassenden Betragens bei Erwachsenen dient, von Kindern nicht gebraucht werden. Es ist hier der Ausdruck für den Mangel oder das gänzliche Fehlen an Sinn für Rhythmus gemeint, der, wie bei Erwachsenen, in einzelnen Fällen auch an Kindern beobachtet wird.*)

Tastsinnfehler. Wie im Gebiet jedes anderen Sinnes, so giebt es auch Fehler im Gebiet des Tastsinnes. Es giebt Kinder, die leicht das fallen lassen, was sie aufheben, hinnehmen, halten sollen. Wie die Empfindlichkeit beim Tasten, Betasten, Befühlen eines Dinges der Intensität und dem Umfange nach verschieden ist und deshalb auch die sich daran schließenden Urtheile in Betreff der Eigenschaften des Dinges von einander

*) Ein gänzlicher Mangel an Sinn für Rhythmus soll eine Eigenthümlichkeit auch des großen Naturforschers Davy gewesen sein.

Digitized by Google

abweichen, das heißt, die einen mehr, als die anderen, das Richtige treffen, so weichen auch die Perceptionen des Druckes und der Schwere und die davon abhängigen Schätzungen von einander ab. Die Pädagogik hat deshalb, wie bekannt, in allen Sinnesgebieten die Kinder zu üben, und um dies zu können, muss die pädagogische Pathologie auch hierüber die nöthige Kenntniss der Thatsachen mittheilen. Jeder Sinn bedarf zu seiner Ausbildung des Unterrichts zur Ergänzung und Verbesserung dessen, was er durch seine gewöhnlich meistens beschränkten Erfahrungen gelernt hat. Dahin gehört zum Theil auch die

Taubheit mit ihren Gradunterschieden, wodurch verschiedene Gehörfehler entstehen, sowie im schlimmsten Falle die Taubstummheit. Abgesehen von Allem, was hierbei dem Arzte zufällt, hat bekanntlich gerade für die Gehörfehler, insbesondere für die Taubstummheit die Pädagogik ein großartiges und schönes Beispiel ihrer Leistungsfähigkeit gegeben.

Träumerisch, ein träumerisches Wesen. Kommt, ohne krankhaft zu sein, sowohl bei Mädchen, als auch bei Knaben vor.

Tändelig. Es ist hier nicht gemeint, dass sehr viele Kinder auch dann noch, wenn schon die eigentliche und natürliche Spielzeit ihres Alters vorüber ist, viel Zeit vertändeln oder, wie man auch sagt, vertrödeln, sondern das Wort soll hier den Fehler mancher Kinder bezeichnen, dass sie auch bei ihren Arbeiten, bei aufgetragenen Verrichtungen, bei der Ausführung gewisser Geschäfte geneigt sind, die dazu ausreichende Zeit mit allerlei kleinen Hantierungen und Nebenhandlungen auszufüllen, und deshalb mit der Zeit nicht ausreichen. Die große Bedeutung dieses Fehlers im nachtheiligen Sinne leuchtet unmittelbar ein, weshalb er denn auch die sorgfältigste Beachtung verdient.

Tollkühn. Tollkühnheit, eine Äußerung der Kühnheit, welcher die nöthige Besonnenheit fehlt und die deshalb in das Gebiet des Unverständigen gehört. Und dennoch steckt der Nerv dieses Fehlers nicht in einem Mangel an Verstand, sondern

Digitized by Google

in einem fehlerhaften Verhältnisse zwischen Verstand und Begehrung oder Wollen. Da hierbei immer ein starkes Kraftgefühl, wenn auch täuschend und verführerisch, mitwirkt, so kommt deshalb dieser Fehler mehr in der Knabenwelt, als bei Mädchen vor: Mädchen machen nicht leicht tollkühne Streiche.

Toben. Tobsucht. Ist das Toben kein zu einer Psychose gehöriger Zustand, so ist es der höchste Grad eines von verschiedenen psychischen Fehlern ausgehenden und sich in der stärksten körperlichen Mitbetheiligung entbindenden Affectes: pädagogisch gesagt, das Maximum der Unart eines verzogenen Kindes. Ein derartig tobendes Mädchen habe ich nie gesehen, wohl aber Knaben, die sich wüthend, schreiend, mit Händen und Füßen um sich schlagend auf dem Fußboden wälzten. Das Wort „Tobsucht" habe ich hinzugefügt, weil das eben angedeutete Bild eines tobenden Knaben in dem sonst gesunden Körper dasselbe enthält, was auch im geistig kranken Menschen vorkommt.

Tückisch. Heimtückisch. Die Tücke mit dem daraus entspringenden Betragen gehört zu den widerlichsten und bedenklichsten Fehlern eines Kindes, zumal dann, wenn sie in die letzten Jahre der Kindheit fällt.

u und ü.

Es giebt eine große Anzahl von Wörtern, durch welche ähnlich, wie durch den Ausdruck „Mangel an Etwas", das Nichtdasein einer guten Eigenschaft oder eines lobenswerthen Betragens ausgesprochen, also eine Eigenschaft des Kindes angedeutet wird, wofür man zwar in vielen Fällen eine positive Benennung besitzt, die man aber nicht anwendet, weil es auf die genauere Angabe derselben nicht ankommt oder weil man die positive, wirkliche Natur des Fehlers, der das Dasein des Besseren verhindert, nicht kennt. Es darf nicht umgangen werden, wenigstens die meisten dieser negativen Ausdrücke anzuführen, auch deshalb, weil bei manchen Etwas zu bemerken

Digitized by Google

ist, an das häufig nicht gedacht wird; bei anderen wiederum ist das damit Gemeinte so verschiedenartig, dass es sich lohnt, dasselbe genauer im Einzelnen zu unterscheiden. Auch sind diese negativen Ausdrücke deshalb beachtenswerth, weil sie sich über das ganze große Gebiet der in der Erfahrung vorkommenden Kinderfehler verbreiten und diese also gewissermaßen in einer leicht übersehbaren Versammlung, wenn auch ohne alle Beleuchtung, vor die Augen stellen. Wir heben folgende hervor:

Unhöflichkeit, unhöfliches Betragen und ungebildete Manieren.

Ungefälligkeit.

Unanständige Gewohnheiten im Gebrauch der Finger, der Hände, der Füße, in der Haltung des ganzen Körpers (Kratzen des Kopfes, Puhlen in der Nase, Riechen an die Finger, sich räkeln, die Beine ausspreitzen u. s. w.). Diese Fehler hängen ohne Zweifel zum Theil in manchen Fällen mit der körperlichen Constitution des Kindes im Ganzen, sowie auch, namentlich bei Knaben, mit der Entwickelungsstufe des Körpers zusammen, wo die Unruhe im Innern des Körpers die statische und mechanische Lage der Glieder immerwährend verändert. Daher ist es begreiflich, wie schwer es oft der Kinderregierung wird, hier das Bessere zu erwirken, und weshalb in solchen vornehmen Familien, in denen ein überaus großer Werth auf das äußere Verhalten der Kinder gelegt wird, ein gutes Stück des ganzen Erziehungsgeschäftes in immerwährenden Correctionen des Anstößigen der genannten Art besteht.

Unruhe. Sie ist, wie so eben erwähnt, einerseits vorzugsweise körperlichen Ursprungs und verläuft auch im Kreise des körperlichen Lebens: dahin gehört, wenn ein Kind nicht still stehen und nicht still sitzen und die Hände nicht ruhig halten kann u. s. w. Andererseits giebt es aber auch bei Kindern eine innere Unruhe, die zwar von krankhaften Störungen im Nervensystem abhängt, in ihren Inhalten und Formen absolut aber rein psychisch ist, und möglicher Weise sogar das Symptom einer eigentlichen Psychose sein kann. Eine andere Art von Unruhe

Digitized by Google

hängt mit einer besonderen psychischen Beanlagung zusammen, die sich in einem raschen und oft springenden Vorstellungsverlaufe, bei dem das Vorstellen nur kurze Zeit bei einer Vorstellung bleibt, mit gleichzeitigem Gefühls- und Begehrungswechsel ausspricht. Und wiederum eine noch andere Art von Unruhe wird dann bemerkt, wenn das Kind sich von irgend welchem Schuldbewußtsein gedrückt fühlt, und durch sein natürliches Verhalten gegen die Umgebung gestört und in ein ungewöhnliches, leicht auffälliges Betragen gedrängt wird. Ähnliches, wie in diesem Falle, entspringt bei manchen Verlegenheiten, bei Überraschungen, bei einem unerwarteten Vorfalle, der das Gleichgewicht im Gemüth durch Aufregung stört. Auch das Nichtwartenkönnen, die Ungeduld, erzeugt zeitweilige Unruhe psychischer und körperlicher Art.

Unstetigkeit und

Unbeständigkeit. Es sind zwei verwandte, aber nicht gleiche Fehler, die zum Theil auch in das Gebiet des vorigen Fehlers, der Unruhe, fallen. Unstetigkeit drückt mehr einen Mangel an Ausdauer und Beharrlichkeit in einzelnen Verrichtungen oder Arbeiten aus, also ein häufiges Abspringen von einer Handlung in eine andere; Unbeständigkeit dagegen bezeichnet mehr das Nichtfesthalten der als gewählt vorgezogenen Richtung des Handelns, also einen Abfall des Vorstellens und Wollens von dem zur Ausführung eines Entschlusses, eines Planes, einer Maxime gehörigen Handeln. So Etwas kann sich schon im Kindesalter verrathen, kommt aber häufiger und dann auch an sich bedeutungsvoller und wichtiger erst in dem Alter vor, wo sich die dauernden von den vergänglichen Richtungen in der Charakterbildung ausscheiden. Dabei wirken dann die aus der Erfahrung entstandenen jugendlichen Reflexionen mit.

Unschlüssigkeit. Das hierdurch bezeichnete psychische Verhalten ist in vielen Fällen kein Fehler, sondern kann die natürliche Wirkung des vom Verstande auf die mögliche Entscheidung des

Digitized by Google

Wollens ausgeübten Einflusses sein. Wie weit solche Fälle schon während des Erziehungsalters vorkommen, da müssen sie, selbst wenn sie sich meistens auch nur auf geringfügige Dinge beziehen, doch wegen ihres psychischen Werthes sorgfältig beachtet werden: die Unschlüssigkeit eines Knaben kann sowohl das Zeichen einer Willensschwäche, als auch das Zeichen der Besonnenheit sein.

Unbesonnenheit. Hat, wie schon das eben Gesagte andeutete, ihren Ursprung und Sitz in den Vorgängen, von denen die Fortbildung einer Begehrung in ein Wollen abhängt, also in dem Verhalten zwischen dem Verstande oder der logischen Causalität und dem Begehren. S. Leichtsinn.

Unfolgsam.

Ungehorsam. Diese zwei Fehler, in ihren mannigfaltigen, schwächeren oder stärkeren Formen, sind in der Kinderwelt die häufigsten und deshalb auch die bekanntesten. Ihre Ätiologie bildet in der pädagogischen Pathologie ein sehr umfangreiches und wichtiges Kapitel.

Ungeduld.

Unmäßigkeit.

Unbeholfen. Fällt zum Theil zusammen mit ungeschickt. Der Fehler der Unbeholfenheit kommt in allen Fällen vor, wo einem Kinde, selbst bei gewöhnlichen Verrichtungen und Handlungen oder auch bei den leichtesten Anforderungen an die Überlegung und den Verstand, eine Hilfe gewährt werden muss, die es nach dem Urtheil des Erwachsenen sich selbst geben könnte und sollte, um aus einer unangenehmen Lage in die bessere zu kommen. Schon hieraus erhellt, wie wichtig die Beachtung und die richtige Behandlung dieses Fehlers für die ganze Erziehung ist. Der Gegenstand gehört in das Kapitel über die Willensbildung vermittelst der praktischen Verstandesbildung. Der Umfang der letzteren ist außerordentlich groß; sie beginnt schon beim kleinen Kinde, dem das richtige Anfassen, Angreifen, Bewegen, überhaupt der richtige d. h. verständige

Digitized by Google

Gebrauch der Dinge, die richtige Behandlung der gewöhnlichen Geräthschaften und Instrumente, wie Messer, Gabel, Löffel u. s. w., gelehrt wird. Je mehr hieraus eine naturwüchsige Geschicklichkeit entsteht, mithin die natürliche Unbeholfenheit und Ungeschicklichkeit abnimmt, desto mehr wächst auch die Anstelligkeit in den verschiedensten Fällen des praktischen Lebens. Es handelt sich hier also auch um einen großen Theil des frühesten Handfertigkeits-Unterrichts, der Vieles von dem späteren, künstlichen, wie man ihn jetzt für nöthig hält, überflüssig macht.

Unreinlichkeit. Unsauberkeit. Ist im Allgemeinen kein Fehler der Kinder, sondern das Resultat der fehlenden oder mangelhaften körperlichen Pflege des Kindes von Seiten der Erwachsenen, ein Übelstand, der in den untersten Volksclassen vorherrscht und auch in den mittleren Classen häufig ist. Es giebt jedoch auch hier Naturunterschiede der Kinder, die sie mit auf die Welt bringen. Manche Kinder haben einen natürlichen Widerwillen gegen jedes Unreinliche, Unsaubere, Schmutzige, Häßliche, während andere von vorn herein ein Wohlgefallen daran finden, sich mit Schmutz zu beschäftigen. Das Letztere kommt bekanntlich auch bei idiotischen Kindern vor, bei denen es in der häßlichsten Form, als Koprophagie, auftreten kann.

Unordentlich. Besteht entweder in einzelnen Verstößen gegen die natürliche Ordnung, die von der Natur der Dinge und Handlungen selbst gefordert wird, oder in einzelnen Verstößen gegen die angeordnete, befohlene Ordnung, oder der Fehler beruht auf einer Stumpfheit oder einer Schwäche des ästhetischen Gefühls und wird dann Gewohnheit. Die nähere Zergliederung der hierher gehörigen Fälle läßt noch mehrere Unterschiede des mangelnden Ordnungssinnes erkennen, die auch ganz verschiedene psychische Quellen haben.

Übelnehmerisch. Gehört meistens zur Empfindlichkeit.

Unverträglich. Fällt zum Theil mit dem vorigen Fehler zu-

Digitized by Google

sammen, gehört aber auch zur Zank- und Streitsucht, oder kann auch noch anderweitig begründet sein.

Unüberlegt. Mangel an Besonnenheit. Eigenschaft des Temperamentes, das zu aufregenden Affecten neigt; Überstürzung in Bewegungen und Handlungen. Mehr bei Knaben, als bei Mädchen, obgleich auch bei diesen der Fehler in recht häßlicher Form vorkommt.

Unzuverlässig. Dieser Fehler entspringt bei Kindern häufig nur aus dem Mangel der nöthigen Erinnerung an Dasjenige, worauf der Andere sich verläßt, also des Gedächtnisses, mithin aus der natürlichen Flüchtigkeit, dem natürlichen Leichtsinn vieler Kinder, kann aber allerdings auch einen tieferen Grund haben, und deutet dann eine bedenkliche Richtung in dem Entstehen des Charakters an.

Unwahr. Gehört in das Kapitel vom Lügen, Verhehlen, Vertuschen, Verschweigen, Übertreiben u. s. w. Unaufrichtigkeit.

Übermüthig.

Überklug.

Unbändig.

Überspannt, und noch gesteigert

Übergeschnappt. Beide Fehler, wenn sie schon, wie hier vorausgesetzt wird, in der frühen Jugend vorkommen, können möglicher Weise mit Vererbung zusammenhängen, haben aber doch gewöhnlich in Erziehungsfehlern ihren Grund. Jeder Beobachter weiß, wie gefährlich, namentlich für weibliche Kinder, eine frühe und anhaltende Lektüre gewisser Schriften in der angedeuteten Richtung wirkt. Doch liegt hierin nur eine der möglichen Ursachen. Auch kommt es sehr auf den psychischen Inhalt, d. h. auf die Vorstellungen, Gefühle, Strebungen, Reflexionen, Urtheile u. s. w. an, in denen die Überspannung und das Übergeschnapptsein seinen Sitz hat. So kommt bekanntlich schon bei Kindern sogar eine religiöse Überspannung und krankhafte Richtung des Gefühlslebens und des Verstandes vor.

Digitized by Google

Undankbar. Die Dankbarkeit, deren sittlicher Werth von der Idee der Vergeltung abhängt, ist selbst im System der Ethik in Betreff der Verpflichtung zu ihr, als auch der Art und Weise, sowie des Umfanges, wonach diese Verpflichtung zu erfüllen ist, nicht leicht zu definiren und zu begründen. Dieser Umstand hängt auch mit der Thatsache zusammen, dass die psychischen Vorgänge, aus denen das Bewußtsein der Verpflichtung zur Dankbarkeit und der moralische Antrieb entspringt, dieser Verpflichtung einen äußeren Ausdruck zu geben, wie im Allgemeinen während des ganzen Lebens, so namentlich in der Kindheit, überhaupt im jugendlichen Alter nicht leicht entspringen, und dass die Dankbarkeit deshalb sowohl bei den Erwachsenen, wie auch bei den Kindern, zu den seltenen Tugenden gehört. Wie nun in der Erziehung der Kinder Vieles gefordert, angeordnet, befohlen und, wenn es nicht erfüllt ist, getadelt und vielleicht gar bestraft wird, was aber seiner psychischen und ethischen Natur nach eigentlich gar nicht gefordert und befohlen werden kann, weil der ethische Werth desselben ausschließlich in der freien Gesinnung seinen Sitz hat: so verhält es sich auch, wenigstens größten Theils, mit der Dankbarkeit. Da aber andererseits das sittliche Bewußtsein des Erwachsenen einen Dank für empfangenes Wohl, für jeden Ausdruck einer Güte, wenn er nicht hervortritt, doch für nöthig und angemessen hält, trotzdem dass er weiss, dass der Wohlthäter selbst auf solchen Dank gar nicht rechnet: so ist in den gebildeten Familien die allgemeine Maxime entstanden, den Kindern schon möglichst früh, selbst wenn ein Verständniss der Sache noch ganz unmöglich ist, zu einem äußeren Zeichen, einem Worte, einer Miene, einer Bewegung mit der Hand oder dem Kopfe Anweisung zu geben, woran sich erst später, wie man hofft, ein sittliches oder ästhetisches Gefühl, also der Keim einer dankbaren Gesinnung anschließen wird. Diese Anweisung ist selbstverständlich ursprünglich nur eine Abrichtung, eine Ge-

Digitized by Google

wöhnung des Kindes, wie eine solche in unzähligen anderen Fällen stattfindet, und da sie ganz allgemein ist und sich selbst bis in die untersten Schichten der Gesellschaft fortgepflanzt hat, so ist ihr Ausdruck wenigstens ein Kennzeichen der Artigkeit, der Höflichkeit, der besseren Sitte geworden. Ob aus dem Keime, der hierin zum wirklich Besseren liegt, später einmal in dem heranwachsenden Kinde eine sittliche Blüthe und Frucht wird, dies hängt von sehr vielen Bedingungen ab.

Unaufmerksam. Dieser Fehler kommt so viele Male im unterschiedlichen Sinne vor, als wie viele differente Arten von Aufmerksamkeit es giebt. Die gewöhnlichen Unterscheidungen der Psychologie in willkürliche und unwillkürliche, in primitive oder ursprüngliche und appercipirende oder aneignende, unterscheidende, erkennende und benennende, in sinnliche, innerhalb der Wahrnehmungswelt verweilende und in intellectuelle, mehr unter darüber hinausgehenden Vorstellungen stattfindende Aufmerksamkeit u. a. deuten die verwickelte Natur der dazu gehörigen psychischen Vorgänge an, welche noch durch den Zusammenhang derselben mit den körperlichen Zuständen vermehrt wird. In der pädagogischen Praxis wird, namentlich beim Unterrichte, ein großes Gewicht auf die willkürliche Aufmerksamkeit gelegt, weil man, wo ein Fehlen der Aufmerksamkeit bemerkbar wird, an den Willen des Schülers appellirt und dadurch zu der Annahme geneigt wird, dass auch die vorhanden gewesene Aufmerksamkeit durch den Willen hervorgerufen und durch denselben bis dahin unterhalten worden sei. Die in der Psychologie mehr bewanderten Lehrer wissen aber, dass diese Ansicht insofern unrichtig ist, als die willkürliche Aufmerksamkeit entweder die unwillkürliche, primitive, ursprüngliche, das heißt, durch die Wirksamkeit der Vorstellungen unter einander, ohne das Wollen, entstehende Aufmerksamkeit schon voraussetzt, oder nur durch ein indirectes, vermittelndes Wirken des Wollens wiederhergestellt werden kann. Hieraus folgt, dass die pädagogische Pathologie die

Digitized by Google

Unaufmerksamkeit viel weniger in die Sphäre des Willens, als vielmehr in die Wirkungssphäre des psychischen Mechanismus setzt und aus ihm die Ätiologie der Fehler der Aufmerksamkeit zu gewinnen sucht. Sie sieht die hierin vorhandenen Unterschiede, insofern sie Mängel oder Fehlerlosigkeiten der unwillkürlichen Aufmerksamkeit begründen, als Kennzeichen einer mehr oder weniger der geistigen Gesundheit und Bildungsfähigkeit günstigen Beanlagung des Individuums an. Die hierzu gehörigen, das Merken und die Aufmerksamkeit der Kinder betreffenden Unterschiede machen sich schon während der ersten Lebensmonate bemerkbar und vermehren sich dann durch das ganze Gebiet des Verkehres der Kinder mit den Dingen und Ereignissen der Außenwelt und ihres Umganges mit den Menschen. Aus diesem Grunde hängt auch der folgende, noch zu nennende Fehler in mehrfacher Hinsicht davon ab, was und wie viel von der unwillkürlichen, sowohl ursprünglichen, als auch appercipirenden Aufmerksamkeit im Kinde wirkt oder nicht.

Unwissenheit. Die allgemeine Unwissenheit, mit der das Kind in die Welt kommt, nimmt in der ersten Zeit sowohl nach der körperlichen, wie auch nach der geistigen Seite sehr rasch und in großem Umfange ab. Dies geschieht einerseits durch die immerwährend auftretenden Complicationen der vom Körper und durch diesen auch von der Außenwelt überhaupt stattfindenden Eindrücke auf die Seele mit bestimmten, bewußtwerdenden Empfindungen und Vorstellungen, Gefühlen und Strebungen; dadurch entstehen fortwirkende Erfahrungselemente aller Art. Andererseits geschieht es durch die Eindrücke, welche das Kind aus dem mimischen, sprachlichen und handgreiflichen Verkehr der Erwachsenen mit demselben empfängt, an welche sich gleichfalls bestimmte das psychische Leben regulirende Folgen bewußter Beschaffenheit anschließen. Aus beiden Quellen strömen dann mit fortschreitender Kenntniss der Seele von ihrem eigenen Körper und dem sicher gewordenen Gebrauche seiner Glieder, sowie mit der Zunahme eines verstandenen, d. h. in seinen

Digitized by Google

Einzelheiten richtig vorgestellten Umganges mit den Erwachsenen immer noch neue Erfahrungen zu den alten hinzu. Nach einigen Jahren ist eine so außerordentlich große Summe von Kenntnissen der Umgebungswelt entstanden, dass das Kind in ihrer Verwendung mit einer relativ sicheren Selbstständigkeit fortwächst, in der Welt sich bewegt, handelt, leidet, fühlt und begehrt, will, urtheilt, denkt, das Vergangene mit dem Gegenwärtigen verbindet und aus Beiden Folgerungen für das Nachfolgende und Zukünftige zieht.

Bis dahin ist noch kein Grund vorhanden, von der Unwissenheit des Kindes im Sinne eines Fehlers, zumal eines solchen, der einen Vorwurf, einen Tadel verdient, zu sprechen. Ein solcher Grund entsteht erst dadurch, dass der schon gebildete Erwachsene einerseits aus den vielen Erfahrungen, die in Betreff der Inhalte, Formen und Umfänge der geistigen und körperlichen Bildung der Kinder gemacht sind, ein Gesammtbild abstrahirt hat, nach welchem er die von einem einzelnen wirklichen Kinde bis zu einer bestimmten Zeit des Alters erreichte Bildung beurtheilt und sie entweder für normal oder mehr oder weniger abnorm, d. h. seinem Gesammtbilde für mehr oder weniger entsprechend hält. Ein zweiter Grund andererseits liegt darin, dass der Erwachsene von einem bestimmten Alter des Kindes an (gewöhnlich mit dem siebenten Jahre) in die weitere Fortbildung desselben Eingriffe beabsichtigt, wie er sie bis dahin noch nicht gethan hatte, durch die er für den Inhalt und die Form, die Weite und den Verlauf der Bildung entscheidende Ziele zu erreichen hofft, die er seinerseits als ideale Maße an den wirklichen Bildungs-Bestand und -Gang des Kindes anlegt. Diese Maße finden nach verschiedenen Seiten Anwendung. Hat allerdings eine allgemeine erzieherische Behandlung des Kindes, außer der körperlichen Pflege, auch schon vom Beginn seines Lebens an stattgefunden, so lassen doch speciellere und wichtigere Angriffe der Art auf das Kind sich erst, wenn jene Entwickelung eine gewisse Stufe erreicht

Digitized by Google

hat, ausführen. Zu solchen Angriffen gehören aber nicht bloß die strengere, consequentere Handhabung der Erziehung und höhere Forderungen, sondern vorzugsweise ein nunmehr methodisch beginnender, consequent fortschreitender und nach einer gewissen Abfolge geregelter Unterricht. Gewiss hat der letztere auch für die allgemeine und specielle Erziehungsaufgabe seine Bedeutung, indem er diese ebensowohl fördern, als auch hindern kann; doch ist seine eigentliche Bestimmung die Ausbildung des Vorstellungslebens des Zöglings, das heißt, der Gesammtheit seiner Anschauungs- und Denkwelt nach Inhalt und Form, sowie aller darin vor sich gehenden Ereignisse und Thätigkeiten der Anschauung und des Denkens zu der möglich besten Beschaffenheit.

Man begreift, dass diese ideale, in der Doctrin leicht ausgesprochene Bestimmung in der wirklichen Ausführung mehrere und zum Theil nicht zu umgehende Schranken und Schwierigkeiten findet. Schon wenn man die Aufgabe des Unterrichts auf die hauptsächlichsten Kreise der Vorstellungen beschränken wollte und die in ihnen hervorzurufende geistige Thätigkeit in der leichtesten Form, nämlich in einem bloßen sich Bekanntmachen mit ihnen, also, kurz gesagt, in der Erwerbung von Kenntnissen bestehen ließe, so wäre doch die Ausführung nach allen Seiten unmöglich und das Quantum der Unwissenheit bliebe in jedem Fache immer größer, als das Quantum des Gewußten. Es sind nicht bloß die Unterschiede der körperlichen Gesundheit und Leistungsfähigkeit, auch nicht bloß die Unterschiede der individuellen geistigen Begabung und Beanlagung, weit mehr sind es die Lebensverhältnisse und die hierdurch der heranwachsenden Generation aufgenöthigten Rücksichten, dass dasjenige, was der Unterricht pädagogisch in seiner idealen Fassung gern für Alle leisten möchte, sich in der Wirklichkeit vielfach beschränkt, zerspaltet und verflacht. Deshalb ist man gezwungen, auch für die Beurtheilung

Digitized by Google

der Unwissenheit und die Feststellung der Gränzen, innerhalb welcher sie für die Jugend ganz unvermeidlich zuzulassen ist, einen praktischen Maßstab anzulegen. Dieser liegt nun bekanntlich einerseits in den Lehrplänen der verschiedenen Unterrichtsanstalten mit der für die einzelnen Gegenstände festgestellten Zeitordnung, und andererseits in einem gewissen Quantum von Kenntnissen, das theils als ein allgemeines Maß für alle schulpflichtigen Kinder bis zu einer gewissen Stufe des Unterrichts, theils als ein besonderes Maß für diejenigen Schüler gilt, welche bestimmte eigenartige und weiter ausgedehnte Kenntnisse in entsprechenden Unterrichtsanstalten suchen wollen.

Das Resultat ist also, dass vom Standpunkte der pädagogischen Pathologie die Unwissenheit dann ein Fehler ist, wenn sie, aus einem der beiden genannten Gesichtspunkte aufgefasst, der damit als berechtigt vorausgesetzten Größe des vermissten Wissens nicht genügt und als Schuld des Unwissenden Tadel verdient, nämlich entweder aus dem Gesichtspunkte der für allgemein nöthig erachteten Summe von Kenntnissen, oder aus dem Gesichtspunkte der für die besonderen Zweige des Unterrichts normaliter nöthigen Kenntnisse. Die Unwissenheit könnte und sollte vermieden und die zu fordernde Summe von Kenntnissen wäre vorhanden, wenn der Unwissende es nicht an dem nöthigen Fleiße und an anhaltender Selbstthätigkeit hätte fehlen lassen. Etwas schwankend bleibt die Schuldbestimmung und also auch der Tadel insofern, als außer dem Leichtsinn und der Willensschwäche der Mangel der Kenntnisse auch noch durch Anderes verursacht sein kann, wofür der Unwissende nicht verantwortlich ist. Außerdem ist die Frage, welchen und einen wie großen Schaden die Unwissenheit in dem Verluste der Jugendbildung nach der intellectuellen, moralischen, ästhetischen und religiösen Seite, wie in Bezug auf die ganze Lebensführung anrichten kann und oft genug anrichtet, durch das Obige nicht beantwortet. Diese Frage verlangt in der

Digitized by Google

pädagogischen Pathologie eine eigene Beantwortung, weil der Werth derjenigen Geistesbildung, welche der erziehende, nicht durch bloße Kenntnisse mechanisirende, sondern den Verstand, das Gemüth und das Wollen wahrhaft bildende Unterricht anstrebt, die Schuld der Unwissenheit noch vergrößert.

V.

Vorlautes Wesen, im Reden und Handeln.

Verlegenheit.

Verlogenheit.

Verschlossenheit.

Verheimlichen. Die Verheimlichung, welche bei Knaben und Mädchen sowohl unter sich, als auch gegen Lehrer und Ältern nicht selten vorkommt, ist nach ihrer Zulässigkeit, wie nach ihrer Fehlerhaftigkeit, wenn sie auf die verschiedenen Fälle bezogen wird, in denen sie geschieht, nicht leicht mit voller Sicherheit zu beurtheilen. Die Fälle können schwer wiegen, aber auch pädagogisch gleichgiltig, ja möglicher Weise auch so beschaffen sein, dass die Verheimlichung, im Sinne der Verschwiegenheit, sogar eine moralische Forderung und deshalb das erwünschte Zeichen des richtigen sittlichen Urtheils ist.

Verläumden. Unterschied, ob in einem einzelnen Falle oder als Gewohnheit und Neigung, ob aus einem äußeren Motive oder aus Böswilligkeit.

Verführbar. Leichte Verführbarkeit eines Kindes; das sich leicht Verführenlassen. Die Unterschiede der Kindernaturen in dieser Hinsicht sind von großer Wichtigkeit. Ich habe einen achtjährigen Knaben gekannt, der allem Verführerischen einen solchen Widerstand leistete, dass ich seine Natur am besten bildlich bezeichnen kann: hätte ich ihn in eine Schmutzgrube getaucht, so wäre er doch rein wieder herausgekommen. Und wie sieht es in dieser Hinsicht in den Kreisen der Jugend verschieden aus!

Digitized by Google

Verdrießlichkeit und
Verstimmung. Es fragt sich, wodurch sie verursacht wird, ob, wie als Vorläufer einer Erkrankung und während einer Krankheit, aus physiologischen Gründen, oder ob der Ursprung rein psychisch ist, wie es bei empfindlichen, verwöhnten, rechthaberischen Kindern vorkommt, ferner ob der Zustand lange dauert oder rasch vorübergeht, ferner ob und wie er nachwirkt oder nicht, u. s. w.

Vergesslich.

Verdrehen, ein Thatsächliches bei seiner Wiedergabe, bei seiner Erzählung verdrehen. Kommt sehr häufig, auch bei sonst die Wahrheit liebenden Kindern vor. Hängt von sehr verschiedenen Ursachen ab und ist so lange nicht sehr bedenklich, als es nicht absichtlich und nicht bewußtvoll geschieht.

Verstocktheit. Der höchste Grad psychischer Abgeschlossenheit gegen die Intentionen der Erziehung. Es kommt Alles auf eine genaue Kenntniss der Geschichte an, die der Verstockte bis dahin erlebt hat und wodurch er bis zur Verstocktheit fortgetrieben ist. Daher ist sowohl die richtige Beurtheilung der Verstocktheit, als auch die pädagogische Behandlung derselben schwierig. Sie ist eigentlich im Kindesalter naturwidrig und erregt deshalb in gewissen Fällen den Verdacht, dass der Erzieher, wenn er sie nur als einen moralischen Fehler auffasst und als solchen behandelt, sich im Irrthum befindet: sie kann auch zu denjenigen psychischen Störungen gehören, welche die Ärzte Gemüthsentartung oder moralisches Irresein oder sonst wie nennen.*)

Verbittert und
Verbissen sein. Bezieht sich meistens nur auf das Leben der Knaben oder Mädchen unter einander und beschränkt sich dann auf einzelne affectvolle Scenen oder auf mehr ausgebreitete Händel unter ihnen.

---

*) S. Emminghaus a. a. O. S. 231.

Digitized by Google

Verblüfft sein, sich leicht verblüffen lassen.

Verwirrt, confus sein. Dieses Wort wird bei verschiedenen Anlässen gebraucht, sowohl in Bezug auf das Vorstellen und Denken, als auch auf das Betragen und Handeln.

Verrücktheit oder auch

Verdrehtheit. Im strengeren Wortsinne gehört dieser Fehler in das Gebiet der Psychosen. Die genannten Ausdrücke werden aber, wie in Bezug auf ältere Personen, so auch bei Knaben und Mädchen in dem Sinne gebraucht, dass man damit gewisse Folgen einer verkehrten Erziehung auf dem Gebiete des Verstandes, des Wollens und Handelns, der Werthschätzung der Dinge und Ereignisse, der Phantasie, der Neigungen und Interessen bezeichnet, welche in der Regel bei einer naturgemäßen und vernünftigen Erziehung in der Jugend sonst nicht vorkommen. Als Schuld solcher Zustände ist man öfter geneigt, die den Kindern erlaubte frühe und anhaltende Lektüre unpassender Schriften anzuführen, was aber doch nur eine von vielen anderen möglichen Ursachen ist. Man darf wohl sagen, dass thatsächlich dieser Fehler vorzugsweise nur bei Kindern der gesellschaftlich höher stehenden Familien vorkommt, selten in den unteren Volksclassen.

W.

Widerspenstig, Widersetzlich, Widerspruchsgeist. Sind meistens nur quantitative Unterschiede desselben fehlerhaften Verhaltens des Kindes; nur der Ausdruck widersetzlich spielt mehr in einen moralischen Fehler hinüber.

Wild, windbeutelig, wagehalsig. Sind Constitutionsfehler, mit denen die Erziehung oft mühsam und lange zu kämpfen hat, bis im vorgerückten Alter gewöhnlich die Natur innerhalb gewisser Gränzen sich selbst hilft. Deshalb kommt es diesen Fehlern gegenüber während der ersten Hälfte der Kindheit mehr auf das richtige Regierungsverfahren, als auf eigentliche Erziehungsmaßregeln an. Es giebt auch wilde, windbeutelige

Digitized by Google

und wagehalsige Knaben, denen man, weil sie sich durch gewinnende Liebenswürdigkeit des Betragens auszeichnen, der genannten Fehler wegen gar nicht böse werden kann, obgleich diese Fehler im Hinblick auf die nöthige Charakterbildung niemals zu leicht beurtheilt und behandelt werden dürfen.

Weichlich, weibisch, Weinerlichkeit. Sind auch entweder Constitutionsfehler, wie namentlich öfter die Weinerlichkeit, oder sind Folgen einer unverständigen Erziehung.

Wortkarg. Diese Erscheinung kommt in vielen Unterschieden vor. Ein sonst schwatzhaftes Kind kann in fremder Gesellschaft ganz stumm werden, so dass es schwer ist, auch nur eine Antwort aus ihm herauszubringen. So verhält es sich auch gewöhnlich bei den meisten kleinen Kindern und, wenn man fremde Kinder anredet, erlebt man dasselbe fast immer, obgleich sie sehr gut und leicht antworten könnten. Ganz verschieden von diesen und ähnlichen Fällen ist aber die Wortkargheit bei solchen Knaben, die überhaupt sehr wenig sprechen, aber doch nicht wenig denken, oder auch bei solchen Kindern, die überhaupt, wie man dies nennt, zur Träumerei im Wachen hinneigen. Auch kommt es vor, dass ein Kind wortkarg ist und überhaupt gern stillschweigt, weil es an einem Sprechfehler, Stottern oder Stammeln, leidet, den es nicht verrathen will. Das Verhältniss zwischen den inneren und auch innerlich verlaufenden oder aber nach aussen strebenden psychischen Zuständen und Vorgängen und der Sprache, das heißt, dem Sprechen, ist für unsere Auffassung und Beurtheilung der Kinder sehr entscheidend, und muss deshalb genau studirt werden.

Wüthend. Wuth. Ist entweder ein Affectfehler, der zeitweilig auftritt, oder die Wuth gehört als Bestandtheil zu einer wirklichen Geistesstörung.

Wahnvorstellungen. Wahnsinnig. Diese auch schon im Kindesalter auftretenden psychischen Störungen gehören nicht mehr bloß zur pädagogischen, sondern wesentlich zur medicinischen Pathologie.

Digitized by Google

Wehleidigkeit. Der Zustand, den dieses seltsame Wort bezeichnen soll, heißt auch Leidseligkeit, Schmerzseligkeit, Seelenschmerz und wird in der psychiatrischen Pathologie zu den Anomalien der Gefühle gezählt.

Z.

Zänkisch. Zanksucht.

Zerstreutheit. Gehört in das Kapitel von der Aufmerksamkeit. Unterschied, ob die Zerstreutheit nur in einzelnen Fällen auftritt oder ein dauernder, das psychische Gesammtverhalten charakterisirender Fehler ist. Wichtig ist die genaue Unterscheidung der Ursachen, die sehr zahlreich sind.

Zerfahren. Dieses nicht häufig gebrauchte Wort drückt aus, dass der psychische Gesammtzustand keinerlei vorherrschende Richtung und an keiner Stelle eine Concentration des Verstandes und des Wollens angenommen hat, sondern einheitslos umherschwankt. Der specielle Fall, der zur Bezeichnung des Fehlers Anlass gab, betraf eine Schülerin in der oberen Classe einer höheren Töchterschule.

Zimperlich. Zimperliches Wesen. Dieses Wort, das vorzugsweise von kleineren Mädchen gebraucht wird (man spricht dann wohl von einem Zimperlieschen), drückt eine Anzahl von Eigenthümlichkeiten und Sonderbarkeiten im Betragen eines Kindes aus, durch welche dasselbe ganz gewöhnliche Zumuthungen, Aufforderungen, Bitten, ablehnt. Eine gewisse Art von Zimperlichkeit nennt man ein sich Zieren.

Zappelig. Eine Art von Unstetigkeit, die nicht bloß körperlich zu sein braucht, sondern in ihrer psychischen Natur auch die Folge von Fehlern der Regierung und insbesondere von einem Mangel an zusammenhängendem und consequent fortgesetztem Unterricht sein kann.

Zu früh reif. Dieser fehlerhafte Zustand verlangt in der pädagogischen Pathologie eine eingehende Erörterung.

Digitized by Google

Zauberkunststücke. Es giebt Kinder, welche ein auffallendes Wohlgefallen an Zauberkunststücken und deren Ausführung finden und dabei sich gern den Schein geben, dass sie über geheime Kräfte gebieten. Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass eine solche Beschäftigung nicht immer bloßer Scherz, bloßer Zeitvertreib ist, sondern in einzelnen Fällen auch mit einer Tendenz zum Mysteriösen und dabei mit anderen Vorstellungen zusammenhängen kann, durch welche diese Tendenz eine größere und für die Gesammtbildung des Kindes gefährliche Tiefe und Ausbreitung gewinnt.

Zwangsvorstellungen und

Zwangshandlungen. Unzweifelhaft kommen die beiden eben benannten Zustände als krankhafte Störungen und Abnormitäten des Vorstellens, die also als solche über das Gebiet der pädagogischen Pathologie hinausgehen, auch im Kindesalter vor. Zwangsvorstellungen werden solche Vorstellungen genannt, welche weder rein psychisch noch logisch einen regelrechten Zusammenhang mit den übrigen Bewußtseinsinhalten haben und sich dennoch so stark im Bewußtsein halten, dass der Vorstellende, trotzdem dass er ihr unberechtigtes Dasein, ja ihren Widersinn erkennt, sie nicht verscheuchen kann, sondern von ihnen beherrscht wird. So wurde z. B. ein Knabe von zwölf Jahren von der Vorstellung gefesselt, er könnte durch die Zündhölzer einen Brand stiften; dann quälte ihn die Vorstellung, die zu genießende Speise könne ihm schaden, weshalb er sie jedesmal genau untersuchte; dann die Vorstellung, auf der Straße könne ein Fenster oder ein Dachziegel auf ihn herabstürzen und ihn erschlagen; wenn er irgendwo ein Loch, eine Grube auf der Straße sah, entstand in ihm die ihn so quälende Vorstellung, er oder ein Anderer könne hineinfallen, dass er auf die Polizei ging und Abhilfe suchte. Dass Zwangsvorstellungen der Art sich auch in Antriebe zum Handeln fortbilden und somit auch in Zwangshandlungen übergehen können, lehrt gleichfalls die Erfahrung. Solche Zwangs-

Digitized by Google

handlungen sind oft ganz unschuldiger Art, wie wenn zum Beispiel ein Mädchen im achten Jahre Stunden lang das Wort Mappe aussprechen mußte, oder in ähnlichen, oft lächerlichen Fällen. Schlimmer aber ist es, wenn solche impulsive Zwangsvorstellungen einen Inhalt von größerem Belang haben. So zum Beispiel, wenn ein elfjähriges Mädchen, das durch einen erlittenen Schreck schon psychisch stark erschüttert und in eine dauernde Verstimmung und Niedergeschlagenheit verfallen war, nach dem Tode des beim Schreck betheiligt gewesenen Pflegevaters von der Vorstellung erfasst wurde, „es müsse seine Pflegemutter tödten". Geschah dies auch in dem betreffenden Falle nicht, so kann es doch in anderen Fällen geschehen, dass eine Handlung, welche, für sich betrachtet, verbrecherisch genannt wird, wirklich erfolgt. Es ist von der höchsten Wichtigkeit, dass nicht bloß die Psychiater, sondern dass auch die Pädagogen, das heißt hier namentlich die Lehrer, sich mit diesen Erscheinungen genauer bekannt machen. Die Zwangsvorstellungen und die Zwangshandlungen fallen auch in den Kreis derjenigen psychischen Perversitäten, welche in den Schriften über Psychiatrie das moralische Irresein der Kinder, auch Gemüthsidiotismus, Gemüthsverrücktheit, Gemüthswahnsinn oder allgemeine Gemüthsentartung genannt werden.

Das hier abzuschließende Verzeichniss enthält die Namen von mehr als dreihundert Kinderfehlern im pädagogischen Sinne. Mögen nun auch einzelne Namen mitunter ziemlich Gleiches bedeuten, so ist es doch eine Thatsache, dass die Anzahl der pädagogischen Fehler die Anzahl derjenigen körperlichen Krankheiten, welche in den medicinischen Lehrbüchern als eigenartige Kinderkrankheiten beschrieben und pathologisch und therapeutisch erörtert werden, um das Dreifache übertrifft. Diese Thatsache beweist deutlich genug, dass das geistige Leben auch von seiner übelen Seite ein großes Übergewicht über das körperliche Leben hat.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Analogien und die Unterschiede zwischen der medicinischen und der pädagogischen Pathologie.

Auf die Eigenthümlichkeit der pädagogischen Pathologie fällt noch mehr Licht, wenn man sie mit der medicinischen Pathologie und ebenso auch die pädagogische Therapie mit der medicinischen Therapie vergleicht und das Analoge und die Unterschiede dieser Doctrinen beachtet. Eine solche Vergleichung kann auch darauf hinwirken, dass die Pädagogen noch mehr, als es gewöhnlich der Fall ist, einsehen, wie ihre Arbeit mit der Medicin zusammenhängt, und wie wichtig es ist, die pädagogische Pathologie nach Möglichkeit zu einer der medicinischen Pathologie ähnlichen Wissenschaft allmälig auszubilden. Andererseits können aber auch diejenigen Mediciner, welche als Kinderärzte beschäftigt sind, dadurch veranlasst werden, sich mit den eigenartigen Lehren der Pädagogik vertraut zu machen und von ihnen zu lernen. In diesem Kapitel sollen die beiden Pathologien, im folgenden Kapitel die beiden Therapien mit einander verglichen werden.

Die Vergleichung muss sich jedoch aus leicht erkennbaren Gründen darauf beschränken, der pädagogischen Pathologie nur diejenige medicinische Pathologie gegenüberzustellen, welche sich mit den inneren Krankheiten beschäftigt. Auch die anderen medicinischen Pathologien, wie in der Chirurgie, in den Doctrinen von den Haut-, Augen- und Ohrenkrankheiten u. s. w. haben mehr oder

Digitized by Google

weniger wichtige Beziehungen zur Pädagogik; diese Gegenstände liegen aber unserer Aufgabe zu fern. Auch die psychiatrische Pathologie soll im Folgenden nicht beachtet werden, weil dem Verhältnisse zwischen ihr und der pädagogischen Pathologie erst eine künftige systematische Bearbeitung der letzteren wird die nöthige eingehende Erörterung widmen können.

Die medicinische Pathologie versteht unter *Gesundheit* des Körpers dasjenige Verhalten seiner Theile und Organe, worin jeder Theil und jedes Organ seine normale Beschaffenheit besitzt und seine normale Function vollzieht und hierdurch den ihm obliegenden Beitrag zur Erhaltung und Bethätigung des dem ganzen Organismus zukommenden Lebens von sich abgiebt. Sie kann den Begriff der Gesundheit mit genügender Genauigkeit definiren, weil von den meisten Theilen und Organen des Körpers sowohl deren normale Beschaffenheit in Betreff der Gestalt, Lage, Zusammensetzung und Verbindung mit anderen u. s. w., als auch deren *Function* und meistens auch deren Beitrag zur Erhaltung und Bethätigung des Lebens durch Erfahrungen bekannt ist. Da sie ferner weiss, dass die Gesundheit jedes Theiles und jedes Organes an bestimmte Bedingungen gebunden ist, deren Erfüllung theils aus der Außenwelt, theils aus Vorgängen und Wirkungen im Organismus selbst herstammt, so vermag sie auch den Begriff der *Krankheit* mit ziemlicher Genauigkeit festzustellen. Eine solche tritt nothwendig ein, entweder wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden oder wenn die Funktionen und Leistungen der Organe die daraus entstehenden schädlichen Folgen nicht überwinden oder ausgleichen können.

Sowohl der Allgemeinbegriff der Gesundheit, als auch der Krankheit zerlegt sich hiernach für die medicinische Pathologie in viele *Einzelgesundheiten* und *Einzelkrankheiten*, von denen im betreffenden Falle ein *Exemplar* vorhanden und nachweisbar ist, während sie andererseits auch die Vorstellung des *Normalen* und des *Abnormen* demnach im Einzelnen definiren kann. Sie weiss zum Beispiel genau, was ein *normales*, also auch

Digitized by Google

gesundes oder aber ein abnormes, also auch krankes Herz, eine normale, also auch gesunde Lunge u. s. w. ist. Das Normale ist hier etwas Thatsächliches und als solches oft sinnlich Erkennbares, welches in denjenigen Organen, die ungestört wirken, auch richtig, das heißt, in zweckdienlicher Weise und zwar nach bestimmten Gesetzen, welche von der Anatomie, der Physiologie, der Physik, der Chemie, der Statik, der Mechanik u. s. w. zum Theil schon ermittelt sind, nothwendig entspringt.

Diese Sätze der mediciniſchen Pathologie enthalten mehrere Vorstellungen, mit denen die pädagogiſche Pathologie nur zum Theil übereinstimmt, während sie von dem anderen Theile keinen Gebrauch machen kann: es sind gemeint die Vorstellungen des Normalen, der Function, des Naturgesetzlichen und des Naturnothwendigen.

Zunächst kann von der Vorstellung einer Function, welche einem bestimmten Organ zugeschrieben wird, in der pädagogiſchen Pathologie nicht die Rede sein, sobald man, wie hier geschieht, den anthropologiſchen Materialismus als eine irrthümliche Auffassung sowohl des geistigen, als auch des körperlichen Lebens und des Zusammenhanges Beider verwirft. Die Entwickelung des geistigen Lebens im Kinde besteht nicht weder in dem Einzelwirken noch in dem Zusammenwirken gewisser, zu einem System verbundener Organe. Von solchen Organen ist auf dem psychiſchen Gebiet keines vorhanden und noch weniger ist dieses Gebiet systematiſch geordnet, sondern kann möglicher Weise erst einmal durch hohe Cultur geordnet werden.

Die geistigen Vorgänge und Thätigkeiten sind gar nicht wie solche Ereigniſse zu denken, deren Natur und Abfolge schon im Voraus durch die Einrichtung mehrerer zu einer gewiſſen Leiſtung zusammengefügter Subſtrate oder Kräfte bestimmt sind. Nur dann könnte hier ein wirklich Analoges angenommen werden, wenn die alte Lehre von den eigenartigen und gesondert sich in Kräfte umwandelnden Seelenvermögen richtig wäre, nach welcher man früher und auch mitunter jetzt noch die Fehler der Kinder in solche des

Digitized by Google

Herzens und Gemüths, des Verstandes, des Willens, der Vernunft, des Gedächtnisses, der Phantasie u. s. w. eingetheilt hat. Bei dieser Ansicht könnte man meinen, dass auch die Seele eigenthümliche und gesonderte Organe besitze, von denen jedes in seiner Weise functionire und also auch gestört, das heißt, fehlerhaft werden könne. Diese von Aristoteles herstammende Lehre ist aber längst widerlegt,*) und als auch mit den Thatsachen der Erfahrung unvereinbar verworfen. Die Vorstellung einer psychischen Function ist überhaupt nur dann zulässig, wenn man mit diesem Worte die Vielheit theils selbstständiger, theils abgeleiteter diverser Vorgänge bezeichnen will, welche von besonderen Verhältnissen zwischen ihnen abhängen und dabei gemeinschaftlich eine gleiche oder ähnliche Wirkung ausüben. Gebraucht man in diesem Sinne das Wort, dann ist allerdings zwischen der Function eines körperlichen Organes und den Zusammen- oder Entgegenwirkungen psychischer Zustände und Vorgänge etwas Analoges. Wie man zum Beispiel die Verdauung die Function des Magens nennt und hierunter die Gesammtheit aller dazu gehörigen, theils mechanischen, theils chemischen Vorgänge nebst deren Resultaten versteht, so könnte man auch von einer Function des Gedächtnisses in dem Sinne sprechen, dass man dadurch die sämmtlichen Vorgänge bezeichnen wollte, welche man als Etwas sich Einprägen, als Behalten, als Wiederkehr in's Bewußtsein, als einen treuen Ablauf des Behaltenen u. s. w. denkt, und würde dann, gegenüber der Voraussetzung

*) Die historische Gerechtigkeit verlangt, dass von Zeit zu Zeit einmal daran erinnert wird, dass die bis auf Kant gegoltene und selbst durch diesen großen Denker noch festgehaltene und zum Theil noch erweiterte Psychologie aristotelischen Ursprunges die erste wissenschaftliche Zurückweisung in der deutschen Philosophie von G. W. Leibniz erfahren hat und dann von Grund aus durch Joh. Fr. Herbart widerlegt ist. Herbart hat zum ersten Male die Thatsachen des Bewußtseins genauer untersucht und Dichtung und Wirklichkeit dabei aus einander geschieden; er hat zuerst die genetische Methode im naturwissenschaftlichen Sinne auch auf die innere Erfahrung angewandt und das erste Beispiel einer Psychologie als Wissenschaft gegeben, ohne dessen Nachwirkung auch die besten Leistungen der späteren und der jetzigen Zeit schwerlich wären möglich geworden.

Digitized by Google

einer in jeder Hinsicht ungestörten und quantitativ wie qualitativ vollkommenen Verhaltungsweise dieser zusammengehörigen Vorgänge in gewissen Fällen auch von einer Krankheit des Gedächtnisses sprechen dürfen. Man thut dies aber doch nicht, sondern spricht nur von einem stärkeren oder schwächeren, einem mehr oder weniger treuen oder umfassenden Gedächtniss u. s. w. und denkt dabei weder an ein Organ noch an besondere systematisch geordnete Substrate, sondern nur an ein unterschiedliches und doch zusammenhängendes Verhalten des Vorstellens. In diesem Sinne wird das Wort Function auch dann gebraucht, wenn man damit eine von bestimmten Kenntnissen und von darauf gegründeten Entschließungen geleitete Handlungsweise, zum Beispiel die Verwaltung eines Amtes, ausdrücken will.

Was ferner die Vorstellung des Normalen betrifft, so müssen folgende Unterscheidungen gemacht werden. Die medicinische Pathologie versteht darunter Zweierlei. Die Vorstellung des Normalen setzt nämlich stets die Vorstellung einer Norm oder Regel und mithin auch ein Normirendes voraus. Die medicinische Pathologie nimmt nun als Norm entweder dasjenige Verhalten eines Organes an, in welchem dasselbe richtig den ihm zukommenden Beitrag zum Leben des Körpers liefert, oder aber denjenigen Erfolg des Zusammenwirkens der von ihr vorausgesetzten Naturprocesse, welcher entweder in einer constanten, sich wiederholenden Abfolge der Vorgänge oder einer constanten Wiederkehr, also in etwas Periodischem, oder in einer bestimmten Zeitdauer des Wechsels der Veränderungen oder in einer dauernden Anordnung der Theile, in einer Symmetrie und Regelmäßigkeit der Gestalt besteht und wahrnehmbar ist. Im ersten Falle ist das Normirende die Vorstellung Desjenigen, was durch das Organ erreicht werden soll, weshalb zum Beispiel das Herz normal heißt, weil es durch sein richtiges Pulsiren das zur Blutcirculation Nöthige, wofür es gleichsam entstanden ist, leistet. Im zweiten Falle aber wird es deshalb normal genannt, weil es so gebildet ist und so zum Dasein kommen musste, dass es nicht ein

Digitized by Google

Magen oder eine Lunge oder sonst Etwas, sondern ein Herz ist. In diesem Falle ist also das Normirende der Begriff des Herzens.

Weil aber in diesem zweiten Gebrauchsfalle die Bedeutung des Wortes normal mit der Vorstellung des Naturnothwendigen, das nach den Gesetzen der Kräfte erfolgen muss, verbunden ist, insofern eben durch diese auch die thatsächlich vorhandene Regelmäßigkeit der Bildung, die einem Herzen zukommt, hervorgebracht wird, so kann nun nicht bloß das gesunde, sondern auch das kranke, sogar das todte Herz unter demselben Gesichtspunkte ein normales genannt werden.

Mit anderen Worten: im ersten Falle ist normal soviel wie zweckdienlich, im zweiten Falle soviel wie regelrecht, hier als ein Herz gebildet. Dort geht die Beziehung auf ein zu Leistendes, also Künftiges, hier auf die gebietenden Ursachen der Verwirklichung des zur Leistung Fähigen oder Unfähigen, welches aber doch immer in seiner äußeren und inneren Ausgestaltung so beschaffen ist, dass es eine Regelmäßigkeit zu erkennen giebt, wie der Begriff, hier der des Herzens, sie fordert. Die Gesetze des Naturwirkens sind in allen Fällen der zweiten Art dazu benutzt, das in dem Begriffe Desjenigen, was erwirkt werden soll, liegende Normirende zu verwirklichen, also ein Normales hervorzubringen, welches seinem Ursprunge nach auch naturnothwendig und naturgesetzlich ist. In dieser Hinsicht hat selbst auch die Krankheit einen normalen Verlauf und ist auch der Tod ein normales Ereigniss, weil er ein Glied in dem naturgesetzlich geordneten Verlaufe des Lebens ist. Das eine Normale ist das ideale Normale, das andere ist das natürliche Normale, und es muss als ein glücklicher Umstand bezeichnet werden, wenn beide Normalitäten in einem und demselben Gebilde zusammentreffen, wonach das gesunde Herz, wie lange nicht eine wesentliche Störung eintritt, auch zweckdienlich functionirt und auch idealiter normal ist.

In der pädagogischen Pathologie wird nun die Vorstellung

Digitized by Google

des Normalen gleichfalls in dem angegebenen doppelten Sinne gebraucht, aber doch mit einer der Natur des geistigen Lebens entsprechenden Abänderung.

Was zunächst das natürliche Normale betrifft, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass auch der Anfang und der Fortgang des geistigen Lebens bestimmten Gesetzen unterworfen sind, von denen seine normale Beschaffenheit, das heißt die constante, regelmäßige Bildung gewisser Bewußtseinsinhalte und Bewußtseinsformen, die geregelten Abläufe und Weiterbildungen und vieles Andere herrührt, welches stets einem definirbaren Begriffe entspricht, der auch hier das Normirende der Inhalte, Formen und Ereignisse ist. Diese natürliche Normalität findet ihren Ausdruck sowohl in denjenigen Producten des psychischen Mechanismus, deren Zustandekommen noch von körperlichen Mitwirkungen abhängt, als auch in denjenigen, welche innerhalb der alleinigen Wirksamkeit desselben von und zwischen den psychischen Elementen selbst entstehen und in vielen Fällen, ohne schon durch die freien Causalitäten idealiter normirt zu sein, als solche weiter wirken. Es genügt, da die hierher gehörigen beweisenden Thatsachen später noch besprochen werden, hier nur Einiges zu erwähnen.

Für die vom Körper abhängigen Anfänge und ersten Fortbildungen des geistigen Lebens sind am wichtigsten die Sinnesorgane, besonders das Auge, das Ohr und der Tastsinn, und die Bewegungsorgane, besonders die Hand und das Sprachorgan, jedes mit seinem centralen Zubehör. Durch die natürliche Normalität dieser Organe ist auch die natürliche Normalität der ersten geistigen Gebilde und Processe bedingt. Man kann sagen, dass von dieser Bedingtheit die Normalität des ganzen Empfindungs- und Wahrnehmungsbewußtseins mit den dazu gehörigen Inhalten und Formalitäten räumlicher und zeitlicher Art abhängt. Aus diesem Grunde, weil hier das Normiren bestimmten theils körperlichen, theils psychischen Gesetzen anvertraut ist, durften die dazu gehörigen Erzeugnisse schon an einer früheren Stelle von mir allgemein menschliche

Digitized by Google

Besitzthümer genannt werden, welche unter gleichen Bedingungen bei allen Individuen auch gleich normal sind. Ebenso folgt aus demselben Grunde die unermesslich wichtige Thatsache, dass nicht bloß die Erwachsenen unter sich und die Erwachsenen mit den Kindern, sondern dass auch schon die Kinder unter sich in einer und derselben Wahrnehmungswelt mit gleichen Wahrnehmungsbildern, mit gleichen Vorstellungen räumlicher und zeitlicher Formen u. s. w. zusammenleben. In der Gesammtheit dieser Producte, deren natürliche psychische Normalität an ein normirendes Mitwirken der Vorgänge in den Sinnes- und Bewegungsorganen gebunden ist, gewinnt das Kind schon während seiner ersten Lebensjahre die gesicherte Basis zu einer weiteren geistigen Entwickelung.

Ebenso erkennbar zweitens ist auch die natürliche Normalität derjenigen Producte und Vorgänge, welche von dem psychischen Mechanismus allein und nur nach seinen eigenen Gesetzen erwirkt werden. Dahin gehören, um auch hier nur Einiges zu nennen, die unzähligen gleichen Associationen der diversen Empfindungen zu einheitlichen Vorstellungen, die gleiche Bildung unzähliger Gesammtvorstellungen, die Reproduction gleicher Vorstellungsreihen, das Hervortreten gleicher Erinnerungen bei gleichen Associationen, die gleichen psychischen Antriebe zur Erzeugung gleicher Bewegungen, und Anderes.

Dieser in gleicher Weise, wie jeder Vorgang im Körper, naturgesetzliche, naturnothwendige und natürlich-normale psychische Sachverhalt ändert sich nun aber, sobald der Übergang der *natürlichen* Normalität in die *zweckdienliche* oder, allgemein gesagt, *ideale* Normalität stattfindet und hiermit die Eigenartigkeit des geistigen Wirkens und die Überlegenheit desselben sowohl über die körperlichen Organe und Vorgänge, als auch über seine eigene mechanische Sphäre sich geltend zu machen anfängt.

Es ist bemerkenswerth, dass auch dieser Übergang noch von der Natur selbst eingeleitet ist, und zwar durch die Unterschiedlichkeit, welche die Sinnes- und die Bewegungsorgane vor den übrigen Organen des Körpers sowohl in Betreff ihrer Organi-

Digitized by Google

sation, als auch ihrer Leistungsfähigkeit auszeichnet und gleichsam ihren höheren, teleologischen Beruf andeutet.

Die Organe des Körpers sind nämlich allerdings sämmtlich an eine bestimmte Bildungsweise derartig gebunden, dass sie, um nach ihrer Art ihrem Begriffe entsprechend normal zu werden, auch innerhalb der dafür ein für alle Mal von der Natur gezogenen Umgränzung bleiben müssen. Wo dies nicht geschieht, da tritt eine Abnormität, eine wesentliche Störung der Function oder eine Misbildung ein. Dies gilt nun auch noch von den Sinnes- und Bewegungsorganen.

Gewisse Organe, wie das Herz, die Lunge und überhaupt alle, die nur der Erhaltung des Lebens dienen, sind aber auch jeder anderweitigen Fortbildung entzogen, durch welche sie die ihrem Begriffe entsprechende Leistungsfähigkeit erweitern oder überhaupt vervollkommnen könnten. Dieser Naturzwang nun, in einer ursprünglich festgestellten Umgränzung der Leistungsfähigkeit bleiben zu müssen, ist es, der bei allen Sinnes- und allen denjenigen Bewegungsorganen, welche einem willkürlichen psychischen Einflusse zugänglich sind, fehlt. Und eben hierdurch ist von der Natur auch ein Übergang der bloß natürlichen Normalität in die zweckdienliche oder ideale Normalität ermöglicht, welcher schon innerhalb des vom Körper noch abhängigen Wirkens des psychischen Mechanismus anfängt. Dies ergiebt sich aus den einfachsten Thatsachen.

Das kleine Kind sieht, hört, tastet, greift, richtet sich auf und vollzieht allerlei andere Bewegungen, lässt verschiedene Laute durch den Mund vernehmen, dies Alles der natürlichen Normalität des entsprechenden Organes gemäß. Aber schon die dabei in ihm entstehenden psychischen Erlebnisse oder, wie man gewöhnlich sagt, die von ihm gemachten Erfahrungen fangen alsbald an, in einer eigenthümlichen Weise auf die Organe so einzuwirken, dass ihre Leistungsfähigkeit über die bis dahin eingehaltene Gränze hinausgeht und bestimmten, vorgeschrittenen psychischen Zuständen und Vorgängen dienstbar wird. Ändert sich schon hierdurch die natürliche Normalität der Organe mehr oder weniger zu einer zweck-

Digitized by Google

dienlichen oder idealen um, so nimmt dies selbstverständlich durch die beständige Mithilfe, Unterweisung und Anleitung von Seiten der Erwachsenen im Gebrauche stets neuer, idealiter normirender Vorstellungen und Anforderungen an das Organ immer mehr zu. Das Kind lernt nun genau und verweilend sehen, richtig und zweckdienlich greifen, vorsichtig tasten, articulirt sprechen, lauschend und aufmerksam hören, mit der Hand und den Fingern vorgezeichnete und geordnete Bewegungen verrichten u. s. w. Hierdurch ist ein Process idealer Normirung der Leistungsfähigkeit der Organe eingeleitet, der sich in gewissen Richtungen das ganze Leben hindurch fortsetzen kann, und seiner wahren Bedeutung nach nicht etwa in einer Umwandlung der Natur der Organe selbst, sondern in der Umwandlung eines ursprünglich nur mechanischen Verkehres der Seele mit ihrem Leibe und durch diesen mit der Außenwelt in einen aus dem geistigen Leben idealiter normirten Verkehr besteht. Während der Kinderzeit bleibt aber selbstverständlich dabei auch eine große Anzahl pädagogischer Fehler nicht aus, die als ein höchst beachtenswerthes Material der pädagogischen Pathologie zufallen.

Es wird nun nicht nöthig sein, den Übergang des natürlich-normalen Wirkens des psychischen Mechanismus auch innerhalb seiner eigenen Sphäre in eine zweckdienliche oder ideale Normalität an dieser Stelle gleichfalls im Einzelnen nachzuweisen. Wie der psychische Mechanismus gebraucht werden kann, zweckdienlich normirend in den körperlichen Wirkungskreis einzugreifen, so kann er selbst wiederum gleichfalls in eine ideale Normalität seines Wirkens versetzt werden. Dies kann in allen denjenigen Fällen geschehen, wo eine der frei wirkenden Causalitäten sich im Bewußtsein geltend macht und ihren eigenthümlichen Werthen gemäß Ansprüche und Forderungen erhebt. Die natürliche Normalität des psychischen Mechanismus ist noch ungleich mehr für eine ideale Normalität zugänglich, als irgend ein körperliches Organ, setzt derselben aber auch ungleich viel mehr Schwierigkeiten und Hindernisse entgegen, so dass die Summe der mislingenden Versuche

Digitized by Google

von Seiten der Erziehung und des Unterrichts außerordentlich groß ist.

Während die medicinische Pathologie es mit Dingen und Ereignissen zu thun hat, deren natürliche Normalität ebenso, wie die beschränkte zweckdienliche oder ideale Normalität derselben stets und nur von der Natur hervorgebracht und erhalten oder aber gestört und sogar ganz verweigert wird, steht die pädagogische Pathologie in unzähligen Fällen solchen Fehlern gegenüber, welche den Anforderungen idealer Normirung durch rein geistige Mittel, wenn überhaupt, doch nur langsam und dürftig nachgeben. Die medicinische Pathologie kann nebst der Therapie in allen Fällen hinter den Vorstellungen der Naturgesetzlichkeit und Naturnothwendigkeit Deckung nehmen, was dagegen der pädagogischen Pathologie und Therapie nur in einem kleinen Kreise erlaubt ist. Hierin liegt der größte Unterschied zwischen beiden Doctrinen, dass die pädagogische Pathologie in das Gebiet des gesetzlichen Naturwirkens des mechanischen Theiles des geistigen Lebens stets aus dem Gesichtspunkte einer weit ausgedehnten Möglichkeit, ihn für eine fortschreitende Vervollkommnung verwerthen zu können, hineinblicken muss, was die medicinische Pathologie im Kreise der ihr zugehörigen Thatsachen nicht zu thun braucht und nicht kann.

Auch über die beiden letzten, so eben ausgesprochenen Vorstellungen der Naturgesetzlichkeit und der Naturnothwendigkeit ist an dieser Stelle Nichts mehr hinzuzufügen, weil sie schon mit dem bisher Gesagten so verwebt sind, dass daraus die Gleichheit ihres Gebrauches in beiden Doctrinen, aber auch die Gränze dieses Gebrauches in der pädagogischen Pathologie deutlich genug erkennbar ist. Nur in Betreff dieser Gränze, die da liegt, wo der psychische Mechanismus selbst der Menschenseele den Anlass giebt, in solche Thätigkeiten überzugehen, welche eine bewußte Reaction gegen das von ihm Erwirkte ausüben, soll meine Überzeugung nicht ungesagt bleiben, dass jeder Versuch, auch diese Thätigkeiten als naturnothwendig und naturgesetzlich darzustellen und insbesondere sie an ein körperliches Organ, namentlich an das Gehirn als das sie ver-

Digitized by Google

richtende Substrat anzuknüpfen, in allen Fällen, wie man sich eine solche Anknüpfung auch denken mag, in einem offenbaren und mit den Thatsachen des Bewußtseins ganz unvereinbaren Widerspruch endigt.

Auch in der Ätiologie beider Doctrinen, in der Lehre von den Ursachen dort der Krankheiten, hier der pädagogischen Fehler, giebt es Analoges, aber wieder auch von einander Abweichendes und Verschiedenes. Es mögen nur zwei Fälle der Art hervorgehoben werden.

Die medicinische Pathologie beschäftigt sich bekanntlich auch mit Krankheiten, die dadurch entstehen, dass giftige oder Gift erzeugende Krankheitserreger, theils anorganischer, theils organisirter Beschaffenheit in den Körper hineinkamen und in ihm Krankheiten hervorbringen, von denen manche weiter auf andere Menschen übertragen werden können. Mit solchen Krankheiten, namentlich mit denen darunter, die besonders Infectionskrankheiten, Ansteckungskrankheiten genannt werden, kann man nun auch gewisse Fehler der Kinder vergleichen, von denen man im gewöhnlichen Leben meint, dass sie auch von außen in das Innere des Kindes hineingetragen sind. Als solche Fehlererreger nennt man schlechte Gewöhnung, verführerische oder böse Beispiele und Anderes.

Diese Analogie hat aber, wie man bei einiger Genauigkeit der Überlegung leicht entdeckt, gar keinen reellen Werth. Bei jeder körperlichen Ansteckung und bei jeder Vergiftung gelangen wirkliche Stoffe oder vom Menschen bis dahin getrennt existirende Keime, überhaupt räumlich bis dahin abgesonderte Dinge von außen in den Körper und verursachen dann in diesem auf die eine oder die andere Weise die Krankheit. Die Vorstellung einer psychischen Ansteckung oder Vergiftung, wenn man den bildlichen Ausdruck auch zulassen will, hat aber gar nichts mit der räumlichen Übertragung eines fertig Existirenden von außen in ein Inneres zu thun. Eine solche Auffassung der Sache muss aus dem Kreise der Erzieher und Lehrer gänzlich verbannt werden, weil sie ebenso thöricht ist, wie die alte Meinung war, nach der

Digitized by Google

man früher sogar den Krankheiten selbst als solchen eine eigene Existenz und Wesenheit und hiermit die Befähigung zuschrieb, direct von außen in den Körper hinein und mitunter auch von diesem in einen anderen Körper hinüberwandern zu können. Der wirkliche Sachverhalt bei der sogenannten Ansteckung der Kinder, wodurch Fehler psychischer Art in diesen entstehen sollen, besteht darin, dass zwischen dem Erwachsenen und dem Kinde, als zwei gleichartigen Wesen, eine Anzahl von natürlichen, theils physikalischen, theils physiologischen Vorgängen stattfindet, an denen Beide in gleicher Weise Theil nehmen. Deshalb kann dasjenige psychische Element, an welches sich im Erwachsenen das erste Glied jener Vorgänge, also etwa das gesprochene Wort desselben oder die von ihm verrichtete Handlung, das von ihm vollzogene Betragen, auch in dem hörenden oder sehenden Kinde an das letzte Glied der zwischen Beiden stattfindenden Vorgänge sich gleichfalls anknüpfen und nun in demselben einen ähnlichen oder gleichen Zustand, sagen wir allgemein ein Verständniss des im Erwachsenen unsichtbar Geschehenen hervorrufen. Hieraus folgt aber, selbst wenn auch in dem Kinde ein solches Verständniss entstand (war dies nicht der Fall, so war auch für das Kind eigentlich gar Nichts geschehen), durchaus nicht, dass der dazu gehörige Zustand nunmehr mit physischer oder psychischer Nothwendigkeit in dem Kinde so weiter wirken müsse, dass daraus etwas Fehlerhaftes, etwa ein fehlerhaftes Gefühl, eine übele Neigung, eine hässliche Begierde u. s. w. entspringt. Dies hängt vielmehr gänzlich von den im Kinde selbst gerade zu derselben Zeit schon vorhandenen geistigen Zuständen und Vorgängen ab, wie weit sie nachgiebig und in gleicher Weise wirksam oder, wie man sagt, empfänglich sind oder nicht. Dass bei einem derartigen Verhältnisse zwischen dem Erwachsenen und dem Kinde die Nachgiebigkeit und Empfänglichkeit in Letzterem während seiner ersten Lebensjahre am häufigsten und am stärksten vorhanden sind, ist leider richtig und auch ganz natürlich, obgleich gerade hierin zugleich auch ein Correctiv seiner schlechten Wirkungen liegt, insofern die, wie man sagt, von äußeren Einflüssen her-

Digitized by Google

rührenden Fehler theils am sichersten vermieden, theils durch andere, bessere äußere Einflüsse auch wieder beseitigt werden können. Auch befindet sich eben deshalb, beiläufig gesagt, in dieser Hinsicht die pädagogische Therapie sogar meistens in einer günstigeren Lage, als die medicinische Therapie, womit aber nicht geläugnet sein soll, dass gewisse durch sogenannte Ansteckung entstandene Fehler der Kinder ebenso schwierig oder auch gar nicht zu beseitigen sind, wie es auch bei gewissen körperlichen Infectionskrankheiten der Fall ist. Das Gerathenste ist, dass beide Doctrinen in der Praxis sich darin gleichen mögen, dass sie weniger auf ein therapeutisches, als viel mehr auf ein prophylaktisches Verfahren bedacht sind.

Ein zweite in der Ätiologie der medicinischen Pathologie liegende Analogie bietet die Vorstellung der Vererbung dar, von welcher auch die pädagogische Pathologie Gebrauch machen muss.

Über die Vererbung körperlicher Krankheiten kann kein Zweifel stattfinden, wenn auch nicht zu vergessen ist, dass dabei das Wort Vererbung nur einen zwar thatsächlichen, aber doch bis jetzt ganz dunkelen Vorgang bezeichnet. Diese Dunkelheit ist nun auf dem psychischen Gebiete so groß, dass man sich nicht wundern darf, wenn Jemand eine psychische Vererbung ganz bezweifelt oder, falls er sie überhaupt für annehmbar hält, er dieselbe immer nur durch eine Vermittelung von Seiten einer körperlichen Vererbung, mit der einmal psychische Vorgänge zusammenhingen, denkbar findet. Dieser Standpunkt wird auch hier für richtig gehalten.

Am meisten macht Vererbtes mit psychischer Bedeutung sich innerhalb der Temperamentsgruppen bemerkbar, von denen es nachweisbar ist, dass sie, an und für sich zwar psychischer Natur, ebenso wesentlich durch organische Beanlagung determinirt sind und eben deshalb auch umgekehrt sich am deutlichsten durch Rückwirkungen auf den Organismus zu erkennen geben. Am sichersten tritt es in den Familien der eigentlichen Geisteskrankheiten, sowohl der Erwachsenen, als auch der Kinder auf, und es ist möglich, dass auch bei den ihnen analogen, meistens affectvollen, aber nicht kranken Erscheinungen im Kindesalter eine organische Erbschaft

Digitized by Google

mitwirkt, die aber bei Kindern meistens, bei einigen Erwachsenen nur in gewissen Fällen und bei Anderen leider gar nicht verschwindet. Andererseits muss jedoch auch hier wiederholt werden, dass es immer schwierig bleibt, psychische Fehler im Kindesalter, die auf Vererbung beruhen, mit Sicherheit abzusondern, weil die Möglichkeiten, dass sie in ganz frühen, aus der Umgebung stammenden Einflüssen oder auch in Neubildungen, die durchaus nicht ausgeschlossen sind, ihren Ursprung haben, sehr zahlreich sind.

Auch darin, dass die Medicin acute und chronische Krankheiten des Körpers unterscheidet, hat die pädagogische Pathologie etwas Analoges mit ihr, insofern man auch eine Unterscheidung zwischen acuten und chronischen Fehlern der Kinder machen darf. Mitunter nimmt ein Fehler eine bedeutende Stärke und Ausbreitung an, dauert aber nur eine gewisse Zeit und verschwindet, während andere Fehler, die an sich schwach sind und auch einzeln stehen, nicht bloß das ganze Jugendalter, sondern auch die späteren Jahre noch fortdauern. Auch findet eine Ähnlichkeit im Verhalten der Fehler mit körperlichen Krankheiten insofern statt, als ebenso, wie eine acute Krankheit chronisch werden kann, ein einzelner acut auftretender Fehler eines Kindes aus gewissen Umständen in ein chronisches Übel übergeht. Auf diese Verhältnisse weisen die vielen Fälle hin, in denen jüngere und ältere Männer und Frauen an dem einen oder dem anderen Fehler ihrer Kindheit fortleiden.

Endlich ist noch eine Analogie zwischen der mediciniſchen und der pädagogischen Pathologie zu erwähnen, die in der Praxis beider Doctrinen die größte Beachtung verdient und in der Medicin sich thatsächlich auf Grund vieler Erfahrungen findet, während die pädagogische Praxis ihr bis jetzt nur eine geringe Aufmerksamkeit zuzuwenden pflegt. Diese Analogie besteht darin, dass, wie es Krankheiten giebt, welche von vornherein mit anderen complicirt sind oder in ihrem Verlaufe noch andere Krankheiten nach sich ziehen, so auch viele, wenn nicht die meisten Fehler der Kinder entweder gleich bei ihrem Entstehen mit noch anderen Fehlern

Digitized by Google

zusammenhängen oder später dergleichen im Gefolge haben. Allerdings hat in dieser Hinsicht die pädagogische Pathologie einen schwierigeren Stand, als die medicinische. Bei den körperlichen Krankheiten sind in den meisten Fällen die Complicationen mehr oder weniger scharf umgränzt und ihrer Natur nach auch mit Bestimmtheit anzugeben, wie man zum Beispiel die möglichen Complicationen einer Herzkrankheit kennt. Bei den pädagogischen Fehlern ist so Etwas mit gleicher Genauigkeit und Sicherheit meistens ganz unmöglich, weil man wegen der großen Veränderlichkeit sowohl der äußeren, auf einen psychischen Verlauf einwirkenden Umstände, als auch der im Innern des Kindes mit einander zusammenhängenden und zusammenwirkenden Kräfte nicht mit voller Sicherheit vorhersagen kann, welche Richtung die durch den Fehler eingeleitete Situation im Kinde nehmen wird. Aber gerade aus diesem Grunde soll die Aufmerksamkeit auf jeden, auch den geringsten Fehler, der sich bemerklich macht, nie unterlassen werden, sondern stets wachsam sein und bleiben. Auch ist zu bedenken, dass, wenn dies geschieht, gerade in Folge des eben genannten Umstandes die pädagogische Therapie wiederum einen Vortheil vor der medicinischen Therapie besitzt, insofern es ihr wegen der großen Veränderlichkeit der Sachlage erlaubt ist, aus einer richtigen pädagogischen Behandlung des Kindes oder aus möglicher Weise eintretenden neuen Verhältnissen, selbst im schlimmsten Falle, entweder ein gänzliches Ausbleiben oder doch ein Zurücktreten der Complicationen zu erhoffen, wofür in der medicinischen Therapie meistens die Wahrscheinlichkeit geringer ist. Die hierbei möglichen Fälle nach der Natur der Fehler zu specificiren und an Beispielen zu erläutern, wird erst eine künftige Pädagogik, die ein größeres sicheres Beobachtungsmaterial benutzen kann, als ihr jetzt zu Gebote steht, vielleicht im Stande sein.

Während im Bisherigen außer den Analogien auch schon manche Unterschiede zwischen der medicinischen und der pädagogischen Pathologie erwähnt sind, bleibt von den Verschiedenheiten noch gerade die bemerkenswertheste zu erwähnen übrig. Dieselbe

Digitized by Google

hängt mit der Frage zusammen, ob und inwiefern es, wie in der medicinischen Pathologie, so auch in der pädagogischen Pathologie eine eigentliche Symptomatologie geben kann, oder nicht.

Die medicinische Pathologie sucht für jede Krankheit von einiger Bedeutung, wo möglich, einen Complex von Symptomen festzustellen, der gewissermaßen das Krankheitsbild ist. Dies ist ihr auch in vielen Fällen gelungen, und hat für sie nicht bloß einen allgemeinen diagnostischen Werth, sondern erleichtert die Diagnose namentlich auch in den schwierigen Fällen, in denen die Entscheidung zwischen mehreren Möglichkeiten schwankt.

Ein solcher Erfolg war ihr aber nur dadurch gesichert, dass die Natur selbst alle Theile und Organe des Körpers in einer solchen Abhängigkeit von einander ausgestattet und nach den ihnen zukommenden Leistungen so systematisch verbunden hat, dass die in einem Theile oder Organe stattfindenden Störungen auch in dem ganzen System stets nur in einer bestimmten und umgränzten Weise weiter wirken und sich nur in entsprechenden und keinen anderen Schädigungen bemerkbar machen können. Mithin ist gewissermaßen jede entstehende Krankheit auf ihre eigene Geschichte mit einer eigenen, an bestimmten Veränderungen erkennbaren Wirkungssphäre angewiesen, während welcher das noch ungeschädigte Lebensquantum entweder die Störungen überwindet oder ihnen erliegt.

Dieser körperlichen Einrichtung entspricht nun das geistige Leben des Menschen weder in seinen gesunden noch in seinen geschädigten, fehlerhaften Zuständen, so dass es auch unmöglich ist, bestimmte psychische Fehler zu einheitlichen Gruppen, wie bei den körperlichen Krankheiten, so zu verknüpfen, dass in ihnen jeder einzelne auf bestimmte andere gleichfalls zu dem Gesammtbilde der Fehlerhaftigkeit gehörige Fehler hinwiese. Dies ist nicht einmal bei schon ausgebildeten Menschen und noch viel weniger bei Kindern möglich, sondern in allen Fällen kann die Diagnose sich nur auf die Feststellung eines hervorragenden Fehlers beziehen,

Digitized by Google

mit welchem dann bald diese, bald ganz andere Fehler verbunden sein können.

Am ersten könnte man eine psychische Symptomatologie in der pädagogischen Pathologie mit einer gewissen Sicherheit bei den eigentlichen Kinderpsychosen für möglich halten. Allein auch hier zeigt schon die außerordentliche Verschiedenheit der in den psychiatrischen Schriften aufgestellten Krankheitsbilder und die meistens sehr große Anzahl der in solchen Krankheitsbildern zusammengehäuften Symptome, dass derselben nicht das gleiche Vertrauen, wie der Symptomatologie der rein körperlichen Krankheiten geschenkt werden kann. Diese Unsicherheit wird selbstverständlich noch viel größer, wenn man in den Fehlersaal der heranwachsenden Jugend tritt, in welchem jeder Patient sich gewissermaßen trotz seiner auch in anderen Kindern vorkommenden gleichen Fehler doch als ein Unicum darstellt.

Auch dieser Unterschied zwischen der medicinischen und der pädagogischen Pathologie, welcher darin besteht, dass die in der Entwickelung des geistigen Lebens der Kinder auftretenden Fehler sich nicht, wie die körperlichen Krankheiten, in bestimmte Bilder vertheilen und als solche einrahmen lassen, weist auf eine wesentliche Verschiedenheit der realen Principien und Causalitäten beider Erscheinungsgruppen, überhaupt des geistigen und des körperlichen Lebens hin.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Analogien und die Unterschiede zwischen der mediciniſchen und der pädagogiſchen Therapie.

Zwiſchen der mediciniſchen und der pädagogiſchen Therapie giebt es weniger Analogien, als Unterſchiede. Von den letzteren ſollen im Nachfolgenden die Bemerkenswertheſten hervorgehoben werden, was in mancher Hinſicht wiederum auch für die pädagogiſche Pathologie von Nutzen ſein wird. Selbſtverſtändlich kommen aber hierbei auf beiden Seiten die Praxis und die Verhältniſſe, unter denen ſie ausgeübt wird, mehr in Betracht, als die Doctrinen.

Unter der pädagogiſchen Therapie wird die Lehre von denjenigen erzieheriſchen Mitteln verſtanden, durch deren Anwendung theils eine Verhütung, theils eine Beſeitigung der in der Kinderwelt vorkommenden Fehler für möglich gehalten wird und erſtrebt werden ſoll.

Eine ſolche praktiſche Verwerthung allgemeiner pädagogiſcher Angaben und Vorſchriften hängt aber weſentlich von drei Bedingungen ab. Einmal davon, daſs man das körperliche und geiſtige Naturell des Kindes, um das es ſich handelt, und die Eigenartigkeit des Fehlers, das heißt, diejenigen Zuſtände und Vorgänge im Innern deſſelben kennt, von denen der betreffende Fehler der äußere, faſsbare Ausdruck iſt. Zweitens davon, daſs man über die Anläſſe und Urſachen, aus denen der Fehler her-

Digitized by Google

rührt, hinreichend unterrichtet ist. Drittens davon, dass man dem Fehler, wenn er erst nur befürchtet wird, zur rechten Zeit und in geeigneter Weise zuvorkommt, oder, wenn er schon da ist, ihn mit den rechten Mitteln und in zweckmäßiger Weise angreift. Die erste Bedingung kann von einem erfahrenen und psychologisch gebildeten Pädagogen in vielen Fällen ziemlich sicher, in anderen Fällen aber nicht leicht erfüllt werden. Der zweiten Bedingung lässt sich bei genauer Kenntniss des Kindes und der Verhältnisse, in denen es lebt, in vielen Fällen Genüge leisten, während dies in anderen Fällen sehr schwierig ist. Am schwierigsten ist aber die Erfüllung der dritten Bedingung. Die meisten Fehler können sowohl im Kinde selbst, als auch äußerlich sehr verschiedene Ursachen haben, unter denen die wahre und wirkliche sich oft der Kenntniss entzieht, und was die Anwendung der Mittel gegen sie betrifft, so ist nicht bloß das Treffen des richtigen schwierig, sondern auch die Anwendung des besten Mittels ist in ihren Wirkungen unsicher, weil dasjenige, was in einem Kinde vor sich geht, niemals mit voller Gewißheit in diejenige Richtung der Weiterbildung gebracht werden kann, welche der Erzieher wünscht und beabsichtigt.

Dieser Sachlage gegenüber, in der sich die Praxis der pädagogischen Therapie befindet, erfreut sich die medicinische Heilkunst sowohl in Betreff einer schon vorhandenen, als auch einer bloß möglichen Krankheit einer glücklicheren Situation.

Was zunächst das Verhalten der medicinischen Therapie gegen eine schon vorhandene Krankheit betrifft, so giebt es viele Krankheiten, von denen der erfahrene und unterrichtete Arzt nach festgestellter Diagnose mit Sicherheit annehmen darf, dass sie überhaupt gar nicht heilbar sind, und wo mithin sein ganzes Verfahren sich vorzugsweise nur auf eine Überwachung des Krankheitsverlaufes und auf gewisse dabei mögliche heilsame Verordnungen einzuschränken hat.

So Etwas kommt in der pädagogischen Therapie nur in den Fällen, wo die Erklärung der Unheilbarkeit eines Fehlers vom

Digitized by Google

Kinderarzt, wie etwa beim Blödsinn oder bei einer Psychose, mit Sicherheit abgegeben werden kann, sonst aber gar nicht vor. Der pädagogische Therapeut kann keinen einzigen pädagogischen Fehler eines Kindes von vornherein für unheilbar erklären, weil die Bildungsfähigkeit des geistigen Lebens so groß und zäh ist, dass auch der schlimmste Fehler der Art wieder verschwinden und einem besseren Zustande Platz machen kann. Vom erzieherischen Standpunkte aufgefasst, ist kein Kind, auch nicht das schon von Grund aus verdorbene, gänzlich und für immer verloren, so lange nur überhaupt noch ein kleiner Grad geistiger Gesundheit, das heißt, Bildungsfähigkeit übrig geblieben ist. Da dies aber, wie sowohl die Theorie annehmen darf, als auch die Erfahrung schon oft bestätigt hat, immer, außer den genannten Fällen, angenommen werden kann, so darf die pädagogische Therapie in keinem Falle den Versuch, den Leidenden zu heilen, das heißt, ihn zu bessern, ganz aufgeben.

Auch in Fällen der Heilbarkeit befindet sich die medicinische Heilkunst wiederum günstiger gestellt, als die pädagogische Therapie, insofern als sie, wenn die Krankheit als heilbar erkannt ist, einerseits auch die zur Heilung dienenden Mittel und Verordnungen gewöhnlich schon durch die gemachten Erfahrungen kennt, und mit ihnen, wo nöthig, sogar wechseln kann. Andererseits wendet sie dieselben auch in den meisten Fällen mit ziemlicher Sicherheit unter Ausschluss nachtheiliger Nebeneinflüsse direct auf den Kranken an. In solcher Lage befindet sich die Praxis der pädagogischen Therapie im Allgemeinen nicht.

Einmal giebt es bis jetzt keine pädagogischen Therapeuten, die sich durch Erkenntnisse, Übung und Erfahrung ausgebildeten Kinderärzten, wie sie in unseren Staaten zu finden sind, zur Seite stellen könnten, schon aus dem einfachen Grunde, weil derjenige Theil der Pädagogik, den wir die pädagogische Pathologie und Therapie nennen, noch gar nicht als Wissenschaft vorhanden ist und von angehenden Pädagogen studirt und praktisch eingeübt werden könnte. So Etwas, wie dies, kann es

Digitized by Google

erst einmal nach vielen Jahrhunderten in den besten Staaten geben, welche ihre Bildungsaufgabe in Betreff der heranwachsenden Kinder der Bürger bis zu einem Institut der Art ausgedehnt haben, dass jeder Familie, wie jetzt ein medicinischer, eben auch ein pädagogischer Kinderarzt wird zur Verfügung stehen. Wie es jetzt ist, haben wir wenigstens in den Culturstaaten allerdings schon auch pädagogisch gebildete und erfahrene Schulräthe, Schulinspectoren und Lehrer: allein in wie ungleich größerer Entfernung stehen diese Männer den Fehlern der Jugend gegenüber, als die Ärzte den Krankheiten derselben, wie dankenswerth auch ihre Bemühungen in pädagogisch-therapeutischer Hinsicht sowohl in den Schulen und Erziehungsanstalten, als auch da sind, wo sie von den Ältern der Kinder zu Rathe gezogen werden!

Dazu kommt ferner, dass die Kinderärzte, abgesehen davon, dass auch in den Familien die Sorgen für das körperliche Leben der Kinder gewöhnlich besser ausgeführt werden, als für das geistige Leben derselben, einen großen Theil der körperlich kranken Kinder, wo es nöthig ist, in ihre wohl organisirten Heilanstalten aufnehmen können, in denen die medicinische Behandlung der kleinen Patienten bei einer stetigen Beobachtung der Wirkungen der Medicamente und Anordnungen gegen die meisten störenden Einflüsse geschützt ist. Gleiche Anstalten, mit gleichen Kräften ausgerüstet, giebt es für die Praxis der pädagogischen Therapie bis jetzt auch nicht. Indirect und für einige Stunden des Tages leisten hier allerdings die Schulen in dieser Hinsicht auch gegen die Fehler der Kinder gute Dienste, und insbesondere dürfen nach dieser Seite solche Anstalten, welche nach einer historischen Tradition sich auf praktisch bewährten Grundsätzen aufgebaut und in dem gleich guten Geiste erhalten haben, nicht unterschätzt werden. Für gewisse Kinder ferner, die man verwahrlost nennt oder dem sittlichen Untergange preisgegeben denkt, giebt es zwar Asyle, wo eine pädagogische Therapie ein günstiges Übungsfeld finden könnte: allein auch da fehlt es an den nöthigen Mitteln und an ausreichend gebildeten Kräften, so dass solche Anstalten im besten Falle nur

Digitized by Google

einen prophylaktischen oder einen Wohlthätigkeits-Werth beanspruchen können. Klösterliche Einrichtungen und auch solche Anstalten, wie Waisenhäuser, Kadettenschulen u. a., in denen eine directe und von schädlichen Mitwirkungen freie therapeutische Behandlung der an Zöglingen auftretenden Fehler möglich ist, dürfen gleichfalls nicht verkannt werden, haben aber in derselben Richtung viele Defecte und beschreiben nur einen kleinen Kreis der hier gewünschten Arbeit. Abgesehen von denjenigen gebildeten Familien, in denen die Erziehung der Kinder als eine heilige Pflicht gilt und nach verständigen Grundsätzen ausgeführt wird, leben die meisten Kinder in solchen Familien, denen oft selbst die einfachsten Kenntnisse einer richtigen Behandlung der Kinder fehlen und die nicht selten nur das roheste Verfahren gegen Fehler anwenden, welche sie zum Theil selbst verschuldet haben. Auch bleiben die meisten dieser Kinder, oft schon, sobald sie einigermaßen sich selbst bewegen können, im Zusammenhange und Verkehre mit einer Umgebung, die nicht selten ein fruchtbarer Boden für die Entstehung immer neuer Fehler ist.

Erwägt man die genannten und andere Verhältnisse, durch welche die Praxis der pädagogischen Therapie sich in einer traurigen Lage befindet, so wird man sich nicht wundern dürfen, dass die gewöhnliche Praxis in den meisten Fällen sich darauf beschränkt und, weil man nichts Besseres kennt, beschränken muss, den vorhandenen Fehlern der Kinder vorzugsweise nur durch solche Mittel und Maßregeln entgegenzutreten, welche, wie das Drohen und Strafen, das Tadeln und Schelten, das Erinnern und Ermahnen, sprachliches „Berufen" u. s. w., gleichsam die pädagogischen Hausmittel sind. Die besseren Mittel, welche die Pädagogik empfiehlt, wie die ermuthigende Unterstützung kleiner Anfänge der Besserung, Behütung und Kräftigung des neben den Fehlern noch vorhandenen Guten, Anregung zur Nachahmung edler Vorbilder, Verheißung verdienter Güte und Liebe, Hinweisung auf den Beifall Gottes, aller guten Menschen und der eigenen Ältern, Untergrabung des Fehlers durch zweckmäßige Beschäftigung

Digitized by Google

und selbst durch erlaubte Zerstreuung u. s. w., werden nur in den höher gebildeten Familien angewandt. Man kann sagen, dass es hier, neben dem großen Unterschiede der Lage zwischen der medicinischen und der pädagogischen Therapie, doch glücklicher Weise auch eine Analogie giebt, die darin besteht, dass, wie viele Krankheiten einen normalen Verlauf haben, bei dessen Schluss sie auch ohne Anwendung von Medicamenten aufhören, es so auch viele pädagogische Fehler giebt, die nur auf gewissen Altersstufen angetroffen werden und, wenn diese überschritten sind, dann auch verschwinden, freilich dann oft auch wieder anderen Fehlern Platz machen.

Was die zweite Gruppe der Aufgaben, die Anwendung der prophylaktischen Mittel und Maßregeln, betrifft, welche der medicinischen Therapie, um Krankheiten, und der pädagogischen Therapie, um Fehler zu verhüten, obliegt, so stellt sich in dieser Hinsicht das Verhältniss zwischen Beiden etwas anders, als vorhin.

Gewiß sind die von der medicinischen Wissenschaft und Erfahrung empfohlenen und selbst mit staatlicher Hilfe ausgeführten Einrichtungen und Maßregeln zur Verhütung von Krankheiten und zur Erhaltung und Kräftigung körperlicher Gesundheit zweckmäßig und höchst dankenswerth. Sie kommen auch sowohl im Allgemeinen, als insbesondere da, wo sie die Baulichkeiten der Schulen, die Schulutensilien, die körperlichen Übungen und Anderes betreffen, auch der heranwachsenden Jugend zu Gute. Allein man darf sich doch in dieser Hinsicht nicht von gewissen Behauptungen und hervorgetretenen Tendenzen einzelner Mediciner täuschen und sich nicht zu unbegründeten Hoffnungen hinreißen lassen, die sich auf die Medicin stützen wollen. Freilich meint und hofft Niemand, dass Dasjenige, was die Gesundheit des Körpers erhält und fördert, auch die geistige Gesundheit zur Folge haben müsse und dass dadurch die Bildung der Jugend auf eine höhere Stufe erhoben würde. Es giebt aber auch Meinungen und Hoffnungen, die aus einer falschen Prämisse in Verbindung mit anderen Lieblingsgedanken verführerisch entstehen, und dann gar keinen Werth haben. Dazu rechne ich die Ansicht, wenn sie überhaupt

Digitized by Google

Jemand im Ernst hat, dass die medicinische Wissenschaft die Befähigung habe und den Beruf beanspruchen dürfe, das jetzige Schul- und Unterrichtswesen einer Reform zu unterziehen und für diese das Programm zu entwerfen. Geht die medicinische Therapie über ihre Gränze so weit hinaus, dass sie auch in das innere Leben der Schulen und in die maßgebenden Grundsätze ihrer Didactik, also überhaupt in die Verwaltungssphäre und den Betrieb derselben eindringen will, dann ist es durchaus nöthig, dass auch die pädagogische Therapie, überhaupt die ganze Pädagogik sich solchen Intentionen ernstlich widersetzt.

Dagegen ist es ohne Zweifel ein großes Verdienst der medicinischen Therapie, dass sie die pädagogische Praxis einmal ernstlich auf ihre Pflicht hingewiesen hat, bei der geistigen Beschäftigung und überhaupt in der Erziehung der Kinder Alles zu vermeiden, was das normale Verhältniss zwischen dem geistigen und körperlichen Leben stören und schädigen kann. In dieser Hinsicht liegt ihr Verdienst jedoch weniger darin, dass sie durch bessere Pflege des Körpers den Geist stärken will, als vielmehr darin, dass sie auch die Abhängigkeit einer normalen Entwickelung des körperlichen Lebens von einem richtig geleiteten psychischen Leben in helles Licht gestellt und auf vielfache Schädigungen desselben durch eine falsche pädagogische Praxis hingewiesen hat. Dazu gehört namentlich der Hinweis auf krankhafte körperliche Zustände, welche durch eine verzärtelnde, sentimentale Erziehungsweise oder durch ein Gehenlassen zügelloser Phantasie oder durch die Erfüllung aller Launen und Wünsche oder durch übermäßige Anspannungen des Lernens und Denkens und insbesondere auch dadurch sowohl schon bei Kindern, als auch erst später bei den Erwachsenen entstehen können und oft wirklich entstehen, dass die Erziehung es an der Kräftigung des Willens zur Beherrschung, überhaupt zur Unterwerfung des Körpers in gewissen Fällen unter die Befehle des Verstandes und gebildeter Maximen durch eine Schulung des Kindes vermittelst der richtigen Vertheilung zwischen Freiheit und Zwang fehlen lässt. Derartige

Digitized by Google

Zustände sind zum Beispiel Nervosität, Hypochondrie, Hysterie, Melancholie u. a.*) Mit Recht sucht deshalb die medicinische Therapie von dieser Seite auf die Pädagogik einzuwirken, obwohl auch hierbei die letztere sich ihrerseits wiederum gegen medicinische Übertreibung in Acht nehmen muss. Auch ist nicht zu vergessen, dass in derselben Richtung die pädagogische Therapie weit über die Familie und die Schule hinauswirkt, indem sie als Gehilfin der medicinischen Kunst auch in den Asylen der Stumpf- und Blödsinnigen, in den Anstalten der Blinden und Taubstummen, der Nervösen und Geisteskranken auf das psychische Leben der Patienten und hierdurch auch auf die körperlichen Zustände und Vorgänge heilsam einwirkt.

Mit der Thatsache, dass das geistige Leben auch den Körper wesentlich beeinflussen kann, hängt nun auch der schließlich noch zu erwähnende Hauptunterschied zwischen der medicinischen und der pädagogischen Therapie zusammen. Er besteht darin, dass während sich in jeder Krankheit ein Naturprocess abspielt, dem der Patient sich fügen muss und in den er nur dadurch eingreifen kann, dass es ihm mitunter gelingt, ein Glied von außen in diesen Process einzufügen, das darin normirend wirkt, zu den psychischen Vorgängen eine Anzahl von Thätigkeiten gehört, durch welche ein körperlich gesunder Besitzer von Fehlern selbst auch sein eigener Arzt mit glücklichem Erfolge werden kann.

Auf der Wirklichkeit dieser Thatsache fußt nicht bloß die pädagogische Therapie, die es verhütend und heilend mit den Fehlern der Kinder zu thun hat, sondern überhaupt die ganze Jugendbildung durch Erziehung und Unterricht. Immer wird

*) Besonders haben die hysterischen Zustände bei Kindern die Aufmerksamkeit der Ärzte in neuerer Zeit auf sich gezogen. Zur Belehrung über diesen äußerst wichtigen Gegenstand verweise ich namentlich die Lehrer auf das ausgezeichnete Werk von Dr. Ed. Henoch: „Vorlesungen über Kinderkrankheiten", vierte Auflage 1889, worin ein ausführlicher Abschnitt über Hysterie mit Angabe anderer empfehlenswerther Schriften über denselben Gegenstand enthalten ist. Auch kann das über Hysterie handelnde Kapitel in dem schon genannten Werke meines Sohnes von Lehrern mit Vortheil benutzt werden.

Digitized by Google

dabei auf ein Eintreten der Selbsthilfe und der Selbstarbeit gerechnet, durch welche der Zögling sich aus einem weniger guten in einen vollkommeneren Zustand hinausbringen kann.

Die Erfahrung hat nun in unzähligen Fällen erwiesen, dass ein gesundes Kind der von dem Körper ausgehenden Angriffe auf sein geistiges Leben allmälig Herr werden, also zum Beispiel die durch den Körper hervorgerufenen Gefühle, sogar des Hungers, des Durstes, des Schmerzes u. s. w., dem Ungestüme des Bewegungsdranges, den Aufwallungen im Empfindungsbewußtsein und den damit verknüpften Begehrungen bald den nöthigen Widerstand leisten, bald sie zu mäßigen, bald sie in die richtigen Bahnen zu leiten, bald sie zu vermeiden und sie zu umgehen lernen kann. Auf diese Weise kann ein gesundes Kind unter der Mithilfe der Erwachsenen durch verständige Pflege, Ernährung und Wartung, durch richtige und ausdauernde Gewöhnung, durch eine geregelte Lebensordnung, bis zum Beginn des schulpflichtigen Alters schon diejenige geistige Selbstständigkeit erworben haben, welche es für einen großen Theil seines Betragens und Handelns gegen zu arge Fehler gänzlich schützt und für andere verantwortlich macht.

Insofern aber schon während derselben Zeit auch eine aufmerksame, von Ernst und Liebe geleitete Regierung, vielfache Erfahrungen und passende Belehrungen, gute und zur Nachahmung anregende Beispiele, gewinnende Erzählungen auf die edleren Gefühle und Strebungen und andererseits auch Zumuthungen, Anforderungen, Befehle und Übungen im richtigen Wählen und Wollen auf das Kind eingewirkt haben: so bestätigt die Erfahrung zweitens in unzähligen Fällen, dass dasselbe Kind auch bis dahin schon ein bestimmtes Quantum geistiger Kraft und Activität gewonnen haben kann, durch die es in der nun folgenden Zeit den unnützen, einfältigen, widersinnigen, verführerischen und überhaupt nach den Urtheilen der vorgeschrittenen Geistesbildung schlechten Erzeugnissen des in ihm wirkenden psychischen Mechanismus, also den Angriffen seiner eigenen Natur auf sich selbst, gleichfalls nicht bloß überhaupt Widerstand zu leisten, sondern sie entweder selbst

Digitized by Google

oder mit Unterstützung der Erwachsenen mit besseren Zuständen zu vertauschen im Stande ist.

Insofern aber schon während derselben Zeit auch die Erziehung mit noch höheren Ansprüchen der Gesittung und Bildung, andererseits auch ein passender Unterricht, Beide in einer vom Kinde verstandenen Sprache, zu wirken begonnen hat, so bestätigt drittens wiederum die Erfahrung in unzähligen Fällen, dass auch von da an die Bildung des Gemüths, des Wollens und des Denkens unter der fortdauernden Mithilfe der Erwachsenen von dem Zöglinge selbst so weit gefördert sein kann, dass ihm beim Eintritt in das Jünglingsalter nunmehr mit seinen erworbenen guten Eigenschaften und den noch restirenden Fehlern auch allmälig die eigene Führung und Ausgestaltung seiner inneren Lebensgeschichte überlassen werden darf.

Wie weit und wie oft die obige, im Hinblick auf die natürliche und ideale Normalität gezeichnete Skizze in den einzelnen Fällen der Erziehung zutrifft, oder nicht, dies hängt selbstverständlich von einer großen Anzahl unberechenbarer Umstände ab. Im Allgemeinen möchte ich als Antwort auf diese Frage den Satz für den relativ richtigsten halten, dass in der Lebensgeschichte jedes wirklichen Kindes, im Unterschiede von dem abstracten Kinde der pädagogischen Doctrin, außer den Einflüssen, welche Erziehung und Unterricht auf dasselbe ausüben, zahlreiche andere Kräfte wirken, die vorzugsweise über Dasjenige mit entscheiden, was aus ihm künftig werden kann und mitunter auch wird.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Das Wirken des psychischen Mechanismus und seine Leistungen, ohne Beeinflussung von Seiten des Körpers.

Vom psychischen Mechanismus ist schon im ersten Kapitel die Rede gewesen und auch sein Begriff ist schon vorläufig erklärt (S. 8). Die Kenntniss dessen, was zu seinem Wirken gehört, ist ein wesentliches Erforderniss sowohl einer wissenschaftlichen Begründung der pädagogischen Pathologie, als auch einer erfolgreichen Ausführung der dieser Doctrin gestellten Aufgaben, insbesondere der richtigen Auffassung, Beurtheilung und Behandlung der Fehler der Kinder. Deshalb soll das Hauptsächlichste dieses Wirkens und seiner Leistungen, wie weit es unserem Zwecke dient, dargestellt werden, und zwar zunächst unter der Voraussetzung, dass derselbe unabhängig vom Körper wirke, und erst im folgenden Kapitel mit Bezugnahme auf die Wechselwirkung zwischen dem geistigen und dem körperlichen Leben.

Allerdings ist es nur in der Abstraction erlaubt, den psychischen Mechanismus für sich und ohne Bezugnahme auf den in der Wirklichkeit nicht davon abtrennbaren Zusammenhang mit den Vorgängen im Körper zu decken. Diese Abstraction ist jedoch sowohl zulässig, als auch nöthig, einerseits, weil die Frage, was unter den in der Seele entstandenen Zuständen und Vorgängen geschehen müsse, wenn sie allein für sich beständen, hypothetisch,

Digitized by Google

wie jede andere Frage, beantwortet werden kann, und andererseits, weil die Thatsache, dass der psychische Mechanismus auch von sich aus auf die Körperzustände zurückwirkt, auf eine ihm allein zukommende Causalität hinweist. Außerdem ist es auch Thatsache, dass, wie derselbe sich zum Theil von den körperlichen Vorgängen unabhängig macht, so auch wiederum die über ihn hinausgehenden Bildungszustände der Seele, wie zum Beispiel das bewußte Wollen und das verständige Denken und andere Actionen, sich gleichfalls von seinen Einflüssen befreien und rein aus sich heraus wirken können. Dieses doppelte Verhältniss, welches einerseits zwischen dem psychischen Mechanismus und den körperlichen Vorgängen, und andererseits zwischen ihm und den Actionen des höher gebildeten Bewußtseins stattfindet, dass er nämlich hierbei ebensowohl dienen, als auch regieren und herrschen kann, und eben hierdurch die Entwickelung des Seelenlebens mit dem Leben im Körper und mit der Außenwelt vermittelt, ist eine fundamentale Thatsache, von deren ungestörtem Dasein überhaupt alle Fortschritte der Menschenbildung abhängen.

Um Misverständnisse zu vermeiden, muss ausdrücklich hervorgehoben werden, dass das Wort Mechanismus in der Psychologie nicht in demselben Sinne gebraucht wird, wie da, wo man von einem Mechanismus im Körper oder in der Natur oder in gewissen Werken der Technik spricht. Der psychische Mechanismus unterscheidet sich von jeder zwischen materiellen Theilen ausgeführten mechanischen Einrichtung dadurch, dass seine Wirkungen nicht in räumlichen Bewegungen bestehen, die sich nach den Gesetzen der Bewegung schon im Voraus angeben und meistens auch in Linien darstellen lassen.

Das Wort Bewegung hat hier nicht die Bedeutung einer Lagenveränderung gesonderter oder trennbarer, für sich bestehender Dinge, sondern es drückt bildlich meistens die zeitliche Succession aus, wo und wie sie in und zwischen den Bewußtseinsinhalten vorkommt. Wahrnehmungen, Erinnerungen, Gedanken, Begriffe, Gefühle, Begehrungen, Absichten, Wille u. s. w. können nicht von

Digitized by Google

einem Ort in einen anderen übergehen, sondern verbleiben ein für alle Mal in dem Substrate, dessen Zustände oder Erlebnisse oder Actionen sie sind. Sie haben auch weder in diesem Substrate, der Seele, eine von einander gesonderte Lage noch außer diesem Substrate eine Existenz für sich. Während daher die physische Statik und Mechanik an die Bewegungen und deren Substrat, an die Vorstellungen des Raumes, der Zeit, der Figur, der Größe, der Zahl u. s. w. anknüpfen kann, darf sie für dieselben auch die geometrischen und arithmetischen Wahrheiten als giltig ansehen und aus ihnen auch für die physischen Bewegungserscheinungen giltige Folgerungen ableiten. Die psychische Statik und Mechanik ist in dieser Hinsicht äußerst beschränkt und hat bis jetzt nicht einmal Dasjenige mit Sicherheit erreicht, was innerhalb ihrer Gränze sie einmal zu erreichen hoffen darf.

Das Wort mechanisch ferner bedeutet hier zunächst nur so viel, wie unbewußt wirkend und erwirkt. Es bedeutet aber auch, daſs ein großer Theil der geistigen Zustände, Ereignisse und Thätigkeiten, die allerdings auch viele durch Zahlen ausdrückbare Eigenschaften besitzen, ebenso, wie die Naturereignisse, durch Ursachen entstehen, welche nach unabänderlichen Gesetzen wirken. Es bedeutet endlich, daſs alle in solcher Weise mit Nothwendigkeit stattfindenden Vorgänge von unserem Willen und willkürlichen und directen Angriffen unabhängig sind.

Daher liegt auch die schärfste Gränze dieses Mechanismus an der Stelle, wo ein bis dahin unbewußtes Ereigniſs übergeht in ein bewußtes, weil eben hierdurch, nämlich durch das Hervortreten des Bewußtseins, die Seele in einen Zustand geräth, der sie befähigt, unabhängig von den mechanisch in ihr wirkenden Ursachen eine Reaction auf ihre Zustände auszuüben, welche der Anfang einer Reihe neuer Wirkungsweisen wird. Nur Dasjenige, was entweder vor dieser Stelle oder was zwar schon in ihr oder auch sogar schon diesseit derselben, also schon innerhalb der Bewußtseinssphäre liegt, aber noch nicht durch eine der frei wirkenden Causalitäten verändert ist, gehört in das

Digitized by Google

Gebiet des psychischen Mechanismus. Derselbe läßt sich daher, kurz gesagt, als ein System von Wirkungen und Gegenwirkungen in der Seele denken, zu deren Feststellung und Verständniß gewisse Voraussetzungen über ein dem bewußten Empfinden, Wahrnehmen, Vorstellen, Denken, Fühlen, Begehren, Wollen u. s. w. zu Grunde liegendes unbewußtes Verhalten der Seele gemacht werden. Dieser Satz führt zu der zweiten Vorbemerkung.

Die Psychologie muss nämlich, wie schon so eben angedeutet, gleichfalls versuchen, sich auch von dem Zustandekommen der psychischen Ereignisse bestimmte und klare Vorstellungen zu machen oder, genauer gesagt, sie zu erklären, das heißt, sie aus gewissen allgemeinen Voraussetzungen abzuleiten, in denen sie die Ursachen denkt, aus welchen die Thatsachen entspringen. Verfährt sie nun hierbei auch ganz ebenso, wie die Naturwissenschaft, daß sie nämlich schon innerhalb der Thatsachen selbst liegende Inductionen oder Hindeutungen auf die zur Ableitung tauglichen Voraussetzungen aufsucht, so befindet sie sich dabei doch in einer anderen Lage, als die Naturwissenschaft, insofern sie es nicht mit bloßen Bewegungen zu thun hat. Sie muss deshalb die durch Induction gefundenen und zur Deduction brauchbaren Prämissen noch durch bestimmte logische Gründe zu solchen Sätzen erweitern, aus denen das Denken, wie wenn darin reale Ursachen gedacht würden, ebenso logisch nothwendig zu den Vorstellungen der Thatsachen als daraus hervorgegangener Wirkungen gelangt, wie aus bestimmten Gründen sich auf immer nur bestimmte Folgerungen ziehen lassen.*)

Nun hätte aber eine bloße Aufzählung derjenigen Thatsachen, welche als Wirkungen des psychischen Mechanismus anzusehen sind, für den pädagogischen Pathologen gar keinen Werth, wenn er nicht zugleich auch bestimmte Vorstellungen von dem Wir-

*) Die Verallgemeinerung dieses hier für einen speciellen Fall ausgesprochenen Satzes ist in meiner Schrift enthalten: Der Causalitätsbegriff und sein metaphysischer Gebrauch in der Naturwissenschaft. Leipzig bei Haessel. 1871.

Digitized by Google

ken desselben, das heifst, von den Ursachen jener Thatsachen besäße. Dies ist es, warum in der Abhandlung über den jetzt in Frage stehenden Gegenstand jene allgemeinen Prämissen über die Wirkungsweise des psychischen Mechanismus und die Angabe der dazu gehörigen Leistungen, wie weit der Körper dabei noch nicht als maßgebend mit in Betracht kommt, in den Vordergrund gestellt sind. Wegen ihrer allgemeinen Giltigkeit sind diese Prämissen von mir die Gesetze des psychischen Mechanismus genannt.*)

A. Das Gesetz der Beharrung.

Zunächst sagt uns schon eine einfache Überlegung, dass, wenn überhaupt eine geistige Bildung der Art, wie sie nach unserer eigenen Erfahrung vorkommt, möglich, das heißt, überhaupt denkbar sein soll, dann auch angenommen werden muß, dass Dasjenige, was in der Seele schon ist, auch fortdauern und fortdauernd nachwirke in Demjenigen, was Neues geschieht und dazu kommt. Die geistige Bildung kann nicht durch discret coexistirende oder immer nur discret zu einander hinzu kommende Bestandtheile entstehen, sondern aus dem Alten und unter Mitwirkung des Alten muss das Neue sich entwickeln.

Zweitens lehrt die Erfahrung, dass in der That sehr Vieles von Demjenigen, was einmal in der Seele bewußt wurde, auch fortbesteht und selbst, wenn es viele Jahre nicht bewußt gewesen war, doch wieder in's Bewußtsein zurückkommt. Dies gilt allerdings am meisten von den Erlebnissen der sinnlichen Wahrnehmung und Anschauung, aber auch von vielen Gedanken und namentlich von den gewonnenen Erkenntnissen, weniger freilich von rasch vorübergehenden und schwachen Gefühlen, aber doch auch von solchen, die tief in das Seelenleben eingreifen, und ebenso von den starken Begierden, Neigungen und Leidenschaften. Kurz, unsere ganze

*) Dieser Gegenstand ist in den Kapiteln 15—22 meines Grundrisses der Psychologie ausführlich dargestellt, auf welche für alles Nachfolgende verwiesen wird.

Digitized by Google

eigene Lebensgeschichte legt durch unzählige Erinnerungen Zeugniss davon ab, dass selbst aus ihrer frühesten Zeit Vieles in uns erhalten ist. Die Fälle, dass Etwas, welches einmal bewußt war, gänzlich verschwunden ist, oder zu sein scheint, können trotz ihrer ganz außerordentlich großen Anzahl die Annahme, dass es deshalb doch nicht braucht vernichtet zu sein, nicht widerlegen, weil damit über die Frage, warum es nicht in's Bewußtsein wiederkehren könne, Nichts entschieden ist.

Drittens ist unbestreitbar kein Bewußtseinsinhalt und kein psychischer Vorgang eine bloße Bewegung. Es gilt vielmehr, und zwar aus logischen Gründen, für uns die Annahme, dass jeder Bewußtseinsinhalt und jeder psychische Vorgang das Erleben eines realen Wesens ist, welches sich dadurch in seiner eigenen Natur bewußt wird: deshalb besitzt auch das psychische Geschehen eine Wirklichkeit, die aus der Wirklichkeit seines Besitzers entspringt. Aus dieser Wirklichkeit ist geschlossen worden, dass die Fortdauer oder die Beharrung im Gebiete des geistigen Geschehens die Bedeutung hat, dass Nichts, was einmal in der Seele geschah, seinem Inhalte, das heißt, der ihm eigenthümlichen Beschaffenheit nach wieder verloren gehen, noch ganz vernichtet werden kann.

Aus den obigen drei Sätzen folgt nun, dass das Gesetz der Beharrung in der Psychologie etwas anders ausgesprochen werden muss, als es in der Physik geschieht. Ich wähle dafür hier folgenden Ausdruck: Jeder geistige Zustand (Sinnesempfindung, Wahrnehmung, Vorstellung, Gedanke, Begriff, Begierde, Gefühl, Wille u. s. w.) besteht als einzelner und allein für sich gedacht, unverändert in seinem Inhalte und seiner Bewußtseinsweise so lange fort, als er nicht durch einen anderen Zustand gestört, gehemmt oder modificirt wird, kehrt aber, wenn die Ursache der Störung wegfällt, wieder in sein ursprüngliches Verhalten zurück.*)

*) In den letzten Worten liegt die Erweiterung, welche das Gesetz der Beharrung, wie es in der Physik gedacht wird, in der Psychologie darum

Digitized by Google

Aus der Giltigkeit dieses Gesetzes ergeben sich nachstehende Folgerungen, welche das erste allgemeine Wirken des psychischen Mechanismus ausdrücken.

1. Es giebt keine besondere, für sich bestehende Gedächtnisskraft, durch welche das sogenannte Behalten erwirkt wäre, sondern das Behalten gehört zu der Natur des Wesens, welches das in ihm stattfindende Geschehen in seiner Wirklichkeit als einen bewußten Zustand erlebt. Dem naturgemäßen bewußten Fortbestehen gegenüber ist das zeitweilige Unbewußtwerden oder Vergessen erst ein von besonderen Ursachen abhängiges Ereignis.
2. Wird eine Mehrheit von Zuständen der Seele vorausgesetzt, unter denen es Ursachen der Störung giebt, wie Beides anzunehmen die Erfahrung fordert, so muss jeder Zustand, da er als solcher nach seiner Wirklichkeit beharren sollte, jedem anderen, der ihn daran hindert, Widerstand leisten: es entsteht unter ihnen ein Wirken und Gegenwirken, wodurch jeder Bewußtseinsinhalt nunmehr dem anderen gegenüber zu einer Kraft wird. Nennen wir diese Bewußtseinsinhalte wieder allgemein Vorstellungen, so folgt, dass die bei einem solchen Verhältnisse betheiligten Vorstellungen dadurch in eine Lage gerathen, in welcher ein gleichzeitiges ungestörtes Beharren aller nicht möglich ist. Hiermit beginnt das mechanische Wirken der Seele innerhalb ihrer eigenen Zustände.
3. Da die einem Bewußtseinsinhalte widerfahrene Störung oder Modification oder Hemmung nicht in der Umwandlung desselben in einen anderen Bewußtseinsinhalt bestehen kann, weil dies eine logisch undenkbare Annahme wäre,*) so kann

erfährt, weil geistige Zustände eben keine bloßen Bewegungen sind. In meinem Grundriss der Psychologie ist die Formel anders abgefasst.

*) Aus dem Bewußtseinsinhalte, den wir die Empfindung der Farbe nennen, kann nie der Bewußtseinsinhalt eines Tones u. s. w. werden, und so ist es in jedem anderen Falle. In einer Verwandlung des Bewußten besteht nicht die Entwickelung des geistigen Lebens.

Digitized by Google

sie nur die Bewußtseinsweise betreffen, wie zum Beispiel so, dass die Stärke des Bewußtseins, die Helligkeit, Klarheit, Deutlichkeit desselben abnähme oder auch zunähme. Die nähere Bestimmung hierüber hängt von der Verschiedenheit der Inhalte und den dadurch bedingten Verhältnissen derselben zu einander ab, worauf sich das zunächst zu nennende Gesetz bezieht.

B. Das Gesetz der Continuität.

Um zu erkennen, was auf das zweite Gesetz des psychischen Mechanismus hinführt und welchen Sinn es hat, muss zunächst unsere allgemeine Voraussetzung wiederholt werden, dass die geistigen Zustände und Ereignisse die Erlebnisse eines und desselben immateriellen Wesens, der Seele, sind. Da ein solches Wesen ein einfaches, theilloses und untheilbares Individuum ist, in welchem es kein Oben und kein Unten, kein Hinten und kein Vorn, kein Rechts und kein Links giebt, so folgt daraus ohne Weiteres, dass auch die Vielheit seiner Zustände nicht als eine wirkliche Theilung desselben angesehen werden kann: ebenso wenig, wie sich ein Zustand von seinem Besitze abtrennen und anderswohin tragen lässt, so kann auch kein Zustand von einem anderen räumlich getrennt werden. Von einer Vielheit und von einer Trennung der geistigen Zustände, Vorgänge, Ereignisse, Thätigkeiten kann nur in dem Sinne gesprochen werden, dass man damit entweder ihre Unterschiedlichkeit oder ihr successives Auftreten in der Zeit, das heißt, die Succession ihres Bewußtwerdens meint. Wenn also zum Beispiel ohne Zweifel die Angriffe auf unsere Sinnesorgane, denen in der Seele bestimmte Empfindungszustände nachfolgen, von räumlich getrennten Wesen ausgehen, so hat diese Trennung doch für die Nacheinanderfolge jener Zustände in der Seele nicht gleichfalls die Bedeutung einer Trennung. Diese wie alle anderen Zustände sind in ihrer Einfachheit viel mehr mit dem Wesen der Seele identisch, weshalb wir

Digitized by Google

populär sagen, dass sie in ihr sind und zu ihr gehören. Sie sind alle in der realen Einheit des Wesens selbst eins, und alle sonstigen von dem Vorstellen der verschiedenen Räumlichkeiten in unserer Wahrnehmungs- und Auffassungswelt entlehnten Ausdrücke verdunkeln nur den logisch nothwendigen Begriff.

Hieraus ergiebt sich nun auch die Bedeutung des Wortes Continuität, wenn es im psychischen Gebiete gebraucht wird. Dieselbe ist weder mit der Continuität des Raumes, noch der Zeit, noch der Bewegung identisch. Auch darf sie nicht so verstanden werden, als ob jeder Vorstellung immer eine andere vorhergehe und eine andere nachfolge, **ohne dass** ein Riss oder ein Abbrechen der vorstellenden Thätigkeit stattfinde. Ihre Bedeutung liegt vielmehr darin, dass die an sich zeitlose Seele auch dann, wenn sie durch den Wechsel zwischen dem Unbewußten und dem Bewußten in die Zeitlichkeit übergeht, in jedem zeitlichen Actum, welches nur als ein Einzelnes vorstellbar wird, doch immer mit ihrer ganzen in sich untrennbaren Natur betheiligt ist.

Hiermit hängt andererseits auch die richtige Definition des Begriffes der realen Einheit der Seele zusammen. Zunächst ist es nicht zulässig, unter der realen Einheit eines Wesens die für jedes Zeitmoment unabänderliche Identität desselben so zu verstehen, als ob das, was es ist, so gedacht werden müsse, wie man A = A = A ... denkt. Wie gewiss vielmehr das Wirkliche und wahrhaft Seiende nur um des Bedingten, Wechselnden, Veränderlichen, kurz um des Geschehens willen gedacht wird, weil, wenn Nichts wäre, dann auch Nichts geschehen könnte, und mithin das Geschehene von dem Seienden muss hervorgebracht werden, so gewiss muss auch die Natur der realen Bestandtheile der Welt dazu geeignet sein, an dem Geschehen Theil zu nehmen, das heißt, Etwas bewirken und Etwas erleiden und hierdurch auch in sich selbst einen Wechsel des Geschehens erleben zu können. Hieraus folgt ohne Weiteres, dass in allen Fällen, wo ein Wesen an einem Wirken und Leiden betheiligt ist,

Digitized by Google

der Begriff seiner realen Einheit nichts Anderes bedeuten kann, als dass sein Wirken und Leiden immer der Natur des Wesens entspricht und dass dieselbe in keinem Falle sich in die Natur eines anderen Wesens umwandeln kann, sondern dieselbe bleibt. Diese Definition der realen Einheit oder Identität gilt für alle Wesen, nicht bloß für die Seele und deren innere Erlebnisse, und ist deshalb auch eine Grundvoraussetzung aller Wissenschaften, welche sich mit dem Geschehen und der äußeren Welt beschäftigen.*)

Wird das bisher Gesagte zusammengefasst, so ergiebt sich daraus folgender, allgemeiner Schluss:

> Die reale Einheit und Einfachheit der Seele ist als solche der hinreichende Grund aller Zusammenhänge und Verbindungen ihrer Zustände, kurz, aller derjenigen Einheitlichkeiten des Bewußtseins, welche mit Nothwendigkeit aus der Natur der Seele entspringen. Dies ist das zweite Gesetz des psychischen Mechanismus: das Gesetz der Continuität.

Für unseren Zweck ist es nicht nöthig, die Folgerungen aus diesem Gesetze einzeln zu erwähnen, sondern es genügt, seine Bedeutung im psychischen Mechanismus im Allgemeinen anzugeben. Man darf sagen, dass, während das Gesetz der Beharrung Alles, was die Seele erlebt, als das Material ihrer fortschreitenden Entwickelung und Bildung aufbewahrt, gehen nach dem Gesetze der Continuität die einzelnen Bestandtheile dieses Materiales je nach den Unterschieden ihrer Bewußtseinsinhalte zunächst in die unzähligen Verbindungen über, welche die Sprache der Psychologie nur nothdürftig als Complicationen, Verschmelzungen und Associationen der Vorstellungen bezeichnet. Mit

*) Könnte irgend einmal Dasjenige, was wir Sauerstoff nennen, sich so betragen, wie der Stickstoff, oder Zucker so, wie Arsenik u. s. w., so wäre es von dem Momente an mit der gesetzlichen Welt aus und das Chaos finge an. Deshalb darf der Leser die obigen etwas metaphysisch klingenden Sätze nicht misachten, noch für überflüssig halten.

Digitized by Google

jeder dieser Verbindungen gewinnt die Seele aber auch einen neuen Bewußtseinsinhalt, welcher als Einheit des Verbundenen eine psychische Kraft wird, die stärker wirkt, als jeder einzelne Bestandtheil der Verbindung, und das Vorstellen zu unbestimmt vielen Fortschreitungen und Abläufen befähigt. Insbesondere hängt hiermit auch die für die pädagogische Pathologie wichtige Thatsache zusammen, dass selbst eine an sich schwache Vorstellung eine große psychische Wirkung ausüben kann.

C. Das Gesetz der Ausschließung.

Da jeder Bewußtseinsinhalt ein eigenthümlicher Vorgang in der Seele ist, den wir wiederum allgemein das Vorstellen nennen wollen, so muss gefolgert werden, dass zu jeder Vorstellung auch ein eigener Vorstellungsact gehört. Mithin ist es auch unmöglich, dass irgendein Vorstellungsact als solcher zugleich seinen eigenen und auch noch einen anderen Inhalt hätte. Mit anderen Worten: jeder einzelne Vorstellungsact schließt durch seinen Inhalt jeden anderen von sich aus, so dass, wer zum Beispiel a vorstellt, in diesem Vorstellen nicht gleichzeitig auch b vorstellen kann. Dies ist das dritte Gesetz, nach welchem der psychische Mechanismus verfährt.

Die bemerkenswertheſten Folgen aus ihm sind:

1. In der Unmöglichkeit, dass ein Vorstellungsact, welcher a vorstellt, als derselbe Act auch b vorstelle, liegt die erste Ursache des Unbewußtwerdens, das heißt, die Ursache davon, dass ein Bewußtseinsinhalt vor einem anderen zurückweicht, dass eine Succession des Vorstellens oder, noch allgemeiner gesagt, überhaupt ein zeitlicher Wechsel unter den Zuständen der Seele eintritt, durch welchen dieselbe von einem Bewußten zum anderen Bewußten übergeht. Dies bestätigt die Erfahrung nicht bloß in den Fällen einfacher Zustände, wie bei den Empfindungen u. s. w., sondern auch da, wo Complexionen oder solche Bewußtseinsinhalte gegeben

Digitized by Google

sind, in denen sich gleichzeitig mehrere verschiedene Inhalte geltend machen: auch dann muss, damit jeder Bestandtheil der Complexion als solcher zum Bewußtsein komme, das Vorstellen auch ein Vorstellen des Einzelnen werden, also in Succession übergehen.

Hierin liegt zugleich die Correction eines häufig behaupteten Irrthums. Das Gesetz der Ausschließung sagt nicht, dass in der Seele nicht gleichzeitig mehr, als nur ein einziger Bewußtseinsinhalt stattfinden könne. Im Gegentheil kann die Anzahl der unmittelbar bewußten Zustände gleichzeitig unermeßlich groß sein, wie es bei jedem Blick, den wir in die Außenwelt thun, der Fall ist, sowie andererseits auch aus rein innerlichen Gründen viele Vorstellungen zugleich im Bewußtsein gegenwärtig sein können. In allen Fällen dieser Art muss aber das Totalbewußtsein als ein Product des vielen Einzelnen gedacht werden, das als solches in ihm wirkt und nur durch seinen eigenen Vorstellungsact ein Bewußtes ist. Dabei wird auch meistens das unmittelbare, primäre Bewußtsein mit dem appercipirenden Bewußtsein, welches schon eine höhere, nachentstandene Form des Bewußtseins ist, verwechselt.*)

2. Insofern jeder Zustand (Vorstellung) unter dem gleichzeitigen Einflusse sowohl des Gesetzes der Beharrung, als auch der Ausschließung steht, entspringt hieraus für jeden Zustand eine doppelte Nöthigung seines Inhaltes gegenüber einem anderen Zustande: er sollte nämlich beharren und muss auch dem anderen weichen. Hierdurch wird jeder Zustand (Vorstellung), der einem anderen gegenüber weichen muss, weil für diesen ein anderer Vorstellungsact eintritt, in eine zurückstrebende, seinen Inhalt reproducirende Kraft umgewandelt. Hierin liegt der erste und ursprüngliche Grund

*) Der Leser muss hier auf die Unterscheidung der vier hauptsächlichsten Arten des Bewußtseins verwiesen werden im vierten Kapitel des Grundrisses der Psychologie.

Digitized by Google

der unmittelbaren Reproduction, das heißt, der Thatsache, daſs auch eine einzelne Vorstellung für sich kann wieder bewußt werden.

3. Berücksichtigt man bei solchem Vorgange auch noch die Wirkung des Gesetzes der Continuität, so folgt, daſs jede Vorstellung, welche irgendwie mit einer anderen zusammenhängt, sobald sie durch ihre eigene reproducirende Kraft wieder bewußt oder auch wenn sie irgend wie neu gegeben wird, mit Nothwendigkeit auch die andere mit sich führt. Hierin liegt der Grund der mittelbaren Reproduction, welche, sobald ihre Ursache fortdauert, einen langen, successiven Ablauf diverser Vorstellungen oder, wie man sagt, verschiedener Ideenassociationen bewirken kann. In Kürze läſst sich der Vorgang auch so ausdrücken: jede einzelne Vorstellung, überhaupt jeder einzelne Bewußtseinsinhalt hat sein eigenes Erinnerungsvermögen. Eine besondere Reproductionskraft, die für sich bestände, giebt es auch nicht.
4. Da das Gesetz der Beharrung auch für die nach dem Gesetz der Continuität entstandenen Reihenformen der Vorstellungen Giltigkeit hat, so können die aus der Continuität und der Ausschließung entspringenden reproducirenden Kräfte auch den gleichzeitigen Ablauf zweier und sogar mehrerer Reihen von Vorstellungen bewirken. Ein Beispiel hierzu ist der gleichzeitige Ablauf der Wortbilder, der Schriftbilder und der dazu gehörigen Gedanken.
5. Aus demselben Grunde folgt, daſs festgebildete Complicationen und insbesondere echte Reihen von Vorstellungen, auch wenn sie aus dem Bewußtsein zurückgetreten sind, doch in ihrer Form als eigenthümliche Zustände der Seele beharren. Wir dürfen sogar annehmen, daſs sie, obgleich unbewußt, doch anderen Zuständen gegenüber fortwirken und insbesondere auch auf Dasjenige, was im Bewußtsein ist und geschieht, zurückwirken können. Dieser hier theoretisch begründete Gedanke konnte schon (Seite 15) ausgesprochen werden, weil er

Digitized by Google

eine Bedingung ausdrückt, von der überhaupt die Möglichkeit einer zusammenhängenden Fortbildung der Seele abhängt. Auch wird von der Erfahrung seine Richtigkeit vielfach bestätigt, worüber am Schluss dieses Kapitels noch Einiges wird gesagt werden.

D. Das Gesetz der Reihenbildung.

Während der Ablauf der Bewußtseinsinhalte (Vorstellungen) mitunter überwiegend nach dem einen oder dem anderen der bisher genannten Gesetze, meistens aber nach einem Zusammenwirken aller stattfindet, kommt für gewisse Abläufe in Folge der dabei betheiligten eigenartigen Inhalte noch ein viertes Gesetz in Wirkung. Es besteht darin, dass diese Inhalte sich bei ihrer Succession in solcher Weise an einander reihen, dass dadurch dem Ablaufe eine bestimmte innere Ordnung, eine Regelmäßigkeit gegeben wird, wodurch er erst den Charakter der eigentlichen Reihenbildung annimmt. Eine echte Reihe ist nämlich nur da vorhanden, wo jedes Glied seine Stelle zwischen den Nachbarn nach einer constanten Regel besitzt, von welcher die Form des Ablaufs abhängt, und durch deren Bewußtwerden auch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Glieder entspringt. Dies ist das vierte Gesetz, welches dem psychischen Mechanismus zu Grunde liegt.

Nach dem Gesetz der Reihenbildung wirkt der psychische Mechanismus besonders in dem Gebiete der Sinnesempfindungen, namentlich der Töne, der Farben und der Tastempfindungen, die sich schon als solche in einer bestimmten Abfolge nach einander ordnen. Aus den Farben- und Tast-Empfindungen erzeugt er danach alle Gebilde, die das Bewußtsein einer bestimmten Räumlichkeit, einer begränzten Gestaltung enthalten. Ferner bringt er nach diesem Gesetze das Bewußtsein der Zahlenreihe hervor und herrscht überall da, wo der Ablauf unter gleichartigen Vorstellungen einem bestimmten Reproductionsgesetze gehorchen muss. Deshalb gehören unter dieses Gesetz auch die Zeitreihen regelmäßiger Abläufe von Ereignissen oder

Digitized by Google

periodischer Wiederkehr, die Reihen aller regelmäßig wachsenden oder abnehmenden Größen und ebenso auch die Anfänge derjenigen Gliederung der Wahrnehmungsbilder (Dinge) und der dazu gehörigen Gesammtvorstellungen, welche von ihren Gleichheiten, Ähnlichkeiten, Unterschieden und Gegensätzen abhängt und die später ein vorgeschrittenes Denken zu einer logischen Anordnung vervollkommnet. Schon aus diesen Beispielen läßt sich die außerordentliche Bedeutung des Gesetzes der Reihenbildung erkennen, die es sowohl für die Ausbildung unserer psychischen Wahrnehmungswelt, als auch für die Fortbildung der Gedankenwelt hat, weil die Seele in dem Fortschreiten ihrer vorstellenden Thätigkeit innerhalb der Reihen ganz besondere Impulse zu Neubildungen des Bewußtseins erfährt. Eben deshalb hat auch der Unterricht es überwiegend mit der künstlichen Bildung von Vorstellungsreihen zu thun, von denen manche sogar durch anhaltende Repetition eingeübt werden müssen.

Nachdem hiermit dasjenige Wirken des psychischen Mechanismus angegeben ist, welches seinen sämmtlichen Leistungen zu Grunde liegt, sollen nun aus der Zahl seiner speciellen Producte nur ein Paar erwähnt werden, die schon in der Kinderwelt auftreten und eine besondere Beziehung zur pädagogischen Pathologie haben.

Der Pädagoge muss die besonders von Kant unterstützte Ansicht, nach der es ein aprioriſches Anschauungsvermögen geben soll, welches aus seinem Bewußtsein eines unendlichen Raumes die einzelnen Räumlichkeiten gleichsam ausschneide und dann zur isolirten Wahrnehmung bringe, gänzlich fallen lassen. Er muss sich davon überzeugen, dass, wenn es in einer Secunde viele Billionen Schwingungen eines Theilchens vom Lichtäther giebt, es dann auch in derselben Zeit eben so viele Billionen successiv in der Seele auftretende, unmittelbar bewußte Lichtempfindungselemente geben kann. Hiermit ist, und nach Verhältniss auch in den anderen Sinnesgebieten, genug Material in der Seele vorhanden, aus denen sich nach den Gesetzen des psychischen Mechanismus unzählige Reihen bilden, von denen jede entsprechend der

Digitized by Google

Succession der eintretenden diversen Empfindungselemente auch das Bewußtsein der Succession oder des Nacheinander ihrer Glieder und mit diesem, nach dem Gesetz der Ausschließung, auch das Bewußtsein des Außereinander oder der Räumlichkeit einschließt. Dazu kommt, dass solche diverse Reihen sich nochmals sowohl compliciren, als auch vielfach durchkreuzen können und mithin auch immer die Seele veranlassen, in das Bewußtsein neuer Räumlichkeiten überzugehen. Fehlt es allerdings bis jetzt noch an jeder gründlichen Untersuchung dieses Gegenstandes von der rein psychischen Seite,*) so steht nach meinem Dafürhalten doch soviel fest, dass aus dem Bewußtwerden der Zeitlichkeit das Bewußtwerden der Räumlichkeit entspringt oder, in Verallgemeinerung ausgedrückt, dass die Zeit die Mutter des Raumes ist.

Die Ausgestaltung des Bewußtseins der Räumlichkeit geht nun bekanntlich in dreierlei Weise weiter. Dasselbe tritt in seinen Ausweitungen als Projicirung, das heißt, als Anschauung des Innerlichen als eines Äußerlichen, als Figurirung, das heißt, als Anschauung des Innerlichen als eines Gestalteten, und als Lokalisirung, das heißt, als Anschauung des Innerlichen als eines Äußerlichen an einem bestimmten Platze innerhalb der diversen Empfindungselemente und der daraus entstandenen räumlichen Bilder auf. Dies geschieht schon so früh, dass es eine gerechte Verwunderung und Bewunderung erregt. Viele Erfahrungen lehren, dass man schon ein einjähriges Kind als vertraut ansehen darf mit unzähligen Unterschieden seines Bewußtseins der Räumlichkeiten in Betreff der Gestalt der Dinge, ihrer Stellung hinter, vor, neben und über einander, als bewegt oder ruhend, als weit oder nahe, als liegend rechts oder links, hinten oder vorn, und ebenso als schon vertraut mit der Form und den Lageverhältnissen seiner hauptsächlichsten Körperglieder, des Kopfes, der Füße,

*) Auch hierin hat Herbart die ersten Versuche gemacht, da die denselben Gegenstand betreffenden Äußerungen von Leibniz gewissermaßen nur divinatorischen Werth haben.

Digitized by Google

der Hände, der Finger, der Augen, des Mundes u. s. w., und vieler Gegenstände in seiner Umgebung.

Die Erfahrung lehrt aber auch, dass die Kinder in Betreff sowohl der Genauigkeit, als auch des Umfanges der Ausbildung ihrer eigenen Anschauungswelt und namentlich auch im Gebrauch der dazu gehörigen Vorstellungen sehr von einander abweichen, das heißt, theils mehr oder weniger Fehler dabei machen, theils mehr oder weniger langsam darin vorwärtskommen, theils eine größere Enge oder Weite ihres räumlichen Gesichtsfeldes haben, theils nur schwerfällig oder mit Leichtigkeit von einer Raumreihe in eine andere übergehen können, und nach vielen anderen Unterschieden. Ich selbst habe, um ein historisches Beispiel zu erzählen, in dieser Hinsicht eine lehrreiche Erfahrung gemacht. In meiner Jugend war nicht bloß für die meisten Kinder, sondern auch für einen großen Theil der Erwachsenen die Welt schon bei geringen Entfernungen vom Wohnorte, wie man noch jetzt sprichwörtlich sagt, mit Brettern zugenagelt, das heißt, das unmittelbare Bewußtsein der Räumlichkeit ging ihnen alsbald aus. Als ich nun als junger Lehrer in ein fremdes Land kam und auch Unterricht in der Geographie gab, war ich überrascht über die Leichtigkeit, Deutlichkeit und Sicherheit, mit der meine Schüler, Knaben von sieben und neun Jahren, große Entfernungen vorstellten, in Betreff welcher ich auf Schwierigkeiten für ein richtiges bewußtes Vorstellen gerechnet hatte. Hiervon war aber gerade das Gegentheil der Fall, und zwar nur deshalb, weil die dortigen Kinder, nicht bloß in den vornehmen Familien, sondern auch im Bauernvolk, schon frühzeitig und häufig in große Entfernungen kommen und mithin ihr Raumbewußtsein auch entsprechend erweitern. Seitdem in Folge besserer Landstraßen und namentlich der Eisenbahnen der Volksverkehr eine größere Ausdehnung angenommen hat, ist das, was ich dort vor mehr als fünfzig Jahren erlebte, jetzt ein gewöhnlicher Zustand für fast alle Kinder geworden. Eine ähnliche Wirkung auf das Raumbewußtsein übt sogar schon bei kleinen Kindern die heutige Liebhaberei aus, Brief-

Digitized by Google

marken zu besitzen, deren Herkommen aus der Ferne dann aufgesucht wird. Kurz, der Pädagoge hat gerade im Gebiet des Raumbewußtseins auf die Güte und auf die Mangelhaftigkeit desselben genau Acht zu geben, und dabei insbesondere auch nach dem Vorhandensein einer genügenden oder einer engen Raumphantasie zu forschen (S. 41 u. 44). Alles, was er in dieser Beziehung vorfindet, hängt speciell davon ab, was der psychische Mechanismus leistet.

Als ein zweites Beispiel benutze ich die allbekannte und in der Kinderwelt aller Völker vorkommende Liebe der Kinder zum Spielen. Die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Kinderspiele ist eins der schönsten und wichtigsten und auch wissenschaftlich interessantesten Producte der aus fast allen Bestandtheilen des Kinderbewußtseins entspringenden Wirkungen des psychischen Mechanismus.

Für unseren Zweck ist die beste Eintheilung derselben in solche Spiele, die ein Kind allein und für sich treibt, und in andere, welche Gesellschaftsspiele mehrerer Kinder sind.

In den Spielen der ersten Art wirkt der psychische Mechanismus am stärksten. Das Spielen ist hier eine unterhaltende Beschäftigung, in welcher das Kind seine eigenen Vorstellungen als Vorbilder für eine Versinnlichung derselben benutzt. So geschieht es, wenn das Kind einen leicht formbaren Stoff umgestaltet, oder wo es farblose Vorbilder nach seinem Wohlgefallen mit leicht vertheilbaren Farben illustrirt, oder wo der kleine Knabe im Zimmer Reisen macht, oder das kleine Mädchen mit seinem Blechgeschirr kocht und den Tisch deckt, oder wo es in der Nachahmung bestimmter Erinnerungsbilder von Personen oder von erzählten Geschichten oder von Beschäftigungen der Erwachsenen sein Spiel treibt, in welchem Falle das spielende Kind allerdings oft schon Gehilfen nöthig hat.

In diesen und unzähligen anderen Fällen äußert der Mechanismus seine ihm selbst immanente, mehr oder weniger dürftige oder Vieles umfassende Phantasie. Er wirkt bald künstlerisch das Raumbewußtsein ausgestaltend oder vertiefend, bald füllt er die

Digitized by Google

Ichvorstellung des Kindes mit neuen Bildern, Gefühlen und Begehrungen aus, bald wirkt er auf ihre Bildung concentrirend, indem er theils vom alten Inhalt einzelne Bestandtheile zurückdrängt, theils ihn durch ein fremdes, neues Material vermehrt. Die letztere Wirkung tritt am stärksten hervor, wenn das nachahmend spielende Kind so weit geht, dass es in der Kleidung, in der Sprache, in seinen Bewegungen und Handlungen sich ganz vergisst und dem Beobachter wie ein sich selbst entfremdetes Wesen erscheint. Wer die Kinderwelt kennt, weiss, was hier gemeint wird; ein Paar Fälle der Art sind im Fehlerverzeichniss S. 15 erwähnt.

Die Ausfüllung der Ichvorstellung oder des Ichbewußtseins des Kindes mit einem ganz fremden Inhalte, zu welchem der mechanische Verlauf des Vorstellens oft das wunderlichste Material herbeiführt, geht aber Gottlob nach einiger Zeit wieder verloren, und das Kind tritt in sein gewöhnliches Betragen zurück. Dennoch gleicht es während der Zeit eines solchen Spielens vollständig dem erwachsenen Irren, der an einer fixen Idee leidet, in welcher er sich auch für ein anderes Wesen hält, als er wirklich ist, und sich ganz seiner Wahnvorstellung gemäß beträgt. Hier liegt eine Veranlassung, an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass die geistige Entwickelung in der Kinderwelt alle Hauptformen psychischer Krankheiten, an denen Erwachsene leiden können, gleichfalls, aber als naturgemäße und insofern normale, jedoch vorübergehende Bewußtseinsweisen mit sich führt (S. 88).

In den Spielen der zweiten Art, den gebräuchlichen Gesellschaftsspielen, hat das Vorstellungsleben der Kinder als solches für den pädagogischen Pathologen kein besonderes Interesse; wohl aber sind diejenigen, bei denen die Kinder volle Freiheit haben, aus einem anderen Grunde von außerordentlicher Bedeutung. Bei diesen Spielen findet nämlich der psychische Mechanismus häufig die Bedingungen, unter denen er Zustände und Vorgänge in der Kinderseele hervorruft, welche sowohl über das

Digitized by Google

bloße, an sich gleichgiltige Vorstellen, als auch über die Gattungen der niederen Gefühle, der Heiterkeit und der Lust, hinausgehen und in das Gebiet der edleren Gemüthserregungen gehören, wo die Keime der besseren, frei wirkenden Causalitäten des Verstandes, des ästhetischen und sittlichen Urtheiles und der Selbstbestimmung des Willens zu einem Werthvollen, liegen. Ich glaube nicht, dass ich diesen Theil des Lebens der Kinder, der in ihren Gesellschaftsspielen oder, wie ich gleich hinzufügen muss, überhaupt in ihrem kameradschaftlichen Verkehre liegt, überschätze, wenn ich behaupte, dass er die Jugend in die einzige, natürliche Lage bringt, worin theils die künftigen bildenden Einflüsse des Familienlebens, wenn solche überhaupt darin vorhanden sind, sich erzeugen und in anderen Fällen, wo sie nicht sind, sogar ersetzt werden können.

Man muss wissen, dass kein logisches Gefühl, kein ästhetisches Gefühl, kein moralisches oder sittliches Gefühl, kein Gefühl des Wollenkönnens nach Gründen entspringt, das heißt, kein Gefühl, worin ein Bewußtsein zwischen wahr und nicht wahr, zwischen schön und häßlich, zwischen gut und schlecht oder böse, zwischen recht und ungerecht, zwischen vernünftig und unvernünftig sich findet, hervorkeimt, wenn nicht die Wirklichkeit bestimmte Einzelfälle **erleben** läßt, die auf die Seele so wirken, dass eins der genannten Gefühle nachfolgt. Hier hilft keine Sprache, keine Belehrung, keine Drohung, kein Bitten, kein Befehlen: das Kind muss Etwas aus sich heraus erfahren, aus seinem eigenen Innern erleben, wenn es zu einem besseren Sein, als das ist, worin es sich befindet, kommen soll. Und wie oft versagen solche Fälle ihre Wirkung, bei denen man sie erwarten zu dürfen glaubte.*)

*) Eine mir nahe stehende Mutter hielt ihrem zwölfjährigen, durchaus nicht verdorbenen Sohne, der aber etwas Ungebührliches sich hatte zu Schulden kommen lassen, deshalb eine schöne Rede. Sie freute sich, dass der Knabe mit großer Aufmerksamkeit sie ansah und zuhörte, und glaubte sicher, derselbe werde nun das Tadelnswerthe seines Betragens fühlen. Wie war sie aber überrascht, als der Knabe plötzlich die Rede mit den Worten unterbrach: „Aber Mama, was hast Du da für einen schwarzen Fleck im Gesicht!“

Digitized by Google

Nun ist es allerdings richtig, dass solche Einzelfälle, wenigstens in den besseren Familien, von den Kindern auch schon erlebt werden; allein es findet dabei doch ein wesentlicher Übelstand statt, der die Wirkung derselben gewöhnlich abschwächt. Dieser Übelstand besteht, ganz abgesehen davon, dass das Leben der Kinder in der Familie seinen guten Ablauf vorzugsweise doch nur durch die Macht der Nachahmung und der Gewöhnung nimmt, darin, dass einerseits die geistige Entfernung zwischen den Erwachsenen und den Kindern zu groß ist, als dass das geistige Erleben in Beiden gleich sein könnte, und andererseits dass das Kind in der Familie meistens doch eine nur geringe Freiheit hat, sich zu äußern. Dieser Übelstand fällt nun da ganz weg, wo Kinder mit Kindern verkehren, Vieles gemeinsam erleben, das bald von der einen, bald von der anderen Seite ausgeht, sich in ihren Wünschen, Ansichten, Neigungen, Gewohnheiten, Gefühlen, Sympathien, Antipathien, Urtheilen, Strebungen und Handlungen, kurz auf allen Gebieten und von allen Seiten ihres geistigen Lebens begegnen, und sich in der verständlichsten Weise gegenseitig in Verhältnisse bringen, bei denen auch ein Wechsel der Bewußtseinsweise nachfolgt. Kommen solche Verhältnisse auch schon im gewöhnlichen Tagesverkehr der Kinder vor, so geschieht es doch viel mehr da, wo Knaben mit Knaben, Mädchen mit Mädchen, auch wohl Knaben mit Mädchen, ohne jede Beeinflussung von Seiten der Erwachsenen, was sehr wichtig ist, ein soziales Leben, wie es bei gewissen Gesellschaftsspielen der Fall ist, unter sich führen.

Beobachtet man das Betragen der bei solchen Spielen vereinigten Knaben, so scheinen oft sämmtliche Schleusen aufgezogen zu sein, durch welche der psychische Mechanismus seine Producte in die sichtbare Welt ausgießt. Selbstverständlich kommt hierbei Vieles darauf an, ob die Knaben aus den untersten Volksclassen, oder aber aus gebildeten Familien stammen. Während im ersten Falle allerdings mehr die Rohproducte des psychischen Mecha-

Digitized by Google

nismus in Wort und That hervortreten,*) hört man in den Fällen der zweiten Art eine große Anzahl von Wörtern, welche darauf hindeuten, daſs Dasjenige, was die Knaben bei der Situation, in der sie gebraucht werden, thatsächlich in sich erleben, mit einer der psychischen Causalitäten zusammenhängt, welche sich durch das Bewußtwerden eines Werthgefühles zu erkennen geben. Solche Wörter sind: wahr, unwahr, gelogen, Zank, Streit, Frieden, Recht, Unrecht, schuldig, unschuldig, verdient, unverdient, Freund, Feind, Wort halten, nicht Wort halten, verzeihen, rächen, treu, treulos, tapfer, feige, ehrenhaft, schimpflich u. v. a.

Es kann wohl nicht bezweifelt werden, daſs auch ein Theil des geistigen Kapitals, welches die Kinder in gutem und schlechtem Sinne aus den Familien in die Schulen mitbringen, aus den Wirkungen herstammt, welche der psychische Mechanismus in dem freien, geselligen Verkehr der Kinder unter einander ausübt. —

Das bisher über den psychischen Mechanismus und seine Leistungen Gesagte läſst sich übersichtlich in folgenden Sätzen zusammenfassen, zu denen noch einige Ergänzungen sollen hinzugefügt werden.

1. Das Gesetz der Beharrung ist die Grundlage aller geistigen Bildung. Es verbürgt dieselbe auch dann noch, wenn sie entweder verfehlt oder selbst längere Zeit unterbrochen ist. Das Älteste, was in der Seele geschah, kann möglicher Weise wieder lebendig werden und neu und kräftig wirken. Es wird damit andererseits dem Erworbenen die Möglichkeit geschaffen, selbst in neuen Zuständen noch fortzuwirken.
2. Das Gesetz der Continuität hält die Bestandtheile der geistigen Entwicklung zusammen, und ermöglicht dadurch eine zusammenhängende Geschichte der Seele von ihren ersten Empfindungen an bis zu den höchsten Inhalten und Actionen des Selbstbewußtseins im Denken, Wollen und Handeln.

*) Am häſslichsten geschieht es, wenn ganze Schaaren ungezogener Knaben sich auf der Straße lärmend und tobend einem schon an sich rohen Spiele hingeben dürfen.

Digitized by Google

3. Das Gesetz der Ausschließung macht allein das Hervortreten des an sich zeit- und raumlosen Seelenwesens in die zeitliche Entwickelung möglich und bewirkt zusammen mit dem Gesetz der Beharrung, dass jeder Bestandtheil dieser Entwickelung eine Kraft werden kann. In der Giltigkeit dieses Gesetzes liegt also der Grund, dass die Seele, obgleich sie an sich eine Kraft nicht ist und an sich auch Kräfte nicht hat, doch unzählbar viele Kräfte bekommen, benutzen, sich überhaupt in diversen Kräften offenbaren kann.
4. Das Gesetz der Reihenbildung liegt, im Zusammenwirken mit den übrigen Gesetzen, allen Bewußtseinsformen zu Grunde, sowohl denen, welche zu der Anschauungswelt der Seele gehören, als auch denen, worin die Seele ihre höhere Ausbildung zu einer Welt der Gefühle, des Denkens und des Wollens fortsetzen und ausprägen kann. Durch dieses Gesetz wird das Bewußtsein vermittelt, dass aller Fortschritt des geistigen Lebens über den Mechanismus hinaus von Ordnungen und Regeln abhängt, die nicht mehr aus diesem, sondern aus der frei wirkenden, selbsteigenen Natur der Seele herstammen.
5. Bei dem Zusammenwirken der vier Gesetze des Mechanismus schon innerhalb der Empfindungen und Wahrnehmungen entspringt in Folge der gleichzeitigen Mitwirkung der Seele die große Summe der formalen Bewußtseinsinhalte, das heißt, solcher Vorstellungen, in denen das Bewußtsein einer Beziehung oder einer Zusammengehörigkeit oder eines Unterschiedes oder einer Gleichheit oder einer Ähnlichkeit oder eines Contrastes u. s. w. zwischen der einen und einer anderen enthalten ist. Desgleichen entspringt dadurch die Theilung aller Vorstellungen in bildartige und nicht bildartige, in Gegenwärtiges, in Gewesenes, und in Zukünftiges vorstellende, in einfache, einzelne und componirte oder Gesammtvorstellungen, in Allgemeinvorstellungen und ihnen untergeordnete Vorstellungen, in

Digitized by Google

Subjectsvorstellungen und objectivische Vorstellungen. Alle diese bewußtgewordenen Unterschiede der Vorstellungen verknüpfen sich in deren Abläufen nebst dem dazu gehörigen Zeitbewußtsein und ordnen sich dann nach dem Gesetze der Continuität und der Reihenbildung allmälig in bestimmte Gruppen, entsprechend theils den Inhalten, theils den formalen Verhältnissen. Diese Gruppen findet man innerhalb der weit ausgedehnten Complication der Vorstellungen und ihrer Abläufe mit denjenigen psychischen Vorgängen, aus denen die Sprache hervorgegangen ist, nunmehr in der Formenlehre der Grammatik zusammengestellt. Die innerhalb dieses Theiles der geistigen Entwickelung stattfindenden Vorgänge gehen nicht bei allen Kindern gleich schnell, auch nicht gleich genau und nicht gleich weit. Hiervon hängt es ab, wie viel Richtiges und Unrichtiges, Vorgeschrittenes und Rückständiges der nacktpsychische Vorstellungsablauf in einem Kinde, im Unterschiede von dem normirten Vorstellungsablaufe, in sich hat.*)

6. Nach demselben Zusammenwirken sind auch die Anfänge aller derjenigen Vorstellungen entstanden und entstehen in den Kindern auch jetzt noch, in welchen das Denken über die sinnliche Wahrnehmungswelt, wie man sagt, zwar hinausgeht (transscendent wird) und in denen es doch ein Verständniss dieser Welt sucht. Zu ihnen gehören vorzugsweise die Vorstellungen von den allgemeinen Formen und Verhältnissen der Erfahrung, die Kant, obwohl unrichtig, Stammbegriffe oder Kategorien des Verstandes genannt hat. Dazu gehören aber auch alle Vorstellungen, die in primitiver Bildung etwas Unsinnliches oder auch Übersinnliches ausdrücken und allmälig sich zu einer großen Nachkommenschaft weiter fortgepflanzt haben.

*) Hier muss auf das achte Kapitel des Grundrisses der Psychologie verwiesen werden.

Digitized by Google

Unter ihnen wiederum nehmen die religiösen Vorstellungen, wegen ihrer weit reichenden culturgeschichtlichen Nachwirkung, aber auch deshalb eine besondere Stellung ein, weil mit ihnen eine Classe ganz eigenthümlicher Gefühle entsprungen ist, welche noch mehr, als andere Gefühlsclassen, die überirdische, intelligibele Natur der Menschenseele zu erkennen geben.*)

7. Eine umfangreiche, aber auch recht verwickelte Wirkung übt der psychische Mechanismus auf die Ausbildung der Ichvorstellung oder des Ichbewußtseins aus. Auch hierüber konnte in dieser Schrift so gut wie Nichts gesagt werden, obgleich der Gegenstand die größte Beachtung von Seiten der pädagogischen Pathologie verdient. Dasselbe gilt auch von dem Übergange des psychischen Mechanismus in die frei wirkenden Causalitäten.**)

8. Berücksichtigt man ihrem ganzen Werthe nach die Thatsache, dass durch die Resultate der mechanischen Causalitäten in vielen Fällen der Seele die Bedingungen gewährt werden, in bestimmte Gefühle überzugehen, aus denen ganz neue Bewußtseinsinhalte entstehen, welche nicht mehr mechanisch, sondern aus dem Bewußtsein idealer Werthe heraus frei wirken und eben deshalb auch auf den Mechanismus zurück-

*) Es kann dem Leser dieser Schrift auffallen, dass darin nicht auch die religiösen Vorstellungen und Gefühle der Kinder in Bezug auf die pädagogische Pathologie ausführlicher beachtet sind. Dies würde aber, wenn es der Natur des Gegenstandes hätte entsprechen sollen, weit die mir gestellte Gränze überschritten haben. In meiner Schrift: „Gedanken über Religion und religiöse Probleme" (Leipzig bei G. Böhme 1888) handelt das zwölfte Kapitel von den psychischen Ursachen, aus denen die religiösen Vorstellungen entstanden und sich weiter bildeten. Hieraus kann eine künftige pädagogische Pathologie leicht das Nöthige ableiten.

**) Zur Orientirung kann das dreiunddreißigste Kapitel des Grundrisses der Psychologie dienen, welches „Andeutungen über die Entstehung und Geschichte des Ichbewußtseins" enthält, und das siebenundzwanzigste Kapitel, welches von dem oben genannten Übergange handelt. Zur noch weiteren Ergänzung der für die pädagogische Pathologie nöthigen Vorkenntnisse verweise ich auf meine „Psychologische Pädagogik" (Leipzig bei G. Böhme 1880).

Digitized by Google

wirken und ihn sich dienstbar machen können: so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass der psychische Mechanismus einen ganz teleologischen Charakter hat. Ist die Seele dazu bestimmt, nicht bloß von außen zu leiden, sondern auch von sich aus auf den Körper und durch diesen auch weiter auf die Außenwelt zu wirken, so muss sie auch an den allgemeinen Gesetzen der Natur ebenso, wie jedes andere Ding, Theil nehmen: dies geschieht durch den ihr zugehörigen Mechanismus. Ist die Seele andererseits auch dazu bestimmt, sich in sich selbst zu vervollkommnen, so kann der Übergang dazu gleichfalls nur durch einen allgemein giltigen und nothwendigen Vorgang dienen, der aber eine Wirkung hervorbringt, welche, nachdem sie einmal da ist, dann auch in einer ihrer eigenen Natur entsprechenden Weise weiter wirken kann: auch dies geschieht durch den ihr zugehörigen Mechanismus. Dieser in uns selbst aus bestimmten Thatsachen nachweisbare teleologische Charakter des psychischen Mechanismus ist das einzige Beispiel, das wir kennen, wodurch ein Zusammenhang des Naturwirkens mit darüber hinausgehenden Zwecken und diesen entsprechenden Causalitäten verständlich wird.

Anmerkung. Im Bisherigen ist wiederholt hervorgehoben, dass der gewöhnliche Ablauf der Vorstellungen und Gedanken, nebst den Gefühlen, die sie mitbringen, und den Begehrungen, in die sie sich fortsetzen, ohne unser Wissen und Wollen, wie und dass es geschieht, vor sich geht. Der gewöhnliche Mensch weiss hiervon nichts, weil er nicht darauf Acht giebt und es nicht aufmerksam beobachtet. Er hegt vielmehr auf Grund einzelner Erfahrungen, bei denen der Wille allerdings indirect einen gewissen Einfluss auf das Kommen der Vorstellungen ausübt, die allgemeine und an sich widersinnige Einbildung, „er könne denken, was er wolle“. Auch ist hervorgehoben, dass auch die formalen Verhältnisse unter den Vorstellungen und Gedanken nach dem Gesetze der Beharrung gleichfalls im unbewußten Zustande fortdauern und als solche nicht bloß in den thatsächlichen Ablauf zurückkehren, sondern denselben auch wesentlich in seinen Inhalten und Richtungen bestimmen können. Dies gilt ins-

Digitized by Google

besondere von denjenigen Gedanken und Gedankenverbindungen, bei denen die logische Causalität, das logisch gebildete Nachdenken entscheidet und entschieden hat, wie es zum Beispiel bei der Überlegung einer Absicht und eines Planes, bei der Beantwortung einer schwierigen Frage, bei der Lösung eines Problemes und sonst vorkommt. Für dies Alles sind im Bisherigen auch die Gründe angegeben, und es hätte noch ausdrücklich gesagt werden können, dass in solchen Fällen auch die Wirkungen derjenigen Gedanken, Urtheile und Schlüsse, die im bewußten Verhalten vor sich gingen, oft unbewußt noch fortdauern und nicht selten auch ihre Resultate wieder in's Bewußtsein zurückführen. Diese Thatsache ist sogar den meisten gebildeten Personen unbekannt und scheint dann, wenn sie sich ihrer bewußt werden, sogar ein gewisses Erstaunen und eine Art von Verwunderung darüber zu erregen, wie so Etwas möglich sei. Der berühmte Anatom und geistreiche Schriftsteller J. Henle hebt in seinen Anthropologischen Vorträgen, 2. Heft, S. 88 einige Aussprüche dieser Art von bedeutenden Männern hervor, die ich mir nicht versagen kann, ihres allgemeinen Interesses wegen hier zu wiederholen.

„Wie sehr die Gedanken," sagt Henle, „den Eindruck der Eigenmächtigkeit machen, dafür giebt schon der Apostel Zeugniss, wenn er von ihnen sagt, dass sie sich unter einander verklagen oder entschuldigen." „Sie kommen," klagt Rousseau, „nicht, wenn ich will, sondern wenn sie wollen," und Lichtenberg giebt der Empfindung, mit der wir gleichsam als Zuschauer dem Ablauf der dialectischen Processe in unserem Innern gegenüberstehen, einen drastischen Ausdruck, wenn er meint, man solle nicht sagen: ich denke, sondern: es denkt, wie man sagt: es blitzt. In der ihm eigenen lebendigen Weise spricht Goethe die nämliche Erfahrung aus: „Das Schlimme ist, dass alles Denken zum Denken nichts hilft; man muss von Natur richtig sein, so dass die guten Einfälle immer wie freie Kinder Gottes vor uns dastehen und uns zurufen: ‚Da sind wir!'" Von Goethe erfahren wir auch, wie es in der Werkstätte des Dichters zugeht, wenn er in der Zueignung zum Faust den schwankenden Gestalten zuruft:

> Ihr drängt Euch zu, nun gut, so mögt Ihr walten,
> Wie Ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt!

„Dass aber auch die abstracte mathematische Forschung ihr Ziel auf anderem Wege, als durch die Anspannung des Willens erreichen kann, dafür finde ich einen merkwürdigen Beleg in einem Briefe von Gauß an Olbers, welchen Schering bei der im Jahre 1877 in

Digitized by Google

Göttingen veranstalteten Gaußfeier mittheilte. Der Brief erinnert an Probleme, welche zwischen beiden Correspondenten mündlich besprochen waren, und fährt fort: „Sie erinnern sich aber auch vielleicht zu gleicher Zeit meiner Klagen über einen Satz, der theils schon an sich sehr interessant ist, theils einem sehr beträchtlichen Theile jener Untersuchungen als Grundlage oder als Schlussstein dient, den ich damals schon über zwei Jahre kannte und der alle meine Bemühungen, einen genügenden Beweis zu finden, vereitelt hatte. Dieser Mangel hat mir alles Übrige, was ich fand, verleidet, und seit vier Jahren wird selten eine Woche hingegangen sein, wo ich nicht einen oder den anderen vergeblichen Versuch, diesen Knoten zu lösen, gemacht hätte — besonders lebhaft nun auch wieder in der letzten Zeit. Aber alles Brüten, alles Suchen ist umsonst gewesen, traurig habe ich jedesmal die Feder niederlegen müssen. Endlich vor ein paar Tagen ist's gelungen — aber nicht meinem mühsamen Suchen, sondern bloß durch die Gnade Gottes, möchte ich sagen. Wie der Blitz einschlägt, hat sich das Räthsel gelöst: ich selbst wäre nicht im Stande, den leitenden Faden zwischen dem, was ich vorher wußte, dem, womit ich die letzten Versuche gemacht hatte — und dem, wodurch es gelang, nachzuweisen.““

Alles, was zu dieser eben charakterisirten Thatsache noch an anderen ähnlichen Erlebnissen gehört, welche deutlich genug die völlige Willenslosigkeit ihres Zustandekommens durch die unbewußten Wirkungen der Vorstellungen und Gedanken unter und auf einander zu erkennen geben, bekräftigt das Dasein des psychischen Mechanismus, dem die Seele ohne ihr Wissen und Wollen folgt und den sie auch selbst dann, wenn sie sich bewußtvoll in den ihr allein zugehörigen Actionen des logischen Denkens, des ästhetischen Urtheilens, der sittlichen Erwägung und der Selbstbestimmung bewegt, nicht entbehren kann. Deshalb ist es auch nicht möglich, dass irgendeine Theorie sich von der Sprache des täglichen Lebens ganz lossagt, welche ohne Zweifel aus den Wirkungen stammt, die der psychische Mechanismus innerhalb der sinnlichen Erfahrungswelt ausgeübt hat und noch ausübt, und an welche unser ganzes geistiges Leben bis in seine höchsten Vorgänge und Thätigkeiten gebunden ist. Mithin kann auch die Psychologie den gewöhnlichen, gebildeten Sprachgebrauch nicht entbehren und nicht immer den theoretischen Ausdruck des Gedankens dafür an die Stelle setzen: sie hat, wie jede andere Wissenschaft, nur dafür zu sorgen, dass nicht die Sprache das Denken, sondern das Denken die Sprache regiert.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Der psychische Mechanismus in seiner Wechselwirkung mit dem Körper.

Die in der Überschrift angedeutete Aufgabe gehört zu den schwierigen Gegenständen, welche bei einer Grundlegung der pädagogischen Pathologie, von der hier allein die Rede ist, und selbstverständlich noch mehr bei einer systematischen Ausarbeitung derselben in Betracht kommen.

Eine Schwierigkeit liegt zunächst darin, dass jede auf die Wechselwirkung zwischen dem geistigen und dem körperlichen Leben gerichtete Untersuchung, von welchem Standpunkte sie auch ausgeht, sich unvermeidlich in gewisse theoretische Vorstellungen und Sätze verwickelt, die durch keine Erfahrung allein verbürgt werden, sondern entweder nur Hypothesen sind oder aus bestreitbaren metaphysischen Lehren herstammen. Dadurch entsteht mehr oder weniger Unsicherheit und Dunkelheit. Hiervon macht auch der Materialismus, einer wie großen und alleinigen Erfahrungssicherheit er sich auch erfreuen zu dürfen glaubt, keine Ausnahme, was sich ohne viele Mühe würde nachweisen lassen.

Dieser unvermeidliche Umstand nöthigt nun auch den Verfasser, nach Kantischer Ausdrucksweise einige transscendentale Sätze aufzustellen, ohne welche er seinerseits über den in Frage stehenden Gegenstand Nichts, was er für brauchbar halten könnte, zu sagen wüßte.

Digitized by Google

Eine zweite Anzahl von Schwierigkeiten entsteht daraus, dass die Frage, von welchen geistigen Zuständen und Vorgängen der causale Angriff auf den Körper, und umgekehrt von welchen Theilen des Körpers er auf das Geistige ausgeht, überhaupt was dabei das Wirkende und Thätige und was dabei das Leidende und Empfangende ist, sich nicht leicht beantworten lässt. Die Anatomen und Physiologen erblicken in der Bestimmung dessen, was sie die Lokalisation der geistigen Zustände und Vorgänge und Actionen nennen, eine hauptsächliche Aufgabe, das heißt, sie wollen das Organ im Körper kennen, welches entweder in diesem oder in jenem geistigen Sinne, ob als Fühlen oder Vorstellen oder Phantasiren oder Wollen oder Denken u. s. w., funktionire und als solches entweder selbst eine Wirkung von sich geben oder eine empfangen könne. Auch wenn man der materialistischen Fassung der Frage, die gewöhnlich hierbei vorherrscht, nicht beistimmt, so bleibt es doch jedenfalls für eine gewisse Anzahl von Thatsachen wichtig und sehr wünschenswerth, zu wissen, von welcher Stelle des Körpers aus eine Wirkung auf das Geistige ausgeht, und umgekehrt auf welchen Theil des Körpers der geistige Zustand und Vorgang einwirkt. Dennoch hängt die pädagogische Pathologie von diesem Gegenstande nicht so sehr ab, dass sie mit ihren eigenen Angelegenheiten so lange warten müsste, bis die dunkele und verwickelte Frage in Betreff sowohl der körperlichen, als auch der geistigen Gliederung und Vertheilung desjenigen Geschäftes glücklich erledigt wäre, welches das Wechselverhältniss zwischen beiden Seiten genannt wird. Deshalb hat auch unsere Darstellung hierüber an dieser Stelle Nichts zu sagen.

Eine dritte Schwierigkeit, die zum Theil mit der vorigen zusammenhängt, entsteht nur für Denjenigen, der bei der Frage nach dem Ausgange und dem Eingange des Wirkens gar keine reale Ausscheidung und Sortirung der geistigen Zustände und Vorgänge für nöthig hält, weil dieselbe durch die körperlichen Organe und Theile schon entschieden sei oder noch würde entschieden werden. Wer die Sache so auffasst, der verwickelt sich nicht

Digitized by Google

bloß in einen Widerstreit mit den Thatsachen des Bewußtseins, sondern auch mit dem logischen Denken, aus welchem Widerstreite keine Rettung möglich ist.

Mit dieser Schwierigkeit hat unsere Darstellung gar Nichts zu schaffen, weil schon durch das Frühere, speciell im vorigen Kapitel, dafür gesorgt ist, genau angeben zu können, was in der Überschrift dieses Kapitels gemeint wird. Wir wissen, dass es einen psychischen Mechanismus mit bestimmter Umgränzung giebt, und ebenso, worin sein gesetzliches Wirken theils allgemein, theils in Bezug auf die ihm nachfolgenden geistigen Inhalte und Vorgänge innerhalb des Bewußtseins besteht. Demnach kann unsere Frage genau so gestellt werden: inwiefern können die zum psychischen Mechanismus gehörigen Vorgänge und Wirkungsweisen eine zeitweilige Abänderung oder Störung oder Modification von Seiten des Körpers erfahren und worin bestehen solche Einflüsse? und umgekehrt: inwiefern kann er von sich aus eine Wirkung im Körper hervorbringen, und läßt sich diese möglicher Weise auch näher angeben? Diese Frage soll aber, was zweitens zu beachten ist, nur innerhalb derjenigen Gränze beantwortet werden, welche für sie durch die specielle Rücksicht auf die pädagogische Pathologie, das heißt, auf die Lehre von den pädagogischen Fehlern der Kinder gezogen wird.

Einwirkungen auf den psychischen Mechanismus durch Vorgänge im Körper, sowie umgekehrt Einflüsse des geistigen Lebens durch seinen Mechanismus auf den Körper setzen voraus, dass zwischen der Seele und dem Körper ein causales Verhältniss besteht, durch welches das Eine von dem Anderen Etwas erleiden kann, was in der Zeit, wo es geschieht, in Keinem von Beiden aus seiner eigenen Natur und durch die in ihm selbst wirkenden Kräfte allein geschehen würde.

Die gewöhnlich hierbei angenommene Ungleichartigkeit zwischen den Gliedern des Causalverhältnisses, nämlich der Seele und dem Körper, und die daraus entstehende Schwierigkeit fällt für mich ganz weg, weil ich eine Ungleichartigkeit zwischen der Seele und dem

Digitized by Google

Körper überhaupt nicht für wirklich vorhanden ansehe. Das Wort Körper ist für mich nur ein collectivischer Ausdruck für eine große Anzahl von Thatsachen der sinnlichen Wahrnehmung, welche ihre reale Verursachung in dem Wirken mehrerer unter sich zusammenhängender Systeme realer Wesen haben, von denen keins irgendwie diejenigen Eigenschaften selbst besitzt, welche man dem in der Wahrnehmungswelt gegebenen Erscheinungsbilde jener Systeme, das heißt dem Körper, zuschreibt.

Wohl aber giebt es eine andere Schwierigkeit, welche den Begriff der Causalität selbst betrifft. Wer nämlich die Geschichte dieses Begriffes kennt, der muss die Überzeugung gewonnen haben, dass unser Denken überhaupt gar nicht im Stande ist, sich einen klaren und logisch giltigen Begriff von einem Verhältnisse zu machen, welches darin bestehen soll, dass ein Ding von einem anderen Dinge eine Einwirkung erfährt. Große Denker, schon im Alterthume unter den Griechen und später Descartes, Leibniz, Kant, Lotze, haben evident bewiesen, dass der Gedanke, ein Wesen A könne in ein anderes Wesen B hinüberwirken, logisch undenkbar ist.*)

Hieraus folgt jedoch durchaus nicht, dass es auch in der Wirklichkeit ein solches Geschehen, von dem uns kein denkbarer Begriff zu Gebote steht, nicht gäbe. Vielmehr sowohl Thatsachen der Erfahrung, als auch andere Denkwahrheiten nöthigen dazu, anzunehmen, dass zwischen uns und den Dingen außer uns, sowie unter diesen selbst ein Wechselwirken stattfinde, obgleich man kein Wissen davon hat, wie ein solches Wirken zugeht. Wohl aber folgt aus dem Gesagten, dass man sich an die uns wohl bekannte logische Causalität, das heißt an das Denken in einer

*) J. Fr. Herbart macht hier insofern eine Ausnahme, als er gemeint hat, in seiner „Theorie der Störungen und Selbsterhaltungen“ die denkbare Ableitung eines ersten wirklichen Geschehens, bei dem zwei Wesen betheiligt sind, gefunden zu haben. Es lässt sich aber zeigen, dass auch dieser Theorie eine petitio principii zu Grunde liegt. Alle übrigen gewöhnlichen Causalitätsbegriffe werden jedoch auch von Herbart als logisch undenkbar gleichfalls verworfen.

Digitized by Google

anderen Weise zu wenden hat, nämlich so, dass man im Hinblick auf die Thatsachen eine Anzahl hypothetischer Sätze aufsucht, aus denen die Vorstellungen dieser Thatsachen sich wie consequente Folgerungen ergeben.

Unter diesem Gesichtspunkte füge ich nun zu der schon genannten Annahme der Existenz einer immateriellen Seele, die mit unbestimmt vielen, aber nach Systemen unter einander zusammenhängenden immateriellen Elementen des Körpers in Wechselwirkung steht, noch folgende hypothetische Sätze hinzu:

1. Die in Rede stehende Wechselwirkung beschränkt sich nicht bloß auf die ersten Erfolge, welche entsprechend der Natur der auf einander wirkenden Wesen entspringen, sondern dauert auch unter den später in ihnen aus deren eigener Natur allein entstehenden Zuständen und Ereignissen fort, wie lange überhaupt ihr causaler Zusammenhang nicht aufgehoben ist.
2. Die Zustände und Vorgänge im Inneren der Körperelemente werden nicht bloß im Ganzen, sondern auch von den einzelnen Fällen des Wirkens entsprechenden Verhaltungsarten der Seele begleitet, und dasselbe findet im umgekehrten Verhältnisse statt, so dass auch zu bestimmten Seelenzuständen nur bestimmte Zustände im Innern der Körperelemente gehören, die von jenen eine Rückwirkung erfahren. Diese Wechselwirkung zusammengehöriger Zustände ist aber nicht bloß auf ihr erstes Geschehen beschränkt, sondern besteht auch für die spätere Zeit fort.
3. Allgemein gesagt: auch in den realen Elementen des Körpers wirkt ein Mechanismus ihrer Zustände, der nach Verhältniss denselben Gesetzen folgt, die für den psychischen Mechanismus gelten.

Mit Anwendung dieser Sätze sollen nun aus der großen Anzahl der aus der Wechselwirkung zwischen der Seele und dem Körper herrührenden Modificationen im psychischen Mechanismus

Digitized by Google

ein paar Fälle hervorgehoben werden, die zu der pädagogischen Pathologie in näherer Beziehung stehen.

Im Körper kann, wie die tägliche Erfahrung lehrt, ein derartiger Zustand eintreten, dass die Seele ihrerseits durch den davon zu erleidenden Einfluss aus allen bewußten Zuständen gänzlich hinausversetzt und in eine zeitweilige Bewußtlosigkeit übergeführt wird. Dies ist das Maximum der möglichen Störung, welche der psychische Mechanismus durch den Körper erleiden kann. Ein solcher Fall tritt im tiefen Schlafe ein, der entweder als zur Öconomie des Lebens gehörig regelmäßig wiederkehrt oder durch irgendwelche Ursachen, die den Körper treffen, bewirkt wird. Die Seele als solche kann, nachdem sie einmal eine große Summe bewußter Zustände erlebt hat, aus inneren Gründen allein nicht in den psychischen Schlaf verfallen, weil das Bewußtsein das ihrem Vorstellungsleben adäquate Verhalten, die Bewußtlosigkeit also ein ihr aufgenöthigter Zustand ist. Aus den im vorigen Kapitel angegebenen Gesetzen der Beharrung, der Continuität, der Ausschließung und der Reihenbildung, nach denen der psychische Mechanismus sich richten muss, ist keine Folgerung der Art abzuleiten, dass unter den Vorstellungen, das heißt unter den allen übrigen Zuständen der Seele zu Grunde liegenden Elementen irgend einmal ein derartiges Verhältniss eintreten könnte, wobei das Bewußtsein der Gesammtsumme derselben gleich Null würde. Das zeitweilige gänzliche Erlöschen des Bewußtseins kann nur durch das Auftreten einer Wirkung in der Seele von außen her erfolgen, durch welche zu den schon vorhandenen psychischen Hemmungskräften eine neue hinzutritt und die Gesammtsumme aller Vorstellungen unbewußt macht.

Kann nun in dieser größtmöglichen Störung des psychischen Mechanismus allerdings gar kein Grund zu einer Wirkung desselben liegen, durch welche für die Entwickelung des Seelenlebens ein Fehler entspränge, da die Wirksamkeit dieses Mechanismus zeitweilig in eine gänzlich latente Kraft umgewandelt ist, so bedarf es nur einer geringen Modification dieses Verhältnisses, um die Ent-

Digitized by Google

stehung eines psychischen Fehlers zu ermöglichen. Dasjenige, was von Seiten des Körpers die gänzliche Bewußtlosigkeit der Seele erwirkt, ist uns seiner Beschaffenheit nach zwar gänzlich unbekannt und läßt sich weder aus den anatomischen noch physiologischen Erscheinungen, die das Eintreten und auch das Bestehen und auch das Aufhören des Schlafes begleiten, noch aus den psychischen, dabei zum Bewußtsein kommenden Wandlungen bestimmen. Allein das Eine ist doch gewiss, dass das den psychischen Schlaf, das heißt die Bewußtlosigkeit, Erwirkende, sobald es in der Seele auftritt, ein allerdings Unbewußtes ist, aber eine veränderliche Größe hat, welche, wie sich aus Erfahrungen schließen läßt, von einem Maximum nach verschiedenen Graden bis zu einem Minimum ab- und zunehmen kann.

Gehen wir nun von dem Minimum aus, so ist dieser Fall für das Seelenleben der günstigste, insofern als dann das größtmögliche Wachen stattfindet, bei welchem der psychische Mechanismus ohne erhebliche Benachtheiligung von Seiten des Körpers durch den zu seiner Vitalität gehörigen, den Schlaf verursachenden Vorgang fortbesteht. Bei jeder Steigerung des Minimums aber zu dem Maximum hin muss nothwendig eine entsprechende Schwächung des Bewußtseins der vorhandenen Vorstellungen und mithin auch eine noch weiter gehende Abänderung in den Wirkungen des psychischen Mechanismus eintreten. Hierin haben wir eine annehmbare, allerdings nur theilweise Erklärung für das Vorhandensein der großen Verschiedenheit der Kinder hinsichtlich derjenigen generellen Beschaffenheit aller vorhandenen Vorstellungen, welche in dem unmittelbaren Bewußtsein derselben besteht, das heißt demjenigen Bewußtsein, welches gleich ist der Totalsumme alles zu einer bestimmten Zeit Vorgestellten. Man darf annehmen, dass die Größenunterschiede derselben Hemmungskraft, welche in ihrem Maximum den vollen, tiefen Schlaf erwirkt, nicht bei allen Kindern gleich sind, und dass hierin die Ursache davon liegt, dass auch der geistige Habitus der Kinder gerade in Betreff des unmittelbaren, primären Bewußtseins sehr verschieden ist. Bei manchen Kindern

Digitized by Google

wird das Vorstellen und hiermit überhaupt ein großer Theil ihres geistigen Verhaltens einzig und allein von den Wirkungen eines vom Körper fast ungestörten Mechanismus determinirt, während andere Kinder, trotzdem sie, wie man sagt, wachen, doch geistig schläfrig, ja selbst träumerisch leben, und noch andere Kinder ziemlich lange in einem frischen Wachsein der Vorstellungen beharren können, während andere alsbald in einen schläfrigen Zustand verfallen, ganz so, wie es Kinder und auch Erwachsene giebt, die beim Einschlafen und dem Wiedererwachen auch körperlich erst allerlei Zwischenzustände durchlaufen müssen, während andere ebenso schnell aus dem Wachsein ins Schlafen, wie aus diesem ins Wachsein übergehen. Wie nachtheilig die im psychischen Sinne ungünstigen Verhältnisse dieser Art für die geistige Entwickelung der Kinder sein müssen, leuchtet ein.

Bei der Einrichtung des Organismus, dass sich in ihm solche Vorgänge zutragen, von denen ein periodischer Wechsel zwischen Schlafen und Wachen herrührt, dauert die Wirkung aller derjenigen Vorgänge in dem Innern der Körperelemente fort, deren Gesammtsumme, wieweit sie der Wahrnehmung und Beobachtung erkennbar und unterscheidbar sind, das körperliche Leben ausmacht, von welchem jener Wechsel selbst nur ein Theil ist.

Auch diese Vorgänge, denen in der Seele das allgemeine Lebensgefühl entspricht, unterliegen Schwankungen zwischen einem normalen und einem gestörten Verhalten, dem entsprechend sie auch eine Steigerung bis zu einem Maximum und einer Abnahme bis zu einem Minimum der Gesundheit durchlaufen können, welche wiederum auch von einer Zunahme und einer Abnahme des Gesundheitsgefühls in der Seele begleitet wird.

Da nun aber jede Abnahme dieses Gefühls als ein Wehe und jede Zunahme als ein Wohl empfunden wird, so kann es nach der Theorie nicht anders sein und wird auch von der Erfahrung bestätigt, dass dem Maximum der körperlichen Gesundheit ein Minimum der Störung im psychischen Mechanismus und der Abnahme der Gesundheit auch eine Zunahme dieser Störung entspricht. Dies heißt mit

Digitized by Google

anderen Worten, dass bei voller Gesundheit des Körpers auch der psychische Mechanismus am meisten normal arbeitet, und mithin auch alle von ihm abhängigen Vorgänge sich dabei am besten befinden.

In dem Kindesalter unterliegen diese Verhältnisse noch einer anderen Modification, insofern als der noch im Wachsen begriffene gesunde Körper eines Kindes auch fortwährend seine vitale Regsamkeit vermehrt. Dabei durchläuft er gleichzeitig gewisse periodische Stufen der Entwickelung und erfährt durch sie auch eine Zunahme an neuen Ereignissen, welche wiederum besondere Zustände als ein frisches Material in den psychischen Mechanismus einführen.

Es ist nicht nöthig, diesen in der Erfahrung am besten bekannten Gegenstand hier weiter zu exponiren, um behaupten zu dürfen, dass eine große Anzahl von Unterschieden der Kinder sowohl in Betreff psychischer Vorzüge, als auch psychischer Fehler, von denen auch unser Fehlerverzeichniss viele enthält, von einer gesunden oder einer krankhaften Constitution ihres Körpers abhängt.

Wir wissen nicht, aus welchen und wie vielen verschiedenen Vorgängen im Körper die Größe, welche wir die den psychischen Schlaf erzeugende Hemmungssumme nennen können, das in der Seele Wirkende resultirt, dürfen aber annehmen, dass dieses Wirkende, entsprechend den Unterschieden der organischen Quellen, aus denen es stammt, sich auch spalten und hiernach einen separaten Einfluss auf die Vorstellungen, überhaupt auf die Elemente des psychischen Mechanismus ausüben kann. Als Totalsumme wirkt dieselbe nur auf die Stärke des Bewußtseins im Ganzen ein, als zerlegt gedacht haben aber ihre einzelnen Bestandtheile noch einen eigenen Einfluss auf die psychische Bewegung. Dieser Einfluss kann kein anderer sein, als dass durch ihn eine größere oder geringere Verlangsamung der Rückkehr der Vorstellungen in's Bewußtsein bewirkt wird, indem wegen des einer jeden Vorstellung zugehörigen Quantums hemmender Kraft, welches ihr von der Totalsumme zukommt, keine derselben allein nach ihrem eigenen, rein psychischen Werthe sich geltend machen kann.

Digitized by Google

In dieser Wirkung, welche allen anderen aus der Seele allein stammenden Ursachen vorhergeht, haben wir also den ersten und fundamentalsten Bestimmungsgrund des Tempo's, das heißt der durchschnittlich vorherrschenden und habituellen Zeitgröße, nach welcher die Wiederkehr der Vorstellungen in's Bewußtsein, und also auch deren Succession sich richtet. Die Erfahrung lehrt, dass auch in dieser Hinsicht die Kinder sehr verschieden sind, und dass von dieser Verschiedenheit namentlich ihre Befähigung, schneller oder langsamer im Lernen und Verstehen zu folgen, mit abhängt.

Es giebt auch Fälle, wo zuerst rein psychische Zustände und Vorgänge eine Veränderung im Körper hervorbringen, welche alsdann wieder auf das Psychische und zwar gleichfalls theils die Bewußtseinsstärke schwächend, theils den Fortgang des Vorstellens hemmend zurückwirkt, ohne welche Zurückwirkung der psychische Mechanismus die aus inneren Ursachen allein erfahrene Alteration leicht würde überwinden können. Zu solchen Fällen gehört insbesondere die ganze Gruppe der deprimirenden Affecte, die Langeweile, Verlegenheit, Befangenheit, Beklommenheit, Scham, Furcht, Angst u. a.

Jeder Affect setzt sich aus mehreren Vorgängen zusammen, die theils rein psychisch, theils rein physiologisch, theils eine Resultante beider Arten sind. Der psychische Vorgang bei den deprimirenden Affecten besteht darin, dass eine Vorstellung oder ein Complex oder eine Reihe von Vorstellungen aus irgendwelchem Grunde den vorhandenen Bewußtseinszustand, das heißt die in ihm vorhandenen anderweitigen Vorstellungen nebst dem, was dazu als Gefühl oder Begehrung u. s. w. gehört, zum Weichen oder Sinken bringt, sich selbst aber zeitweilig permanent macht und den Fortgang des Vorstellens verhindert. Der Vorgang im Körper ist dadurch merkwürdig, dass er von dem psychischen Ereigniss in den meisten Fällen an einer umgränzten Stelle des Organismus oder in einem bestimmten Organ hervorgerufen wird. Die Langeweile zum Beispiel erregt zuerst Unruhe im Bewußtsein, weil in den zurückweichenden Vorstellungen selbst noch ein Kampf zwischen Halten

Digitized by Google

und Sinken stattfindet. Diesem Vorgange entspricht denn auch eine Unruhe in bestimmten Theilen des Körpers, wie wohl der Leser aus eigener Erfahrung weiss; und von hier aus macht sich dann die Rückwirkung so weit geltend, dass Müdigkeit und schließlich auch der Schlaf eintreten kann. Bei den anderen genannten Affecten entsteht bald Verstärkung, bald Stockung der Athmung oder Bläsſe oder Röthung des Gesichts oder Herzklopfen oder Zittern der Glieder u. a. Jeder physiologische Vorgang der Art, dessen eigene Natur und Beschaffenheit wir durchaus nicht kennen, wirkt auf die Seele zurück und nimmt das Bewußtsein durch ein ihm correspondirendes Gefühl völlig in Anspruch, welches sich an diejenige Vorstellung anschließt, von der die erste Störung des Vorstellungsablaufes ausging, und diese nun zu einer längere oder kürzere Zeit dauernden macht.

Man kann also sagen, dass diese Affecte dadurch charakterisirt sind, dass in ihnen der psychische Mechanismus gleichsam zum Stillstand kommt; er arbeitet nicht weiter, weil das vom Körper veranlasste Gefühl nicht weicht, sondern das ganze Bewußtsein einnimmt. Wenn auch der Erwachsene allmälig schon gelernt hat, dieses Zustandes alsbald Herr zu werden, so ist doch das Kind in diesen Affecten vollkommen herrenlos, und nur eine langsam eintretende Wiederbesinnung oder eine Hilfe durch den Erwachsenen kann diesen Fehler des psychischen Mechanismus ausgleichen und das Vorstellen wieder in seinen normalen Fluss zurückführen. Hier bringt weniger der Unterricht und die Erziehung, als vielmehr die allmälige Reife des Körpers, sowie der zunehmende Umgang mit Menschen und die Lebenserfahrung Hilfe. Es sind Fehler, die meistens mit den Jahren verschwinden, obwohl einige derselben, wie z. B. Befangenheit, Blödigkeit, Verlegenheit u. a., auch das ganze Leben fortdauern können.

Im tiefen Schlaf hört das Vorstellen ganz auf.*) In den

*) Zum Studium über den Schlaf und die dazu gehörigen Erscheinungen

Digitized by Google

deprimirenden Affecten steht es innerhalb eines oder einiger Bewußtseinsinhalte still. Außer beiden Fällen giebt es noch einen dritten, wo die Störung des psychischen Mechanismus von Seiten des Körpers bald in einer abnormen Fesselung, bald Beschleunigung, bald Vermehrung und Verstärkung des Vorstellens besteht. In dieser Hinsicht ist Folgendes für unsere Hauptfrage das Bemerkenswertheste.

Da die Ernährung des Körpers an bestimmte Organe und Vorgänge gebunden ist, so macht auch das Nahrungsbedürfniss sich durch eigenartige Gefühle bemerkbar, welche leicht in Begehrung übergehen, so sehr, dass man dieselben lieber Triebe, als bloße Begehrungen, nennt. Das Verlangen nach der Befriedigung des Hungers und Durstes, und hiermit nach der Beseitigung des Unlustgefühles und nach dem Erleben des Lustgefühles der Sättigung, ist bei Kindern oft so groß, dass dadurch das ganze Bewußtsein ausgefüllt und durch Rückwirkung auf den Körper oft die heftigsten Bewegungen veranlasst werden. Man nennt diese Erscheinungen gewöhnlich Unarten, weil sie mit der schon geregelten Öconomie der Erwachsenen unvereinbar sind; und in der That können dieselben auch nur erst durch die Gewöhnung an Regel und Ordnung beseitigt werden. In solchen Fällen ist der psychische Mechanismus, namentlich bei noch kleinen Kindern, oft so sehr durch den Körper beeinflusst, dass es große Mühe macht, sie zur Ruhe und Geduld zu bringen. Die Regierung und die Zucht werden bei ihrer Regelung der hierher gehörigen fehlerhaften Zustände durch den merkwürdigen Umstand sehr unterstützt, dass der menschliche Körper die Neigung zur periodischen, das heißt zur zeitlich geregelten Wiederkehr derselben Erlebnisse und Verrichtungen hat.

In dem wachsenden gesunden Körper des Kindes liegt aus physiologischen Gründen ein starkes Bewegungsbedürfniss, welches

---

ist die Schrift von H. Spitta: Die Schlaf- und Traumzustände der menschlichen Seele, Tübingen 1882, zu empfehlen.

Digitized by Google

von der psychischen Seite noch durch zwei Umstände verstärkt wird. Einmal nämlich dadurch, dass die Reizbarkeit und Empfänglichkeit für die äußeren Sinneseindrücke in der Kindheit noch sehr groß und dass die Seele gleichsam für jeden ersten besten Eindruck zugänglich ist. Zweitens dadurch, dass jede Befriedigung des Bewegungsbedürfnisses von einem Lustgefühl begleitet wird, welches umgekehrt das Verlangen nach Bewegung immer von Neuem hervorruft und noch verstärkt. Auch hierbei ist selbstverständlich ein ruhiges und nur durch das Vorgestellte allein determinirtes Verhalten des psychischen Mechanismus unmöglich; derselbe wird vielmehr dabei den stets erneuerten, aus dem Körper stammenden Mächten, allerdings auch nur nach seinen eigenen Gesetzen, zum Spielball. Die hervortretenden Fehler fallen theils unter die Allgemeinvorstellung der Wildheit, theils des springenden Merkens ohne eigentliche Aufmerksamkeit, Fehler, die ihrerseits wiederum noch anderen übelen Folgen das Thor öffnen. Solchen Fehlern wirkt vorzugsweise das früheste Eingreifen der Regierung theils mit ihren directen Maßregeln, theils dadurch entgegen, dass das Bewegungsbedürfniss des Kindes in geordneter Weise eine hinreichende Befriedigung findet, durch Laufen und Springen, durch körperliche Übungen, durch Spiele oder durch andere den psychischen Mechanismus zum Besseren unterstützende Beschäftigungen. Das wilde Kind soll nicht verwildern, sondern den Regeln und Ordnungen des gesitteten Lebens sein Betragen unterwerfen und sich fügen lernen.

Wie bei den deprimirenden Affecten der Körper hemmend auf den psychischen Mechanismus einwirkt, so üben die excitirenden Affecte im Gegentheil eine verstärkende und beschleunigende Wirkung aus. Auch diese Affecte sind in ihren physiologischen Bestandtheilen meistens an bestimmte Organe und Functionen gebunden, an das Herz und die Blutbewegung, an besondere Nervenpartien u. s. w. Die große Empfindlichkeit (Hyperästhesie), oft verbunden mit der Neigung zum Weinen, das aufbrausende Wesen, die Neigung zum Zorn u. a. sind ihren geistigen Bestand-

Digitized by Google

theilen nach Verhaltungsarten im psychischen Mechanismus, welche insbesondere der späteren Willensbildung und der ethischen und ästhetischen Causalität große Schwierigkeiten entgegenstellen und deshalb mit Recht für höchst bedenkliche Fehler in der Anlage gehalten werden. Das Bedenkliche liegt eben darin, dass in diesen Affecten die naturgemäßen Zeitverhältnisse des affectlosen Vorstellens wesentlich gestört sind und dadurch die Bedingungen wegfallen, unter denen allein auch die nicht mechanisch, sondern frei wirkenden Causalitäten zum Vorschein kommen können, nämlich das ruhige und klare Vorstellen mehrerer Bewußtseinsinhalte in gegenseitiger Beziehung auf einander. Hiervon macht nur die Causalität des Gefühlslebens (S. 9) eine theilweise Ausnahme, während selbst die logische Causalität (in gewohnter Sprache der Verstand) von einem excitirenden Affecte mehr oder weniger geschwächt oder mit falschen Vorstellungen vermischt wird.*)

Nicht bloß bei einem Übergange körperlicher Gesundheit in Krankheit und wiederum aus dieser zur Gesundheit erleidet das normale Verhalten des psychischen Mechanismus, wie es nach den Inhalten und Gesetzen desselben allein beschaffen sein würde, mehrfache Störungen. Auch innerhalb der naturgemäßen Ausbildung des gesunden Körpers bis zur vollen Reife giebt es einzelne Epochen, bei deren Eintritt jedesmal auch das Leben der Seele theils inhaltlich, theils in formaler Hinsicht eigenthümlich alterirt wird und hierbei auch leicht in eine fehlerhafte Richtung geräth. Hieran ändert auch selbst der Umstand Nichts, dass mit diesen Epochen nicht selten auch solche psychische Neuerungen auftreten, welche sogar für eine zweckdienliche Förderung des Seelenlebens günstig sind. Die möglichen Fehler beziehen sich namentlich auf die Art und Weise, wie während der Epoche der ersten Kindheit, des Knabenalters und des Jünglingsalters die Concentrirung des Bewußtseins zu dem Sichvorstellen verläuft, also, kurz gesagt,

*) Zwischen den excitirenden und den deprimirenden Affecten stehen die affectvollen sympathischen Gefühle gleichsam in der Mitte; sie sollen später erwähnt werden.

Digitized by Google

wie das Ichbewußtsein seinen Inhalten und Formen nach sich ausgestaltet, und zwar in Betreff sowohl des Vorstellungs- als auch des Gefühlslebens, sowohl des Denkens als auch des Wollens und Handelns. Jede Altersepoche hat für die nachfolgende und dadurch überhaupt für die Zukunft günstige, aber auch gefährliche Eigenheiten; in jeder liegt ein Wendepunkt, von welchem eine Richtung zum Guten, eine andere zum Schlechten führt. Die Entscheidung zwischen Beiden hängt jedesmal davon ab, ob die zu solcher Zeit vom Körper ausgehenden Wirkungen auf den psychischen Mechanismus mit ihren weiteren Folgen die hinreichenden Gegenkräfte in schon ausgebildeten Vorstellungen, Begehrungen, Gefühlen, Interessen, Wünschen, Neigungen, Absichten, Plänen, Phantasien besserer Art vorfinden, oder nicht.

Sowie ferner durch die Eigenthümlichkeit eines jeden Sinnesorganes, des Ohres, des Auges u. s. w., je nachdem es mehr oder weniger vollkommen ist und richtig fungirt, dadurch auch die psychische Güte, die Intensität, Reinheit, Deutlichkeit u. s. w., der von ihm vermittelten Empfindungen bedingt ist und hiervon auch das Wirken des psychischen Mechanismus abhängt, so findet dasselbe auch rücksichtlich aller Bewegungsorgane statt, welche direct oder indirect mit dem psychischen Mechanismus und durch diesen auch mit den Begehrungen, Gefühlen, Absichten und Willen im Zusammenhang stehen. Auch diese Organe entsprechen bald mehr, bald weniger ihrem Zwecke oder ihrer idealen Normalität und sind deshalb auch in ihren Leistungen dem psychischen Mechanismus bald hinderlich, bald günstig, bald mehr wirkend, als sie sollten, bald weniger.

Zuvor ist aber zu bemerken, dass die Seele niemals eine Bewegung direct und unmittelbar von sich ausgehen lassen und einen entsprechenden Erfolg im Körper und durch diesen weiter in der Außenwelt an anderen Dingen bewirken kann. Die Seele weiss ursprünglich Nichts von ihrem Körper und dessen Theilen, und ist auch nicht an und für sich ein bewegendes Princip. Sie wird es erst in dem Zusammenleben mit dem Körper, in

Digitized by Google

dessen realen Bestandtheilen und inneren Zuständen die Vorgänge liegen, durch deren Mitbetheiligung auch der Seele mechanische Effecte ermöglicht werden. Es kann nicht bezweifelt werden, dass in gewissen nervösen Elementen selbst schon solche Vorgänge stattfinden, welche auf Massen (Muskeln, Knochen u. a.) einen Bewegung erzeugenden Einfluss ausüben. Auch ist nicht zu bezweifeln, dass hierbei gleichzeitig in der Seele Zustände bewirkt werden, welche einerseits mit jenen bewegenden Nervenvorgängen, andererseits auch mit den in der bewegten Masse (dem Muskel) stattfindenden Vorgängen correspondiren und mithin auch mit Beiden eine Complication eingehen. Die eigene Beschaffenheit auch dieser im Körper vorhandenen Zustände und Vorgänge ist uns unbekannt, sowie auch die in der Seele ihnen correspondirenden Erlebnisse meistens unbewußt und nur in einzelnen Fällen als Gefühlszustände (Muskelgefühl u. a.) bewußt sind. Hierdurch nun, dass zuerst aus rein physiologischen Ursachen im Körper Bewegungen entstehen, von denen die Seele aber, und zwar Anfangs ganz ohne ihr Wissen und Wollen, durch gewisse entsprechende Erlebnisse Kunde erhält, kommt sie in die Lage, sich der hierbei entstandenen eigenen Zustände, die aber unter sich complicirt sind, später bedienen zu können, um auf den Körper so zurückzuwirken, dass bestimmte Theile desselben auch in bestimmte, einem Wissen und Wollen der Seele entsprechende Bewegungen übergehen.

Hierzu gehören aber, wie die Erfahrung lehrt, nicht bloß viele Wiederholungen, Übungen und Erfahrungen, welche die Seele erst durchzumachen hat, bevor ihr eine sichere bewegende Reaction auf den Körper gelingt, sondern es können dabei auch sowohl Hindernisse, als auch solche Umstände stattfinden, welche für den psychischen Mechanismus günstig wirken.

Einmal nämlich kann die Seele in ihrem eigenen Mechanismus nicht immer in gleicher Weise die richtigen Ansätze zu den Rückwirkungen auf den Körper finden, so dass dadurch auch Unterschiede im Gelingen entstehen. So ist es, wenn das eine Kind mühsamer und langsamer, als ein anderes, den richtigen

Digitized by Google

Angriff eines Gegenstandes mit der ganzen Hand oder mit den Fingern findet, wie zum Beispiel beim Erlernen des Schreibens oder im Spielen eines Instrumentes. Ja schon die ganz kleinen Kinder zeigen hierbei Unterschiede im Anfassen, Festhalten, Drehen und Wenden der Dinge.

Zweitens können trotzdem, dass der psychische Mechanismus selbst richtig functionirt, doch die Nervenvorgänge, von denen die Bewegungen des Muskels abhängen, es an sich fehlen lassen, indem entweder die richtigen ganz ausbleiben oder indem sie Mehr oder auch Weniger mit sich bringen, als es sein sollte. So ist es in vielen Fällen, wo durch den bewegenden Nervenapparat ein Überschuss oder ein Defect der Bewegung hervorgebracht wird, wie wenn statt des einen Fingers, der allein sich bewegen sollte, auch andere mit in Bewegung gerathen, kurz in den unzähligen Fällen, wo es auf die Coordination der Bewegung ankommt. Oder ebenso geschieht es, wo der Vorgang im Nervenapparat zu langsam oder aber zu schnell vor sich geht und mithin auch der Muskelapparat in's Stocken oder aber in ein zu schnelles Tempo geräth.

Drittens muss nothwendiger Weise in allen oben genannten Fällen auch der psychische Mechanismus wiederum bald Hemmungen, bald Begünstigungen erfahren, so dass auch sein Wirken sich bald beschleunigt, bald verlangsamt und in der Erscheinung Unterschiede des Handelns und Verrichtens hervortreten.

Beschränken wir die erwähnten Verhältnisse zunächst, weil der Sprachapparat und das Sprechen nachher besonders berücksichtigt werden sollen, auf diejenigen Nervenapparate, von denen die Bewegungen der Arme, der Hände, der Finger und der Augen abhängen, so leuchtet ein, wie groß die Verschiedenheit der Kinder hiernach in Betreff des Gebrauchs und der Übung der genannten Glieder sein muss, woraus allmälig Geschicklichkeiten und Fertigkeiten behufs der Ausführung alles dessen, was die Seele einmal beabsichtigt und vorbildet, entspringen sollen. Bald sind Complicationen zwischen den Nervenerregungen und den ihnen zugehörigen unbewußten Empfindungszuständen der Seele nicht innig und fest

Digitized by Google

genug, so dass es nicht gelingt, die ersteren rasch und sicher wieder hervorzurufen. Bald sind die Bewußtseinsinhalte, welche mit den unbewußten elementaren Vorgängen in der Seele in Verbindung stehen, nicht wirksam genug, die letzteren anzuregen, die also ganz ausbleiben und mithin auch nicht wirken können (wie es zum Beispiel der Fall ist, wenn Jemand ein Wort aussprechen will, es aber nicht findet), oder sie verfehlen dabei die richtigen Elemente. Bald leistet das Bewegungsorgan, die Hand, die Finger, selbst den Anregungen der Nerven in Folge irgendwelcher Verunstaltung oder mangelhafter Gliederung einen mechanischen Widerstand, der also auch für die Wirkung und den Erfolg des Vorstellens ein Hinderniss ist. Bald machen sich die Reihen der unbewußten elementaren Zustände der Seele, bald die Reihen der Nervenzustände gleichsam eigenmächtig und für sich geltend, ohne dass sie sich den Impulsen der Seele fügen. Alle diese möglichen Verhältnisse und Umstände theilen sich in ihren Wirkungen in zwei Gruppen: die drei untersten Reihen von Zuständen und Vorgängen, nämlich die unbewußten Erregungen der Seele, die ihnen entsprechenden Zustände der Bewegungsorgane und die den Muskelbewegungen entsprechenden Empfindungen, sind entweder als solche gesund, in ihren Abläufen normal und gehorchen dem Antriebe der Seele, oder aber es findet das Gegentheil statt. Im letzteren Falle treten dann die vielen möglichen Fehler und Mängel ein, welche dem Arbeiten des psychischen Mechanismus anhaften. Im ersteren Falle dagegen sind die Bedingungen, zu handeln, überhaupt zur Entäußerung des geistigen Lebens in der außerhalb der Seele befindlichen Erfahrungswelt die günstigsten. Man sagt dann in diesem Falle mit Recht: eine gesunde Seele wohne in einem gesunden Körper, oder auch: die Seele sei in ihrem Körper glücklich beanlagt.

Eine besondere Beachtung bei unserer Frage verdient nun schließlich noch das Sprechorgan und dessen Verhältniss zum psychischen Mechanismus. Zunächst ist an seinen eminenten Werth zu erinnern, der darin liegt, dass es unter allen Bewegungsorganen

Digitized by Google

vorzugsweise dazu dient, die Träger des geistigen Lebens in umfassender Weise in solche Beziehungen zu bringen, durch welche sie sich gegenseitig verstehen und hiernach auch auf einander förderlich oder hemmend, gegen einander oder mit einander handelnd einwirken können. Dies geschieht zwar auch durch die Bewegungen der Augen, der Finger, der Hände, der Arme und der Gesichtsmuskeln in der Pantomime: allein in der unvergleichlich besseren Weise nur durch die Sprache. Der tiefere Grund dieser merkwürdigen Thatsache liegt darin, dass, während die Bewegungen der übrigen genannten Organe nur durch deren eigene räumliche oder zeitliche Formen sich in Symbole unsichtbarer Zustände umwandeln können, bei der Sprache die Symbolisirung in allen Gebieten des geistigen Lebens sich an einem allen Menschen gemeinsamen qualitativen Bewußtseinsinhalte, nämlich an den Tönen, Geräuschen und Lauten der Stimme, fortbildet: dieser qualitative Inhalt, die gehörten Laute, ist selbst da, wo auch das ist, was das Symbol, der Laut, das Wort und der Satz, mit unzähligen möglichen Unterschieden anzeigen und bedeuten soll. Dieser Umstand, dessen Wirkung durch die Gleichartigkeit der menschlichen Natur in allen Individuen, sowie durch einerlei Erleben unter gleichen Umständen bedingt ist, muss zu allererst beachtet werden.

Aus ihm folgt nämlich 1., dass die Sprache als solche selbst ein ebenso Geistiges, nur der Seele Angehöriges ist, wie jeder andere, rein psychische Zustand. Dass wir die Lautsprache außer uns zu hören meinen und sie für ein zu uns von außen Herkommendes halten, ist nur eine Folge des den meisten Empfindungen eigenen Processes der Projection (S. 118). In Wirklichkeit spricht aber Jeder nur in sich und hört nur in sich. 2. Wenn der Laut, das Wort, überhaupt die Sprache, ein Symbol genannt wird, so hat diese Benennung ihren Grund zu allererst darin, dass man den Werth der Sprache vorzugsweise von der Seite der Mittheilung und des gegenseitigen Verstehens auffasst. An und für sich, von der rein psychischen Seite betrachtet, ist die Sprache nicht Symbol, sondern ein System bestimmt ausgeprägter

Digitized by Google

(articulirter) Empfindungen, welches das am meisten geordnete und in seinen Reproductionen, Verbindungen, Abläufen und Übergängen nach seinen eigenen Gesetzen determinirte Gebilde ist. 3. Deshalb ragt die Sprache in ihrem psychischen Werthe vor allen anderen Bewußtseinsinhalten, bei denen, wie bei den Bewegungszeichen und der Pantomime, gleichfalls ein symbolischer Gebrauch stattfindet, weit dadurch hervor, dass alle ihre Bestandtheile und sämmtlichen Reproductionen, Abläufe und Übergänge eine derartige Complication mit den übrigen Bewußtseinsinhalten und Formen haben eingehen können, wie es in solcher Innigkeit und in solchem Umfange sonst nicht mehr vorkommt. Die Wirkung dieser innigen Complication ist so groß und umfassend, dass das ganze Seelenleben, am meisten freilich nur innerhalb der Vorstellungsgebiete, in der Sprache, das heißt, in dem vorhin bezeichneten Empfindungssysteme, gleichsam eingebettet liegt. Deshalb wird auch dieses Verhältniss gewöhnlich so aufgefasst, als ob überhaupt Nichts *ohne* die Sprache in der Seele geschehe: eine Meinung, die sich namentlich in dem Satze ausspricht, dass die Seele ohne Sprache nicht denken könne. Ist diese Ansicht, so allgemein ausgesprochen, auch entschieden unrichtig, so muss doch zugestanden werden einmal, dass das Wirken des psychischen Mechanismus allerdings überwiegend an die Sprache (dieses Wort immer in der obigen Bedeutung genommen) gebunden ist, sei es, dass laut oder dass still gesprochen wird. Zweitens gelingt es der inneren Beobachtung wegen der nun einmal vorhandenen innigen Complication zwischen den Lautbildern und den dazu gehörigen Bewußtseinsinhalten allerdings nur selten und nur mit Schwierigkeit, Beides von einander zu trennen und den einen Bestandtheil dem anderen zur Seite zu stellen. Am leichtesten gelingt es noch da, wo die Wörter zu *schematischen* Vorstellungen gehören, die neben dem Lautbilde sich der Aufmerksamkeit darstellen. In den meisten anderen Fällen ist das Lautbild mit den nicht hörbaren, sondern nur vorstellbaren und unstreitig doch vorhandenen anderweitigen psychischen Elementen gänzlich in Eins zusammengeschmolzen und seine Be-

Digitized by Google

wußtseinsstärke ragt so hervor, daſs die meisten Menschen gar nicht wissen, daſs außer dem Worte noch Etwas in ihrer Seele vorhanden ist, viel mehr das Wort für Dasjenige, was es bedeutet, selbst nehmen. Auch hängt hiermit zusammen, daſs selbst der im Denken Geübteste gewöhnlich doch innerhalb der inneren Sprache denkt und sich nur in einzelnen Perioden davon ganz frei macht oder so weit sprachlos denkt, wie weit auch die unbewußten Gedanken auf das Bewußte wirken und ihre Wirkungen in's Bewußtsein emporheben. Wir kennen nur noch einen zweiten Fall einer so hervorragenden Herrschaft symbolischer Vorstellungen, nämlich die von dem mathematischen Denken gebrauchte Zeichensprache der Ziffern und Buchstaben nach ihren Formen und Verbindungen. 4. Aus dem Umstande, daſs die innere Sprache einerseits mit physiologischen Vorgängen zusammenhängt, andererseits aber mit den Bewußtseinsinhalten und Formen sich bis in deren höchste Ausbildung associirt, diese Ausbildung theils selbst befördernd, theils das schon Vorhandene in sich aufnehmend, erklärt es sich, weshalb auch die aus physiologischen Ursachen stammenden Sprachfehler ihre Wirkung über das ganze geistige Leben ausbreiten und das letztere mehr oder weniger in seiner Fortbildung hindern. Dies zeigt am besten der Zustand der Taubstummen, sobald dieselben ohne die künstliche Hilfe des Unterrichts und der Erziehung aufwachsen.

Ist hiermit die Stellung der Sprache innerhalb des psychischen Mechanismus im Wesentlichen angegeben, wobei es vorbehalten bleibt, auch die aus dieser Stellung möglicher Weise für den Mechanismus selbst entspringenden nachtheiligen Folgen an einer anderen Stelle zu berücksichtigen, so fragt es sich nun, inwiefern die Abhängigkeit der Sprache von den Vorgängen und Verhältnissen im Sprachorgan bestimmend auf den psychischen Mechanismus und durch diesen überhaupt auf das geistige Leben einwirken könne.

Hierbei ist zunächst festzuhalten, daſs das früher von den Bewegungsorganen überhaupt Gesagte (S. 145 u. f.) auch für das Sprachorgan seine volle Giltigkeit hat. Auch vom Sprachorgan weiſs die Seele ursprünglich Nichts und von ihr können auch nicht die ersten

Digitized by Google

bewegenden Impulse auf dasselbe ausgehen. In dem Sprachorgan selbst und seinen körperlichen Anhängen müssen zuerst aus dem in ihm wirkenden Bruchtheile des ganzen körperlichen Lebens auch Bewegungen entspringen, welche in der Seele in bestimmten Erregungen wiederhallen und ihr dasjenige Material liefern, dessen sich später der psychische Mechanismus zu einer Bewegung erzeugenden Rückwirkung auf das Sprachorgan bedient, u. s. w. Das Specielle dieses Verhältnisses kann der Leser sich leicht nach dem oben angegebenen allgemeinen Schema selbst klar machen.

Unter dieser Voraussetzung, bei welcher zugleich eine schon fertige Sprache angenommen wird, die sich dem Kinde darbietet, ist nun Folgendes das Bemerkenswertheste, was in den Kreis unserer Aufgabe gehört.

1. Auch die qualitative und formale Güte der im Kinde entstehenden Lautbilder ist, wie dies bei allen anderen Empfindungen rücksichtlich ihres organischen Ursprungs der Fall ist, durch die größere oder geringere Normalität des Sprachorgans und sämmtlicher zu ihm gehöriger und mit ihm zum Totaleffect des Sprechens und seines Vernehmens zusammen functionirender Körpertheile, insbesondere des Gehörs und der Augen, bedingt. Die Unterschiede, die hierdurch sowohl im Klang, als auch in der Nuancirung, in der Stärke, Tiefe und Höhe der Stimmlaute entstehen, sind für die Wirkungen des psychischen Mechanismus von großem Einfluss: er wird dadurch selbst entweder begünstigt oder gehindert, Dasjenige in den Associationen der Lautbilder mit den psychischen Zuständen und Vorgängen zu leisten, was von ihm im günstigsten Falle geleistet werden könnte. Dies zeigt sich später darin, ob und wie weit der Sprechende befähigt ist, sämmtlichen Anforderungen zu genügen, welche erfüllt werden müssen, wenn alle Inhalte und Formen des Seelenlebens in möglichster Vollkommenheit zum Ausdruck gebracht werden sollen, wie weit ein solcher Ausdruck überhaupt innerhalb der sprachlichen Tongebilde möglich ist. Dies hängt durchaus nicht bloß von dem Grade und dem Umfange der Kenntniss seelischer Zu-

Digitized by Google

stände und Vorgänge und auch nicht bloß von dem Wissen ab, wie der beste und volle Ausdruck des Seelenlebens durch die Sprache beschaffen ist: dies Alles kann da sein, und doch fehlt thatsächlich das Sprechvermögen dazu, nur in Folge gewisser Mängel und Hemmungen, welche der psychische Mechanismus von Seiten des Sprachorgans und der Hilfsfunctionen desselben erfährt.

Aus diesem Grunde ist es so außerordentlich wichtig, dass das Kind schon früh angeleitet wird, seine Bemühungen, sich im Gebrauch des Sprachorgans zu vervollkommnen, nach allen Seiten zu versuchen. Namentlich gehört dazu auch Alles, was später in der Schule in Betreff des richtigen, schönen und ausdrucksvollen Lesens verlangt wird. Auch der geringste hierbei erzielte Erfolg ist insofern wichtig, als das Kind dadurch gelernt hat, besser sein Sprachorgan zu benutzen, als es sonst gekonnt hätte. Würde das hiermit Empfohlene auch noch in den oberen Classen höherer Schulen beachtet und praktisch geübt, so würde es wahrscheinlich weniger Personen geben, die als Schriftsteller ausgezeichnet, als Redner aber in rein sprachlicher Hinsicht sehr mittelmäßig sind und mitunter sogar das gebildete Ohr unangenehm verletzen.

2. Einen noch wichtigeren Einfluss übt das Sprachorgan auf den psychischen Mechanismus dadurch aus, dass die Reproduction sämmtlicher Bewußtseinsinhalte und Formen, die mit Lautbildern complicirt sind, nicht bloß von der Reproduction der letzteren, sondern wesentlich auch von dem richtigen Eintreffen derjenigen physiologischen Vorgänge abhängt, durch welche das in's Bewußtsein Treten der Lautbilder selbst bedingt ist. In den Unterschieden, die hierbei vorkommen, liegt ein Theil der primitiven Ursachen für die Unterschiede des leichten oder schweren Behaltens und des sicheren oder unsicheren Wiedererwachens des Behaltenen durch die Sprache. Kurz gesagt: Der physiologische Einfluss kann die Complication zwischen einem Bewußtseinsinhalte (Vorstellung) und dem Worte wieder auflösen und beide Bestand-

Digitized by Google

theile dadurch trennen, dass er die Reproduction des Wortes verhindert.

Hier findet also eine sehr complicirte Wechselwirkung zwischen der Vorstellung, dem Worte, das dazu gehört, und demjenigen Mechanismus statt, der in den inneren Zuständen, Vorgängen und Übergängen des Sprachorgans als vorhanden und wirkend vorausgesetzt worden ist. Gewiss haben bei der allmäligen Zunahme der Sprechfähigkeit im Kinde, also bei der Wortbildung und der Verbindung der Wörter, die zwischen den Bestandtheilen der Wörter, den Vocalen und Consonanten, stattfindenden Verhältnisse, auch eine rein psychische Bedeutung und Wirksamkeit, von der es abhängt, ob ein Wort leichter oder schwieriger auszusprechen und leichter oder schwieriger zu behalten ist. Allein dieses psychische Verhältniss hat auch noch den physiologischen Vorgang als einen mitbestimmenden Begleiter zur Folge, von dem das thatsächliche Aussprechen wesentlich abhängt. Für dieses thatsächliche Aussprechen muss deshalb auch die Ermittelung und das Treffen des richtigen psychischen Ansatzes auf das Sprachorgan leichter oder schwieriger sein, und sich leichter oder schwieriger festsetzen und länger fortbestehen oder leichter wieder unwirksam werden können. Auch können in den Bestandtheilen des Sprachorgans und in ihrer Function selbst Unterschiede des Mitwirkens begründet sein, wonach gewisse Wörter leichter aus dem Gedächtniss verschwinden und schwerer wieder wach werden, als andere. Selbst die Thatsache, dass bei zunehmendem Alter nicht selten das Wortgedächtniss schwächer wird, ist auf solche Unterschiede zurückführbar. Dies Alles zeigt, dass derjenige Mechanismus, welcher in der Sprache, also in jenem eigenthümlichen Systeme articulirter Lautgebilde herrscht, vielfach von dem Sprachorgan und dessen eigenem Mechanismus abhängt und dass hierdurch der letztere auch einen großen Einfluss auf die Bewegungen und Fortbildungen des Vorstellungslebens der Seele ausübt. Man kann sagen: je sicherer und umfassender und prompter die Sprache des Kindes sich ausgestaltet, desto geringer

Digitized by Google

ist die Zahl der Fehler im psychischen Mechanismus, die einer höheren Ausbildung des Geistes sich entgegenstellen.

3. Endlich kommt noch die Möglichkeit eines günstigen oder ungünstigen Einflusses auf den psychischen Mechanismus in Betracht, welcher darin liegt, dass unter den drei Elementen, nämlich Vorstellung, Wortbild und physiologischer Begleitungs-Zustand im Organ, das eine oder das andere ein Übergewicht erlangt. Das Normale dieses Verhältnisses ist, dass die Vorstellungen, überhaupt die in der Sprache niedergelegten geistigen Elemente, herrschen und das Hervortreten, wie auch den Ablauf der Rede determiniren und sie ihrem Zwecke, ein reines und sicheres Symbol des Psychischen zu sein, entsprechend gebrauchen und dass hierbei auch der Sprachapparat ungehindert folgt. Das von diesem Normalen schon um Etwas Abweichende ist vorhanden, wenn der Sprechmechanismus im Organ über den Vorstellungsmechanismus seine Bestimmungen trifft, wenn also nicht die Gedanken die Sprache, sondern wenn die Sprache die Gedanken beherrscht. Und das von dem Normalen ganz Abweichende findet statt, wenn das Sprachorgan selbst und allein von sich aus den in der Seele ihm correspondirenden Sprachschatz aufweckt und denselben nach sich inhaltlich und formell bestimmt. Zwischenstufen zwischen diesen drei Grundformen sind vielfach möglich, ebenso, wie dabei auch ein Wechsel im Herrschen und Folgeleisten des Einen gegenüber dem Anderen eintreten kann. Das volle normale Verhalten charakterisirt das ruhige und besonnene Sprechen; das mittlere Verhalten charakterisirt die Schwatzhaftigkeit, die namentlich bei Kindern, deren allgemeine Lebendigkeit einen hohen Grad hat, oft stark und lange hervortritt; das ganz abnorme Verhalten, wo also das Sprachorgan allein herrscht, findet unzweifelhaft in gewissen Krankheiten statt, die in das Gebiet der Geistesstörungen gehören. Auch hieraus folgt, wie wichtig es ist, dass der Erwachsene die Art und Weise, wie das Kind und was es spricht, sorgfältig überwache, damit allmälig in jenem Verhältnisse zwischen den drei genannten Potenzen

Digitized by Google

das richtige Vorstellen und Denken die Oberherrschaft gewinnen kann.

Aus der erörterten Sachlage ergiebt sich auch der Erklärungsgrund, warum der psychische Mechanismus sein Übergewicht über den Sprechapparat bis zur Regierung desselben auch noch in dem jetzigen Kinde *sehr langsam*, gewöhnlich erst gegen das Ende des zweiten und während des dritten Lebensjahres gewinnt. Dies ist um so bemerkenswerther, als die geistige Entwickelung des Kindes schon lange vorher, ehe es spricht, eine unermessliche Anzahl von Anschauungen und Vorstellungen und anderen Bewußtseinsinhalten, wie Gefühlen und Begehrungen, nebst allerlei Verbindungen und Abfolgen derselben einschließt, und andererseits dem jetzigen Kinde auch eine schon fertige Sprache vorgesprochen und ihm dadurch die Gelegenheit gegeben wird, durch Wahrnehmung und Nachahmung der Ausdrucksbewegungen des Erwachsenen rascher vorwärts zu kommen. Da dies trotzdem nicht geschieht, so folgt daraus, dass, wenn die in der Seele des Kindes schon *vor* dem thatsächlichen, hörbaren Sprechen zahlreich und mannigfach vorhandenen Zustände hätten ursprünglich Sprache erzeugend wirken können, dann auch längst durch sie allein das Kind würde zum Sprechen befähigt worden sein. *Dennoch muss die Seele, um die Fähigkeit des Sprechens zu erreichen, schließlich hierbei mehr thun, als der Körper*, schon deshalb, weil der Sprachapparat selbst, wieweit er nur von körperlichen Vorgängen in Bewegung kommt, zwar Geräusche und Laute, aber keine *Sprache*, keine *Rede*, das heißt, keine articulirte, geistige Zustände und Vorgänge zum hörbaren Ausdruck bringen und zu solchem Zwecke auf einander folgende Laute hervorbringen kann, wozu er selbst erst von der Seele muss abgerichtet werden.

Wie in allen anderen Fällen, wo Bewegungsverhältnisse und von diesen abhängige, aber zugleich durch *außer* ihnen liegende Motive geregelte Verrichtungen entstehen sollen, so tritt auch bei dem Sprechvorgange die Thatsache deutlich hervor, dass *zuerst* das geistige Princip, die Seele, vom Körper abhängt, *dann* aber

Digitized by Google

umgekehrt der Körper das von der Seele beherrschte und ihr dienende Werkzeug wird.*)

Fasst man bei einem Rückblicke auf den Inhalt dieses und des vorigen Kapitels Dasjenige zusammen, was über die Leistungen des psychischen Mechanismus theils in seiner relativen Selbstständigkeit, theils in der Wechselwirkung mit dem Körper gesagt ist, und fragt, welche Folgerungen für die pädagogische Pathologie und Therapie sich daraus ergeben, so muss darauf Folgendes geantwortet werden.

Wie man auch die Bildungsformen und Richtungen des geistigen Lebens unterscheiden und eintheilen mag, etwa nach Vorstellen, Fühlen, Begehren und Wollen oder nach Phantasie, Verstand, Vernunft oder nach gesellschaftlicher Bildung, nach Bildung des Gemüths, des Charakters und der Intelligenz oder sonstwie: niemals geht die natürliche Entwickelung des Kindes direct und ungestört in der Richtung zum Vollkommeneren vorwärts. Sie hat in jedem Falle mehrere Vorstufen zu durchlaufen, bis diejenigen Vorgänge, Bewußtseinsinhalte und Formen, Zurückhaltungen und weiterstrebenden Actionen auftreten, von denen es abhängt, worin und wie weit die Bildung des heranwachsenden Kindes sich den von dem Erzieher erstrebten und erhofften Zielen annähert.

Aus diesem Grunde müssen im Unterschiede von der Entwickelung des auswachsenden Körpers außerordentlich viele pädagogische Fehler und Mängel, welche der Erzieher von seinem idealen Standpunkte aus abnorm nennt, als solche selbst für etwas Normales gehalten werden, in dem Sinne, dass die Entwickelung des Seelenlebens während der Kindheit es nun einmal mit sich

---

*) Das Nähere hierüber ist im vierundzwanzigsten Kapitel der Psychologischen Pädagogik auseinander gesetzt. Außerdem muss auf Dr. A. Kußmaul's im höchsten Grade lehrreiche und zum Nachdenken auffordernde Schrift: „Die Störungen der Sprache", 3. Auflage, bei F. C. W. Vogel 1885, verwiesen werden.

Digitized by Google

bringt, mehr oder weniger Fehlerhaftes zu durchlaufen, ehe das Bessere dasein kann. Dies gilt allerdings nicht von allen Fehlern und Mängeln, aber doch von allen, die auf den Stufen der körperlichen und geistigen Ausbildung des Kindes aus natürlichen Gründen unvermeidlich sind. Diese Gründe sind theils allgemein menschlicher Art, theils liegen sie in der individuellen körperlichen und geistigen Constitution des Kindes. Abgesehen von den aus der letzteren Quelle stammenden und deshalb schwer oder gar nicht zu beseitigenden Fehlern und Mängeln, welche gewöhnlich als Kampfgegenstände der Selbsterziehung fortbestehen, darf von den übrigen die Voraussetzung gemacht werden, dass einige mit dem zunehmenden Alter verschwinden, andere durch das geeignete Verfahren der Regierung, des Unterrichts und der Erziehung des Kindes in der Familie und in der Schule, durch Umgang mit guten und verständigen Menschen und durch still wirkende Erfahrungen, die das Kind in sich selbst macht, allmälig abgeschwächt, beseitigt und durch das Bessere ersetzt werden können.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes.

Ehe wir zu dem in Frage gestellten Gegenstande selbst übergehen, ist es nöthig, genauer anzugeben, sowohl in welcher Bedeutung die pädagogische Pathologie die bisher schon öfter genannten Wörter Kind und Kindesalter gebraucht, als auch, was sie unter der geistigen Gesundheit eines Kindes versteht.

Gewöhnlich dienen die Ausdrücke Kind, Kindheit, Kindesalter, Knabenalter, Jüngling, Jungfrau, Jugend, Jugendalter zur Abgränzung bestimmter Altersstufen. Die Zeit vom ersten bis zum zehnten oder zwölften Monate, wo meistens der Durchbruch der Zähne stattfindet, ist das Säuglingsalter genannt worden. Die Zeit vom ersten bis siebenten Jahre, wo die Milchzähne ausfallen, heißt das Kindesalter oder die Kindheit. Die Zeit von da bis zur vollendeten geschlechtlichen Reife soll das Jugendalter oder die Jugend sein, welche wieder in das eigentliche Knaben- und Mädchenalter und in das Alter der Jünglinge und Jungfrauen halbirt wird. Andere Schriftsteller lehnen das Wort Jüngling für eine so frühe Zeit ab und gebrauchen es erst für die Zeit vom 16. bis 23. oder auch erst vom 17. bis 28. Lebensjahre. Weil jedoch die Annahme zu vieler Altersgränzen für die Pädagogik sich nicht empfiehlt, so haben Manche nur die Unterscheidung zwischen dem Kindesalter und dem Jugendalter nach der von der Natur durch die Geschlechtsentwickelung gesteckten Gränze beibehalten.*)

*) Unter den älteren physiologischen Schriften zeichnet sich die Physio-

Digitized by Google

In Betreff sämmtlicher Altertheilungen im Dienste der Pädagogik ist zunächst daran zu erinnern, dass durch keine Unterscheidung der Art zugleich auch eine absolut feste psychische Gränze bestimmt wird. Dies gilt auch für die zuletzt genannte einfachste Theilung, weil in der Erfahrung viele Fälle vorkommen, bei denen bald Dasjenige, was man vom geistigen Leben gewöhnlich im Kindesalter antrifft, sich noch weit in das Jünglingsalter fortsetzt, und umgekehrt Dasjenige, was davon meistens erst im letzteren auftritt, nicht selten schon im Kindesalter gefunden wird. Dies trifft nicht bloß innerhalb des im Allgemeinen normalen Fortganges der Bildung, sondern sogar auch bei den Psychosen zu. Deshalb hat auch der Verfasser der Schrift über die psychischen Störungen des Kindesalters beide Benennungen in einander geschoben, indem er eine Psychose, an welcher ein Kind mit zu früher Geschlechts-

---

logie als Erfahrungswissenschaft von K. Fr. Burdach durch ihr umfangreiches Material auch für die obige Frage so sehr aus, dass sie noch jetzt auch deshalb zum Nachlesen empfohlen werden kann, weil sie versucht, entsprechend der körperlichen Entwickelung, auch die Entwickelungsstufen des geistigen Lebens im Kinde nach Inhalt und Umfang zu beschreiben: ein Verfahren, das von der jetzigen Physiologie, soweit mir bekannt, nicht mehr hoch geschätzt wird. Manche Leser interessirt es vielleicht, zu erfahren, dass auch Herbart in seinem Umriss pädagogischer Vorlesungen eine Übersicht der allgemeinen Pädagogik nach den Altern gegeben hat. Er scheidet zunächst die drei ersten Jahre ab, in denen die körperliche Pflege allem Anderen vorangeht; fasst dann die Zeit vom 4. bis 8. Jahre zusammen, wofür die eigentliche Gränzscheidung aber nicht in den Jahren, sondern darin liegt, dass die erste Hilfslosigkeit aufhört und ein zusammenhängender Gebrauch der Gliedmaßen und der Sprache eintritt. Dann folgt das Knabenalter, dessen Gränzscheidung gegen die bis dahin gewesene Kindheit, sofern solche Gränze sich bestimmen lässt, darin besteht, dass der Knabe sich gern, wenn man ihn gehen lässt, vom Erwachsenen entfernt, indem er nicht mehr, wie das Kind, wenn es allein ist, sich unsicher fühlt, sondern seinen näheren Erfahrungskreis hinreichend zu kennen glaubt und von da in unbestimmte Weiten aller Art hinausschaut. Nun folgt das Jünglingsalter, bei dem zunächst in Frage kommt, ob der durch das ganze Knabenalter vorherrschend gewesene Unterricht nunmehr geendigt ist oder noch fortgesetzt werden soll. Auch hört nun die dem Kinde und Knaben erwiesene Nachsicht jetzt auf, weil viel mehr die ganze Tüchtigkeit des Jünglings in Frage kommt.

Digitized by Google

reife leidet, eine Krankheit des Jugendalters, und eine Psychose bei einem vielleicht schon siebenzehnjährigen oder noch älteren Individuum, welches aber einen durchaus kindlichen Habitus beibehalten hat, zu den Kinderpsychosen rechnet.

Die pädagogische Pathologie kann nun zu ihrer Begriffsbestimmung der geistigen Gesundheit eines Kindes weder von einer körperlichen gesunden oder kranken Entwickelungsstufe noch von der Voraussetzung Gebrauch machen, dass gewissen kleineren oder größeren Abschnitten des unmündigen Alters auch ein durchschnittlich gleicher Typus oder Habitus des geistigen Lebens zukomme, noch überhaupt von dem Gegensatze zwischen Krankheit und Gesundheit dabei ausgehen.

Das Letztere ist deshalb nicht möglich, weil es sich bei der Definition der geistigen Gesundheit eines Kindes gar nicht um diesen Gegensatz handelt. Die pädagogische Pathologie überlässt Alles, was körperliche oder geistige Krankheit heißt, der Medicin; sie hat es mit eigentlich kranken Kindern gar nicht zu thun, sondern zieht das Kind nur mit allen seinen psychischen Fehlern und guten Eigenschaften in Betracht. Auch die Geschlechtsreife entscheidet darüber für sie nicht, was sie sich bei einer Unterscheidung zwischen Kindheit und Jugend zu denken hat, weil für sie alles Psychische, wie vorhin schon angedeutet wurde, gleichsam flüssig ist, so dass Vieles davon bald über die gezogene Gränze hinausgeht, bald hinter dieselbe zurückkommt. Endlich kann sie auch auf die Annahme bestimmter geistiger Typen für die einzelnen Altersstufen keinen derartigen Werth legen, dass sie sagen müsste, die geistige Gesundheit der Kinder wäre da, wo ein Kind dem Typus seines jeweiligen Lebensalters entspräche. Dies ist deshalb nicht zulässig, weil, wenn man auch den Ausdruck Typus, oder besser, Habitus in gewissem Sinne zu gebrauchen berechtigt ist, dies doch nur innerhalb sehr weiter Gränzen geschehen kann. So gebraucht man beide Ausdrücke im gewöhnlichen Leben nur da, wo man die Kinder so ungefähr nach diesen oder jenen hervorragenden Eigenheiten charakterisirt, oft nur nach einzelnen Liebhabereien

Digitized by Google

oder Gewohnheiten, oder auch nach ihren Leistungen in der Schule u. s. w. In Wahrheit und Wirklichkeit giebt es aber keinen solchen Typus, der für jeden einzelnen Zeitraum auf alle während derselben Zeit lebenden Kinder paßte. Ein sechsjähriger Dorfknabe ist ein ganz anderes Wesen, als ein sechsjähriger Stadtknabe, und in derselben Stadt entspricht ein sechsjähriges Bettelkind wiederum einem ganz anderen Typus, als das sechsjährige Kind eines Professors, u. s. w. Sowohl qualitativ, als auch quantitativ und formell weichen die psychischen Bildungszustände gleichjähriger Kinder in allen Altern so weit von einander ab, daſs nur hier und da einmal ein Paar nahezu nach demselben Habitus untergebracht werden kann. Auch in solchen Fällen bezieht sich die Vergleichung des geistigen Lebens viel weniger auf Dasjenige, was zwei mit einander verglichene Kinder desselben Alters *schon sind*, als auf Dasjenige, was *Beide* noch nicht sind, sondern was nur Eins von Beiden mehr oder weniger schon ist. Die Vorstellung des gleichen Typus oder Habitus soll nur das innerhalb gewisser Zeiträume unter gleichen Lebensbedingungen Erreichbare, also nur eine gleiche Art von natürlicher Normalität ausdrücken.

Muſs nun der Begriff der geistigen Gesundheit in der pädagogischen Pathologie anders definirt werden, so kann dies in richtiger Weise nur dadurch geschehen, daſs man von der Voraussetzung *aller möglichen Fehler, Mängel* und *guter Eigenschaften* in der Kinderwelt ausgeht und dann fragt, wodurch es möglich gewesen wäre, daſs statt der Fehler und Mängel etwas Besseres hätte geschehen können. In Rücksicht auf die *natürliche* Normalität kann nämlich ein Kind auch mit allen seinen Fehlern und trotz dieser Fehler *gesund* genannt werden, weil es nicht krank ist. Dieser *natürlichen* Normalität steht aber auch der wohlberechtigte Gedanke gegenüber, daſs, sowie gemäß derselben eine Anzahl von *Schwierigkeiten* und *Hindernissen*, theils körperlichen, theils rein psychischen Ursprungs, gewirkt hat, um *Fehler* und *Mängel* hervorzubringen, das natürliche Normale ebenso auch eine Anzahl von *Begünstigungen* und *Erleichterungen*

Digitized by Google

hätte einschließen können, um etwas Besseres entstehen zu lassen.

Deshalb stellt nun die Pädagogik ganz allgemein die Frage auf, von welchen Zuständen, Vorgängen und Verhältnissen der natürlich-normalen Causalitäten im Kinde es abhänge, dass seine geistige Entwickelung und Fortbildung auch einen der zweckdienlichen, idealen Normalität entsprechenden Verlauf nehmen könne. Sie nennt alsdann diejenigen Eigenschaften eines Kindes, welche in dieser Beziehung eine erfreuliche Aussicht gewähren, seine geistige Gesundheit. Mit anderen Worten: in der Pädagogik fällt die Frage nach der geistigen Gesundheit eines Kindes zusammen mit der Frage nach denjenigen psychischen Zuständen, Vorgängen und Verhaltungsweisen, in deren Vorhandensein und natürlich-normalem Wirken die Bildsamkeit des Kindes liegt. Die Pädagogik versteht unter der geistigen Gesundheit nichts Anderes, als eine den Zwecken der Erziehung und des Unterrichts, überhaupt der beabsichtigten geistigen Ausbildung günstige Bildungsfähigkeit des Kindes. Da die Letztere ohne Zweifel verschiedene Grade, sowohl qualitativer, als auch quantitativer und formeller Art hat, so giebt es auch eine größere und eine geringere geistige Gesundheit der Kinder im pädagogischen Sinn, wie dies auch medicinisch von ihrer körperlichen Gesundheit gilt.

Nach dieser Definition, in welcher die Beziehung des Kindes auf die Bildungszwecke die Hauptsache ist, muss sich nun auch der Sinn der Worte Kind und Kindheit, Jüngling und Jugendalter richten, je nachdem diese Beziehung sich ändert. Das ganze Bildungsgeschäft, welches dem heranwachsenden Geschlechte gewidmet wird, dauert nämlich, wie wir Alle wissen, wenn auch nicht in ganz unbeschränkter, doch in hinreichend selbstständiger, gleichsam monarchischer Weise nur eine Anzahl von Jahren fort. Alsdann stößt es auf allerlei die pädagogische Thätigkeit hindernde, einschränkende und allmälig sie ganz aufhebende Mächte, die entweder in dem Zögling selbst oder in dessen Lebensverhält-

Digitized by Google

nissen, zum Theil in dem Herkommen und den Sitten, auch in staatsgesetzlichen Anordnungen liegen. Hierdurch entsteht also theils aus inneren, psychischen Gründen, theils wegen äußerer maßgebender Verhältnisse auch eine nothwendige Scheidung zwischen derjenigen Zeit, während welcher der Zögling dem vollen Bildungsgeschäft des Erziehers unterliegt und Folge zu leisten hat, — und derjenigen Zeit, wo derselbe, sei es durch eigene, innere Beschaffenheit befähigt oder in Folge maßgebender Verhältnisse berechtigt ist, mit einer anzuerkennenden Selbstständigkeit auch die Führung seines Lebens unter eigener Verantwortlichkeit innerhalb der von dem Herkommen, den Sitten und dem Gesetz gezogenen Gränzen zu übernehmen. Obgleich beide Zeiten sich nicht durch bestimmte Alterszahlen trennen lassen, sondern die eine bald länger, bald kürzer ist und die andere bald früher, bald später anfängt, können sie doch in jedem Falle mit ziemlicher Sicherheit von einander unterschieden werden. Die erste Zeit heißt ganz angemessen das Kindesalter und die dazu Gehörigen sind Kinder, Knaben oder Mädchen, die zweite Zeit heißt ebenso passend das Jugendalter und die dazu Gehörigen sind Jünglinge oder jugendliche Mädchen.*) Während der zweiten Periode dauert bekanntlich vom ganzen Bildungsgeschäft unter glücklichen Umständen der Unterricht noch längere oder kürzere Zeit fort, während auch dieser für Millionen Kinder schon mit dem vierzehnten oder fünfzehnten Jahre aufhört.

Die hauptsächlichsten Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes, welche der Leser leicht mit denjenigen Stellen in den Mittheilungen der beiden vorigen Kapitel über den psychischen Mechanismus in Verbindung bringen kann, mit denen sie sachlich zusammenhängen, sind nun folgende.

Schon während der ersten sechs Jahre macht sich, so zu sagen, das fundamentalste Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes bemerkbar. Dasselbe liegt in dem Verhalten des Ge-

*) Das Wort Jungfrau ist leider nicht mehr gebräuchlich; man sagt Fräulein oder sonstwie.

Digitized by Google

sammteffectes, welchen die im Körper sich abspielenden Lebensvorgänge, wie weit sie mit der Seele zusammenhängen, auf das geistige Leben des Kindes ausüben, und der hierdurch auch wiederum auf den Körper, namentlich auf dessen bewegende Apparate zurückwirkt. Hierbei kommt Alles darauf an, ob und wie lange und in welchem Umfange das Kind ein Spielball dieses Gesammteffectes bleibt oder ob es seine natürliche Unruhe und Beweglichkeit, die desto größer sind, je körperlich gesunder das Kind ist, während der genannten Zeit schon so weit gemäßigt und in seine Herrschaft gebracht hat, dass der psychische Mechanismus durch seine willkürlichen Angriffe auf den Körper so viel körperliche und geistige Ruhe hervorbringen kann, dass dabei auch ein geregelter Vorstellungsablauf möglich ist. Dieses Kennzeichen sagt also, dass das geistig gesunde Kind weder eine übermäßige noch eine zu geringe Regsamkeit und Lebendigkeit an sich trägt, sondern die zu einer normalen Activität und Leistungsfähigkeit des psychischen Mechanismus nöthige psychische Ruhe und Stärke in der Unabhängigkeit vom Körper erreicht hat.

Jeder Elementarlehrer kennt den Werth dieses Bruchtheiles geistiger Gesundheit, weil er die Grundbedingung ist, wenn überhaupt der Unterricht auch nur in der einfachsten Weise soll anfangen können: so sehr, dass nicht selten der erste Unterricht gerade darin bestehen muss, die kleinen Schüler und Schülerinnen erst einmal wenigstens zu einem ruhigen Stillsitzen zu bringen. Aber nicht für diesen Fall allein, sondern für unzählige andere Situationen, in welchen an die Kinder auch von Seiten ihrer Regierung und Erziehung die Forderung gestellt wird, die Lebendigkeit ihres Körpers zu beherrschen, das heißt nicht bloß still zu sitzen oder still zu stehen, sondern auch eine Vorstellung festzuhalten und in bestimmter Richtung weiter vorzustellen, mithin körperlich und geistig ruhig zu sein, macht sich die Wichtigkeit der genannten Eigenschaft geltend. Wo sie gar nicht vorhanden wäre oder wo sie nur mit großer Mühe und nur erst nach langer Zeit und dann immerhin noch in sehr beschränktem Umfange hervor-

Digitized by Google

gebracht werden könnte: da wäre das Kind entweder geistig krank oder nur mangelhaft geistig gesund.

Im gewöhnlichen Leben wird dieser Gegenstand sehr oft mehr oder weniger unterschätzt, manchmal schon insofern, als man meint, die Unruhe werde sich mit den Jahren schon von selbst geben. Hierin liegt allerdings eine gewisse Wahrheit, aber in dieser Wahrheit, wenn sie auch zutrifft, liegt doch wiederum nicht das geringste Heilmittel derjenigen Schäden, welche das Kind bis dahin, dass es körperlich und geistig ruhiger geworden ist, schon mit in seine Bildungsgeschichte hinübergenommen hat. Es ist hier nicht der Ort, dies genauer auseinander zu setzen. Nur daran sei erinnert, dass in dem Kampfe des Kindes mit seiner körperlichen und geistigen Unruhe, welcher von dem Erzieher gefordert wird, das früheste große Übungsfeld desselben liegt, gehorsam zu werden, und dass darin ebenso schon die ersten Keime der Selbstbeherrschung und der Umbildung bloßer Vorstellungen oder Wünsche und Begehrungen in ein eigenthümliches Wollen liegen.*)

Ein großer Theil des geistigen Lebens während der ersten Hälfte der Kinderjahre besteht neben dem aus dem Vorrathe der schon gewonnenen Vorstellungen aufsteigenden Wünschen, Verlangen und Begehren in derjenigen Thätigkeit der Seele, durch welche sie die unzähligen, durch die Sinne vermittelten Eindrücke aus der Außenwelt aufnimmt, um sie in ihrem Mechanismus theils zu Wahrnehmungsbildern und Anschauungen zu verarbeiten, theils sie dem Vorrathe der schon vorhandenen Vorstellungen einzufügen oder sie auch zu dessen formeller Fortbildung zu verwerthen.

Man hat diese Activität der Seele ihr Perceptionsvermögen oder auch ihre Empfänglichkeit oder auch die psychische Reizbarkeit oder auch das Bemerken derselben genannt. Man muss diese Benennungen aber nicht bloß auf das Verhalten des Kindes gegen die einzelnen Dinge und Ereignisse seiner Umgebung

*) Wo das Gegentheil der körperlichen und geistigen Ruhe im Maximum vorhanden ist, da ist Tobsucht.

Digitized by Google

und auf seinen Verkehr mit ihnen beschränken, sondern sie auch auf sein Verhalten gegen die Gespräche ausdehnen, welche der Erwachsene mit ihm führt und in denen er ihm irgend etwas Neues, aber doch, wie er meint, dem Kinde nicht ganz Unverständliches mittheilt.

In dieser Ausdehnung, wie es sein muss, gedacht, hat man hierin das zweite große Gebiet, auf dem sich wiederum diverse Unterschiede geistiger Gesundheit der Kinder gleichfalls schon früh, aber auch weit über das Kindesalter hinaus bemerkbar machen. Auch in Bezug auf die genannte Thätigkeit giebt es eine größere oder eine schwächere geistige Gesundheit, je nachdem sie dem Kinde mehr oder weniger, in einem weiten oder einem engen Umfange, während einer längeren oder einer kürzeren Dauer der genannten Activität, mehr in qualitativer, als in formeller Bedeutung u. s. w. eigen ist. Beides, sowohl die Mängel und Schwächen, als auch der Umfang, die Stärke und die Dauer, also überhaupt die Güte der psychischen Reizbarkeit und Empfänglichkeit tritt für jeden Beobachter schon innerhalb einer Schaar vier- bis sechsjähriger Kinder, mit welchen er in der Natur einen Spaziergang macht, deutlich genug zu Tage. Die Einen bleiben immerwährend stehen und besehen bald Dies, bald Jenes, werfen es aber rasch wieder fort oder aber bringen das Gesehene und gleichsam Entdeckte fragend ihrem Führer, während Andere gleichsam gar Nichts sehen und Nichts erleben, sondern vielleicht nur von ihrem jüngsten Zeitvertreib oder von ihren nächsten Absichten und Wünschen sich unterhalten. Und von den Wenigen, welche dem Führer fragend einen Stein oder eine Blume oder ein Insect bringen, hört vielleicht nur Einer auf dessen erklärende Worte, während die Anderen alsbald davonspringen, weil ihr kleines Quantum von Empfänglichkeit und psychischer Reizbarkeit schon erschöpft ist. Wenn der Leser dieses Verhalten durch eigene Beobachtung möglichst weit, auch bis in die Schulen, kurz, bis in alle Lebenssituationen der Kinder verfolgt, in denen sich ihnen irgend etwas Neues zur Perception und Aneignung darbietet, so kann es ihm nicht entgehen, dass der pädagogische Pathologe

Digitized by Google

mit Recht gerade an dieser Stelle zahlreiche und wichtige Unterschiede erblickt, nach denen dieselben mehr oder weniger geistig gesund sind.*)

Hat ein Kind die beiden bisher genannten Kennzeichen geistiger Gesundheit an sich und darf man außerdem noch voraussetzen, dass in ihm der psychische Mechanismus nach dem Gesetz der Beharrung und der Continuität die alten Vorstellungen lebhaft und in verschiedenen Verbindungen und Richtungen mit Leichtigkeit erneuert, das heißt diejenige Regsamkeit in dem Kinde bewirkt, welche ganz allgemein Phantasie genannt werden muss, so ist ein drittes Hauptmerkmal geistiger Gesundheit vorhanden. Dasselbe zeigt sich darin, dass ein körperlich und geistig gesundes Kind gar nicht anders leben kann, als dass es sich seiner inneren Regsamkeit, sobald ihm die Lebenslage Zeit und Gelegenheit dazu giebt (was doch wohl kaum irgendwo gänzlich fehlt), auch entäußert. Diese Entäußerung geschieht nun entweder in spielender oder in einer von gewissen Gedanken geleiteten Selbstbeschäftigung. Jedes in der gekennzeichneten Weise geistig gesunde Kind spielt gern und beschäftigt sich gern; zu jeder gesunden Menschennatur gehört schon frühzeitig, allgemein gesagt, das Handeln.

Die Neigung und Liebe zum Spielen, von dem schon früher (S. 120) als einer naturnothwendigen Wirkung des psychischen Mechanismus die Rede war, ist ein so allgemein bekanntes und anerkanntes Zeichen körperlicher und geistiger Gesundheit der Kinder, dass hier Nichts weiter darüber zu sagen nöthig ist. Nur darauf möge hingewiesen sein, dass der Unterschied, durch welche Action das Kind, ob mehr durch Spielen oder mehr durch ernstere Selbstbeschäftigung, sein inneres Leben nach außen offenbart, davon abhängt, ob die beiden früher genannten Verhaltungsweisen, nämlich die zwischen tumultuarischem und ganz stillstehendem Vor-

*) Wo ein Minimum des Perceptionsvermögens oder der psychischen Reizbarkeit ist, da ist Geistesschwäche und selbst Blödsinn.

Digitized by Google

ſtellen liegende Ruhe und die Empfänglichkeit mit ihren Folgen, vorherrſchen oder mehr die nackte Phantaſie in ihm wirkt. Die ganze natürliche Normalität körperlicher und geiſtiger Geſundheit iſt in dieſem Falle da, wo das Kind den Drang, ſeine pſychiſche Regſamkeit zu äußern, nach beiden Seiten befriedigt, ſowohl gern ſpielt, als auch gern ſich ernſtlich beſchäftigt.

Unter Selbſtbeſchäftigung, Selbſtthätigkeit, Handeln wird hier jede Verrichtung verſtanden, welche aus einer Vorſtellungsgruppe ſtammt, die, nicht geſtört von umherſchweifenden Gedanken und nur durch ihre eigenen Inhalte und deren Verknüpfungen determinirt, ſich nach einer beſtimmten Reihenfolge ihrer Beſtandtheile in der Wahrnehmungswelt ſymboliſirt. Den Stoff zu ſolchen Vorſtellungsgruppen und deren geregeltem Ablaufe oder geordneter Evolution gewinnt das Kind zum Theil aus eigenen Beobachtungen, Nachahmungen und Erfahrungen im Verkehr mit der Natur und im Umgang, alſo aus dem Gewinn, den ihm ſeine Empfänglichkeit eingebracht hat. Anderen Theils wird er ihm auch in gewiſſen, gerade der Beſchäftigung der Kinder wegen angefertigten Apparaten, wie Baukaſten, Feſtungsſpielen, Soldatenſchachteln u. ſ. w., oder auch durch abſichtliche oder unabſichtliche Anleitung zu gewiſſen Hantierungen, und ſelbſt auch aus dem Unterricht in der Schule dargeboten: bei den noch geſunderen oder, wie man nun ſagt, begabteren Kindern ſtammt er aber auch aus ihrer eigenen Phantaſie. Schon Kinder von vier, fünf und ſechs Jahren, Knaben ſo gut, wie Mädchen, können ſich ernſtlich mit einer mechaniſchen Verrichtung, mit Graben, Harken und Pflanzen, mit Handarbeiten und ähnlichen Dingen, ſtundenlang beſchäftigen. Selbſt die kleinen Kinder aus den unterſten Volksclaſſen, welche das Glück früher Freiheit auf der Straße und den öffentlichen Plätzen genießen, ſieht man zu Dutzenden auf dem großen Sandhügel, den ihnen ein Hausbau oder die Pflaſterung einer Straße einladend darbietet, in der emſigſten Befriedigung ihres Triebes zum Handeln durch die mannigfaltigſte Ausgeſtaltung

Digitized by Google

der Sandmasse: ein erfreulicher Anblick jedes Kinderfreundes, der auch hierin ein Stück guter geistiger Gesundheit hochschätzt. Im mehr vorgeschrittenen Alter, wo dann die Schule das Vorstellungsmaterial hergiebt, sind namentlich die Knaben aus besseren Familien mit plastischen Darstellungen historischer Personen, Ereignisse und Thaten gern beschäftigt.

Von allen psychischen Zuständen und Vorgängen hat sich auch dem gewöhnlichen, sonst an innere Beobachtung nur selten denkenden Menschen am meisten bemerklich gemacht Dasjenige, was man allgemeinhin das Gedächtniss nennt. In der That liegt auch in dem Verhalten der dazu gehörigen Vorgänge, wie es sich schon in dem Kindesalter herausstellt, eine Anzahl von Unterschieden, welche als Anzeichen der größeren oder geringeren geistigen Gesundheit eines Kindes müssen angesehen werden.

Mit dem Worte Gedächtniss sollen hier nur zwei Vorgänge bezeichnet werden. Nämlich erstens, dass die irgendeinmal bewußt gewesenen Zustände inhaltlich und formell auch im unbewußten Verhalten fortdauern, haften, behalten werden (oder wie man es sonst nennen will); und zweitens, dass sie als solche, welche und wie sie waren, den Umständen gemäß sicher wieder bewußt werden oder, anders gesagt, in's Bewußtsein zurückkehren. Den letzten Vorgang nennt man in der Psychologie auch die Reproduction, und im gewöhnlichen Leben bezeichnet man diese wiederum nicht selten als Erinnerung. Das Letztere ist, wenn es so allgemein geschieht, wissenschaftlich nicht richtig, weil eine eigentliche Erinnerung oder eine Erinnerungsvorstellung nur da ist, wo das Reproducirte, das wiederum in's Bewußtsein Zurückgekehrte von dem eigenartigen Bewußtsein begleitet wird, dass es dasselbe ist, was schon früher einmal im Bewußtsein war: in jeder eigentlichen Erinnerung wirkt das Zeitbewußtsein mit. Nicht alle wieder bewußt gewordenen Vorstellungen und anderweitigen Zustände sind daher als solche schon Erinnerungen, können es aber unter gewissen Bedingungen zum Theil werden. Da dies nun häufig der Fall ist und mithin da, wo es geschieht,

Digitized by Google

auch der entsprechende Inhalt schon bewußt geworden oder reproducirt sein muss, so nennt man auch die bloße Wiederkehr eines früher bewußt Gewesenen in's Bewußtsein nicht selten eine Erinnerung. Wir können nun hiernach auch das Wort Erinnerung sowohl im abgeschwächten, als auch im eigentlichen Sinne mit gebrauchen und dann sagen: ein Theil der geistigen Gesundheit eines Kindes beruht auf der Leistungsfähigkeit seines Gedächtnisses und seines Erinnerungsvermögens. Von der größeren oder geringeren Güte dieser Leistungsfähigkeit hängt auch der Werth dieses Theiles der geistigen Gesundheit ab.

Gewöhnlich bezieht man die guten, wie die schlechten Eigenschaften des Gedächtnisses und des Erinnerungsvermögens vorzugsweise auf die mit der Sprache complicirten und in ihr ausgedrückten Vorstellungen, weil man dieselben am leichtesten an dem unterschiedlichen Verhalten des Sprechens erkennt. Dies reicht auch für die gewöhnliche Beurtheilung aus; nur darf man nicht meinen, dass die Eigenschaften des Gedächtnisses und der Erinnerung bloß und allein von der Befähigung abhingen, das Vorgestellte aussprechen zu können. Wie wichtig auch die Gesundheit des Sprachorgans und des Zusammenhanges zwischen seinen eigenen inneren (uns unbekannten) Vorgängen und den diesen correspondirenden primitiven (größten Theils unbewußten) Zuständen der Seele ist (S. 151): so kommt dabei doch auch die natürliche Normalität (Gesundheit) des psychischen Mechanismus für sich in Betracht. Diese ist ihrerseits von den Wirkungen und Gegenwirkungen der geistigen Inhalte als solcher nach den Gesetzen des Mechanismus abhängig und deshalb auch nicht in allen Menschen dieselbe. Die Gesetze des psychischen Mechanismus, da sie an sich verschieden sind, das psychische Geschehen aber sich gleichzeitig nach ihnen allen zu richten hat, können auch unter einander in solche Verhältnisse gerathen, dass ihr Gesammteffect nicht immer derselbe ist, sondern verschieden ausfällt.

Andererseits muss noch hervorgehoben werden, dass man die Ausdrücke Gedächtniss und Erinnerungsvermögen nicht bloß,

Digitized by Google

wie es mitunter geschieht, auf die Sinnesempfindungen und Wahrnehmungen und was damit erlebt und vorgestellt wird, überhaupt nicht bloß auf Vorstellungen und Gedanken und deren Wortbilder beschränken darf, sondern Beides, Gedächtniss und Erinnerung, hat für jeden, einmal bewußt gewesenen Zustand und Vorgang im Bewußtsein Giltigkeit. Streng genommen, und wie es der Wirklichkeit entspricht, hat jede einzelne Vorstellung, jeder einzelne Gedanke, jeder einzelne Wunsch, jede einzelne Begehrung, jedes einzelne Gefühl, jeder einzelne Wille u. s. w. sein eigenes Gedächtniss und sein eigenes Erinnerungsvermögen, welches theils von der inhaltlichen und formellen Beschaffenheit des Zustandes, theils von den Verhältnissen zwischen ihm und den übrigen Inhalten und Vorgängen abhängt. Jeder Pädagoge weiss, wie wichtig das Behalten und die Wiedererinnerung nicht bloß der Kenntnisse und überhaupt des Erlernten, sondern auch der Versprechen, der guten Absichten und der Vorsätze des Zöglings ist. Hieraus folgt auch, warum das Dasein des Gedächtnisses und der Erinnerung die allgemeine Grundbedingung ist, wenn überhaupt irgendein Theil geistiger Bildung möglich sein soll, sowie wir eben hieraus wiederum auf das Dasein des Gesetzes der Beharrung auch in der geistigen Welt mit logischer Nothwendigkeit geschlossen haben (S. 107).

In Rücksicht auf die unermessliche Wichtigkeit des Gedächtnisses und des Erinnerungsvermögens ist es gerechtfertigt, wenn nun diejenigen Eigenschaften etwas ausführlich aufgezählt werden, von denen die Güte beider Activitäten und durch diese auch der daraus entspringende größere oder kleinere Theil der geistigen Gesundheit eines Kindes abhängt. Sowie früher, soll auch hier das Wort Vorstellung als Repräsentant der übrigen geistigen Inhalte und Formen gebraucht werden. Die natürliche Normalität des Gedächtnisses und der Erinnerung, wobei keinerlei von der Willkür oder dem Wollen abhängige, förderliche oder hemmende Mitwirkung stattfindet, besteht wesentlich in Folgendem:

Digitized by Google

a) In Bezug auf das Gesetz der Beharrung in der Festigkeit und der Dauerhaftigkeit, also in dem leichten und kräftigen Erfassen und Behalten des Vorzustellenden, mit Ausschluss einer so großen Vergesslichkeit, dass es gänzlich an den zur Reproduction und Erinnerung nöthigen Kräften fehlen würde. Bemerkenswerth sind besonders die Längenunterschiede der Zeit, in der Etwas erfasst (z. B. auswendig gelernt) und behalten oder wieder vergessen wird.*)

b) In Bezug auf das Gesetz der Continuität: α) In einer hinreichenden Vielseitigkeit, so dass das Gedächtniss und die Erinnerungsfähigkeit nicht in einem zu kleinen Umfange vorhanden sind. Es darf keine auffallende Beschränkung etwa bloß auf Namen und Sprache, oder bloß auf Zahlen und andere Größenvorstellungen, oder bloß auf historische Thatsachen, oder bloß auf gewisse Gedanken u. s. w stattfinden. β) In einer hinreichenden Länge des Aufzufassenden (des zu Percipirenden) und des in die Erinnerung Zurückzuführenden (des zu Reproducirenden). Nicht bloß kleine Summen von Vorstellungen und nicht bloß kurze Reihen derselben müssen zu Gebote stehen. γ) In der Befähigung, mindestens zwei aus irgendwelchen Gründen schon zusammengehörige oder erst noch zu verknüpfende Reihen von Vorstellungen gleichzeitig ablaufen und beim Ablaufe festhalten zu können, so dass sie auf einander einwirken. Wäre die Reproduction und der Ablauf immer nur einreihig und wäre der letztere eben Nichts weiter, als eine Succession in der Zeit, so wäre es mit der geistigen Gesundheit zu Ende, wie gewiss es mit ihr auch zu Ende gehen würde, wenn überhaupt nur eine einzige oder nur ein paar Vorstellungen das Bewußtsein ausfüllten.**) δ) In einer hinreichen-

---

*) Diese Unterschiede könnten leicht in den Classen einer Elementarschule bei Knaben und Mädchen experimental ermittelt werden.

**) So ist es auch bei gewissen Geisteskrankheiten, wie im ersten Falle bei der eigentlichen Narrheit oder Verrücktheit, wo die Vorstellungen nur successiv hin- und herlaufen; im zweiten Falle bei der Melancholie oder auch beim Wahnsinn.

Digitized by Google

den Schnelligkeit und Promptheit, überhaupt im angemessenen Tempo der Reproduction und des Ablaufes der Vorstellungen. In allen Fällen, wo nur der psychische Mechanismus zu wirken hat, darf kein zu langes Verweilen (Stehenbleiben im Bewußtsein) einer Vorstellung stattfinden, ehe die nachfolgende kommt.

c) In Bezug auf das Gesetz der Ausschließung α) In der Übereinstimmung des Ablaufes der wieder bewußt werdenden Vorstellungen, überhaupt der sogenannten Erinnerungen mit dem Original, dasselbe möge sein, was es wolle, ein sinnlicher oder unsinnlicher Gegenstand, ein Ereigniss oder eine Handlung, ein Lehrsatz oder ein Beweis, ein Spruch oder ein Gedicht u. s. w., also in der sogenannten historischen Treue. β) In der Übereinstimmung und Zusammengehörigkeit der Bestandtheile des Reproducirten und der Erinnerungen unter einander: die Erinnerungsvorstellungen müssen in ihrer Bedeutung und ihrem Zusammenhange so wirken, wie die Originalvorstellungen, besonders dann, wenn die letzteren Wahrnehmungen, Anschauungen, überhaupt eigene, thatsächliche Erlebnisse waren.

d) In Bezug auf das Gesetz der Reihenbildung. α) In der sicheren und correcten Reproduction und Erinnerung der kürzeren oder längeren Vorstellungsreihen, so dass darin Nichts versetzt und kein Glied mit anderen vertauscht wird, auch kein Glied ausgelassen ist und keine Lücke entsteht, außerdem auch nichts Neues, etwas in die Reihe nicht Gehöriges eingeschoben und das dazu Gehörige nicht mit Fremdem verwechselt wird. β) In einer hinreichenden Leichtigkeit, von einer Vorstellungsreihe in eine andere, mit ihr zusammhängende hinübergehen zu können. γ) In dem Bewußtwerden derjenigen Regel oder Norm oder desjenigen Gesetzes, wovon die Bildung der Reihe als solcher abhängt oder, kurz gesagt, in dem Bewußtwerden und der Beachtung der Reihenordnung.

Da die Reihenbildung in allen Unterrichtszweigen und in allen Schulen, nicht bloß auf der Universität im streng logischen, wissenschaftlichen Sinne, sondern auch in der Dorfschule in den elementarsten Fächern vorkommt, so hängt von den genannten

Digitized by Google

Eigenschaften eines guten Gedächtnisses oder von der größeren oder geringeren geistigen Gesundheit in Betreff der Reihenbildung vorzugsweise auch der Erfolg des Unterrichts ab.

e) In Betreff des allgemeinen Unterschiedes im Vorstellungsverhalten, ob das Vorstellen ein unwillkürliches, wie es im Obigen immer vorausgesetzt wurde, oder ein willkürliches ist, kommt für den Fall, dass die Willkür, die Absicht, der Wille bestimmend sein soll, Alles darauf an, ob man im Stande ist, den psychischen Mechanismus, der als solcher unabhängig immer nach allen vier Gesetzen wirkt, sich fügsam oder dienstbar zu machen. Obgleich dieser Gegenstand eigentlich nicht hierher gehört, so muss er doch deshalb, weil den Kindern gegenüber leider oft auch in Betreff ihrer Gedächtnissangelegenheiten an den Willen appellirt wird, wenigstens kurz berührt werden. Man muss zunächst unterscheiden, ob die Willkür auf die Reproduction und Erinnerung, also auf die Rückkehr der Vorstellungen in's Bewußtsein oder aber ob sie auf das Fortgehen und Verschwinden derselben aus dem Bewußtsein einwirken soll. Zweitens muss man sich durch eigene innere Beobachtung davon überzeugt haben, dass, wie schon einmal an einer früheren Stelle anzumerken war (S. 63), die Willkür in keinem der beiden Fälle direct und unmittelbar von sich aus, sondern immer nur, wenn es überhaupt möglich ist, durch irgendeine schon im Bewußtsein des Wollenden vorhandene Vorstellung auf den Mechanismus wirken kann. Für den Fall, dass die Willkür bezweckt, Vorstellungen, die man gern los sein möchte, aus dem Bewußtsein möglichst schnell hinauszuschaffen, giebt es, wie der Leser wohl aus eigener Erfahrung wissen wird, in vielen Fällen gar kein Mittel, welches der Willkür dienen könnte. Nur in einigen Fällen hilft sogenannte Zerstreuung oder anhaltende Beschäftigung in einem entfernt liegenden Vorstellungskreise u. A., sonst wirkt der psychische Mechanismus nach seinen Gesetzen so gewaltig, dass man die gewünschte Abänderung von seiner eigenen Variabilität abwarten muss. Entsprechende Fälle giebt es auch in der Kinderwelt genug, wobei es

Digitized by Google

also geradezu eine Thorheit ist, wenn der Erzieher an den Willen des Kindes appellirt und von diesem direct eine Metamorphose seines Bewußtseins erwartet. In den anderen Fällen dagegen, wo die Willkür oder der Wille Etwas in Erinnerung bringen oder überhaupt einen Einfluss auf die Reproduction ausüben soll, da wird ein solcher Einfluss stets nur, wie vorhin gesagt, dadurch ermöglicht, dass man eine bestimmte Vorstellung, und wäre es auch nur eine einzelne Wortvorstellung oder sogar auch nur die Vorstellung der Veränderung, die gewollt wird, schon im Bewußtsein hat, welche auf den Mechanismus reproducirend oder auch eine Reproduction abändernd einwirkt. Auch hiervon muss der Pädagoge sich durch eigene innere Beobachtung überzeugen, was ihm nicht schwer werden kann, und daraus die Folgerung ziehen, dass er da, wo er von einem Kinde die Reproduction einer Vorstellung verlangt, die schon längere Zeit unbewußt war, es niemals direct mit dem Gedächtniss und dem Erinnerungsvermögen desselben, sondern mit irgendeinem der Hilfsmittel zu thun und sich nach einem solchen umzusehen hat, wodurch auf die Fügbarkeit des psychischen Mechanismus kann eingewirkt werden. Auch diese ist allerdings nicht bei allen Kindern gleich groß und gehört deshalb gleichfalls zu den Kennzeichen einer guten oder minder guten geistigen Gesundheit.*)

Die bisher erwähnten Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes drücken sämmtlich gewisse Verhaltungsarten des in einem gesunden Körper wirkenden psychischen Mechanismus aus, in denen die allgemeinen Bedingungen liegen, wenn überhaupt eine geistige Ausbildung möglich sein soll. Aus diesem Grunde musste auch vom pädagogischen Standpunkte der Begriff der geistigen Gesundheit dem Begriffe der Bildsamkeit des Kindes gleich gesetzt werden, und nach den Kennzeichen der ersteren fragen, ist ganz dasselbe, wie die Kennzeichen der letzteren wissen wollen. Wegen

*) Über das willkürliche Vorstellen handelt das sechste Kapitel des Grundrisses der Psychologie.

Digitized by Google

des Ursprungs dieser Kennzeichen aus dem psychischen Mechanismus war es auch möglich, dieselben in bestimmten Sätzen auszusprechen, und dasselbe würde von jedem anderen, außerdem noch vorhandenen Kennzeichen der Art gelten, weil aus ihrem gleichen psychisch nothwendigen Ursprunge immer nur ein und dasselbe Resultat, wenn auch in verschiedener Größe und Güte, entspringen kann. Deshalb haben diese Kennzeichen auch für alle Kinder, welche sie besitzen, die gleiche Bedeutung, ein Umstand, der für die Praxis der Pädagogik von großem Belang ist.

Ganz anders verhält es sich nun aber mit der Frage nach den Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes, wenn dieselben in Bezug auf diejenige Bildsamkeit angegeben werden sollen, welche nicht mehr vom psychischen Mechanismus allein abhängt, sondern in der sich das Bewußtsein eines idealen Werthes bemerkbar macht und welche deshalb aus einer Causalität stammt, die nicht mehr mit mechanischer Nothwendigkeit, sondern in diesem Bewußtsein frei wirkt. Die Frage nach den Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes hat jetzt den Sinn, dass man wissen will, woran der Erzieher es erkennen könne, dass er hoffen würde, das Kind werde einmal, unter günstigen Umständen, in die Richtung zu einem verständigen, das heißt logischen Denken, zum sittlichen Wollen, zu dem Bewußtsein des Schicklichen, Edlen, Schönen und Erhabenen, zu einer religiösen Gemüthsbildung und im Zusammenhange mit den genannten Bildungsrichtungen auch in die Richtung einer derartigen Charakterbildung gerathen, in welcher es aus freier Selbstbestimmung sich zur Verwirklichung der erkannten idealen Werthe sowohl in seiner Persönlichkeit, als auch, wie weit es ihm vergönnt wird, in seiner Lebensführung verpflichtet.

Die Beantwortung der so gestellten Frage ist die wichtigste Aufgabe der allgemeinen psychologischen Pädagogik, aus deren Nachforschung die pädagogische Pathologie und Therapie das ihnen speciell Wissensnöthige erhalten. Die pädagogische Pathologie könnte ohne dasselbe gerade die beklagenswerthesten Fehler der Kinder nicht richtig

Digitized by Google

beurtheilen, und die pädagogische Therapie wäre nicht im Stande, sich durch ihr Verfahren gegen diese Fehler dem allgemeinen Zwecke aller Jugendbildung anzuschließen, welcher eben darin besteht, die vorhandene Bildsamkeit der Kinder, soweit wie irgend möglich, in jene genannten Richtungen zu bringen und sie in ihnen weiter zu führen.

Es gehört nun aber nicht zu den Aufgaben dieser Schrift, alles Dasjenige, was die psychologische Pädagogik auf die gestellte Frage bis jetzt zu antworten weiss, hier so vollständig mitzutheilen, wie es einmal in einer künftigen pädagogischen Pathologie wird geschehen müssen. Der Verfasser darf und muss sich vielmehr auf einige Sätze beschränken, in denen nur auf die Anfänge und die ersten Ansätze zweier Causalitäten, die nicht mehr mechanisch wirken, hingewiesen und die Kennzeichen der zu ihnen gehörigen Bildsamkeit eines Kindes angegeben werden sollen. Ich wähle zunächst dazu die logische Causalität, weil durch sie die geistige Bildung schon früh über die Wirkungen des bloßen psychischen Mechanismus hinaus kommt, und sie überhaupt wegen ihrer das ganze Geistesleben durchdringenden Wirkung eine hervorragende Stellung für die Pädagogik einnimmt. Das Letztere hat seinen Grund besonders darin, weil nicht bloß der größte Theil der von der Erfahrung und dem allgemeinen Umgange ausgehenden Einflüsse auf das Kind, sondern auch der größte Theil des Erziehungsgeschäftes, nämlich der Unterricht, sich wesentlich auf die Ausbildung dieser Causalität bezieht. Als zweiten Gegenstand meiner wenigen Mittheilungen nehme ich diejenige Causalität, von welcher die Bildsamkeit des Kindes zur Sittlichkeit abhängt. Diese Wahl ist aber nicht bloß wegen der eminenten Wichtigkeit auch dieser Causalität, sondern zugleich deshalb getroffen, weil ich glaube annehmen zu dürfen, dabei auf etwas häufig nicht hinreichend Beachtetes hinweisen zu können. Für beide Erörterungen muss jedoch vorausgesetzt werden, dass der Leser auch Dasjenige, was über die frei wirkenden Causalitäten und ihren Zusammenhang mit dem psychischen Mechanismus schon früher (S. 8—10, S. 13—16, S. 122—125) gesagt ist, in der Erinnerung festgehalten habe.

Digitized by Google

I. In der günstigsten Lage befindet sich jedes körperlich gesunde Kind, in welchem auch der psychische Mechanismus normal wirkt, in Betreff derjenigen Vorgänge, welche in ihm ein logisches Gefühl aus der Seele hervorrufen: die Anfänge der Wirksamkeit der logischen Causalität sind schon sehr früh und auch deutlich genug zu erkennen, und müssen als die ersten sicheren Kennzeichen geistiger Gesundheit mit Freuden begrüßt werden.

Man hat hierbei seine Aufmerksamkeit, welche selbstverständlich bis in's Jugendalter fortzusetzen ist, auf drei Hauptgruppen von Vorgängen und die entsprechenden Verhaltungsweisen des Kindes zu richten.

a) Zur ersten Gruppe gehören alle Fälle, in denen beim normalen Zusammenwirken des physiologischen und des psychischen Mechanismus Neubildungen des Bewußtseins entspringen, durch welche die ersten freien Rückwirkungen später entstandener Vorstellungen auf einzelne, schon früher entstandene Vorstellungen eintreten. Der Erwachsene nennt diese Rückwirkungen ein Erlernen aus Erfahrung, oder ein Verstehen durch Erfahrung, überhaupt ein Erfahrungswissen, und sieht jede Rückwirkung der Art mit Recht für einen Denkact, für eine Wirkung logischer Causalität an.

Einige Beispiele mögen dies erläutern. Es kann eine in einem noch ganz jungen Kinde entstandene Tastempfindung sich mit einer Geschmacksempfindung nach dem Gesetze der Continuität so verbinden, dass die erstere, wenn sie allein wieder gegeben wird, also nochmals im Bewußtsein auftritt, dann auch die andere wiederum bewußt macht. Dasselbe Kind kann demnach, so lange bloß diese beiden Empfindungen mit einander wirken, auch durch ein künstliches Instrument, welches gleichfalls eine Tastempfindung hervorbringt, etwa durch eine Flasche, in die Bewegung des Saugens versetzt werden, wobei es entweder thatsächlich auch schmeckt, oder aber — wo nichts zu Schmeckendes ist und der Erwachsene alsdann sagt — getäuscht wird. Sobald nun die Wirkung der Complication beider Empfindungen sich abschwächt, was nicht ausbleibt,

Digitized by Google

sobald etwa die Gesichtswahrnehmung hinzutritt oder das künstliche Surrogat der Mutterbrust seine eigene Wirkung durch eine allmälige Abschwächung der Saugempfindung und der damit durch die Geschmacksempfindung verbunden gewesenen Befriedigung verliert: — dann wird das Kind, so sagt man nun, klüger, das heißt, es hört auf, an dem Instrument zu saugen. Diese psychische Wirkung ist also ein Ansatz zur Verstandesbildung insofern, als eine Vorstellungsweise oder, was dasselbe ist, ein Bewußtsein entstanden ist, welches in den bloßen Inhalten der Empfindungen als solcher nicht liegt: diese Vorstellungsweise oder dieses Bewußtsein ist, im psychologischen Sinne des Wortes, logisch und enthält in diesem Sinne ein Erfahrungswissen. Noch deutlicher und in seinem Ursprunge erkennbarer tritt dies hervor, wenn ein Kind zum Beispiel, wie man nun allgemein sagt, schon weiss, dass es sich mit der Scheere oder dem Messer oder gar auch durch ein Stückchen Glas blutig schneiden kann, oder dass ein in's Wasser geworfenes Stück Holz schwimmt, ein Stein aber darin untergeht. In allen Fällen solcher Art liegt schon ein erweitertes Erfahrungswissen.*)

*) Es geht die psychologische Pädagogik nichts an, wenn die doctrinäre Logik den in solchen früheren Erlebnissen eines Kindes liegenden Vorgang schon eine Induction nennt, und sagt, es habe hier ein Inductionsschluss, wenn auch nur ein unbewußter Inductionsschluss stattgefunden. Das Erfahrungswissen hat in tausend Fällen bei seiner Entstehung noch nicht die geringste Ahnung von der Vorstellung einer möglichen Verallgemeinerung. Das Kind hat überhaupt keinen Verstand, den es mit auf die Welt brachte, sondern sein Vorstellen fängt erst an, allmälig ein Denken zu werden, und deshalb ist zu fragen, wie es dazu gelangt oder, noch besser gesagt, wie sein Verstand mit der Zeit in den vielen verschiedenen Vorstellungsgebieten entsteht. Hierin drückt sich deutlich der Unterschied aus, dass die Logik die logische Causalität von einem ganz anderen Standpunkte auffasst, als die Psychologie oder die psychologische Pädagogik. Die Logik fasst die Wirkungen der logischen Causalität oder, wie man sagt, des Verstandes oder des Denkens als aus diesem Denken und dessen Verrichtungen schon entstandene und schon fertige Producte auf: sie setzt schon Begriffe, Urtheile und Schlüsse voraus und will die allgemein giltigen normativen Gesetze dazu geben, nach denen sich nun auch jedes Denken, das einmal in Action kommt, zu richten habe, um die Bedingungen des wahren und richtigen Denkens, das heißt der richtigen Begriffsbildung, des richtigen Urtheiles und des richtigen Schlusses zu genügen. Die psychologische Pädagogik geht den umgekehrten Weg: sie setzt Nichts als schon fertig voraus, sondern will es erst in seinem Entstehen und dem sich weiter Bilden im Kinde aufsuchen.

Digitized by Google

b) Die zweite Gruppe umfasst diejenigen Fälle, wo das Verstehen oder die Verständigkeit, überhaupt das logische Verhalten des Vorstellens unter solchen Vorstellungen auftritt, die sich schon von den einzelnen Bestandtheilen des thatsächlichen Erlebens, durch die gleichzeitige Wirkung des Gesetzes der Continuität und der Ausschließung, abgelöst haben und selbstständig geworden sind (S. 125). Auch diese Vorstellungen wirken nun rückwärts auf die Wahrnehmungen, überhaupt auf Dasjenige, was das Kind in einem Einzelfalle erlebt, bestimmend ein. Das Bewußtsein, das hierbei entsteht, also das dabei Gedachte hängt alsdann nicht mehr von dem Vorstellen des Einzelfalles, sondern von dem Wirken der von dem Erfahrungswissen frei gewordenen Vorstellungen und deren Verbindungen ab. Wie oft das Wirken dieser Verbindungen zum Bewußtsein kommt, so oft entspringt ein neues Wissen, welches das Vorstellen derselben verständig oder verstehend, überhaupt logisch macht. Diese Übergänge in solche aus dem Erfahrungswissen zwar entstehende, nun aber doch von ihm abgelöste und für sich weiter wirkende Vorstellungen sind es, welche die Ansätze zum eigentlichen Denkwissen ergeben. Ich verstehe darunter ein Wissen, in welchem die logische Causalität als ein bewußtes Urtheilen nach den unter den Inhalten der Vorstellungen vorhandenen Beziehungen, Abhängigkeiten und Verhältnissen, sowie als ein diesen Beziehungen, Abhängigkeiten und Verhältnissen gemäßes Folgern und Schließen auftritt.

Um solche Fälle auch durch ein Beispiel zu erläutern, so denke man etwa an das Verfahren im Unterricht, wenn er von den benannten Zahlen in das Vorstellen der reinen Zahlen übergeht, und nunmehr bloß mit den abgelösten (abstracten) Vorstellungen des Mehr und Weniger, der Zu- und Abnahme, der Vervielfältigung und Theilung, des Gegensatzes, der Gleichheit, der Aufhebung und anderen Vorstellungen der Art arbeitet und die Kenntnisse und das Verständniss erwirkt, welche zum Addiren, Subtrahiren, Multipliciren, Dividiren u. s. w. der bald positiven, bald negativen Zahlengrößen, wie sie auch benannt sein mögen,

Digitized by Google

gehören. Das hierbei entstehende Wissen ist ein Denkwissen, das Product der zu einem noch Mehr, als früher, verstehenden Denken vorgeschrittenen logischen Causalität.

c) Die dritte Gruppe bildet sich aus den zahlreichen Fällen, bei denen die unter den Vorstellungen der schon genannten Gruppen stattfindenden logischen Acte im Zusammenhang mit einander wirken. Der Gedankenvorgang entspringt jetzt gleichzeitig in dem Erfahrungswissen und in dem zwar durch gewisse Vorstellungen von demselben abgelösten, aber doch damit zusammenhängenden Denkwissen: in dem Zusammenwirken Beider schreitet die logische Causalität zu einem neuen, erweiterten Denkwissen fort. Selbstverständlich geschehen bei weitem die meisten Fortbildungen dieser Art, wie weit für sie auch die Jugend schon befähigt ist, im Unterricht bei allen denjenigen Gegenständen, wo er zuerst auch im Schüler ein Erfahrungswissen aufsucht oder ein solches in ihm hervorbringt, alsdann ein Denkwissen daran schließt und unter der Zusammenwirkung Beider fortschreitet.

Um auch dies durch ein Beispiel zu erläutern, versetze man etwa das Denkwissen der reinen Arithmetik in den Kreis der Anwendung, das heißt des zu ihm gehörigen Erfahrungswissens, zurück. Alsdann liegt in der Lösung jeder Aufgabe oder, wie man sagt, jedes einzelnen Exempels, und wenn es auch von der elementarsten Beschaffenheit wäre, ein aus dem Zusammenwirken der beiden Wissensarten entstandenes neues Denkwissen, wie dies in gleicher Weise im geometrischen Unterrichte vorkommt. Dasselbe ist auch der Fall, wenn der Schüler einige Pflanzen beobachtend mit einander vergleicht und an ihnen eine gemeinsame Eigenschaft entdeckt, also sein Erfahrungswissen so erweitert, dass der Lehrer dies auch in einem ganz bestimmten Satze mit dem dadurch gewonnenen Denkwissen würde aussprechen können. Bringt nun aber der Schüler dieses Wissen mit in die vergleichende Beobachtung noch anderer Pflanzen und entdeckt an ihnen neben anderen Eigenschaften auch jene erstere als eine gleichfalls dazu gehörige, oder auch eine neue, ihnen Allen gemeinsame Eigenschaft, so kann daraus das Urtheil entstehen, dass sämmtliche bis dahin beobachtete Pflanzen mit einander verwandt sind, in welchem Urtheile also ein neues Denkwissen liegen würde. Wird die logische Activität des Vergleichens noch weiter fortgesetzt, so entsteht, wie uns

Digitized by Google

Allen bekannt ist, eine Summe von Denkwissen, deren Bestandtheile diejenigen Vorstellungen oder, wie man sagt, abgezogenen Begriffe sind, nach denen ein Pflanzengebiet geordnet oder classificirt wird.

Versetzt man sich nun in Gedanken etwas tiefer in die mannigfachen unzähligen Vorgänge, bei denen theils Erfahrungen, theils früher gewonnene Vorstellungen auch schon im Geiste der Jugend nach der angegebenen logischen Weise unter- und aufeinander wirken, so begreift man auch, weshalb die logische Denkentwickelung der Kinder nicht bloß auf verschiedenen Stufen stehen bleiben, sondern auch verschiedene Richtungen einschlagen und auch in diesen entweder wiederum mehr beharren oder auch in andere Richtungen übergehen kann. Auch wird es nicht ausbleiben, dass dabei die logische Causalität nicht selten von den Wirkungen des psychischen Mechanismus beeinträchtigt oder gar zeitweilig ganz zurückgedrängt wird, und dass mithin neben dem logisch Richtigen auch manches Unrichtige entsteht, überhaupt Fehler, Mängel und sogenannte Schwächen des Verstandes hervortreten.

In diesen oft genug in der Erfahrung, namentlich besonders wiederum beim Unterrichte bemerkbaren verschiedenen Verhaltungsweisen erblickt man gewöhnlich den hauptsächlichsten Anlass, ob und wie weit man einem jungen Menschen, mitunter schon einem Knaben, nicht bloß überhaupt eine Befähigung zum verständigen Denken und eine geistige Gesundheit in diesem Sinne, sondern sogar auch eine besondere Anlage für dieses oder jenes Unterrichtsfach, ja selbst für den einen oder den anderen Lebensberuf glaubt entweder zuschreiben oder absprechen zu dürfen.

Dieses Verfahren hat wegen seiner großen Unsicherheit für unsere Frage keinen Werth. Vielmehr kommt es zur richtigen Beantwortung der Frage nach den Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes in der Bedeutung seiner Bildsamkeit zu einem verständigen oder logischen Denken darauf an, dass im Betragen, Sprechen und Handeln des Kindes diejenigen Äuße-

Digitized by Google

rungen aufgesucht und mit Vorsicht abgewogen werden, in denen sich die allgemein geltenden und das Richtige vom Unrichtigen, das Wahre vom Irrthümlichen abscheidenden Wirkungen der logischen Causalität innerhalb der genannten drei Gruppen von Vorstellungen und Vorgängen zu erkennen geben. Diese für alles Denken in jedem Falle giltigen Wirkungen sind aber folgende:

1. Das aus dem wachsenden Erfahrungswissen allmälig entspringende Bewußtsein des Unterschiedes zwischen einer bloßen Vorstellung und dem außer ihr bestehenden Thatsächlichen und Wirklichen.

2. Das aus dem wachsenden Denkwissen allmälig entspringende Bewußtsein des Unterschiedes zwischen einem nackt psychischen, das heißt nur vom psychischen Mechanismus erwirkten Ablaufe der Vorstellungen und einem durch die Bedeutung und die damit verbundenen Beziehungen und Abhängigkeiten des Vorgestellten normirten Denken, oder kurz: das Bewußtsein des Unterschiedes zwischen begründetem Urtheilen und grundlosem Meinen.

3. Das aus dem sich erweiternden Zusammenwirken des Erfahrungswissens mit dem Denkwissen allmälig entspringende Bewußtsein des Unterschiedes zwischen einem beweisenden Folgern und Schließen und einem unbewiesenen Behaupten, oder kurz: das Bewußtsein des aus Gründen denknothwendigen Fortschreitens von schon Gedachtem zu einem bestimmten Nachfolgenden im Unterschiede von grundlosen Fortschreitungen.

Da nun überhaupt alles Denken nicht bloß stets den normirenden Gesetzen der Logik zu folgen hat, um richtig und wahr zu sein, sondern auch psychisch aus einerlei Anfängen entspringt, so können eben diese Anfänge auch schon innerhalb der natürlichen Denkthätigkeit des Kindes entdeckt werden. In der That lehrt die Erfahrung, dass alle drei Wirkungen der logischen Causalität, deren höchste Normen nur sprachlich in unserer Darstellung ge-

Digitized by Google

trennt sind, auch schon früh, am meisten freilich von der Zeit an, wo der Unterricht angefangen hat, ihre ersten, einfachen Ausgestaltungen in dem Bewußtsein der Kinder beginnen. Selbstverständlich kommt dies vorzugsweise in Betreff des Bewußtseins des Unterschiedes zwischen dem bloßen Vorstellen und dem Wirklichsein zur Erscheinung, und zwar so sehr, dass für die Kinder lange Zeit das Wahrsein einerlei mit dem Wirklichsein und das Nichtwahrsein so viel ist, wie das Nichtwirklichsein. Aber auch an deutlichen Wirkungen der beiden anderen, das Vorstellen normirenden Kräfte der logischen Causalität fehlt es selbst in dem sprachlichen Verkehre der Kinder unter einander und auch schon im elementaren Unterrichte nicht. Es ist nicht nöthig, dies durch ein Hervorheben einzelner Beispiele aus den unzähligen Fällen, aus denen der aufmerksame und kundige Beobachter es mit Sicherheit folgern darf, zu bewahrheiten. Die Antwort auf die gestellte Frage lautet demnach:

> Dasjenige Kind, in dessen Sprechen, Handeln und Betragen sich die Wirkungen der drei höchsten Normen der logischen Causalität in ihren Ansätzen erkenntlich machen, ist in seiner Entwickelung auch logisch-geistig gesund und bleibt es in demselben Maße und Umfange, in welchem diese Anfänge sich allmälig erweitern.

II. Bei der Frage, woran man die Beanlagung eines Kindes oder die Bildsamkeit desselben zu einer sittlichen Entwickelung erkennen könne, ist, um die richtige Antwort nicht zu verfehlen, Mancherlei zu beachten. Zunächst muß man sich daran erinnern, dass die sittlichen Tugenden und Pflichten, mit wenigen Ausnahmen, sich auf gegenseitige Verhältnisse der Menschen zu einander beziehen, und der sittliche Werth in solchen Gesinnungen, Willen und Handlungen liegt, durch welche menschliche Verhältnisse persönlicher Art getroffen werden. Man muss ferner als höchst wahrscheinlich annehmen, dass das Sittliche auch selbst erst in dem Zusammenleben der Menschen unter einander und durch die

Digitized by Google

dabei stattfindenden oder eintretenden Verhältnisse zum Bewußtsein kam, und dass ohne ein solches Zusammenleben und ohne solche dabei möglichen Verhältnisse zu einander ein großer Theil des Sittlichen (des Guten, des Rechts u. s. w.) gar nicht da sein würde. Dächte man, es existire nur ein einziger Mensch allein, so wüsste man gar nicht, wie derselbe zu solchen Tugenden kommen könnte, von denen jetzt der sittliche Werth im Zusammenleben gebildeter Menschen abhängt.*)

Hieraus folgt, dass man einen großen Bestandtheil der Sittlichkeit bei den Kindern überhaupt während ihrer ersten Lebensjahre gar nicht erwarten kann, weil er überhaupt noch nicht hat entstehen können, und dass man mithin auch nicht nach den Kennzeichen sittlicher Bildungsfähigkeit an dieser Stelle zu suchen habe. Ebenso folgt daraus aber auch, dass, wenn nun doch die Ansätze und Keime auch zu diesem Theile des Sittlichen schon vorher in der Natur des Kindes entweder gelegen oder gefehlt haben, man in dem Falle, dass sie da waren, sie trotzdem aber später nicht bemerkbar geworden sind, nicht schließen darf, das Kind habe überhaupt keine gute Beanlagung oder Bildsamkeit der Art gehabt. Es ist sehr wohl möglich, dass bis dahin, wo solche Keime hätten zur Entwickelung kommen können, sie durch ungünstige und nachtheilige Einwirkungen von außen schon erstickt oder so weit überschüttet waren, dass sie eben nicht zum Vorschein kommen konnten. Ein Jeder, der die Lebensverhältnisse der jetzt vorhandenen Kinder kennt, weiss auch, dass in Tausenden von Familien ein erzieherisch normales Verhalten ganz unmöglich ist. Das, was Millionen Kinder schon während ihrer ersten Lebensjahre nach der hier in Frage stehenden Seite von den älteren Personen, selbst von der Mutter, erfahren, ist ein Gemisch von gefühllosen Rohheiten und zärtlichen Äußerungen eines mit dem Kinde spielenden Naturtriebes, wobei die schädlichen Wirkungen der ersteren den guten

*) Aus diesem Grunde wurde S. 121 auch auf die schon dem kameradschaftlichen Verkehre der Kinder unter einander zukommende Bedeutung hingewiesen.

Digitized by Google

Einfluss der letzteren überbieten. Schon in dieser Zeit beginnt in unzähligen Familien die unermeßliche Summe des Unrechtes, dessen die Erwachsenen durch ihr Betragen gegen die Kinder sich schuldig machen, und eben damit auch oft genug der Übergang einer vielleicht sehr gut angelegten Kindernatur in diejenige Richtung, in welcher später das Häßliche und Böse bald in dieser, bald in jener Gestalt hervorbricht und sich ausbreitet. Im Hinblick auf solche Zustände ist es sehr schwer, dergleichen Kinder auch später nach ihrer sittlichen Natur richtig zu beurtheilen, weil man sich zu hüten hat, ihnen Etwas zuzuschreiben, was eigentlich gar nicht auf ihr Conto gesetzt werden kann. Die einem Kinde gleichsam aufgenöthigten schlechten Eigenschaften geben dem wahren Jugendfreunde nur zu einem tiefen Bedauern Anlass, dass da, wo unter solchen Verhältnissen ein Kind sittlich verdorben ist, möglicher Weise eine Kraft verloren gegangen sein kann, die, unter günstigeren Verhältnissen aufgewachsen, hätte später Gutes und Schönes leisten können. Und so wird es wohl im Leben, wie es nun einmal ist, in unzähligen Fällen sich verhalten.

Nicht minder endlich kommt es bei der gestellten Frage darauf an, dass die Vorstellungen, welche die Doctrinen der Moral und Rechtsphilosophie über das ethische Gebiet ausgebildet haben, sowie auch diejenigen Vorstellungen, mit welchen der Erwachsene die dazu gehörigen Ausdrücke begleitet, in die Beurtheilung der Kinder nach ihrer sittlichen Bildsamkeit nicht eingemischt werden. Auf die logische Cultur dieser Vorstellungen kommt es hier überhaupt gar nicht an, und selbst die Thatsache, dass allerdings viele Wörter mit ethischer Bedeutung auch von der Jugend schon so weit verstanden werden, dass sie dieselben von einander unterscheiden, ist für die Beurtheilung ihrer sittlichen Bildung kein Maßstab. Ein solcher Maßstab kann nur in der größeren oder geringeren Sicherheit liegen, mit welcher der Erzieher glaubt die Existenz desjenigen geistigen Zustandes im Kinde voraussetzen zu dürfen, mit welchem die alleinige Herrschaft des psychischen Mechanismus aufhört und aus welchem die frei wirkende sittliche Causalität

Digitized by Google

entspringt. Dieser Zustand ist aber kein anderer, als das sittliche Gefühl, von dessen Dasein überhaupt alle spätere sittliche Ausbildung des Kindes abhängt.

In dieser Thatsache liegt nun auch der Fingerzeig, in welcher Richtung die Antwort auf unsere Frage gesucht werden muss. Giebt es nämlich in Betreff der sittlichen Werthe insofern einen Unterschied, als auch die Bedeutung ihrer Begriffe logisch von einander abhängt, das heißt gewisse sittliche Wahrheiten erst erkannt werden können, wenn schon andere, sie begründende Wahrheiten vorher erkannt sind: so muss es auch nothwendig gleichfalls Unterschiede der ihnen entsprechenden sittlichen Gefühle geben. Dies bestätigt die Erfahrung und ist deshalb nicht zu läugnen. Ist es zweitens richtig, dass der oben genannten Unterschiedlichkeit der Begriffe der einzelnen sittlichen Werthe auch eine zeitliche Aufeinanderfolge entspricht, nach welcher das Verständniss derselben im Bewußtsein des heranwachsenden Kindes auch erst nach einander auftreten kann, so muss auch nothwendig eine solche zeitliche Aufeinanderfolge für die Entstehung der sittlichen Gefühle stattfinden, das heißt, das eine muss früher entstehen und wirken können, als ein anderes. Auch dies wird von der Erfahrung bestätigt. Drittens ist es, woran gleich im Anfang dieser Erörterung erinnert wurde, eine Thatsache, dass fast alle sittlichen Werthe eine Beziehung auf die entweder schon von der Natur erwirkten oder erst geschichtlich entstehenden Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens der Menschen haben.

Fasst man nun diese letztere Thatsache mit den beiden anderen Thatsachen zusammen, so liegt in ihnen ohne Zweifel ein hinreichender Grund zu der Schlussfolgerung, dass es unter den sittlichen Gefühlen auch ein zeitlich erstes geben muss, und andererseits, dass es, wegen der Bedeutung des Sittlichen für alle menschlichen Lebensverhältnisse, auch wahrscheinlich ist, es werde sich in der Natur des Menschen eine Einrichtung vorfinden, durch welche auch die Entstehung eines zeitlich ersten sittlichen Gefühls und hiermit auch die zeitliche

Digitized by Google

Nachfolge der übrigen Gefühle derselben Art gesichert werde. Die Wahrscheinlichkeit dieser Schlußfolgerungen wird noch dadurch vermehrt, dass es dafür einen analogen Fall schon giebt. Derselbe liegt in der Thatsache, dass, weil auch das Vorstellungsleben des Menschen, insbesondere wie weit es von der logischen Causalität oder vom Denken abhängt, gleichfalls eine offenbare Beziehung zur menschlichen Gesellschaft hat, derselbe auch dafür eine eigene Einrichtung zur Entäußerung in dem Sprachapparate besitzt, der ihm von der Natur gegeben ist.

Eine analoge Einrichtung läßt sich nun auch für die Entäußerung derjenigen geistigen Bildung nachweisen, welche aus dem ersten Keime der sittlichen Entwickelung der Menschennatur, der, wie wir wissen, in einem Gefühle liegt, entspringt. Man erinnere sich, dass im Kinde schon sehr früh die Processe der Projection, Lokalisation und Figuration beginnen (S. 118), durch welche es ohne Wissen und Wollen sich seiner Empfindungen, obgleich sie innere Zustände seines Wesens sind und bleiben, doch als eines Äußeren, und zwar in bestimmten räumlichen Verhältnissen bewußt wird, und dass eben aus den Producten dieser Processe die Wahrnehmungswelt des Kindes besteht. Gleichzeitig mit diesen Processen wird die Seele des Kindes durch die Einwirkungen des Körpers in viele eigenthümliche Wohl- und Wehegefühle versetzt, und zwar so, dass die Verursachung dieser Gefühle an bestimmte Stellen und Vorgänge im Körper gebunden ist. Zu diesen Vorgängen gehört ferner die merkwürdige Thatsache, dass in gewissen Fällen der Gefühlserregung im Körper auch solche Bewegungen entweder schon vorhergegangen sind oder gleichzeitig mit ihr entstehen, welche einen bestimmten, auch der Wahrnehmung sich darbietenden Effect innerhalb der Musculatur und der Gefäße desselben zur Folge haben. Solche Bewegungen und deren Effecte sind bekanntlich ein mehr oder weniger lautes Lachen oder ein Weinen oder andere Laute und Geräusche oder auch Formveränderungen des Gesichts, also mimische Züge desselben u. s. w. Die hierdurch entstandene Complication bestimmter Wohl-

Digitized by Google

oder Wehegefühle mit bestimmten wahrnehmbaren Veränderungen des Körpers wirkt deshalb, weil das Eine ein Begleitzustand des Anderen ist, auch sich gegenseitig reproducirend. Mithin hat Jedes von Beiden den psychischen Werth, für das Andere ein symbolischer Ausdruck oder ein Kennzeichen seines Daseins zu sein, und eben dadurch bildet diese Complication nun gleichsam die Brücke, über welche das bis dahin rein mechanische Geschehen in der Seele bald vom Gefühl zu seinem Symbol, bald von diesem zu dem zugehörigen Gefühl fortschreitet.

Einerseits ist nämlich das Kind oft genug in der Lage, selbst die genannten Effecte zu erfahren, von welchen sein eigenes Wohl- oder Wehegefühl (ein Schmerz oder etwas Angenehmes) begleitet wird. Andererseits fehlt es nicht an Gelegenheiten, dieselben auch an anderen Personen, besonders an denjenigen, die seine Pflege und Wartung haben, in ihren symbolischen Ausdrücken wahrzunehmen, oder, wo dies nicht der Fall ist, doch aus dem Betragen dieser Personen solche Eindrücke zu empfangen, welche entweder mit seinem eigenen Wohlgefühl oder mit seinem eigenen Wehegefühl eine Complication eingehen. Mit anderen Worten: aus dem Zusammenhange zwischen den Wohl- und Wehegefühlen des Kindes mit bestimmten, ihm gleichfalls bewußt gewordenen Veränderungen seines Körpers und andererseits aus dem Umstande, dass diese Veränderungen entweder auch in den Wahrnehmungsbildern fremder Personen hervortreten oder dass das Kind von den Letzteren bestimmte, seinem jeweiligen Befinden entsprechende Eindrücke empfängt, werden sämmtliche Erlebnisse der Art für das Kind eine Schule, in welcher es lernt, sie an anderen Menschen gleichfalls als Zeichen und Anzeigen eines in ihnen vorhandenen Wohl- oder Wehegefühls zu deuten. Hiermit ist der unermesslich wichtige Fortschritt geschehen, dass das Kind nunmehr ein Bewußtsein davon hat, dass auch Wesen außer ihm in sich ein Wohl oder ein Wehe fühlen. Die Wohl- und Wehegefühle des Kindes sind jetzt in gewissen Fällen sympathische Gefühle, welches Prädicat eben aussagt, dass das Kind weiss,

Digitized by Google

es erleide in seinem eigenen Gefühle dasselbe, was auch ein Anderer in sich erleidet.

Trotz dieses Fortschrittes, dass das Kind nunmehr sympathisch fühlt, ist damit jedoch nur erst eine weitere Annäherung an das Sittliche (das Gute) erreicht. In dem sympathischen Gefühle, welches als solches nur eine psychische Wiederholung eines fremden Gefühles ist, liegt ein sittlicher Werth noch nicht. Dies ergiebt sich auch daraus, dass das Kind seine Sympathie in unzähligen Fällen fehlerhaft gebraucht, weil es dieselbe sogar todten Dingen zuwendet, bei denen jeder symbolische Ausdruck eines eigenen Wohl- oder Wehegefühls gänzlich fehlt. Dieses Verfahren des Kindes stammt aus einem anderen Processe, der mit der Projection und Lokalisation der Empfindungen zusammenhängt und gleichfalls psychisch nothwendig wirkt.*)

Es fragt sich also, worauf es ankomme, damit von einem sympathischen Gefühl mit Recht gesagt werden könne, dass es in seinem Bewußtsein auch einen sittlichen Bestandtheil enthalte, und woher dieser Bestandtheil entsprungen sei, ob er durch eine neue Action der Seele hinzutrete oder ob er eine directe Fortbildung des sympathischen Gefühles selbst sei.

Auf diese Frage ist nun Folgendes zu antworten:

1. Das schon ausgebildete sittliche Urtheil sagt, dass in einem sympathischen Gefühle zwar schon ein Werth liege, dieser Werth aber erst dann ein sittlicher werde, wenn das Bewußtsein, dass darin entweder ein fremdes Wohl oder ein fremdes Wehe mitgefühlt wird, sich im ersten Falle zu einem neuen Wohlgefühl, im zweiten Falle zu einem neuen Wehegefühl darüber ausgebildet hat, dass das mitgefühlte Wohl oder Wehe dem anderen, fremden Wesen gehört, dem es in der Vorstellung zugeschrieben wird. Nur wenn diese Ausbildung

*) Dieser Process, welchen der Verfasser die Vergeistigung der Außenwelt genannt hat, ist im zwölften Kapitel der Psychologischen Pädagogik dargestellt.

Digitized by Google

stattgefunden hat, entsteht aus dem sympathischen Gefühle auch die Strebung zu einer Entäußerung des sittlichen Werthes, welche nunmehr auch fremdes Wohlsein zu erhalten oder neu hervorzubringen und fremdes Wehesein zu vernichten oder zu verhüten sucht. Jetzt ist der Keim zur Güte, zum Wohlwollen, zur Menschenliebe entstanden.

2. Den realen Hergang, durch welchen das angegebene neue Wohlgefühl oder das neue Wehegefühl entsteht, kennen wir in seiner eigenen Natur nicht: diese Gefühle sind für die Wissenschaft Grundthatsachen des Bewußtseins. Wohl aber ist es als allein richtig anzunehmen, dass sich durch ihn von der bloßen Gefühlscausalität nunmehr die zweite, frei wirkende Causalität, nämlich die Causalität desjenigen Urtheils, in welchem sich der sittliche Beifall oder das sittliche Misfallen ausdrückt, abzusondern beginnt. Mit anderen Worten: das Zusammentreffen des sympathischen Gefühles mit dem Vorstellen, dass das darin Nachgefühlte ein fremdes Wohl oder ein fremdes Wehe ist, wird für die Seele der hinreichende Grund, in das neue Wohlgefühl oder das neue Wehegefühl überzugehen und hierdurch einen wirklich sittlichen Werth zum Bewußtsein zu bringen. Dass hierdurch die Activität der Seele nun gänzlich vom Mechanismus frei geworden ist, welcher in jedem bloßen Wohl- oder Wehegefühle als solchem zum Theil noch mitwirkt, geht schon daraus hervor, dass der genannte Übergang zum sittlichen Werthe nicht mit psychischer Nothwendigkeit immer und in allen Fällen stattfindet, sondern auch dann noch ausbleiben kann, wenn auch die uns bekannten Bedingungen, nämlich das Vorhandensein des sympathischen Gefühls und der Vorstellung des fremden Wohl- oder Weheseins, erfüllt sind. Während zwei Töne in einem bestimmten Verhältnisse mit psychischer Nothwendigkeit, wenn sie wirklich gehört werden, entweder einen Einklang oder einen Misklang, also auch ein neues Wohlgefallen oder Misfallen hervorbringen, verhält es sich in unserem Falle nicht in gleicher Weise, weil der genannte Über-

Digitized by Google

gang auch ausbleiben kann und wirklich auch öfter ausbleibt, zum deutlichen Beweise, dass dabei noch etwas Anderes, uns aber Unbekanntes mitwirkt, welches zum gewissen und deutlichen Hervortreten der neuen Causalität gehört.

3. Gesetzt nun, ein Kind habe sympathische Gefühle und auch die Annahme sei durch deutliche Anzeichen gesichert, dass mit ihnen auch das Bewußtsein des angegebenen sittlichen Werthes entstanden sei: dann wäre dieses Kind unzweifelhaft auch sittlich-gesund, das heißt, es besitzt eine hinreichende Bildsamkeit auch zu einer sittlichen Entwickelung. Diese Gewissheit ist deshalb so wichtig, weil in demjenigen sittlichen Werthe, der den sympathischen Gefühlen zukommt, nicht bloß der zeitlich erste Anfang, sondern auch die fundamentalste Bedingung für alle weitere Fortbildung im Sittlichen enthalten ist.

4. Die Erfahrung lehrt aber, dass der in Kürze exponirte Vorgang, in welchem sich auch schon die ersten Spuren der gesellschaftlichen Bedeutung des Sittlichen bemerkbar machen, überaus begünstigt und gefördert werden kann durch das Betragen derjenigen Personen, von denen das Kind abhängt. Jede nicht ganz rohe Mutter leitet den betreffenden Vorgang schon in ihrem Säugling dadurch ein, dass sie ihre eigenen sympathischen Gefühle bald mit freudigen oder klagenden Tönen, bald in Worten oder in entsprechenden Handlungen ausdrückt, denen die Gefühlsstimmung des Kindes empfänglich entgegenkommt. Oder sie fördert denselben noch weiter, indem sie später dem Kinde das dem Spielzeug, der Puppe, den kleinen hölzernen Menschen oder Thieren widerfahrene Fallen, Stoßen, Zerbrechen oder das ihm selbst gewidmete Liebkosen, Geben und Helfen in dem psychischen Sinne vordeutet. Ein solcher Verkehr, der selbstverständlich auch die Situationen mit anderen Kindern und auch mit Erwachsenen zu seinem wohlthätigen Einflusse auf das Kind benutzt, kann es, wie ich aus Erfahrung weiss, in einer gebildeten Familie dahin

Digitized by Google

bringen, daſs ſchon ein fünfjähriges Kind von einem deutlichen und ſtarken Bewußtſein derjenigen ſympathiſchen Gefühle beſeelt iſt, die es antreiben, in ſeiner kleinen Welt Freude um ſich zu verbreiten und Wehe zu vermeiden oder zu lindern. Welchen Verlauf freilich die Geſchichte eines auch für die ſittliche Entwickelung beſtbeanlagten Kindes in der ſpäteren Zeit nehmen wird, das kann Niemand im Voraus wiſſen. —

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die Classification der Fehler.

In allen Fällen, wo sich eine Wissenschaft von einem in der Erfahrung gegebenen reichen Material zu bilden anfing, ist die erste logische Arbeit die Classification, also die Sortirung des Materials nach der Gleichheit oder Ähnlichkeit oder Verwandtschaft seiner Bestandtheile, schließlich die Anordnung desselben aus sachlichen und logischen Gründen in bestimmte Gattungen und Arten gewesen.

Eine solche classificatorische Anordnung dient nicht bloß zur bequemeren Übersicht des Ganzen, sondern deutet auch nicht selten auf einen tieferen, causalen Zusammenhang der zu einerlei Gattung oder Art gehörigen Gegenstände hin. Innerhalb der Naturwissenschaften giebt namentlich die Geschichte der Mineralogie, Botanik und Zoologie, deren empirisches Material zum ersten Male von dem großen Aristoteles classificatorisch angegriffen worden ist, hierzu das lehrreichste Beispiel. Durch die mit der Classification angefangene Systematisirung der genannten Doctrinen ist auch erst der weitere Fortschritt nicht bloß zu der großartigen Systembildung, in der sie jetzt vorliegen, sondern auch zu den genetischen, entwickelungsgeschichtlichen, überhaupt erklärenden Methoden, wie die Neuzeit sie besitzt und befolgt, möglich geworden.

Läßt sich nun allerdings das Material, mit dem die pädagogische Pathologie sich beschäftigt, nur in bescheidener Weise mit

Digitized by Google

dem Material der Naturwissenschaften vergleichen, so bildet dasselbe doch gleichfalls einen sehr beachtenswerthen Bestandtheil der Erfahrung und fordert eben deshalb, wenn darüber einmal eine Wissenschaft entstehen soll, zu derselben ersten logischen Behandlung, also zur Classification auf.

Stellen wir uns, um eine solche Classification auszuführen, auf den rein pädagogischen Standpunkt, so muss Allem zuvor der Satz gelten, dass gewisse, aus der Erfahrung entlehnte Unterscheidungen für die Praxis in gewisser Hinsicht sogar wichtiger sind, als die Kenntniss einer aus dem Naturlaufe der geistigen Entwickelung selbst und aus der Theorie hergeleiteten Classification.

Von den Unterscheidungen der ersteren Art mussten schon bei der Vergleichung der pädagogischen Pathologie mit der medicinischen Pathologie einige genannt werden. So wurde namentlich die Eintheilung der Fehler in acute und chronische, in Fehler, die aus äußeren, üblen Einflüssen entstehen, und andere, wo dies nicht der Fall ist, ebenso auch in ererbte und in erst erworbene Fehler erwähnt. Allein, da diese Erwähnung nur gelegentlich geschah und sich meistens nur auf die bezeichnenden Termini beschränkte, so darf mich dies nicht abhalten, auch über die genannten Unterscheidungen in der folgenden Darstellung, wenn auch nur in Kürze, noch Einiges zu sagen.

Sehr bekannt und gern gebraucht ist die Unterscheidung der Fehler der Kinder in solche, von denen man meint, sie seien nicht aus dem Kinde selbst entstanden und auch nicht eine Wirkung der Umgebung und der Erziehung desselben, welche als günstig und durchaus zweckmäßig vorausgesetzt werden, sondern sie wären von anderswoher in das Kind hineingetragen. Kurz gesagt: man theilt hier die Fehler in einheimische und in Fehler fremden Ursprunges.

Die einheimischen Fehler sollen dem Naturell, der Individualität des Kindes entsprechen und auch mit der Lebensweise des Kindes und der es umgebenden Bildungssphäre nicht unvereinbar sein; die anderen stammen von auswärts. Die fremden

Digitized by Google

Fehlerquellen sind sehr zahlreich: unvermeidliches Zusammentreffen des Kindes mit ungebildeten Leuten, mit anderen, ungezogenen Kindern, die ein böses Beispiel geben oder auch Andere verführen, zufällige Wahrnehmung von Dingen und Ereignissen auf der Straße, überhaupt im öffentlichen Leben oder auch in Bildern, die in dem Kinde schädlich nachwirken, oder auch nicht hinreichend überwachte Lektüre, unverständige Liebkosungen und Lobhudelei, die das Kind von Fremden und Verwandten des Hauses erfährt, u. s. w. Hierbei liegen die vermittelnden Potenzen, welche den fremden Einfluss ermöglichen, besonders in drei Eigenschaften des Kindes selbst. Einmal in der den meisten Kindern eigenen Neigung zur Nachahmung des Fremden, Neuen und für sie Ungewöhnlichen. Zweitens darin, dass die Vorstellungen des Fremden, des Neuen, des Ungewohnten sehr leicht sich in Begehrungen desselben umwandeln, wozu auch die in solchen Fällen entstehende Neugierde nach dem Verbotenen gehört. Drittens in der Schwäche des im Kinde zwar schon vorhandenen Besseren, welches aber doch gegen das Fremde noch keinen hinreichenden Widerstand ausübt.

Fragt man nach dem Werthe der genannten Unterscheidung der Fehler, so liegt es nahe, dass sie manche Bedenken gegen ihre Haltbarkeit erregt, von denen nur auf die zwei hauptsächlichsten hingewiesen werden soll. Offenbar nämlich ist es in vielen Familien, in denen diese Unterscheidung häufig angewandt wird, eine sehr problematische Voraussetzung derselben, dass ihre Erziehungsweise in der That die richtige, und die äußere Lebensart, an welche sie das Kind gewöhnen, die für die geistige Bildung desselben wahrhaft günstige sei. Es soll hiermit keine Beschuldigung der Familien, die in gutem Glauben handeln, sondern nur ein Satz ausgesprochen sein, der sich nicht bloß meiner eigenen Beobachtung, sondern auch anderen Pädagogen ohne Zweifel nicht selten aufgedrungen hat. Zweitens darf man aber auch behaupten, dass in der Mehrzahl der Fälle das Urtheil, welches die Ältern sich über ihre eigenen Kinder gebildet haben, nicht der Wahrheit

Digitized by Google

und Wirklichkeit entspricht, sondern aus ganz begreiflichen Gründen falsch ist. Da nun beide Bedenklichkeiten sich gegenseitig unterstützen, indem der pädagogische Irrthum der Ältern gewöhnlich auch mit einer falschen Beurtheilung der eigenen Kinder verbunden ist, so muss auf die erwähnte Eintheilung der Fehler mehr, um vor ihr zu warnen, als um sie gerade gänzlich zu verwerfen, hingewiesen werden.

Der Unterschied zwischen Fehlern einheimischen und fremden Ursprungs kann sich aber auch zu dem Unterschiede zwischen Fehlern natürlichen und künstlichen Ursprungs umändern. Dies geschieht dann, wenn das Kind das Unglück hat, innerhalb seiner eigenen Lebensstätte von allerlei üblen und schädlichen Einflüssen umgeben zu sein, die entweder aus unbewußt wirkenden Kräften oder, in Folge falscher und verkehrter Erziehung von Seiten der Ältern, überhaupt aus den eigenen Fehlern derselben entspringen. Ein derartiges trauriges Verhältniss findet nicht bloß in den Familien der untersten Schichten der Gesellschaft gewöhnlich statt, was schon einmal erwähnt werden musste (S. 186), sondern auch in manchen Familien der oberen Gesellschaftsclassen, in denen Luxus und Verschwendung, üppiges Leben, lascive Grundsätze, Genusssucht, Vorurtheile, Gleichgiltigkeit oder Unwissenheit in Betreff der Erziehungsaufgaben und Erziehungspflichten und andere Übelstände ihre verderblichen Wirkungen auf die Kinder geltend machen. Wenn irgendwo, dann ergiebt sich gerade im Hinblick auf die hiermit berührte Fehlerquelle die Wahrheit des Satzes, dass keine Lebenslage für die beste Entwickelung der Kinderseele günstiger sei, als solche, wo das Kind, unter dem Einflusse echt bürgerlicher Tugenden und einer von der Religion geheiligten Pflichterfüllung mehr mit Ernst und Liebe geleitet und überwacht, als äußeren Eingriffen unterworfen, sich in naturgemäßer Weise entwickeln kann. Künstliche Fehler stammen aber nicht immer bloß aus dem Familienleben, sondern manche entstehen auch, und zwar nicht selten, in den Schulen, theils durch gewisse persönliche Eigenthümlichkeiten, theils durch die Unerfahren-

Digitized by Google

heit und das Ungeschick einzelner Lehrer, Kinder nicht bloß unterrichten, sondern auch erziehen zu können.

Eine andere Unterscheidung der Fehler nimmt ihren Eintheilungsgrund von der Dauer, der Intensität und der Größe der Wirkungssphäre eines Fehlers im Kinde her. Die Pädagogik hat dies so ausgedrückt: man unterscheidet Fehler, die ein Kind macht, von Fehlern, die es hat (Herbart). Dies fällt also zum Theil mit dem Unterschiede acuter und chronischer Fehler zusammen. Ohne Zweifel ist diese gleichfalls der Erfahrung entlehnte Unterscheidung von großem Belang für die Behandlung des Fehlers. Selbst das beste Kind macht mitunter einen Fehler, der das Gefühl oder die Gesinnung oder den Verstand des Erziehers verletzt, aber weiter keine Folgen hat, weil er nicht aus dem sonst im Kinde herrschenden Verhalten, sondern nur aus einem zufälligen Anlass unter besonderen Umständen, oft aus bloßer Unwissenheit, entsprungen ist, und den das Kind also eigentlich noch nicht hat, sondern eben nur einmal macht, oder besser, welcher selbst das Kind noch nicht hat. Wo das Letztere aber der Fall ist, da wird selbstverständlich auch die Behandlung eine andere sein müssen, während im ersten Falle nur darauf Bedacht zu nehmen ist, dass der einmal hervorgetretene Fehler nicht dauernd und herrschend wird. Diese Unterscheidung der Fehler ist also für die pädagogische Therapie wichtig.

Noch andere Eintheilungen unterscheiden körperliche und geistige Fehler, Fehler des Herzens oder Gemüthes, des Verstandes, des Charakters oder, noch allgemeiner gesagt, Fehler des Vorstellens, des Fühlens und des Wollens, und noch aus anderen Gesichtspunkten getrennte Fehlergruppen. Sie sind alle relativ richtig und deshalb auch zum Gebrauche im gewöhnlichen Leben berechtigt. In letzterer Hinsicht muss man aber mit der Unterscheidung ererbter und erworbener Fehler eine Ausnahme machen, weil die Anwendung derselben nur in mehr oder weniger gleichgiltigen Fällen, sonst aber nur da zulässig ist, wo die Sicherheit der Annahme einer Vererbung, namentlich wenn dabei die Schuld einer unmoralischen Handlung in Betracht kommt, durch

Digitized by Google

ein fachmännisches Urtheil unterstützt wird (S. 88). Wir halten uns jedoch bei jenen Eintheilungen nicht länger auf, weil sie für die wissenschaftliche Grundlegung der pädagogischen Pathologie wegen ihrer zu großen Allgemeinheit nicht genügen.

Um eine von der Natur der Thatsachen selbst indicirte Classification der Fehler aufzustellen, kann das allein richtige Verfahren kein anderes sein, als dass man jeden einzelnen Fehler auf seine psychische Bedeutung prüft, sie alle mit einander vergleicht und auf diese Weise aus ihnen solche Gruppen bildet, von denen jede nur solche Fehler enthält, von denen man meint, dass sie aus einerlei Ursachen, im psychischen Sinne dieses Wortes, entspringen. Dass bei der Beurtheilung der psychischen Bedeutung einzelner Fehler ein Irrthum vorkommen kann, ist nicht zu läugnen, kann aber den Werth des Verfahrens nicht verringern, ebenso wie man auch den principiellen Unterschieden der die Beurtheilung der Fehler bestimmenden Auffassung des körperlichen und geistigen Lebens im Kinde ihr Recht muss widerfahren lassen. Der Verfasser hält auch hier an seinen in früheren Kapiteln ausgesprochenen Grundsätzen fest, aus denen folgt, dass die Ursachen der Fehler entweder nur in dem Verhalten je eines der drei Causalitätsgebiete oder einer Combination liegen können, von denen überhaupt alle Unterschiede im zeitlichen Verlaufe der geistigen Entwickelung und Fortbildung abhängen. Er fasst hiernach zunächst alle diejenigen Fehler zusammen, welche auf Vorgängen und Verhältnissen beruhen, die aus einem überwiegenden Einflusse des körperlichen Lebens entspringen, welchem der psychische Mechanismus Folge zu geben genöthigt wird. Oder die Fehler wurzeln in Störungen und Alterationen des psychischen Mechanismus selbst, die daraus entspringen, dass die inneren Bedingungen eines durchaus normalen Wirkens dieses Mechanismus nicht vollständig erfüllt sind. Dass auch hierbei ein physiologischer Einfluss, der überhaupt niemals ganz beseitigt werden kann, innerhalb gewisser Gränzen mitspielt, ändert an der für die Fehler dieser Art maßgebenden Voraussetzung Nichts. Hierüber ist die nöthige Erklärung im fünften

Digitized by Google

Kapitel gegeben: auch innerhalb der geistigen Entwickelung selbst liegen vielerlei Möglichkeiten einer Beeinträchtigung des mechanischen Wirkens der Seele, weshalb dasselbe nicht so verfährt, wie es dem normalen Verhalten im pädagogisch-psychologischen Sinne entsprechen würde. Drittens können die Fehler auch in einem Mangel oder in Störungen begründet sein, welche das Verhältniss des psychischen Mechanismus zu den in der Seele auf Anlass eben dieses Mechanismus hervortretenden, frei wirkenden Causalitäten betreffen, also Fehler, welche, wie die Pädagogik von ihrem idealen Standpunkte aus sagt, entweder Defecte oder Verstöße gegen die von der Erziehung beabsichtigte Bildung sind. Endlich giebt es auch Fehler, welche dadurch entstehen, dass die freien Causalitäten nicht so unter einander zusammenwirken, wie es nöthig wäre, damit der idealen Normalität ihrer Producte Genüge geschähe. Hiernach ergeben sich also zunächst drei Hauptgruppen von Fehlern, denen sich dann noch eine vierte Gruppe von Fehlern anschließt, welche ihrer Natur nach besonders in der Ausgangsperiode der Jugendbildung auftreten. Wir wollen diese Gruppen jetzt einzeln nach den hauptsächlichsten, zu je einer von ihnen gehörigen Fehlern, ohne weitere Bemerkungen, anführen.

1. Die Gruppe der aus dem Übergewicht der körperlichen Einflüsse auf die psychischen Vorgänge entspringenden Fehler.

Zu dieser Gruppe gehören: Weichlichkeit, Schlaffheit, Mangel an körperlicher Rührigkeit, Bequemlichkeitsliebe, Trägheit, Faulheit. — Schüchternheit, Neigung zum Weinen, zum Erschrecken, zur Furcht, Schwäche im Sinne großer Empfindlichkeit und übermäßiger Reizbarkeit, überhaupt viele Erscheinungen der sogenannten Nervosität, die auch schon bei Kindern nicht selten ist. — Mangel an Empfindlichkeit gegen äußere Eindrücke, wie Stoß, Druck, Unreinlichkeit, namentlich in Betreff der Secretionsorgane, Dickfelligkeit im physiologischen Sinne. — Leckerhaftigkeit, überhaupt sinnliche Genußsucht, geschlechtliche Verirrungen. — Sich leicht ereiferndes, aufbrausendes Wesen, Neigung zum Zorn, Jähzorn,

Digitized by Google

öftere Verdrießlichkeit und Verstimmung, Überstürzung in Bewegungen und Handlungen, wie zum Beispiel rasches Zuschlagen, hastiges Zugreifen und Zerstören, Unstetigkeit, zu große Unruhe, das heißt, nicht still sitzen oder still stehen können, auch die Hände und Finger nicht still halten können u. s. w., Ausgelassenheit, unzeitige Neigung zum Lachen, unbändiges Lustigsein. — Eigensinn mit tumultuarischen Bewegungen und mit Schreien und Weinen. — Mangel oder gänzliches Ausbleiben der sympathischen Erregungen der Trauer, des Mitleids, der Mitfreude. — Empfindungskälte, Neigung zur Grausamkeit, überhaupt Rohheit in verschiedenen Formen. — Ein Theil der Sprech- und Sprachfehler; u. a.

Hierher gehören auch die mehr zur medicinischen, als zur pädagogischen Pathologie gehörigen hysterischen Erscheinungen, sowie die idiotischen Zustände und insbesondere alle auch schon im Kindesalter vorkommenden Psychosen.

Aus der Natur der hier vorausgesetzten Fehlerquelle folgt, dass die gewöhnlichen Fehler dieser Gruppe vorzugsweise auf die Unterschiede der körperlichen Constitution, des Naturells (des Temperaments, wenn davon schon bei Kindern die Rede sein dürfte), also auch der Affecte, der Neigungen, der Triebe, der sinnlichen Begehrungen, der Leidenschaftlichkeit, der Hemmungen oder der Beschleunigungen der Bewegungen, überhaupt auch auf die Unterschiede und den Wechsel in der körperlichen Gesundheit bezogen werden müssen. Hier liegt die eigentliche Wahrheit des Satzes „mens sana in corpore sano", welcher hier nicht ein Ziel, einen Zweck der Pädagogik ausdrückt, sondern eine wesentliche Bedingung, unter der die Erziehung hoffen darf, ihre Absichten und Ziele am sichersten zu erreichen. Deshalb hat mit diesen Fehlern meistens und vorzugsweise die Kräftigung des Körpers und die den Leib und die Seele stärkende Regierung des Kindes zu thun.

2. Die Gruppe der durch Störungen, Alterationen und Defecte, welche aus inneren Gründen im psychischen Mechanismus stattfinden, verursachten Fehler.

Digitized by Google

Zu dieser Gruppe gehören: Schwieriges und mangelhaftes Behalten des Gesehenen, des Gehörten, des Betasteten, überhaupt des Wahrgenommenen und sinnlich Erlebten, schweres und langsames Auswendiglernen, Memoriren. Schwierige und langsame Erinnerung, häufiges Eintreten fehlerhafter Reproduction, häufige Verwechselung des Einen mit dem Anderen im Vorstellen, schwache, beschränkte und langsame Reproduction, zwar schnelles Erfassen und Festhalten der Vorstellungen, aber rasches Vergessen, und andere sogenannte Gedächtnissfehler. — Zu rascher Ablauf der Vorstellungen und springende Übergänge derselben auf einander. Ausschweifende Phantasie, Neigung zu Phantasmen (verwandt hiermit sind die drolligen und mitunter witzigen Einfälle der Kinder). — Unaufmerksamkeit im primitiven Sinne, das heißt, schwache und mangelhafte Zunahme der vorstellenden Thätigkeit und daher auch, so zu sagen, der Lichtlosigkeit des Vorgestellten, Leichtsinn im Sehen und Hören, überhaupt Oberflächlichkeit des Wahrnehmens und Beobachtens. — Schwatzhaftigkeit, vorlautes Wesen, Naseweisheit. — Neigung zur Zerstreutheit, wobei die Vorstellungen ohne bestimmte Motive umherlaufen, Vergesslichkeit, Flüchtigkeit aus Mangel an Vertiefung des Vorstellens. — Mangel an Phantasie innerhalb der Erinnerungsvorstellungen, also Schwierigkeit, Abwesendes vorzustellen, Geschehenes sich zu vergegenwärtigen, Mangel an Raum-, Zeit-, Zahlen- und Rhythmusphantasie, fehlender oder mangelhafter Ordnungssinn sowohl innerhalb des Raumes, als auch der Zeit. — Schwieriges und langsames Verstehen innerhalb der Umgangssprache, entweder wegen mangelhafter Perception oder Apperception. — Schwieriges und langsames Verstehen des grammaticalischen und logischen Zusammenhanges der Vorstellungen, also schweres Begreifen. — Mangel an Empfänglichkeit für neue Wahrnehmungen und Vorstellungen, sich für Nichts Interessiren, Ausbleiben jeder Concentration des Vorstellens, welches über das Allergewöhnlichste hinausgeht, also Erstarrung des Vorstellens ohne Umwandlung in Strebungen (Interesse), Scheu vor geistiger Arbeit, Denkfaulheit. — Unbe-

Digitized by Google

holfenheit selbst in gewöhnlichen Verrichtungen und Handlungen, Ungeschicklichkeit, fehlende Anstelligkeit, obgleich kein körperlicher Defect da ist. — Unschlüssigkeit, Umherschwanken motivloser Vorstellungen schon während der Entstehung eines Wollens. Mangel an Gedächtniss des Wollens. Launenhaftigkeit wegen zu großer und zu lange dauernder Empfindlichkeit bei vermeintlichen Kränkungen oder bei Versagungen. — Ein anderer Theil der Sprech- und Sprachfehler u. a.

Die Fehler dieser Gruppe liegen also vorzugsweise in dem Vorstellungsleben des Kindes und in dessen für die Ausbildung der logischen Causalität und für die nöthige Verknüpfung derselben mit den in ein Begehren und Wollen übergehenden Vorstellungen unzureichender Beschaffenheit. Sie werden deshalb, je nachdem sie mehr oder weniger da sind, oder in einzelnen Gegenden des Bewußtseins ganz fehlen, zur Deutung und Abschätzung der sogenannten intellectuellen Anlagen innerhalb der Gränzen zwischen Stumpfsinn, Schwerfälligkeit oder Beschränktheit des Kopfes, völliger Stupidität und dem Talente und Genie benutzt. Aus demselben Grunde beschäftigen sich mit diesen Fehlern vorzugsweise die Belehrung und der Unterricht.

3. Die Gruppe der aus Misverhältnissen zwischen dem psychischen Mechanismus und den freien Causalitäten, sowie aus den Defecten der letzteren entspringenden Fehler.

Zu dieser Gruppe gehören: Unverträglichkeit, Rechthaberei, Zanksucht, Widerspruchsgeist. — Mangel an Offenheit, Verschlossenheit. — Schmeichelei, Heuchelei, Neigung zum Täuschen und Hintergehen, Lügenhaftigkeit. — Neigung zum Kritisiren, Anklagen, Verdächtigen, Verläumden Anderer. — Eigennützigkeit, Gewinnsucht, Betrügerei, Diebstahl. — Eigensinn, Ungehorsam, Unfolgsamkeit, Starrsinn, Hartnäckigkeit, Trotz, Verstocktheit. — Unbescheidenheit, Eitelkeit, Eigendünkel, Prahlsucht, herrisches Wesen gegen Schwächere, Stolz. — Neid, Schadenfreude, Rachsucht, Bosheit. — Ungefälligkeit, Undankbarkeit. — Unhöfliches, barsches,

Digitized by Google

verletzendes Betragen, Mangel an Schicklichkeitssinn, an Rechtsgefühl, an Ehrgefühl, an Pflichtbewußtsein. — Willensschwäche in Betreff der Ausführung gefaßter Vorsätze, Mangel an Ausdauer im Wollen, Inconsequenz im Wollen und im Verhältniss zwischen dem Wollen und dem Handeln. — Mangel an ästhetischen Gefühlen, überhaupt beschränkter oder fehlender Schönheitssinn. — Mangel an wohlwollenden und zum Entsagen oder Aufopferung hinführenden, überhaupt speciell sittlichen Gefühlen. — Mangel an Erregbarkeit für religiöse Stimmung. — Ein dritter Theil der Sprech- und Sprachfehler u. a.

Die Fehler dieser Gruppe kommen vorzugsweise auf Rechnung der Gemüths- und Charakterbildung, überhaupt der individuellen Ausgestaltung des Bewußtseins zu einer bestimmten Persönlichkeit. Neben der Regierung und dem Unterrichte findet deshalb hier auch die eigentliche Erziehung eine wesentliche Aufgabe darin, therapeutisch sich mit der Pathologie in Verbindung zu setzen und auch auf diesem indirecten Wege, zusammen mit dem Unterrichte, ihre positive Förderung und Weiterbildung des Besseren im Kinde zu unterstützen, was Alles schließlich das gemeinsame Ziel verfolgt, den leiblichen und den psychischen Mechanismus unter die Herrschaft des Verstandes, der Einsicht und eines von idealen Werthen geleiteten Wollens zu bringen.

4. Die Fehler der vierten Gruppe, welche, wie oben schon gesagt, besonders erst beim Übergange aus der Kindheit in das Jünglingsalter und während des Letzteren auftreten und große Bedeutung haben, lassen sich nur zum kleinsten Theile durch einzelne Wörter ausdrücken, da sie in sehr eigenthümlichen Misverhältnissen ihre Ursache haben, die zwischen den freien Causalitäten während der genannten Altersperiode vorkommen. Aus diesem Grunde ist, um wenigstens einige Beispiele anzuführen, im Fehlerverzeichniss auch das Wort Leichtsinn nicht in dem Sinne gebraucht, wie es in der hier in Frage stehenden Fehlergruppe würde gebraucht werden müssen. Ebenso würden auch die nackten Ausdrücke „Mangel an Selbstbeherrschung, an Selbstzwang, Schwäche

Digitized by Google

im Kampfe zwischen dem objectiven und dem subjectiven Theile des Charakters", kurz eines Fehlers, der auf eine schwache Stelle in der Charakterbildung hindeutet, welche gerade in der genannten Altersperiode erst ihren entscheidenden Anfang nimmt, ohne vorherige eingehende Erörterung zu dunkel bleiben. Hier hat die künftige pädagogische Pathologie noch eine wichtige Arbeit zu leisten.

Es braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden, dass mit der obigen Classification der Fehler eben nur erst der Anfang gemacht ist, um von da an in jeder Gruppe den specifischen Differenzen der genannten Fehler nachzuspüren und dadurch auch den wahren psychischen Ursachen derselben näher kommen zu können. Eine Hindeutung hierauf sollte auch darin liegen, dass innerhalb jeder Gruppe immer eine Anzahl von Fehlern zusammengestellt und von einer anderen Anzahl durch einen Strich getrennt ist.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Sprachstörungen und die Sprachfehler.

In dem Fehlerverzeichnisse kommen mehrere Wörter vor, welche collectivische Benennungen von ganzen Familien zusammenhängender Fehler sind. Dazu gehört auch das Wort Sprachfehler, sowie ein anderer Fall der Art auch schon in Betreff der Gedächtnissfehler angedeutet ist (S. 172). Weil es nun für manchen Leser erwünscht sein kann, sich auch einmal die Mitglieder der Familie der Sprachfehler zu vergegenwärtigen, so wäre es schon hierdurch hinreichend motivirt, dass denselben ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Dazu kommen aber noch zwei andere Gründe. Einmal nämlich sind es gerade die Sprachfehler, welche vorzugsweise die Aufmerksamkeit nicht bloß in den Unterrichtsanstalten, sondern auch in den Familien auf sich gelenkt haben, weil man in den Eigenschaften einer gebildeten oder einer ungebildeten Sprache ein sicheres Kennzeichen der Bildung überhaupt glaubt erblicken zu dürfen. Auch diese günstige Stellung der pädagogischen Pathologie bedarf jedoch nach mancher Seite noch einer Ergänzung, auf welche das Nachfolgende aufmerksam machen soll. Zweitens aber, was ebenso wichtig ist, sind gerade die Sprachfehler das seltene Beispiel eines solchen Falles, wo die Fehler sich nicht bloß ohne viele Untersuchung mit großer Deutlichkeit zu erkennen geben, sondern wo auch die Mittel, sie zu heilen, meistens genau bekannt sind und sich gewöhnlich auch ohne

Digitized by Google

Schwierigkeit und direct anwenden lassen. Auch deshalb verdienen sie bei dieser Gelegenheit eine besondere Beachtung.

Die Sprachstörungen, welche in der Überschrift neben den Sprachfehlern genannt sind, gehören eigentlich in das Gebiet der Medicin. Sie werden in derselben entweder vom klinischen Standpunkte wie jede andere Krankheit aufgefasst und behandelt, oder sie sind besondere Untersuchungsgegenstände der Anatomie und Physiologie. Im letzteren Falle entsteht die eigentliche medicinische Pathologie der Sprache, in dem Sinne, dass sämmtliche von der natürlichen und in den bekannten gesunden Sprachen sich ausdrückenden Normalität beobachtete Abweichungen oder Abnormitäten als Symptome bestimmter Störungen angesehen werden, deren Verursachung nach Sitz und Werth in dem Sprachorgan und seinem centralen Zubehör nachgewiesen werden soll. Selbst in dieser Eigenartigkeit hat die medicinische Pathologie der Sprache auch für die pädagogische Pathologie eine nicht geringe Bedeutung, und zwar nicht bloß wegen der scientifischen Zusammengehörigkeit beider Doctrinen, sondern noch mehr deshalb, weil manche Sprachstörungen auch in der Kinderwelt vorkommen und vom Pädagogen richtig aufgefasst werden müssen, was eben ohne die Kenntniss ihrer anatomisch-physiologischen Natur nicht möglich ist. Irre ich nicht, so sind jedoch die Kenntnisse dieser Art, abgesehen vom Stottern und Stammeln, selbst in den Lehrerkreisen, wo sie ohne Zweifel noch eher, als in den Familien, sollten erwartet werden dürfen, noch nicht sehr verbreitet. Es liegen also hinreichende Gründe vor, weshalb auch Sprachstörungen im Nachfolgenden erwähnt werden.

Dabei ist jedoch der wesentliche Unterschied, der zwischen der medicinischen Pathologie und der pädagogischen Pathologie der Sprache stattfindet, nicht aus dem Auge zu lassen. Die Erstere steht, wie gesagt, auf dem rein naturwissenschaftlichen Standpunkte und hat keinen Anlass, darüber hinauszugehen. Auch für die pädagogische Pathologie ist die Sprache zwar zunächst auch nur

Digitized by Google

ein von körperlichen und psychischen Ursachen hervorgebrachtes Naturproduct, aber außerdem noch etwas Anderes, weshalb sie die engere Gränze der an sich gleichgiltigen Thatsächlichkeiten alsbald überschreitet. Der pädagogische Pathologe hört das Kind Anfangs auch nur sprechen, das heißt, achtet auf die Versuche desselben, mittelst des Sprachorgans hörbare articulirte Laute theils von sich aus, theils in Nachahmung der vom Erwachsenen vorgesprochenen Wörter nachzubilden und mit ihnen allmälig auch bestimmte Vorstellungen zu verbinden.*) Wenn nun hierbei allerdings auch die medicinische Pathologie der Sprache gleichfalls nicht bloß auf die Articulation, sondern auch, wie sie es kurz nennt, auf die Diction Rücksicht nimmt, so weicht doch schon an dieser frühen Stelle das Interesse der pädagogischen Pathologie von demjenigen der medicinischen Pathologie der Sprache sehr erheblich ab. Der pädagogische Pathologe hört nicht bloß auf die Laute, die Wörter und die ersten Satzbildungen, bloß um zu erfahren, was sie sind, sondern er denkt vom Anfang an dabei auch an Dasjenige, was sie einmal werden und sein sollen. Für den pädagogischen Pathologen ist das Sprechen des Kindes sowohl als Action, als auch in seinen Resultaten ein bildungsfähiges Material, aus dem erst eine Sprache, in der Bedeutung eines im Dienste der geistigen Entäußerung arbeitenden Kunstwerkes, entstehen soll. Von diesem Standpunkte macht deshalb die pädagogische Pathologie nicht mit Unrecht einen Unterschied zwischen Sprechfehlern und Sprachfehlern, und will nicht bloß die ersteren, sondern auch die letzteren sowohl möglichst verhüten, als auch, wenn sie schon da sind, corrigiren. Die Sprechfehler eines gesunden Kindes sind oft auch nur die Erfolge vorübergehender Störungen, die Sprachfehler sind aber

*) In Betreff der sogenannten Kindersprache, die hier nicht weiter zu berücksichtigen war, kann auf W. Preyer's Schrift: „Die Seele des Kindes", 3. Aufl., Leipzig 1890, sowie auch auf die Beilage in meiner Pädagogischen Psychologie verwiesen werden, welche Notizen über die geistige Entwickelung eines weiblichen Kindes während der ersten zwei Lebensjahre enthält.

Digitized by Google

deshalb Fehler, weil das Sprechen nicht mit den normirenden Gesetzen übereinstimmt, von deren Befolgung die einstige gebildete Sprache abhängt. Nunmehr können zunächst die Sprachstörungen erwähnt werden.*)

Hervorragend unter den Sprachstörungen sind diejenigen, welche sich unter dem Namen Aphasie zusammenfassen lassen. Man bezeichnet damit diejenigen Zustände, in denen Jemand „den Gebrauch der Sprache ganz oder theilweise verloren hat oder auch sinnlose, aber constant wiederkehrende Lautzeichen zum Ausdruck verwendet, ohne dass geistige Benommenheit oder ein mechanisches Hinderniss in den äußeren Sprachwerkzeugen oder Muskellähmung und Krampf oder eine Verletzung der nervösen Gebilde, welche die Articulation der einzelnen Laute vermitteln, vorliegt".**)

Der stärkste Grad der Aphasie, der auch dem Wortsinne voll entspricht, ist in den Fällen gänzlicher Sprachlosigkeit vorhanden, wo „der Kranke bei klarem Verstande und freier Bewegung der Zunge die Wörter im Gedächtnisse hat und doch absolut unfähig ist, sie hervorzubringen". Ist eine solche gänzliche Unfähigkeit, zu sprechen, als dauernder Zustand wohl selten, so ist sie doch als ein vorübergehendes Leiden mehrmals auch bei Kindern beobachtet, und zwar als hysterische Stummheit. Die Aufregungen steigern in einem solchen Falle ihre hemmenden Wirkungen so sehr, dass auch der Wille des Kranken seinen Einfluss auf die Sprachwerkzeuge völlig verliert und schließlich ein zeitweiliger völliger Sprachverlust eintritt. Die hysterische Natur dieser Sprachstörung ist daran erkennbar, dass sie bei einer geeigneten psychischen Behandlung stets und oft sogar sehr rasch heilbar ist. Außerdem muss die pädagogische Pathologie in

*) Benutzt von mir sind die schon genannten Schriften Kussmaul's und meines Sohnes.

**) Es giebt auch eine angeborene Aphasie, von der Kussmaul S. 203 mehrere Fälle erwähnt.

Digitized by Google

Betreff der Sprachlosigkeit sich auch an die allbekannten Fälle erinnern, in denen nicht bloß bei Erwachsenen, sondern noch viel häufiger bei Kindern eine zeitweilige Sprachlosigkeit oder ein Stummsein als Folge gewisser Affecte, namentlich des Schreckes, des Erstaunens, der Verlegenheit, der Verwunderung, der Überraschung u. a. einstellt. Auch diese Thatsachen gehören mit in den Rahmen des Wechselverkehres zwischen dem psychischen und dem körperlichen Leben.*)

Die noch gebliebene Sprachbefähigung giebt sich nun in sehr verschiedenen Formen der Aphasie zu erkennen. In gewissen Fällen kann der Kranke nur einzelne Laute, wie a oder e, hervorbringen, oder auch noch einige einsilbige Wörter aussprechen, hat aber noch die Erinnerung der Schriftbilder, so dass er sich durch Schreiben verständlich macht. Oder es werden nur oft sehr wunderliche Silben hervorgebracht, wie z. B. bei einer Kranken der ganze Wortschatz in den Lauten Bibi und Eibibi, bei einer Anderen in Tinne, Tinne bestand. Oder es steht noch ein sinnloser Satz zur Verfügung, wie z. B. ein Kranker weiter Nichts

*) Kussmaul erzählt a. a. O. S. 200 folgenden, von einem Arzt ihm mitgetheilten Fall: „Ein dreizehnjähriges Mädchen war von einem Wagen überfahren worden. Obwohl sie mit leichten Hautverletzungen davongekommen war, blieb sie dreizehn Monate sprachlos. Dr. Wertner (so hieß der Arzt) gab ihr, nachdem verschiedene Kuren erfolglos versucht worden waren, zuletzt Bromkalium. Eines Tages, nachdem das Mädchen gerade das Mittel genommen hatte, stürzte sie ihrer Mutter in die Arme, die Worte flüsternd: „Mutter, ich werde wieder sprechen!“ Nach einigen Wochen sprach sie wie früher.“ Ein analoger Fall, auch von einem dreizehnjährigen Mädchen, das in Folge einer unbeschreiblichen Aufregung darüber, dass sie in's Spital gebracht werden sollte, sprachlos wurde, aber schon nach acht Tagen geheilt entlassen werden konnte, wird von J. Bergmann in seiner Doctordissertation: „Zur Lehre von den nach psychischen Erregungen auftretenden Neurosen“, Erlangen 1887, mitgetheilt. Weil es sehr wünschenswerth ist, dass die Ältern und insbesondere auch die Lehrer gerade mit diesen Störungen und ihren Ursachen genauer bekannt werden, so verweise ich noch auf einen von meinem Sohne gehaltenen populär-wissenschaftlichen Vortrag: „Über die traumatischen Neurosen“, der als 3. Heft in der „Sammlung klinischer Vorträge“, Berlin 1888, veröffentlicht ist. —

Digitized by Google

sagen konnte, als Selber sag' ich nämlich selber. Man nennt die Sprachstörung dieser Art Monophasie. Wieder in anderen Fällen kann der Kranke noch mehrere Wörter und sie einzeln auch richtig aussprechen, sie aber in keine andere Verbindung bringen. So konnte Jemand z. B. bon jour sagen, aber nicht einmal das Wort bonbon brachte er heraus, oder er konnte cousisi sagen, aber nicht coucou, auch nicht sisi. Ein Anderer konnte Kaffe sagen, aber nicht Keffa, nicht Feka, nicht Fake. Man nennt diese Sprachstörung die ataktische Aphasie. Sie besteht in dem Unvermögen, für die noch zu Gebote stehenden Wörter diejenigen Bewegungen durch den Sprachapparat hervorzubringen, von denen die gewollte geordnete Reihenfolge der Buchstaben und Wörter abhängt. Der Kranke kennt das Wort, das er sagen will, kann es aber nicht aussprechen; selbst wenn man es ihm vorspricht, kann er es nicht. Dazu gehören also auch solche Fälle, wo Jemand Wahnungs sagte statt Wohnung, und Diestag statt Dienstag, Lipte statt Lippe, Gesd statt Geld, Tilscher statt Tischler, Keping statt Peking, goten Murgen statt guten Morgen, Artrallerie statt Artillerie u. a. Diese leichteste Form der ataktischen Aphasie nennt man das Silbenstolpern oder die litterale Ataxie. Mit dem Unvermögen, auf den Mechanismus des Sprachorgans einzuwirken, ist in einzelnen Fällen auch das Unvermögen verbunden, auf denjenigen Bewegungsapparat einzuwirken, von dem das Schreiben abhängt. Man nennt dieses Leiden die Agraphie. Sie ist entweder vollständig, so dass der Kranke nicht einen einzigen Buchstaben schreiben kann, oder er kann wenigstens noch Allerlei kritzeln.

Es kommen Fälle vor, wo ein Kranker einen ihm bekannten Gegenstand sieht, aber das Wort dazu nicht findet: die entsprechenden Wörter sind aus dem Gedächtniss, aus der Erinnerung verschwunden. Dieser Zustand wird die amnestische Aphasie genannt, das heißt das Nicht-aussprechen-können, weil das auszusprechende Wort vergessen ist. Diese Wortvergessenheit kann nun wieder vollständig oder beschränkt sein, wobei aber die

Digitized by Google

Vorstellung, das Bewußtsein der Bedeutung dessen, was durch das Wort ausgedrückt werden soll, noch vorhanden ist.

Auch hier giebt es Variationen. In den meisten Fällen der amnestischen Aphasie kann der Kranke dann, wenn man ihm das Wort vorspricht, es auch nachsprechen; und wenn er dies kann, dann kommt wiederum ein Unterschied insofern vor, als er entweder das nun nachgesprochene Wort auch als das richtige erkennt, also weiss, was es bedeutet, oder dieses Bewußtsein fehlt, das heißt, das Wort ist jetzt da, aber die Vorstellung dazu, das Bewußtsein seiner Bedeutung ist nicht da. Man hat den letzteren Zustand die Wortblindheit oder auch die Worttaubheit genannt, je nachdem das Wort geschrieben, also gesehen oder gesprochen, also gehört ist, aber nicht verstanden wird. Ferner ist die Amnesie, das heißt die Nichterinnerung an die Wörter, mitunter sehr eigenthümlich vertheilt. In manchen Fällen sind z. B. nur die Eigennamen vergessen oder die Substantiva oder es ist, wenn der Kranke mehrere Sprachen sprach, die eine vergessen, die andere nicht. Ja es kommen Fälle vor, wo von den Wörtern nur der Anfangsbuchstabe erinnerungsfähig geblieben ist und das Übrige fehlt, ein Fall, der in beschränkter Weise auch bei sonst durchaus gesunden und im vollständigen Besitz der Sprache befindlichen Personen, namentlich im höheren Alter, vorkommt. Der Kranke sieht z. B. eine Kuh und weiss nur, dass das dazu gehörige Wort mit einem K anfängt, den Rest des Wortes weiss er nicht.

„Ein sechsundfünzigjähriger Mann dieser Art machte sich deshalb ein alphabetisch geordnetes Wörterbuch der zum Hausgebrauch nöthigen Substantiva und schlug, so oft er in der Unterhaltung auf ein solches stieß, darin nach. So lange er den Schriftnamen mit dem Auge fixirte, konnte er ihn aussprechen, einen Augenblick nachher war er dazu unfähig." Auch der umgekehrte Fall ist beobachtet, dass beim Sprechen und Schreiben die Anfangsconsonanten der Wörter vergessen, der Rest aber behalten war. „Ein achtjähriger Knabe war in Folge einer Gehirnerschütterung sechs Tage bewußtlos. Einen Monat nach erlittener Verletzung konnte er wieder ziemlich Alles sprechen.

Digitized by Google

nur ließ er consequent die Anfangsconsonanten der Wörter weg. Er sprach und schrieb z. B.: ich ar icht ort, statt: ich war nicht dort."

Es giebt auch eine Sprachstörung, bei welcher die Wörter, die ganz verschiedene Bedeutung haben, mit einander verwechselt werden, oder wo auch ganz sinnlose Ausdrücke zum Vorschein kommen. So sagte ein Kranker statt Bleistift Bett, statt geben sagte er galen u. a. Diesen Fehler der Verwechselung der Wörter nennt man die Paraphasie. Dabei wirkt mitunter das psychische Gesetz der Association bestimmend mit, also wenn etwa das ausgesprochene falsche Wort mit dem richtigen eine Ähnlichkeit hat, oder wenn die damit bezeichneten Gegenstände in einer Eigenschaft sich gleichen, wie eine Kranke z. B. ein weißes Taschentuch Schnee nannte. Bekanntlich können auch gesunde Menschen sich versprechen und ebenso sich auch verschreiben, was von ihnen aber alsbald bemerkt wird.*) Die Ursache dieses Fehlers ist meistens Zerstreutheit oder Mangel an innerer gleichzeitiger Auffassung der eigenen Rede oder Schrift. Diese rein psychischen Mängel können sich jedoch mit einer körperlichen Störung verbinden und dann entsteht eine geistige Zerfahrenheit, die Alles, was gesprochen werden soll, durch einander wirft. Die Medicin nennt dies eine Dysphrasie.

Bei der oben schon genannten Agraphie können alle Schriftzeichen ganz vergessen sein, so dass der Kranke zwar Vorgeschriebenes nachschreibt, aber nur mehr oder weniger richtig: dies heißt Paragraphie. So kommt nun auch, verbunden mit Agraphie, ein Verlust des Lesenkönnens vor, die sogenannte Alexie, bei welcher die vom Kranken gesehenen Schriftzeichen die zu ihnen gehörigen Vorstellungen nicht hervorrufen, weshalb er sie nicht lesen kann. Oder aber er liest sie falsch oder verwechselt sie mit

*) Mancher Leser erinnert sich vielleicht hier an die kleine Schrift: „Galettiana", Berlin 1867, worin eine große Anzahl von Aussprüchen des 1828 in Gotha gestorbenen und seiner Zeit sehr geachteten Schulmannes und Schriftstellers Galetti mitgetheilt wird, in denen wohl das Maximum der Zerstreutheit und Dysphrasie sich abgelagert hat.

Digitized by Google

ganz anderen: dies ist Paralexie. Ebenso können nun sogar die mimischen Ausdrucksbewegungen, es kann die Geberdensprache gestört sein: dies nennt man Amimie. Sie ist entweder vollständig oder der Kranke äußert die Geberde falsch: er nickt z. B. mit dem Kopfe, wenn er verneinen will, und schüttelt ihn, wenn er bejahen will. Dies nennt man Paramimie.

Anmerkung. Hier kann, die Sprachstörungen ergänzend, bemerkt werden, dass es auch Fälle giebt, bei denen, wie das Verständniss für Schriftwörter, das Verständniss auch für die Ziffern der Zahlen, für Noten, für den Werth des Geldes, ja selbst für die gewöhnlichsten Dinge verloren ist. Dabei ist also eine Störung der Intelligenz vorhanden, insofern als die sinnliche Wahrnehmung nicht mehr zusammenhängt mit der dazu gehörigen Vorstellung oder dem Begriffe, oder was sonst dazu gehört. Der Kranke verwechselt den Löffel mit der Gabel und will mit der Gabel die Suppe essen und dergl. Man nennt diesen Fehler die Apraxie, wobei also die Dinge nicht mehr richtig erkannt werden. Die Ärzte haben dafür den ungeheuerlichen Namen Seelenblindheit erfunden. Auch der Gesunde versieht sich bisweilen im Ergreifen oder im Gebrauche gewisser Dinge, bemerkt aber auch alsbald seinen Fehler: der Kranke thut dies nicht und darum nennt man ihn im gewöhnlichen Leben verrückt oder gestört. Man muss sich aber auch daran erinnern, dass ein falsches Angreifen und Gebrauchen der Dinge bei den Kindern das Erste und Natürliche ist: der Mensch muss die Zusammengehörigkeit des Wahrgenommenen mit bestimmten Vorstellungen und Begehrungen u. s. w. erst lernen. Und das so Erlernte kann auch, wie jedes andere Erlernte, wieder vergessen, das heißt längere oder kürzere Zeit gehemmt werden: geschieht dies, dann ist es der Fehler der Apraxie.

Dem Fehler, wo Jemand das Vermögen, zu sprechen, entweder ganz oder bis auf kleine Reste verloren hat, und zwar in der Bedeutung der echten Aphasie, ist ein anderes Extrem entgegengesetzt, das in der Erfahrung auch vorkommt. Man nennt es den tumultus sermonis. Bei ihm ist ein beschleunigtes, sich überstürzendes, bis zur Unverständlichkeit sich steigerndes Sprechen vorhanden. Es kommt in Zuständen übermäßiger Erregtheit, aber auch bei gewissen Geisteskrankheiten vor.

Anmerkung. Nach meiner Ansicht vom Sprechen und den darin

Digitized by Google

liegenden verschiedenen Elementen und deren Zusammenwirken kann ich es natürlich finden, dass derjenige Theil des Sprachapparates, der zur Bildung, zur Articulation der Wörter und ihrer zeitlichen Abfolge gebraucht wird, durch seine eigenen inneren Zustände in die Lage komme, ganz von sich aus, aus eigenem Gedächtniss das Sprechen, das heißt das Hervorbringen hörbarer Wörter bewirkt, sobald er es überhaupt erst einmal gelernt hat, das heißt vorher schon viele Male dazu gebraucht ist. Er ist alsdann ein sprechender Automat. Bei Kindern, bei Verrückten, bei gedankenlosen Schwätzern und unter ähnlichen Umständen kann dies vorkommen. In solchem Falle kann das Selbstsprechen des Endgliedes im Sprachapparat entweder gar nicht oder nur unvollkommen begleitet sein von Vorstellungen, also auch gar nicht oder nur unvollkommen von einem Verständniss: der Mensch kann sprechen, ohne dass er das Geringste dabei denkt, — und er kann denken, ohne dass er das Geringste dabei spricht. Ebenso können die Gesichtswahrnehmungen da sein, aber es wird Nichts dabei vorgestellt, Nichts dabei gedacht: — so ist es zum Theil bei dem Zustande, der oben Seelenblindheit genannt wurde.

Während die bisher erwähnten Sprachstörungen in der Kinderwelt Gottlob nicht häufig sind,*) giebt es nun noch andere Sprachfehler, denen die pädagogische Pathologie eine große Wichtigkeit zuschreiben muss. Dabei handelt es sich jedoch nicht mehr in allen Fällen um eigentliche Sprachstörungen, sondern mehr um Sprachwandelungen, die aber pädagogisch alle Beachtung verdienen, weil aus ihnen Schlimmeres entstehen kann. Der Pädagoge soll in allen Fällen und in jeder Hinsicht an die Zukunft des Kindes denken und hierbei besonders die Bildung, und zwar die methodische Bildung des Sprechens und der Sprache des Kindes nie aus dem Auge lassen. Folgendes ist hervorzuheben.

Das stolpernde Sprechen wird von Kindern oft aus Scherz ausgeführt als ein beliebtes Kunststück, um das Silbenstolpern (S. 212) hervorzubringen. Ein Kind fordert das andere auf, es solle z. B. aussprechen: 66 Stück sächsische Schuhzwicken; u. a.

*) Die echte Aphasie kommt bei Kindern mitunter im Anschluss an acute Gehirnentzündung als Residuum derselben vor.

Digitized by Google

So Etwas schadet im Allgemeinen nicht bloß nichts, sondern ist sogar eine Übung in der Regierung und Beherrschung des Sprachapparates. Es darf aber aus Spaß nicht Gewohnheit werden: man muss wenigstens die Kinder dabei beobachten.

Das stammelnde Sprechen. Das Wort Stammeln bezeichnet alle auf Störungen der einzelnen Lautbildung beruhenden Fehler der Aussprache. Ist die letztere sehr undeutlich oder ganz unverständlich, so nennt man das Stammeln Lallen. Die kleinen Kinder, die noch in der Wiege liegen, die Säuglinge lallen. Aber auch mancher Betrunkene lallt. Der Erwachsene soll hier bildend eingreifen. Kussmaul sagt, und die Erfahrung lehrt, mit Recht: „Ist die Umgebung thöricht genug, dieses Lallen nachzuahmen und mit dem kleinen Geschöpfe in gleich mangelhaften Lauten und Wörtern zu verkehren, so behält es auch groß geworden oft noch lange, ja zeitlebens eine kindisch lallende Sprache, die einem Erwachsenen immer schlecht ansteht.“*) Die Hauptaufgabe ist, das aufwachsende Kind eine deutliche, correct und genau vocalisirte und articulirte Sprache hören zu lassen. Das Stammeln kann auch angeboren sein.

Während das Stammeln in der Unfähigkeit besteht, die Buchstaben richtig auszusprechen, ist das Stottern eine zeitweise Unfähigkeit, die Laute zu vocalisiren. Der Stotterer kann die Buchstaben zwar einzeln alle richtig hervorbringen, vermag sie aber nicht alle ohne Schwierigkeit zu Silben zu verbinden, weil er sie, namentlich die Explosivlaute b, p, d, t, g, k, nicht zu vocalisiren, das heißt die Verbindung der Consonanten mit den Vocalen nicht auszuführen versteht. Auch hieraus ergiebt sich die wichtige pädagogische Aufgabe, gerade während der ersten lauten Sprechäußerungen und Sprechversuche des Kindes richtig und fleißig nachzuhelfen. Der Fehler des Stotterns beruht nicht auf einem Defect im Mechanismus der Bewegungen, die zum Hervor-

*) A. a. O. S. 240. Das ganze 35. Kapitel verdient, namentlich von den Lehrern der Elementarschulen, nachgelesen und beachtet zu werden. Dasselbe gilt vom 34. Kapitel, das vom Stottern handelt.

Digitized by Google

bringen der Sprache nöthig sind, sondern rührt von einem Krampf in der Sprachmuskulatur her, der sich mehr oder weniger ausbreiten kann. Frühzeitige Stärkung des Willens, Übung und Gewöhnung können daher viel dagegen leisten, und die Kunst, das Stottern zu beseitigen, ist bis zu einer gewissen Sicherheit ausgebildet. „Stottern ist eine Unfähigkeit in der psychischen Sphäre, zunächst der des Willens." (Merkel.)

Anmerkung. Auch in gewissen Sprachfehlern, abgesehen von der logischen Seite des Sprechens, bloß phonetisch aufgefasst in Bezug auf die Buchstaben und deren Verbindung zu Wörtern und der Wörter zu Sätzen, liegt manches Analoge mit anderen Fehlern. Der Silbenstolperer z. B. ist ganz derselbe, der ein Mensch ist, welcher alle seine Sachen in dem Zimmer, das er bewohnt, in Unordnung stehen lässt, bei dem also der Spiegel da ist, wo er nicht sein sollte, der Stuhl an einer falschen Stelle steht, ebenso der Tisch und auf diesem Alles durch einander liegt, Nichts an seinem rechten Orte ist: er ist nur ein Sachstolperer. Beim Silbenstolperer fehlt es im Organ, beim Sachstolperer am richtigen Gefühl und am Sinn für Ordnung u. s. w.

Das zu verlangsamte einerseits und das überstürzte Sprechen andererseits kommt auch bei Kindern vor, sowie auch das schreiende und das flüsternde, zu wenig tönende Sprechen, und noch andere phonetische Störungen, die oft die Folgen einer Krankheit sind und dann in die Medicin gehören. Abgesehen von solchen durch Krankheit verursachten Sprechfehlern giebt es auch ein zu lautes, schreiendes Sprechen, das eine üble Gewohnheit, ja in einigen Gegenden und Provinzen geradezu ein Nationalzug ist.

Die Taubstummheit gehört einerseits dem Arzte, ist andererseits ein besonderer Zweig der pädagogischen Pathologie und Therapie, für welchen eigene Anstalten errichtet sind. Jeder Pädagoge, also auch jeder Lehrer muss über diese Krankheit unterrichtet sein; er muss wissen, dass „nicht bloß Taubheit, sondern auch schon höhere Grade von Schwerhörigkeit in der Kindheit im Stande sind, die Entwickelung der Sprache ganz oder in hohem Grade zu hemmen. Dieser

Digitized by Google

Satz ist von praktischer Wichtigkeit, wenn die Ursache der Stummheit oder einer mangelhaft entwickelten Sprache bei Kindern festgestellt werden soll".

Es giebt eine Anzahl übler Gewohnheiten der Erwachsenen beim Sprechen, die aber schon mehr zu den eigentlichen Sprachfehlern gehören und deshalb, wenn sie auch bei den Kindern vorkommen, ernstlich behandelt, das heißt nicht geduldet werden müssen. Dass Kinder bei gewissen Vorkommnissen im Sprechen aus Ängstlichkeit stocken oder auch schnucken, ist ganz natürlich und geht vorüber; dass sie aber im Sprechen poltern oder brubbeln, was bei gewissen Kindern namentlich beim Berichtabstatten über ein Erlebniss oder bei einer Selbstvertheidigung und Selbstentschuldigung häufig vorkommt und bei manchen Kindern eine völlige Gewohnheit ist, darf nicht sein. Der erfahrene Kussmaul sagt mit Recht: „Es ist eine Folge von Nachlässigkeit und schlechter Erziehung." Dahin gehört auch die unter Erwachsenen häufige üble Gewohnheit, die auch von den Kindern nachgemacht wird, einzelne Ausdrücke beim Sprechen einzuschieben, wie z. B.: „wissen Sie?" oder „sagt er" oder „wie gesagt" oder „ja, hören Sie" u. a. Noch schlimmer ist ein Fehler, den auch die Kinder durch Nachahmung der Erwachsenen leicht annehmen und der im Gebrauche übertriebener Ausdrücke, wie fürchterlich, riesig, furchtbar u. a., in ganz unpassenden Verbindungen besteht, z. B. wenn gesagt wird, man sei fürchterlich oder furchtbar froh gewesen, u. a.

Außer den bisher erwähnten Sprachstörungen und Wandelungen des Sprechens während seiner Entstehung, von denen ein Theil auf organische Ursachen, ein anderer Theil auf fehlende psychische Intention und Attention, auf Nachlässigkeit und Gleichgiltigkeit zurückzuführen ist, kommen nun für die pädagogische Pathologie noch alle diejenigen Mangelhaftigkeiten und Fehler der Sprache während des Kindesalters in Betracht, mit denen vorzugsweise die pädagogische Therapie zu thun hat. Sie beziehen sich sämmtlich auf Forderungen, welche die schon vorhandene

Digitized by Google

höhere Bildung an die Sprache und das Sprechen der Kinder stellt und die eben deshalb die pädagogische Pathologie anhaltend zum Gegenstande ihrer Beobachtung macht und der pädagogischen Therapie, das heißt, der Erinnerung, der Ermahnung, der Regierung, der Entwöhnung, dem Unterricht und der Erziehung in der Familie und in den Schulanstalten überweist. Sie theilen sich in folgende Hauptgruppen:

1. Die phonetisch-ästhetischen Sprachfehler. Sie bestehen in unschönen Eigenschaften und misfälligen Mangelhaftigkeiten rücksichtlich der Ausbildung und Verwendung der Sprache sowohl in Betreff einzelner Wörter mit häßlicher Bedeutung, als auch in Betreff der Lautbildung, sowie des harmonischen, melodischen und rhythmischen Verlaufes des Klanges in den Wörtern und in den Sätzen. Unzweifelhaft wirken auch bei diesen Fehlern in manchen Fällen gewisse Defecte des Sprachorgans und der zu seinem Gebrauche hinführenden psychischen Angriffe als verursachende Potenzen mit, der überwiegend größere Theil derselben stammt aber aus entweder zu vermeidenden oder zu überwindenden Ursachen. Deshalb muss stark betont werden, dass auch diese Seite der pathologischen Sprachzustände eine wesentliche Aufgabe der Erziehung und des Unterrichts ist, von denen die Erstere durch stete Aufmerksamkeit auf die Sprache des Kindes und ihr eigenes gutes Beispiel, der Letztere insbesondere durch lautes Lesen, durch declamatorische und rhetorische Übung und durch den Gesang die phonetischen Fehler verhüten und entfernen, und die phonetische Güte der Sprache der heranwachsenden Jugend zu erwirken suchen soll. Wie jedes andere Werkzeug außer seiner geringeren oder größeren Brauchbarkeit zugleich auch noch durch einen Zusatz von Schönheit verbessert werden kann und soll, so gilt dasselbe auch von der Sprache als dem wichtigsten Organ für die Entäußerung des geistigen Lebens.

2. Die grammatikalischen Sprachfehler. Da der richtige grammatikalische Gebrauch der Sprache, wie er in der wissenschaftlichen Grammatik angezeigt wird, von keinem Kinde selbst

Digitized by Google

gefunden und hervorgebracht werden kann, sondern nur durch Nachahmung des Kindes und durch die Nachwirkung seiner Erfahrungen erlernt wird: so ist dieser Theil der pathologischen Zustände der Sprache der Kinder zunächst vorzugsweise von dem Bildungsgrade der mit ihnen sprechenden Umgebung abhängig. Jedes Kind nimmt seine besondere Grammatik so, wie sie bis dahin in ihm entstanden ist, in die Schule und in das gesellschaftliche Leben mit hinüber und an ihr arbeiten die in beiden Sphären liegenden Einflüsse, theils bewußt, theils unbewußt, bald in gutem, bald in schlechtem Sinne weiter. Kann schon hierbei die Schule durch ihren Unterricht, der durch Dasjenige, was die Kinder mitbringen, namentlich in den gewöhnlichen Volksschulen, überaus belastet wird, im Allgemeinen weniger leisten, als das tägliche Gespräch und die Umgangssprache, worin das Kind sich bewegt, so ist die Austilgung der grammatischen Fehler in der Schriftsprache noch schwieriger. Daher kommt es, dass auch bei anderweitig nicht ungebildeten Personen nach Vollendung ihres Unterrichtes doch häufig noch ein nicht unbedeutender Rest von grammatischen Fehlern in der Sprache und in der Schrift derselben stehen geblieben ist. Dieser üble Umstand wirkt dann fortdauernd auch zugleich nachtheilig innerhalb der anderen sprachlichen Fehlergruppen, schon deshalb, weil in solchen Personen überhaupt nur ein schwaches Sprachbewußtsein vorhanden ist.

3. Die logischen Sprachfehler. Es liegt in der Natur der Sprache sowohl ihrem Ursprunge, als auch ihrem Zwecke nach, dass ihre Ausbildung nicht bloß zu bestimmten Wortformen und syntactischen Verhältnissen derselben hinführt, sondern dass sich auch in diesen Formen und syntactischen Verhältnissen gewisse, in den Vorstellungen, Gedanken, Gefühlen, überhaupt geistigen Zuständen und Vorgängen liegende logische Eigenthümlichkeiten und Beziehungen ausprägen, die darin zum Ausdruck kommen und kommen sollen. Diese logischen Bestandtheile der Sprache hängen theils von der Bedeutung, also von dem Inhalte der Vorstellungen, die mit den Wörtern complicirt sind, theils von den Variationen

Digitized by Google

dieser Bedeutungen, theils von den Beziehungen, Ähnlichkeiten, Verwandtschaften und Gegensätzen derselben unter einander, theils von anderen dazu gehörigen Vorstellungen ab, welche den Veränderungen und gegenseitigen Abhängigkeiten der Dinge und Ereignisse entsprechen und die in der Sprache zu näherem Ausdrucke ganz bestimmter und oft einzelner Beziehungen des vielen Vorgestellten dienen. Alle diese psychischen Zusätze, welche in dem genannten Sinne sich mit den Wörtern und deren Formen, sowie mit dem Gefüge der Wörter in den Sätzen verbinden, machen das aus, was man die in jeder Sprache liegende und ihre während ihrer fortschreitenden Entwickelung entstandene natürliche Logik nennen darf, welche selbstverständlich mehr oder weniger ausgebildet ist, je nach der Bildungsstufe der betreffenden Sprache.

Von dieser natürlichen Logik, welche innerhalb der Sprache mit der Grammatik derselben Sprache innig verbunden, gleichsam in Eins gewachsen ist, hat wiederum der einzelne Mensch, der eine bestimmte Sprache spricht, je nach seiner allgemeinen Bildung immer nur ein bestimmtes Quantum in seinen Besitz gebracht, und diese Quantitäten sind selbstverständlich wiederum höchst verschieden unter einander. Jedes Kind findet nun von Beidem, sowohl von der Grammatik, als auch von der internen Sprachlogik, ein bestimmtes Quantum in derjenigen Umgebung vor, in der es aufwächst und wiederum durch Nachahmung und Übung und Erfahrung während des Sprechens lernt. Hiervon hängt es ab, was und wie viel nicht bloß, wie vorhin gesagt, grammatikalisch Fehlerhaftes, sondern auch logisch Fehlerhaftes das Kind in sich aufnimmt oder nicht, also auch, was als ein pädagogisch Pathologisches mit logischer Bedeutung bezeichnet werden muss. Hierunter wird demnach durchaus nicht das dem ausgebildeten logischen Denken Widerstreitende, kein logischer Denkfehler gemeint, wie er in der Unrichtigkeit und Ungiltigkeit eines Begriffes, in der Unhaltbarkeit eines Urtheiles, in der Grundlosigkeit eines Schlusses liegen würde: sondern es ist hier immer nur ein Verstoß gegen das in den

Digitized by Google

Formen und Verhältnissen der Sprache schon abgelagerte und allgemeine, im Gebrauche richtige Sprachbewußtsein gemeint. In dieses Bewußtsein, welches leider in unzähligen Familien noch selbst ein sehr rückständiges ist, wächst das Kind allmälig hinein und macht dabei auch in der günstigsten Lage immerwährend vielfache Verstöße oder Fehler gegen dasselbe. Beispiele sind: Verstöße gegen den richtigen Gebrauch der tempora und der modi der Zeitwörter, der Präpositionen, namentlich der mit doppeltem Casus, der die verschiedenen Bewegungsarten, Stellungen im Raume, Ereignisse und Handlungen in der Zeit ausdrückenden Verba und Adverbia, der mehrdeutigen und der sinnverwandten Wörter, die von der Natur der Sprache geforderte richtige Abfolge der Wörter zur Satzbildung, die sinnentsprechende Betonung und Anderes.

4. Die teleologischen Sprachfehler. Wie bei jedem anderen Organ oder Werkzeuge nicht bloß ein Unterschied zwischen unschöner und schöner Form stattfinden kann, so kann auch zwischen dem Gebrauche und der Verwendung jedes Organes oder Werkzeuges ein Unterschied insofern stattfinden, als der Gebrauch dem Begriffe und dem Zwecke des Organes, um deswillen es ein Werkzeug ist, entspricht oder nicht, sondern dem Begriffe und dem Zwecke desselben zuwider ist. Wer ein Rasirmesser gebraucht, um damit Holz zu schneiden, oder eine Uhr gebraucht, um damit auf den Tisch zu klopfen, und so in unzähligen Fällen, der vollzieht einen verwerflichen Misbrauch mit dem genannten Werkzeug. Dasselbe gilt nun auch von dem Werkzeuge oder dem Organe der Sprache, welches, wie jedes andere Organ oder Werkzeug, einem bestimmten, seinem Begriffe zugehörigen Zwecke dienen soll. Dieser Begriff und Zweck besteht bei dem Sprachorgan zunächst darin, dass die Sprache die unsichtbaren Seelenzustände des einen Menschen durch die Sinnenwelt hindurch vermitteln soll mit den unsichtbaren Seelenzuständen des anderen Menschen. Dies soll aber in der Art geschehen, dass der Andere von dem Dasein und der Wirklichkeit der Seelenzustände des Ersteren eine congruente Kenntniss erhält und deshalb in die ihnen

Digitized by Google

ähnlichen Zustände versetzt wird. Jede Abweichung mithin, welche unter diesem dem Begriffe und dem Zwecke der Sprache allein entsprechenden Gesichtspunkte im Gebrauche derselben auftritt, muss, ganz unabhängig von noch anderen Beziehungen der Sprache zur Geistesbildung überhaupt, ohne Weiteres für einen Sprachfehler, für ein pathologisches Verhalten der Sprache angesehen werden.

Bei diesen Fehlern ist also zunächst gar nicht davon die Rede, dass in einzelnen Fällen durch sie gleichzeitig noch ein Verstoß gegen andere Forderungen, Vorschriften des Verstandes, Gebote der Moralität und des Gewissens, Gesetze des Rechtes und der Pflichten, Vorschriften der Höflichkeit u. drgl., stattfinden kann. Wir haben vielmehr zu den teleologischen Sprachfehlern alle solche Fälle zu rechnen, wo das Kind in seinen sprachlichen Äußerungen gegen einen Anderen irgendwie von dem thatsächlichen und wirklichen Bestande, sei es eines Ereignisses, einer Handlung, eines Erlebnisses in der Außenwelt, sei es seines eigenen Bewußtseins, eines eigenen Gefühles, einer Absicht u. s. w., abweicht. Diese Abweichung ist als solche ein teleologischer Sprachfehler, weil sie dem Begriffe und dem Zwecke der Sprache zuwider ist. Mit anderen Worten: die moralische Beurtheilung des Sprechens eines Kindes muss von der teleologischen Auffassung desselben unterschieden werden, wenn auch unzweifelhaft in vielen Fällen eine solche Beurtheilung alsbald anfängt, dabei nöthig zu werden. Diese Unterscheidung muss aber schlechterdings niemals unterlassen werden, damit das große Gebiet der verschiedenen Möglichkeiten und der verschiedenen Ursachen und Gründe, dass und weshalb Dasjenige, was ein Kind sagt, von der Wirklichkeit und Wahrheit des Thatsächlichen abweicht, nicht mit moralischer oder überhaupt idealer Voreingenommenheit betreten wird, bevor jene Möglichkeiten und jene möglichen verschiedenen Ursachen und Gründe aufgesucht und erwogen sind, durch welche das Kind zu diesem und keinem anderen Sprechen kann hingeführt worden sein.

Digitized by Google

Nur unter dieser Bedingung ist es möglich, die Ursachen der teleologischen Sprachfehler der Kinder von demjenigen Fehler an, der aus einer offenbaren Unwissenheit oder aus einem Irrthum oder aus einer schalkhaften Neigung zur Neckerei u. s. w. entspringt, bis hinauf zu dem größten Verstoße gegen die Teleologie der Sprache durch eine bewußtvoll und absichtlich ausgesprochene und gar noch dem Übelwollen oder einer anderen schlechten Gesinnung dienenden Lüge, von einander abzusondern. Erst hiernach kann ein Urtheil über den Werth oder Unwerth des betreffenden Falles von dem Standpunkte der pädagogischen Pathologie, der hier in jedem Falle zunächst der einzig richtige ist, ausgesprochen werden. Diesen Weg muss demnach auch die pädagogische Therapie immer zuerst antreten, bevor sie mit den Mitteln und Maßregeln zu wirken anfängt, welche von der Erziehung zu höherer Bildung empfohlen werden. Die Prophylaxis der pädagogischen Pathologie sagt: man soll das Kind frühzeitig, also schon zur Zeit, wo es erst noch mit dem Erlernen des Sprechens beschäftigt ist, an den teleologischen Gebrauch der Sprache gewöhnen und eben hierdurch auch die Vorstellung von der teleologischen Natur des Sprechens in ihm hervorrufen. Dies ist, wenn es früh geschieht, nicht schwer. Darin wird zugleich der erste natürliche Schutz gegen den Misbrauch der Sprache namentlich auch in moralischer Hinsicht gewährt, sobald nur das Kind durch die Erwachsenen, unter denen es aufwächst, nicht verwirrt wird, sondern wenn auch in seiner Umgebung die größte Gewissenhaftigkeit im Gebrauch der Sprache herrscht. —

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten. Ihre Bedeutung für die pädagogische Pathologie.

a. Der Zusammenhang mit dem Früheren. Die Hauptbestandtheile der genannten Lehre.

Um den Zusammenhang der nun folgenden Kapitel mit den früheren zu erkennen, muss der Leser sich namentlich dasjenige ins Gedächtniss zurückrufen, was von dem Verhältnisse zwischen den im Körper stattfindenden Zuständen und Ereignissen und dem psychischen Mechanismus, sowie von der Wechselwirkung beider gesagt ist. Dabei wurden auch einige hypothetische Sätze ausgesprochen, welche speciell die Art und Weise betreffen, wie eine gegenseitige Beeinflussung beider Seiten der Menschennatur in Übereinstimmung mit den Erfahrungen, sowie auch logisch widerspruchslos gedacht werden könne (S. 132—136). In diesen Voraussetzungen war schließlich auch die Anweisung zu einer sachlichen Eintheilung der pädagogischen Fehler in vier Classen gefunden.

Die Eintheilung der Fehler in Classen ist nicht so gemeint, als ob damit auch in der Wirklichkeit der Zusammenhang der Bestandtheile und Vorgänge innerhalb der körperlichen und geistigen Entwickelung des Kindes aufgehoben sei. Was wir logisch scheiden, das ist und bleibt vielmehr sachlich stets verbunden. In der Wirklichkeit stehen innerhalb eines und desselben sich fort-

Digitized by Google

bildenden Individuums sowohl die Vorgänge im Körper unter sich, als auch die Vorgänge in dem geistigen Princip, in der Seele unter sich, als auch jene mit diesen und umgekehrt diese mit jenen in einer fortdauernden Wechselwirkung. Dabei kann es nicht ausbleiben, dass das Eine auf das Andere bald günstig, bald ungünstig einwirkt.

In dieser Hinsicht findet jedoch wiederum ein erheblicher Unterschied statt. Von allen vier Fehlerclassen ist nämlich die erste oder unterste Classe, das heißt also die Classe der aus dem Übergewichte der körperlichen Einflüsse auf die psychischen Vorgänge entspringenden Fehler, für den Pädagogen zunächst die beachtenswertheste und wichtigste. Sie ist dies deshalb, weil das körperliche Leben, durch dessen concurrirende Einflüsse sie entspringen, in den Anfängen des geistigen Lebens sich ganz besonders mächtig zeigt und das letztere weit und tief nach sich bestimmt. Zweitens deshalb, weil diese Einflüsse während des ganzen pädagogischen Alters ununterbrochen fortdauern und durch ihre eigenen Erweiterungen und Neuerungen den normalen Fortschritt der Bildung nicht bloß fördern, sondern auch schädigen, ja möglicher Weise mehr oder weniger zerrütten und zum Stillstand bringen können. Es giebt bekanntlich sogar Fälle, wo das körperliche Leben gleich von vornherein so sehr überwiegt, dass es zur geistigen Entwickelung nur in den dürftigsten Zügen kommt und das betreffende Individuum für immer ein schwach- und blödsinniges Wesen bleibt.

Es ist leicht erklärlich, warum die Untersuchung dieser Verhältnisse und die Feststellung der dazu gehörigen Thatsachen zunächst und vorzugsweise der Medicin und, wo es sich um psychische Alterationen handelt, speciell der Psychiatrie obliegt. Dennoch datiren die wissenschaftlichen Arbeiten derselben nach der hier in Frage stehenden Richtung noch nicht weit zurück. Sie haben sich vielmehr erst in der jüngsten Zeit so weit ausgedehnt, dass dabei auch ein für die pädagogische Pathologie und Therapie beachtenswerther Fortschritt stattgefunden hat. Während

Digitized by Google

bis dahin die Geistesstörungen, überhaupt die psychopathischen Zustände, abgesehen von der in der Kinderwelt nicht selten vorkommenden Idiotie, vorzugsweise nur so weit, als sie an Erwachsenen bemerkbar werden, und an den Minderjährigen nur gelegentlich und bruchstückweise in Betracht gezogen sind, hat die Psychiatrie nunmehr angefangen, sie auch innerhalb der erst noch heranwachsenden Jugend aufzusuchen und mit dem Blicke der Erfahrung und der Wissenschaft zu betrachten. Es sind besonders zwei Irrenärzte, die sich dieses Verdienst erworben haben, nämlich Dr. H. Emminghaus durch seine schon S. 23 erwähnte Schrift über die psychischen Störungen des Kindesalters*) und Dr. J. L. A. Koch durch eine erst kürzlich erschienene Schrift.**) Derselbe Gegenstand war auch schon in dem oben S. 23 erwähnten Leitfaden der Psychiatrie in Kürze abgehandelt.

In Betreff der Psychosen und der von gewissen körperlichen Krankheiten begleiteten psychotischen Zustände ist in einem früheren Kapitel schon gesagt, dass die pädagogische Pathologie, wenn sie auch an ihnen, wie weit sie während des pädagogischen Alters vorkommen, gleichfalls ein erhebliches Interesse nimmt und sich mit ihrer Natur bekannt zu machen hat, dennoch das an solchen Vorkommnissen leidende Kind dem Irrenarzt oder dem Kinderarzt übergeben muss. Da hiermit nach dieser Seite die Aufgabe des Pädagogen abgeschlossen ist, so kann die Arbeit von Emminghaus hier, bei der von uns näher zu erörternden Frage, nicht speciell in Betracht kommen.

Anders verhält es sich aber mit der genannten Schrift Koch's. Er trennt nämlich von denjenigen Geisteskrankheiten, die er unter den zwei Benennungen Idiotie und Irrsinn zusammenfasst, ein großes Gebiet psychischer Zustände ab, welche zwar aus somatisch

*) In dieser Schrift findet der Leser auch einen Überblick über die „Geschichte der Kinderpsychosen".

**) Die psychopathischen Minderwerthigkeiten. Die angeborenen andauernden psychopathischen Minderwerthigkeiten. Erste Abtheilung. Einleitung. Ravensburg 1891.

Digitized by Google

pathologischen Ursachen entspringen und nicht mehr normal sind, aber doch nicht zu den ausgesprochenen Geisteskrankheiten gehören, und die er, um sie von diesen zu unterscheiden, psychopathische Minderwerthigkeiten nennt. Hierdurch wird von Koch der Psychiatrie auch zur Pädagogik und dieser zu jener eine ganz neue Stellung gegeben, wie beide Doctrinen sie bisher weder theoretisch noch praktisch zu einander hatten.

Obgleich nämlich in der genannten Schrift die Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten allerdings speciell sich nur mit erwachsenen Menschen beschäftigt, so beansprucht sie doch selbstverständlich für alle Menschen, also auch für Kinder ihre Giltigkeit, zumal es in der Natur dieser Zustände selbst liegt, daß auch Kinder daran leiden können, wie denn auch der Verfasser derselben wiederholt auf Kinder Bezug nimmt. Man darf annehmen, dass es unter den erwachsenen psychopathisch Minderwerthigen Viele giebt, welche auch schon während der Kindheit in solcher Weise litten. Dazu kommt, dass dieses Leiden, mag es entweder schon von vornherein in dem Kinde angelegt, angeboren oder auch erst später entstanden, erworben sein, ja mag es sich in der Folgezeit sogar bis zu einer schweren Geisteskrankheit ausbilden können, immerhin doch, wie man der Erfahrung gemäß behaupten darf, wie lange es während des jugendlichen Alters eine psychopathische Minderwerthigkeit bleibt, auch in solchem Verhalten beharrt, dass die Patienten innerhalb gewisser Gränzen bildungsfähig sind und bleiben. Deshalb gehören dieselben zum Theil wohl auch mehr in das Gebiet der pädagogischen, als der psychiatrischen Arbeit, obgleich die letztere dabei nicht zu entbehren ist.

Hierin liegt der entscheidende Grund, dass die pädagogische Pathologie und Therapie genöthigt sind, auf die von Koch zum ersten Male auf Grundlage ausgebreiteter Erfahrungen wissenschaftlich geführte und systematisch dargestellte Untersuchung dieser Zustände, wobei er auch, wie gesagt, auf die heranwachsende Jugend schon mehrfach Bezug genommen hat, den größten Werth zu legen und ihr ein eingehendes Studium zu widmen. Ich benutze

Digitized by Google

die sich mir jetzt darbietende Gelegenheit, die Pädagogen mit den Elementen dieser Lehre bekannt zu machen, um so lieber, als ich bei meinem hohen Alter nicht hoffen darf, selbst noch weiter an der Verwerthung und Ausbildung derselben im Gebiete der theoretischen und praktischen Pädagogik mit arbeiten zu können, aber doch wenigstens meine Ansicht von dem Verhältnisse zwischen beiden Doctrinen nicht unausgesprochen lassen möchte.

Koch legt der Psychiatrie den Gedanken zu Grunde, dass die in dem körperlichen Organismus stattfindenden Störungen der Normalität, wie weit sie Organe und deren Funktionen betreffen, welche mit den „seelisch-geistigen" Vorgängen und Bildungen zusammenhängen, ihren Einfluss auf die letzteren in höchst verschiedenen Graden und Umfängen an denselben bemerkbar machen müssen.

Dieser Gedanke ist jedoch, wenn ich ihn richtig verstanden habe, nicht ganz derselbe, den die Psychiatrie heut zu Tage fast durchgängig im Sinne des anthropologischen Materialismus ausspricht und zu ihrem allgemeinsten Grundsatze erhoben hat. Der anthropologische Materialismus lehrt bekanntlich, dass überhaupt alles psychische Geschehen nichts Anderes, als eine homogene Fortsetzung der leiblichen Processe und Bildungen, also ein reales Erlebniss gewisser Organe in sich selbst, in ihren eigenen Bestandtheilen und für sich selbst sei. Nach der materialistischen Ansicht können diese Organe, insbesondere das Gehirn und die Nerven, als körperliche, im Raum ausgedehnte Massen, die aus chemischen Elementen und deren zu bestimmten Formen organisirten Componenten bestehen, selbst ebensowohl geistig gesund, als auch geistig krank sein. Oder allgemein gesagt: „Der Geist ist nichts, als eine Summe guter oder schlechter Funktionen der Nervensubstanz selbst."*)

*) Zur richtigen Beurtheilung dieser Ansicht gehört, dass man den anthropologischen Materialismus vom kosmischen oder universellen Materialismus unterscheidet, weil beide weder von gleichem theoretischen noch

Digitized by Google

In diesem Sinne nimmt Koch, wenn ich ihn richtig verstehe, den Satz, dass die Geisteskrankheiten Gehirnkrankheiten sind, nicht. Er spricht ihn zwar wörtlich ebenso aus, fügt aber hinzu, dass er „das Gehirn und beziehungsweise überhaupt das Nervensystem für diejenigen Organe ansieht, deren in bestimmter Weise geartete Erkrankung und Veränderung geistige Störungen zur Folge haben".**) So aufgefasst, liegt in dem obigen Satze kein Grund zu der Annahme, dass die Erkrankung des materiellen Organes eben als solche auch dasselbe Ereignis sei, was die geistige Störung ist, und noch weniger zu der Folgerung, dass die geistige Krankheit auch denselben realen Bestandtheilen zugehöre, aus denen das Gehirn als materielle Masse besteht und die sich in der letzteren unserer Wahrnehmung und Anschauung darbieten. Eine Aufeinanderfolge oder, hier genauer gesagt, ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen beiden, zwischen einer Gehirnerkrankung einerseits und einer Geisteskrankheit andererseits darf nicht einmal ohne Weiteres so gedacht werden, dass die erstere, weil sie bedingend ist, deshalb auch nothwendig die reale und ausreichende Ursache der letzteren sei, und noch viel weniger folgt daraus, dass die Beschaffenheit des Bedingenden, hier also die Erkrankung des Gehirns, einerlei und identisch ist mit der Beschaffenheit Desjenigen, was bedingt als etwas Neues, hier also als geistige Erkrankung, erlebt wird. Es darf nur behauptet werden, dass es ohne Hirnerkrankung keine Geisteskrankheit und keine Geisteskrankheit ohne irgendwelche Hirnerkrankung giebt.

Zu dieser, wie ich meine, in Koch's Sinne ausgesprochenen

---

von gleichem praktischen Werthe und auch nicht durch einerlei Gründe widerlegbar sind. Die genauere Erörterung steht im 4. und 5. Kapitel meiner „Einleitung in die Philosophie vom Standpunkte der Geschichte der Philosophie", Leipzig 1886.

**) Diese Worte stehen im Leitfaden der Psychiatrie S. 49 und zwar mit dem Zusatze: „Freilich muss man diesen Satz, beiläufig gesagt, cum grano salis verstehen."

Digitized by Google

Ansicht, welcher auch die pädagogische Pathologie zustimmt, füge ich selbst meinerseits noch hinzu, dass eine Identität zwischen Gehirnerkrankung und geistigem Kranksein um so weniger angenommen werden darf, als wir für dasjenige, was Erkrankung des Gehirns genannt wird, höchstens nur ein anatomisch, das heißt, als Formveränderung wahrnehmbares, oder vielleicht auch ein chemisch, das heißt, als Vergiftung festzustellendes Anzeichen haben, dass eine Erkrankung da sei, diese selbst in ihrer Natur und in ihrem wirklichen Verhalten gar nicht kennen. Dagegen erfahren wir die psychische Störung entweder in einzelnen Fällen als ein bewusstes Erlebnis oder dürfen sie als ein solches in einem Andern voraussetzen, und sind mithin auch im Stande, sie genau zu charakterisiren. Wie es logisch unrichtig ist, ein Abhängigkeitsverhältnis einem Ursachverhältnis und das zu jedem der beiden Theile Gehörige einander gleich zu setzen, so ist es auch keine empfehlenswerthe Methode, Bekanntes aus Unbekanntem ableiten zu wollen, während gerade das umgekehrte Verfahren das allein richtige ist. Auch ist die für alle Thatsächlichkeiten völlig genügende Auffassung des Verhältnisses zwischen dem körperlichen und dem geistigen Geschehen bloß als eines gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisses für die pädagogische Pathologie und Therapie nicht bloß sachlich und logisch begründeter, als die materialistische Ansicht, sondern sie kräftigt auch den wissenschaftlichen Betrieb derselben und unterstützt wesentlich diejenige idealiter gehobene geistige Stimmung, ohne welche die Pädagogik auch in der Praxis nicht gedeihen kann. Diese Stimmung schließt sich nur an die Überzeugung an, dass das geistige Leben nicht einem der bekannten chemischen Elemente, noch einem Compositum derselben, sondern einer eigenartigen unsterblichen Seele gehört, die nicht dazu dient, die Erscheinung der Materie zu erwirken, sondern dieselbe zu höheren Zwecken zu verwenden.

Hierzu kommt noch ein Zweites. Alle Erfahrungen, die wir durch Beobachtung an uns selbst während unserer eigenen geistigen

Digitized by Google

Entwickelung oder durch Deutung fremder geistiger Zustände in Kindern und in Erwachsenen nach Analogie unserer eigenen machen, beweisen unzweifelhaft, dass der zeitlichen Entwickelung des geistigen Lebens ein viel größerer Spielraum, das heißt eine größere Anzahl von Schwankungen zwischen dem Normalen und dem Abnormen oder, anders gesagt, zwischen der Ausgestaltung zur Gesundheit oder zum Kranksein gewährt ist, als dem Körper. Dieser Gedanke ist von mir früher schon in anderen Worten ausgesprochen, muss hier aber specialisirt werden. Dabei kommen nämlich wesentlich die drei Gruppen von nicht erdichteten, sondern von der Erfahrung deutlich genug indicirten Causalitäten, welche während der Zeit der körperlichen und geistigen Entwickelung und Fortbildung wirken, in Betracht. Diese drei Gruppen sind 1) der sowohl dem körperlichen Leben im Ganzen, als auch den einzelnen, zwar immer noch somatischen, aber zum Psychischen überführenden physiologischen Zuständen und Vorgängen innewohnende Mechanismus; 2) der rein psychische, also auch nur in dem geistigen Princip, in der Seele, vor sich gehende Mechanismus, und 3) die mit dem naturnothwendigen Wirken sowohl des Leibes, als auch des psychischen Mechanismus zwar im Zusammenhange stehenden und darin bleibenden, andererseits aber doch davon realiter verschiedenen, nicht mechanisch, sondern frei wirkenden Causalitäten.*) Jede dieser Gruppen lässt eine überaus große Anzahl von Combinationen ihrer eigenen Bestandtheile und deren Wirkungen auf und mit einander, sowie mit den Bestandtheilen jeder anderen Gruppe zu. Im Vergleich mit der unermesslichen Gesammtsumme der hierbei möglichen Wirkungen darf Dasjenige, was im Gebiet des Körpers allein geschieht, ver-

*) Man darf das Wort frei, das nur den Gegensatz zu mechanisch ausdrücken soll, nicht so misverstehen, als ob die freien Causalitäten nach Lust und Belieben, also ohne Gesetzlichkeit wirken: ihre Gesetzlichkeit ist keine blind und unbewußt wirkende Naturgesetzlichkeit, sondern sie liegt in den Gesetzen des logischen Denkens, der sittlichen Verpflichtung, des ästhetischen Beifalles, des bewussten Sichselbstbestimmens u. s. w.

Digitized by Google

hältnissmäßig als gering bezeichnet werden, und zwar aus dem Grunde, weil zur bloßen Vitalität*) des Körpers die gewöhnlichen anatomischen, chemischen und physikalischen Causalitäten vollständig genügen.

Die nächste Folgerung aus dieser zwar nicht statistisch nachweisbaren, aber aus hinreichenden Gründen gefolgerten Thatsache ist, dass die geistige Entwickelung und Fortbildung des Menschen, wie groß man sich auch die Anzahl der Menschen denken mag, doch niemals in einerlei Inhalt, Form, Richtung, Umfang und Tiefe stattzufinden braucht. Oder mit anderen Worten Die geistige Entwickelung und Fortbildung hat in der Wirklichkeit eine viel weitere Amplitude um die normale Linie, welche den idealen Inhalt, die ideale Form, die ideale Richtung, den idealen Umfang und die ideale Tiefe derselben repräsentirt, sowie sie von dem teleologischen Begriffe des Seelenwesens und der Ausbildung seines Bewusstseins festgestellt wird, als diejenige Amplitude ist, in welcher das körperliche Leben als solches hin und her schwankt. Bei der Entwickelung und Fortbildung des Körpers in seiner Vitalität ist eine so weite Amplitude um die Normallinie der Gesundheit vom Schöpfer nicht zugelassen, das heißt, die Vitalität des Körpers ist eher geschädigt, als das geistige Leben der Seele.

Ebenso ergiebt sich daraus aber auch die zweite Folgerung, dass die an sich vielleicht kleine Summe der von dem Körper möglicher Weise ausgehenden Beeinflussungen der geistigen Entwickelung und Fortbildung doch in ihren Folgen größer und

---

*) Mit diesem Worte kann man die Gesammtheit alles nicht der Seele, sondern den Elementen des Körpers zugehörigen Geschehens zusammenfassen. das überhaupt zum Dasein eines zwar lebenden, aber nicht beseelten Organismus gehört. Das Leben eines Körpers, sei es einer Pflanze oder eines Thieres oder eines Menschen, ist für mich die Summe der unserer Wahrnehmung zugänglichen Erscheinungen der in den realen Elementen desselben stattfindenden, an sich uns unbekannten, aber sich in räumlichen und zeitlichen Erscheinungen wiederholenden Zustände und Vorgänge.

Digitized by Google

auch artlich verschiedener sein muss, als es in Betreff der Beeinflussungen der Bestandtheile des Körpers von außen und in Betreff ihrer gegenseitigen Beeinflussung unter und auf einander selbst der Fall ist. Diese Folgerung lässt sich im Maximum ihrer Giltigkeit so aussprechen: jeder vom Körper ausgehende Einfluss auf das Seelenleben, wie unbedeutend er an sich selbst oder wie unbedeutend der Vorgang, die Veränderung sein mag, an die er selbst gebunden ist, kann, sobald er als eine Störung im normalen Verhalten des geistigen Geschehens wirkt, eine lange Reihe von weiter gehenden psychischen Störungen im Kreise der von ihm vorgefundenen Zustände und Vorgänge, Inhalte und Formen des Seelenlebens zur Folge haben. Daher ist Nichts, was im Körper geschieht, als solches für die Seele und ihre Entwickelung gleichgiltig, weil in der That kaum überhaupt Etwas in ihm geschieht, von dem die Seele nicht sollte auch etwas erfahren, das heißt, erleben.

Nimmt man drittens nun noch den Satz hinzu, dass alle vom Körper ausgehenden Einflüsse auf das reale Princip, welches in dem ihm zugehörigen geistigen Leben sich selbst zur Erscheinung kommt, zunächst immer nur den in ihm selbst wirkenden psychischen Mechanismus treffen können, weil dieser das einzige Verbindungsglied ist zwischen Demjenigen, was von außen in die Seele hinein oder von ihr hinaus wirkt, und Demjenigen, was in ihr, noch außer ihrem eigenen Mechanismus im Sinne ihres nicht mechanischen, sondern freien Wirkens geschieht: dann begreift man auch, weshalb in der Sphäre des geistigen Lebens eine eminente Anzahl von Beeinträchtigungen oder Störungen der verschiedensten Art sowohl des psychisch-natürlichen, als auch seines idealen Verhaltens zu erwarten ist und in der Erfahrung auch wirklich angetroffen wird.

Aus diesen, vom Standpunkte meiner Psychologie, über die Menschennatur ausgesprochenen Sätzen folgt nun ohne Weiteres

Digitized by Google

nicht bloß in Betreff der Erwachsenen, sondern auch der Kinder, die Richtigkeit und die außerordentliche Bedeutung derjenigen Lehre, in welcher Dr. Koch seine weitreichenden und mit Scharfsinn festgestellten Beobachtungen und Beurtheilungen der von ihm psychopathische Minderwerthigkeiten genannten Formen psychischer Alterationen niedergelegt hat. Er stellt sich nämlich vor, dass sämmtliche vom Körper, insbesondere vom Gehirn, überhaupt vom Nervensystem, ausgehenden und das psychische Leben erreichenden Einflüsse, welche nicht in ihrer eigenen normalen physiologischen, überhaupt somatischen Gränze bleiben, mit ihren störenden, nachtheiligen, alterirenden Wirkungen gleichsam eine aus der psychischen Normale aufsteigende Linie beschreiben, an deren Anfangspunkte das psychische Leben am schwächsten, an deren Endpunkten aber am stärksten gestört ist. In diesem Bilde gedacht, kann zwischen beiden Punkten eine große Anzahl einerseits solcher Störungen liegen, welche, weil sie schwach und von kleinem Umfange sind, nun eben erst anfangen, die Normalität des Psychischen zu alteriren und also ein mehr oder weniger großes Stück des Psychischen noch intact lassen, andererseits aber eine Anzahl solcher Störungen folgt, welche immer mehr die psychische Normalität aufheben und endlich völlig in eine Geisteskrankheit übergehen.

Nach diesem Bilde und in diesem Sinne nennt Koch jeden Zustand oder jede Verhaltungsweise des geistigen Lebens eines Menschen, welche die Folge einer durch irgendwelchen vom Körper ausgehenden Einfluss veranlasste Störung der Normalität desselben ist, dabei aber doch diesseit einer Geisteskrankheit bleibt, eine psychopathische Minderwerthigkeit. Oder mit seinen eigenen Worten ausgesprochen: „Unter dem Ausdruck psychopathische Minderwerthigkeiten fasse ich alle, sei es angeborene, sei es erworbene, den Menschen in seinem Personleben beeinflussende psychische Regelwidrigkeiten zusammen, welche auch in schlimmen Fällen doch keine Geisteskrankheiten darstellen, welche aber die damit beschwerten Personen auch im günstigsten Falle

Digitized by Google

nicht als im Vollbesitze geistiger Normalität und Leistungsfähigkeit erscheinen lassen." *)

Der Ausdruck „psychopathische Minderwerthigkeit" bezeichnet also einen zum Theil rein empirischen, zum anderen Theil rein theoretischen Begriff. Es ist damit in jedem Falle ein psychisches Leiden gemeint, welches durch organische Zustände, Vorgänge und Veränderungen im Gehirn, überhaupt im Nervensystem hervorgerufen ist, die jenseit, nicht mehr innerhalb ihrer gesunden physiologischen Gränze liegen, also, kurz gesagt, selbst krank sind. Die psychopathischen Minderwerthigkeiten können unter Umständen auf der einen Seite in eine Geisteskrankheit übergehen, sowie sie auf der andern Seite sich allmälig völlig in die Breite des psychisch Normalen verlieren können. Sie sind aber niemals psychisch normal, stets somatisch-pathologischen Ursprunges, und müssen deshalb andererseits immer als Anfang einer möglichen Geisteskrankheit gedacht werden, wenn es auch in der Wirklichkeit nicht immer dazu kommt, vielmehr, wie die Erfahrung lehrt, eine übergroße Anzahl psychopathischer Minderwerthigkeiten in Geisteskrankheit nicht übergeht.

Im Hinblick auf die in der Erfahrung beobachteten Fälle werden zunächst andauernde psychopathische Minderwerthigkeiten von flüchtigen, vorübergehenden unterschieden und alsdann die ersteren wieder, wie schon angedeutet, in angeborene und in erworbene eingetheilt. Entsprechend sowohl dem Grundgedanken, als auch den damit übereinstimmenden Erfahrungen ist dann aber auch noch der genauen Beurtheilung wegen der Grad und der Umfang sowie die specifische Ausdrucksweise, gleichsam die Physiognomie der Minderwerthigkeit zu beachten. Dem entsprechend wird sowohl für die angeborenen, wie auch für die erworbenen psychopathischen

*) Koch spricht gleich im Anfange seiner Schrift den wichtigen Satz aus: Nicht wenige psychopathische Minderwerthige, obgleich sie in sich geschädigt und gekürzt sind, ragen doch in manchen eistigen Leistungen, je nach dem Werthe ihrer geistigen Persönlichkeit über viele normale Menschen weit hervor.

Digitized by Google

Minderwerthigkeiten der Unterschied gemacht, ob die Minderwerthigkeit in ihrem Gesammtverhalten als eine psychopathische Disposition oder als eine psychopathische Belastung oder im schlimmsten Falle als eine psychopathische Degeneration vorhanden ist. Der geringere Grad, die Disposition, kann möglicher Weise in den nächst höheren Grad, die Belastung, diese in die Degeneration und diese selbst in eine der vielen Formen der Geisteskrankheit übergehen.*)

Der weitere Ausbau dieser Lehre, der bisjetzt nur in Betreff der andauernden, angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten in der oben genannten Schrift vorliegt, läßt hoffentlich nicht zu lange auf sich warten.

Es möchte kaum zu bezweifeln sein, daſs die theoretisch an sich klare, sowie auch von der Erfahrung unterstützte Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten im Gebiete der Psychiatrie, zu der sie gehört, eine in mancher Hinsicht aufklärende Wirkung ausüben kann. Und ich schließe mich gern der Hoffnung ihres Begründers an, daſs „eine richtige Betrachtung der psychopathischen Minderwerthigkeiten für die gesammte theoretische und praktische Psychiatrie immer mehr Bedeutung gewinnen und von weittragendem Nutzen sein wird". Freilich wird man aber auch darüber sich nicht wundern dürfen, wenn dieselbe, wie es mit jedem durchgreifenden Neuen zu geschehen pflegt, eine Epoche kritischer Beurtheilung und Abschätzung wird durchmachen müssen. Hierbei hat die pädagogische Pathologie kein Recht, mitzusprechen, sondern sie muſs die Prüfung der neuen Lehre, ob und wie weit

*) Das im Obigen kurz Ausgesprochene wird zwar in einem folgenden Kapitel genauer exponirt werden, doch ist zur Verhütung von Misverständnissen schon hier zu bemerken, erstens, wenn die psychopathische Degeneration der schlimmste Fall genannt wird, dies seiner inneren Natur wegen geschieht, während er äußerlich oft viel weniger schlimm aussieht, als manche psychopathische Belastung, und zweitens, daſs, wenn ein psychopathisch Disponirter oder ein psychopathisch Belasteter geisteskrank wird, dies in der Regel keineswegs erst in Folge eines Durchganges durch die Degeneration geschieht.

Digitized by Google

sie innerhalb der Psychiatrie anzuerkennen und zu verwerthen sei, den Fachmännern überlassen. Ebenso ist es wahrscheinlich und zugleich sehr wünschenswerth, dass diese Lehre zu einer in mancher Beziehung nützlichen Reform innerhalb der forensischen Medicin Anlass geben wird, worauf auch ihr Begründer selbst hinweist. Auch dieser Gegenstand gehört jedoch nicht zur pädagogischen Pathologie, obgleich sie dabei, wie weit forensische Fragen auch die Handlungen von noch jugendlichen Individuen betreffen können, mit betheiligt ist.

Dagegen ist die Pädagogik, zumal auch die Psychiatrie selbst noch nicht das Detail der betreffenden Thatsachen in der Welt der heranwachsenden Jugend hinreichend kennt, im Interesse ihrer eigenen Aufgaben und Ziele darauf hingewiesen, die Frage, worin und woran und wodurch und wie weit das Vorhandensein psychopathischer Minderwerthigkeiten innerhalb des pädagogischen Alters nachweisbar sei und welche Folgerungen und Folgen sich daraus für die pädagogische Pathologie und Therapie, überhaupt für die Pädagogik als Wissenschaft und für ihren praktischen Beruf ergeben, auch von ihrem Standpunkte aus in Erwägung zu ziehen.

Indem ich in Bezug hierauf den Pädagogen Einiges zur Beachtung empfehle, bemerke ich, dass das ganze mit der obigen Frage zusammenhängende Material sich danach vertheilen lässt, ob es sich dabei nur um die doctrinellen Folgerungen oder auch um die praktischen Consequenzen der Lehre handelt. In dieser Schrift haben wir es nur mit den Ersteren zu thun.

Demnach wird der Inhalt der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten zunächst in einer für unsere Zwecke ausreichenden Vollständigkeit weiter dargestellt und zum Schluss die Hauptfrage beantwortet werden, wie die pädagogische Pathologie sich gemäß ihren eigenen, in den früheren Kapiteln niedergelegten Principien zu dieser Lehre zu verhalten, insbesondere sie für sich zu benutzen habe.

Alles Dasjenige, was die praktischen Consequenzen der Lehre

Digitized by Google

betrifft, das heißt, welche Anforderungen vom Standpunkte derselben und im Namen der Humanität an das private und öffentliche Unterrichts- und Erziehungswesen zum Nutzen sowohl der psychopathisch minderwerthigen Jugend selbst, als auch ihrer Familien, des Staates und der menschlichen Gesellschaft überhaupt, sowie andererseits zum sicheren Auf- und Ausbau der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten innerhalb der wissenschaftlichen Pädagogik zu geschehen hat, wird später einmal in einer eigenen Arbeit ausführlich dargelegt und erörtert werden müssen.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Fortsetzung. b. Die körperlichen Symptome der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten.

Wenn die Psychiatrie ein Verhalten im Geistesleben eines Kindes bemerkt, welches sie wegen gewisser Abnormitäten für eine psychopathische Minderwerthigkeit, vielleicht für eine psychopathische Disposition halten zu müssen glaubt, so ist es ganz consequent, dass sie entsprechend der Definition des Begriffes psychopathischer Minderwerthigkeit und dem fundamentalen Satze, dass die letztere immer, sie mag angeboren oder erworben sein, aus einer Krankheit des Gehirns, überhaupt des Nervensystems entspringt, den Gesundheitszustand des Körpers und die Herkunft und die erlittenen Erlebnisse desselben feststellt, um dadurch die Diagnose einzuleiten und zu unterstützen.

Sie weist in solchen Fällen, wo die Abstammung des Kindes genau zu erfahren ist, auf die Wirkungen der Vererbung hin, wenn schon bei den Ältern oder Großältern eine Psychose oder psychopathische Minderwerthigkeit oder überhaupt ein das gesunde körperliche Leben der Nachkommenschaft verhindernder Zustand, eine körperliche Nervenkrankheit, wie Epilepsie u. dgl., körperliche Schwächlichkeit u. A., stattgefunden hat.

Ferner sieht sie nach, ob am Körper des Kindes gewisse Abnormitäten als Zeichen seines Geschädigtseins, sogenannte Degenerationszeichen (Stigmata der Heredität) vorhanden sind.

Digitized by Google

Außerdem untersucht sie, ob das Kind an einem der verschiedenen neuropathischen Zustände, an Krämpfen oder an Epilepsie oder an Veitstanz oder an anderen Krankheiten gelitten hat oder noch leidet, die psychisch nachtheilig und schädigend wirken können.

Endlich ermittelt sie, ob einzelne Erlebnisse des Körpers von außen, wie eine Schädigung bei der Geburt oder durch einen Schlag oder einen Fall auf den Kopf u. dgl., stattgefunden haben, wodurch möglicher Weise auch das Gehirn gelitten haben kann.

Die pädagogische Pathologie sträubt sich selbstverständlich nicht, die Möglichkeit zuzugestehen, dass ein in solcher Weise gekennzeichnetes Kind, zu dessen Geistesleben ein als abnorm zu geltendes Verhalten gehört, nicht bloß körperlich abnorm, sondern auch psychopathisch minderwerthig sein kann. Dennoch muss sie in Bezug auf die kurz angegebene Symptomatologie, nicht für Ärzte, sondern speciell für Erzieher und Lehrer Einiges sagen.

Was nämlich die Taxation des psychischen Verhaltens eines Kindes unter der Voraussetzung der Vererbung betrifft, so ist schon in einem früheren Kapitel (S. 88) hervorgehoben, dass die Vorstellung der Vererbung so dunkel ist, dass wir weder den Vorgang der Vererbung selbst noch seinen Umfang kennen, und es deshalb auch, ausgenommen vielleicht einzelne Fälle, immer unsicher bleibt, im Geistesleben eines Kindes das von den Ältern oder Großältern Ererbte von dem Erworbenen oder anderswoher Gekommenen zu unterscheiden. Der Pädagoge darf bei dieser Gelegenheit nie den Satz vergessen, dass selbst geisteskranke Ältern nicht immer und nicht nothwendig auch geisteskranke oder überhaupt psychopathische Kinder haben müssen, woraus die umgekehrte Folgerung sich leicht ergiebt. Er muss ferner sich immer daran erinnern, dass nach jeder Geburt in einem neuen geistigen Princip, trotz der Abhängigkeit desselben von seinem und seiner Vorfahren Leibe, doch auch ein in ihm allein entspringendes und ihm allein gehörendes System ganz eigenartiger, theils psychisch naturnothwendiger, theils frei wirkender

Digitized by Google

Causalitäten vorhanden ist, welche auch eine Geschichte neuer geistiger Bildung mit unzähligen Varietäten ermöglichen. Aus diesen beiden von der Erfahrung indicirten Sätzen folgt Mehr und mehr Sicheres, als aus der dunkeln Vorstellung der Vererbung. Immer, wo man für Erfahrungsthatsachen eine an sich dunkele Ursache voraussetzt (und eine solche dunkele Ursache ist die Vererbung, und zum Theil auch die hypothetisch angenommene Erkrankung des Gehirns), da ist die Gefahr groß, dass ihr übermäßig Viel, also Zuviel zugeschrieben wird. Dies zeigt sich im gewöhnlichen Leben, und es zeigt sich auch in der Wissenschaft. Gebietet das logische Denken nicht Halt, so entsteht aus der Vorstellung der Vererbung nichts Anderes, als eine allgemeine fatalistische Ansicht wie von der äußeren Erfahrungswelt, so auch von der Entwickelung des körperlichen und geistigen Lebens der Menschen. Oder richtiger gesagt: es löst sich das, was man Ableiten, Erklären, Verstehen, Begründen und Begreifen nennt, schließlich in eine erzählende Verherrlichung des absoluten, continuirlichen Werdens auf, von dem man aussagt, dass überhaupt Alles, was geschieht, einerlei, ob es etwas taugt oder ob es wenig oder nichts taugt, von ihm herkomme.

Soll hiermit nur der Pädagoge zur Vorsicht, namentlich wo es sich um psychische Zustände handelt, gemahnt und ein begründeter Gebrauch der Vorstellung der Vererbung durchaus nicht zurückgewiesen sein, so soll dies auch nicht in Betreff der sogenannten Degenerationszeichen geschehen, unter der Voraussetzung, dass man auch mit ihnen nicht leichtsinnig umgehe. Die wissenschaftliche Pädagogik gesteht gern zu, daß die psychische Eigenthümlichkeit eines Kindes, wenn ein physiologischer Effect dabei im Spiele ist, der auf ein körperliches Krankseln hinweist und bei der Anwendung aller pädagogischen Mittel, sie zu ändern, einen auffallenden und lange dauernden Widerstand leistet, also in unverständlicher Weise uncorrigirbar ist, mit größerer Wahrscheinlichkeit dann, wenn die Ältern oder nahen Vorfahren des Kindes

Digitized by Google

geisteskrank oder sonst in ihrem Nervensystem geschädigt waren, für einen psychopathischen Zustand, speciell für eine psychopathische Minderwerthigkeit gehalten werden darf, als wenn das Kind aus einer ganz gesunden Familie abstammte. Und sie wird auch das Zugeständniss machen, dass diese Wahrscheinlichkeit durch das gleichzeitige Vorhandensein gewisser Degenerationszeichen am Kinde noch vermehrt wird. Allein auch in diesem letzteren Falle muss doch gleichfalls auf die nöthige Vorsicht, nicht, um sie als Beweismittel, sondern vielmehr nur als Symptome gebrauchen zu können, hingewiesen werden.

Als körperliche Degenerationszeichen im engeren Sinne gelten gewisse anatomische Verbildungen, mit welchen Jemand entweder schon geboren ist, oder die sein Körper später mit angeborener Naturnothwendigkeit hervorbringt. Verbildungen solcher Art sind da, wenn zum Beispiel zwischen dem Schädel und dem Gesicht oder zwischen einzelnen Theilen derselben nicht die normale Proportion stattfindet, oder wenn einzelne Stücke für sich misgestaltet sind, zum Beispiel die Stirn keine richtige Wölbung und Masse hat oder auch nach hinten zurückweicht, eine sogenannte fliehende Stirn ist, oder wenn der Hinterkopf abgeplattet ist oder Wulste oder Einsenkungen hat, der Gaumen nicht in der richtigen Art gewölbt ist, die Zähne unregelmäßig, die Ohren misgestaltet oder ihre Läppchen gegen die Wange hinüber angewachsen sind, und vieles Andere der Art.

Degenerationszeichen im weiteren Sinne sind entweder andauernd oder nur zu Zeiten vorhandene funktionelle Anomalien. Dazu gehören namentlich Störungen der Sensibilität, wie Druck im Kopfe und neuralgische Beschwerden, ferner motorische Anomalien, z. B. habituelle Muskelzuckungen, namentlich im Gesicht, partielle Lähmungen; ferner Herzklopfen, Geneigtheit zum Erröthen oder Erblassen, zum Zusammenschrecken, zu Ohnmachten, zu Convulsionen u. s. w. Solche Anomalien sind für die pädagogische Pathologie besonders wichtig, weil sie schon früh bei Kindern auftreten können und in

Digitized by Google

ihnen leider oft zu deutliche Anzeichen psychopathischer Zustände gegeben sind.*)

Fasst der Pädagoge diesen für die Diagnose der psychopathischen Minderwerthigkeiten wichtigen Theil der Psychiatrie mit dem nöthigen Ernste auf, dann wird er darin eine Hinweisung auf einen Gedanken entdecken, der zum richtigen Verständnisse des körperlichen Organismus und seines Verhältnisses zum Geistesleben unentbehrlich ist. Der menschliche Körper muss nämlich als ein System von realen Elementen mit den in ihnen stattfindenden Zuständen und den zwischen ihnen vor sich gehenden Ereignissen gedacht werden, welches in seiner Gesammtheit so geordnet ist, dass jeder Theil, insbesondere jede Theilgruppe desselben ihrer Form und Aufgabe nach einem bestimmten logischen Begriffe entspricht, und das Ganze durch das Zusammenwirken aller seiner Theile dem generellen Endzwecke seines Daseins dienen kann und unter günstigen Bedingungen, das heißt, bei der Dauer seiner eigenen Normalität und Gesundheit auch wirklich dient. Der generelle Endzweck des Körpers liegt aber nicht in den Begriffen der einzelnen Theile und Theilgruppen (Organen) desselben, auch nicht in dem Begriffe ihres Ganzen, sondern er liegt in der Idee einer zunächst durch Vermittelung des Körpers in der Seele desselben entstehenden und dann von ihr weiter zu bildenden Summe geistiger Leistungen, durch welche sie befähigt wird, sowohl durch den Körper auch ihrer kosmischen Stellung nach außen zu genügen, als auch durch ihre im Inneren verbleibende Bildung den an sich unräumlichen und unzeitlichen idealen Werthen und Gütern nachzustreben.

Aus diesem Gedanken folgt unmittelbar, dass für die Erreichung des generellen Endzwecks nicht bloß der Körper als Ganzes, sondern auch jeder einzelne Theil und insbesondere jede Theilgruppe

*) In psychiatrischen Schriften werden mehr als zwanzig morphologische und fast ebenso viele funktionelle Degenerationszeichen erwähnt.

Digitized by Google

oder Organ eine Bedeutung haben muſs, welche dem Begriff derſelben gemäß determinirt und in der Form und der Verrichtung, die wir den materiellen Erſcheinungen derſelben zuſchreiben, gleichſam ſymboliſirt iſt. Aber eben daraus folgt auch, daſs dieſe Bedeutung nicht für jeden Theil dieſelbe und auch nicht für jeden Theil gleich groß iſt, ſondern davon abhängt, wie viel oder wie wenig er im Dienſte des körperlichen Lebens für die Entwickelung des geiſtigen Lebens mitwirkt.

Wird dieſe Anſicht vom Körper auf die ſogenannten Degenerationszeichen angewandt und wird dabei zugleich, was bei unſerer Frage unerläſslich iſt, die Prämiſſe feſtgehalten, daſs die Abſchätzung derſelben ſich darauf beziehen ſoll, ob ſie als Zeichen eines derartigen körperlichen Krankſeins angeſehen werden dürfen, aus welchem eine pſychopathiſche Wirkung, insbeſondere eine pſychopathiſche Minderwerthigkeit entſpringt, ſo erkennt man leicht, zunächſt, daſs und warum funktionelle Anomalien im Allgemeinen eine größere Bedeutung haben, als die anatomiſchen. Von den letzteren wären wohl nur diejenigen den funktionellen gleich zu erachten, wo es ſich um Formveränderungen ſolcher Körpertheile handelt, die weſentlich mit beſtimmten, für das pſychiſche Leben wichtigen Funktionen gerade durch ihre morphologiſche Beſchaffenheit im Zuſammenhang ſtehen, alſo zum Beiſpiel um die abnorme Ausgeſtaltung eines Sinnesorganes oder um gewiſſe abnorme Ausgeſtaltungen des Schädels.*) Deshalb müſſen die anatomiſchen Degene-

*) Die große Bedeutung der morphologiſchen Beſchaffenheit eines Organs hat ihren realen Grund darin, daſs Dasjenige, was wir ſeine Funktion nennen, auf dem Wirken der inneren, in ſeinen Elementen ſtattfindenden Vorgänge beruht, welchem auch immer nur ein beſtimmtes räumliches Lagerungsverhältniſs, eine beſtimmte Form und Geſtalt entſpricht. Daher kommt es bei einem ſolchen Organ, wie das Gehirn eins iſt, nicht bloß auf die Maſſe als ſolche, ſondern weſentlich auf die volle und richtige Ausgeſtaltung ſeiner Räumlichkeit unter der Oberfläche der Maſſe, im Innern derſelben an: hat dieſer Vorgang einen hinreichenden Spielraum, dann kann auch der Schädel, die Decke des Gehirns, in gewiſſen Fällen ſogar ein abſtruſes Ausſehen, eine höchſt auffallende Form haben, ohne daſs die Normalität der Funktion des Gehirns leidet, die theils

Digitized by Google

rationen immer mit Unterscheidung der betreffenden Organtheile aufgefasst, und ihre symptomatologische Bedeutung darf nicht überschätzt werden. Sie bekommen schon deshalb, weil die meisten derselben in der einen oder der anderen Art auch an sonst körperlich und geistig vollständig gesunden Menschen vorkommen, erst dann einen Zeichenwerth, wenn sie im Zusammenhange mit noch anderen Argumenten vorhanden sind. Der Pädagoge darf sich in keinem Falle, wo er ein einer psychopathischen Minderwerthigkeit nach seiner Meinung verdächtiges Kind beurtheilen will, auf ein oder ein paar einzelne Degenerationszeichen verlassen und überhaupt ihnen keinen größeren Werth zuschreiben, als ihnen nur im Zusammenhange mit sonst noch vorhandenen, vollgiltigeren Symptomen beigelegt werden kann. Ganz ausdrücklich hebt Koch selbst hervor, dass „ein paar angewachsene Ohrläppchen für sich allein, einige Flecken auf der Iris, ein paar schiefstehende Zähne für sich allein noch wenig beweisen ... Man hat in der That allen Grund, vorsichtig zu sein, nämlich in der Art, dass man den sogenannten Entartungszeichen keine größere Beweiskraft beimißt, als ihnen zugestanden werden darf, dass man namentlich nicht wegen des Vorhandenseins einzelner solcher Zeichen das Angeborensein einer vorhandenen Schädigung ohne Weiteres voraussetzt.“ Auch dies sage ich hier wiederum den Lehrern und zwar insbesondere denjenigen unter ihnen, die sich ernstlich um die Herkunft und die Ursachen der Fehler der Kinder bekümmern und dabei auch für die Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten in ihrer Anwendung auf die heranwachsende Jugend ein lebhaftes Interesse haben. Diese Lehre, welche, je

---

einen Beitrag zur Vitalität des Körpers zu geben hat, theils im Dienste Desjenigen stehen soll, was in der Seele geschieht. Nur hierdurch wird es auch vorstellbar, warum die pathologische Anatomie des Gehirns für die Psychiatrie und überhaupt für die Medicin eine so große Bedeutung hat: die teleologische Bedeutung des Gehirns kann durch die geringste Formveränderung verletzt werden.

Digitized by Google

besser sie verstanden und je vorsichtiger sie angewandt wird, eine desto größere Bedeutung auch für die pädagogische Pathologie und Therapie beanspruchen kann, darf durch eine leichtfertige Anwendung nicht dazu misbraucht werden, in die pädagogische Pathologie Schwindelhaftes einzuführen. Nach meinem Dafürhalten ist es für die nächste Zeit, bis die Lehrer einmal noch gründlicher medicinisch und psychologisch unterrichtet sein werden, als sie es meistens ohne ihre Schuld sind, in allen Fällen der Art rathsam, dass der Lehrer, welcher eine psychopathische Minderwerthigkeit bei einem Kinde vermuthet, einem psychiatrisch gebildeten Arzte davon Mittheilung macht oder die Ältern auffordert, dies zu thun.

Was andererseits die funktionellen Anomalien betrifft, so muss ihnen, wie schon gesagt, von vornherein ein größeres Gewicht zugeschrieben werden, als den anatomischen Degenerationszeichen. Dabei muss der Pädagoge besonders einen wesentlichen Unterschied machen zwischen ihnen und den letzteren im Auge behalten, und zwar in Rücksicht auf den Grundgedanken, dass der teleologische Werth jedes Körpertheiles von der Nähe oder der Entfernung abhängt, in welcher er zu dem geistigen Leben steht und auf dasselbe einen Einfluss ausübt oder ausüben kann. Hierbei kommt es aber wieder wesentlich darauf an, ob dieser Einfluss ein solcher ist oder werden kann, dass daraus ein psychopathischer Zustand entsteht. Diese Möglichkeit ist nun in der That in Betreff sehr vieler Organe vorhanden, nämlich aller derjenigen, die nicht bloß normal und auch abnorm funktioniren können, aber im letzteren Falle zugleich einen pathologischen Zustand im Psychischen verursachen, was nicht bei allen abnorm funktionirenden Organen der Fall ist. So kann z. B. eine Thränendrüse oder eine Speicheldrüse oder eine Lymphdrüse sich nicht ganz normal verhalten und braucht deshalb keine störende Wirkung im Psychischen zur Folge zu haben. Anders aber verhält es sich z. B. mit dem Sehorgan oder Hörorgan und deren Zubehör. Sie können lange Zeit richtig funktioniren, dann aber schon so gestört sein, dass es zwar noch kein psychopathisches Ergebniss bewirkt, aber doch einen

Digitized by Google

die geistige Gesundheit nicht weiter fördernden Defect, einen Ausfall gewisser psychischer Erlebnisse zur Folge hat, die für den geistigen Fortschritt wichtig sind. In noch anderen Fällen aber etwa bei Geisteskrankheiten, treten dieselben, Empfindung und Wahrnehmung verursachenden Apparate mit der Wirkung auf, dass eine Gesichtshallucination oder eine Gehörhallucination entsteht. Und so nun kann es sich auch mit manchen anderen Organen und deren Funktion verhalten. Selbst die Empfindungsnerven der Haut funktioniren lange Zeit normal, dann innerhalb gewisser Anomalien ohne allen weiteren schädlichen psychischen Effect, können aber auch unter anderen Umständen so schlimm auf das Bewusstsein einwirken, dass sie, wenn auch keine erhebliche, doch immerhin eine empfindliche psychische Störung hervorrufen, wie zum Beispiel, wenn eine Hyperästhesie derselben auch eine psychische Überempfindlichkeit zur Folge hat. Auch das muss zur Vorsicht mahnen, dass die gleiche funktionelle somatische Analogie, welche das eine Mal Bestandtheil einer psychopathischen Minderwerthigkeit ist, ein anderes Mal Bestandtheil einer rein körperlichen Erkrankung sein kann. Es ist überhaupt hier dem Pädagogen anzurathen, mehr dem Urtheile des erfahrenen Arztes zu trauen, als seinen eigenen Kenntnissen, um so mehr, da selbst für die Psychiatrie an dieser Stelle noch manche Dunkelheiten und Unbestimmtheiten existiren, deren künftige Aufklärung und Feststellung die pädagogische Pathologie abzuwarten hat. Mir scheint es, zum Beispiel, um nur einen Fall zu nennen, und zwar nach eigenem Erlebnisse in meiner Kindheit, eine Thatsache zu sein, dass psychisch nachtheilig wirkende Illusionen und Hallucinationen, von denen die Erwachsenen gar nichts erfahren, bei Kindern im ersten Lebensalter ziemlich häufig sind und doch zu wenig bei der Beurtheilung der Kinder nach ihrem körperlichen und psychischen Zustande von Ältern und Lehrern beachtet werden.

Da dieser Gegenstand für die Pädagogik auch noch aus anderen Gründen, welche allerdings direct mit unserer Frage nichts zu thun haben, wichtig ist, so möchte ich, nicht die Ärzte, sondern

Digitized by Google

wiederum die Pädagogen wenigstens auf einige Hauptgruppen aufmerksam machen, die in Betreff ihrer funktionellen Leistung zu beachten sind. Handelt es sich nämlich um die Aufgabe, zu bestimmen, ob innerhalb der allgemeinen körperlichen Constitution und der physiologisch-psychischen und der rein-psychischen Individualität eines Kindes solche fehlerhafte Zustände und Vorgänge vorhanden sind, welche auf eine funktionelle Erkrankung gewisser Organe mit einem psychopathischen Erfolge hinweisen oder einen solchen befürchten lassen, so kommen dabei vorzugsweise folgende Möglichkeiten in Betracht. Solche Erfolge können herkommen 1) aus der Sphäre derjenigen Organe (das Gehirn mitgerechnet, hier, wie in den nachbenannten Fällen), welche von außen nach innen hin auf das geistige Princip, die Seele, wirken. Hierzu gehört also das ganze Gebiet der auf einen äußeren oder auf einen innerleiblichen Reiz funktionirenden Empfindungsnerven. 2) aus der Sphäre der den Intentionen des geistigen Princips, der Seele, dienenden, Bewegung nach außen erzeugenden Nerven. 3) aus der Sphäre der einer psychischen Lenkung entzogenen, unwillkürliche Bewegungen erzeugenden Nerven. 4) speciell aus der Sphäre der den mechanischen Sprechapparat angreifenden und leitenden Nerven. 5) aus der Sphäre der vasomotorischen Nerven. 6) aus der Sphäre derjenigen Organe, deren Funktion durch einen psychischen Angriff entweder aufregend oder hemmend, verstärkend oder schwächend gestört werden kann, und die eben deshalb durch ihre Rückwirkung die auf sie einwirkenden psychischen Zustände selbst wiederum wesentlich beeinflussen. Dies sind diejenigen nervenfen Organe, in denen sowohl mancherlei Gefühle der Lust und Unlust, des Behagens und Unbehagens, des Schmerzes und der Annehmlichkeit, der Angst und der Heiterkeit, des Wohlbefindens und des Übelbefindens, der Beklommenheit und der Behaglichkeit u. s. w., die in Begierden und in Verabscheuungen übergehen, ihren organischen Anlass haben, als auch die excitirenden oder deprimirenden Affecte zu somatischen Vorgängen führen, durch welche die Funktion dieser Organe selbst abnorm

Digitized by Google

werden und deshalb einen psychopathischen Effect hervorrufen kann. Hierzu gehören namentlich die der Ernährung und der Fortpflanzung dienenden Organe. 7) aus der Sphäre zwar unbekannter, selbstständiger, eigenartiger Vorgänge im Gehirn, auf deren Vorhandensein wegen gewisser psychischer, das heißt hier, von der Seele ausgehender Effecte mit Wahrscheinlichkeit geschlossen werden darf. Leider macht sich aber gerade hier, bei dem Hauptstück des Nervensystems, die darüber noch vorhandene Unkenntniss am meisten fühlbar. Man weiß noch nicht einmal, ob die in den Empfindungsnerven auf äußere Reize entstehenden Erregungen*) in der That die letzten Glieder der Vermittelungsreihe sind, auf deren Nachwirkung die bewußten Empfindungen folgen, oder ob das Gehirn, in welchem die Nervenfäden verlaufen, noch in besonderen Elementen einen Zusatz zu demjenigen giebt, was bis dahin geschehen war, und ob erst hierdurch die ganze Summe der Bedingungen erfüllt wird, damit bewußte Empfindungen zur Erscheinung gelangen können. Wenn es wahr ist, dass schon bloß „in der äußerst verwickelt construirten Großhirnrinde 500—800 Millionen Ganglienzellen in einem bindegewebigen Stroma von großem Blutreichthum eingebettet liegen, die wahrscheinlich auch mit einander verbunden sind", dann ist es wohl wahrscheinlich, dass in einer solchen Zellenwelt, die aus lauter selbstständigen realen Elementen gebildet ist, auch noch andere Vorgänge stattfinden, als eine bloße Vereinigung und Weiterleitung des bis dahin ihm aus den centripetal wirkenden Nerven zugeführten Materials in das Innere des geistigen Princips. In der

*) Dies ist ein Wort, das ebenso wenig eine sachliche Erkenntniss gewährt, wie das Wort Bewegung in der Psychologie und das bei Verhältnissen zwischen physiologischen oder auch zwischen diesen und psychischen Vorgängen gebräuchliche Wort „Auslösung". Man darf solche Wörter nur dazu gebrauchen, um den Gedanken zu fixiren, dass etwas geschieht. Dies muss namentlich ein Lehrer, der sich über diese Gegenstände zu unterrichten anfängt, nicht vergessen, sonst bildet er sich leicht ein, er wisse durch den Gebrauch solcher Wörter etwas Genaueres über die Sache und ihr Zustandekommen selbst, was aber nicht der Fall ist.

Digitized by Google

Psychiatrie spricht man nun allerdings auch von „einer durch innere Anstöße (Erregungen, Reize) hervorgebrachten spontanen Thätigkeit und Production des psychischen Organs“ (Gehirn), und meint, dass „der Inhalt der daraus resultirenden psychischen Vorgänge wesentlich congruent sei dem durch äußere Erreger hervorgerufenen“. Es wird hinzugefügt, dass „gestörte Ernährungsvorgänge in der Hirnrinde schuld daran seien, dass die letztere selbst in einer doppelten Weise gestört werde, nämlich einmal insofern, als sie falsch gegen die von außen kommenden Reize reagire, und zweitens, insofern als eine Störung des Bewusstseins als solche (abgesehen von der Trübung desselben durch spontane subjective Erregungen) entstehe“, und dieser fingirte Vorgang wird dann zur Grundlage für das Verständniss der Phänomene im Irresein gebraucht!*) Sätze dieser Art kann jedoch der Pädagoge nur für Hüllen halten, mit denen unser Nichtwissen auf diesem Gebiete überdeckt wird. Alles, was bei dem berührten Gegenstande bis jetzt erreichbar ist, besteht meinem Dafürhalten nach einerseits aus einigen logisch nothwendigen Voraussetzungen, welche von den Thatsachen des Bewusstseins indicirt werden und die ausreichenden Gründe sind, aus denen auch über das Verhältniss zwischen diesen Thatsachen und dem körperlichen Leben sich ein befriedigendes Verständniss ergiebt, und andererseits aus einigen auch von der Psychiatrie ausgesprochenen Sätzen. Hiervon möge zur Belehrung der Pädagogen noch Einiges erwähnt werden.

Um die Grundfrage, wie und worin bestehend man sich den Einfluss des körperlichen Lebens auf das psychische Leben denkt, nicht zu verwirren, muss man

a. in Übereinstimmung mit dem Verfahren der Naturwissenschaft die logische Nöthigung zu der Annahme anerkennen,

*) Sowohl die im Text genannte und vom Forscher Meynert herrührende Zahl der Ganglienzellen in der Großhirnrinde, als auch die nachfolgenden markirten Sätze habe ich aus dem Lehrbuche der Psychiatrie von Krafft-Ebing S. 5 u. S. 29 u. f. (4. Aufl. 1890) gerade wegen der Autorität dieses berühmten Psychiaters entlehnt.

Digitized by Google

dass kein reales Element in dem causalen Verkehre mit anderen in seiner eigenen Natur wesentlich abgeändert und in eine davon verschiedene Natur umgewandelt werden kann. So wie ein Sauerstoffelement niemals zu einem Stickstoffelement werden kann, ebenso muss auch für das psychische Realprincip, die Seele, der Satz gelten, dass ein vom Körper, schließlich speciell von den realen Elementen des Gehirns ausgehender Einfluss, worin er auch bestehen möge, niemals die eigene Natur der Seele umwandeln, sondern sie immer nur zu solchen Gegenwirkungen gegen den Einfluss veranlassen oder nöthigen kann, welche der eigenen Natur der Seele gemäß sind. Hierin liegt gewissermaßen eine Fortschiebung des von Joh. Müller aus empirischen Gründen aufgestellten Satzes von den specifischen Sinnesenergien aus logischen Gründen auf das Verhältniss zwischen dem Körper und seiner Seele. Alle Empfindungen sind innere Reactionen der Seele ihrer Natur gemäß gegen bestimmte von den Elementen des Gehirns ausgehende, uns zwar ganz unbekannte Einflüsse, deren Dasein aber aus gleich nachher zu nennenden Gründen gefolgert werden muss.

b. Hieraus folgt, dass keins derjenigen Elemente, welche zu dem als Materie erscheinenden Gehirn gehören, mit welchem das geistige Realprincip, die Seele, in einem causalen Zusammenhange steht, im Stande ist, einen zu ihm selbst gehörigen Zustand von sich loszulassen und dann in der Seele als ein von jenem erwirktes Erlebniss abzusetzen. Weder der Sehnerv noch das Gehirn setzt z. B. die Farbenempfindung als etwas schon Fertiges von sich aus in die Seele hinein. Dieser Satz ist für die pädagogische Pathologie von der höchsten Wichtigkeit. Denn, wenn eine solche Übertragung eines fertigen Zustandes schon in Betreff einer Sinnesempfindung unmöglich ist, so ist es noch weniger möglich, dass irgend eine fertige Vorstellung oder ein fertiges Gefühl oder eine fertige Begehrung oder ein fertiger Begriff oder ein fertiges Urtheil oder ein fertiger Wille oder ein fertiger Irrthum oder ein fertiges Gutes

Digitized by Google

oder ein fertiges Böses u. s. w. von Seiten des Gehirns und aus ihm heraus in die Seele hineingetragen werden kann. Andererseits vermag aber auch die Seele schlechterdings keine Sinnesempfindung durch eigene absolute Spontaneität aus sich selbst zu erzeugen, sondern dabei ist immer eine Concurrenz des Gehirns und noch weiter zurückliegend gewisser Körpertheile u. a. A. nöthig, eine Bedingung, die in Betreff aller primitiven Zustände oder ersten Erlebnisse der Seele mit qualitativem Inhalte unerlässlich ist.

c. Abgesehen von den wenigen bekannten Fällen, in denen körperliche Vorgänge die Seele nöthigen, qualitative Bewusstseinsinhalte zu erzeugen (wie es bei den Sinnesempfindungen, den aus innerleiblichen Vorgängen folgenden Empfindungen und den elementaren Bestandtheilen der vorhin genannten Gefühlszustände der Fall ist), kann man nun den unter b. ausgesprochenen Satz derartig verallgemeinern, dass er lautet: Außer den genannten Fällen sind alle Einflüsse, welche der Körper auf die Seele ausübt, nicht qualitativer, sondern nur formaler Art, das heißt, sie haben nur diverse quantitative, nur durch Größenvorstellungen zu denkende Abänderungen zur Folge. Diese formalen Abänderungen treffen die schon vorhandenen primitiven Inhalte des psychischen Mechanismus und dessen Leistungsfähigkeit, mit der er aus ihnen, der Gesammtheit aller primitiven Empfindungszustände, zunächst die sinnliche Anschauungswelt der Seele, also auch das Empfindungsbild ihres Körpers ausgestaltet, in welcher Ausgestaltung sie dann weiter zu ihrer eigenen Bildung fortwirkt. Diese Einwirkung auf den psychischen Mechanismus ist der Leistungsfähigkeit desselben entweder günstig oder ungünstig. Sie ist günstig das heißt also auch teleologisch normal, wenn sie den Gesetzen des psychischen Mechanismus und den nach ihnen folgenden rein psychischen Vorgängen (S. 103) sich im Allgemeinen so weit anschließt und gehorcht, dass die Fortentwickelung und Ausbildung des geistigen Lebens überwiegend und dauernd von den psychischen Causalitäten allein theils necessitirt theils determi-

Digitized by Google

nirt bleibt.*) Sie ist dagegen ungünstig, wenn ihre formalen Folgen die rein psychischen Causalitäten wesentlich beeinträchtigen, das heißt, sowohl den psychischen Mechanismus anders zu gehen nöthigen, als er ohne sie gehen würde, als auch die frei wirkenden Causalitäten der Seele in ihrem Hervortreten hindern oder sie in ihrem Verhältnisse zum Mechanismus stören. Auf diesem Wege, wenn die Beeinträchtigung dauernd und herrschend wäre, würde schon irgend ein psychopathischer Zustand in der Seele entstehen, der diesen oder einen anderen Namen, etwa psychopathische Minderwerthigkeit oder Irrsinn verdient.

d. Aus diesem Verhältnisse folgt ferner noch Zweierlei:

1) Da es keine absolute, aus sich allein herauswirkende psychische Action oder Kraft giebt, das Leben der Seele vielmehr zu seinen Anfängen und nächsten Fortbildungen immer eine große Summe im Körper entstandener und von ihm weiterwirkender Zustände und Vorgänge voraussetzt, so kann möglicher Weise das körperliche Leben auch schon an sich selbst und für sich selbst so beschaffen sein, dass die betreffenden,

*) Zum Verständnisse diene die Bemerkung, dass hier der zuerst von Leibniz aufgeklärte Unterschied zwischen être nécessité und être déterminé gemeint ist. Der psychische Mechanismus necessitirt, das heißt, wirkt mit psychischem Naturzwang, wodurch das, was geschieht, mit Nothwendigkeit geschieht. Die nicht mechanisch, sondern frei wirkenden Causalitäten determiniren, das heißt, sie wirken nicht mit psychischem Naturzwang, sondern durch das zu einer jeden von ihnen gehörige Bewußtsein eines eigenthümlichen Werthes, welcher das ihn klar und deutlich denkende Denken eben hierdurch zu seiner Anerkennung auffordert und nöthigt, aber nicht wie eine todte Macht zwingt. Die Determination findet immer nur in Folge der Prävalenz eines Werthurtheiles statt, wie zum Beispiel der Beweis durch die in ihm liegenden Gründe das Denken nöthigt, seine logische Wahrheit anzuerkennen, aber nicht mit Gewalt zwingt: hier ist die Causalität der zwingenden Gründe. Oder eine sittliche Wahrheit nöthigt das sie klar und deutlich denkende Denken, sie anzuerkennen, und fordert das Wollen auf, sich ihr zuzuneigen, zwingt es aber nicht: hier ist die Causalität des Gewissens u. s. w. Eine genaue Angabe der Wirkungsweise der frei wirkenden Causalitäten findet man in den Kapiteln 27—32 in dem Grundriss der Psychologie. Leipzig 1884

Digitized by Google

für die Anfänge und Fortbildungen des psychischen Lebens erforderlichen Zustände und Vorgänge gar nicht zu Stande kommen. In diesem Falle wäre mithin, auch selbst dann, wenn ein geistiges Realprincip thatsächlich mit solchem Körper im Zusammenhange wäre, dennoch die Entstehung eines psychischen Lebens verhindert, vielleicht sogar fast gänzlich unmöglich. Dieser Fall ergiebt die thatsächlich vorhandene Erscheinung der angeborenen oder in frühester Jugend entstandenen Idiotie. Demnach sollte man jedoch eigentlich die Idiotie gar nicht eine Geisteskrankheit nennen, da es bei ihr überhaupt nicht zu einem nennenswerthen geistigen Leben kommt, und wo keins ist, da kann auch keins krank werden.*)

2) Die zweite Folge ist, dass und warum, wenn die Einwirkungen des Körpers auf den psychischen Mechanismus so ungünstig sind, dass ein Irrsein oder in einem weniger schlimmen Falle eine Minderwerthigkeit entstehen muss, wir doch in keiner Form des Irrseins und auch in keiner Form von psychopathischer Minderwerthigkeit irgend welche Bewusstseinsinhalte antreffen, die nicht als einzelne auch in einem gesunden Geiste vorhanden sein könnten oder schon vorhanden sind.**)

---

*) In Folge einer gefälligen Meinungsäußerung darf ich hier hinzufügen, dass Koch „damit einverstanden wäre, die Idiotie keine Geisteskrankheit zu nennen, wenn es nur lauter hochgradigen idiotischen Blödsinn gäbe. Aber es giebt auch schwächere Grade von Idiotie, z. B. einen idiotischen Schwachsinn, der an der angeborenen psychopathischen Degeneration anschließt. Und dazu kommt, dass man thatsächlich bei vielen Idioten, mehr vorübergehend oder mehr dauernd, psychopathische Zustände antrifft, welche nichts Anderes sind, als entsprechend modificirte Psychosen. Aus praktischen Gründen war es nöthig, die Idiotie als Geisteskrankheit zur Psychiatrie zu ziehen."

**) Dieser Satz wird wohl, meine ich, auch von der Psychiatrie anerkannt. Wenigstens lassen sich zum Beispiel die bei Krafft-Ebing a. a. O. S. 29 vorkommenden Worte: „Die Elemente, aus welchen sich das krankhafte Seelenleben zusammensetzt, sind dieselben, wie die des gesunden Lebens, nur ihre Entstehungsbedingungen sind geänderte" so deuten. Der Sinn meines obigen Satzes ist: Der Unterschied zwischen dem kranken und dem gesunden Geiste liegt in den klarsten Fällen, um ihn beispielsweise auszudrücken, darin, dass aus denselben zwanzig Vorstellungen, welche der gesunde Geist in solcher Ab-

Digitized by Google

In Betreff der formalen, vom Körper ausgehenden Störungen des psychischen Mechanismus sind nun schon im sechsten Kapitel (S. 135) drei Voraussetzungen ausgesprochen, welche logisch nothwendig sind, wenn man sich von dem Wechselverhältniss zwischen dem geistigen und dem körperlichen Leben eine den Thatsachen genügende Vorstellung machen will. Es wurde gesagt 1) dass die Wechselwirkung sich nicht bloß auf die primitiven Ergebnisse, einerseits Empfindungen und gewisse Gefühle in der Seele und andererseits die uns unbekannten Zustände und Vorgänge im Körper, beschränke, sondern sich auch zwischen den auf jeder der beiden Seiten weiter entstandenen Zuständen und Ereignissen fortsetze; 2) dass hierbei immer nur ganz bestimmte Zustände und Vorgänge auf der einen Seite mit bestimmten Zuständen und Vorgängen auf der andern Seite, wie sie bei ihrer Entstehung zusammengehören, correspondiren; und 3) dass dabei nicht bloß

---

folge und solchem Zusammenhange verbindet, dass daraus ein mit der Wirklichkeit der Erfahrung und dem dazu gehörigen Verstande zusammenstimmendes Bewusstsein entspringt, der kranke Geist ein Compositum macht, welches bald der Wirklichkeit der Erfahrung, bald dem Verstande, bald beiden nicht entspricht und er dennoch das zu diesem, seinem Compositum gehörige Bewusstsein für ein der Wirklichkeit entsprechendes und verständiges hält und es in solchem Sinne weiter verbraucht. Der geistig Gesunde kann sogar das unsinnige Vorstellen und Denken des geistig Kranken nachmachen, absichtlich in der Phantasie und Dichtung, aber er weiss eben, dass es Unsinn ist und hält es dafür. Woher dieser Unterschied kommt, ob seine „Entstehungsbedingungen" nur somatischer oder auch psychischer oder beiderlei Art sind, lässt sich durch die Erfahrung allein nicht entscheiden, sondern die Antwort wird immer von gewissen theoretischen Ansichten, nach denen man das körperliche und das psychische Leben und das Verhältniss beider zu einander beurtheilt, mit beeinflusst werden. Auch sind ausdrücklich oben die Worte „in den klarsten Fällen" hinzugefügt, weil, wenn es sich um geistige Gesundheit und Krankheit im Gebiete des transcendenten, metaphysischen Denkens (namentlich der Mathematik und der Philosophie) handelt, dann die Distinction zwischen Beidem nicht mehr so leicht ist, weshalb zum Beispiel von einem sehr besonnen und gesund denkenden Herrn in der Zeit der Blüthe der Hegelschen Philosophie im Ernst gesagt wurde, „der Mann ist verrückt", und ein namhafter Arzt dasselbe von Schopenhauer glaubt psychiatrisch bewiesen zu haben.

Digitized by Google

die Zustände und Vorgänge in der Seele einem nach bestimmten Gesetzen necessitirenden Mechanismus folgen, sondern dass eben dies auch von den in den realen Elementen des Körpers vorhandenen Zuständen und Vorgängen seine Giltigkeit habe. Auf Grundlage dieser Sätze wurden dann beispielsweise auch schon mehrere formale Wirkungen des Körpers auf das Psychische angeführt, welche nun aber hier noch durch folgende, zum Theil auch von der Psychiatrie angewandte Sätze über formale Wirkungen des Gehirns, die als psychische Störungen auftreten, ergänzt werden müssen.

1. Jede in einem System körperlicher Zustände stattfindende Steigerung oder Schwächung der Intensität des Geschehens, von dessen Beschaffenheit wir keine Kenntniss haben, kann auch im psychischen System eine Steigerung oder Schwächung der Intensität des Bewusstseins nach sich ziehen, und umgekehrt. Mit anderen Worten: Die lebendigen Energien der somatischen und der psychischen Causalitäten bedingen sich gegenseitig.*)

Wird dies von der Erfahrung in allen Fällen, wo Affecte, starke Begehrungen, Begierden, Triebe, Leidenschaften als reale Erlebnisse im Spiele sind, unwiderleglich bestätigt, namentlich da, wo durch äußere Reize erregte sinnliche Empfindungen und Gefühle die Anfangsglieder der Reproduction bald im Gehirn, bald in der Seele werden, so gilt es auch da, wo bloß und nur aus rein inneren Vorgängen, ohne allen Anlass von außerhalb, entweder in der Zustandswelt des Gehirns und seiner Zufuhrstraßen oder in der Vorstellungswelt der Seele, ein Bewusstseinsinhalt durch eigene, bis dahin latente Reproductionskraft oder, kurz gesagt, frei auf-

*) Dies hat der wenig gekannte und viel verkannte Philosoph Herbart gemeint, wenn er sagt, dass jedes Glied einer Vorstellungsreihe, außer den dabei wirkenden rein psychischen Kräften, während ihres Ablaufes in Wirklichkeit noch einen positiven oder negativen Coefficienten haben könne, welcher eben nichts Anderes ist, als eine vom Körper herrührende, nothwendig vorauszusetzende Mitbetheiligung.

Digitized by Google

steigt und sich geltend macht. Aus diesem Boden sowohl somatischer, als auch rein psychischer Natur, stammen unzählige diverse, sogenannte Einfälle, überraschende, böse oder gute, kluge oder einfältige, richtige oder falsche Gedanken, ungeahnte Begehrungen, unüberlegte Motive, ausschweifende Wünsche, unbesonnene Entschlüsse u. s. w. Was die Psychiatrie „spontane Productionen des psychischen Organs" (des Gehirns) nennt, z. B. Zwangsgefühle u. dgl., das weder durch Vorgänge in der Außenwelt und deren Einwirkungen, noch durch Wahrnehmungen oder anderweitige thatsächliche Vorstellungen motivirt ist: dies ist dasselbe, was in meinen obigen Sätzen gemeint wird. Nur dürfen die von den „spontan" (d. h. durch keinen außer ihnen selbst liegenden Anlass) auftretenden Zuständen des Gehirns veranlassten Erfolge im psychischen Gebiet durchaus nicht bloß als negative Coefficienten, das heißt, nicht bloß und nicht immer als eine „Trübung des Bewusstseins" gedacht werden, sondern sie sind in vielen anderen Fällen sehr starke positive Coefficienten der psychischen Zustände und Vorgänge, da sie das Quantum des Bewusstseins vermehren und verstärken und dadurch oft eine weitreichende Wirkung ausüben.

2. „Spontane" Vorgänge, im vorhin angegebenen Sinne des Wortes, in gewissen Gehirntheilen können, hypothetisch gesagt, ebenso, wie eine im Sehnerv und in dessen End-Ganglienzelle stattfindende spontane Reproduction eine Gesichtshallucination hervorbringt, auch von sich aus durch die Reproduction eigenthümlicher Bestandtheile aus der Summe ihrer eigenen, inneren Zustände derartige Vorstellungen in der Seele hervorrufen, welche den frei beweglichen Vorstellungen und Fortschreitungen gegenüber sich als Zwangsvorstellungen präsentiren. Oder es können auch solche Vorstellungen sein, die sich mit ihrer „physiologischen Macht" in ein sinnliches oder nicht sinnliches Vorstellungsgebiet erobernd fortsetzen und also Wahnvorstellungen sind, oder die sich auch an eine vorangegangene mitentstehende Sinneshallucination anschließen. Liegt über diesen Vorgängen auch noch viel Dunkelheit,

Digitized by Google

so hat in ihnen doch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bloß auch eine gewisse Sorte von Träumen ihren Ursprung, sondern auch mancherlei Verhalten im Irrsein und auch manches Verhalten bei psychopathisch minderwerthigen Kindern. Nicht bloß sind, wie schon gesagt, meiner Meinung nach bei kleinen Kindern Hallucinationen und ähnliche Träume häufiger, als man gewöhnlich glaubt, sondern selbst bei schon mehr erwachsenen Kindern setzt sich, wenn sie thatsächlich psychopathisch belastet sind, eine gewisse Art von Träumen bis ins Wachen fort, worauf auch Koch nach eigenen Beobachtungen hingewiesen hat, was später noch zu erwähnen sein wird. In allen Fällen dieser Art wird das verständige, das heißt, der Wirklichkeit entsprechende Vorstellen gestört, wie sich auch aus dem Betragen solcher Kinder schließen läßt. Wären solche Kinder noch psychisch normal, so würden sie zum Beispiel wie ihre normalen Gespielen auch sachgemäß in die bloßen Phantasien derselben eingehen und daran im Spiel Theil nehmen, was sie aber in ihrem Zustande nicht können.

3. Ähnliches läßt sich nun auch wohl von denjenigen formalen Wirkungen der im Gehirn stattfindenden Vorgänge auf das Psychische voraussetzen, von denen zum Theil und nicht selten Dasjenige abhängt, was man gewöhnlich so obenhin Verstandesschwäche, Schwäche im Verstehen, schlechtes Gedächtniss, flüchtiges und zusammenhangloses Vorstellen, schweres Denken oder noch anderswie nennt. Auch die Psychiatrie faßt hiervon Manches (nach ihrer Psychologie)*) mit in dem Ausdrucke Schwäche der Intelligenz oder intellectuelle Schwäche zusammen, was aber nur dann geschehen darf, wenn seine psycho-

*) Diesen verzeihlichen Zusatz mache ich nur in Erinnerung an meine vor vielen Jahren stattgefundene Lectüre in dem Grundrisse der Seelenheilkunde von K. W. Ideler. Damals las ich im 2. Bande S. 15 das liebenswürdige Compliment dieses zu jener Zeit oft genannten Psychiaters: „Die Philosophen haben das Gemüth (?) kaum eines Seitenblickes gewürdigt und durch die außerordentliche Dürftigkeit und unentwickelte Rohheit (?) ihrer über dasselbe aufgestellten Begriffe es deutlich verrathen, dass das Organ der empirischen Forschung in ihrem Geiste unentwickelt geblieben war."

Digitized by Google

pathische Natur bewiesen ist. Dies fällt jedoch in der Wirklichkeit oft ebenso schwer, wie es andererseits sehr leicht ist, es von bloßer Unwissenheit zu unterscheiden.

Hier ist also von derjenigen Schwäche des Vorstellens oder Denkens die Rede, welche

bald darauf beruht, dass der rechte Gedanke im rechten Augenblicke gänzlich ausbleibt;

bald darauf, dass er nur zerstückelt, in einem Bruchstück ins Bewusstsein kommt;

bald darauf, dass, wenn er auch kommt, er doch nicht stark genug ist, eine oder mehrere andere Vorstellungen, die auch kommen, zu überwinden, zu hemmen, unbewusst zu machen, und zwar deshalb nicht stark genug, weil er selbst zu wenige Reproductionshilfen von Seiten der ihm verwandten oder mit ihm zusammengehörigen Vorstellungen besitzt;

bald darauf, dass er in derjenigen Vorstellungsreihe, in welche er zuvor richtig eingeht, doch nicht hinreichend nachwirkt, sondern umgekehrt sich selbst wieder seinerseits von ihr bestimmen und deshalb zum Unrichtigen verführen lässt;

bald darauf, dass er gleich bei seinem Bewusstwerden doch in eine falsche, mit ihm nur nach zufälligen Zusammenhängen oder Associationen verknüpfbare Vorstellungsreihe einläuft und dort gleichfalls zu Verkehrtheiten des Vorstellens führt;

bald darauf, dass gleich von vornherein anstatt des rechten Gedankens ein falscher, untauglicher Gedanke sich einstellt und entweder eine falsche Richtung des Vorstellens fortsetzt oder eine Verwechselung mit sich führt oder sonst eine heillose Confusion anrichtet, u. s. w.*)

Alle diese und noch andere die vorstellende Thätigkeit der Seele betreffende Verhältnisse können, ohne dass dabei eine schädigende Beeinträchtigung des psychischen Geschehens von Seiten

*) In diesen Vorgängen liegt mitunter z. B. die wahre psychische Ursache derjenigen Fehler der Kinder, die man Zerstreutheit, Unaufmerksamkeit, Flüchtigkeit, Oberflächlichkeit und noch anderswie nennt.

Digitized by Google

der im Gehirn befindlichen Zustände und Vorgänge stattfindet, aus rein psychischen, das heißt hier, dem psychischen Mechanismus zugehörigen Wirkungen hervorgehen. Wie weit dies der Fall ist — was im Allgemeinen daran erkannt wird, dass *solche* Denkschwäche dann auch sowohl in ihrer Art, als auch ihrem Umfange, ihrer Tiefe, ihrer Dauer und ihrer Fortwirkung nach durch *fortgesetzte Correctionen und Übungen* von Seiten des Unterrichts und der Erziehung *einer fortschreitenden Besserung zugänglich* ist —, so weit ist und bleibt auch trotz aller schon aus dieser Schwäche sich ergebenden Unterschiede zwischen der sogenannten *Begabung, Beanlagung, Fähigkeit, Helligkeit im Kopfe* und andererseits der *Dummheit* und *Bornirtheit* oder *Beschränktheit eines Kindes* doch dessen geistiges Leben noch in Ordnung und Normalität. Die eben genannten Unterschiede, welche im gewöhnlichen Leben als lobende oder als tadelnde Prädicirungen der Kinder leider oft genug falsch und mit Unrecht gebraucht werden, drücken dann nur eine größere oder geringere pädagogische Minderwerthigkeit aus, welcher später sogar eine geistige Vielwerthigkeit nachfolgen kann.

Aber *dieselben* Verhaltungsweisen des Vorstellens, welche nach ihren sprachlich verschieden benannten *Symptomen* immer *eine und dieselbe Art von Denkschwäche* ausmachen, sind leider nicht immer Erzeugnisse des psychischen Mechanismus allein. Sie *können* vielmehr statt dessen möglicher Weise sowohl *qualitativ*, etwa durch gelegentlich auftretende Empfindungen, Wahrnehmungen, specifische Gefühlszustände, als auch *quantitativ*, also durch bloß formale Eingriffe, die nur die Verbindungsweise und den Verlauf der Vorstellung betreffen, auch von Demjenigen, was im *Gehirn* geschieht, gleichzeitig neben dem Wirken des psychischen Mechanismus mit *necessitirt* werden, und in der That geschieht es auch nicht selten. Eine derartige, wenn aus einem kranken, abnorm funktionirenden oder, sagen wir lieber, in seinem teleologischen Berufe selbst schon gestörten und insofern kranken Gehirn entspringende, gewiss auch das psychische Geschehen schä-

Digitized by Google

digende Beeinflussung kann ferner entweder schon von der Geburt des Kindes an somatisch begründet, angeboren sein und gewirkt haben, oder sie ist erst durch ein später eingetretenes Ereigniss ermöglicht. Durch ihre formalen Wirkungen kann sie aber auch manche Lücke in den Vorstellungskreis des Kindes reißen und manche nicht bloß ungewöhnliche, sondern auch sich in den Inhalten ihrer Vorstellungen widersprechende Verbindungen hervorbringen, oder auch schon gebildete richtige Zusammenhänge von Vorstellungen wieder aus einander ziehen. Ist dies der Fall, dann setzt sich den Bemühungen der Erziehung und des Unterrichts, die logische Causalität, auf welche sich alle hier angedeuteten psychischen Vorgänge beziehen, in Gang zu bringen und wirksam zu machen, ein solcher Widerstand entgegen, dass sie die vorhandene Denkschwäche nur in beschränkter Weise beseitigen oder auch ihre weitere Ausbreitung nicht verhindern können. In der Stärke und Dauer eines solchen Zustandes würden nunmehr, selbst wenn auch keine anderen Indicien vorlägen, hinreichende Gründe vorhanden sein, den Körper, speciell das Gehirn eines solchen Kindes oder überhaupt eines noch im pädagogischen Alter stehenden Individuums mit solcher Denkschwäche anzuschuldigen, und anzunehmen, dass dasselbe in der That psychopathisch minderwerthig sei: es dürfte möglicher Weise nach dem Grade der Minderwerthigkeit auch eine intellectuelle psychopathische Degeneration diagnosticirt werden.

Da diese Sätze schon in das Gebiet der psychischen Symptome psychopathischer Minderwerthigkeit hinübergreifen, so fassen wir nunmehr das bisher über die körperlichen Symptome derselben Gesagte zur Beantwortung folgender Frage zusammen.

Wenn bei einem Individuum im pädagogischen Alter ein kundiger Beobachter ein psychisches Verhalten, etwa eine Absonderlichkeit im Betragen oder ein schweres Fortkommen im Lernen oder eine moralische Fehlerhaftigkeit u. dgl. bemerkt, welches ihm nicht mehr mit der psychischen Normalität und der dabei betheiligten normalen physiologischen Mit-

Digitized by Google

wirkung des Körpers vereinbar zu sein scheint: wie weit läßt sich alsdann, ohne eine vorhergehende Untersuchung der Möglichkeit eines Ursprunges jenes Verhaltens aus gleichfalls psychischen Ursachen, aus der nach dem Gesetz der Vererbung beurtheilten Abstammung des Individuums, sowie aus gewissen an ihm bemerkbaren somatischen Degenerationszeichen und funktionellen Anomalien die Folgerung ziehen, daß das verdächtige psychische Verhalten eine aus einem kranken Zustande des Gehirns oder überhaupt des Nervensystems entstandene psychopathische Minderwerthigkeit oder, kurz gesagt, somathisch-pathologischen Ursprunges sei?

Diese Fragestellung ist schon als solche und noch mehr ist die Beantwortung der Frage für die pädagogische Pathologie wichtig, weil ihre Kenntniß dazu dient, den Pädagogen, welcher die Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten in seiner Praxis anwenden will, vor Unbesonnenheit und vor zu raschem Urtheilen zu warnen. Der mit dieser Lehre vertraute und durch viele Erfahrungen auch in der Beurtheilung eines psychopathisch verdächtigen Kindes geübte Psychiater bedarf selbstverständlich einer solchen Erwägung der Beweiskraft der körperlichen Symptome psychopathischer Minderwerthigkeit nicht.

Die Beantwortung, bei der es sich weder um Idiotie noch um eine Psychose, noch um einen einzelnen psychopathischen Zustand, sondern nur um psychopathische Minderwerthigkeiten handelt, liegt in folgenden Sätzen:

1. Zu allererst kommt es darauf an, ob das betreffende Individuum von Ältern oder Großältern abstammt, die selbst entweder schon ein gewisses Nervenleiden hatten oder psychopathisch minderwerthig waren oder gar an einer Psychose, einer ausgesprochenen Geisteskrankheit litten, oder nicht.

Ist das Letztere der Fall, stammt also das Kind von körperlich und geistig gesunden Ältern und Großältern ab, so fällt zwar der Anlaß zu dem Verdachte, daß das fragliche Kind in Folge

Digitized by Google

einer Vererbung psychopathisch minderwerthig sei, weg. Dabei ist jedoch daran noch zu denken, dass unter Umständen auch nur eine verminderte Widerstandsfähigkeit des Gehirns vererbt sein kann, die von Nervenleiden herrührt, welche nicht nothwendig weder mit psychopathischen Minderwerthigkeiten, noch mit Psychose verbunden sind. Und andererseits ist damit nicht ausgeschlossen, dass ein solches Kind trotz seiner gesunden Herkunft aus anderen Ursachen psychopathisch geworden sein kann.

Stammt aber das Kind von in gewisser Weise nervenkranken oder von psychopathisch minderwerthigen oder an einer Psychose leidend gewesenen oder noch leidenden Ältern oder Großältern ab, dann wird allerdings auch die Wahrscheinlichkeit seiner psychopathischen Natur verstärkt. Aber die Nothwendigkeit derselben auf dem Wege der Vererbung ist auch in diesem Falle nicht vorhanden, weil auch ein von psychisch kranken Ältern oder Vorältern abstammendes Kind geistig gesund sein und bleiben kann, trotz gewisser, aber nicht pathologischer Absonderlichkeiten und Fehlerhaftigkeiten. Freilich kommt es nun eben darauf an, ob es sich mit hinreichender Gewissheit feststellen lässt, dass solche einer psychopathischen Beschaffenheit verdächtige Absonderlichkeit und Fehlerhaftigkeit in der That nicht somatisch-pathologischen Ursprunges ist, sondern noch innerhalb der Gränze sowohl der physiologisch, als auch der psychologisch wirkenden Causalitäten, also überhaupt der geistigen Gesundheit liegt. (Man vergleiche S. 103 u. f.)

2. Das Zweite, worauf es ankommt, ist, ob das Kind somatische Degenerationszeichen an sich trägt, oder nicht.

Ist das Letztere der Fall, so ist das System derjenigen Zustände und Vorgänge in und zwischen den Elementen, von denen die Vitalität des Körpers als solche, das heißt, ohne specielle Bezugnahme auf ihre teleologische Bestimmung, abhängt (Ernährung, Blutbildung, Wachsthum, somatische Reproduction, Absonderungen, unwillkürliche Bewegungen), wenigstens als im Allgemeinen gesund anzusehen. Auch selbst dann wäre diese

Digitized by Google

Annahme cum grano salis noch zulässig, wenn zwar gewisse Störungen der Vitalität, zum Beispiel in der Ernährung und Blutbildung (Bleichsucht) vorhanden wären und insofern auch die körperliche Gesundheit schon vermindert sein würde, sobald solche Störungen nur keine Erscheinungen mit sich führten, die als Degenerationszeichen müssten angesehen werden. So kann z. B. ein Kind bleichsüchtig oder skrophulös u. dgl. sein, und wäre mithin allerdings nicht mehr im Besitz einer vollen körperlichen Gesundheit, und doch braucht dadurch die psychische Gesundheit noch nicht gefährdet, dasselbe z. B. noch nicht einmal im Lernen nothwendig gehindert zu sein.

Es darf also gesagt werden, dass das Nichtvorhandensein somatischer Degenerationszeichen im Allgemeinen als ein günstiges Zeichen auch für die geistige Gesundheit und mithin auch für die Heilbarkeit selbst solcher psychischen Fehler begrüßt werden darf, die zwar einen psychopathischen Anstrich zu haben scheinen, aber doch nicht psychopathisch sind.

Sind aber somatische Degenerationszeichen vorhanden, so kommt es darauf an, in wie naher Beziehung sie zum geistigen Leben stehen, das heißt, welche teleologische Bedeutung sie für das in der Seele hervortretende, zwar vom Körper abhängige, aber neben dieser Abhängigkeit nach seinen eigenen Gesetzen sich fortbildende Geschehen haben, mehr oder weniger, je nachdem die Abhängigkeit vom Körper es zulässt. Im Allgemeinen hat allerdings, wie schon gesagt (S. 246), jeder Bestandtheil, insbesondere jedes organisirte System solcher Bestandtheile des Körpers eine teleologische Bedeutung oder Bestimmung oder Aufgabe oder einen Werth (wie man es nennen will). Diese Bedeutung kann aber in gewisser Hinsicht sehr gering oder auch nur indirect, das heißt, im Zusammenhange mit einem andern System oder Organ und dessen Bedeutung vorhanden sein. Hiermit ist gemeint, dass zum Beispiel ein Paar schiefe Zähne in ihrem bloß somatischen Dasein und Wirken eine ungleich geringere Bedeutung für das psychische Leben haben, als ein so oder anders geformter

Digitized by Google

Schädel, oder als eine vier- oder sechsfingerige Hand hat. Selbst wenn die Möglichkeit, dass auch die schiefen Zähne schon ein Anzeichen von einer Fehlerhaftigkeit im Nervensystem sein können, nicht absolut zurückzuweisen ist, so hat trotzdem doch auch in dieser Hinsicht ein Schädel für das psychische Leben eine größere Bedeutung, als die Zähne, da seine normal gebildete Form wesentlich und direct wichtig ist für die Entwickelung des Gehirns, und diese wiederum von der größten Bedeutung für das Psychische ist. Allgemein gesagt, ist aber das Dasein angeborener Degenerationszeichen als solches, immer nur erst ein Zeichen dafür, dass die Constitution des Körpers von Haus aus keine ganz normale ist. Erst hierauf gründet sich die Befürchtung, dass, namentlich wenn ihrer viele sind, bei solcher Constitution, summarisch ausgesprochen, auch das Nervensystem an der vorhandenen Schädigung Theil genommen habe. Und von diesem Umstande, ob eine solche Schädigung vorhanden ist, wird es wiederum abhängen, ob die verdächtige Fehlerhaftigkeit des Kindes in der That etwa bloß erst eine leichte Disposition oder schon eine stärkere psychopathische Minderwerthigkeit sei. Die Schädigung des Nervensystems selbst wird aber um so größer angenommen werden dürfen, wenn mit dem Vorhandensein erheblicher Degenerationszeichen, welche ihrerseits die Schädigung des Nervensystems doch erst vermuthen ließen, auch noch constatirt worden ist, dass dasselbe Kind von im weitesten Sinne nervenkranken (geisteskranken u. s. w.) Ältern oder Großältern abstammt.*) Sämmtliche Degenerationszeichen allein haben zwar schon nach ihrem eigenen, teleologischen Werthe auch für das psychische Leben

*) In der Psychiatrie wird gesagt, dass erworbene Degenerationszeichen, sofern sie von einer gewissen Art sind, oft sogar noch bestimmter, als angeborene, das Vorhandensein von gewissen Psychopathien vermuthen lassen. Ebenso ist die Psychiatrie geneigt, von vornherein da, wo erhebliche Degenerationszeichen an einem Kinde vorhanden sind, anzunehmen, dass es jedenfalls entweder von geisteskranken oder psychopathisch minderwerthigen oder nervenkranken, schwächlichen Ältern abstamme.

Digitized by Google

eines Kindes Bedeutung, aber noch keine psychopathische Bedeutung.

3. Das Dritte, worauf es ankommt, ist, ob funktionelle Anomalien im Körper des Kindes bemerkbar oder nachweisbar sind, oder nicht.

Ist das Letztere der Fall, das heißt, sind keine funktionellen Anomalien vorhanden, so darf dies so gedeutet werden, dass selbst dann, wenn dasselbe Kind auch von nervenkranken (geisteskranken u. s. w.) Ältern oder Großältern abstammte, und sogar auch schwachwerthige Degenerationszeichen an sich trüge, doch immer noch keine sehr große Wahrscheinlichkeit für die Annahme einer erheblichen psychopathischen Minderwerthigkeit desselben vorhanden sein würde.

Ganz anders aber wäre der Fall, wenn die Herkunft des Kindes von nervenkranken (geisteskranken u. s. w.) Ältern oder Großältern gesichert, ferner das Vorhandensein erheblicher anatomischer Degenerationszeichen und zugleich auch funktioneller Anomalien constatirt wäre. Allerdings käme es in Betreff der letzteren dann nochmals darauf an, den Unterschied zu beachten, in welchem organisirten Systeme funktionelle Anomalien stattfänden, weil auch diese nicht alle von gleicher Bedeutung für das psychische Leben sind.

4. Dasjenige nun, was nach Beendigung der Untersuchung des Kindes, an welchem ein psychisches Verhalten als einer psychopathischen Minderwerthigkeit (von der hier allein die Rede ist) verdächtig bemerkt wird, hat als Thatsache festgestellt werden können, würde die relativ sicheren Prämissen bilden, aus denen das Dasein einer solchen vermuthet oder mit einer mehr oder weniger großen Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf.

Dennoch wäre hiermit immer nur erst der eine Theil der Aufgabe erledigt, welcher eine volle Gewissheit nicht ergiebt.

Die volle Gewissheit kann erst dadurch gewonnen werden, dass sich innerhalb des geistigen Lebens des Kindes die verdächtige Erscheinung im Zusammenhange mit den übrigen

Digitized by Google

Bestandtheilen dieses Lebens als eine solche nachweisen lässt, welche aus rein psychischen Ursachen und deren Zusammenhange mit einem normalen physiologischen Wirken allein nicht ableitbar ist, vielmehr damit im Widerspruche steht.

Erst hierdurch wird die Folgerung aus den Prämissen somatischer Art realiter bestätigt, so dass das bis dahin bloß gedachte Mögliche oder auch Wahrscheinliche alsdann auch als ein in der Wirklichkeit Bestehendes und Vorhandenes angesehen werden darf.

Anmerkung. Dr. Koch hat zur Ermittelung und Feststellung der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten durch die Untersuchung des Körpers und mit Berücksichtigung der Abstammung desselben für die Abschätzung der damit gewonnenen Beweiskraft, dass eine solche Minderwerthigkeit existire, ein allgemeines Regulativ aufgestellt. Dies war schon deshalb nöthig, weil, wenn „sich Degenerationszeichen auch bei allen Arten und Stufen angeborener psychopathischer Minderwerthigkeit finden können, doch die Höhe und Stärke der psychischen Regelwidrigkeit nicht überall völlig parallel geht der Schwere der leiblichen Degeneration". Da die Kenntniss dieses Regulativs ohne Zweifel auch dem Pädagogen für seine Kinderbeobachtung nicht fehlen darf, so muss es auch hier eine Stelle finden; es lautet wörtlich so:

„Wenn bei Vater oder Mutter oder bei beiden Ältern eines nicht geisteskranken, aber psychisch eigenthümlichen Menschen zur Zeit seiner Zeugung oder wenn bei seiner Mutter während der Schwangerschaft (und mut. mut. bei den Großältern) eine entsprechende Schädigung des Nervensystems oder eine Erschöpfung oder Abgelebtheit des ganzen Organismus bestand, so ist die Möglichkeit gegeben, dass die in seinem psychischen Wesen vorhandenen Auffälligkeiten ganz oder theilweise durch eine ererbte Schädigung des Nervensystems bedingt sind, einer angeborenen oder einer gemischten psychopathischen Minderwerthigkeit angehören.

Wenn dieser Mensch Stigmata der Degeneration an sich trägt, so liegt die Wahrscheinlichkeit vor, dass seine psychischen Eigenheiten der Ausdruck einer völlig oder doch theilweise angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeit sind. Und die Vermuthung, dass dem so sein werde, ist desto mehr gerechtfertigt, je verbreiteter und ausgeprägter die Degenerationszeichen sich finden.

Eine Gewissheit in der Sache hat man aber erst dann erlangt,

Digitized by Google

wenn die in dem psychischen Leben eines Menschen zu Tage tretenden Auffälligkeiten durch ihre eigene Beschaffenheit an sich selbst als pathologisch, beziehungsweise, wenn sie als Bestandtheile eines der Bilder erkannt wurden, welche man schon aus ihren psychischen Symptomen allein als angeborene psychopathische Minderwerthigkeiten zu diagnostizieren gelernt hat."

Wenn der Leser dieses Regulativ mit demjenigen im obigen Texte vergleicht, so wird er zwischen beiden in einzelnen Sätzen nicht unwesentliche Abweichungen in Betreff der Abschätzung der Beweiskraft der Abstammung und der Degenerationszeichen für die Existenz einer angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeit finden. Der Grund dieser Differenz liegt darin, dass Koch den Gegenstand mehr vom Standpunkte der Medicin, der Verfasser dieser Schrift ihn mehr vom Standpunkte der Psychologie aufgefasst hat. —

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Die psychischen Symptomencomplexe der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeit.

Für die pädagogische Pathologie ist es von größtem Werthe, die Complexe derjenigen psychischen Erscheinungen kennen zu lernen, nach denen Koch die angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten in die S. 237 genannten drei Hauptgruppen, nämlich die angeborene psychopathische Disposition, die angeborene psychopathische Belastung und die angeborene psychopathische Degeneration, unterschieden hat, und nachzusehen, was seine Schrift darüber auch in Bezug auf Individuen im pädagogischen Alter aus seinem eigenen, umfangreichen Erfahrungskreise Entlehntes und für die pädagogische Pathologie sowohl im Allgemeinen Belehrendes, als auch für das Verständniss und die einstige Anwendung der Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf die heranwachsende Jugend Belehrendes darbietet.

1. Die angeborene psychopathische Disposition. Man kann eine latente und eine manifeste psychopathische Disposition unterscheiden. Die Erstere lässt die geringere Widerstandskraft des Nervensystems für sich selbst nicht erkennen, weil sie möglicher Weise, ehe sie erkennbar wird, gleichsam ausgeheilt ist oder weil der psychopathisch Disponirte unter so glücklichen Umständen lebt, dass seine Disposition latent bleibt. In gewissen Fällen darf jedoch der Psychiater mit mehr oder weniger Sicherheit schließen, dass einmal eine solche Disposition dagewesen ist.

Digitized by Google

Die manifeste angeborene psychopathische Disposition stellt sich im Wesentlichen als eine für sich erkennbare psychische Zartheit dar.

Darunter wird eine mehr gleichmäßig vorhandene oder mehr einseitig gesteigerte Empfänglichkeit für Eindrücke verstanden, die sich nicht selten auch als Empfindlichkeit und Verletzlichkeit äußert und oft auch durch einen Mangel an Thatkraft charakterisirt ist.

Zur Illustration, wie die angeborene psychopathische Disposition sich im pädagogischen Alter zu erkennen giebt, kann Folgendes dienen, das aus der Mittheilung einzelner Fälle hervorgehoben wird.

Ein Mann mit angeborener manifester psychopathischer Disposition war als Kind und als Knabe nach Leib und Gemüth zart wie ein Mädchen, außerordentlich schüchtern, außerordentlich gutmüthig, nur manchmal von einem stumpf-passiven, weinerlichen Eigensinn beherrscht. — In einem anderen Fall derselben Art wird der Zustand eines 18jährigen jungen Mädchens geschildert: Dasselbe war zu Anfang der Schulzeit, wenn die Schulstunde kam, kaum von der Mutter wegzubringen, und zwar nicht etwa deshalb, weil sie Furcht vor der Schule gehabt hätte, sondern darum, weil sie die Mama nicht verlassen wollte. Einige Jahre später bricht sie in befreundeten Häusern, wenn sie dort fröhlich eine Stunde zu Besuch ist, wohl einmal in jähem Heimweh nach der Mutter in Thränen aus. Später noch klammert sie sich oft mit den süßesten Schmeichellauten an die Mutter an, welche sie nun gleichwohl viel leichter entbehrt, als dies ihre psychisch normalere Schwester thut. Kann Tage lang dicke Thränen weinen über den bevorstehenden Abschied lieber Besuche, deren Abreise sie nichts destoweniger sofort verschmerzt und bald vergessen hat. Geräth bei harmlosen Genüssen leicht in ein übertriebenes Entzücken. Schließt schnell schwärmerische Freundschaften, die übrigens Dauer haben. Hat viel mit einer gewissen morosen Empfindlichkeit zu kämpfen, setzt immer wieder einen Trotzkopf auf. Wird in auffallendem, „fast unnatürlichem" Grade unangenehm berührt durch Gespräche, welche ihre eigene Person betreffen: nicht einmal ein Schnupfen, den sie hat, soll von anderen Personen erwähnt werden, und wären diese auch nahestehend. Zu einer Zeit stellten sich unter der Einwirkung von gelegentlichen gemüthlichen Erschütterungen echt melancholische Anwandlungen ein. — Sehr lehrreich ist der folgende typische Fall von angeborener manifester

Digitized by Google

psychopathischer Disposition im Übergang zur Belastung: „Ein Töchterchen gebildeter Ältern ist ein außerordentlich schüchternes Kind, und ist schüchtern namentlich Menschen gegenüber, die sie liebt und verehrt. Sie sollte einmal von einem Lehrer, den sie in keiner Weise gefürchtet und in jeder Weise hochgestellt hat und der ihr immer gütig entgegenkam, einen freien Tag erbitten, wurde aber in dessen Wohnung so sehr von ihrer Schüchternheit übermannt, dass sie vor Allem ein langes, krampfhaftes Weinen vorübergehen lassen müsste. Später brachte sie einen anderen, ebenfalls von ihr geliebten Lehrer durch ein nervöses Lachen zur Verzweiflung, das immer desto sicherer eintrat, je mehr sie sich im Lernen anstrengte und je mehr sie gegen das Lachen ankämpfte. Sie ist ungewöhnlich mitleidig, gegen Thiere aber noch mehr, als gegen Menschen ... Sie liebt die Thiere, fürchtet den bösesten Hund nicht; nur vor Fischen hat sie ein wahrhaftes Grauen. Sie läuft einmal von einem Fischkasten weg in unbändiger Angst eine halbe Stunde weit und versteckt sich dann noch einige Stunden lang in einem fremden Hause, dies Alles, weil sie eine Bewegung ihres Vaters misdeutet und gemeint hatte, derselbe wolle ihr einen Fisch nahe bringen. Ein ähnliches Grauen empfand sie vor jedem Gewässer, jedoch erst dann, wenn die Tageshelle von demselben gewichen war. Sonst hat sie sich in der Dunkelheit und Nacht nie und vor nichts gefürchtet und war während des hellen Tages nirgends lieber, als im freien Flussbade;" u. s. w. Koch fügt hinzu, dass die Anomalien mit den Jahren mehr und mehr, einige völlig ausgeheilt seien und die Patientin eine klare Einsicht in das Pathologische in ihrem früheren Leben gewonnen habe. Die Patientin stammte mütterlicher Seits aus einer psychopathisch minderwerthigen Familie und hatte deutliche Degenerationszeichen, was, wie nachträglich zu bemerken ist, auch von den anderen erwähnten Patienten gilt.

In allen Fällen solcher Art beruhet aber die hier gemeinte Zartheit auf einer angeborenen Minderwerthigkeit des Organes (Gehirn, überhaupt Nervensystem), und gerade dies, nicht aber das Vorhandensein einer psychischen Zartheit überhaupt, ist das dabei Entscheidende: psychische Zartheit kann auch ein Mensch mit ganz normalem Gehirn haben, sie ist dann aber kein Zeichen einer psychopathischen Disposition.

2. Die angeborene psychopathische Belastung. Der Ausdruck „angeborene psychopathische Belastung" bezeichnet den-

Digitized by Google

jenigen psychischen Gesammtzustand, „dessen psychopathische Minderwerthigkeit durch Anomalien in der Erregbarkeit, durch Mangel an Ebenmaß, ein ungebührlich in den Mittelpunkt gerücktes, verschrobenes und widerspruchsvolles Ich, durch Seltsamkeiten und Verkehrtheiten, primordial-instinktive Regungen und Ausbrüche und durch etwas Periodisches im Verhalten des Patienten gekennzeichnet ist.

Diese wesentlichsten Bestandtheile der Bilder angeborener psychopathischer Belastung stehen aber keineswegs immer einzeln und abgesondert von einander da, sondern bringen gleichzeitig mit einander durch gegenseitige Beeinflussung viele Sondererscheinungen hervor."

Es ist ganz unmöglich und gehört auch nicht zu meiner Aufgabe, den Leser mit diesem und den folgenden Abschnitten in Kochs Schrift in solcher Ausführlichkeit bekannt zu machen, wie der reiche, im höchsten Grade belehrende und mit seltener Klarheit und Präcision dargestellte Inhalt es eigentlich verdient. Nur Dasjenige soll erwähnt werden, was zur pädagogischen Pathologie in nächster Beziehung steht und wodurch der Pädagoge über die Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten soweit orientirt wird, dass er einigermaßen weiß, worauf er bei Kindern, an denen er etwas psychisch Auffälliges, psychisch Abnormes, Psychopathisches zu bemerken meint, näher zu achten hat, und sich zugleich zu einem eigenen eingehenden Studium der Schrift aufgefordert fühlt.

Das Anomale in der psychischen Erregbarkeit zeigt sich einerseits als eine Steigerung derselben, das heißt, der Belastete ist bald zu stark, bald zu anhaltend erregt. Man kann diese Steigerung im Großen und Ganzen daran erkennen, dass die Patienten sich als ungesund wehleidig, weichlich, rührselig und mitleidig, einfältig, ängstlich, schreckhaft und furchtsam, dumm empfindlich und übelnehmerisch, übertrieben reizbar und zornmüthig, stark sinnlich erregbar, als phantastisch und schwärmerisch, auch wohl als besonders geistreich

Digitized by Google

und witzig zeigen. Selbstverständlich sind diese Eigenheiten nicht immer alle in einem und demselben Individuum vereinigt da, und noch weniger ist Alles, was man findet, immer in den einzelnen Stücken gleich stark ausgeprägt.

Von den eben speciell genannten Kennzeichen der gesteigerten Erregbarkeit ist die Schreckhaftigkeit, Ängstlichkeit und Furchtsamkeit im Allgemeinen in den ersten Lebensjahren stärker ausgeprägt, als später.

Schon bei ganz kleinen Kindern, die von Geburt psychopathisch belastet sind, zeigen sich Anwandlungen von Angst. Manche bekommen fast „Gichtor" (Krämpfe), wenn sie ins Bad gebracht werden sollen. Dabei lassen sie sich aber meist leicht dadurch beruhigen, dass man ihnen einen Finger oder einen Zipfel der Badewindel zu fassen giebt. Einem älteren, psychopathisch belasteten Kinde wird z. B. ein Schatten unter dem Sopha zum zweifellosen Bären. Bei Nacht ziehen minderwerthige Knaben und Mädchen sich unter den sonderbarsten Befürchtungen das Deckbett über den Kopf. Eine große Rolle spielt bei jüngeren Individuen vielfach auch die Furcht vor Thieren, welche sich selbst auf Raben und ähnliche Ungethüme ausdehnen kann. Selbst ein schon älteres, psychopathisch belastetes Mädchen lief gelegentlich immer wieder einmal schreiend aus dem einsamen Garderobezimmer des Hauses zurück, weil dort eine große Fliege brummend auf sie los wollte. Manchem belasteten Jüngling, welcher Gaben und Kenntnisse genug hätte, gelingt ein Examen nicht, weil er dabei ängstlich erregt und verwirrt wird; manches belastete junge Mädchen schrickt zusammen, erröthet und bekommt Herzklopfen und wird confus, wenn es unerwartet angeredet wird. Auch in späteren Jahren bleibt, selbst bei energischen und im Ganzen muthigen Personen, meist noch Etwas haften.

Bei allen Angst- und Furchtanfällen minderwerthiger Individuen muss man aber stets gewöhnliche Angst und Befürchtung einerseits und Zwangsangst und Zwangsbefürchtungen andererseits auseinander halten. Von letzteren ist später die Rede.

Auch die Empfindlichkeit ist bei diesen Belasteten oft in hohem Grade vorhanden. Für Manche ist sie eine Mitursache ihres Hanges zur Einsamkeit; Andere regt schon eine kleine Zurücksetzung oder sonst Etwas, das andere Menschen kaum berühren

Digitized by Google

würde, für lange Zeit und aufs Heftigste auf. Ein Tadel, verletzter Ehrgeiz kann solche Naturen maßlos verstimmen und bis zum Selbstmord aufregen, und dies kann schon bei jungen Knaben vorkommen.

Wie leicht man oft schon kleine belastete Kinder in eine ungesunde Erregung hineinsteigern kann, das sieht der Kundige leider nur allzu häufig. Da bringt man solch ein Kindchen, das vielleicht ein Jahr alt ist, eines Nachmittags zu Verwandten. Sein Wesen war natürlich und es befand sich in behaglicher Ruhe. Aber nach Hause zurück kommt es mit krankhaft heftigem Wesen, gerötheten Kopf, rollenden Augen. Allein das würdigen die unverständigen Ältern nicht. Was sie allein beachten und was sie glücklich und stolz macht, das ist das Lob, welches man der Lebhaftigkeit und Aufgewecktheit ihres gescheidten Kindes spendet. Das ermuthigt sie, das Kind weiterhin geistig recht zu „wecken" und wecken zu lassen, bis es in Folge der Überreizung unter der Hand sacht verdummt ist."

Noch wird erwähnt, dass belastete Kinder namentlich oft von ungewöhnlich aufgeregten Träumen heimgesucht werden, wobei sie sich im Bett umherwerfen, Muskelzuckungen haben, stöhnen und schwatzen. Es giebt dabei Übergänge bis zu ausgesprochen deliranten Träumen.

Das Anomale in der psychischen Erregbarkeit zeigt sich andererseits darin, dass, wenn die Erregbarkeit über einen großen Theil des psychischen Lebens ausgebreitet ist, dann gewöhnlich eine Mischung von Steigerung und Verminderung derselben stattfindet, die sich als eine reizbare Schwäche ausdrückt. Diese Anomalie kommt bei psychopathisch Belasteten häufig vor.

Bei angeboren psychopathisch Belasteten giebt sich die reizbare Schwäche in manchen Fällen als Launenhaftigkeit kund, in anderen Fällen darin, dass sie rasch Zuneigung fassen und Freundschaft schließen, sich für alles Mögliche begeistern, mit Entzücken bald diese bald jene Beschäftigung ergreifen u. dgl., was Alles aber nicht dauert, sondern ebenso schnell wieder verfliegt, wie es gekommen ist.

Wie die reizbare Schwäche auch in der Kinderwelt zur Erscheinung kommt, darüber lässt sich Koch in einigen Sätzen vernehmen, welche die größte Beachtung des Pädagogen verdienen und deshalb hier nicht

Digitized by Google

übergangen werden dürfen. Er sagt: „Die reizbar schwachen, namentlich auf dem intellectuellen Gebiete reizbar schwachen Kinder sind noch mehr, als die bloß reizbaren in Gefahr, bei einer unzweckmäßigen Erziehungsweise schweren Schaden zu nehmen. Nicht immer erscheinen die betreffenden Kinder sofort als reizbar schwach. Was zunächst allein vorhanden zu sein scheint, das ist nur die Reizbarkeit, die sich mit Eigenschaften verbindet, welche die Kinder als besonders vielversprechend erscheinen lassen. Aber die Schwäche lauert doch schon dahinter. Sie kommt doch noch zu Tage. Und sie kommt als eine den Laien verblüffende, unheimliche Erschlaffung, als ein Herabsinken der „Wunderkinder" ins Gewöhnliche und unter das Mittelmaß, als volle Degeneration, ja in ausgesprochener Psychose, desto früher und desto gewisser, je mehr man die Sache verkennt und die Kinder, statt sie zu schonen und in sachverständige Behandlung zu geben, noch hineinhetzt, überreizt und überheizt, die Kinder mit den schimmernden Geistesgaben, welche ihr Verderben geworden sind, weil der vorhandenen Fähigkeiten und der glitzernden Frühreife wahres Wesen nicht erkannt oder nicht zugestanden wurde. Übrigens ragt die Schwäche wenigstens auf einem Gebiete, nämlich auf dem Gebiete des Gedächtnisses, oft schon zu der Zeit deutlich herein, wo noch eitel Glanz vorhanden zu sein scheint und die Thorheit eitler Ältern immer noch an dem minderwerthigen Kinde hetzt."

Der Mangel an Ebenmaß im psychischen Leben des psychopathisch Belasteten giebt sich, allgemein gesagt, in einer habituellen Ungleichheit in der Kraft und Tüchtigkeit der einzelnen psychischen Verrichtungen zu erkennen, so dass es für solche Naturen, bei denen oft gleichzeitig das Phantasieleben stark hervortritt, kein Mittleres und keine Mäßigung und Ausgleichung durch Gegengewichte, sondern nur ein labiles Gleichgewicht in ihrem geistigen Zustande giebt.

Diese allgemeine Charakteristik wird durch Angabe einzelner Züge, in denen sich der Mangel an Ebenmaß solcher Patienten ausdrückt, mit außerordentlicher Schärfe der Beobachtung bis in ein feines Detail illustrirt. Dies ist jedoch dem eigenen Studium des Lesers zu überlassen, zumal leider keine hierauf bezügliche Bemerkung über belastete Kinder dabei vorkommt, wozu es dem scharfsinnigen Beobachter nicht würde gefehlt haben.

Digitized by Google

Dasselbe Bedauern muss in Betreff derjenigen Skizze ausgesprochen werden, in welcher die ausgeprägte Neigung der angeboren psychopathisch Belasteten, ihr eigenes Ich ungebührlich in den Mittelpunkt zu stellen, in ausführlicher Weise exemplificirt wird. Nur da, wo aus den vielen verschiedenen Bestandtheilen des Bildes die eine Eigenart solcher Patienten, dass ihnen nämlich gerade ihre Eigenart der Maßstab für die Werthbeurtheilung aller Art ist, hervorgehoben und dann noch hinzugefügt wird, dass solche Naturen überall auch die Aufmerksamkeit auf sich lenken und nirgends es ertragen können, dass Andere mehr sind und geachteter, als sie, folgt die Bemerkung nach, „dass diese Züge selbst schon bei belasteten Kindern oft stark hervortreten".

Am bekanntesten ist die Verschrobenheit psychopathisch belasteter Menschen, welche sich in ihren Formen so offenkundig und verständlich ausspricht, dass das Betragen derselben schon im gewöhnlichen Leben mit sehr verschiedenen Prädicaten gekennzeichnet wird: man nennt es verdreht, geziert, geschraubt, steif, süßlich-schwärmerisch, zimperlich, scheu, und noch anderswie. Nur in Betreff der Zimperlichkeit wird als ein Beispiel aus dem Kreise der Jugend hervorgehoben, dass „manche krankhaft verschrobene Mädchen mit unnatürlicher Zimperlichkeit die Mahlzeiten einnehmen und nie Etwas unbefangen bis zur Sättigung genießen, weil — sie sich solcher niederen Bedürfnisse schämen".

Von besonderer Wichtigkeit ist das Widerspruchsvolle als psychisches Symptom psychopathischer Belastung; und dasselbe gilt zum Theil auch von den psychopathisch minderwerthigen Seltsamkeiten und Verkehrtheiten.

Das Widerspruchsvolle im Wesen der angeboren psychopathisch Belasteten wird „eine recht charakteristische Erscheinung genannt, die keinem Patienten der Art völlig fehlt". Es prägt sich, wie bei gewissen Geisteskranken, so auch bei den Minderwerthigen wesentlich als ein Nebeneinandersein von Normalem und Abnormem im psychischen Leben aus, obwohl

Digitized by Google

häufig Widersprüche wiederum zwischen einzelnen abnormen Erscheinungen selbst vorhanden sind.

„Es ist merkwürdig," wird hinzugefügt, „welche Dinge sich oft friedlich mit einander vertragen und doch unberührt von einander neben einander hergehen können."*)

Beispiele liegen nahe: „es giebt Menschen, die an der Reinlichkeit eine natürliche Freude haben, dabei aber einen krankhaften Hang besitzen zu Ekel erregendem Treiben auf einzelnen Gebieten. Andere sind in Geldsachen sehr nobel, schenken aus gutem Herzen und erfreuen Andere, sind dabei aber bis zur Quälerei und zum Unrecht an Anderen in Kleinigkeiten geizig, wollen den Dienstboten fast den Kopf abreißen, wenn sie nicht angebrannte Zündhölzer noch dreimal verwenden u. dgl., sogar ihre vornehmen Töchter Schafdünger sammeln lassen und dabei im Kartenspiel selbst den Armen betrügen. Koch erzählt hierbei die lächerlichsten Dinge. Als Beispiel dazu, dass sich in solchen Köpfen auch Krankes mit Krankem widerspruchsvoll vermischen kann, weist er unter Anderem auf solche Mütter hin, die ihre Kinder mit krankhafter Zärtlichkeit erdrücken und sie dabei fast gleichzeitig von sich stoßen, sie auffallend vernachlässigen und doch untröstlich sind, wenn ihnen das Geringste zustößt, sie zu Hause nie ansehen und auf der Reise vor Heimweh und Sehnsucht nach ihrem Anblick fast sterben;" u. s. w.

Die Seltsamkeiten psychopathisch minderwerthiger Natur, zu denen auch mancherlei lächerliche Gewohnheiten gehören, spielen begreiflicher Weise oft ins Gebiet der Verschrobenheit

---

*) Wenn man die Lehre von dem gesonderten Geistesvermögen und ebenso von dem gesonderten Dasein des geistigen Geschehens in gesonderten Gehirntheilen als ganz unvereinbar mit der allgemeinen psychischen Thatsache, die in der Psychologie die Einheitlichkeit des Bewusstseins genannt wird, bei Seite wirft, dann hört die Merkwürdigkeit auf und wird ein fassbares Problem gründlicher Untersuchung. Man wird an dieser Stelle auch an den geistreichen Reil erinnert, der in seinen Rhapsodien S. 75 die Geschichte einer gebildeten deutschen Dame erzählt, die in einem periodischen Wahnsinn sich für eine flüchtige Französin hielt und mit vorzüglicher Feinheit diese Rolle spielte, und der dann in Beziehung auf ihre getheilte Persönlichkeit, weil sie abwechselnd Deutsche und Französin war, den Ausruf hinzusetzt: „Wer soll diese Geschichte erklären? Der Materialist oder der Spiritualist nach den reinen Grundsätzen der Psychologie? Ich fürchte, seine Kunst scheitert an diesem Phänomen." S. Herbart's Psychologie II. S. 507.

Digitized by Google

hinüber. Obwohl sie viel Individuelles an sich tragen, so giebt es doch auch Fälle, wo scheinbar ganz singuläre Dinge der Art sich durch ganze Familien hindurch erstrecken. Die Verkehrtheiten, Perversitäten machen sich am bemerkbarsten im Empfindungs- und Gefühlsleben.

Aus dem zahlreichen Geschlechte der Seltsamkeiten psychopathisch belasteter Menschen ist am bekanntesten das Sammeln und Aufbewahren, auch wohl Nummeriren und Etiquettiren der gesammelten eigenen Bart- und Kopfhaare, Fingernägel u. s. w. Bei solchen Seltsamkeiten handelt es sich jedoch bisweilen, aber nicht immer, mehr um Zwangsimpulse und Zwangshandlungen. Bei jüngeren Individuen ist die Erfahrung gemacht, dass sie in eigenthümlicher Weise absichtlich und mit Anstrengung ihren Stuhl verhalten. Bekannter ist, daß sie sich nicht waschen und die Wäsche und die Kleidung nicht wechseln mögen. Auch wird die Seltsamkeit bemerkt, dass psychopathische Kinder keine Leberspeisen (mit Ausnahme der Leberwurst), und oft auch, dass sie kein Geflügel und keine Fische essen können. Manche Kinder ergreift ein großer Widerwille, wenn ein anderes Kind sie mit seinem, obgleich stets rein gehaltenen und etwa noch frisch gebadeten bloßen Fuße berührt. Von einer belasteten jungen Dame ist es bekannt, dass sie als Schulmädchen, übrigens in ganz unbefangener Weise, aus Ekelgefühl sich auf keinen Stuhl setzte, auf dem zuvor ein Herr saß.*) Bei manchen Seltsamkeiten wird man, fügt Koch hinzu, bei näherem Nachsehen eine psychopathische Belastung (oder wenigstens Disposition) oft auch da noch finden, wo sie zunächst nicht vorhanden zu sein schien. Dabei bemerkt er noch, dass ihm eine Familie bekannt sei, in der sich eine große Neigung, sich die Fußsohlen kitzeln zu lassen, vererbt.

Als Beispiele zu den Verkehrtheiten werden außer anderen namentlich solche Perversitäten erwähnt, bei denen die Patienten durch Reize angenehm berührt werden, welche gesunden Menschen widerlich oder zum Theil wenigstens eher unangenehm, als angenehm sind. Manchen Belasteten ist es wohl, wenn sie im Regen umherlaufen können, wenn der Sturm um sie tobt und heult. Andere haben eine starke Vorliebe für bestimmte Gerüche, etwa für den Geruch des Leders

*) Ich habe eine vornehme Dame im höheren Alter gekannt, die dasselbe that, kann aber nichts darüber aussagen, ob sie „psychopathisch minderwerthig" war, weil ich damals vor mehr als 50 Jahren, von psychopathischen Minderwerthigkeiten noch Nichts wusste.

Digitized by Google

(wie auch manche gesunde Menschen, freilich namentlich Damen, füge ich hinzu, gern das russische Juchtenleder riechen, was ganz unschuldig ist), eines feuchten Badeschwammes, feuchten Mooses u. a. Es kommt vor, dass in solchen Fällen der Patient von der sehnlichsten Begierde erfasst wird, den riechenden Gegenstand zu verzehren. Ein Anderer wird durch die Schönheit oder Vorzüge einer Person bis zur Schwärmerei entzückt, bei der nichts der Art zu bemerken ist.

Tiefer störend greifen bei den angeboren psychopathisch Belasteten ein die primordial-instinktiven Regungen und Ausbrüche, unter denen Empfindungen, Gefühle, Vorstellungen, Antriebe, Handlungen u. s. w. verstanden werden, welche unmittelbar aus dem pathologischen Boden (d. h. dem kranken Gehirn und was mit ihm zusammenhängt) hervorquellen. Besonders hervorgehoben wird, dass hiermit Sinnestäuschungen, Wahnvorstellungen und impulsive Handlungen nichts zu thun haben, sondern Vorgänge dieser Art sich mit dem Wesen bloßer Minderwerthigkeit nicht vertragen. Die hierher gehörigen Zustände treten aber im Einzelnen unter der Gestalt guter, wie schlechter, wie sittlich indifferenter Regungen und Handlungen auf.

Zur näheren Erklärung wird hinzugefügt, dass der Ausdruck Primordial-Instinktiv hier ein Sammelnamen sein solle zur Bezeichnung von zweierlei psychopathischen Vorgängen, nämlich einerseits der psychopathisch-minderwerthigen Instinkte und anderseits des Zwangsdenkens.

Wo von psychopathisch-minderwerthigen Instinkten die Rede ist, da handelt es sich immer um ein unmittelbar durch organisch-pathologische Ursachen, also primordial bedingtes Fühlen und beziehungsweise allgemeines triebartiges Streben in einer bestimmten Richtung. Ein solcher psychopathisch-minderwerthiger Instinkt kann zum Beispiel gerichtet sein aufs Lügen und auf Unredlichkeit überhaupt, auf Grausamkeit, auf sexuelle Excesse, aber auch auf eine unnatürlich-mitleidsvolle Wohlthätigkeit gegen Andere u. s. w. Auch die Thatsache ist zu bemerken, dass nicht selten die umfassende

Digitized by Google

Selbstsucht, der ganze Egoismus angeboren Belasteter ein primordial-instinktives Element einschließt.

Manche Belastete erkennen oder ahnen wenigstens die unwillkürlich in ihnen aufsteigenden Antriebe des in ihnen vorhandenen und sich in einzelnen Acten entladenden psychopathisch-minderwerthigen Instinktes als etwas Pathologisches.

Die einzelnen Regungen und Antriebe eines solchen Instinktes steigen oft mit großer Gewalt auf, aber sie sind überall nicht völlig unwiderstehlich. Es mag sehr schwer sein, dem auf einen bestimmten Gegenstand, auf ein besonderes Ziel gerichteten Antriebe Widerstand zu leisten, aber einen schlechthin unausweichlichen Zwang, eine blinde, überwältigende Nöthigung vermag er doch nicht auszuüben: die Bedingungen, ihn, wenn nicht ganz, doch erfolgreich zu bekämpfen, fehlen nicht völlig.

Man bemerkt, in ein wie ganz anderes Gebiet angeborener psychopathischer Minderwerthigkeit wir an dieser Stelle eintreten, wo die Inhalte derselben aufhören, gleichgiltig und werthlos zu sein, wie es mehr oder weniger bis dahin der Fall war. Desto wichtiger ist für den Pädagogen hier Alles, was Koch, wenn es auch nur Weniges ist, in Bezug auf die Kinderwelt darüber ausspricht. Er sagt: Wer mit den hierher gehörenden Gegenständen aus dem Gebiete der psychopathischen Belastung nicht vertraut ist, der zerbricht sich oft den Kopf darüber und findet doch keine Lösung der Frage, woher denn dieses oder jenes wohl gehütete und sorgfältig geleitete und sonst gut geartete Kind das Lügen habe, wie es denn auf das Lügen nur habe kommen können, u. s. w. — Die instinktiven Grausamkeiten sind nach meinen bisherigen Erfahrungen bei den bloß Belasteten (nicht Degenerirten) nur selten einmal von wirklich schwerer Art bei den Erwachsenen. Kinder verhalten sich da, wie auch bezüglich eines möglichen Widerstandes gegen Antrieb selbstverständlich anders, was schon von dem physiologischen Gebiete her bekannt ist. Thieren gegenüber mag die Sache auch bei älteren Personen zwischenhinein weiter gehen. — Im Verkehr mit den Nebenmenschen äußert sich eine instinktive Grausamkeit auf der mildesten Stufe nur als eine Neigung, Andere zu necken, sie in fast gutmüthiger Weise zu verspotten und dergleichen. Bei etwas stärkerer Ausprägung derselben besteht ein mannigfach ausbrechender Drang, Anderen im Kleinen, sei es gemüthlich, sei es körperlich wehe zu thun,

Digitized by Google

Jemanden bei Gelegenheit hinterrücks zu kneifen, oder im Schlaf zu stören oder Jemanden in Verlegenheit zu bringen, u. s. w. — Die sexuellen psychopathisch-minderwerthigen Instinkte äußern sich oft schon in sehr frühen Lebensjahren in allerlei dunkeln, geheimnisvollen Ahnungen, oft auch als instinktiv gefundene oder getriebene Masturbation. Ich weiss von einigen belasteten jungen Knaben, welche (ohne dass sie selbst die Sache zu beurtheilen und sich darüber Rechenschaft abzulegen vermöchten) in Freundinnen ihrer Mütter instinktiv verliebt sind, diesen bei jeder Gelegenheit nachlaufen und in Ärger und Zorn gerathen, wenn dieselben von Männern angeredet und in Anspruch genommen werden.

Die Eigenthümlichkeit der psychopathisch Belasteten, dass in ihrem geistigen Verhalten meistens sich etwas Periodisches bemerklich macht, also z. B. dass ein Solcher von Zeit zu Zeit ohne thatsächlich vorhandenen Anlass in eine gedrückte Stimmung kommt, oder dass sich periodische Neigung zum Trinken einstellt u. A., braucht hier nicht näher berücksichtigt zu werden, wenn sie auch bei der Beobachtung der Individuen, die noch im pädagogischen Alter sind, nicht vergessen werden darf. Nützlich dagegen ist es, noch einiges Besondere, für den Pädagogen Wissenswerthe zu erwähnen, um dadurch sein Hineinblicken in die Kinderwelt ebenso zu erweitern, wie zu vertiefen.

Dahin gehört zunächst, dass Koch die psychopathisch Minderwerthigen überhaupt in drei Classen theilt: er unterscheidet kräftige Naturen und schwächliche Naturen und zwischen beiden stehend stumpfe Naturen.

Die kräftigen Naturen sind, wenn sie auch rührselig oder empfindlich oder erregbar oder pervers u. s. w. sein mögen, doch nicht reizbar schwach. Sie entwickeln, wenigstens in den entscheidenden psychischen Verrichtungen, nicht nur Kraft, sondern auch Nachhaltigkeit in ihren Leistungen. Sie widerstehen auch selbst körperlichen Krankheiten besser oder genesen schneller, als man es erwartet. Sie können von Minderwerthigkeit eben nur erst gestreift, aber auch in starker und verbreiteter Weise belastet sein.

Die schwächlichen Naturen können zwar auch unter Um-

Digitized by Google

ständen sowohl in normalen (z. B. auf dem intellectuellen Gebiet), wie in abnormen psychischen Leistungen (z. B. in der Form einer gewissen Eigensinnigkeit und Unbändigkeit) Kraft an den Tag legen, aber diese dauert nicht an, sondern erlahmt vor der Zeit. Solche Naturen sind durchschnittlich auch körperlich weniger widerstandsfähig, als die kräftigen Naturen. Sie werden auch leichter, als die letzteren, als „nervös" erkannt, oder wie man sich ausdrücken mag.

Die ausgeprägt stumpfen Naturen unter den angeboren psychopathisch Belasteten sind nicht reizbar schwach, leiden anderseits an Kraft und Nachhaltigkeit Mangel, sie finden wohl einmal an dem Einen oder Anderen Gefallen, aber es hält nicht vor; sie lassen das Erlernen eines Gegenstandes fallen, weil ihnen die Gedanken ausgehen, und werden deshalb am besten dadurch charakterisirt, dass man von ihnen sagt: sie leben eben so dahin.*)

Ferner ist der Ausspruch sehr beachtenswerth, dass manche belastete Kinder nicht so schlimm wären, wie sie sind, wenn man sie nicht ganz falsch behandelte, wenn man sie nicht vollends böse gemacht hätte. Es giebt namentlich Kinder und junge Leute, die im Grunde ihres Herzens gut und in ihrem Gemüth weich sind, aber störrisch und böse werden, wenn man ihren Eigenheiten und scheinbaren Unarten schroff und hart entgegentritt. Sie verschließen dann trotzig in sich, was sie entlasten oder entschuldigen könnte, und werden nun von den oft selbst psychopathisch beeinflussten Ältern (oder auch, wie ich hinzufüge, von den mit der Sache nicht vertrauten und daher ihr unverständig gegenüberstehenden Lehrern)

*) Diese Stelle in Kochs Schrift erinnerte mich an eine Stelle in Herbarts Briefen über die Anwendung der Psychologie auf die Pädagogik (S. W. B. 10 S. 373), wo eine ähnliche Natur charakterisirt wird. Herbart macht die Voraussetzung, die Sensibilität sei mangelhaft und leitet daraus nach seinen Principien und Erfahrungen das von ihm so genannte böotische Temperament her: der Grundton bleibt im Ganzen der nämliche („sie leben eben so dahin") und in der Erfahrung macht es sich besonders kenntlich da, wo es zugleich mit einiger Stumpfheit der äußeren Sinne verbunden ist.

Digitized by Google

weiterhin nur um so unrichtiger angefaßt und behandelt oder auch wehethuend ganz auf die Seite gesetzt und aufgegeben.

Drittens muß in Betreff der psychischen Symptome psychopathischer Minderwerthigkeit, die in den Bildern der angeborenen Belastung vorkommen, der von Koch wiederholte Ausspruch auch vom Pädagogen nicht vergessen werden: es handelt sich dabei immer nur um solche Erscheinungen, welche psychopathischer Natur oder doch psychopathisch beeinflußt sind; und: keine psychopathische Belastung spricht sich bloß in einer einzigen Erscheinung aus, wenn eine solche auch oft besonders ausgeprägt ist oder beachtet und hervorgehoben wird. Immer kommt es also darauf an, pathologische und physiologische Charaktererscheinungen und überhaupt Erscheinungen im psychischen Leben von einander zu unterscheiden. Man soll sich stets davor hüten, von etwas Einzelnem auf einen ganzen Zustand zu schließen.

Viertens muß noch auf die feine Zeichnung hingewiesen werden, welche Koch von den typischen Gestalten der angeboren psychopathisch belasteten Erwachsenen entworfen hat. Er versteht darunter solche derartig Belastete, die, gleichsam wie die höchsten Bergspitzen in einem Gebirgsland für jeden Beobachter sichtbar sind, ebenso aus der großen Schaar aller psychopathisch Belasteten auch schon dem Laien sich erkennbar machen. In der Welt der heranwachsenden Jugend sind es die psychopathisch faulen und schlingelhaften oder gegentheils zart gewissenhaften und eifrigen, vielleicht auch vielversprechenden Kinder und Schüler, welche die typische Gestalt der angeborenen psychopathischen Belastung repräsentiren. A. a. O. S. 48—55.

Um dem pädagogischen Leser eine Vorstellung davon zu geben, wie ein Mann von kräftiger Natur mit einer angeborenen psychopathischen Belastung höheren Grades in seiner Kindheit ausgesehen hat, hebe ich aus der von Koch gegebenen genauen Schilderung eines Falles der Art Folgendes heraus: Abgesehen von den zur Zeit der Beobachtung des 46 Jahre alten Patienten bemerkbaren anatomischen Degenerationszeichen und funktionellen Anomalien, trug derselbe schon als

Digitized by Google

Knabe stärker ausgeprägte psychische Anomalien an sich. Er war bei allen Spielen und Leibesübungen ein muthiger Bursche, vielfach geradezu verwegen, dies zumal dann, wenn er die Augen Anderer auf sich gerichtet wusste. Gegen Schmerzen war er nicht empfindlich. Sobald eine Regung von Stolz oder Trotz und Eigensinn mit ins Spiel kam, hat er sie geradezu verachtet. Öfter hat er sogar einen Kitzel verspürt, sich körperliche Schmerzen selbst zu bereiten. Aber gegen Alles, was ihm nach einer „Operation" aussah, hat sich seine ganze Natur aufgelehnt. Vor solchen Dingen empfand er ein alles Maaß übersteigendes Grauen. Als er in seinem zwölften Lebensjahre geimpft werden sollte, so sah er dem operativen Eingriff als etwas Ungeheuerlichem entgegen und konnte kaum vor einer Ohnmacht bewahrt werden. Etwas Ähnliches hat sich noch in seinem zwanzigsten Lebensjahre bei einer erneuerten Impfung wiederholt. Damals ging er völlig gleichgiltig zum Arzt. Sobald er aber bei Anderen, die mit ihm geimpft werden sollten, die entblößten Arme sah, wurde er kreideweiß und vermochte sich nur mit der größten Anstrengung noch aufrecht zu erhalten, so gleichgiltig ihm auch die Impfung blieb. Vor manchen Thieren, besonders aber vor Hunden, empfand er eine große Angst. Oft hat er, um einem Hunde auszuweichen, die größten Umwege gemacht. Lange Zeit steckte er Nacht für Nacht seinen Kopf gänzlich unter das Deckbett, damit der Menschenräuber, wenn er kommen sollte, das Bett für unbesetzt halten möchte. Unter seinem Deckbett glaubte er aber dann zu hören, wie unten in großer Tiefe der Teufel auf einer Leiter aus der Hölle herausstampfte (Herztöne? Arterienpuls im Ohr?), und er meinte auch wahrzunehmen, wie derselbe jede Nacht näher komme. Wenn er dann eingeschlafen war, so schlossen sich häufig allerlei peinliche, mehr oder weniger pathologische, bisweilen, wie es scheint, förmlich delirante Träume an. Einige Male hat er einen und denselben peinlichen Traum Monate hindurch jede Nacht geträumt. Als Kind hatte er wiederholt Gelegenheit, in fremden Häusern einen Todten anzusehen. Als er ein schon älterer Knabe war, stand er einmal im Begriff, die Leiche eines Verwandten aufzusuchen. Ehe er aber das Todtenzimmer betrat, wurde er von einer Tante gefragt, ob er sich auch getraue, den Todten zu sehen. Von diesem Augenblick an war es ihm unmöglich, das Zimmer zu betreten, in welchem der Todte lag, und er vermochte nun Jahre lang keine Leiche mehr anzublicken. Von einzelnen Altersgenossen, bisweilen auch von älteren Personen war er gleich bei der ersten Begegnung in schwärmerischer Weise hingenommen und begeistert, andere hat er sofort schroff abgelehnt. Seine Ablehnung habe oft

Digitized by Google

tüchtige Menschen getroffen, seine Zuneigung nicht leicht einen Unwürdigen. Als einmal ein Lehrer, an dem er schwärmerisch hing, wegging, fühlte er sich beim Abschiednehmen in einer Weise schmerzlich bewegt, daß es ihm gewesen sei, als ob nun das Leben nie mehr einen Reiz für ihn gewinnen könne. Doch sei er sich mitten in Schmerz und Thränen zugleich mit Wohlgefallen als ungemein interessant erschienen. Bei den Spielen mit anderen Knaben konnte er so sehr hingerissen werden, dass er alles Andere darüber vergaß. Und wenn er einer Schaustellung, die er gern gesehen hätte, nicht beiwohnen durfte, ebenso wenn er einen Gegenstand nicht bekam, der ihm in die Augen gestochen hatte, so konnte er sich in ein wehmüthiges und unzugängliches Märtyrerthum hineinleben, noch öfter aber bäumte er sich ungebärdig und zornig auf, und er konnte dabei fast außer sich gerathen. Schon als Knabe ging er viel und gern einsame Wege. Da hat er dann mit Wonne allerlei Phantasien nachgehängt, auch wohl geheimnißvolle Spiele gespielt, die er selbst sich ausdachte. Er habe z. B. irgend einen Gegenstand, einen Ball, mit sich genommen und diesen dann unter Erfüllung der complicirtesten Bedingungen geworfen und gestoßen und mit Aufwendung vieler Mühe an einen bestimmten Ort und von dort aus wieder nach Hause gebracht. Mit einem gewissen Stolz und einer Überlegenheit, die er hatte, mit einer tiefen Liebe zu seiner Mutter und einer großen Verehrung seines Vaters contrastirte seltsam der Umstand, dass er sich selbst für den häßlichsten Knaben, den Beruf seines Vaters, eines angesehenen Apothekers, für den geringsten, seine Mutter, auf die er doch stolz war, anderen Frauen nicht für ebenbürtig, das schöne älterliche Wohnhaus, das ihm selbst ans Herz gewachsen war, für das geringste hielt. Bisweilen machte er anderen Knaben Andeutungen über allerlei Geheimnisse, welche seine Familie berge, über adelige Herkunft, verborgene Reichthümer derselben u. dgl., und lebte sich in diese Erzählungen so sehr ein, dass er beinahe selbst von ihrer Richtigkeit überzeugt war. Vor manchen Dingen hat er sich unnatürlich geekelt, besonders vor schmutzigen Händen, wobei seine eigenen Hände stets voll Schmutz waren. In ganz jungen Jahren hat er in überraschender Weise instinktiv gelogen, während es später ihm geradezu unmöglich war, eine Unwahrheit zu sagen. Auf seinen Spaziergängen überkam ihn ab und zu plötzlich ein Schauer und die Zwangsbefürchtung, dass ein Gespenst vor ihm auftauchen möchte. Auch primordial-instinktive Todesahnungen und leise Selbstmordantriebe neben einem Grauen vor dem Tode kamen hie und da einmal über ihn. — Seine geistige Entwickelung hat er langsam und in unschein-

THIS BOOK IS THE PROPERTY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

barer Weise durchgesetzt, brachte aber schließlich größere Gaben zur Entfaltung, als man bei ihm gesucht hatte. Nach mehreren verfehlten Berufswahlen wirkte ein Freund seines Vaters wohlthätig auf ihn ein; er gelangte zu einer Einsicht in die krankhafte Unnatürlichkeit einzelner Seiten seines psychischen Wesens, kehrte ins Gymnasium zurück, studirte Theologie, während welcher Zeit die Erscheinungen von Belastung mehr und mehr abnahmen und die schlimmen und guten Seiten seines Geistes und Herzens sich immer gewinnender entfalteten, wurde einige Zeit Pfarrer und hat schließlich in theologischen, philosophischen und geschichtlichen Fächern manches Tüchtige geleistet."

Der im Bisherigen wiederholt gebrauchte Ausdruck Zwangsdenken bezeichnet eine Mehrheit psychischer Erscheinungen, über welche hier noch Einiges mitzutheilen ist, das als eine wesentliche Ergänzung dessen dienen soll, was auf S. 73 über die Zwangsvorstellungen und Zwangshandlungen gesagt ist. Diese Ergänzungen sind deshalb werthvoll, weil das Zwangsdenken, wie Koch nach seinen Erfahrungen annimmt, in jedem Falle einer angeborenen psychopathischen Belastung irgend einmal entweder rein ausgeprägt oder doch wenigstens in Andeutungen, in gewissen Fällen aber sogar als vorherrschend angetroffen wird, und die Kenntniss dieses Symptomes also wesentlich zum richtigen Verständnisse derselben gehört. Für die pädagogische Pathologie ist diese Kenntniss oft deshalb wichtig, weil solche schwere psychopathische Zustände, in denen das Zwangsdenken vorherrscht, sich schon in früher Jugend anbahnen und entwickeln können.

Das Wort Denken wird in diesem Falle im allgemeinsten Sinne gebraucht, so dass ein Zwangsdenken jeden Bewusstseinsinhalt haben kann, der als etwas für sich Bestehendes und Besonderes mit pathologischem Zwange ins Bewusstsein tritt und sich in das darin schon Vorhandene derartig eindrängt, dass der davon Betroffene es zwar als etwas ihm Aufgedrungenes und als Ungehöriges entweder selbst erkennt oder in dieser Hinsicht darüber belehrt werden kann, jedoch nicht im Stande ist, sich willkürlich davon zu befreien.

Das Zwangsdenken darf nicht mit dem Wahn, ein Zwangs-

Digitized by Google

gedanke, eine Zwangsvorstellung nicht mit einem Wahngedanken, einer Wahnvorstellung identificirt werden. Das Zwangsdenken wird, wie gesagt, von dem davon Betroffenen als etwas Fremdartiges und Abnormes erkannt: der Verrückte erkennt seinen Wahn als solchen nicht. Ferner systematisirt der Verrückte seinen Wahn, das heißt, bringt ihn in einen geordneten Zusammenhang und baut sich aus ihm ein Wahnsystem aus und verfälscht dabei immer mehr das übrige Denken. Das Zwangsdenken thut dies nicht, und läßt deshalb auch die Persönlichkeit in ihrem Wesen und ihren Beziehungen zur Außenwelt intact: der Wahnsinnige dagegen ist in seinen Wahnvorstellungen eine veränderte Persönlichkeit, die einen neuen bestimmten Inhalt und dazu gehörige neue Beziehungen zur Außenwelt angenommen hat.

Die Bewusstseinsinhalte des Zwangsdenkens quillen primordial, überraschend und unwiderstehlich hervor und zwar entweder ohne jeden Zusammenhang mit dem schon vorhandenen Gedachten und dem stattfindenden Denken, oder aber es findet zwischen dem Letzteren und ihnen ein gewisser aus irgend einer Gelegenheitsursache entspringender Zusammenhang statt. Man kann sie nach ihrer psychischen Bedeutung in mehrere Gruppen theilen, deren Bestandtheile wiederum entweder einzeln und selbstständig auftreten, oder auch sich mit einander verbinden und als solche den Bewusstseinsinhalt bestimmen und im Bewusstsein wirken.

Als in selbstständiger Einzelheit auftretende Inhalte des Zwangsdenkens werden erwähnt:

1. Die Zwangsempfindungen und Zwangswahrnehmungen. Beispiele aus der Kinderwelt werden nicht angeführt, wohl aber von erwachsenen psychopathisch Belasteten. Ein Patient hatte zeitweilig die Empfindung, als ob sein Kopf ungefähr so groß wie das Zimmer sei, in welchem er sich befand, und damit waren Vorstellungen mit wahrnehmbarem Inhalte oder, kurz gesagt, Wahnvorstellungen, zum Beispiel von der Lage und Größe einzelner Theile, der Kinnladen, der Zähne u. s. w. verbunden. Ein anderer Patient hatte häufig die Empfindung, dass „sein Kopf

Digitized by Google

über den Augen flach sei", wobei er das Irrthümliche seines Vorstellens sehr gut wusste.

2. Die selbstständigen Zwangsgefühle und Zwangsaffecte. Die Zwangsgefühle treten meistens, ohne dass ein bestimmter Anlass für sie zu entdecken wäre, so auf, dass der davon Befallene seinen Zustand weder einer bestimmten Vorstellung unterordnen, noch ihn sprachlich bestimmt benennen kann; er sagt etwa nur: „jetzt kommt es wieder", oder „jetzt ist es mir wieder so" u. dgl. In anderen Fällen beziehen sie sich entweder auf bekannte oder auf unbekannte, aber wahrgenommene Personen, und man nennt sie dann passend Zwangssympathien oder Zwangsantipathien oder Zwangsmitleiden. So schreibt ein Patient von sich selbst: „ich fühle mich zu vielen Menschen schon bei der ersten flüchtigen Begegnung, ja zuweilen beim ersten Anblick, der mein Auge traf, mit einer Gewalt hingezogen, die ebenso mächtig und ebenso unbegründet war, wie die Abneigung und der Widerwille, den ich gegen Andere empfand." (Siehe oben S. 286 dasselbe Symptom.) Das häufig vorkommende Zwangsmitleiden tritt dann und wann plötzlich auf und betrifft sogar Personen, von denen der Befallene weiss, dass dieselben gar nicht des Mitleids bedürfen, oder auch ihm ganz unbekannte Menschen sind.*)

Die Zwangsaffecte kommen, meistens ohne bekannten Anlass, als inhaltslose Angst, oder gelegentlich veranlasst als Zorn, ferner mit und ohne gelegentlichen Anlass als allgemeine („weltschmerzliche") Verstimmung, als Kleinmuth, als Kummer, als Todesfurcht u. dgl. vor: immer aber als ausgeprägt somatisch erzwungene Zustände. Der somatische Zwang kann auch bei einem physiologisch natürlichen Affecte nachträglich, z. B. bei einem Zorn, entstehen, wodurch der letztere dann eine primordiale Verstärkung oder eine Vermischung mit gewissen anderen Vorstellungen erfährt.

*) Koch erzählt, dass er Leute kennen gelernt habe, welche „auf einer fröhlichen Eisenbahnfahrt von tiefem Mitleid mit einem Fremden gerührt wurden, der selbst ganz vergnügt und glücklich aussah".

Digitized by Google

3. Die Zwangsimpulse (Zwangsantriebe) und die sich mitunter daran anschließenden Zwangshandlungen.*) Es wird gesagt, dass eine Zwangshandlung sich nur an einen Zwangsantrieb anschließen könne, weil nur der letztere aus seinem primordialen Grund und Boden unausweichlich hervorquillt und nicht zu umgehen, nicht zu verhindern ist, die Handlung dagegen, die in dem Bewusstsein des Ersteren mit vorgestellt wird, woraus der Entschluss, dem Antriebe zu folgen, also auch die motorische Innervation entspringt, auch unterlassen werden kann, das heißt, nicht organisch schlechthin erzwungen ist. Beiderlei Vorgänge sind also nicht zusammenzuwerfen, obwohl in einzelnen Fällen dem Belasteten es schwer fällt, dem Antriebe (z. B. zum Selbstmord) zu widerstehen, und er deshalb ihm auch wirklich folgt.

Ein selbstständiger Zwangsimpuls kann da vorhanden sein, wo Jemanden z. B. der Antrieb ergreift, sich von dem Felsen, auf dem er steht, herabzustürzen, oder ins Wasser zu springen oder einen Gegenstand zu vernichten oder ein Messer zu ergreifen und eine vielleicht sehr geliebte Person damit zu erstechen. Im angegebenen Sinne können also auch bestimmte Bewegungen thatsächlich Zwangshandlungen, das heißt, Nachfolger von Zwangsantrieben sein, wie z. B. ein psychopathisch Belasteter seine Arme oder auch die Beine oder auch den Hals in eigenthümlicher Weise, aber immer erzwungen, bewegte.

Außer den Zwangsantrieben und Zwangshandlungen giebt es auch Zwangshemmungen und Zwangsunterlassungen, die sich zu einander ebenso, wie jene, verhalten. Es kann z. B. Jemand in sich einen primordialen Zwang verspüren, einen bestimmten Gegenstand nicht zu berühren, oder auch einen von ihm eingeschlagenen Weg nicht fortzusetzen, und einem solchen Antriebe folgen.

*) Die an dieser Stelle von Koch gemachten, gewisse Ansichten der Psychiater betreffenden Distinctionen mögen immerhin einmal, wenn erst die Erfahrungen darüber in der Kinderwelt sehr ausgedehnt sein werden, auch in der pädagogischen Pathologie wichtig sein.

Digitized by Google

4. Die selbstständigen angeblichen Zwangsvorstellungen. Man kann einfache und zusammengesetzte Vorstellungen der Art, das heißt, solche unterscheiden, zu denen ein einzelner Vorstellungs- oder Denkact gehört, und andere, bei denen sich das Zwangsvorstellen in verschiedenem Inhalt ausbreitet. Auch dieses Zwangsdenken entspringt entweder ohne allen erkennbaren Anlass oder durch gelegenheitlichen Anstoß, der z. B. von contrastirenden Vorstellungen ausgehen kann. Auch unterscheiden sich die selbstständigen Zwangsvorstellungen dadurch von einander, dass ihr Inhalt entweder abstracter Natur ist, oder aber sich anschaulich als bildartige Vorstellung, präsentirt, oder aber, dass vielleicht gar kein besonderer Bewusstseinsinhalt außer dem Worte vorhanden ist und demnach sich das letztere allein aufdrängt.

Das Vorhandensein einer isolirten Zwangsvorstellung erlebte Koch bei einem siebenjährigen Kinde, das längere Zeit wiederholt von dem Gedanken „Ewigkeit, ewig, ewig" überfallen wurde. Dies geschah namentlich während der Nacht, wenn sogar das Erwachen erst durch denselben Gedanken hervorgebracht war. Natürlich fehlte hierbei dann auch nicht „die Angst der Nacht".

Wenn das Zwangsdenken sich durch mehrere Vorstellungen fortsetzt, dann entstehen solche Vorgänge, wie Fragen und Grübeln, Zweifeln, Vermuthen u. a. Dabei handelt es sich nicht etwa immer um etwas Absonderliches, sondern mitunter um ganz vernünftige, namentlich philosophische und religiöse Probleme.

Bei einem Patienten war schon in sehr jugendlichem Alter mitunter beim Anblick eines ganz gewöhnlichen Gegenstandes, etwa einer Blume oder eines Vogels, ein Zwangsgrübeln über die höchsten Interessen des menschlichen Daseins und seine schwierigsten Probleme entstanden, wobei es dann mitunter zu einer Art Ideenflucht kam, das heißt, dass kein einzelner Gedanke mehr still hielt, sondern dass sich viele Zwangsgedanken in einem bunten Chaos durch einander drängten. Dieser Mensch wurde allerdings später von einer Psychose befallen.

Was zweitens dasjenige Zwangsdenken betrifft, welches nicht im einzelnen selbstständigen Bewusstseinsinhalt, sondern in

Digitized by Google

einer Verbindung unter sich zusammenhängender Bestandtheile besteht, die aus den verschiedenen vorhin genannten Gruppen von Zwangsgedanken herrühren, so kommen dabei also gewissermaßen Congregationen von Empfindungen, Gefühlen, Affecten, Antrieben, Hemmungen und Vorstellungen zu Stande.

Gerade bei solchem complicirten Zwangsdenken ist es sehr nöthig und wichtig und muss auch vom Pädagogen insbesondere beachtet werden, dass das Zwangsdenken, welches immer nur aus somatischen, primordialen Quellen entspringt, nicht mit solchen Vorgängen verwechselt werden darf, die sachgemäß auf dem psychischen Wege secundär entstehen oder die auch bloß als ein Anstoß für das Auftreten des Zwangsdenkens sich mit betheiligen können. Kurz gesagt: ein Complex von Vorstellungen ist nur dann der Ausdruck eines Zwangsdenkens oder die Verbindung von Zwangsgedanken, wenn sie alle primordialen Ursprunges sind.

Der hierbei stattfindende Unterschied tritt klar und allgemein verständlich durch die von Koch selbst gegebene Erklärung hervor. Er sagt: „Jemand, der abnorme Sensationen, etwa Schwindelgefühl hat, kann auf einem ganz normalen psychologischen Wege zu der Befürchtung gelangen, dass ihm ein Schlaganfall bevorstehe. Diese Befürchtung kann auch hypochondrischer Natur oder doch hypochondrisch angehaucht sein. Aber sie kann auch aus Anstoß der Sensation (d. h. hier des Schwindelgefühls) mit Macht als Zwangsgedanke hervorbrechen. In diesem letzteren Falle handelt es sich aber um verbundenes (complicirtes) Zwangsdenken nur dann, wenn auch die abnormen Sensationen selbst Zwangssensationen sind, was meist nicht zutrifft. Es kommt auch vor, dass eine in Anfällen auftretende primordiale Zwangsangst, einen Schlag zu bekommen, das Primäre, das Anfangsglied des nachfolgenden complicirten Zwangsdenkens, ist und sich allerlei Sensationen erst secundär an die Angst anschließen."

Dr. Koch illustrirt die Sache auch durch Hinweisung auf solche Fälle, wo Impulse die gewöhnliche psychologische Folge von Zwangsvorstellungen, beziehungsweise von Zwangsgefühlen und Zwangsaffecten sein können, und erwähnt dazu als Beispiel, dass „eine ihm bekannte Person, so oft sie einem Gottesdienst in der Kirche beizuwohnen beabsichtigte, regelmäßig von der Zwangsbefürchtung befallen wurde, es könnte geschehen, dass sie in der Kirche von

Digitized by Google

Diarrhöe befallen würde, und nun in normal psychologischer Folge der Zwangsbefürchtung eben einfach aus der Kirche wegblieb, ohne dass noch etwas Weiteres zu der Sache hinzugetreten wäre". Ebenso verhielt es sich mit der Schülerin einer höheren Töchterschule, die in Betreff der von ihr absolvirten Aufgaben immer wieder von der Zwangsbefürchtung erfasst wurde, dass sie das Aufgegebene doch nicht recht gelernt und die Sache doch nicht gehörig inne habe. Auch hier kam es weder zu weiteren Zwangsgefühlen noch Zwangsimpulsen, ondern zu der ganz normalen psychischen Folge, dass sie die Aufgabe noch einmal oder einige Male repetirte.

Zwangsgedanken hat Koch auch bei Kindern beobachtet. Mithin ist diesem Gegenstande um so mehr eine ausdrückliche, analysirende Aufmerksamkeit zu widmen, als es für die pädagogische Pathologie von der größten Wichtigkeit ist, unter den in den Kindern vorhandenen Zuständen und stattfindenden Ereignissen Dasjenige, was somatisch necessitirt ist, zu unterscheiden von Demjenigen, was rein psychischer Natur ist und aus psychischen Ursachen, sei es entweder allein oder im Zusammenhange mit dem Somatischen normaliter entspringt.*)

3. Die angeborene psychopathische Degeneration. Der höchste Grad oder die höchste Stufe der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeit wird die psychopathische Degeneration genannt. Mit diesem Namen werden alle diejenigen angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten zusammengefasst, bei welchen außer den sonst vorhandenen psychischen Anomalien eine habituelle geistige Schwäche besteht, welche, wie jede andere psychopathische Minderwerthigkeit, gleichfalls organisch-pathologische Ursachen hat.

Die habituelle geistige Schwäche kann aber entweder vorwiegend auf dem intellectuellen oder vorwiegend auf dem

---

*) Dem Pädagogen ist ein eingehendes Studium des ganzen Abschnittes „über die Zustände angeborener psychopathischer Belastung mit vorherrschendem Zwangsdenken" dringend zu empfehlen. Er wird dabei auch über das Verhältniss, welches zwischen diesen Zuständen und den Psychosen stattfindet, in vielen Punkten unterrichtet.

Digitized by Google

moralischen oder annähernd gleich stark auf beiden Gebieten stattfinden. Hiernach werden drei Hauptarten der angeborenen psychopathischen Degeneration, nämlich 1. die intellectuelle, 2. die moralische und 3. die allgemeine angeborene psychopathische Degeneration unterschieden. Das Nachfolgende soll die wesentlichsten psychischen Einzelerscheinungen, welche die Bilder derselben charakterisiren, soweit hervorheben, wie es dem Interesse der pädagogischen Pathologie entspricht.

a. Die intellectuelle angeborene psychopathische Degeneration. Der Ausdruck geistige Schwäche bedeutet hier dasselbe, was man auch Verstandesschwäche, überhaupt Schwäche des Denkens nennt. Man erkennt sie daran, dass es dem Patienten schwer fällt und nur langsam gelingt, Dasjenige, was seine eigenen sinnlichen Erfahrungen von Außen oder die Mittheilung und Belehrung ihm zu seiner inneren Aufnahme und Aneignung, zur Benutzung im Denken darbieten, zu erfassen, zu verstehen und weiter zu bestimmten Begriffen zu verarbeiten und zu bestimmten Urtheilen zu verwenden.

Die Unvollständigkeit und die Unvollkommenheit, die dabei zurückbleiben, also überhaupt die Mängel der sonst normalen Erkenntnissthätigkeit, hängen damit zusammen oder rühren davon her, dass dem intellectuell Degenerirten das Aufmerksamsein schwer fällt, und es noch schwerer für ihn ist, sie auf einen bestimmten Gegenstand zu concentriren, überhaupt das geistige Arbeiten ihn zu früh ermüdet. Daneben besteht meistens auch eine zu geringe Phantasie, die zu dürftig oder zu verlangsamt ist, sowie andererseits auch eine Schwäche des Behaltens und der Wiedererinnerung des früher Vorgestellten, obgleich es auch einzelne Fälle giebt, wo das Gedächtniss keineswegs beeinträchtigt, sondern sogar besonders gut zu sein scheint. Dies ist aber eben nur scheinbar so, weil Dinge, deren Aneignung und Verarbeitung größere Schwierigkeiten gemacht haben, ihm oft auch bald wieder und vollständig aus dem Gedächtniss entschwinden. Insbesondere fehlt ihm die Fähigkeit, den Meinungen, Absichten, Zumuthungen

Digitized by Google

und dem Willen Anderer gegenüber, die klüger und geistig begabter sind, als er, eine gewisse Selbstständigkeit zu wahren, weshalb er sich von ihnen um so leichter beeinflussen lässt, je weniger er die kausalen und finalen Zusammenhänge der Dinge und Ereignisse erfasst und je weniger Initiative er selbst besitzt und je leichter er sich bei Etwas beruhigt, je weniger er die Tragweite überblickt.

Es ist jedoch wichtig, zu bemerken, dass bei allen diesen Schwächen des Verstandes der Grad und der Umfang der psychischen Schwäche bei der intellectuellen angeborenen psychopathischen Degeneration verschieden ist. Es kann die physiologische Beschränktheit manches normalen Menschen sogar größer sein, als die pathologisch begründete Unzureichenheit der psychopathisch Minderwerthigen. Selbst einseitige Fähigkeiten, wie z. B. für das Rechnen und Anderes, können bei hochgradiger, intellectueller Schwäche hervorragend entwickelt sein. Auch in ethischer Hinsicht lässt die angeborene intellectuelle Degeneration große Unterschiede zu: mancher Patient der Art hat ein feines Gefühl für das, was den Nebenmenschen wohlthut, und ist gutmüthig, ein Anderer ist dagegen egoistisch, reizbar, anspruchsvoll, verdrossen, streitsüchtig, selbst wenn ihn sein Gewissen dabei straft, je nachdem er von Natur gut geartet ist oder nicht. Auch die Thatsache kommt vor, dass mancher der hier genannten Degenerirten leichter von Affecten hingerissen wird, als andere Menschen.

b. Die moralische angeborene psychopathische Degeneration. Im Bilde dieser psychopathischen Minderwerthigkeit ist der vorherrschende Zug, der dem geistigen Leben des Patienten sein Gepräge giebt, die sittliche, moralische Schwäche, bei welcher aber der Verstand, überhaupt das Denken in formaler Hinsicht, wenigstens auf der Oberfläche, sich intact zeigt und auch die Kenntnisse und das Wissen groß sein können. Freilich finden sich, genauer zugesehen, hierbei auch mancherlei relative oder secundäre Beeinträchtigungen nicht bloß der Intelligenz, sondern auch nach anderen Seiten des geistigen Lebens. Selbstverständlich ist

Digitized by Google

die moralische Schwäche als solche, obwohl sie immer das Hauptsymptom der hier betreffenden Degeneration ist und bleibt, doch ebenso, wie es bei der intellectuellen psychopathischen Degeneration der Fall ist, eine vielgestaltige.

Dies giebt sich zu erkennen zunächst darin, dass die sittlichen Vorstellungen der moralisch angeborenen Degeneration aus pathologischen Gründen im Großen und Ganzen *weniger vollständig* sind, als ceteris paribus bei gesunden Menschen. Ferner steht ihre *sittliche Einsicht* auf einer weniger hohen Stufe; ihre *sittlichen Grundsätze* sind *ärmer, beschränkter, weniger lebendig* und *nachhaltig* kräftig, und es fällt ihnen *schwerer*, unsittlichen Antrieben zu *widerstehen*. Schon die Aufnahme sittlicher Vorstellungen, die ihnen von außen dargeboten werden, ist unzureichend; das Nachdenken darüber ist stumpfer, dringt weniger weit vor, ist also *schwach*.

Erklären sich zum Theil schon hieraus die in sittlicher Hinsicht vorhandenen Mängel und Fehlerhaftigkeiten dieser Degenerirten, so werden zweitens die Folgen der moralischen Schwäche noch dadurch vermehrt, dass bei ihnen noch andere Zustände mitwirken, nämlich einerseits *pathologische Hemmungen*, welche die Ausübung eines gewollten Guten erschweren, und andererseits positive, mehr oder weniger *perverse Instincte* in der Richtung auf das Schlechte.

Bei solchem Verhalten ist das dritte Kennzeichen der moralischen angeborenen psychopathischen Degeneration begreiflich, dass nämlich bei den damit Belasteten im Ganzen eine *egoistisch-sinnliche Richtung* der Gedanken und Triebe widerlich hervortritt.

Immer sind aber dabei noch zwei Gruppen der hier betreffenden Degenerirten von einander unterscheidbar. Man trifft nämlich unter ihnen solche Individuen, die von einem activen Hange und von concreten primordialen Instincten in moralisch an sich verwerflicher Richtung beherrscht werden, welche zur Entladung *nach außen drängen*. Und andererseits solche Patienten, die von

Digitized by Google

träger Natur sind, in einer gewissen gutmüthigen Stumpfheit ohne viel Schamgefühl für ihre persönlichen Bedürfnisse sorgen, von ethischen und religiösen Gefühlen nie tief berührt werden und mit ihrem Nachdenken nie tiefer eindringen, aber zu einem widerwärtig verletzenden Betragen gegen den Nebenmenschen nicht oder nur selten einmal kommen und sich nicht misgünstig gegen ihn verhalten, wenn nur ihre eigenen Wünsche erfüllt sind.

Auch der Grad der sittlichen Schwäche sowie der Umfang derselben ist bei diesen Patienten sehr verschieden. Die Schwäche ist bei Manchen sehr mäßig, und doch können sie daneben — weil noch andere Anomalien vorhanden sind oder wegen der Beschaffenheit der pathologisch nicht geschädigten Seiten ihrer Naturanlagen oder auch in Folge von Fehlern der Erziehung oder aus eigener Verschuldung — einen recht schlechten Lebenswandel führen. In anderen Fällen, selbst wenn die sittliche Schwäche nicht ganz unbedeutend ist, kann doch, weil in ihrer ganzen Anlage noch manches Gute vorhanden ist oder in Folge einer richtigen Erziehung und eigener Arbeit und Errungenschaft — ein subjectiv gutes und objectiv das sittliche Gefühl des Nebenmenschen weniger verletzendes Leben stattfinden: so kann mancher gesunde Mensch sogar als viel schlechter erscheinen, als solch ein Degenerirter.

c. Die allgemeine angeborene psychopathische Degeneration. Schon in der Benennung, dass diese psychopathische Degeneration eine allgemeine sei, liegt die Hindeutung darauf, dass in dem Bilde derselben die wesentlichen Erscheinungen der intellectuellen, sowie der moralischen angeborenen psychopathischen Degeneration vereinigt angetroffen werden. Es kommt also in demselben wiederum eine habituelle geistige Schwäche, jetzt aber sowohl in intellectueller, als auch in moralischer Hinsicht, als Verstandesschwäche und als sittliche Schwäche zum Ausdruck.

Die Schwäche als solche braucht aber, wenn sie auch stets beiderseits in gleichem Maße entwickelt vorhanden ist, doch nicht immer gleich groß zu sein, sondern der Grad der Schwäche durchläuft in Wirklichkeit große Unterschiede. Sie ist in gewissen

Digitized by Google

Fällen so gering, dass der Patient sich nur wenig von der Gränze der Normalität entfernt; in anderen Fällen ist sie aber so groß, dass der Patient sich schon gewissen angeborenen oder erworbenen Zuständen von Idiotie und Irrsinn annähert. Es giebt also Gränzgebiete innerhalb der allgemeinen angeborenen Degeneration in der Richtung einerseits zu der psychischen Unversehrtheit, andererseits zu der Psychose hin. Im letzteren Falle, wo das Extrem erreicht wird, hört auch die freie Willensbestimmung auf, die in den Fällen der psychopathischen, selbst der allgemeinen psychopathischen Degeneration noch nicht ausgeschlossen ist.

Außer den oben angedeuteten Unterschieden in den Bildern der allgemeinen angeborenen Degeneration kommen aber noch andere in Betracht. Sie hängen von dem Umstande ab, dass, wenn auch immer die Schwäche das hauptsächlichste diagnostische Kennzeichen bleibt, doch auch noch anderweitige Schädigungen vorhanden sein können, welche dem Bilde eines allgemein Degenerirten namentlich das Gepräge seiner Lästigkeit und Gefährlichkeit geben. Auch bei der allgemeinen Degeneration kommt nämlich insbesondere der Unterschied zu seinem Rechte, ob der Patient zu der Gruppe der passiv-stumpfen oder der activen Naturen gehört.

Ist das Letztere der Fall und verbindet sich die active, instinctiv ausbrechende und dabei doch zugleich an geistiger Schwäche leidende Natur eines solchen allgemein Degenerirten noch mit einer Schädigung, welche sich über weite Gebiete seines psychischen Lebens erstreckt, dann kann er, namentlich wegen der Ausbrüche seiner Instincte auf das Schlechte, das verhältnissmäßig widerlichste Bild einer kranken, verzerrten Menschennatur darstellen.

Zu den charakteristischen Eigenheiten der in solcher Weise hochgradig Degenerirten gehört ein roher Egoismus in der Form der rücksichtslosen Selbstsucht, welche nicht bloß durch das ihr immanente primordial-instinctive Element sich in allerlei concreten sinnlichen Strebungen äußert, sondern in der sich die ganze un-

Digitized by Google

heimliche Grundlage des Selbstgefühls und Selbstbewusstseins solcher Naturen offenbart, denen ihr Ich oft gleichsam selbst wie eine fremde Macht gegenübertritt. Aus dieser Selbstsucht entspringt die Neigung, das Interesse Anderer zu verletzen, zu lügen, zur heimtückischen Verstellung und zur Anwendung anderer verwerflicher Mittel, um die Hindernisse ihrer Befriedigung zu beseitigen und ihre Gegner mit beharrlichem Hass und Rachsucht zu verfolgen. Derselbe egoistische Trieb kommt aber auch da zum Vorschein, wo der Patient für sich selbst nichts erreicht, wenn es nicht etwa eben die Lust an der Befriedigung desselben ist: eine Befriedigung, die er mitunter auch durch seine Angriffe auf Thiere und selbst auf leblose Dinge sucht. Diesen Naturen gegenüber stehen aber wiederum solche, in denen nur ein gefühlloser, stumpfer und kalter Drang herrscht, Andere persönlich zu verletzen, Gegenstände zu beschädigen und dergleichen.

Endlich ist noch außer dem schon hervorgehobenen, aus der moralischen Schwäche entspringenden Gebaren der allgemein psychopathisch Degenerirten noch als ein besonderer Zug ihrer Natur der Contrast zu erwähnen, dass, wie sie sich gegen sich selbst schwach, so gegen Andere rigoros streng mit ihren sittlichen Anforderungen benehmen. Während sie trotz der auch in ihnen noch vorhandenen sittlichen Gefühle, sittlichen Einsichten und dem daraus erwachsenden Antrieb zum Besseren (und von diesen Dingen ist in dem psychopathisch Degenerirten im Unterschiede von dem Idioten und Irrsinnigen doch immer noch ein gewisses Quantum vorhanden) ihrer eigenen egoistischen Tendenz Alles, selbst alle möglichen Unthaten erlauben, sind sie anderen Menschen gegenüber oft strenge Sittenrichter. Bei ihren Anforderungen gegen Andere kennen sie keine Nachsicht und keine Entschuldigung, während das an sich sittlich Verwerfliche bei ihnen selbst gar keiner Entschuldigung bedarf.

Die geistige Schwäche der allgemein Degenerirten auf dem intelectuellen Gebiete zeigt sich zunächst in derselben Weise, wie bei der intellectuellen angeborenen Degeneration, aber vielfach ver-

Digitized by Google

stärkt und verschärft. Freilich giebt es auch selbst unter den im höchsten Grade Geschädigten solche Patienten, welche ihre Verstandesschwäche, ihren Mangel an Intelligenz, oft durch schlaue, spitzfindige, witzige Äußerungen zu verdecken wissen, während der mit der Sache Vertraute und ihr auf den Grund Gehende doch die Oberflächlichkeit, das Absprechende, das Unklare, das Unfassbare in dem Gedankenleben eines solchen Patienten leicht erkennt; oder wo ein Urtheil desselben einmal richtig zu sein scheint, da hat er es wohl von einem Anderen entlehnt und giebt es für das Seinige aus.

Ferner treten bei den allgemein Degenerirten noch einige Anomalien auf dem intellectuellen und beziehungsweise zugleich auf dem intellectuellen und dem ethischen Gebiete auf, welche bei den bloß intellectuell oder bloß moralisch Degenerirten nicht oder doch nicht so ausgedehnt und so häufig vorkommen, wie bei den allgemein Degenerirten: solche Anomalien sind namentlich die mangelnde Reproductionstreue und ein räsonnantes Verhalten.

Der pathologisch bedingte Mangel an Reproductionstreue (wie er in Andeutungen auch bei manchem Belasteten vorkommt) besteht darin, dass der Patient Unwahres vorbringt, ohne dass er die Unwahrheit sagen will und zu sagen glaubt. Die Vorstellungen, welche reproducirt werden, haben sich während der Zeit, da sie nicht reproducirt wurden, verändert, und der Degenerirte bemerkt nur die geschehene Änderung nicht. In gewissen Fällen, die nicht selten sind, scheint auch nur ein Mangel an Reproductionstreue vorhanden zu sein, nämlich da, wo Vorstellungen zwar genau so wiedergegeben werden, wie sie aufgenommen wurden, wo aber die Aufnahme der Vorstellungen, ohne dass der Patient selbst es merkte, eine falsche war.

Das räsonnante Verhalten der Degenerirten (bei allgemein und bei moralisch Degenerirten), das in seiner Art auch bei einzelnen Belasteten vorkommt, drückt sich namentlich darin aus, dass sie von ihnen gemachte Verkehrtheiten und Fehler, hinsichtlich

Digitized by Google

welcher sie das Thatsächliche an ihren Handlungen zugeben müssen, derartig zu entschuldigen und zurecht zu legen wissen, dass sie dieselben rabulistisch als eine nothwendige Folge eines von anderen Menschen erfahrenen, aber von ihnen selbst in eine falsche Beleuchtung gestellten Verhaltens darstellen.

Schließlich ist noch als charakteristisch hervorzuheben, dass auch bei den in hohem Grade und weitem Umfange psychopathisch geschädigten allgemein Degenerirten nicht alles Dichten und Trachten, nicht alle Worte und Handlungen in jedem Falle und ausschließlich bloß sittlich böser Art sind, sondern dass auch manche Degenerirte nicht nur wenigstens die Form der Sittlichkeit, sondern mitunter und zeitweilig auch solche Anwandlungen haben können, die wirklich sittlich gut sind. Dies gehört zum Theil zu dem im Wesen solcher Naturen überhaupt auch sonst oft stark ausgeprägten Widerspruchsvollen. Und auch da, wo wirklich sittliche Anwandlungen und etwas Gutes einschließende Regungen in ihnen auftreten, hängt denselben doch Eitelkeit oder auch etwas Launenhaftes an, das ihren sittlichen Werth mehr oder weniger beeinträchtigt. Kurz, sie fühlen niemals voll und ganz, wie normale Menschen, die schlechthinnige Majestät sittlicher Gesetze. Auch bei der allgemein angeborenen psychopathischen Degeneration kommt, was noch erwähnt sein mag, der Unterschied in Betracht, ob es sich dabei um aktive oder um stumpfe Naturen handelt. Hierdurch sind mancherlei Abänderungen des Betragens bedingt, wie z. B. ein Degenerirter mit stumpfer Natur ein Thier in plumper Gedankenlosigkeit und Rohheit vor den Augen Anderer umbringen kann, wo ein Degenerirter mit einer aktiven, reizbaren Natur einen Kitzel verspürt, Solches heimlich und mit Raffinement thut, u. dgl.

Nachdem in Kürze, doch, wie ich meine, mit hinreichender Verständlichkeit die Bilder der psychopathisch Degenerirten in den drei Hauptgruppen nach ihren psychischen Bestandtheilen geschildert sind, sehen wir nun nach, welche Hinweisungen von dieser Stelle aus der Begründer der Lehre von den psychopathischen Minder-

Digitized by Google

werthigkeiten auch auf die Kinderwelt, überhaupt auf das pädagogische Alter, in seiner Schrift eingeflochten hat. Es ist hierbei auf jede Äußerung desselben um so größeres Gewicht zu legen, als insbesondere die Ermittelung und Feststellung solcher Fälle, bei denen es sich dem Anscheine nach um eine psychopathische Degeneration handelt, zu den wichtigsten Aufgaben in der Praxis der Psychiatrie und der pädagogischen Pathologie gehören wird. Um so mehr ist aber auch zu bedauern, dass auf diesen Gegenstand Bezügliches aus der Kinderwelt von Dr. Koch nur ein sehr geringer Theil von seinem gewiss auch in dieser Hinsicht höchst ausgedehnten Erfahrungskreise mitgetheilt ist. Ich stelle das Mitgetheilte in Folgendem zum Nutzen der pädagogischen Leser dieser Schrift zusammen.

Zuerst erwähne ich die Äußerung, welche sich auf das Verhalten des allgemein und hochgradig Degenerirten bezieht, dass er seinen Hass und seine Rachlust ausbrechen lässt gegen Jeden, der seinen Intentionen entgegentritt. „Schon bei jungen Kindern," sagt Koch, „erlebt man Derartiges. Nicht nur können sie, wenn ihnen Wünsche versagt werden, in maßlosen Zorn ausbrechen, dabei vielleicht sogar nach einem Messer greifen oder dergleichen, sondern sie können wohl auch einen verhaltenen Grimm noch nach langer Zeit in unglaublichen Handlungen einer heimtückischen Bosheit entladen." Gleichfalls in Bezug auf die hochgradige allgemeine angeborene psychopathische Degeneration, mit stärker oder mit geringer ausgeprägter intellectueller Schwäche, heißt es: „Schon bei degenerirten Kindern tritt Derartiges, dass sie überall, wohin sie ihren Fuß setzen, nur Störung, Hass und Gefahr bringen, oft schwer hervor. Da habe ich unlängst wieder in einer Zeitung ein Gesuch gelesen, wie man es ähnlich hier und da finden kann. Darin hieß es, dass eine Tochter gebildeter Ältern aus jeder Schule weggeschickt werde, weil sie alle Kinder verderbe, mit denen sie in Berührung komme. Für diese Tochter suche man ein strenges Institut oder eine Familie u. s. w. Ohne Zweifel handelt es sich in diesem Falle mindestens um ethische, wahrscheinlicher aber um allgemeine angeborene Degeneration (wenn nicht schon um Erscheinungen moralischen Irrsinns). Jedenfalls begegnet man immer wieder allgemein degenerirten Kindern, welche in jeder Schule Unheil anrichten und bei denen keinerlei erzieherische Einwirkung,

Digitized by Google

weder Güte noch Strenge, ernstliche und nachhaltige Erfolge will erzielen lassen. Faul, lügnerisch, naschhaft, diebisch, voll böser, heimtückischer Gedanken, voll versteckter Schadenfreude, voll Grausamkeit gegen Thiere und Menschen, voll Anmaßung, voll geheimer oder offener Auflehnung gegen jede Autorität, stets geneigt, einen boshaften Streich auszuführen und mit Lügen und Heuchelei den Verdacht auf Unschuldige zu lenken, voll hämischer Freude, wenn es ihnen gelingt, Andere zum Bösen zu verführen und zu Häßlichkeiten zu verleiten, — sind sie eine schwere Last und eine Qual für Schulen und Erziehungsanstalten, eine Gefahr für ihre Mitschüler und Genossen. Eine noch schwerere Last sind solche Kinder in der Familie, wo ihretwegen viel Jammer getragen wird und aller Kummer desto größer ist, je weniger man das Pathologische an der Sache erkennt. — So lange speciell ein jüngeres degenerirtes Individuum im älterlichen Hause ist, kann man freilich oft wenig erweisen, weil die Umgebung desselben die Bedeutung der Sache nicht erfassen kann oder will, oft sogar, selbst psychopathisch minderwerthig, durch jähzorniges Wesen und dergleichen den Zustand des Degenerirten nur verschlimmert."

Im Referat über einen Fall von intellectueller angeborener psychopathischer Degeneration ist von einem jungen, mit mehreren stark ausgesprochenen anatomischen und einigen, weniger belangreichen funktionellen somatischen Degenerationserscheinungen behafteten Manne aus angesehener Familie die Rede, der als Schüler einer Realschule trotz vielfacher Nachhilfe durch Privatunterricht und obgleich er nicht faul war, doch immer Einer der Letzten blieb. Es fiel ihm schwer, anhaltend und zureichend aufmerksam zu sein, und die tieferen Beziehungen bei den Dingen vermochte er nicht zu erfassen. Auch das Gedächtniß ließ im Allgemeinen zu wünschen übrig. Nur für Zahlen und für Personen hatte er immer ein gutes Gedächtniss. Nach der Schulzeit kam er in eine kaufmännische Lehre zu einem Verwandten auf dem Lande, wo er unter verständiger Leitung ganz ordentlich herangebildet wurde. Er war ungemein pünktlich und gewissenhaft in den Geschäften und eignete sich nach und nach so viele Kenntnisse und Fertigkeiten an, dass er für die einfachen Verhältnisse, in welchen er sich befand, eine ganz brauchbare Kraft wurde. Nach beendigter vierjähriger Lehrzeit versuchte er, in einem größeren Geschäft eine Stelle auszufüllen, kehrte aber, weil der Versuch fehlschlug, in die frühere Stelle beim Verwandten zurück. Nachdem er hier noch sechs Jahre, so lange bis das Geschäft in andere Hände überging, Commis gewesen war, wollte er fürs Erste keine andere Stelle wieder

Digitized by Google

annehmen, sondern ging zu den Ältern, wo er sich seitdem nahezu drei Jahre befindet. Er weiss sich immer zu beschäftigen, verlangt nach Thätigkeit, geht den Hausgenossen willig zur Hand, ist aber am glücklichsten in der Pflege seiner Privatliebhabereien: er arbeitet an der Hobelbank und widmet noch mehr Zeit seinen Hühnern, von denen er mit Vorliebe ausländische Arten hält. Auch ist er nahe daran, eine tiefsinnige Erfindung zu machen, von der aber Niemand etwas Genaueres erfährt, da er seine Angehörigen damit überraschen will: nur so viel hat er davon selbst verrathen, dass man wissen kann, dass, wenn die Erfindung gelingt, die Menschheit sich dieser Maschine nicht bedienen wird, weil sie die Arbeit nur vermehren, statt vermindern würde. Auch macht er gern Witze, nur dass sie nicht immer gelingen, und reproducirt gern fremde Witze, welche ihm imponiren, u. s. w. Die Seinigen haben ihn gern und wer ihn kennt, will ihm wohl: denn er ist ein guter und bescheidener, gehorsamer Mensch und macht Jedermann gern eine Freude in seiner eigenthümlichen Art, die ein Gemisch ist von ritterlicher Liebenswürdigkeit und eckigem Zeremoniell. Vielleicht ist er etwas gar zu schwärmerisch und zu weich von Gemüth. Zu Zeiten hat er Anwandlungen, wo er schmerzlich in sich gekehrt, auch wohl „trutzig" ist.

Aus der Mittheilung eines Falles von moralischer angeborener psychopathischer Degeneration ist Folgendes zur Belehrung hervorzuheben: Ein kräftiges, 21 Jahre altes Mädchen, mit verschiedenen Degenerationszeichen, Tochter eines gebildeten Vaters, der allgemein als sehr nervenschwach gilt, einer psychisch eigenthümlichen, in der Jugend an Zittern leidend gewesenen und seit Jahren gelähmten Mutter, Schwester von zwei Brüdern, von denen der Eine, ein schöner, viel versprechender Mensch, nachdem er verschiedene Examina nicht bestanden, sich schließlich entleibte, der Andere, „ein höchst eigenthümlicher Mensch", als Ingenieur ins Ausland ging und seitdem nichts mehr von sich hören ließ, — ist selbst intellectuell begabt, hat immer leicht gelernt und besitzt ein gutes Gedächtniß, hat aber ein wirkliches Interesse von jeher und zunehmend nur für die Befriedigung sinnlicher Bedürfnisse und persönlicher Eitelkeit gehabt. Jedem, der dem Hause näher steht, fällt schmerzlich eine sittliche Stumpfheit an ihr auf. Gegen die Mutter ist sie unfreundlich und rücksichtslos. Auch den Vater, den sie doch in ihrer Art verehrt, vernachlässigt sie. Sie fasst wohl bisweilen gute Vorsätze, findet aber nicht die rechte Kraft, auch nicht den dauernden Willen, sie nachhaltig auszuführen. Hat sich im Umgange mit einem Schreinergesellen verführen lassen.

Digitized by Google

Zur Vervollständigung des Verständnisses der Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten müssen noch einige für die pädagogische Pathologie und deren Praxis in der Kinderwelt wichtige Sätze mitgetheilt werden.

Zunächst, was die Frage betrifft, wie es sich mit dem Übergange psychopathischer Minderwerthigkeiten in Psychose verhält, so muss, um ein Misverständniss zu vermeiden, noch einmal auf das S. 237 darüber Gesagte zurückgewiesen werden: der Sinn desselben ist, dass, weil allerdings auch die eine oder die andere einzelne psychopathische Minderwerthigkeit, selbst von einem sehr leichten Zustande aus, durch immer schwerere Minderwerthigkeit hindurch (abgesehen von Sprüngen, welche durch besondere Gelegenheitsursachen veranlasst werden) in Geisteskrankheit übergehen kann, deshalb an diese Möglichkeit auch immer gedacht werden muss. Diese Möglichkeit ist aber keine bloß logisch gedachte, sondern insofern auch eine reale, als jede psychopathische Minderwerthigkeit von irgendwelchem Nervenleiden, speciell Gehirnkrankſein, herrührt, das als solches in seiner eigenen Realität sich auch verstärken kann.

Drückt also der Gedanke „Übergang einer angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeit in eine Psychose" durchaus nicht eine in jedem Falle mit Naturnothwendigkeit erfolgende, niemals ausbleibende Fortbildung der psychopathischen Minderwerthigkeit in eine Geisteskrankheit aus, so kommt es wesentlich darauf an, was darüber die Erfahrung lehrt. Hierüber erklärt Dr. Koch sich dahin,

1. dass viele psychopathisch Minderwerthige dauernd geisteskrank werden, noch viel mehr derselben werden es nicht.

Eine übergroße Anzahl angeboren psychopathisch Minderwerthiger bleibt also im Gebiet der Minderwerthigkeit stehen, wenn diese nicht ausheilt. Es giebt ungleich mehr angeboren psychopathisch minderwerthige Menschen, als Geisteskranke überhaupt.

Digitized by Google

2. Namentlich manche angeborene psychopathische Belastung und Degeneration geht durch eine Weiterentwickelung, die aus innerer Nothwendigkeit eintritt, in eine Geisteskrankheit über. Die psychopathische Minderwerthigkeit ist alsdann gleichsam nur das einleitende Stadium der Psychose.
3. Sehr viele angeborene psychopathische Minderwerthigkeiten müssten nicht nothwendig in Psychose übergehen, aber sie gehen thatsächlich in solche über, weil noch Gelegenheitsursachen mitgewirkt haben, die darum wirksam werden konnten, weil die Betreffenden schon vorher psychopathisch geschädigt waren. Zu solchen Gelegenheitsursachen, welche den ohne ihre Mitwirkung nicht nothwendig gewesenen Übergang der Minderwerthigkeit in eine Psychose verursachen und die häufig in gewöhnlichen physiologischen Umständen liegen, gehört auch die Pubertätsentwickelung.

Zweitens ist noch Einiges, das gleichfalls für die Praxis der pädagogischen Pathologie wichtig ist, aus den Mittheilungen zu erwähnen, welche speciell die interkurrenten psychotischen Störungen bei angeboren psychopathisch minderwerthigen Kindern betreffen. Hierüber erfahren wir zur Ergänzung des schon S. 275 Gesagten Folgendes:

„Die angeboren psychopathisch minderwerthigen Kinder werden sehr häufig und oft schon bei den geringfügigsten Anlässen von solchen, meist sehr flüchtigen Störungen überfallen. Am häufigsten bestehen dieselben in Zuständen von psychopathischer Angst und Aufregung, beziehungsweise in deliriumartigen Zuständen, die von Sinnestäuschungen (Hallucinationen und Illusionen), Angst und Aufregung beherrscht sind und wohl auch mit Convulsionen sich verbinden. — Besonders möchte ich gewisser nächtlicher psychotischer Angstträume der Kinder gedenken, die man nicht so selten beobachten kann.*) Die Kinder sitzen bei einem flüchtigen Unwohlsein glühheiß und benommen im Bette. Man könnte meinen, sie wachen, und es ist auch ein gewisses Halbwachen bei ihnen vorhanden, in welchem sie Personen ihrer Umgebung erkennen und anreden. Daneben

*) Vergl. das oben S. 249 von mir Gesagte.

Digitized by Google

führen sie aber ein Traumleben. Sie spinnen halbwach in hallucinatorisch-deliranter Weise einen Traum weiter, der vorher als gewöhnlicher Traum vorhanden gewesen war und ihnen Bären, Schlangen u. dgl. gezeigt hatte. Der Schrecken, in welchen sie durch solche Gestalten versetzt wurden, ist es eben, welcher sie halb aufgeweckt hat. Man kann sie vollends ganz aus ihrem Halbschlaf wecken; aber sie glauben dann zunächst noch immer, dass wirklich Schlangen u. dgl. um sie gewesen seien, oder dass solche auch jetzt noch in ihrem Bette sich befinden. Solche Vorstellungen pflegen dann aber sofort zu schwinden, wenn man ihr Lager allseitig hell beleuchtet. Ich glaube übrigens, dass Derartiges, obschon vielleicht seltener, auch bei nicht psychopathisch minderwerthigen Kindern vorkommt, wenn dieselben Fieber haben."

Von den im Anschluss hieran von Koch mitgetheilten anderen Fällen möge nur noch der letzte, seines höchst bemerkenswerthen Inhaltes wegen, ausführlich hier Platz finden: es wird darin über die Wirkung eines hinreißenden Affectes berichtet, welchem ein davon befallener, angeboren psychopathisch belasteter Knabe im Alter von 15 Jahren erliegt. Der Vater desselben fällt auf durch einen eigenthümlichen, starren Blick und ist „unnatürlich streng und stolz". Auch sonst sind in der Familie Erscheinungen, welche als psychopathische aufzufassen sind. Während man von den Geschwistern des Knaben das gar nicht sagen konnte, war dieser immer ein stilles, außerordentlich braves und frommes, und dabei ein sehr begabtes Kind. Eines Tages entwendete er in bitterem Hunger (die Leute waren sehr arm) seinen Hausleuten einen Laib Brot. Er hat jedoch von dem Brote nichts gegessen, und den Hausleuten angsterfüllt Alles gestanden. Und dann hat er sich in der Angst vor der Strenge seines Vaters, von welcher er ebenfalls zu den Hausleuten sprach, die Nacht hindurch versteckt gehalten. Des anderen Tages aber legte er seinen Kopf auf eine Eisenbahnschiene und ließ sich vom heranbrausenden Zuge überfahren.

Zusatz. Manchem Leser, der sich mit dem psychiatrischen Theile der pädagogischen Pathologie näher bekannt machen will, wird eine Mittheilung, welche der Güte des Herrn Dr. Koch zu verdanken ist, von wesentlichem Nutzen sein können. Sie betrifft die in der jetzigen Psychiatrie gebräuchliche allgemeine Terminologie, mit der es sich folgendermaßen verhält.

Digitized by Google

„Die Psychiatrie hat leider eine Terminologie, deren einzelne Bezeichnungen von dem Einen so, von dem Andern so, zum Theil von den verschiedenen Autoren geradezu in entgegengesetztem Sinne gebraucht werden. Ich für meine Person halte eine ganz bestimmte und, so weit es nöthig ist, in meinen Schriften auch erläuterte Terminologie fest, um so mehr, da es auch vorkommt, dass ein psychiatrischer Autor den gleichen Ausdruck verschieden gebraucht.

Unter psychischen Störungen im engeren Sinne versteht man die Psychosen (Irrsinn und Idiotie); unter psychischer Störung im engsten Sinne den Irrsinn; unter psychischer Störung im weitesten Sinne alle Anomalien des Seelenlebens.

Der Ausdruck Psychopathie wird gleichbedeutend mit dem Ausdruck Psychische Störung gebraucht, nur etwa mit der Einschränkung, dass isolirte elementare psychische Anomalien, so weit man diese überhaupt besonders betrachtet, nicht als Psychopathie, wohl aber auch als psychische Störungen bezeichnet werden oder bezeichnet werden könnten.

Geisteskrankheit im engeren Sinne sind die Irrsinnsformen (etwa mit Ausschluss mancher psychopathischen Zustände), im weiteren Sinne die Irrsinnsformen und die Idiotie zusammen.

Die Ausdrücke Geisteskrankheit und Psychose sind gleichbedeutend. Einzelne Psychiater verstehen darunter schlechthin bloß den Irrsinn."

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Die Anwendung der Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten in ihrem psychologischen Theile auf die heranwachsende Jugend.

a. Was die pädagogische Psychologie dabei im Allgemeinen zu bedenken giebt.

In den vorhergehenden Kapiteln ist die Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten so weit dargestellt, dass der Leser sowohl mit den körperlichen, als auch mit den geistigen Zuständen und Vorgängen bekannt gemacht ist, welche als Kennzeichen derartiger Minderwerthigkeiten von der Psychiatrie angesehen werden. Zugleich ist Dasjenige erwähnt, was ihr Begründer im Zusammenhange damit in Bezugnahme auf angeborene psychopathische Minderwerthigkeiten, die schon in der Jugend vorkommend geäußert hat.

Der Lehre von den aus der Vererbung und den somatischen Degenerationszeichen hergenommenen Symptomen der Existenz einer angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeit konnte die pädagogische Pathologie zwar nicht unbedingt zustimmen: sie konnte derselben nicht die gleiche Tragweite ihrer Beweisführung aus diesen Dingen zugestehen. Dennoch aber ist dadurch ein gemeinsames wissenschaftliches Arbeiten der Pädagogik mit der Psychiatrie zum Fortbau der pädagogischen Pathologie zu einem eigenen psychiatrischen Theile durchaus nicht verhindert. Vielmehr hat der

Digitized by Google

Verfasser dieser Schrift an solchen Stellen, wo die Zustimmung unbedingt war, den betreffenden Gegenstand selbst noch zu vertiefen und zu begründen versucht. Dies glaubt er aussprechen zu dürfen namentlich in Betreff der teleologischen Bedeutung der Degenerationszeichen und in Betreff der Aufgabe, psychopathische Erscheinungen als Schädigungen des Seelenlebens durch den Körper, als Folgen krankhafter Nerven aus anderen, haltbareren und ergiebigeren Voraussetzungen abzuleiten, als diejenigen sind, welche die materialistische Auffassung dazu gebraucht.

Anders steht es nun aber mit der Frage, ob und wie weit die Pädagogik auf der Grundlage ihrer eigenen principiellen Überzeugungen und der in ihrem eigenen Kreise gemachten Erfahrungen in der Lage sei, dieser Lehre ohne Vorbehalt nach ihrer psychologischen Seite zuzustimmen, insbesondere also auch die von ihr aufgestellten Gruppen psychischer Symptome psychopathischer Minderwerthigkeiten erwachsener Menschen auch zur Ermittelung der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder anwendbar zu finden. An dieser Stelle trage ich meinerseits einige Bedenken. Diese Bedenklichkeit bezieht sich jedoch nicht auf den Begründer der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten, da er in Betreff der Anwendung seiner Lehre auf die Kinder ausdrücklich hinzufügt, dass dabei auch stets gewisse Modificationen und Einschränkungen, gemäß den Bildungsunterschieden zwischen Erwachsenen und Kindern, stattfinden müssen. Auch dürfen wir annehmen, dass derselbe da, wo von ihm aus der Kindheit psychopathisch minderwerthiger Personen höheren Alters, oder wo auch in Betreff einiger, sei es von ihm selbst beobachteter, sei es historisch kennen gelernter Kinder psychische Erscheinungen in symptomatologischer Bedeutung angeführt sind, als erfahrener und scharf urtheilender Irrenarzt zu seinen Aussprüchen auch hinreichende Gründe gehabt hat. Allerdings ist jedoch für diese Fälle nicht zu übersehen, dass der Rückschluss von den in einem Erwachsenen vorhandenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf die Zugehörigkeit einer schon während seiner Kindheit dagewesenen Eigen-

Digitized by Google

thümlichkeit zu einem und demselben Krankheitsbilde viel sicherer ist, als der Schluss, dass dieselbe Eigenthümlichkeit nun auch in die Sphäre der psychopathischen Minderwerthigkeit eines anderen Kindes gehöre. Meine Bedenklichkeit, die psychische Symptomatologie der erwachsenen, mit psychopathischen Minderwerthigkeiten belasteten Menschen, welche wir im vorigen Kapitel kennen gelernt haben, ohne Vorbehalt auf die Jugend anzuwenden, hat vielmehr andere Gründe.

Einer dieser Gründe liegt in der Thatsache, dass die psychologische Pädagogik noch nicht einmal eine ausreichende Erkenntniss von der psychischen Natur und noch weniger von den psychischen Ursachen der normalen Kinderfehler, und eine solche Erkenntniss noch gar nicht von denjenigen Zuständen besitzt, welche bei Individuen im pädagogischen Alter als psychische Symptome angeborener psychopathischer Minderwerthigkeit sich zu erkennen geben oder als solche gedeutet werden. Solche Zustände müssen unzweifelhaft, ganz abgesehen von den vorausgesetzten oder auch thatsächlich vorhandenen somatischen Einflüssen, die immerhin als Mitursachen mögen gewirkt haben, doch eben als psychische Erscheinungen, das heißt, als Thatsachen des Bewusstseins, auch in ihrer eigenen Natur nicht bloß möglich sein, sondern sie mussten auch aus dem psychischen Boden, das heißt, in ihrem eigenen Besitzer, der Seele, ihren Anfang nehmen und ihren Verlauf haben können. Die Pädagogik hat aber eben erst angefangen, sich mit der wissenschaftlichen Begründung der pädagogischen Pathologie und deren Aufbau innerhalb ihres engeren Gebietes zu beschäftigen, während der psychiatrische Theil derselben, das heißt hier zunächst die Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten innerhalb der heranwachsenden Jugend, noch gar nicht existirt, sondern eben erst noch gesucht wird. Wenn sie mithin auch, dankbar für den insbesondere von der Psychiatrie Kochs empfangenen Antrieb zur Beschäftigung mit dem psychiatrischen Theile, auch dessen Anweisungen und Fingerzeige möglichst ausgiebig zu benutzen und selbst auf dessen fernere Mithilfe einen großen Werth zu

Digitized by Google

legen hat, so muss sie doch, wenn sie ihr speciell pädagogisches Gebiet überschreiten und dem Antriebe von Seiten der Psychiatrie nachgeben will, dann sich zunächst vorzugsweise auch erst innerhalb ihrer eigenen doctrinellen und empirischen Gränzen fortzubilden suchen. Bei einem Versuche solcher Art wird sie auch streng an ihren wohl erkannten und für richtig gehaltenen Principien, mithin auch an ihrer Auffassung des Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Leib und Seele und der Wechselwirkung beider, das heißt an Demjenigen festhalten müssen, was sie in der Geschichte der geistigen Bildung des Menschen als miterwirkt durch den Körper und als unabhängig von ihm aus dem eigenen Wesen der Seele heraus entstanden und erwirkt ansieht. Mit anderen Worten: sie wird auch eine Diagnostik der psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder vom Standpunkt der psychologischen Pädagogik zu erreichen suchen müssen, ohne sich für gebunden zu erachten an diejenige, welche ihr in der psychiatrischen Lehre von den psychischen Symptomen der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten gegeben ist.

Hiermit hängt unmittelbar noch ein zweiter Grund zusammen, weshalb die Pädagogik der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten, wie wir sie nach ihren psychologischen Bestandtheilen kennen gelernt haben, für den Fall ihrer Anwendung auf die heranwachsende Jugend nur mit gewissem Vorbehalt zustimmen kann. Dieser Grund liegt in einem thatsächlichen Übelstande, ohne dessen Beseitigung das erfolgreiche Gelingen einer Fortbildung der pädagogischen Pathologie zu einem psychiatrischen Theile unmöglich ist. Sowie nämlich die Medicin im Allgemeinen erst durch ausgebreitete und nach Anleitung ihrer Hilfswissenschaften methodisch ausgeführte Beobachtungen an unzählig vielen Kranken hat eine Wissenschaft werden können, und eben dies auch und gewissermaßen noch mehr von der Psychiatrie gilt, die erst seit nicht langer Zeit angefangen hat, sich auf demselben Wege zu einer Wissenschaft auszubilden, so gilt dasselbe auch von der pädagogischen Pathologie, und zwar vorzugsweise in Betreff des von ihr noch zu suchenden psychiatrischen Theiles. Es fehlt hier bis jetzt nicht

Digitized by Google

bloß in Betreff der im pädagogischen Sinne psychisch normalen Fehler der Kinder, sondern noch mehr und fast gänzlich in Betreff solcher Bilder von Kindern, in welchen Bestandtheile enthalten sind, die in das Gebiet der psychopathischen Minderwerthigkeiten, also zum psychiatrischen Theile der pädagogischen Pathologie gehören, die Summe der nöthigen Erfahrungen in der Kinderwelt, um über solche Bestandtheile psychopathischer Beschaffenheit nach ihrer psychischen Bedeutung und nach ihrem psychischen Herkommen urtheilen zu können. Die Beantwortung der Frage, ob ein Kind, überhaupt ein Individuum im pädagogischen Alter, psychopathisch minderwerthig sei, kann weder a priori, das heißt, nach allgemeinen theoretischen Principien und Hypothesen allein, noch nach der psychiatrischen Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten allein, noch nach der pädagogischen Psychologie allein entschieden werden: sie hängt, außer diesen drei Factoren, auch von rationell ausgeführten Beobachtungen einer möglichst großen Anzahl der in verschiedenem Alter und in sehr verschiedenen Lebenslagen aufwachsenden Kinder nach ihrem körperlichen und psychischen Verhalten und von den auf dieser Grundlage über den körperlichen und geistigen Gesundheitszustand derselben gewonnenen Erfahrungsresultaten ab. Dass in dieser Hinsicht bis jetzt noch sehr Wenig aufzuweisen und mithin also eine wesentliche Bedingung des sicheren Erfolges in der Ausgestaltung eines psychiatrischen Theiles der pädagogischen Pathologie noch nicht erfüllt ist, darf als ein bekannter thatsächlicher Übelstand gelten.*)

*) An dieser Stelle entspringt eine wichtige, praktische Consequenz der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten in ihrer Anwendung auf die heranwachsende Jugend. Es wäre nämlich von großem Werthe, wenn durch statistisch-rationell ausgeführte Beobachtungen wenigstens über den thatsächlichen Zustand der in den öffentlichen und privaten Unterrichts- und Erziehungsanstalten vorhandenen Jugend (sei es einer einzelnen Stadt oder eines Bezirkes oder eines einzelnen Staates oder noch besser des ganzen Reiches) in Betreff ihrer körperlichen und psychischen Normalität ein bestimmtes Urtheil ermöglicht würde. In dieser Richtung ist vor einiger Zeit von Dr. Koch, dem Prof. der Medicin Dr. E. Schmidt in Leipzig, dem Director des statistischen Amtes der Stadt Leipzig Prof. Dr. E. Hasse und dem Verfasser dieser Schrift ein Antrag, Erhebungen

Digitized by Google

Bei dieser Sachlage kann nun meine Aufgabe, um aus dem bisher vorgebrachten nur allgemeinen Gedankenkreise einen Schritt ins Specielle zu thun, nur darin liegen, dass wenigstens ein paar einzelne Gegenstände näher erörtert werden, auf deren Beachtung und nöthigen Fortbau es ankommt, wenn die pädagogische Pathologie von ihrer eigenen Seite her in die Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten eindringen und sie einmal in ihrem eigenen Geiste praktisch anwenden will. Es ist zweckmäßig, wenn der Leser schon im Voraus eine Andeutung über Dasjenige erfährt, was in der genannten Richtung die folgenden Kapitel darbieten sollen.

Zuerst will der Verfasser im Hinblick auf die eminente sociale Bedeutung, welche der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten in ihrer Anwendung auf die heranwachsende Jugend zukommt, die Lehrer der öffentlichen und privaten Schulen mit wenigen Worten auf die ethische Seite derselben hinweisen. Hiermit wird gemeint, dass bei solcher Anwendung der Lehrer eine Anzahl sittlicher Forderungen sich zu vergegenwärtigen habe, die er seinerseits sowohl gegen die Kinder selbst, die dabei betheiligt sind, als auch gegen die Ältern und Angehörigen derselben erfüllen muss, wenn er die einer so wichtigen Sache gebührende Stellung einnehmen und dieselbe durch sein persönliches moralisches Verhalten unterstützen und fördern will.

Zweitens. Wenn auch die Psychiatrie, im Fall der Anwendung ihrer Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten auf die Jugend sehr wohl, wie vorhin erwähnt ist, weiss, dass alsdann auch gewisse Modificationen derselben nöthig und ihr

über psychopathisch minderwerthige Kinder anzustellen, bei dem 1. internationalen Congress für Hygiene und Demographie in London eingereicht, der eine gute Aufnahme gefunden hat. Der Leser findet ihn im Original abgedruckt in der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege, Verlag von L. Voss in Hamburg, 1892, Nr. 1. Auch andere hierher gehörige Arbeiten und Bemühungen sowohl von medicinischer, als auch von pädagogischer Seite, sind ein erfreuliches Zeichen, dass die hier berührte Angelegenheit bei den Fachgenossen immer mehr in ihrer Wichtigkeit erkannt wird und Fortschritte macht.

Digitized by Google

auch wegen der Ungleichheiten in den Graden und dem Umfange der Geistesbildung eines Erwachsenen und eines Kindes gewisse Gränzen gesteckt sind, so kann doch die pädagogische Pathologie vom Standpunkte ihrer Psychologie einen so allgemeinen Gedanken nicht für ausreichend halten. Der Pädagoge weiss aus seinen Erfahrungen, dass im heranwachsenden Kinde vielerlei psychische Zustände vorhanden sind und vielerlei psychische Vorgänge stattfinden, von denen die Beurtheilung eines Kindes bezüglich seiner geistigen Gesundheit, das heißt, seiner normalen Bildungsfähigkeit nur mehr oder weniger, oft gar nicht abhängt. Sie weiss mithin auch, dass dieser Umstand bei der Beurtheilung eines Kindes auf das etwaige Vorhandensein einer psychopathischen Minderwerthigkeit in ihm genau beachtet und erwogen werden muss, wenn er das Urtheil über das Kind nicht in eine falsche Richtung führen, und dasselbe nicht gänzlich verfehlt ausfallen soll. Die Möglichkeit einer solchen Fälschung ist aber auch in ganz unschuldiger Weise da vorhanden, wo man die psychischen Zustände und Vorgänge im Kinde nicht genau genug in ihrer psychischen Eigenartigkeit und Tragweite kennt und eben deshalb auch leichter dazu verleitet werden kann, ihre psychischen Wirkungen, die allerdings nicht selten fehlerhafter und bedauernswerther Art sein können und wirklich sind, dem bösen Gehirn und überhaupt dem kranken Nervensystem zuzuschreiben, d. h. sie für ein psychisches Symptom einer psychopathischen Minderwerthigkeit zu halten. Im Hinblick auf diese Verhältnisse ist es nöthig, dass die pädagogische Pathologie sich wenigstens die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen dem Geistesleben eines erwachsenen Menschen und dem eines Kindes zum Bewusstsein bringt, welche auch bei der Beurtheilung des Letzteren behufs der Ermittelung, ob eine psychopathische Minderwerthigkeit in ihm da sei oder nicht, wesentlich mit in Anschlag zu bringen sind. Auch hierüber soll Einiges zur Beachtung empfohlen werden.

Drittens. Eine wesentliche Mithilfe muss die psychologische Pädagogik der psychiatrischen Lehre von den psychopathischen

Digitized by Google

Minderwerthigkeiten der heranwachsenden Jugend dadurch zu gewähren bestrebt sein, dass sie die Aufmerksamkeit mehr, als die Psychiatrie es thut, auf solche psychische Zustände und Vorgänge im Kinde hinlenkt, von denen unter gewissen Umständen, die in den Familien und im öffentlichen Leben vorhanden sind, eine schädigende Einwirkung auf den Körper desselben und insbesondere auf das Nervensystem und seine Centraltheile ausgehen kann. Es ist allerdings auch in der erstatteten Darstellung der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten schon mancherlei von Dr. Koch selbst in der genannten Hinsicht Bemerkenswerthes gesagt. Auch ist ja der Psychiatrie der hier gemeinte Gegenstand durchaus nicht fremd und sie hat deshalb auch häufig und eindringlich darauf hingewiesen, wie gefährlich das psychische Leben auch für die körperliche Gesundheit und hierdurch auch rückwärts laufend wiederum gefährlich für sich selbst sein könne. Ja sie geht auch so weit, dass sie das psychische Verhalten nicht bloß in gewissen Fällen für den Körper nachtheilig und gefährlich, sondern umgekehrt, dass sie es in anderen Fällen wiederum auch für ein Heilmittel der im Gehirn oder überhaupt im Nervensystem sitzenden Krankheit hält und als solches auch anwendet. Dies Alles muss auch die pädagogische Pathologie nach seinem Werthe schätzen und anerkennen: sie muss es aber noch ergänzen und in ein feineres Detail ausbreiten, als es bis dahin geschehen ist. Die Behandlung dieses Gegenstandes ist, wie weit ich ein Verständniss desselben durch Beobachtung und durch Nachdenken bis jetzt erreicht habe, ebenso schwierig, wie wichtig nicht bloß für das Leben und Betragen der heranwachsenden Jugend, sondern auch der schon erwachsenen Menschen, also überhaupt für die menschliche Gesellschaft, und soll deshalb auch im Nachfolgenden wenigstens berührt werden.

Viertens. Ein meines Erachtens ebenso wichtiger und bei der hier uns beschäftigenden Frage besonders bemerkenswerther Gegenstand ist noch der im Früheren schon hervorgehobene Unterschied, der insofern zwischen den körperlichen Zuständen und Vorgängen, also auch zwischen den zu ihnen gehörigen Organen stattfindet, als die

Digitized by Google

einen von diesen mehr, als die anderen, einen einflussreichen oder, wiederum kurz gesagt, teleologischen Zusammenhang mit dem geistigen Leben, mit den Anfängen und Fortbildungen desselben haben. Man braucht bei der Betrachtung dieses Gegenstandes sich gar nicht wegen der doctrinellen theoretischen Auffassung und Deutung desselben, ob die Letztere materialistisch ist und sein soll oder nicht, in gegenseitige Opposition zu versetzen, sondern es kommt dabei allein auf die Anerkennung der Erfahrungsthatsachen als solcher an. Der Leser wird sich erinnern, was hiermit gemeint ist, wenn er z. B. an den früher hervorgehobenen Unterschied zwischen dem diagnostischen Werthe des Ohrzipfels oder des Schädels, eines zeitweilig verdorbenen Magens oder einer Anomalie der physiologischen Sensibilität u. dgl. denkt (S. 246). Meine Meinung geht nun dahin, dass diejenigen Zustände und Vorgänge, welche im Körper von Seiten solcher durch einen teleologischen Werth ausgezeichneten Organe sich der Wahrnehmung und Beobachtung zugänglich machen, gerade auch in diagnostischer Hinsicht für die Untersuchung eines Kindes auf etwa vorhandene psychopathische Minderwerthigkeit besonders wichtig sind und in erster Linie dabei mit abgeschätzt werden müssen. Auch hierüber muss die pädagogische Pathologie, wenn sie sich zu einem psychiatrischen Theile ihrer eigenen wissenschaftlichen Aufgabe entsprechend ausbilden will, sich genauere Kenntnisse verschaffen, wozu das Nachfolgende einen kleinen Beitrag geben soll.

Fünftens. In Betreff der psychischen Symptome psychopathischer Minderwerthigkeit wird wiederholt auf den psychiatrischen Hauptsatz hingewiesen, dass ein solches psychisches Verhalten einen pathologischen Ursprung haben, d. h. aus einer Minderwerthigkeit des Gehirns entsprungen sein müsse, wenn es als psychopathische Minderwerthigkeit solle gelten können.

Es ist sehr wohl begreiflich, dass Dr. Koch als höchst erfahrener Psychiater jedesmal, mit Ausnahme nur einzelner besonders schwieriger Fälle, sich darüber eine hinreichende Sicherheit verschaffen kann und auch verschafft hat, dass in der That ein pa-

Digitized by Google

thologischer Zustand im Gehirn dabei die eigentliche Schuld der betreffenden psychopathischen Minderwerthigkeit trägt. Auch darf gar nicht der Anspruch an die Psychiatrie erhoben werden, dass sie auch die Frage, ob nicht ganz derselbe psychische Zustand könnte seinen Ursprung in rein psychischen Ursachen oder in einem normaliter bestehenden und auch noch normaliter wirkenden Zusammenhange körperlicher und psychischer Ursachen haben, für jeden Fall genau untersuchen solle. Dennoch meine ich, dass die pädagogische Pathologie sich, bei allem Vertrauen auf die psychiatrische Wissenschaft, nicht so ohne Weiteres derselben hingeben und von ihr das entscheidende Endurtheil über den psychischen Gesundheitszustand eines Kindes ohne ihre eigene Beurtheilung desselben Falles annehmen soll. Und dies darf aus folgenden Gründen nicht geschehen. Erstens deshalb nicht, weil da, wo es sich um psychopathische Minderwerthigkeiten eines Kindes, überhaupt eines jugendlichen Individuums handelt, zwar in einzelnen Fällen, wie namentlich bei idiotischen, schwachsinnigen Naturen, dieselbe nach ihrem Ursprunge aus kranken körperlichen Zuständen so ausgesprochen vorliegt, dass gewissermaßen der bloße Anblick eines solchen Kindes oder das erste kurze Gespräch mit ihm schon genügt, die Diagnose zu stellen, in den bei weitem meisten Fällen aber (wie ich meine, behaupten zu dürfen) die psychopathischen Zustände der Kinder, wenn sie überhaupt da sind, nur schwach angedeutet und nur nach vielfachen und langen Beobachtungen aus der Totalität ihres psychischen Verhaltens und Betragens erkennbar werden können. Unter solchen Umständen hat für derartige Fälle die bloß psychiatrische Diagnose keine große Sicherheit, weil sie Gefahr läuft, nicht selten eine einzelne Erscheinung, die sie etwa in einem mehr ausgesprochenen Bilde psychopathischer Minderwerthigkeit schon viel angetroffen hat, nunmehr auch als beweiskräftig in dem neuen Falle anzusehen, was sie aber doch an sich nicht ist.

Muss schon aus diesem Grunde die pädagogische Pathologie, um sich auch zu einem psychiatrischen Theil fortzubilden, aus ihren

Digitized by Google

eigenen Mitteln eine tiefer gehende Anweisung zur Diagnose psychopathischer Zustände der Kinder zu gewinnen suchen, so kommt noch ein zweiter Grund von noch größerem Belang dazu.

Dieser Grund liegt in dem Umstande, dass die pädagogische Psychologie von dem Zusammenhange derjenigen psychischen Thatsachen, welche Wirkungen der nicht mechanisch oder frei wirkenden Causalitäten in der Seele sind, mit den psychopathischen Zuständen der letzteren eine andere Ansicht hat, als diejenige ist, welche sich in der Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten ausspricht. Nach den Lehren der pädagogischen Psychologie (und nur nach diesen kann ich den fraglichen Gegenstand beurtheilen) bekommen jene Thatsachen, sobald sie als fehlerhafte, nicht bloß idealiter, sondern realiter verwerfliche Erscheinungen auftreten, eine ganz andere Stellung und Bedeutung in den Bildern der jugendlichen psychopathischen Minderwerthigkeiten, als ihnen die Psychiatrie beilegt. Solche fehlerhafte psychische Erscheinungen sind entweder, wie man gewöhnlich sagt, Schädigungen der Intelligenz, das heißt Schädigungen des gesunden Denkens oder noch besser gesagt, Defecte oder Schädigungen der logischen Causalität, oder es sind moralische Defecte und Schädigungen, das heißt, der sittlichen Causalität oder der Causalität des Gewissens, und noch weiter auch Defecte und Schädigungen einer der übrigen frei wirkenden Causalitäten, nämlich der ästhetischen Causalität und der Causalität der Selbstbestimmung, auf welche aber die Psychiatrie wenig Rücksicht zu nehmen pflegt, sowie sie meistens auch den Ursprung und die Wirkung und die Ausbildung der religiösen Vorstellungen ignorirt.*) Die Psychiatrie reihet diese Defecte und Schädigungen als Symptome entweder, wie wir im 13. Kapitel gelernt haben, in die Fälle der intellectuellen oder der moralischen oder der allgemeinen angeborenen psychopathischen

*) Dr. Koch macht hier eine erfreuliche Ausnahme, insofern er Symptome der psychopathischen Degeneration nicht bloß und allein im Gebiete der Intelligenz und der Moral findet.

Digitized by Google

Degeneration und zwar in demselben Sinne ein, wie sie es mit anderen Symptomen thut, d. h. dass auch diese Defecte und Schädigungen Wirkungen eines kranken Gehirns oder überhaupt eines kranken Nervensystems sein sollen. Dies ist aber nach allen denjenigen Sätzen, die in unseren früheren Kapiteln als die für uns entscheidenden Grundsätze aufgestellt sind, schlechterdings unmöglich, und die psychologische Pädagogik ist deshalb genöthigt, für diese psychischen Erscheinungen, die doch als Thatsachen auch im psychischen Leben der Jugend schlechterdings nicht geläugnet werden können, einen anderen Ursprung anzunehmen und also auch eine andere Abschätzung derselben einzuführen, als es in der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten geschieht. Meine Ansicht geht nämlich, um es hier wenigstens in Kürze auszusprechen und die specielle Begründung derselben für eine andere Gelegenheit aufsparend, dahin, dass zwar die eigentlichen Defecte, d. h. das gar nicht oder nur höchst mangelhafte Auftreten der frei wirkenden Causalitäten direct und unmittelbar eine Verschuldung des Körpers sein können, dass aber Schädigungen und mangelhaftes Wirken derselben niemals direct und unmittelbar durch ein Gehirnleiden hervorgebracht werden kann. Andererseits geht meine Ansicht dahin, dass die meisten Schädigungen oder, sagen wir jetzt, die meisten (nicht alle) psychischen Symptome der intellectuellen und der moralischen und der allgemeinen angeborenen Degeneration ihren Grund in Defecten und Schädigungen der fundamentalsten Causalität aller Geistesbildung überhaupt, nämlich der logischen Causalität haben. Diese ist allerdings gerade diejenige frei wirkende Causalität, die wegen ihres engen Zusammenhanges mit der im psychischen Mechanismus stattfindenden und aus den körperlichen Vorgängen ihr Material empfangenden Wirkungsweise am ehesten mittelbar geschädigt werden kann.

Diese Differenz zwischen der vorliegenden Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten und meiner Ansicht wird nun aber selbstverständlich noch etwas erweitert, wenn es

Digitized by Google

sich um die Anwendung dieser Lehre auf Kinder handelt. Hier muss nämlich noch obenein die Frage erhoben werden, ob und wie weit und in welchen Fällen Kinder oder überhaupt Individuen im pädagogischen Alter entsprechend den Gesetzen des psychischen Geschehens und seiner Fortbildung schon an intellectuellen und insbesondere moralischen Tugenden und ebenso an ästhetischer und an religiöser Bildung sowie an eigentlicher Charakterbildung und ebenso auch an Defecten derselben und an Verstößen gegen sie im strengen Sinne des Wortes Theil nehmen können, oder nicht, wenn auch ein derartiges Sprechen, derartige Handlungen, ein derartiges Betragen, überhaupt derartige wahrnehmbare Äußerungen ihres inneren psychischen Lebens, die wir mit tadelnden Prädicaten belegen und auch belegen müssen, unzweifelhaft in der Wirklichkeit vorhanden sind.

Aus diesem Allen muss gefolgert werden, dass die pädagogische Pathologie zwar mit voller Benutzung der ihr dargebotenen psychiatrischen Mittheilungen über die psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder, aber doch ebenso mit voller Benutzung ihrer eigenen principiellen Lehren darauf bedacht sein soll, eine Diagnostik der psychopathischen Minderwerthigkeiten bei Kindern auszubilden. Dass eine solche jetzt schon vorhanden sei, ist unmöglich, wie aber nach meinem Dafürhalten diese Aufgabe anzugreifen ist, soll in dem letzten Kapitel in Kürze angedeutet werden.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Fortsetzung. b. Was der Pädagoge bei der Anwendung der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten auf die heranwachsende Jugend in sittlicher Hinsicht zu bedenken hat.

Bei der Frage, ob in dem geistigen Verhalten eines Kindes eine psychopathische Minderwerthigkeit vorhanden sei oder nicht, macht sich zwischen der Psychiatrie und der Pädagogik nicht bloß ein doctrineller, sondern auch ein sittlicher Unterschied geltend, und zwar in Betreff des Gewichtes und der Tragweite der Antwort, ob dieselbe bejahend oder verneinend ausfällt. Hiermit ist nicht gemeint, als ob es dem Arzte an der Humanität fehle, diesen Unterschied nicht auch zu fühlen, sondern es soll damit nur gesagt sein, dass der Pädagoge das Kind aus einem Gesichtspunkte auffasst, der nicht zu dem Berufe des Arztes gehört. Der Erzieher und Lehrer setzt in dem Kinde bildungsfähige Anlagen und Kräfte voraus, die er benutzen und zu einer allmälig steigenden Vervollkommnung des Kindes nach den verschiedenen Seiten der geistigen Bildung verwenden will: dies hat er als die Aufgabe seines Amtes übernommen. Eine bejahende Antwort auf die oben genannte Frage greift also unzweifelhaft auch tief störend in den Arbeitskreis des Lehrerberufs ein, während die verneinende Antwort seine Hoffnung und Zuversicht, mit Erfolg arbeiten zu können, verstärkt.

In Berücksichtigung dieses Unterschiedes zwischen der Psychiatrie und der Pädagogik, der nicht bloß von der Psychiatrie, sondern von der Medicin überhaupt gilt, und auf dessen Bedeutung

Digitized by Google

schon im ersten Kapitel dieser Schrift hingewiesen werden mußte, der hier aber in einer besonderen Hinsicht auftritt, liegt es nun nahe, die an den öffentlichen und privaten Erziehungs- und Unterrichtsanstalten beschäftigten Lehrer auf die sittliche Seite des Vorhabens hinzuweisen, wenn der Eine oder der Andere unter ihnen Anlaß findet, die psychiatrische Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf die ihm zugewiesenen Schüler und Zöglinge behufs einer Beantwortung der obigen Frage anzuwenden, oder wenn eine solche Anwendung überhaupt erwogen wird. Selbstverständlich kann dies hier nur mit wenigen Worten und, ohne das Thema im Detail auszuführen, nur mit Beschränkung auf den wesentlich entscheidenden Gedanken geschehen. Andererseits entspricht es den gegebenen Verhältnissen, wenn hierbei mehr an die Lehrer der unteren Volksschulen auf dem Lande und in den Städten, und weniger der höheren Unterrichtsanstalten gedacht wird. In den Volksschulen oder sagen wir in den Elementarschulen versammeln sich zum ersten Male alle Kinder beim Beginn ihres schulpflichtigen Alters, und zwar aus den verschiedensten Volksschichten, Berufskreisen und Lebenslagen, mit allen möglichen Unterschieden des geistigen Verhaltens, nach der schlechten Seite ebenso und oft noch mehr, als nach der besseren. Der Lehrer kommt zu ihnen in ein so nahes persönliches Verhältniß, wie es in den höheren Schulen nicht wieder stattfindet. In seinem nahen und lange andauernden Verkehre mit seinen Schulkindern giebt sich auch das psychische Leben derselben in seinen Einzelheiten deutlicher zu erkennen, als es oft genug selbst den Angehörigen des Kindes gegenüber der Fall ist: und er erfährt es gewissermaßen zu allererst, was und wie viel von geistiger Bildung und Bildsamkeit oder, anders gesagt, von geistiger Gesundheit in einem Kinde beim Beginn seines Schulunterrichts vorhanden ist oder nicht. Deshalb wird ihm auch wohl häufiger, als dem Lehrer einer höheren Anstalt, die Frage nahe treten, ob dieses oder jenes Kind sich psychisch normal nennen lasse oder nicht.

Ob der Lehrer und wie weit er im Stande sei, diese Frage

Digitized by Google

selbst zu beantworten, und insbesondere, ob und wie weit er sich mit der psychiatrischen Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten bekannt gemacht habe, dies lasse ich jedoch dahingestellt sein, weil erst ein sittlicher Grund überhaupt soll nachgewiesen werden, sowohl dafür, dass er sich selbst zu prüfen hat, als auch dafür, dass er das nöthige Wissen sich zu erwerben verpflichtet ist, wenn er über den Geisteszustand eines Kindes in dem genannten Sinne will urtheilen können. Dieser sittliche Grund liegt aber nach meinem Dafürhalten sehr nahe, nämlich in dem Gegenstande selbst, über dessen gute oder schlechte Beschaffenheit geurtheilt werden soll, und ist dabei auch so allgemeiner Art, dass, wer ihn voll und richtig versteht, darin auch die Hinweisung auf alle anderen hierher gehörigen moralischen Verpflichtungen entdeckt.

Mag es nämlich immerhin einigermaßen tröstlich sein, dass nicht alle psychopathischen Minderwerthigkeiten gleichwerthig sind, sondern dass die eine in ihrer Natur und Wirkung weniger bedenklich ist für die Zukunft des Kindes, als die andere, und mag noch mehr auch dies ein Trost sein, dass manche dieser Minderwerthigkeiten entweder mit der Zeit ganz wieder verschwinden oder auf einer niedrigeren Stufe verharren können und dass dabei auch immer wenigstens ein gewisser Grad der Bildungsfähigkeit des Kindes durch Erziehung und Unterricht fortbesteht, so ist und bleibt es doch immer ein höchst trauriger und ein nach vielen Seiten düsteren Schatten werfender Ausspruch, wenn es heißt: dieses Kind ist psychopathisch minderwerthig!

Der Grund, dass dieser Ausspruch sowohl für den Lehrer, als auch noch mehr für das Kind und für dessen Ältern und Angehörigen so überaus betrübend ist, liegt darin, dass damit ausgesagt wird, die Gehirnnerven oder ein anderes Stück im Nervensystem sei krank. Ist dies aber der Fall, dann sind wir auch bei der Anwendung der Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf das psychische Leben der Jugend an die reale Möglichkeit zu denken genöthigt, es könne selbst einer kleinen, in einem Kinde vorhandenen psychopathischen Minder-

Digitized by Google

werthigkeit einmal, entweder wenn gleichzeitig noch gewisse andere Bedingungen schon da wären oder wenn solche noch dazu kämen, eine noch höhere Stufe des Leidens und schließlich auch eine Psychose nachfolgen (S. 238 u. 306).

Die Nöthigung, hieran denken zu müssen, wird dadurch nicht beseitigt, dass die angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten sich für unsere Beobachtung und relative Abschätzung allmälig nach der Seite der geistigen Gesundheit in einzelnen Fällen völlig in die Breite des Normalen verlieren und dass es an einem absoluten Werthmesser psychopathischer Minderwerthigkeiten fehlt, man also gewissermaßen hoffen darf, man werde sich hier und da in Betreff der Größe derselben irren. Einmal nämlich ist, wenn man das Wort Minderwerthigkeit auf das Psychische bezieht, genau genommen, die Vorstellung des Ab- und Zunehmens eines psychischen Werthes oder Unwerthes schon an sich selbst unbestimmt und lässt sich wissenschaftlich nicht dazu gebrauchen, weder einen Stillstand, noch einen Fortschritt, noch einen Rückschritt des Psychopathischen darauf zu bauen. Und andererseits ist und bleibt auch, was man so nennt, die kleinste psychopathische Minderwerthigkeit, der auch möglicher Weise nur erst die kleinste Minderwerthigkeit des Gehirns oder eines anderen Nervenstückes entspricht, immer eben das, was sie ist, und kann nie und in keinem Falle als solche zugleich auch ein psychisch normaler Zustand sein. Mit anderen Worten: der logisch festgestellte Begriff der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeit ist und bleibt in allen seinen Anwendungen immer derselbe, wo man ihn auch gebraucht, und mithin bleibt es auch richtig, dass, wenn das Dasein einer psychopathischen Minderwerthigkeit, wie klein man sie auch nennen mag, in einem Kinde vorausgesetzt wird, man auch an die realiter möglichen Folgen der Minderwerthigkeit im Nervensystem, speciell des Gehirns zu denken genöthigt ist, woher die Folgen auch kommen mögen, ob aus der im Gehirn vorhandenen Minderwerthigkeit durch ihre eintretende Zunahme allein oder aus der Mitwirkung anderer Ursachen. Zweitens ist aber dieser Satz

Digitized by Google

bei der Anwendung der hier betreffenden Lehre auf das geistige Leben der Kinder namentlich deshalb festzuhalten, weil es sonst überflüssig wäre, überhaupt eine Entscheidung darüber auch von Seiten der Psychologie zu suchen, ob oder ob nicht und warum und warum nicht viele von den im achten Kapitel genannten rein pädagogischen Kinderfehlern, die aber als psychische Symptome auch in den Bildern erwachsener psychopathisch minderwerthiger Menschen erwähnt sind, als solche auch für Anzeichen der psychopathischen Minderwerthigkeit eines Kindes angesehen werden müssen, oder nicht, und ebenso, welche sonstigen psychischen Eigenheiten eines Kindes außerdem noch dafür zu gelten haben, und welche anderen nicht. Der Gedanke, dass jede, auch eine geringe psychopathische Minderwerthigkeit als der Anfang einer realiter möglichen höheren Stufe derselben gedacht werden muss, ist das einzige Mittel, wodurch ein die wissenschaftliche Untersuchung ausschließendes völliges Ineinanderfließen der geistigen Zustände und Vorgänge, die bei der Feststellung psychopathischer Minderwerthigkeiten in Betracht kommen können, zurückgewiesen wird. Mit anderen Worten: in diesem Gedanken liegt die constante specifische Differenz zwischen psychopathischen und nicht psychopathischen Minderwerthigkeiten des Bewusstseins. Selbst da ist diese specifische Differenz noch festzuhalten, wo weder die Psychiatrie noch die psychologische Pädagogik noch beide zusammen über einen gegebenen Fall mit Sicherheit ein Urtheil abgeben können und ignoramus sagen müssen.*)

Mag es sich nun hiermit verhalten, wie es wolle, jedenfalls liegt schon in der Frage, ob ein Kind psychopathisch minderwerthig

---

*) Hierauf weist Koch selbst mit den Worten hin, dass „man oft nicht mit Bestimmtheit zu sagen vermag, ob die psychische Beschaffenheit eines Menschen noch in den Rahmen des Normalen oder schon in den des Abnormen fällt: es fehlt zur Zeit noch an überall zureichenden Kriterien.“ Nur diesen Sinn hat auch der Satz, „dass eine strenge Gränze zwischen normaler und abnorm geringer geistiger Begabung es nicht giebt“. Dies Alles hebt die Wirklichkeit der oben genannten psychopathischen Differenz nicht auf.

Digitized by Google

sei, oder nicht, und insbesondere in der eminenten Bedeutung der Bejahung der Frage der Grund der ersten und allgemeinsten sittlichen Forderung, nämlich, dass der Lehrer sich dieser Bedeutung stets bewusst bleiben soll. Erfüllt er diese sittliche Forderung, dann ist er geschützt vor der Überschätzung seines Könnens und Wissens, vor dem Vergessen seines Nichtwissens und seiner Unfähigkeit, über einen so schwierigen Gegenstand ein Urtheil abgeben zu können, vor der Eitelkeit, auf dem neuen Gebiete der Pädagogik sich auszeichnen und Lorbeeren verdienen zu können, vor oberflächlichen und leichtsinnigen Beobachten der Kinder, vor raschem Urtheilen über ihre geistigen Zustände und die Vorgänge in ihrem Inneren, vor einem ungebührlichen Betragen gegen ein Kind, das er im Verdacht hat, „es sei psychopathisch minderwerthig", und das er, wenn er diese Worte nicht in ihrem schweren logischen und in ihrem noch schwereren moralischen Gewichte hörte und beachtete, wohl gar zum Gegenstande eines unzarten Scherzes und widerlicher Neckerei machen würde!

Der Leser vergegenwärtige sich einmal die beklagenswerthen Folgen, die es haben würde, wenn die Lehrer unserer großen Volksschulen, unter deren Schülern und Schülerinnen es an manchen mit allerlei Fehlern, üblen Gewohnheiten und selbst Lastern behafteten Knaben und Mädchen nicht zu fehlen pflegt, ohne die nöthigen Kenntnisse der Sache, ohne die nöthige Erfahrung, und ohne von dem Allen, was vorhin gesagt ist, etwas zu wissen oder, wenn sie es wüssten, ohne es zu beachten, kühn in eine solche Kinderwelt hineingreifen und bald diesen bald jenen Knaben oder dieses oder jenes Mädchen, an denen ein auffälliges oder missliebiges Verhalten, vielleicht auch irgend ein Degenerationszeichen bemerkt würde, ja, von denen vielleicht es auch bekannt wäre, dass der Vater oder die Mutter „geisteskrank" sei, für psychopathisch minderwerthig erklären würden! Geschähe so Etwas — dessen Möglichkeit man nicht für eine Übertreibung halten darf —, und würde ein solches unbesonnenes Verfahren von vielen Lehrern und an vielen Orten wiederholt, und kämen, was schwerlich aus-

Digitized by Google

bleiben würde, solche Urtheile alsdann auch den Ältern oder Angehörigen solcher „gehirnkranken“ Kinder zu Ohren, und verbreiteten sich von Mund zu Mund noch weiter: was könnte die Folge davon sein? Bei der Richtung des jetzigen Zeitgeistes, der von Allem, was in den Wissenschaften und namentlich in deren Anwendung geschieht, auch Etwas wissen will, und bei der hierdurch auch im Publicum hervorgerufenen zu großen Leichtgläubigkeit und Überschätzung Dessen, was ihm in Schriften und Zeitungen als etwas Neues, als ein Fortschritt des Wissens dargeboten wird, wäre es sehr wohl möglich, dass auch der Ausdruck „psychopathische Minderwerthigkeit“ ebenso in den öffentlichen Sprachgebrauch käme, wie es mit den Wörtern Kampf ums Dasein, Anpassung, Überbürdung, Nervös und Nervosität u. a. schon der Fall ist. Und was würde wiederum hieraus folgen? Es würde nicht bloß eine neue Quelle für Bekümmernisse und traurige Erlebnisse in den Familien entspringen, sondern auch in mancher Hinsicht eine neue Confusion im Vorstellen, Urtheilen und Schließen vieler Menschen die in ihnen schon vorhandene noch vergrößern.

Ohne dass das Thema noch weiter erörtert wird, darf man die Überzeugung hegen, dass jedem Lehrer, der die wenigen obigen Zeilen durchdenkt, es nun auch ein Leichtes sein werde, aus dem hervorgehobenen allgemeinen Grunde, weshalb die Anwendung der Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf das Geistesleben der Jugend von dem Pädagogen mit dem größten sittlichen Ernst aufgefasst werden muss, auch diejenigen moralischen Motive zu entlehnen, die ihn auf das Einzelne hinweisen, was er, wenn er sich mit dieser Lehre sei es bloß scientifisch, sei es praktisch in der Anwendung beschäftigen will oder schon beschäftigt, zu thun oder zu lassen habe.*) Nur ein paar Gedanken

*) Da es zu hoffen ist, dass künftig auch einmal die geistige Gesundheit der Schulkinder ebenso ein Gegenstand der psychiatrischen Beurtheilung und Fürsorge sein wird, wie es jetzt die körperliche Gesundheit derselben von Seiten der Ärzte ist, und da hierbei, außer den Ärzten, auch die Lehrer eine mitberathende Stimme haben werden, so sind auch an dieser Stelle wiederum

Digitized by Google

möchte ich mir noch hinzuzufügen erlauben. Im Namen der Wissenschaftlichkeit ist es wünschenswerth, dass die Lehrer auch unter einander das Wort Geisteskrankheit stets nur da gebrauchen, wo seine Anwendung durch das thatsächliche Vorhandensein einer solchen gerechtfertigt ist: hierüber kann aber nur der Arzt entscheiden. Als ein gutgemeinter Rath ferner mag es ausgesprochen werden, dass, wenn sich Lehrervereine zur Erforschung psychopathischer Minderwerthigkeiten ihrer Schulkinder bilden, auch dies nicht ohne Mitbetheiligung eines Arztes geschehen möchte.

---

mehrere praktische Consequenzen der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten indicirt. Es wird, um nur Einiges zu nennen, der Unterricht in den Lehrerseminaren die pädagogische Pathologie und insbesondere auch den psychiatrischen Theil derselben nicht unbeachtet lassen dürfen. Auch wird es nöthig sein, dass auf den Universitäten ein Docent der Pädagogik oder ein Arzt diese Lehre vorträgt. Desgleichen wird es nicht ausbleiben können, dass für die Untersuchung der Schuljugend auf etwaige psychopathische Minderwerthigkeiten durch die oberste Schulverwaltung regelmäßige Termine festgestellt und bestimmte Anweisungen für solche Untersuchungen gegeben werden. Hiermit wiederum wird es sich auch als das dringendste Bedürfniss herausstellen, das öffentliche Schulwesen dahin zu erweitern, dass für die vorhandenen psychopathisch minderwerthigen Kinder eigene Anstalten mit dem für sie passenden Unterricht und mit der ihnen gebührenden Erziehung errichtet werden. Dass dieses Bedürfniss schon jetzt lebhaft gefühlt wird, zeigt der Umstand, dass, abgesehen von dem, was in dieser Hinsicht auch von Seiten des Staates oder der Wohlthätigkeit schon versucht wird, mehrere höchst nützliche und der Sache näherstehende Privatanstalten der Art entstanden sind. Endlich wird es nöthig sein, dass auch für die pädagogische Pathologie und Therapie ein Centralblatt ins Leben gerufen oder ihr ein eigener Platz in einer der schon vorhandenen, der Sache nahe stehenden Zeitschriften gewidmet wird.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Forsetzung. c. Einige wesentliche Unterschiede zwischen dem Geistesleben eines erwachsenen Menschen und eines Kindes, welche, wenn die Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf das pädagogische Alter angewandt wird, zu berücksichtigen sind.

Soll die Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf die heranwachsende Jugend angewandt werden, so darf die pädagogische Pathologie die erfahrungsmäßig vorhandenen Unterschiede zwischen dem Geistesleben eines Erwachsenen und eines Kindes nicht unberücksichtigt lassen. Von diesen Unterschieden hängt nicht bloß die nähere Bestimmung des Grades und des Umfanges einer thatsächlich in einem Kinde vorhandenen psychopathischen Minderwerthigkeit mit ab, sondern zum Theil auch überhaupt die Beantwortung der Frage, ob eine psychopathische Minderwerthigkeit vorhanden sei oder nicht. Aus diesem sehr umfangreichen, aber noch wenig angebauten Untersuchungsgebiete der psychologischen Pädagogik kann hier nur einiges Wesentliche hervorgehoben werden.

Das Erste, was sich bemerkbar macht, ist die Thatsache, dass der Erwachsene in gewissem Sinne ein nach den Inhalten, Vorgängen, Formen und dem Umfange seines geistigen Lebens, sowie auch in seiner körperlichen Constitution ein verhältnismäßig fertiger Mensch ist. Seine körperliche Beschaffenheit liegt meistens in ihren Theilen und Funktionen innerhalb bestimmter Gränzen necessitirt und abgeschlossen der Beobachtung und Abschätzung des

Digitized by Google

kundigen Arztes zugänglich vor. Dabei hat der Erwachsene auch denjenigen Inhalt, Grad und Umfang in geistiger Bildung nach deren verschiedenen Seiten soweit erreicht, wie es seiner natürlichen Begabung und der von ihm angewandten Kraft zur Benutzung der ihm während seiner Lebensgeschichte dargebotenen Bildungsmittel entspricht. Über den Inhalt und Grad und Umfang dieser Bildung läßt sich ein relativ zutreffendes Urtheil in den meisten Fällen gewinnen. Man kennt auch seine gesellschaftliche Stellung, seinen Stand und Beruf, mehr oder weniger auch sein Betragen im Umgange mit den Seinigen und mit anderen Menschen. Der Beobachter, der sich über die Normalität des geistigen Lebens eines Erwachsenen ein Urtheil bilden will, kann meistens auch in einen sprachlichen Verkehr mit ihm treten, worin es Rede und Gegenrede giebt, und woraus sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit sichere Schlüsse auf das in der Seele desselben vor sich gehende Geschehen ziehen lassen. Man ist meistens auch in der Lage, von der Zeit der Beobachtung an in die Vorgeschichte seines Lebens zurückblicken zu können, und findet auch hier mehr oder weniger zuverlässige Anknüpfungspunkte für die Beurtheilung des gegenwärtigen psychischen Zustandes des betreffenden Individuums.

Wie ganz anders verhält es sich bei einem Kinde, überhaupt bei der erst noch heranwachsenden Jugend! Bei ihr findet fast von allem über den Erwachsenen Gesagten das Gegentheil statt. Die körperliche Constitution ist während des ganzen pädagogischen Alters noch nicht fertig: weder der Körper im Ganzen noch die einzelnen Organe und unter diesen auch das Nervensystem und dessen Centralorgane sind nach Inhalt, Ausgestaltung und Funktion schon abgeschlossene Größen. Mithin befindet das heranwachsende Kind sich auch in einem ebenso veränderlichen Systeme der vom Körper ausgehenden Beeinflussungen der in seiner Seele beginnenden und sich fortsetzenden Bildungen.

Setzt man nun die Vergleichung des körperlichen Lebens des Kindes mit dem des Erwachsenen bei Seite und vergleicht das

Digitized by Google

psychische Eigenthum des Kindes, sowie es sich während des pädagogischen Alters zu erkennen giebt, mit dem eines relativ fertigen Erwachsenen, so fällt sogleich auf, dass eine große Anzahl psychischer Zustände, Formen, Verhältnisse, Vorgänge und Thätigkeiten, welche selbst in einem wenig unterrichteten und gebildeten Erwachsenen, wenn auch, verglichen mit einander, nach ihrer Güte, Ausdehnung und Leistungsfähigkeit sehr verschieden, doch niemals fehlen, dagegen im relativ gesunden Kinde während der ersten Lebensjahre noch gar nicht vorhanden sind, dann allerdings bei zunehmendem Alter gleichfalls, aber doch langsam und immer nur erst einzeln mehr oder weniger vollkommen und leistungsfähig entspringen. Auch findet bei ihrer allmäligen Vermehrung der Umstand statt, dass beim Zusammentreffen des Neuhinzukommenden mit dem Alten die ganze Masse des vorhandenen geistigen Geschehens sich auch erst allmälig in bestimmte kleinere und größere Verbände und mit diesen in relativ umgränzte Kreise vertheilt, deren Inhalte alsdann an einzelnen Stellen durch ihre identischen Glieder zusammenhängen, von denen aus sie auf einander wirken und gegenwirken und hierbei die erste Zeit nur ein rasch und häufig wechselndes labiles und erst später ein mehr dauerndes und constantes Gleichgewicht im Bewusstsein des heranwachsenden Kindes hervorbringen. Diese Bewusstseinsinhalte entspringen, wie wir Alle wissen, zunächst aus den thatsächlich in der Sinnenwelt und in der eigenen Körperlichkeit gemachten Erfahrungen, dann aber auch aus unabsichtlich und unbewusst, theils absichtlich ausgeübten Einwirkungen der Erwachsenen auf das Kind, und drittens aus denjenigen Inhalten des Bewusstseins, welche die Seele durch das Wirken und Gegenwirken der Bestandtheile des schon in ihr Vorhandenen, also kurz gesagt, durch ihren eigenen psychischen Mechanismus aus sich zu erzeugen veranlasst wird. Alle hiermit nur kurz und im Allgemeinen angedeuteten Zustände, Vorgänge und Thätigkeiten*) werden aber wäh-

*) Man denkt hierüber nur dürftig und oberflächlich, wenn man sich damit begnügt, das gesammte geistige Eigenthum einer Menschenseele bloß nach den

Digitized by Google

rend der ganzen Kindheit und fortdauernd auch immer später noch von einem ihre Gesammtheit durchwirkenden Processe durchzogen, der darin besteht, dass sich, sagen wir kurz, alle Bewusstseinsinhalte allmälig in die zwei Gruppen der Subjectsvorstellungen und der sich daran schließenden, adjectivisch zu verwendenden Prädicatsvorstellungen vertheilen, und dass sich wiederum nochmals aus der ersten Gruppe diejenige Subjectsvorstellung ausscheidet und als ein eigenthümliches Bewusstes abhebt, welche wir die Ichvorstellung oder das Ichbewusstsein nennen. Sie unterscheidet sich dadurch von allen anderen, dass sie alle Bewusstseinsinhalte, sie mögen selbst sein, was sie wollen, in sich adjectivisch aufnimmt, sich aneignet und sie prädicativisch von sich selbst wieder aus sich heraustreten läßt, so dass eben deshalb die Seele des Kindes lange Zeit ein verschiedenes Ichbewusstsein hat, verschiedene Ichheiten durchläuft, bis sie einen dauernden Inhalt als Dasjenige gewinnt, in welchem sie sich als ein von jedem anderen verschiedenes Ich weiss.

Sieht man in das Gewebe oder besser in das System dieser Thatsachen nur mit einem Blick hinein, so erkennt man sogleich die nächste Folgerung. Sie besteht darin, dass, während die Beurtheilung eines Erwachsenen auf seine etwa vorhandene psychopathische Beschaffenheit stets ein relativ in sich umgränztes und mit einer gewissen Einheitlichkeit Bestehendes oder, noch anders gesagt, eine relativ feststehende psychische Persönlichkeit antrifft, zu deren Erkenntniss und Begutachtung einem erfahrenen und geübten Beobachter in den meisten Fällen auch eine nicht gar große Anzahl von Beobachtungen genügt, die Beurtheilung eines heranwachsenden Kindes auf die Normalität seines psychischen Lebens dagegen sich in den meisten Fällen, um ganz sicher zu gehen, sowohl

---

drei Classenbegriffen des Vorstellens, Fühlens und Begehrens oder nach einer ähnlichen Trilogie aufzufassen und dann allenfalls innerhalb einer jeden dieser Classen noch einige wenige Stücke als Arten zu unterscheiden. Ich kenne mindens zwanzig genau unterscheidbare Classen geistiger Zustände, Vorgänge und Thätigkeiten.

Digitized by Google

auf mehrere Jahre ausdehnen, als auch dabei jedesmal die von demselben schon durchlaufenen und die gerade zur Zeit der Beobachtung erreichten Bewusstseinskreise mit ihren verschiedenen Radien ins Auge fassen muss. So wenigstens muss man sich wissenschaftlich bei voller Berücksichtigung der Thatsachen ausdrücken, wenn den Letzteren soll Genüge geschehen.

Ist dies nun auch unter den gegebenen Verhältnissen wohl niemals ganz ausführbar, und fehlt mithin auch das Material zu einem vollgiltigen Urtheile, so möchte ich doch behaupten, dass es, wegen des oben angegebenen Unterschiedes zwischen dem Geistesleben eines Erwachsenen und dem eines Kindes, ungleich schwieriger ist, psychopathisch Minderwerthiges, das heißt, von einem kranken oder, sanfter gesagt, einem minderwerthigen Gehirn herkommendes Abnormes, in der Gesammtheit des psychischen Lebens eines Kindes mit Sicherheit festzustellen, als dies bei einem Erwachsenen geschehen kann.

Man kann nun aber versuchen, diese Schwierigkeit möglichst zu verringern, und dass dies geschieht, ist nothwendig im Interesse einer so hochwichtigen Angelegenheit.

Von Seiten der Psychiatrie ist behauptet, dass der Unterschied zwischen normalen und nicht normalen geistigen Eigenschaften eines Kindes sich durch eine Vergleichung desselben mit den Durchschnittstypen feststellen lasse, von denen „die medicinische Anschauung aus unzähligen Erfahrungen an ebenso unzähligen Individuen bestimmte und zuverlässige Vorstellungen gewonnen habe, und zwar so genau, dass man den Durchschnittstypus eines Kindes im Alter von $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$, von einem Jahre bis hinauf zu 13 und 14 Jahren kenne".*)

Diese Behauptung ist aber, wie hier zu dem auf S. 161 über dieselbe schon Gesagten ergänzend hinzugefügt werden muss, weder durch thatsächlich gewonnene und noch weniger wissenschaftlich brauchbare Beobachtungen und Erfahrungen begründet, noch über-

*) Emmighaus a. o. O. S. 8.

Digitized by Google

haupt weder mit der Natur der körperlichen und geistigen Entwickelung der im Leben vorhandenen Kinder, noch mit den psychischen Thatsachen im Einzelnen vereinbar. Richtig ist nur, dass im gewöhnlichen Leben zwischen einzelnen Zügen im geistigen Verhalten eines siebenjährigen und eines vierjährigen oder umgekehrt eines vierjährigen und eines siebenjährigen Knaben oder Mädchens selbst von einem pädagogisch nicht gebildeten, sondern von einem ganz gewöhnlichen Beobachter Unterschiede wahrgenommen und dass eben nach solchen Unterschieden auch die Werthe der von den betreffenden Kindern bis dahin gewonnenen geistigen Bildung ausgesprochen werden. In diesem Sinne sagt man und misbilligt es, dass ein Knabe noch in der Quarta sitze, der längst schon hätte in der Secunda sein sollen, oder dass ein zwölfjähriges Mädchen sich noch wie ein Kind von sieben Jahren betrage, was es doch eigentlich nicht thun solle. Auch ist es richtig, dass das körperliche Leben nach gewissen Perioden des Wachsthums verläuft, mit denen auch einzelne psychische Zustände sehr oft gleichzeitig auftreten: es ist aber nicht richtig, dass mit der Zeitdauer dieser Perioden auch immer dieselbe Zeitdauer der geistigen Entwickelung der einzelnen Individuen zusammenfalle. Dies ist schon deshalb realiter unmöglich, weil das Wachsthum des Körpers und speciell seiner Organe von ganz anderen Bedingungen und Ursachen abhängt, als das Wachsthum und die Ausbildung des geistigen Lebens in seinen höchst differenten Inhalten. Wer kann nach einem „Alterstypus" bestimmen, welche und wie viele Erinnerungsbilder und Vorstellungen ein sechsjähriges Kind bei seinem Eintritt in die Schule mitbringe, von welchen Gefühlen und Begehrungen es bewegt sei, wie es sich gegen den Lehrer und die Mitschüler betragen solle, mit welcher Aufmerksamkeit es dem Unterricht zu folgen, wie viel es davon zu verstehen und zu begreifen und wie viel davon in ihm fortzuwirken habe. Und wer kann nach einem „Alterstypus" insbesondere darüber bestimmen, wie weit es mit der Ausbildung der sittlichen Eigenschaften und der Wahrnehmungen zu Gesammt- und Allgemeinvorstellungen, zu Begriffen und Ur-

Digitized by Google

theilen und zu der Fähigkeit, zu folgern, gekommen sein soll? Wer die Kinderwelt hinreichend kennt und überdies die ungleichen Lebensverhältnisse beachtet, in denen sie aufwachsen, der weiss auch, dass dies Niemand bestimmen kann, und dass es also auch ganz unmöglich ist, einen nur einigermaßen den Thatsachen entsprechenden *Normaltypus* einer Altersbildung aufzustellen: die Pädagogik muss gerade umgekehrt, sowohl der Erfahrung gemäß, als auch ihrem Wissen entsprechend, dass es gar nicht anders sein kann, an dem Satze festhalten, dass kein Kind so ist, wie das andere, nicht bloß schon von der Geburt an, sondern noch mehr auf den späteren Stufen des pädagogischen Alters, auf denen der Genustypus des Menschen sich nach unzähligen specifischen Differenzen in gar nicht mehr allein nach inneren psychischen, sondern im Zusammenhang damit auch äußeren Verhaltungsweisen unterscheidbare Arten spaltet, *dass aber dabei zugleich*, trotz der subjectiven Unterschiede, *doch alle Kinder psychisch normal sein, und auch bleiben werden*, wenn nicht noch andere Ursachen, welche den normalen Fortgang schädigen, auf sie einwirken. (S. 91 u. S. 102.)

Um anzudeuten, wie die aufgedeckte Schwierigkeit, in einem Kinde eine angeborene psychopathische Minderwerthigkeit auf psychologischem Wege ermitteln zu können, ohne dass dabei auch die körperlichen Zustände und Abhängigkeiten sogleich mit in Rechnung gezogen werden, sich meiner Meinung nach am besten verringern lasse, mögen einige Sätze hier noch Platz finden.

Erstens. Sowie die medicinische Diagnostik in Betreff der körperlichen Krankheiten einen Maßstab, sie zu entdecken und zu bestimmen, nöthig hat und denselben in dem Bilde der *körperlichen* Gesundheit findet, ebenso hat auch die pädagogische Pathologie einen bestimmten, festen Maßstab für die Beurtheilung der in einem Kinde etwa vorhandenen psychischen Abnormitäten nöthig, und sie kann denselben nur in den im siebenten Kapitel genau und vollständig angegebenen Kennzeichen der *geistigen* Gesundheit eines Kindes finden.

Digitized by Google

Zweitens. Die Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes haben aber bei der hier gestellten Aufgabe nicht alle gleiche Bedeutung. Die wichtigsten unter ihnen betreffen einerseits die Normalität des psychischen Mechanismus, und andererseits die Anfänge der nicht mechanisch, sondern frei wirkenden Causalitäten. Zwischen diesen Gruppen ganz verschiedenen psychischen Wirkens muss aber in Betreff der frei wirkenden Causalitäten nochmals ein Unterschied ihrer Bedeutung insofern gemacht werden, als es sich bei unserer Aufgabe um Causalitäten handelt, die im Kinde nicht alle gleichzeitig, sondern zu verschiedenen Zeiten und erst allmälig auftreten. Die beiden wichtigsten derselben sind die logische Causalität und die sittliche Causalität (der Verstand und das Gewissen).

Drittens. In Betreff der psychischen Erscheinungen, welche Wirkungen der logischen Causalität sind, überhaupt in deren Wirkungskreis gehören, und derjenigen psychischen Erscheinungen, welche Wirkungen der sittlichen Causalität sind, überhaupt zu deren Wirkungskreis gehören, kann es aber, sowohl dem theoretischen Wissen gemäß, als auch den Erfahrungen entsprechend, gar keinem Zweifel unterliegen, dass die Wirkungen der sittlichen Causalität zeitlich später auftreten, als die Wirkungen der logischen Causalität. Allerdings kann auch die sittliche Causalität insofern schon früh anfangen, als sie mit einem vom Körper ausgehenden Zustande, nämlich dem sympathischen Gefühl, zusammenhängt, wie dies S. 185—194 genau nachgewiesen ist. Allein in diesem Zustande liegt doch mehr nur erst die Bedingung ihres Auftretens, als schon ein zu ihr selbst gehöriges Wirken. Mithin steht es fest, dass von den beiden genannten Causalitäten die logische Causalität die nächste und stärkste Bedeutung in dem Normalbilde der geistigen Gesundheit eines Kindes hat, welches hier zur Beurtheilung eines psychopathischen Verhaltens in demselben gebraucht werden soll. Dies heißt aber mit anderen Worten: die nächste und größte Sicherheit dafür, dass ein Kind angeboren psychopathisch minderwerthig ist, liegt dann vor, wenn nicht

Digitized by Google

bloß der Verdacht eines in ihm bestehenden Schwachsinns vorhanden, sondern das Vorhandensein desselben auch erweisbar ist.

Viertens. Hiernach bleibt nur noch die Beantwortung der Frage nach der für die Beurtheilung des Kindes in der genannten Richtung günstigsten Lebenszeit übrig. In dieser Hinsicht kann es nun aber nicht zweifelhaft sein, dass die Beobachtung zu derjenigen Lebenszeit des Kindes am sichersten sein wird, in welcher man im Stande ist, aus dem äußeren Verhalten desselben auf die psychischen Zustände und Vorgänge in ihm schon mit großer Wahrscheinlichkeit richtig schließen zu können. Dies wird aber wiederum dann der Fall sein, wenn das Kind selbst in der Lage ist, Dasjenige, was innerlich in ihm geschieht, für den Beobachter deutlich genug auch nach außen zu erkennen zu geben.

Werfen wir nun, um hierüber eine Entscheidung zu gewinnen, einen Blick zunächst in die ersten vier Lebensjahre eines Kindes, so pflegt man, und zwar mit Recht, geneigt zu sein, den Umstand, ob bis dahin die Sprechfähigkeit desselben so weit gediehen sei, dass es innerhalb seines eigenen Anschauungs- und Vorstellungskreises ein logisch richtig Gedachtes so klar und bestimmt ausspricht, um annehmen zu dürfen, es habe den Sinn des Gedachten auch selbst richtig gedacht, als ein sicheres Anzeichen anzusehen, dass keine angeborene Denkschwäche, keine angeborene Verstandesschwäche, vielmehr eine wirksame logische Causalität in ihm vorhanden sei.

Dennoch ist aber dieser Umstand zu solcher Annahme nicht immer ausreichend, weil es auch und zwar nicht gerade sehr selten vorkommt, dass die Sprechfertigkeit erst später auftritt und es dabei anderweitige Beweise giebt, dass eine Denkschwäche, in dem Sinne einer psychopathischen Minderwerthigkeit, doch nicht vorhanden ist. Ja, es giebt Fälle, wo noch bei schon älteren Knaben (von Mädchen ist es mir nicht bekannt) gewissermaßen eine förmliche Abneigung gegen das Sprechen besteht, während dabei durch die erlernte Schreibkunst sich die logische Güte des Vorstellens und Denkens deutlich zu erkennen giebt. In solchen

Digitized by Google

Fällen ist dann Derjenige, der einen solchen Knaben nicht auf andere Weise genauer kennen gelernt hat, auch nicht selten bei der Hand, ihn geradezu, nach geläufigem Sprachgebrauch, für dumm zu halten. Auch mag es sein, dass das Kind während dieser Jahre ein gewisses Quantum praktischen Verstandes, das heißt, gerade nichts Unlogisches in seinen Handlungen und Verrichtungen, im Gebrauch der Dinge u. s. w. zu erkennen giebt. Dennoch ist auch dies noch nicht ausreichend, mit Sicherheit Dasjenige, was der psychische Mechanismus durch seine Eingewöhnung mit Hilfe der Erwachsenen leistet, abzuscheiden von Demjenigen, was wirklich aus der logischen Güte des Vorstellens und Denkens herrührt.

Aus diesen und noch anderen Gründen muss man die Ansicht fassen, dass, wo zwischen günstigen und ungünstigen Erfahrungen das Urtheil über die logische Gesundheit eines Kindes hin und her schwankt, eine sichere Entscheidung hierüber erst dann möglich wird, wenn der methodisch angelegte und ausgeführte Unterricht, das heißt überhaupt der Schulunterricht desselben begonnen hat. Jetzt ist das Kind von dem Lehrer, der weiss, worauf es ankommt, täglich zwei oder drei oder noch mehr Stunden vermittelst diverser Communicationsmittel (Sprechen, Fragen, Bewegung, Blick, sichtbare und hörbare Anschauungen u. s. w.) festgehalten. Es wird nun aufgefordert, bald den Sinn eines einfachen, ihm vorgelegten fremden Satzes anzugeben, bald, was besonders wichtig ist, Dasjenige, was ihm bis dahin zum Bewusstsein gekommen, von ihm also in die Schule mitgebracht ist, in seiner eigenen Sprache auszudrücken, wodurch das schon bewusst Gewesene ein neues Gewusstes wird. Es wird dazu angeleitet, auf seine eigenen Wahrnehmungen, auf die anschaubaren Dinge oder Bilder, auf die sich daran schließenden Aussagen des Lehrers zu achten, das heißt, ruhig und anhaltend aufmerksam zu sein, oder Etwas von dem Gesagten wieder zu erzählen. Hierdurch erfährt auch der Lehrer, wie der psychische Mechanismus in dem Kinde wirkt, namentlich wie weit auch das von den Sinnen herkommende Empfinden und Wahrnehmen

Digitized by Google

bei ihm gesund und die daraus erwachsenden Vorstellungen der Räumlichkeit und der Zeitlichkeit der Dinge und des Geschehens von dem Mechanismus ausgebildet sind, oder nicht. Um dies noch mehr zu erfahren, werden auch die Anforderungen an das Denken des Kindes gesteigert. Es wird aufgepasst, wie die Vorstellungen des Kindes sich verbinden, ob es ihre Zusammengehörigkeit oder ihre gegenseitige Unvereinbarkeit fühlt, wie es aus dem schon Vorgestellten und Ausgesprochenen zu dem Nachfolgenden und zu welchem Nachfolgenden übergeht, also ob es Etwas merkt von der logischen Nöthigung eines Grundes, im Unterschiede eines beliebigen oder phantastischen Fortschreitens, ob es im Stande ist, bei der Analyse wenigstens eines kurzen oder wenig verschlungenen Satzes zu verweilen und sein Denken auf ein bestimmtes Gedachtes zu concentriren u. s. w. Allgemein gesagt: durch Dasjenige, was ein Kind beim Unterricht Derartiges leistet*), dass darin die logische Causalität sich deutlich und umfassend genug aussprechen kann, wird man berechtigt, darüber zu entscheiden, ob sein Vorstellen nicht weder von dem unbewussten psychischen Mechanismus allein, noch von der Gewalt der körperlichen Angriffe und von demjenigen Material allein abhängt, welches der Leib diesem Mechanismus zuführt. Je nachdem dies mehr oder weniger stattfindet, tritt auch deutlich mehr oder weniger die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit eines für ein normales Kind gehörigen und zugänglichen Unterrichts für ein solches Kind hervor. Ein solches Kind ist mehr oder weniger geistig schwachsinnig, verstandesschwach, denkschwach, oder, anders gesagt, es leidet an einer intellectuellen angeborenen psychopathischen Degeneration.**)

---

*) Wer dieses Derartige genau kennen lernen will, findet es im 23. und 24. Kapitel meiner Psychologischen Pädagogik.

**) Selbstverständlich bezieht sich das oben Gesagte nur auf solche Kinder, bei denen es eben (vom Standpunkte der psychologischen Pädagogik) bis in das schulpflichtige Alter noch ungewiss und zweifelhaft war, ob sie geistesschwach und in diesem Sinne psychopathisch seien, oder nicht. Leider giebt es

Digitized by Google

Ein anderer für die psychologische Abschätzung der geistigen Gesundheit eines Kindes sehr erheblicher Unterschied zwischen dem Bewusstsein des Letzteren und dem Bewusstsein eines erwachsenen Menschen besteht darin, dass bei einem in relativ guter Gesundheit heranwachsenden Kinde in sehr vielen Fällen eine Anzahl geistiger Actionen auftritt, welche beim normalen Erwachsenen so gut wie ganz erloschen sind, beim Kinde aber ganz besonders beachtet werden müssen, weil sich in ihnen und durch sie mehrfache Kennzeichen entweder einer dauernden oder einer veränderlichen oder einer nur schwachen Normalität des Wechselverhältnisses zwischen dem körperlichen und dem psychischen Leben desselben ausprägen.

nun aber nicht wenige Fälle, wo das Urtheil darüber schon früher und auch schon recht früh weder für den Arzt noch für den Pädagogen zweifelhaft sein kann, und bei denen dann auch ein sechsjähriges Kind seinen psychopathischen Zustand um so deutlicher und ausgebreiteter zu erkennen giebt. Einen solchen Fall beschrieb mein Sohn vor einiger Zeit aus seiner eigenen Praxis in so charakteristischer Weise, dass ich seine Mittheilung behufs der Orientirung mancher pädagogischen Leser nicht unterlassen will: Ein schwachsinniges Kind von 6—7 Jahren ist mir in der ärztlichen Praxis oft genug entgegengetreten. Das Kind wird mir von der Mutter zugeführt. Jedes normale Kind, welches zum ersten Mal in ein fremdes Zimmer vor einen fremden Mann tritt, zeigt einen gewissen Grad von Schüchternheit. Es ist still, schmiegt sich an die Mutter und muss erst allmälig das Vertrauen gewinnen, dass ihm nichts Schlimmes geschehen soll. Ganz anders das schwachsinnige Kind. Man merkt kaum, dass dem Kinde das Fremdartige, Ungewohnte der Umgebung recht zum Bewusstsein kommt. Die zahlreichen Vorstellungen, welche beim gesunden Kinde einwirken und erst das Gefühl der „Befangenheit" hervorrufen, fehlen hier, respective sind völlig unwirksam. Das schwachsinnige Kind zeigt daher meist keine Furcht, aber es bleibt auch völlig gleichgiltig gegen die neue Situation, in die es versetzt ist. Alle möglichen Dinge, die es sieht, erregen sofort seine Aufmerksamkeit. Es greift ohne Weiteres nach den Instrumenten des Arztes, nach irgendwelchen sonstigen Gegenständen, aber Nichts fesselt seine Aufmerksamkeit auf längere Zeit. „Kaum gesehen, gemieden." Das Kind bleibt nicht ruhig sitzen; es geht im Zimmer umher, bald hier bald da Unheil anrichtend. Kann es sprechen, so richtet es vielleicht beständige Fragen an die Mutter: „was ist dies? wozu ist das?" Allein man merkt sofort, dass die Antwort für das Kind eigentlich ohne alles Interesse ist. Noch ehe die Antwort erfolgt, hat sich die Aufmerksamkeit schon längst wieder einem anderen Gegenstande zugewandt.

Digitized by Google

Es ist hiermit die bei jedem normalen Kinde vorhandene außerordentlich große Nachgiebigkeit gegen einzelne sowohl nützliche, als auch schädliche Einwirkungen auf sein Vorstellungs- und Gefühlsleben gemeint, woraus also auch ebensowohl schädliche, als auch nützliche Nachwirkungen in seinem geistigen Befinden entspringen können. Diese Nachgiebigkeit nennt man auch Empfänglichkeit und versteht eben darunter ein Zusammenwirken von physiologischer und psychischer Sensibilität. Sie macht sich auch nicht selten als eine naturwüchsige Offenheit, als eine Hingabe an Dasjenige, was augenblicklich da ist oder geschieht, auch als ein ungenirtes Betragen oder Sichgehenlassen bemerkbar.

Noch mehr tritt diese normalen Kindern eigene Nachgiebigkeit in denjenigen Vorgängen und Actionen auf, die man Neugierde, Nachahmung, das heißt hier Nachmachen Desjenigen, was vorgemacht wird, Gewöhnung, Nachbildung, aufmerksame, sich hingebende, oft die Zeit verlierende Theilnahme an den Handlungen, Arbeiten und Beschäftigungen der Erwachsenen oder sonstwie nennt. Die Beispiele zu diesen Vorgängen in der Kinderwelt sind zwar allgemein bekannt; doch müssen die Vorstellungen dieser Vorgänge in viel größerem Umfange angewandt werden, als es gewöhnlich geschieht. So gehört zum Beispiel die Leichtigkeit, mit der manche durchaus nicht stumpfsinnige Kinder sich zu allerlei Dienstleistungen, auch zu Schlechtigkeiten verführen lassen, gleichfalls hierher. Ebenso das starke Verlangen der Kinder, sich Etwas erzählen zu lassen und oft am liebsten Märchen oder gruselige Geschichten, Sagen und Mythen, dunkle und geheimnißvolle Ereignisse, die in das Gebiet des Aberglaubens gehören. Einem gewissen Theile nach bezieht sich hierauf auch der sonst richtige Ausspruch, dass die Kinder in den ersten vier oder fünf Jahren mehr lernen (wo aber das Wort lernen eben im allgemeinsten Sinne der Nachgiebigkeit verstanden werden muss), als in der ganzen nachfolgenden Lebenszeit.

Man muss zugestehen, dass in dieser theils physiologischen

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

theils psychischen Nachgiebigkeit auch ein eminentes Zeugniss für die vielartige und vielseitige Bildungsfähigkeit des Menschen in seiner Kindheit liegt, im Unterschiede von der thierischen, welche in dieser Hinsicht äußerst schwach und beschränkt ist und nur durch künstliche und oft mühsame Dressur durch den Menschen hervorgerufen werden kann. Demnach leuchtet ein, dass der Beobachter gerade in dieser Sphäre des psychischen Verhaltens der Kinder die Aufgabe, die Größe und den Umfang der psychischen Abnormität eines Kindes zu ermitteln, mit Vorsicht und Umsicht lösen muss. Da in ihr sich gleichsam eine Scala der Bildsamkeit en miniature von dem somatisch und psychisch bestbegabten bis zu dem schwach- und blödsinnigen Kinde herab ausdrückt, so ist es auch nicht immer leicht, dabei die Gränzlinie zwischen der pädagogisch normalen, das heißt, oft zwar auch aus einem physiologischen Übergewicht über den psychischen Mechanismus und unter alleiniger Mitwirkung des letzteren entspringenden, doch aber naturgemäß allmälig weichenden Fehlerhaftigkeit und dem thatsächlich psychopathischen Verhalten mit Sicherheit zu ziehen. Mag es auch sein, dass zum Beispiel selbst manche aus der gezeichneten Nachgiebigkeit während der Kindheit entsprungenen Sonderbarkeiten, Verkehrtheiten, Schrullen, auffallenden Eigenheiten, oft gewissermaßen närrischen Eigenthümlichkeiten im Betragen, sogar im Essen und Trinken, im Schlafengehen und sich Ankleiden und in anderen ganz minutiösen Dingen mit Recht als psychische Kennzeichen auch in den Bildern der psychopathisch belasteten Erwachsenen erwähnt werden. Immer aber liegt kein zwingender Grund vor, sie ursprünglich als somathisch pathologisch verursacht ansehen zu müssen. Der eigentliche Grund, warum man sie in solche Bilder mit aufnehmen muss, liegt vielmehr nach meinem Dafürhalten darin, dass die genannten Vorgänge schon gegen das Ende des pädagogischen Alters hätten naturgemäß, also normaliter abnehmen und ihre oft ganz sonderbaren Wirkungen durch die logische Causalität, das heißt, durch den Verstand hätten ausgetilgt sein und schließlich bei ganz Erwachsenen hätten entweder

Digitized by Google

gar nicht mehr oder nur in einzelnen unerheblichen und bedeutungslosen Stücken vorhanden sein sollen: es streitet mit einer gesunden logischen Normalität, dass das ihm in seiner Kindheit und Jugend eigen gewesene Quantum der somatisch-psychischen Nachgiebigkeit, statt dass es verbraucht wurde, doch nun auch so spät noch fortbesteht und fortwirkt. Hierin liegt die Kehrseite der Sache, dass einige dieser Vorgänge, die zu ihrer Geburtszeit in mancher Hinsicht sogar ganz nützlich waren, nunmehr später nicht bloß als ganz unnütz und unverständig noch da sind, sondern dass sie sogar trotz ihrer Unverständigkeit herrschen und nicht weichen: was beim Kinde oft sogar ein Zeichen seiner Geistigkeit war, dies ist nunmehr beim Erwachsenen ein schlimmes Zeichen. Hierin liegt also auch ein wichtiger Unterschied, ob ein Erwachsener oder ein Kind auf das Vorhandensein einer psychopathischen Minderwerthigkeit geprüft wird.*)

Noch ein wesentlicher Unterschied, ob ein Erwachsener oder aber ein heranwachsendes Kind vom psychologischen Standpunkte auf das Vorhandensein psychopathischer Minderwerthigkeiten beobachtet und geprüft wird, ist hervorzuheben, weil er in die wissenschaftliche Seite der beiden Doctrinen, Psychiatrie und Pädagogik, und eben deshalb auch in die Praxis derselben eingreift. Es ist folgender Unterschied gemeint.

*) Man darf die hier berührte Sache nicht unterschätzen. Die Nachahmung, in dem Sinne, Etwas nachzumachen, also zu wiederholen, was von einem Anderen vorgemacht war, hat bei den jetzigen Kindern einen viel größeren Spielraum, als in früheren Zeiten. Die Tageblätter erzählen mit besonderer Vorliebe alles Mögliche, was auffällig ist: warum sollten die Kinder das nicht nachmachen? Das Sicherhängen ist jetzt sehr häufig unter den erwachsenen Menschen: warum sollen nicht zwei Kinder es einmal im Spiel nachmachen? Oder auch ein einzelner Knabe macht es nach: er erschießt sich aber lieber. Mag nun im letzteren Falle auch irgend ein psychisches Motiv ihn angetrieben haben: gewiss aber ist beim Selbstmord der Kinder, meiner Meinung nach, nur in den allerwenigsten Fällen der deus ex machina, das kranke, geschädigte Gehirn, schuldig, sondern der Umstand, dass solche Handlungen, welche noch vor sechszig, siebenzig Jahren von allen anständigen Leuten für schimpflich, und in anderen Fällen für gottlos gehalten wurden, jetzt zur Tagesgeschichte gehören.

Digitized by Google

Der Begriff der psychopathischen Minderwerthigkeiten wird, wie früher erwähnt ist (S. 236), auf diejenigen psychischen Regelwidrigkeiten bezogen, welche den Menschen in seinem Personleben beeinflussen und die damit beschwerten Personen auch im günstigsten Falle nicht als im Vollbesitz geistiger Normalität und Leistungsfähigkeit stehend erscheinen lassen. Es wird wohl kaum Jemand Einspruch erheben, wenn ich meine, daß dieser Satz, sowie er vorliegt, auf ein kleines, psychopathisch minderwerthiges Kind nicht anwendbar ist, und auch auf die Jugend im späteren pädagogischen Alter nur in einem beschränkten und von seiner Anwendung auf Erwachsene abweichenden Sinne.

Der Begriff der Person hat zunächst im Allgemeinen die Bedeutung, dass durch ihn diejenige Constitution des geistigen Lebens eines Individuums gedacht wird, in welcher dasselbe nicht bloß überhaupt ein Ichbewusstsein, ein Bewusstsein von sich besitzt, sondern in diesem Selbstbewusstsein sich auch von allen anderen Personen bewusstvoll unterscheidet und nach diesem sich Unterscheiden als ein besonderes, eigenartiges Ich mit ihnen verkehrt. In der Eigenartigkeit und Eigenthümlichkeit, das heißt in der Gesammtheit der psychischen Inhalte dieses Selbstbewusstseins oder also in dem Wissen von Demjenigen, was es selbst im Unterschiede von Anderen ist, besteht die Persönlichkeit.

Nun weiß Jeder aus der Erfahrung, dass von einer solchen Constitution des geistigen Lebens bei kleinen Kindern noch keine Rede sein kann. Schon S. 334 ist darauf hingewiesen, dass diejenigen Vorgänge, aus denen das Ichbewusstsein entspringt, also die Geschichte desselben, hauptsächlich beginnt und in denen sie lange dauernd fortgeht, darin bestehen, dass der psychische Mechanismus aus der Empfindungs- und Wahrnehmungswelt, das heißt, aus dem täglich sinnlich und inner-körperlich Erlebten bestimmte Vorstellungen in der Seele hervorruft, aus denen die alle anderen Vorstellungen sich aneignende Subjectsvorstellung sich herausbildet, welche Ich genannt wird. Das gesunde, wachende Kind lebt hierbei während dieser ganzen Zeit bewusst

Digitized by Google

viel mehr aus sich heraus, das heißt, sieht, hört, schmeckt, greift, lacht, weint, schreiet und ruft mit Lust, verlangt, wehrt ab, bewegt sich, springt und hüpft, klettert, hantirt, zerreißt, formt, was sich biegen und zusammendrücken läßt, spielt und beschäftigt sich allein oder mit Anderen, neigt sich bald Diesem bald Jenem zu oder von ihm ab, u. s. w., als in sich hinein, da das Letztere dem größten Theile nach nur unbewusst geschieht. Seine Seele hat noch kein ausgeprägtes und in sich gefestigtes und stabiles Ichbewusstsein, und kann deshalb, beiläufig gesagt, auch noch nicht egoistisch im wahren Sinne des Wortes genannt werden.

Nehmen wir nun aber auch an, dass ein solches Bewusstsein schon da sei, also das Kind sei auch in gewissem Sinne schon eine Person, so ist doch die Persönlichkeit des Kindes*), wie man gleichfalls aus unzähligen Erfahrungen an heranwachsenden Kindern schließen darf, in ihren Inhalten, welche von dem Denken, Begehren und Verabscheuen, Wünschen und Hoffen, Verstehen und Misverstehen, Wollen und Nichtwollen, Handeln und Unterlassen und den damit zusammenhängenden Gefühls-Werthen und Unwerthen herrühren, immer noch so wandelbar und veränderlich, dass im günstigsten Falle erst am Ende des pädagogischen Alters sein geistiges Leben eine solche Constitution angenommen hat, die nunmehr annäherungsweise auch demjenigen Begriffe entspricht, durch welchen wir die Person und die Persönlichkeit eines ganz erwachsenen Menschen denken.

Nunmehr hat dieser Begriff vornehmlich die Bedeutung, dass der Erwachsene das Wirken seines psychischen Mechanismus, das heißt Alles, was ohne sein Wissen, woher es kommt, und ohne sein Wollen, dass es kommt, in sein Bewusstsein tritt, durch die normirende Thätigkeit eines bewussten Wollens oder Nichtwollens festhalten oder zurückweisen könne. Der erwachsene Mensch, als

*) Die Persönlichkeit solcher Kinderpersonen läßt sich auch wohl nach einzelnen hervorragenden Fehlern schildern. Dies hat zum Beispiel neuerdings Dr. Fr. Scholz in seiner sehr lesenswerthen Schrift „Die Charakterfehler des Kindes“ gethan.

Digitized by Google

Person gedacht, weiss, was er kann und was er nicht kann, was er will und was er nicht will oder, kurz gesagt, er hat einen mehr oder weniger starken und mehr oder weniger sich in sich selbst gleichbleibenden und mit sich übereinstimmenden Charakter. Drittens aber beruhet sein Charakter auch in jedem Falle auf irgend welchen bestimmten Maximen und Grundsätzen, deren Natur wiederum davon abhängt, wie weit in ihm ein bestimmter Vorrath von Kenntnissen und Lebenserfahrungen, von Einsichten des Verstandes, von vernünftigen Überlegungen, Absichten und Plänen, von ästhetischen, sittlichen, rechtlichen, religiösen Gefühlen und Erkenntnissen und dabei ein bestimmtes Quantum der Stärke und des Gedächtnisses seines Wollens vorhanden ist oder nicht. Durch die Gesammtheit dieser psychischen Zustände und Vorgänge und durch das Zusammenwirken derselben ist Dasjenige determinirt, was die Persönlichkeit eines erwachsenen Menschen sowohl in ihrem Innern, als auch in ihren Entäußerungen ausmacht.*)

Da nun, wie gesagt, auch im günstigsten Falle eine derartige Constitution des geistigen Lebens selbst am Ende des jugendlichen Alters noch nicht gewonnen sein kann und ihre Ausbildung bis dahin auch immer verschiedene Stufen durchläuft, so ist klar, dass auch die vom psychologischen Standpunkte auszuführende Beurtheilung und Abschätzung einer derartigen erst noch werdenden Person und Persönlichkeit in Betreff ihrer psychischen Normalität oder ihrer psychopathischen Minderwerthigkeit nicht dieselbe sein kann, wie die eines Erwachsenen höheren Alters. Sie mag immerhin, wie es schon theoretisch wahrscheinlich ist und künftig auch wohl durch die Erfahrung wird bestätigt werden, mit dem zunehmenden Lebensalter des Individuums auch eine sich vergrößernde Sicherheit in Anspruch nehmen dürfen: aber sowohl inhaltlich, als

*) Eine genaue Exposition Dessen, was der Begriff des Charakters bedeutet, kann der Leser im 2. Kapitel des 3. Abschnittes meiner „Vorschule der Ethik" finden. Untersuchungen solcher Art sind jetzt nicht mehr beliebt, wenigstens selten.

Digitized by Google

auch formell wird das Endurtheil auch auf jeder von der betreffenden jugendlichen Person erreichten Bildungsstufe ihrer Persönlichkeit ein eigenartiges sein.

Fragt man nun nach dem Resultate, das sich aus dem über die Verschiedenheiten des Geisteslebens eines Erwachsenen und eines Kindes Gesagten ergiebt, wenn diese Verschiedenheiten, wie es geschehen muss, bei der Anwendung der Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten auf das pädagogische Alter berücksichtigt werden, so lässt sich dasselbe so aussprechen:

1. Die Unterscheidung der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten in die drei Hauptgruppen, die Disposition, die Belastung und die Degeneration, ist auch auf das pädagogische Alter anwendbar und kann provisorisch beibehalten werden.

2. Wie weit jedoch die psychologische Pädagogik die Sache schon jetzt übersehen und beurtheilen kann, darf behauptet werden, dass die von uns kennen gelernten psychischen Symptomencomplexe der genannten drei Gruppen psychopathischer Minderwerthigkeiten, welche vornehmlich nach den Erfahrungen an erwachsenen Menschen entworfen sind, bei ihrer Anwendung auf das pädagogische Alter mehrfach sich anders gestalten werden. Diese Complexe enthalten in sich allerdings, wie sich leicht durch eine Vergleichung derselben mit den von uns aufgestellten Classen pädagogischer Fehler ergiebt, auch eine nicht kleine Anzahl der letzteren, natürlich mit der Voraussetzung, dass dieselben somatisch-pathologisch verursacht sind. Allein in einzelnen Fällen erscheint die somatisch-pathologische Verursachung vom psychologischen Standpunkte aus problematisch und in anderen Fällen muss manches Symptom gestrichen und wiederum in noch anderen Fällen wahrscheinlich manches andere Symptom noch hinzugefügt werden, was aber erst durch die künftigen Erfahrungen entschieden werden kann.

3. Nicht zu bezweifeln endlich ist es, dass die von Koch gegebene Definition des Begriffes der angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeit sich ohne einige Abänderungen auf das pädagogische Alter nicht anwenden lässt. Welche Definition auch künftig

Digitized by Google

an die Spitze des psychiatrischen Theiles der pädagogischen Pathologie gestellt werden mag, für jetzt ist überhaupt keine in einem kurzen Satze aussprechbare Definition möglich, sondern nur eine ausreichende Zusammenstellung desjenigen Thatsächlichen, worauf jener Begriff sich bezieht und worunter die Bildsamkeit des Kindes als der Hauptbestandtheil anzusehen ist. Dieses Thatsächliche läßt sich, wie mir scheint, nicht unrichtig in folgenden Sätzen zusammenfassen.

In der pädagogischen Pathologie bezeichnet der Ausdruck angeborene psychopathische Minderwerthigkeiten psychische Zustände und Vorgänge im Kinde, welche wegen ihres Gegensatzes zu den bekannten Kennzeichen der geistigen Gesundheit eines Kindes keine Bestandtheile einer physiologisch und psychisch normalen Bildsamkeit desselben sein können, sondern, allgemein gesagt, als psychische Abnormitäten gedacht werden müssen. Solche Zustände und Vorgänge, die sich besonders durch zu geringe Erfolge der Erziehung und des Unterrichts, durch einen nur schwer oder gar nicht zu überwindenden Widerstand gegen Das, was die Letzteren beabsichtigen und thun, bemerkbar machen, sind deshalb auch nicht allein aus einem nur nach seinen eigenen Gesetzen wirkenden und von keiner fremden Causalität beeinflussten psychischen Mechanismus und auch nicht allein aus einem normalen Verhalten desselben zu den frei wirkenden Causalitäten der Seele, von denen alle Fortschreitungen geistiger Bildung abhängen, erklärbar. Es ist vielmehr, um sie überhaupt verständlich zu finden, mit logischer Nothwendigkeit anzunehmen, dass ihre Verursachung von einer außerhalb der Seele befindlichen Causalität herrührt. Eine solche Causalität kann aber nur in einem abnormen Verhalten solcher Theile des Körpers gegen das Seelenleben liegen, welche zu demselben in der engsten Beziehung stehen, das heißt also, in einer zweckwidrigen Einwirkung des im Ganzen oder in seinen Centralorganen kranken Nervensystems auf die Seele. Von hier aus muss die geistige Gesundheit des Kindes oder, was hier dasselbe ist, das psychisch normale Zustandekommen und die psy-

Digitized by Google

chisch normale Fortbildung des der Seele zugehörigen inneren Geschehens geschädigt sein: eine organische Minderwerthigkeit des Gehirns oder überhaupt des Nervensystems ist es, welche eine psychopathische Minderwerthigkeit der Bildsamkeit des Kindes zur Folge hat.

Die angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder, überhaupt der Individuen im pädagogischen Alter, mit denen allein die Pädagogik zu thun hat, gehören demnach einerseits zwar nicht mehr zum Gebiete der normaliter vorhandenen individuellen Unterschiede geistiger Beanlagung und Begabung der Kinder und fallen auch nicht mehr unter den Begriff der pädagogischen Fehler im engeren Sinne des Wortes, zu denen selbst noch die aus einem Übergewichte der körperlichen Einflüsse auf die psychischen Vorgänge entspringenden Fehler der Kinder gehören, vertheilen sich aber doch andererseits in einer nicht geringen Breite der Abnormität, also der psychopathischen Fehler- und Mangelhaftigkeit sowohl in Betreff der Inhalte, als auch der Formen des geistigen Lebens, je nachdem die verschiedenen Theile und Richtungen des Letzteren davon ergriffen sind. Da sie, kurz gesagt, durch ein organisches Krankseín verursacht werden, so hängen auch die Unterschiede der psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder davon ab, wie tief die organischen Störungen in den psychischen Mechanismus und in welche Bestandtheile desselben und in welche zu ihm gehörigen Verrichtungen sie schädigend eingreifen und hierdurch auch auf die weitere Vervollkommnung des geistigen Lebens im Kinde nachtheilig einwirken. Mit anderen Worten: auch die angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder können inhaltlich und formell sehr verschieden und dabei auch mehr oder weniger ausgebreitet und auch in einem geringeren oder stärkeren Grade vorhanden und daneben auch mehr oder weniger noch von psychisch Normalem begleitet sein. Es ist anzunehmen, daß nach hinreichenden Erfahrungen hierüber auch die angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder

Digitized by Google

sich einmal in psychische Symptomencomplexe werden vertheilen lassen.*) Hieraus wiederum folgt, dass auch die angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten, einen wie großen Umfang und Gradunterschied sie auch für sich einnehmen mögen, doch weder mit der Idiotie noch mit irgend einer der Psychosen identificirt werden dürfen. Endlich, da mit jedem Complexe psychopathischer Minderwerthigkeiten doch immer noch ein bestimmtes Quantum geistiger Bildsamkeit verbunden bleibt, so muss auch die heilende Behandlung der psychopathisch minderwerthigen Kinder, wie weit sie überhaupt möglich ist und die psychopathische Minderwerthigkeit nicht schon während des pädagogischen Alters sei es durch sich selbst, sei es durch Gelegenheitsursachen dazu gerieben, in Geisteskrankheit übergeht, ein Gegenstand der psychiatrisch-pädagogischen Therapie sein.

*) Dies mag als Correctur zu S. 92 dienen.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Fortsetzung. d. Die von den Familien und dem öffentlichen Leben ausgehenden Einwirkungen auf die geistige Entwickelung der Kinder, welche auch den Körper derselben schädigen und psychopathische Folgen haben können.

Ein den im sechsten Kapitel über das Wechselverhältniss zwischen der Seele und ihrem Körper ausgesprochenen principiellen Sätzen zustimmender Leser kann sich über solche in der Überschrift angedeutete Thatsachen nicht wundern. Dieselben bilden vielmehr überhaupt nur einen Bruchtheil aus dem sehr weit reichenden Gebiete der Beeinflussung des körperlichen Lebens durch das geistige Leben. Man darf sogar der Überzeugung sein, dass dieses Gebiet unvergleichlich viel größer ist, als das Gebiet der Einwirkungen des Körpers auf den Geist.

Wer unbefangen und mit analytischem Blicke diejenigen unzähligen Ereignisse, willkürlichen Bewegungen und Handlungen aller Art beachtet, welche schon an dem Körper eines jungen, ja schon an dem eines eben geborenen Kindes hervortreten und dann bei zunehmendem Alter, wenn nur der Körper die ihm gebührende gesunde Nachgiebigkeit und Folgsamkeit besitzt, sich schnell und außerordentlich zahlreich vermehren und vervielfältigen und die sämmtlich ganz unzweifelhaft direct oder indirect durch psychische Vorgänge, Antriebe und Einwirkungen auf den Körper hervorgerufen sind und theils innere Seelenzustände zu erkennen geben, theils auch geistigen Motiven dienen und deshalb auch von dem

Digitized by Google

Beobachter als Symbole psychischer Zustände und Vorgänge in der Seele des Kindes gedeutet werden: der kommt in der That mit viel größerem Rechte auf den Gedanken, daſs überhaupt der ganze Körper, der uns doch immer nur als ein Wahrnehmungsgebilde, als ein Gegenstand der uns gehörenden Beobachtung vorliegt, ein Werk geistiger Kräfte sein könne, als auf den Gedanken, daſs das geistige Leben nur ein das körperliche Leben verlängerndes Product gleich materieller Natur sei.

Freilich wäre auch dieser Gedanke ebenso falsch, wie der Letztere, und eben deshalb bleiben wir bei der Annahme einer selbstständigen realen Grundlage für jede einzelne der beiden Lebenssphären, von denen aber die körperliche Sphäre zwar untergeordnet ist der geistigen Sphäre, aber doch deshalb nicht immer ihr zu dienen und zu gehorchen braucht, sondern in gewissen Fällen sich gegen sie sogar empören und sie schädigen, ebenso wie umgekehrt auch die geistige Sphäre ihre Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Körpers übertreiben und denselben krank machen kann. Das Letztere wird sogar bei den Kindern noch häufiger und selbst umfangreicher eintreten können, als bei Erwachsenen, weil der Körper des Kindes, namentlich auch die für das geistige Leben besonders wichtigen Theile desselben, die Nerven und ihre Centralorgane, selbst noch unreif, in ihrem Wachsthum selbst noch in zweckmäßiger wie in unzweckmäßiger Weise nachgiebig und bildungsfähig und mithin auch Einflüssen von Seiten des gleichfalls im Wachsthum begriffenen Seelenlebens leicht ausgesetzt sind. Aus diesem Grunde sind auch wohl die später erworbenen psychopathischen Minderwerthigkeiten nicht selten schon in früher Kindheit oder überhaupt während des pädagogischen Alters angelegt oder, wie man figürlich sagt, in ihren Keimen entstanden. Deshalb ist, streng genommen, der Pädagoge verpflichtet, die psychische Beeinflussung, welche die Seele während der Entwickelung ihres geistigen Lebens auf den Körper, insbesondere das Gehirn und die Nerven, ausübt oder ausüben kann, für noch wesentlicher und folgenschwerer zu halten,

Digitized by Google

als die unter gewöhnlichen Verhältnissen vom Körper auf die Seele ausgehenden, und er hat jene Beeinflussung um so mehr zu überwachen, da dieselbe wesentlich auch von Demjenigen abhängt, was er selbst durch die Pflege und Gewöhnung, durch die Regierung und Disciplinirung durch den Unterricht und die Erziehung mit dem Kinde während dessen pädagogischen Alters vornimmt.

Dem Verhältnisse zwischen Körper und Geist oder, in meiner Sprache ausgedrückt*), zwischen der Seele und den realen Elementen, von denen alle zur Wahrnehmung des Körpers gehörigen und ins Bewusstsein der Seele fallenden Erscheinungen ausgehen, liegt nicht bloß, wie schon öfter hervorgehoben werden musste, der Gedanke einer Wechselwirkung und einer Correspondenz der inneren Ereignisse auf beiden Seiten zu Grunde. Vielmehr neigen sich alle, selbst die materialistisch gesinnten Ärzte auch der Annahme zu, dass sogar Proportionalität zwischen dem psychischen und dem körperlichen Leben während der Entwickelung und Fortbildung Beider stattfinde. Diese Proportionalität nennt man auch das naturgemäße Gleichgewicht zwischen Beiden, von dessen Erhaltung es abhängen soll, ob jedes von beiden Gliedern normal sei und bleibe. Der Körper soll sich mit seinem Leben, welches sich in seinen Elementen befindet, nicht schneller und mannigfaltiger entwickeln, als das geistige Leben es ohne Schädigung verträgt, das heißt, ohne entweder zurückzubleiben oder selbst in ein zu rasches Tempo zu kommen. Umgekehrt soll die geistige Entwickelung nicht schneller und umfangreicher geschehen, als es dem Befinden des Körpers angemessen ist und entspricht, weil sonst auch dieser geschädigt wird. Dasselbe, was hier zwischen beiden

*) Um den Leser mit meiner Terminologie bekannt zu machen, bemerke ich: Die Seele, der reale Eigenthümer aller Bewusstseinsinhalte und Vorgänge, ist Geist oder hat Geist, sofern wir auf ihr Vorstellungs- und Denkleben mit allen seinen Formen, ist Gemüth oder hat Gemüth, insofern wir auf ihr Gefühls- und Strebungsleben mit allen seinen Formen reflectiren.

Digitized by Google

Parteien angenommen wird, nimmt man wiederum auch in dem Inneren einer jeden von beiden für sich an. Nämlich auch der Körper hat als solcher in seinen Elementen seine eigene, innere naturgemäße Statik und Mechanik, von welcher seine räumliche und zeitliche Ausgestaltung und Lebensweise herrührt, wie die Seele auch eine solche in ihrem eigenen inneren Leben hat.

Dieser dreifache Mechanismus ist also auf jeder der beiden Seiten und zwischen beiden Seiten von einem teleologischen Gedanken, eben dem Gedanken der correcten Correspondenz und Proportionalität durchzogen oder determinirt, da nur solche Correspondenz und Proportionalität dem Zwecke einer zum ganzen Menschen gehörigen körperlichen und geistigen Normalität entspricht. Erst aus diesem Gedanken entspringt auch die Forderung nicht bloß an den Arzt, dass er den körperlichen Mechanismus in seinem Gleichgewichte und seiner Proportionalität für sich und zu dem psychischen Mechanismus durch seine Kunst erhalten oder wiederherstellen soll, sondern auch an den Pädagogen, dass er dasselbe in Betreff des geistigen Lebens zu thun hat. Hiermit ist auch die Thatsache der Beeinträchtigung des Körpers durch irgend welche nicht teleologische Umstände, Angriffe und Behandlungsarten des geistigen Lebens von Seiten des Pädagogen begründet. Erst in diesem Gedanken liegt der Grund, warum eine den teleologischen Werth sei es des Körpers, sei es des Geistes misachtende Behandlung des Kindes ein verwerfliches Thun ist, sowie auch das Recht, dem Erzieher und Lehrer desselben Vorschriften zu geben, die er ihrer Vernünftigkeit wegen anerkennen und beachten muss, ohne jenen Gedanken aber nicht hinreichend verstehen würde.*)

Blicken wir von diesem Standpunkte aus in die jetzige Kinderwelt und in die Verhältnisse, in denen die Kinder jetzt aufwachsen,

*) Der berühmte Physiologe Ernst von Baer nannte den teleologischen Gedanken, der auch in jedem Naturmechanismus unvermeidlich anzuerkennen ist, die Zweckstrebigkeit in der Natur und hielt an ihm bis zu seinem späten Tode fest.

Digitized by Google

dann macht sich eine nicht geringe Anzahl solcher Einflüsse auf das geistige Leben derselben bemerkbar, welche durchaus geeignet sind, die normale Entwickelung desselben zu schädigen und Zustände und Vorgänge in der Seele eines Kindes zu erwirken, von denen wiederum auch sein körperliches Leben geschädigt und dieses dann unvermeidlich wiederum seinerseits zu nachtheiligen Rückwirkungen auf die Seele genöthigt wird.

Mancher Leser wird hierbei vielleicht geneigt sein, am ehesten an die viel behaupteten und besprochenen Wirkungen der sogenannten Überbürdung der Kinder in den Schulen zu denken, welcher man sogar das häufigere Auftreten von Psychosen in jugendlichen Individuen zugeschrieben hat! Ich selbst kann aber hierauf das größte Gewicht nicht legen. Wenn auch eine wirkliche und wahre Überbürdung der psychischen Arbeitsfähigkeit eines Schülers, entweder in qualitativem oder in quantitativem Sinne, hier und da in der Schule und durch die Schule vorgekommen sein mag, so ist sie doch nach Demjenigen, was darüber Behauptetes für gewiss erachtet werden darf, in solcher Allgemeinheit, wie sie als Vorwurf gegen die Schule auftrat, eine ganz unsichere Behauptung. Sie kann im besten Falle nur für eine gut gemeinte, muss aber in Wirklichkeit für eine den Schulen, den Familien und der Jugend selbst höchst nachtheilige Übertreibung gehalten werden.

Mit wohlbegründetem Rechte darf dagegen von einer Überbürdung der Jugend gesprochen werden, die aus zwei anderen Stellen herkommt und mit einer großen Macht auf das psychische, wie auf das körperliche Leben der heranwachsenden Generation verderblich und das Eine wie das Andere und Beides durch einander schädigend einwirkt. Die eine Stelle liegt in vielen Familien selbst, die andere liegt im Zeitgeist und in dem öffentlichen Leben, worin der Zeitgeist sich ausspricht. Beide Gegenstände sind verwickelter Natur und verlangen, um ein richtiges Einsehen darin zu gewinnen, schwierige und weitläufige Ermittelungen, welche exact gar nicht oder nur mit großen Hindernissen durchzuführen sind. Deshalb kann auch Das, was davon

Digitized by Google

zu unserem Thema gehört, hier nur kurz im Interesse der pädagogischen Pathologie und Therapie angedeutet werden.

Von den unermesslich vielen Unterschieden der Bildung und der Lebensweise der Familien in ihrem häuslichen Zusammensein und Umgange machen sich doch gewisse Elemente, die bei unserer Frage wichtig sind, immer hervorragend bemerklich. Dahin gehören maßlose Rohheiten, die in manchen Familien der niederen Volksschichten schon während der ersten Altersperiode gegen die Kinder vorkommen und oft die frühesten Keime zur späteren geistigen und körperlichen Entartung legen. Andererseits die Wirkungen einer früh beginnenden und fortgesetzten Verzärtelung, Gewährung der Wünsche und Bitten, Beförderung gewisser Liebhabereien und Unterstützung der Launen, übertriebene Zärtlichkeit und Nachsicht selbst gegen entschiedene Fehler des Kindes, Mangel an Strenge sowohl gegen excitirende, als auch deprimirende Affecte, also auch Mangel an Zucht zu kräftigem Widerstande gegen Triebe und Begehrungen, Mitbetheiligung der Kinder an für sie ganz unpassenden Genüssen und Vergnügungen, Begünstigung der Leidenschaften, also dauernder Dispositionen zu Begehrungen derselben Art, Einpflanzung falscher Vorstellungen und Einbildungen, Verwöhnungen und Gewöhnungen, übertriebene Werthschätzungen und Lobpreisungen vermeintlicher oder auch wirklicher Begabungen und Talente, also Antrieb zu Dünkel, Hochmuth, Selbstüberschätzung und Ehrsucht, zu viel Freiheit bis zu eigentlicher Verwilderung. Hier also, wo das Kind meistens in Wahrnehmungen, Erinnerungsvorstellungen, sinnlichen Gefühlen, Genüssen und Begehrungen lebt, die mit körperlichen Vorgängen eng zusammenhängen, kann entstehen und entsteht nicht selten der Anfang einer psychischen Constitution des heranwachsenden Kindes, die unbedingt einen krankmachenden Einfluss auch auf den Körper desselben ausüben kann und nicht selten ausübt, dessen weitere Folgen nicht ausbleiben und jene noch mehr in ihren schlechten Elementen und

Digitized by Google

Richtungen nähren und erweitern. Eine hervorragende Gruppe krankhafter, auch schon im psychischen Leben der Jugend während des pädagogischen Alters vorhandener Erscheinungen, welche gleichfalls dem Kreise der oben genannten Einflüsse entspringen, bildet die gerade heute so oft genannte Nervosität, ein psychisch und somatisch pathologischer Zustand, auf welchen deshalb auch von den Ärzten schon häufig warnend, ermahnend und belehrend hingewiesen ist. Da dieser Zustand aber hier weder nach seinem Ursprunge noch nach seinen schädlichen Wirkungen näher dargestellt werden kann, so ist nur noch hinzuzufügen, dass man sich bei allen hierher gehörigen Fällen hüten muss, das somatisch Pathologische für die primäre Ursache des Psychopathischen zu halten, weil gerade das Umgekehrte das Richtige, das heißt, das psychisch Anomale die Ursache des somatisch Pathologischen ist.

Sind die genannten deprimirenden Einflüsse auf die Kinder innerhalb vieler Familien schon vom Beginn ihres Lebens wirksam, so erhalten sie noch eine Verstärkung dadurch, dass die heranwachsende Jugend heut zu Tage schon früh auch den Einwirkungen des öffentlichen Lebens, den jetzigen Sitten und Gewohnheiten der Alten, kurz den verschiedenen Strömungen des Zeitgeistes ausgesetzt sind, weil man ihr, trotz der Naturwidrigkeit eines solchen Verfahrens, erlaubt, ja, oft genug sie dazu veranlasst, daran Theil zu nehmen. Die Jugend wächst früh, oft schon in dem noch ganz unmündigen Alter, in die Vorstellungswelt, in die Interessenwelt, in die Parteiwelt, nicht bloß in die Welt der Sorgen und Leiden, sondern auch der Freuden und Genüsse, der Begierden, der Laster und der Leidenschaften der Erwachsenen hinein. Sie hört zu früh auf, als Kind und Jugend zu empfinden, zu begehren, zu urtheilen, werthzuschätzen, zu wollen, sich zu beschäftigen, kurz gesagt, die freie Zeit mit ihr selbst naturgemäß Nützlichem und Heilsamem auszufüllen. Wenn irgendwo, dann kann hier von einer Überbürdung im Sinne einer der Natur der Seele und des Körpers der Jugend widerstrebenden Belastung die Rede sein! Hier, innerhalb

Digitized by Google

der öffentlichen Lebenskreise, die jetzt den Kindern außerhalb der Familie, besonders in den Restaurants und Gasthäusern, nicht bloß eingeräumt sind, sondern zu welchen sie, zum Theil allerdings durch den Raummangel der Wohnung und andere Lebensnoth, nicht selten aber auch durch allerlei dem Vergnügen und der Lust gewidmete Vereine und Gesellungen aufgefordert und in die sie gewohnheitsgemäß hineingeführt werden, liegen unzählige Elemente, welche als Wahrnehmungen und Bilder, als Lust- und Unlustgefühle, als Begehrungen und Triebe, als Lob und als Tadel, als Achtung und als Verachtung, als Liebe und als Hass, als Freundschaft und als Feindschaft, als Schein und als Lüge, als Verleumdung und als Neid, als thierischer Genuss, als rohe Renommisterei und als Neigung zu Gewaltthat u. s. w. sich im geistigen Leben der Kinder ablagern — und doch gar nicht dahin gehören! In unzähligen Fällen werden die Wirkungen dieser in den Gemüthern der Jugend abgelagerten schädlichen Elemente durch die edlen und wahrhaft bildenden Wirkungen, welche das öffentliche Leben gleichfalls auch auf die Jugend auszuüben im Stande ist und zu denen es auch an Gelegenheit nicht fehlt, nicht einmal ausgeglichen und noch weniger wieder vernichtet. Gegen die Macht, mit welcher das öffentliche Leben auf die Jugend depravirend drückt, kann selbst bei einer günstigen Lage der Familien weder deren eigenes besseres Leben noch die Schule mit ihrem Unterricht und ihren erzieherischen Mitteln aufkommen! Im Gegentheil, auf diesem Wege entsteht in einem nicht kleinen Bruchtheile der heranwachsenden Jugend eine psychopathische Minderwerthigkeit rein psychischer Art, welche später, wenn die körperliche Constitution des älter werdenden Individuums gleichfalls die von derselben herrührenden Erschütterungen nicht verträgt, schließlich eine psychopathische Minderwerthigkeit mit einem kranken, somatischen Coefficienten wird und werden muss.

Diese hier in Kürze, aber mit Recht in etwas lebhaften Farben geschilderten Verhältnisse sind bei der Beurtheilung der

Digitized by Google

geistigen Gesundheit der Kinder sehr zu beachten, weil sich daraus einerseits zwar nur rein psychische Verderbnisse, die noch längere Zeit andauern können, andererseits aber verschiedene, die naturgemäßen Zustände des Gehirns und überhaupt der Nerven des Kindes hemmende, störende, schädigende Wirkungen nothwendig ergeben. Das Gehirn kann nicht bloß durch Einwirkungen von Seiten des körperlichen Organismus, sondern auch von der Seite des Seelenlebens her leiden: seine wesentliche Bestimmung, scheint mir, ist darin zu erblicken, das Gleichgewicht zwischen beiden im engsten Zusammenhange stehenden Welten zu erhalten, zwischen dem körperlichen und dem geistigen Geschehen, und kann es diese Bestimmung nicht erfüllen, so muss dabei auch wiederum die Seele leiden.

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Fortsetzung. e. Die doppelsinnigen physiologisch-psychischen Fehlerhaftigkeiten der Kinder.

Es giebt geistige Zustände und Vorgänge im Kinde, die mit körperlichen Organen und Ereignissen zusammenhängen und in diesem Zusammenhange, so zu sagen, sowohl in guter, als auch in schlechter Beschaffenheit, das heißt, sowohl physiologisch und psychisch normal, als auch pädagogisch oder auch psychopathisch minderwerthig erscheinen können, je nachdem sie sich mehr oder weniger noch in ihrer Ausreifung befinden und man sie deshalb falsch oder richtig ansieht. Sie sind namentlich während der ersten Jahre in dieser scheinbaren Doppelsinnigkeit oft stark ausgeprägt und verdienen eine um so größere Aufmerksamkeit, als die Unterschiedlichkeit ihres Verhaltens nicht selten zu einem falschen Urtheil über sie verleiten kann, namentlich bei der Frage, ob sich darin eine psychopathische Minderwerthigkeit zu erkennen giebt oder nicht. Auf einige von diesen Zuständen und Vorgängen, wie namentlich auf solche, die mit den Bewegungsorganen zusammenhängen (S. 83), und auf die gleichfalls hierher gehörigen Illusionen (S. 37) ist schon früher hingewiesen worden. Da es sich aber jetzt um die Anwendung einer für die pädagogische Pathologie neuen Lehre handelt und dabei gerade diese Zustände und Vorgänge gleichfalls als Symptome einer psychopathischen Minderwerthigkeit bei Kindern vorkommen sollen, so erscheint es zweckmäßig, auf sie zur Ergänzung des dort Gesagten und insbesondere, um dasselbe noch mehr zu

Digitized by Google

begründen und für den Pädagogen ins rechte Licht zu stellen, nochmals zurückzukommen.

Ich gehe von der Thatsache aus, dass, sowie es eine große Anzahl sogenannter unwillkürlicher Reflexbewegungen giebt, durch welche vom physiologischen Mechanismus teleologisch für die Entfernung einer Schädigung des Körpers oder für die Abwehr und Verhütung einer solchen gesorgt wird, es ebenso auch zwischen dem beginnenden Seelenleben und gewissen körperlichen Organen und Vorgängen mehrfache der Willkür zugängliche und für dieses Leben teleologisch wirkende Verhältnisse giebt, deren zweckmäßige Natur aber nicht immer gleich offen zu Tage tritt.

Ein solches Verhältnis besteht, worauf hier zuerst nochmals hingewiesen werden soll, zwischen den Verrichtungen der Empfindungs- und Bewegungsnerven einerseits und dem zu jeder bestimmten räumlichen Lagerung des Muskelsystems gehörigen Muskelgefühl andererseits, wobei die Seele von diesem Gefühle aus wiederum auf jene Verrichtungen der Nerven zweckmäßig zurückwirkt. Ein kleines Kind wird zum ersten Male in ein Bad, also aus einer dem bestimmten in ihm schon vorhandenen Gefühle des bis dahin erlebten Druckes entsprechenden festen Unterlage in eine mechanisch und physiologisch ganz anders wirkende Flüssigkeit gebracht. Hiermit wird ihm der Übergang, sagen wir in der Sprache der Erwachsenen kurz, aus dem bis dahin vorhandenen Gefühle der Sicherheit in das Gefühl der Unsicherheit zugemuthet. Was geschieht? Das Kind äußert eine gewisse Ängstlichkeit, Besorgnis, Furchtsamkeit oder wie man es sonst nennen will. Es fängt auch wohl an zu weinen, geräth in lebhafte Bewegungen, und — streckt die Arme rechts und links zu den Wänden der Wanne hin, und sucht, gleichzeitig bei ganz bestimmten Bewegungen, mit den Händen die Wände der Wanne oder die Arme der Wärterin zu ergreifen und, wie wir sagen, sich zu halten.

In diesem Vorgange liegt unzweifelhaft ein teleologisches Verhältnis zwischen dem Körper und der Seele, und das Betragen

Digitized by Google

des Kindes kann als solches in keiner Weise für ein Symptom eines psychopathischen Zustandes angesehen werden. Im Gegentheil würde ich geneigt sein, ein kleines Kind, welches sich beim ersten Male ganz apathisch in ein Bad legen läßt, für ein körperlich nicht ganz zweckmäßig construirtes Kind zu halten. Allerdings würde ich mich auch schon etwas darüber wundern, wenn ein Kind, das physiologisch und psychisch ganz normal beim ersten oder auch noch beim zweiten Male etwas weinte und auch mit den Händen und Füßen arbeitete, nicht beim dritten oder vierten Male schon anfinge, zu jauchzen und mit Lust im Wasser zu plätschern, weil bis dahin auch normaliter das erneuete Gefühl der alten Sicherheit, bei der es im Bette lag, entstanden sein müsste. Das Teleologische des ganzen Vorganges liegt aber darin, dass das Kind durch solche Gefühlserregungen und Bewegungen, die bei mancherlei ähnlichen Erlebnissen auch später noch entstehen, wie zum Beispiel da, wo es zum ersten Male eine Treppe hinabgehen oder auf eine Leiter steigen soll u. s. w., in eine Übungsschule versetzt wird, in welcher seine Seele allmälig nicht bloß die Statik und Mechanik ihres Körpers genauer kennen, sondern auch regieren lernt. In allen diesen, äußerlich zwar verschiedenen, aber in den inneren Vorgängen ganz gleichen Fällen gewinnt das Kind, allgemein gesagt, die Anfänge einer praktischen Verstandesthätigkeit, welche ohne dies nicht kommen würde. Freilich, wenn das effectvolle Erregtwerden und sogar eine Herrschaft desselben mit ihrer Verstandlosigkeit lange, zu lange bis in die Jahre des Knaben- oder Mädchenalters fortdauern würde, dann wäre ein solches Vorkommniss ebenso bedenklich in Betreff eines teleologisch normalen, das heißt, gesunden Verhältnisses zwischen dem Leibe und der Seele, wie ein gänzliches Ausbleiben des effectvollen Gefühls es auch gewesen wäre.*)

*) Mit diesen Sätzen soll also durchaus nicht die Richtigkeit des Urtheils bezweifelt werden, welches Dr. Koch veranlaßt hat, in dem ängstlichen Verhalten eines Kindes beim Bade ein Symptom angeborener psychopathischer Belastung zu erblicken (S. 275); dazu werden wohl noch andere Umstände

Digitized by Google

Ähnlich verhält es sich mit den sympathischen Gefühlen und den häufig darauf folgenden Affecten und den wiederum auf diese folgenden Handlungen der Kinder. Die Mitgefühle, also die Mitfreude und das Mitleiden, hängen in ihrem psychischen Ursprunge gleichfalls mit bestimmten physiologischen Vorgängen zusammen, welche sich bald als Mitlachen, bald als Mitweinen, bald als Mittraurigkeit, bald als Mitlustigkeit, überhaupt in der Form bald einer somatischen Depression, bald einer somatischen Aufregung deutlich zu erkennen geben. Gerade in den lebhaften Äußerungen dieser Gefühle zeigt sich die beste Gesundheit des körperlichen und psychischen Lebens des Kindes, und es ist nicht erlaubt, selbst in affectvollen Ausbrüchen desselben ohne andere Indicien, die auf das Gegentheil hinweisen, das Symptom eines psychopathischen Zustandes zu erblicken. Diese Gefühle mit den sich anschließenden Affecten bilden — und dies ist die teleologische Bedeutung des dabei vor sich gehenden Processes — den necessitierten Grund und Boden, aus welchem einerseits, und zwar zum Theil am frühesten, im Kinde das Wissen von dem Dasein des mit seinem eigenen Befinden gleichen Wohl- oder Wehebefindens in den es umgebenden Wesen, und andererseits auch edle Zweige der frei wirkenden Causalitäten, insbesondere verschiedene sittliche Gefühle und deren Fortbildungen zu bestimmten moralischen Vorstellungen und Urtheilen hervorwachsen können.*) Sie sind so wichtig, dass, wo sie gar nicht wären, man mit Recht von einem psychopathischen Zustande sprechen dürfte. Und ebenso käme etwas Bedenkliches heraus, wenn sie bloß als affectvolle Gefühle, bloß als primäre physiologisch-psychische Vorgänge in dem Kinde zu lange fortbeständen,

beigetragen haben. Es werden damit auch nicht die beachtenswerthen Mittheilungen getroffen, welche Dr. Roemer in seinem Vortrage „Über psychopathische Minderwerthigkeiten des Säuglingsalters“ (Stuttgart 1892) gegeben hat. Was oben gesagt ist und auch später in ähnlichem Sinne noch wird gesagt werden, bezieht sich immer auf die Voraussetzung, dass die Lehre von den angeborenen psychopathischen Minderwerthigkeiten von Pädagogen auf Kinder oder überhaupt auf jugendliche Individuen angewandt werden soll.

*) Hier ist in das schon früher S. 186—194 Gesagte zurückzublicken.

Digitized by Google

oder wenn sie nur nackt da wären, ohne dass sich eine Spur der vorhin genannten Fortbildungen bemerklich machte, oder wenn sie in einer zu engen Sphäre, nur auf gewisse einzelne Personen oder eine einzelne Thierſorte oder gar auf erdichtete und nur in der Einbildung bestehende Freude oder Leiden sich bezögen und deshalb mancherlei auffällige Mängel und Verkehrtheiten wahrnehmen ließen, oder wenn sie nicht zur gehörigen Zeit zugleich auch eine Verbindung mit der sich entwickelnden Verstandesthätigkeit, überhaupt mit dem Denken eingingen, also eben nur eine isolirte Absonderlichkeit wären. Über dies Alles kann jedoch während der ersten Jahre eines Kindes, wenn nicht noch ganz andere Symptome vorhanden sind, mit Sicherheit nicht entschieden werden, ob darin etwas psychopathisch Minderwerthiges enthalten ist, oder nicht, während dagegen das einem bedenklichen Verhalten gegenüberstehende normale Verhalten eines zwei- bis dreijährigen Kindes sich auch nach der Seite seines sympathischen Seelenlebens schon mit voller Gewissheit herausstellen kann.*)

Mit diesem für unsere Frage überaus wichtigen Gegenstande hängt noch ein Vorgang zusammen, der nicht unerwähnt und unberücksichtigt bleiben darf.

Man wolle zunächst bemerken, dass es im Gebiet nicht bloß der reinen Affecte mit nachfolgenden Gefühlen, sondern auch der reinen Gefühle mit nachfolgenden Affecten (ein Unterschied, der zum Theil von der Zeitdauer der Abfolge der Ereignisse abhängt) sehr große Verschiedenheiten des teleologischen Werthes derselben giebt, was sich auch schon bei kleinen Kindern erkennen läßt. Dasselbe Kind, welches normal erregbar ist und in den meisten Fällen dies auch beim Zusammentreffen mit fremden Menschen oder mit lebendigen und todten, ihm unbekannten Dingen äußert, geräth doch mitunter in einem einzelnen Falle in eine heftige Er-

*) Der Leser wird sich erinnern, dass Dr. Koch auch in dieser Gegend an mehreren Stellen Symptome psychopathischer Minderwerthigkeiten gefunden hat (S. 272 u. f.).

Digitized by Google

regung, welche uns als Verabscheuung, als Abwehr, als Furcht, als Angst erscheint. Dies beweist aber an und für sich weiter nichts, als dass die singulären, specifischen Unterschiede der Gesichts- und der Gehör- und der Tasteindrücke mit den unterschiedlichen, räumlichen Ausgestaltungen, in denen sie zu Wahrnehmungsbildern werden, noch zu wenig bekannt sind, um in jedem Falle uns die damit verbundene psychische Nachwirkung in der Seele des Kindes verständlich machen zu können. Wir müssen also mit solchen Thatsachen vorsichtig rechnen: das dabei scheinbar oder, wenn man will, augenblicklich vorhandene Psychopathische ist, wie die Erfahrung lehrt, meistens nur pädagogischer Natur, das heißt, es kann als etwas schon seinem Ursprunge nach Flüchtiges durch richtige Behandlung des Kindes unschädlich gemacht und meistens auch ganz vertilgt werden, oder es verschwindet gewöhnlich ganz von selbst.*) Geschieht dies nicht, dann freilich kann ein in seiner Absonderlichkeit isolirt stehender Eindruck in der Kindheit sich durch seine Wirkungen auf den Körper und durch die daran hängenden Rückwirkungen auf die Seele, also überhaupt durch das Spiel und Gegenspiel zwischen Leib und Seele zu einem psychopathischen Zustande ausbilden, der bis in ein hohes Alter fortdauert.**) Findet ein solcher „Widerwille" im Verkehr der Kinder mit anderen Kindern und insbesondere mit solchen Erwachsenen, die für Kinder schon ein abschreckendes Gesicht, einen abschreckenden Blick haben, statt, dann schreiben sich

*) In ähnlicher Weise „scheuet oder fürchtet sich" ein sonst ruhiges und zahmes Pferd mitunter vor einem fremden unbedeutenden Gegenstande: der kluge Reiter steigt ab und führt es langsam zu dem Gegenstande hin, das Pferd beriecht ihn und ist zahm und ruhig, wie sonst.

**) Eine hoch betagte, sehr gebildete und sonst in jeder Hinsicht verständige Dame hat schon in der Kindheit einen wesentlichen Abscheu und Widerwillen gegen Eidechsen, Frösche, Schlangen empfunden. Als wir sie einmal durch freundliche Überredung bewegen wollten, mit uns in den Wald zu gehen, war sie nicht dazu zu bringen, obwohl es solche Thiere in dem Walde gar nicht oder nur höchst selten gab. Ob dabei noch im hohen Alter etwas somatisch verursachtes Psychopathisches im Spiel war, das aus der Kindheit herrührte, weiss ich allerdings nicht.

Digitized by Google

von solchen Vorkommnissen mitunter allerlei üble Nachwirkungen her, die sich bis zu häßlichen Antipathien und vielleicht bis zu Feindseligkeiten im Verkehr steigern können. Hierin liegt eine starke Mahnung zur psychologisch und pädagogisch richtigen Auffassung und Behandlung der frühesten Gefühls- und Affectzustände der Kinder.*)

Ferner wolle man bemerken, daß wir auch für die vielfachen Unterschiede namentlich der mit einander verwandten Gefühle der Ängstlichkeit, der Blödigkeit, der Befangenheit, der Furchtsamkeit, der Verwunderung, des Erstaunens, der Beklommenheit u. s. w. keine einseitige Schablone anwenden dürfen, um sie nach ihrem pädagogischen Werthe oder Unwerthe abzuschätzen. Psychisch liegt hier oft Bedenkliches mit höchst Erfreulichem dicht zusammen und zwar in einem und demselben Gebiete und in einem und demselben Kinde. Dies stimmt mit den Gesetzen der Entwickelung des psychischen Lebens völlig überein.

Als ein hervorragendes Beispiel zu solchen Fällen sehe ich es an, daß alle eben genannten Gefühlszustände, die sich sprachlich nur dürftig ausdrücken lassen, mit den Anfängen der religiösen Gefühle und Stimmungen zusammenhängen oder vielmehr solche Anfänge selbst sind. Das Wort religiös heißt hier aber nichts Anderes, als daß das Kind, wenn es gesund ist, mit physiologisch-psychischer Nothwendigkeit vor allem Großen, Gewaltigen, für sein Wahrnehmen und Vorstellen Unfaßbaren, Unbekannten, Heimlichen, Erschütternden, was sich ihm als ein Ereigniß oder als ein Gegenstand der Anschauung darstellt, sich

*) Welche gewaltigen Wirkungen auf die Seele eines Kindes der Anblick einer alten Frau durch ihr äußeres Aussehen ausüben kann, dann, wenn eine solche Frau im Volksmunde eine Hexe genannt wird, davon habe ich an mir selbst, als ich ein Schulknabe war, eine noch jetzt in der lebhaftesten Erinnerung fortbestehende Erfahrung gemacht. Auch dies war nur eine physiologisch und psychisch ganz naturgemäße, normale Wirkung, die bei meinem damals noch schwachen Verstande, der aber doch in seiner Weise Conclusionen machte, mich dann natürlich auch zur höchsten Vorsicht führte, der ganz unschuldigen, aber allerdings sehr häßlichen Frau nach Möglichkeit auszuweichen.

Digitized by Google

beugen, sich demüthigen, das heißt, in eine Gemüthsstimmung gerathen muss, welche es aus der ihm geläufigen Wahrnehmungs- und Vorstellungswelt in eine ganz eigenartige andere Bewusstseinsweise oder Stimmung versetzt. Alsdann ist nämlich ein Bewusstseinsinhalt vorhanden, der für das Kind nicht in seine Wahrnehmungswelt passt, sondern von ihm dahinter oder darüber gesetzt wird. Wir Erwachsenen nennen Das, was in solcher Weise vorgestellt wird, eine überirdische, übersinnliche Welt. Man bemerkt diese Wirkung in der Kinderwelt mitunter selbst an sonst wilden und rohen Knaben schon da, wo man sie zu vornehmen Leuten oder zum ersten Male in eine große Kirche führt oder an einer Trauerfeierlichkeit theilnehmen lässt, oder wenn sie zum ersten Male ein gewaltiges Gewitter oder einen verheerenden Sturm oder den Anblick des empörten Meeres oder eine große Feuersbrunst erleben, oder zum ersten Male in einen dunkeln Wald oder in ein enges Felsenthal treten. Alle bei solchen und vielen anderen ähnlichen Gelegenheiten entstehenden Gefühle, Erregungen, überhaupt Stimmungen der Kinder, die durchaus nicht mit der eigentlichen physiologisch und psychisch normalen Furcht und Angst verwechselt werden dürfen*), nenne ich religiöse Gefühle. Niemand wird läugnen, dass dies erlaubt ist, wenn er an die Religion der Naturvölker denkt, oder auch, wenn er sich an unsere sprachlichen Benennungen gewisser Stimmungen erinnert, die selbst noch in dem Religionsbewusstsein des

*) Dieser Unterschied ist nicht schwer am Betragen der Kinder in solchen Fällen, wie oben erwähnt sind, zu erkennen. Wo bloß eine, von einem psychischen Eindrucke, zum Beispiel einer das Gleichgewicht der vorhandenen Gemüthslage störenden Wahrnehmung, ausgehende und dann durch die physiologische Rückwirkung verstärkte echte Furcht oder Angst, oder wie man es sonst nennen will, vorhanden ist, da sind auch immer starke motorische Störungen der körperlichen Ruhe vorhanden und die Kinder laufen fort, oder sie schreien, oder verkriechen sich oder zittern u. s. w. Derjenige Zustand aber, der oben gemeint und ein religiöses Gefühl genannt wird, ist durch Ruhe, durch eine eigenthümliche Beklommenheit, durch eine gewonnene Hingebung an ihn, durch ein Verharren in ihm, durch ein beginnendes Erstaunen, durch eine gehobene Stimmung gekennzeichnet.

Digitized by Google

hochgebildeten Erwachsenen einen dauernden Bestandtheil ausmachen: der religiös Gesinnte, er möge sein Wer und Was er wolle, spricht von Ehrfurcht vor Gott, von Gottesfurcht.

Auch hierin erblicke ich eine teleologische Bedeutung dieser Zustände, die in der frühesten Kindheit auftreten, und habe sie deshalb in einer anderen Schrift in die Frage nach dem psychischen Ursprunge der religiösen Vorstellungen eingewebt (S. 127). Deshalb, weil sie einen wesentlichen Bestandtheil der normalen Entwickelung des Seelenlebens schon in deren ersten Anfängen ausmachen und ebenso gewiss psychisch hervortreten, wie somatisch nothwendig das Hungergefühl entsteht, wenn das Kind nicht gesättigt ist, würde ich also auch Kinder, denen solche Gefühle, Erregungen und Stimmungen bei Gelegenheiten, wo sie normal auftreten sollten, gänzlich fehlten, für stark psychopathisch minderwerthig halten. Denn wo diese Zustände im Bewusstsein des Kindes nur in einer nackten physiologischen Beschaffenheit, stark oder schwach, auftreten und nicht zugleich auch, in dem angegebenen Sinne, psychisch weiter wirken und eben deshalb nichts weiter als echte Furcht und Angst sind, da könnte auch später eine Gesammtschädigung seiner Geistesbildung und namentlich auch eine in moralischer Hinsicht bedenkliche Lebensweise schwerlich ausbleiben.

In den Zusammenhang mit den erwähnten Vorgängen gehören noch einige andere, welche gleichfalls von erheblicher Wichtigkeit für die richtige Beurtheilung der Kinder nach ihrer psychischen Normalität sind. Ihre Exposition muss sich hier aber auf wenige Worte beschränken.

Der eine Process besteht darin, dass bei jedem normalen kleinen Kinde allmälig sein ganzer Vorstellungskreis mit dem Wahrnehmungsbilde der Pflegerin, der Mutter oder der Amme, und in Abstufung noch anderer Personen und selbst einzelner Thiere und auch todter Dinge, welche andauernd zu seinem Anschauungskreise gehören, sich innig complicirt und mit ihm verschmilzt. Die Wirkung hiervon ist die Zuneigung, die Anhänglichkeit, die Liebe, womit das Kind an den Personen und

Digitized by Google

Dingen derartig festhängt, dass selbst schon eine kurze Unterbrechung dieses Zusammenhanges von manchem Kinde schmerzlich empfunden wird. Das Vorhandensein dieses Processes und seiner Wirkungen ist eins der bedeutendsten Kennzeichen psychischer Normalität. Und dennoch ist es nicht unmöglich, dass auch hier ein Zuviel seiner Wirkungen oder ein Zuwenig oder ein Garnicht bei diesem oder jenem Kinde angetroffen wird, wovon es abhängt, ob und wieweit man etwas Pathologisches dabei annehmen zu dürfen meint. Meiner Ansicht nach ist das Zuviel in der Zuneigung, Anhänglichkeit und Liebe, welche ein Kind sei es einer Person oder einem Thiere oder irgend einem Gegenstande widmet, nur dann bedenklich, wenn dabei zugleich eine sogenannte schwache, zarte körperliche Constitution vorhanden ist: wo dies nicht der Fall ist, da geht das Zuviel zur rechten Zeit ins Normale über.*) Die beiden anderen Fälle aber sind schon als solche bedenklich. Ein Kind, das Nichts liebt, ist unmöglich psychisch normal; und in einem Kinde, das noch im sechsten Jahre zu wenig liebt, das heißt, selbst in solchen Fällen nicht liebt, wo ein normales Kind es nie an Theilnahme fehlen lässt, ist wahrscheinlich der psychische Mechanismus auch irgendwo und irgendwie durch einen Ausfall oder Defect körperlicher Sensibilität geschädigt, wenn das Kind nicht etwa von Erwachsenen während der ersten vier Jahre eine rohe, harte, nicht bloß liebloſe, sondern überhaupt gefühlloſe und öfter eine körperlich strafende Behandlung erfahren hat. Wo so Etwas der Fall ist, da ist es kein Wunder, wenn ein Kind später,

*) In Betreff des Zuviel von Liebe bei einem Kinde habe ich selbst in meiner Familie einen lehrreichen Fall erlebt. Unsere sechs Monate alte Tochter bekam eine Amme. Diese wurde, als das Kind ein volles Jahr alt war, entlassen. Hierdurch gerieth das Kind, das gleichsam mit der Amme verwachsen war, psychisch und körperlich in einen solchen Zustand, dass wir gezwungen waren, nach einer achttägigen Abwesenheit der Amme, sie wiederkommen zu lassen. Wie das Kind, als es die geliebte Amme wiedersah, sich benahm, habe ich nie vergessen. Das Kind war körperlich ganz normal und nach Ablauf von wiederum sechs Monaten geschah die Trennung ohne tiefere Folgen.

Digitized by Google

wie man dies nennt, in seinem Gemüthsleben nicht bloß Defecte, sondern Schlechtigkeiten hat, die alsdann aber auch nicht für psychopathische Zustände, sondern für pädagogische Minderwerthigkeiten gehalten werden müssen.

Der andere Proceſs ist eine Erweiterung oder vielmehr Fortbildung desjenigen Vorganges, aus welchem, wie vorhin nachgewiesen ist, das Kind schon früh dazu kommt, die Personen und Dinge in seiner Umgebung so vorzustellen, daſs sie dasselbe in ihrem Inneren erleben können und erleben, was es selbst in sich erlebt. Hiermit verbindet sich nämlich nun auch schon früh der neue Proceſs, daſs das Kind nicht bloß, was der Erwachsene auch thut, seine Sinnesempfindungen (die Farben, Geräusche, Töne, Gerüche u. s. w.), sondern auch seine eigenen Gefühle, Begehrungen u. s. w. in seine Wahrnehmungsbilder projicirt und lokalisirt, was der Erwachsene nicht mehr in solcher Weite und solcher Beständigkeit thut. Dieser Proceſs wird ganz angemessen die Vergeistigung der Außenwelt genannt. Auch er ist von einer specifisch teleologischen Natur, die aber im Kinde erst allmälig, nachdem er in vielen und verschiedenen Fällen Rückwirkungen von den realen Thatsächlichkeiten erfahren hat, zur vollen Geltung kommt. Das Kind lernt durch ihn mit der Zeit, durch das Erleben dieser Thatsächlichkeiten, das Lebende vom Todten, das heißt, das Empfindende vom Empfindungslosen ebenso wie das sich Bewegende oder Bewegte vom Ruhenden, das Freundliche vom Unfreundlichen, das ihm Liebliche vom Schrecklichen u. s. w. unterscheiden. Aber auch hierbei werden während einer mehr oder weniger langen Zeit ebenso viele Fehler gemacht, wie es bei dem Gebrauche und der Einübung anderer teleologisch determinirter Organe und Vorgänge der Fall ist. Daſs der Erwachsene solche Fehler in seiner Sprache Täuschungen, Irrthümer u. dergl. nennt, ist psychologisch gedacht unrichtig, weil diese Fehler ganz naturgemäß und normal sind. Eben deshalb muſs auch dieser Vorgang mit Vorsicht auf seine gute und seine schlechte Beschaffenheit geprüft und beurtheilt werden, wenn die Frage, ob ein Kind

Digitized by Google

psychisch normal oder aber psychopathisch minderwerthig sei, oder nicht, auch vom Standpunkte der Psychologie, nicht bloß von dem der Physiologie, eine wissenschaftliche Antwort finden soll.

Einer der interessantesten Vorgänge der genannten Art, der zugleich für die kosmische Stellung der Menschenseele von der höchsten Bedeutung ist und auch schon deshalb hier noch erwähnt werden mag, bilden die Illusionen. Mit diesem Worte werden hier aber nicht die willkürlich von der Seele selbst zu erwirkenden phantastischen Umwandlungen gewisser Sinnesempfindungen und Wahrnehmungsbilder gemeint, wie wenn Jemand im Abendgewölk ein Gebirge oder eine Stadt wahrnimmt u. a., sondern es sind die unwillkürlich durch den psychischen Mechanismus, der die sinnlich gegebenen Eindrücke falsch verwerthet und von sich aus das Sehorgan oder ein anderes Sinnesorgan dazu benutzt, hervorgebrachten phantastischen Deutungen gemeint. Solche meistens rasch entstehende und gewöhnlich ebenso rasch wieder verschwindende oder doch leicht zu beseitigende oder später „von selbst" ausbleibende Psychopathien (wenn man sie so nennen will) sind vorhanden, wenn zum Beispiel im kleinen Kinde der Schatten wie ein wirkliches Ding mit einer bestimmten Gestalt wirkt oder wenn ein anderes Kind den Schatten unter dem Sopha für einen Bären hält oder ein drittes fünfjähriges Kind das Handtuch oder ein anderes Kleidungsstück, das an der Wand im Mondschein hängt, so wahrnimmt, dass es ein Bettler mit einem Kopfe wird, dessen Gesicht viele ekelhafte Geschwüre entstellen.*) Nun bemerke man, dass es in der Wirklichkeit ein ganzes, wohlausgebildetes System solcher Illusionen giebt, welches sogar die dauernde Grundlage aller späteren Wahrnehmungen, Anschauungen, Vorstellungen, Urtheile, Schlüsse, Folgerungen, Begehrungen, Willen, Handlungen ist und bleibt: dies ist dasjenige Illusionensystem, was wir unsere äußere Anschauungswelt mit ihrer

*) Diese Beispiele sind alle aus der Erfahrung genommen; man erfährt sie in ganz verschiedenen Sorten in jedem Kinderkreise.

Digitized by Google

unermeßlich mannigfaltigen Ausgestaltung zu räumlichen und zeitlichen Formen und Verhältnissen nennen. Aber dieses Illusionensystem hat in sich selbst eine solche Festigkeit und allgemeine habituelle Giltigkeit, daß die genannten und alle anderen singulären Illusionen selbst wiederum nur einzelne Abänderungen in diesem System sind, die nicht sein sollten. Nur aus dem letzteren Grunde erscheinen sie uns als abnorm, während jenes allgemeine System, in welches jeder Mensch schon von der ersten Stunde seines Daseins an mit Naturnothwendigkeit physischer und psychischer Art hineinwächst und worin er (auch wenn sein späteres Denken es als Illusion erkannt hat) bis zu seinem Tode fortlebt, aber deshalb gar nicht für eine Illusion angesehen wird. Die bei Kindern häufig vorkommenden Illusionen sind deshalb entweder auch nur gleichsam Übungsstücke im Spiele des psychischen Mechanismus oder es sind nur noch Reste oder Rückstände des noch nicht ins ganze System der Illusionen eingefügten Materials der Wahrnehmung. Hiernach muß sich also auch das Urtheil richten, ob sie noch als normal angesehen werden dürfen, oder nicht.

Wie mit den doppelsinnigen, das heißt, teleologisch wie eine mit allerlei Versehen und Fehlern angefüllte Übungsschule wirkenden Gefühlen und Affecten, so verhält es sich in gewisser Hinsicht auch mit den organisch necessitirten Begehrungen, Begierden und Trieben: dem Bewegungstriebe, dem Nahrungstriebe, dem Geschlechtstriebe. Es fehlt aber einerseits an Platz, dies hier nachzuweisen, und andererseits kann es dem Leser, welcher den Sinn der Überschrift dieses Kapitels richtig aufgefaßt hat, nicht schwer fallen, das mit diesen Trieben zusammenhängende Teleologische, aber eben deshalb auch öfter bei Kindern Verfehlte und vielleicht auch damit verbundene Psychopathische selbst wahrzunehmen. Dagegen muß das Resultat der Erörterung dieses Gegenstandes wenigstens noch in einigen kurzen Sätzen ausgesprochen werden:

Faßt man diejenigen Gefühle und Affecte, welche zum Wechselverkehr zwischen der Seele und ihrem Körper gehören, mit den Sinnesempfindungen zusammen, so kann man sagen, daß die

Digitized by Google

teleologische Bedeutung dieses Verkehrs sich in einer dreifachen für das Seelenleben entscheidenden Wirkung zu erkennen giebt. Erstens gelangt die Seele dadurch zum Bewusstsein, dass nicht Alles, was für sie und in ihr geschieht, etwas an sich bloß Gleichgiltiges und Werthloses ist: mit dem Bewusstwerden des Gefühlsunterschiedes zwischen Wohl- und Wehsein beginnt sie, sich von ihrem eigenen mit Naturnothwendigkeit wirkenden Mechanismus zu befreien. Zweitens erreicht sie dadurch die Möglichkeit, das außer ihr befindliche und an sich ihr unbekannte Seiende in eine zwar psychisch illusorische, aber doch so in sich selbst zusammenhängende Anschauungswelt zu übersetzen, dass sie dadurch auch zu einer logisch richtigen Erkenntniss jenes an sich Unbekannten in seinen Wirkungen auf sie gelangen kann. Drittens liegt darin auch der Keim zum Hervortreten der gleichfalls über den psychischen Mechanismus hinausgehenden sittlichen Causalität, indem aus den sympathischen Gefühlen sich allmälig der rein psychische Bestandtheil von dem physiologischen trennt und sich in seiner Eigenart weiter bilden kann. Dass bei so eigenthümlichen und zum Theil auch in sich sehr complicirten Vorgängen, so lange sie selbst noch in der Ausgestaltung begriffen sind, also während der Kindheit und Jugendzeit, nicht Alles teleologisch richtig abläuft, sondern beiderseits Fehlerhaftes, das heißt, Zweckwidriges dazwischen kommen kann, ist bei der allgemeinen Abhängigkeit der geistigen Bildung von unzähligen Bedingungen nicht zu verwundern. Nur ist es nicht immer leicht, zu entscheiden, von welcher Seite es kommt und ob es bloß ein pädagogisch oder ein psychopathisch Minderwerthiges ist.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Schluß. k. Die künftige Diagnostik der pädagogischen Pathologie vom Standpunkte der psychologischen Pädagogik.

Um den Inhalt dieses Kapitels, in welchem die auf S. 322 genannte fünfte scientivische Forderung der pädagogischen Pathologie näher in Betracht gezogen werden soll, zu verstehen, bedarf es keiner langen Erörterungen.

Wir müssen in das erste Kapitel zurückblicken, in welchem auf S. 17 die Aufgaben der pädagogischen Pathologie ausgesprochen sind. Die dritte dieser Aufgaben war, dass die pädagogische Pathologie die unterschiedlichen Classificationen der pädagogischen Fehler und insbesondere diejenige Classification kennen müsse, „durch welche sie sich der Einsicht in die psychische Eigenthümlichkeit der Fehler am meisten nähert". Diese Aufgabe ist im achten Kapitel durch die Zurückführung der pädagogischen Fehler auf die dem Leser bereits bekannten vier Classen vollzogen. Alsdann wurde die vierte Aufgabe der pädagogischen Pathologie mit den Worten ausgedrückt, dass sie die in den Classen aufgestellten Fehlerfamilien auf die Vorgänge und Verhältnisse im Bewusstsein des Kindes zurückzuführen habe, aus denen die Fehler mit ihrer specifischen Natur entspringen: dies sei eine der wichtigsten Aufgaben der angewandten psychologischen Pädagogik, und „wieweit dieselbe erfüllbar sei, soweit sei damit auch das Fundament für die richtige Diagnose in der Praxis der pädagogischen Pathologie gefunden".

Digitized by Google

Der Leser erkennt nun schon aus diesen wenigen Worten, dass in der pädagogischen Pathologie unter Diagnostik und Diagnose etwas Anderes verstanden wird, als die medicinische, und auch etwas Anderes, als die psychiatrische Pathologie darunter versteht. Die medicinische Pathologie stellt zwar auch in ihrer Diagnostik gewisse allgemeine für die Beurtheilung aller Krankheiten giltige Sätze auf, welche, wo irgend eine Diagnose gemacht werden soll, bei der Krankenuntersuchung anzuwenden sind. Sie entlehnt diese Sätze aus ihren Hilfswissenschaften, der Anatomie, der Physik, der Chemie, der Physiologie. Allein im Speciellen ist ihre Diagnostik doch nur eine Angabe der zu einer bestimmten Krankheit gehörigen, aus der Erfahrung gewonnenen Symptome, an denen dieselbe Krankheit in einem neuen Falle wiederzuerkennen und von anderen zu unterscheiden ist. Auch dass hierbei nicht selten die Ätiologie, die Lehre von den Ursachen der Krankheit, mit in den Symptomencomplex hinüberspielt, ändert an dem Begriffe der medicinischen Diagnostik nichts. Ziemlich ebenso verhält es sich auch mit der Diagnostik der Psychiatrie. Sie identificirt sich zum Theil auch mit Classification und fällt insofern, wie es auch bei der Medicin der Fall ist, mit unserer dritten Aufgabe der pädagogischen Pathologie zusammen. Auch in den Classificationen der Fehler ist in der That gleichfalls ein Stückchen Diagnostik enthalten, insofern als Derjenige, der weiss, zu welcher Classe ein pädagogischer Fehler gehört, hierin schon ein gewisses Erkennungszeichen für ihm gleiche Fehler im Unterschiede von jedem anderen besitzt. Allein hiervon abgesehen, ist auch die Diagnostik der Psychiatrie überwiegend eine Symptomatologie, obwohl auch sie nicht selten in die Letztere die Ätiologie hineinzieht.

Eine solche Bedeutung nun hat das Wort Diagnostik in der pädagogischen Pathologie nicht. Unter den pädagogischen Fehlern sind zwar die meisten auch von der Art, dass, wo der Eine ist, da auch bestimmte andere dabei sind, wie überhaupt das Wort Fehler meistens ein collectivischer Ausdruck für einen in sich zusammenhängenden Complex von Fehlerhaftigkeiten ist. Diese

Digitized by Google

Thatsache ist sogar dazu benutzt, schon von gewissen Kinderpersönlichkeiten oder Kindercharakteren Bilder zu entwerfen (S. 347). Allein dies ist weder so beständig der Fall, noch in solcher Abgeschlossenheit sicher, wie es sein müsste, wenn von einem bestimmten Symptomencomplexe, wonach sich die eine fehlerhafte psychische Constitution eines Kindes von der anderen unterscheiden lasse, sollte die Rede sein können. Ferner handelt es sich in der Diagnostik der pädagogischen Pathologie nicht darum, das äußere Verhalten der Kinder, das heißt, ihre Mienen und Geberden, ihr Sprechen und ihr Thun, kurz Alles, was zu ihrem wahrnehmbaren Betragen bei Tage und bei Nacht gehört, in diejenige Sprache zu übersetzen, nach welcher gewöhnlich die Fehler der Kinder benannt und diese Namen alsdann für ausreichende Symptome ihrer Unterschiedlichkeiten angesehen werden. Dieses Verfahren hat im Leben insofern seine gute Bedeutung, als man sich dadurch wenigstens darüber verständigt, einmal, dass überhaupt etwas Fehlerhaftes da sei, und zweitens darüber, in welcher von den großen Abtheilungen des geistigen Lebens, die ziemlich jedem gebildeten Erwachsenen sprachlich bekannt sind, das Fehlerhafte hauptsächlich seinen Platz habe. Allein für die pädagogische Pathologie hat dies keinen erheblichen Werth und kann einen solchen für sie auch nicht haben.

Die Diagnostik der pädagogischen Pathologie wird sich nämlich erst in der Zukunft durch dasselbe Verfahren ausbilden müssen, welches da, wo es sich um eine Zusammenwirkung zwischen Beobachtung und Denken, zwischen Erfahrung und Theorie handelt, zu dem Zwecke, ein Verständniss des Thatsächlichen der Erfahrung aus seinem Ursprunge zu gewinnen, das einzig richtige ist: und eben um dies handelt es sich auch in unserem Falle. Zu allererst kommt es darauf an, dass von jeder psychischen Fehlerhaftigkeit eines Kindes, welche man einer näheren Untersuchung für werth hält, möglichst viele ähnliche Fälle an jugendlichen Individuen verschiedenen Alters und aus verschiedenen Lebenslagen, also mit einer verschiedenen Vorgeschichte, aufgesucht und beobachtet werden.

Digitized by Google

Alsdann ist das Beobachtete nach seinen Artunterschieden zusammenzustellen und auf diejenigen psychischen Motive, um die es sich hier allein handelt, zu beziehen, welche schon durch die Beobachtung indicirt sind und meistens für die eigentlichen Ursachen gehalten werden, aus denen die Fehlerhaftigkeit entstanden sei. Dies ist aber so wenig der Fall, dass vielmehr die Entscheidung hierüber erst davon abhängt, dass das ganze Beobachtungsmaterial endlich noch mit demjenigen psychologischen Wissen in Zusammenhang gebracht wird, durch welches man die wahren Anfangsursachen der Fehlerhaftigkeit und ihrer Arten in dem inneren Getriebe des geistigen Geschehens erkennt. Erst mit dem Abschluss dieses Verfahrens, wie weit es überhaupt, namentlich in seinem letzten Theile, das heißt, in der richtigen Anwendung und Verwerthung des psychologischen Wissens gelingt, hat man für die Familie der betreffenden Fehlerhaftigkeit diejenige Diagnostik gewonnen, welche auch zur Diagnose je eines aus derselben Familie wieder zur Beobachtung kommenden Fehlers befähigt, oder wenigstens doch stets an Dasjenige zu denken nöthigt, was in solchem Falle überhaupt beobachtet, unterschieden und erwogen werden muss, um die Eigenthümlichkeit desselben als eine nothwendige Folge seines psychischen Ursprunges festzustellen.*)

*) Ein vortreffliches Beispiel zur Erläuterung des oben Gesagten giebt das Verfahren, wodurch einige amerikanische Lehrerinnen während der letzten Jahre Erhebungen über das Lügen der Kinder an etwa 300 Stadtkindern, Knaben und Mädchen zwischen 12 und 14 Jahren, angestellt haben. Darüber ist in der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane von Ebbinghaus und König 1891 Heft 5 S. 379 Folgendes mitgetheilt: „Vollkommenes Unverständniß für die Begriffe der Unwahrheit zeigte sich nirgends. Der niedrigste Grad moralischer Entwickelung wurde vielmehr durch Diejenigen repräsentirt, welche wohl wahr und unwahr unterschieden, aber keinen Unterschied zwischen absichtlicher Unwahrheit und unabsichtlicher Unrichtigkeit zu fassen vermochten, wie es etwa ein Dutzend Mal beobachtet wurde. Sehr viel gewöhnlicher ist es, dass die Kinder die Lüge für berechtigt halten, sobald sie guten Zwecken dient; die Knaben bewundern Diejenigen, welche durch falsche Geständnisse die Schuld der schwächeren Spielgenossen auf sich nehmen und Ähnliches. Bei den meisten Kindern ist die Wahrheitsliebe durch persönliche

Digitized by Google

Bei der Diagnostik der pädagogischen Pathologie handelt es sich also nach ihrer vollen und ganzen Bedeutung gar nicht um solche Kenntnisse, nach denen man wie nach einer Schablone die Natur und Ursache einer einzelnen psychischen Fehlerhaftigkeit würde diagnosiren können. Es kommt vielmehr darauf an, solche Kenntnisse zu gewinnen, die uns befähigen, die Differenzen zwischen der geistigen Gesundheit und den davon abweichenden Zuständen im Kinde, also, kurz gesagt, das in einem Kinde thatsächlich vorhandene Quantum seiner noch vorhandenen

---

Zuneigung und Abneigung beeinflusst. Die größte Zahl der in der statistischen Erhebung festgestellten Lügen betrifft Fälle, in denen es sich um Kundgebungen der Selbstsucht im engeren Kreise handelt, also etwa Lügen beim Spiel, besonders bei aufregenden Spielen, bei denen die Versuchung groß ist. Eingehende Beachtung finden auch diejenigen Selbsttäuschungen, welche den eigentlichen Phantasiereiz vieler Kinderspiele ausmachen, wie das Kriegspielen oder Nachahmen der Thiere. Zuletzt kommen jene an der Grenze des Pathologischen stehenden Lügen in Betracht, durch welche die Kinder in hysterischer Weise die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen u. s. w." Diese Beobachtungen sprechen also nicht bloß das verschiedene Thatsächliche, sondern meistens auch schon die psychischen Motive des Lügens der Kinder aus. Diese sind aber noch nicht die wahren Anfangsursachen, die sich uns zwar mitunter in den Motiven klar genug zu erkennen geben, meistens aber erst in denjenigen Processen liegen, aus denen die Motive selbst erst entsprungen sind. Dieses Verfahren kann als ein Muster für viele andere Fälle dienen. Mitunter fällt das erkennbare Motiv eines Fehlers mit der wahren Ursache zusammen und braucht dann nur psychologisch interpretirt zu werden, oft aber nicht. Ein Knabe lügt, nur um der Strafe zu entgehen, aber er lügt auch einen Anderen anklagend und er thut dies vielleicht auch, um sich zu schützen, oder aber auch, weil er des Anderen Feind ist oder aber auch, um sich für ein Erlittenes zu rächen, und wieder ein anderer Knabe lügt, weil er selbst die Schuld des Freundes auf sich nehmen will, u. s. w. Warum ist ein Knabe faul? Warum stiehlt ein Knabe? Warum treibt er sich als Vagabund umher? u. s. w. Warum kommt er im Unterricht nicht vorwärts? Auf alle diese und andere Fragen giebt es eine große Anzahl ganz verschiedener Antworten: wo aber liegt die wahre Ursache? Oft nennt man auch psychische Motive, die mit der eigentlichen Ursache gar nichts zu thun haben, und insbesondere hüte man sich als Pädagoge auch in den schlimmsten Fällen, namentlich wo das Moralische in Frage kommt, ohne gründlich diagnostisch untersucht zu haben und insbesondere ohne in die abgelaufene Bildungsgeschichte des Betreffenden zurückgegangen zu sein, zu rasch etwas somatisch Pathologisches als Ursache des psychischen Fehlers vorauszusetzen.

Digitized by Google

Bildsamkeit zu bestimmen. Diese Bedeutung des Begriffes der Diagnostik und ihrer Aufgabe in der pädagogischen Pathologie entspricht in der That auch allein der Natur des geistigen Geschehens im Menschen, der gemäß dasselbe in allen seinen Bestandtheilen trotz deren Veränderungen, Um- und Fortbildungen doch stets zusammenhängt und immer ein Ganzes bleibt, wenn auch seine Bestandtheile und veränderlichen Erlebnisse in ganz verschiedenen Graden an der Totalsumme der Bildsamkeit, also der geistigen Gesundheit Theil nehmen, manche von ihnen ganz und vollständig, andere dagegen mangelhaft oder schwach oder auch gar nicht. Mithin ist auch Das, was man die Diagnostik der psychopathischen Minderwerthigkeiten der Individuen im pädagogischen Alter, also die Diagnostik des psychiatrischen Theiles der pädagogischen Pathologie nennen darf, nur ein besonderer Theil der allgemeinen Diagnostik. Ohne Zusammenhang mit derselben und insbesondere mit den principiellen psychologischen Grundlagen derselben kann es keine Diagnostik der psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder innerhalb der Pädagogik geben, die in ihrem Gebrauche auf einige Sicherheit Anspruch machen dürfte.

Lassen wir nun denjenigen Theil der pädagogischen Pathologie, welcher sich mit den auch unter normalen Verhältnissen stets vorhandenen Fehlerhaftigkeiten im Geistesleben der heranwachsenden Jugend beschäftigt, bei Seite und fragen nur nach der Diagnostik des psychiatrischen Theiles. Auch bei ihr kommen dieselben zwei Stücke in Betracht, die zur allgemeinen Diagnostik gehören, nämlich einerseits das Beobachtungsmaterial nebst den darin enthaltenen Andeutungen der psychischen Motive der abnormen Zustände, die gewöhnlich schon für die eigentlichen Ursachen der letzteren gehalten werden, und andererseits die theoretischen Lehrsätze, durch deren Anwendung sowohl die natürlichen, als auch die idealen Abnormitäten (S. 82) auf ihre wahren psychischen Ursachen müssen zurückgeführt werden. Diese Lehrsätze liegen nach allen dabei in Frage kommenden Seiten

Digitized by Google

fertig zur Anwendung vor*), und es hängt nur von dem Fleiße und der Ausdauer der für ihre Wissenschaft auch wissenschaftlich fortarbeitenden Pädagogen ab, was und wie viel Tüchtiges und Brauchbares die pädagogische Pathologie künftig auch in dem theoretischen Theile ihrer Diagnostik der abnormen Zustände, das heißt hier auch, der psychopathischen Minderwerthigkeiten bei Individuen im pädagogischen Alter besitzen wird.

Anders aber verhält es sich mit der Herbeischaffung eines großen die psychischen Abnormitäten der Jugend betreffenden Erfahrungsmaterials und mit seiner Bearbeitung. Hier stellen sich große Schwierigkeiten in den Weg, welche theils in der Natur der Sache selbst, theils in den Lebensverhältnissen liegen, von denen abhängig die Kinder aufwachsen. Hier kommen die Familien der Kinder, die staatliche Schulgesetzgebung, die Organisation und der Unterrichtsstoff der Schulen, die Lehrer und Erzieher und die Art und Weise in Betracht, wie die entscheidenden Factoren dieser Lebensverhältnisse sich selbst, ob zugeneigt oder gleichgiltig oder abgeneigt, zur Sache stellen.

Die Schwierigkeiten, die in der Natur der Sache selbst liegen, wozu namentlich außer den meist mangelhaften Kenntnissen von der Vorgeschichte der zu beobachtenden Kinder auch der Umstand gehört, dass nicht wenige Beobachtungen nur dann einen Werth bekommen, wenn sie experimentell ausgeführt werden, lassen sich zwar zum Theil dadurch heben, dass die psychiatrisch gebildeten Ärzte und die Pädagogen sich zu gemeinsamer Beobachtung und Untersuchung der Kinder mit einander verbinden. Ja, es wird dies sogar schlechterdings unerlässlich sein, wenn die Beobachtungen und Untersuchungen der Kinder auf ihren psychischen Gesundheitszustand gleichsam öffentlich, das heißt in den Erziehungs- und Schulanstalten geschehen. Allein auch in diesen Fällen kann doch immer nur ein relativ genügendes Schema als Regulativ der

*) Es sind hiermit gemeint das 5., 6. und 7. Kapitel dieser Schrift und die übrigen öfter citirten anderen psychologischen und pädagogischen Arbeiten des Verfassers.

Digitized by Google

Beobachtung benutzt werden, wodurch also diejenige Vollständigkeit der empirischen Prämissen, welche die psychologische Pädagogik verlangt, schon deshalb nicht erreicht wird, weil eine solche Vollständigkeit eine längere Reihe von Beobachtungen und zwar auch zu verschiedenen Zeiten voraussetzt. Aus dem letzten Grunde werden hier gute, anhaltende Privatbeobachtungen und namentlich auch Ermittelungen aus der Geschichte des betreffenden Kindes wichtiger, als die allerdings mehr umfassenden gemeinsamen Beobachtungen in Schulen.

Schon hieraus folgt einerseits, dass nach der praktischen Seite unserer Frage die von kundigen Ärzten und Pädagogen errichteten Anstalten für psychisch abnorme Kinder ganz besonders dazu geeignet sind und sich in der Zukunft werden darum verdient machen können, das Zustandekommen einer guten Diagnostik der psychopathischen Minderwerthigkeiten der Kinder von der psychologischen Seite zu fördern. Andererseits folgt daraus, dass, wenn der Pädagoge auch stets seine psychologische Theorie in dem vorhin und an anderen Stellen dieser Schrift klar genug angedeuteten Geiste bewahren muss, er doch in der praktischen Verwerthung derselben innerhalb der Lehre von den psychopathischen Minderwerthigkeiten sich noch lange Zeit von der Diagnostik der Psychiatrie, wenn auch nicht beherrschen, doch wird berathen lassen müssen.

Wie groß und wie wichtig auch in doctrineller Hinsicht der Unterschied zwischen dem Verfahren der Psychiatrie und der Pädagogik ist, nicht bloß in eclatanten (wo nicht viel Kunst und Wissenschaft nöthig ist), sondern auch in dubiösen Fällen, ein Urtheil darüber zu begründen, ob die Abweichungen eines Kindes von der geistigen Gesundheit bloß psychischen Ursprunges und deshalb auch trotz aller Bedenklichkeit doch noch heilbar sind auf dem pädagogischen Wege der Erziehung, des Unterrichts und der späteren Lebenserfahrungen, oder aber ob das Kind durch ein Kranksein seines Gehirns auch psychisch krank, das heißt hier, psychopathisch minderwerthig ist: so muss doch bei einiger Überlegung

Digitized by Google

zugestanden werden, dass für die therapeutische Praxis, das heißt, für die Behandlung solcher psychisch fehlerhaften Kinder gemäß ihrer noch vorhandenen Bildsamkeit es im Allgemeinen gleichgiltig ist, ob der Psychiater **oder** ob der Pädagoge, jeder nach seinen Principien und nach seinen Beobachtungen, mit seinem Urtheile das Richtige trifft, **wenn nur Beide darin übereinstimmen**, dass das geistige Verhalten des Kindes so beschaffen sei, dass es dadurch aus dem Bereiche des für normale Kinder gebräuchlichen Erziehungs- und Unterrichtsverfahrens hinaus versetzt wird. In solchem Falle entsteht eben nur noch die Frage, wie dem Kinde zu helfen sei, da ihm jedenfalls geholfen, das heißt, eine eigenartige Behandlung in medicinischer und pädagogischer Hinsicht gewidmet werden muss.

Dieser Satz gilt für mich als die Formel, durch deren Anerkennung und Befolgung mancherlei für eine eminent gute Sache schädliche doctrinelle Differenzen zwischen Psychiatrie und Pädagogik vermieden werden können.

FREECE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Druck von Ramm & Seemann in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

APR 25 1933

APR 26 1933

LD 21—50m-1,'38

Digitized by Google

YC 04556

Digitized by Google

Digitized by Google